EPHESOS

X/1

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0001

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0002

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

MARIA AURENHAMMER

DIE SKULPTUREN VON EPHESOS · IDEALPLASTIK I

90 B 2110

03566924,1

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

10,1

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0003

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

FORSCHUNGEN IN EPHESOS

Herausgegeben vom

ÖSTERREICHISCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUT
IN WIEN

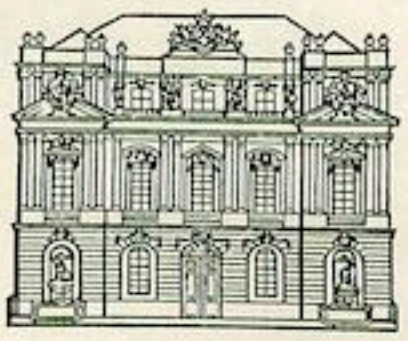
BAND X/1

Gemeinsam veröffentlicht vom

ÖSTERREICHISCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUT
IN WIEN

und der

ÖSTERREICHISCHEN AKADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN IN WIEN



VERLAG DER ÖSTERREICHISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
WIEN 1990

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0004

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

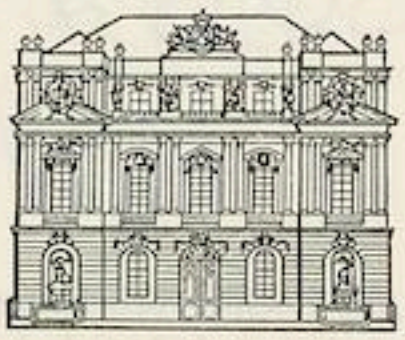
FORSCHUNGEN IN EPHESOS X/1

Maria Aurenhammer

Die Skulpturen von Ephesos

Bildwerke aus Stein

Idealplastik I



VERLAG DER ÖSTERREICHISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
WIEN 1990

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0005
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Vorgelegt von Vizepräsident Hermann Vetters in der Sitzung am 12. Oktober 1988

Gedruckt mit Unterstützung
des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung

Für die Redaktion verantwortlich:
Maria Aurenhammer

Mit 204 Seiten, 128 Tafeln und 2 Faltplänen

Titelfoto:
Kunsthistorisches Museum, Wien

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

90B2110
10,1

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 3-7001-1757-4

Copyright © 1990 by Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien

Gesamtherstellung: F. Seitenberg Ges. m. b. H., 1050 Wien

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0006

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

INHALTSVERZEICHNIS

Seite

Vorworte der Herausgeber 7
Vorwort der Verfasserin 9
Abkürzungsverzeichnis 11
Einleitung 15
Katalog 23
I Götter und Mischwesen 23
Zeus 23
Poseidon 26
Hermes, allein und mit Dionysos 29
Apollon 34
Asklepios 42
Telesphoros 52
Dionysos, allein und in Stützgruppen 53
Satyr 69
Silen 74
Marsyas 77
Pan, allein und mit Dionysos 78
Priap 82
Eros 83
Ägyptische Götter: Sarapis 96
Harpokrates 100
Flußgötter 102
Tritonen 108
II Heroen und andere mythische Wesen 113
Herakles 113
Ganymed 120
Androklos 124
III Unbenannte Götter, Heroen und mythische Wesen 130
Köpfe 130
Statuen und Torsi 138
IV Knaben 146
Athlet 156
Aulet 156
Akrobat 157
Fischer 158
Barbaren 161
V Personifikationen: Demos 165

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0007
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

VI Gruppen: Polyphemgruppe 168
Sphinxgruppen 178
VII Köpfe und Torsi unsicherer Benennung 182
VIII Anhang: Weitere Altfunde in alten Photographien 198
Indices: 1. Fundorte 199
2. Aufbewahrungsorte 201
Abbildungsnachweis 203
Tafeln 1–130

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0008
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

VORWORTE DER HERAUSGEBER

Als Vizepräsident der Österreichischen Akademie der Wissenschaften freut es mich, den Band X/1, „Die Skulpturen von Ephesos", vorlegen zu können. Die fortschreitende Aufarbeitung der gesamten Skulpturen soll in den Faszikeln des Bandes X der „Forschungen in Ephesos", die gemeinsam vom Österreichischen Archäologischen Institut und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften herausgegeben werden, erscheinen.

Die Arbeiten wurden durch den Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung unterstützt und im Rahmen der österreichischen Grabungen in Ephesos durchgeführt.

Zu danken ist vor allem der Autorin, Frau Dr. Maria AURENHAMMER, welche mit sehr viel Eifer an diese Arbeit herangegangen ist. Wir alle hoffen, daß sie diese auch in Hinkunft wird fortführen können.

Der Unterzeichnete hofft, daß dieser Band – wie auch alle jene, die er noch als Direktor des Österreichischen Archäologischen Institutes vorlegen konnte – eine günstige Aufnahme finden wird.

Wien, im Februar 1990

Hermann VETTERS
(Vizepräsident)

Die Institutsdirektion freut sich, diesen in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und mit Unterstützung des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung herausgebrachten Band, der die systematische Publikation der ephesischen Skulpturen eröffnet und dem sich in lockerer Folge weitere, demselben Thema gewidmete Bände anschließen werden, der Öffentlichkeit vorlegen zu können. Die Intention dieser Reihe ist, die „disiecta membra" der ephesichen Plastik zu einer Gesamtschau zu vereinen und dem Benützer das reiche Inventar des plastischen Kunstschaffens der „ersten und größten Metropole von Asien" in bequemer Form zugänglich zu machen. Für die einzelnen Gattungen wurden, nach Material und Thema geschieden, die Faszikel des Bandes X der traditionsreichen Reihe der „Forschungen in Ephesos" reserviert, die nach dem jüngst erschienenen Band von H. THÜR (Das Hadrianstor in Ephesos, FiE XI/1, Wien 1990) nunmehr den nächsten Zuwachs erfährt.

Was den Titel des Bandes betrifft, so wurde bewußt auf Begriffe wie „Repertorium", „Katalog" u. ä., die den Grad der Vollständigkeit determinieren, verzichtet, um alle sich daraus ergebenen Zwänge zu vermeiden. Bei einem Fundplatz von der Größe und Bedeutung von Ephesos, wo seit mehr als einem Jahrhundert gegraben wurde und wo die Grabungen unvermindert andauern, kann angesichts der Fülle des in stetiger Vermehrung begriffenen Materials nur eine flexible, jeden Nachtrag gestattende Form der Vorlage in Frage kommen; was jetzt nicht oder nicht mehr berücksichtigt werden konnte, wird in einem der nächsten Faszikel vorgelegt werden.

Die Autorin hat sich redlich bemüht, die „disiecta membra", soweit dies in einem ersten Anlauf möglich war, zusammenzutragen, ein nächster Band befindet sich bereits im Stadium fortgeschrittener Vorbereitung. Mögen ihre Bemühungen günstige Aufnahme finden!

Wien, im Februar 1990

Gerhard LANGMANN
(Institutsdirektor)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0009
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0010

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

Meinen Eltern

VORWORT

Der vorliegende erste Band der „Skulpturen von Ephesos“ verdankt sein Entstehen der Unterstützung zahlreicher Personen und Institutionen, denen ich an dieser Stelle meinen herzlichen Dank aussprechen möchte. Zuerst sei emer. Univ.-Prof. Dr. Hermann Vetters genannt, auf dessen Initiative das Projekt begonnen wurde und der die Verfasserin mit der Bearbeitung betraute. Bei dieser ließ er ihr völlig freie Hand und unterstützte sie in jeder Hinsicht. Der Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung unterstützte das Projekt seit 1981 finanziell und ermöglichte dadurch jährliche Aufenthalte der Verfasserin in der Türkei und zwei Studienreisen nach Rom zur Benützung der Bibliothek am Deutschen Archäologischen Institut sowie die Deckung der Materialkosten. Univ.-Prof. Dr. Otto Kresten danke ich für die mehrmonatige Unterkunft im Österreichischen Kulturinstitut in Rom. Das Projekt wurde bis Ende 1987 im Rahmen des „Unternehmens Ephesos“ der Österreichischen Akademie der Wissenschaften durchgeführt; seit Anfang 1988 wird es vom Österreichischen Archäologischen Institut aus betrieben. Mit Hilfe des Akademikeraustausches der Akademie der Wissenschaften konnte die Verfasserin Studienaufenthalte in London und Berlin (DDR) bestreiten. Beim Aufenthalt in der DDR wurde die Verfasserin von Dr. Huberta Heres und ihren Kollegen vom Pergamonmuseum betreut, die den Besuch der Depots ermöglichten und bei der Beschaffung von Photos behilflich waren.

Mein besonderer Dank gilt allen Kollegen und Institutionen, die die von ihnen „ergrabenen“ bzw. in Museen aufbewahrten ephesischen Skulpturenfunde in liberaler Weise zur Veröffentlichung freigaben und geduldig die Ausstellungsräume bzw. Depots der Museen für wochenlange kontinuierliche Studien zur Verfügung stellten. Dies sind am Österreichischen Archäologischen Institut in Wien (d. s. Teilnehmer der Grabungen in Ephesos): emer. Univ.-Prof. Dr. Hermann Vetters (ehemals Direktor), Hon.-Prof. Dr. Gerhard Langmann (derzeit Direktor), Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Alzinger, Dr. Stefan Karwiese. Dazu kommt Dr. Gérard Seiterle als Ausgräber des Magnesischen Tors, jetzt Museum in Schaffhausen, Schweiz. An der Antikensammlung des Kunsthistorischen Museums in Wien unterstützten mich in jeder Hinsicht Direktor Dr. Wolfgang Oberleitner, Dr. Alfred Bernhard-Walcher und Dr. Kurt Gschwantler. Von den türkischen Museen ist zuerst das Efes Müzesi in Selçuk zu nennen, dessen Beamte mir während der zahlreichen jährlichen Grabungskampagnen in Ephesos behilflich waren: Sabahattin Türkoğlu und Selahattin Erdemgil (ehemaliger und jetziger Direktor), Mustafa und Pervin Büyükkolanci, Duygu Tüzün, Cengiz İçten, Ümran Yüğrük und Süzan Bayhan. Vom Arkeoloji Müzesi, İzmir, sind Fikret Tek (ehemals Direktor), Nihat Sümer (jetziger Direktor), Jaşar Çanbaş, Suzan Özyğit, Özcan Atalay und Pinar Aydemir zu nennen sowie von den Universitäten in İzmir Univ.-Doz. Dr. Erol Atalay (†) und Univ.-Prof. Dr. Reçep Meriç. Am Archäologischen Museum von Istanbul wurde die Verfasserin von Dr. Nuşin Asgari(ehemals Direktorin), Şehrazat Karagöz, Gülay Tigrel und Dr. Mustafa Sayar unterstützt.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0011
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Die Erlaubnis zur Veröffentlichung der Funde aus den alten englischen Grabungen verdanke ich Dr. Brian F. Cook, Keeper des Department of Greek and Roman Antiquities im British Museum, London, und dem Board of Trustees. Außerdem gilt mein Dank Dr. Susan Walker und William Cole für die während des Umbaus der Depots schwierige Beschaffung neuer Photographien bzw. für die Betreuung bei den Arbeiten in den Depots.

Bei der Herstellung der Negative für die photographische Dokumentation, die zu einem großen Teil von der Verfasserin selbst stammen, halfen Thomas Römer, Hochschule für Angewandte Kunst, Wien, und Franz Xaver Prascsaits, Österreichisches Archäologisches Institut, mit steter Unterstützung. Th. Römer arbeitete alle Vergrößerungen aus und fertigte selbst etliche Negative von Objekten des Ephesos-Museums an.

Nicht zuletzt gilt mein Dank Univ.-Prof. Dr. Robert Fleischer, Mainz, der bereits einen großen Teil der wichtigsten ephesischen Skulpturen bekanntmachte, mich an Ort und Stelle in die ephesische Plastik einführte und meine Arbeit stets mit Interesse und Rat verfolgte. Für Letzteres danke ich auch meiner Lehrerin emer. Univ.-Prof. Dr. Hedwig Kenner.

Für vielerlei verschiedenartige Hilfe, Photo-, Literaturwünsche und anderes betreffend, dankt die Autorin Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Alzinger, Ass.-Prof. Dr. Friedrich Brein, Maria Bodzenta (alle Wien), Dr. Brigitte Freyer-Schauenburg (Kiel), Dr. Verena Gassner, Dr. Karl Herold, Univ.-Prof. Dr. Werner Jobst (alle Wien), Dr. Marit Jentoft-Nilsen (Malibu), Dr. Helmut Jung (Rom), Dr. Stefan Karwiese (Wien), Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Müller-Wiener (Istanbul), Dr. Ulrike Muss (Wien), Dr. Klaus Oehler (Köln), Dr. Ulrike Outschar und cand.- phil. Elisabeth Peyrer-Heimstätt (Wien), Univ.-Doz. Dr. Erwin Pochmarski (Graz), Dr. Elisabeth Riz (Rom), Wolfgang Schiele (Istanbul) und Dr. Stephan Schröder, der seine noch ungedruckte Dissertation zur Verfügung stellte.

Schließlich ist die Verfasserin der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und dem Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung für die Finanzierung des Druckes sowie dem Österreichischen Archäologischen Institut für die Aufnahme des Bandes in die Reihe der „Forschungen in Ephesos“ zu besonderem Dank verpflichtet.

Das Manuskript wurde Anfang 1988 abgeschlossen, später erschienene Literatur konnte fallweise eingearbeitet werden.

Wien, im Dezember 1989 Maria Aurenhammer

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0012

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

Außer den in der *Archäologischen Bibliographie* und im *Archäologischen Anzeiger* angeführten Abkürzungen wurden folgende verwendet:

ALZINGER, *RE*	*RE Suppl. 12* (1970) 1588 ff. s. v. Ephesos (W. ALZINGER)
ALZINGER, *Ruinen*	W. ALZINGER, *Die Ruinen von Ephesos* (1972)
ALZINGER, *Weltwunder*	W. ALZINGER, *Die Stadt des siebenten Weltwunders* (1962)
ANDREAE, *FS* BROMMER	B. ANDREAE in: *FS für* F. BROMMER (1977) 1 ff.
ANDREAE, *Odysseus*	B. ANDREAE, *Odysseus. Archäologie des europäischen Menschenbildes* (1982)
ARNOLD	D. ARNOLD, *Die Polykletnachfolge. 25. Ergh. JdI* (1969)
ATALAY	E. ATALAY, *Weibliche Gewandstatuen des 2. Jh.s n. Chr. aus ephesischen Werkstätten, Denkschr. Ak. Wien. Phil.-hist. Kl. 206* (1989)
AZIZ	A. AZIZ, *Guide du Musée de Smyrne* (1933)[3]
BIEBER, *Copies*	M. BIEBER, *Ancient Copies* (1977)
BIEBER, *Hellenistic Age*	M. BIEBER, *The Sculpture of the Hellenistic Age* (1961)[2]
BIEBER, *Theatre*	M. BIEBER, *The History of the Greek and Roman Theatre* (1961)[2]
BLÜMEL, *Klass. Skulpt.*	C. BLÜMEL, *Die klassischen griechischen Skulpturen der Staatlichen Museen zu Berlin* (1966)
BMC PRYCE, *Sculpture*	F. N. PRYCE, *Catalogue of the Sculpture in the Department of Greek and Roman Antiquities, British Museum I/1.2* (1928.1931)
BMC SMITH, *Sculpture I–III*	A. H. SMITH, *A Catalogue of Sculpture in the Department of Greek and Roman Antiquities, British Museum I–III* (1892.1900.1904)
BOL, *Kat. Frankfurt*	P. C. BOL, *Liebieghaus-Museum Antiker Plastik. Antike Bildwerke Bd. 1. Bildwerke aus Stein und aus Stuck* (1983)
BOL – WEBER, *Kat. Frankfurt*	P. C. BOL – TH. WEBER, *Liebieghaus-Museum Antiker Plastik. Antike Bildwerke Bd. 2. Bildwerke aus Bronze und Bein* (1985)
BROMMER, *DL*	F. BROMMER, *Denkmälerlisten zur griechischen Heldensage I* (1971). *II* (1974). *III* (1976). *IV* (1976)
BROMMER, *VL*	F. BROMMER, *Vasenlisten zur griechischen Heldensage* (1973)[3]
CASKEY, *Cat. Boston*	A. D. CASKEY, *Museum of Fine Arts Boston, Catalogue of Greek and Roman Sculpture* (1925)
CLARAC	F. D. CLARAC, *Musée de Sculpture antique et moderne . . .* I (1841) ff.
COMSTOCK-VERMEULE, *Cat. Boston*	M. B. COMSTOCK–C. C. VERMEULE, *Sculpture in Stone, Museum of Fine Arts Boston* (1976)
EICHLER I	F. EICHLER, *ÖJh 30,* 1937, 75 ff.
EICHLER II	F. EICHLER, *ÖJh 45,* 1960, 5 ff.
FLEISCHER, *Führer*	R. FLEISCHER in: A. BAMMER–R. FLEISCHER–D. KNIBBE, *Führer durch das Archäologische Museum in Selçuk-Ephesos* (1974)
FLEISCHER, *Polyphemgruppe*	R. FLEISCHER, *2. Beih. ÖJh 49,* 1968–71 (1972) 137 ff.
FUCHS, *Skulptur*	W. FUCHS, *Die Skulptur der Griechen* (1983)[3]
FS H. KENNER	*„Pro Arte Antiqua". Festschrift für* H. KENNER *I* (1982). *II* (1985), *Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Institutes 18*
FS H. VETTERS	*„Lebendige Altertumswissenschaft". Festgabe für* H. VETTERS (1985)
GEYER	A. GEYER, *Das Problem des Realitätsbezugs in der dionysischen Bildkunst der Kaiserzeit, Beiträge zur Archäologie 10* (1977)
HANFMANN – RAMAGE, *Sardis*	G. M. A. HANFMANN – N. H. RAMAGE, *Sculpture from Sardis. Archaeological Exploration of Sardis. Report 2* (1978)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0013
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

HEIDERICH	G. HEIDERICH, *Asklepios,* Diss. Freiburg i. B. (1966)
HWPr	*Hallesches Winckelmannsprogramm*
INAN, *Side*	J. INAN, *Roman Sculpture in Side* (1975)
INAN – ROSENBAUM	J. INAN – E. ROSENBAUM, *Roman and early byzantine portrait sculpture in Asia Minor* (1966)
INAN – ALFÖLDI-ROSENBAUM	J. INAN – E. ALFÖLDI-ROSENBAUM, *Römische und frühbyzantinische Porträtplastik aus der Türkei* (1979)
IvE	*Inschriften griechischer Städte in Kleinasien, Bd. 11,* 1 ff. = *Die Inschriften von Ephesos I a* ff.
KAPOSSY	B. KAPOSSY, *Brunnenfiguren der hellenistischen und römischen Zeit* (1969)
KASCHNITZ-WEINBERG, *Mag. Vat.*	G. KASCHNITZ-WEINBERG, *Sculture del Magazzino del Museo Vaticano* (1937)
Kat. Wien	W. OBERLEITNER–K. GSCHWANTLER–A. BERNHARD-WALCHER–A. BAMMER, *Funde aus Ephesos und Samothrake* (1978). *Kunsthistorisches Museum, Wien. Katalog der Antikensammlung II.*
KÜNZL	E. KÜNZL, *Frühhellenistische Gruppen,* Diss. Köln (1968)
LATTIMORE	ST. LATTIMORE, *The Marine Thiasos in Greek Sculpture. Monumenta Archaeologica 3* (1976)
LAUTER	H. LAUTER, *Zur Chronologie römischer Kopien nach Originalen des 5. Jh.s,* Diss. Bonn (1966)
LESSING – OBERLEITNER	E. LESSING – W. OBERLEITNER, *Ephesos* (1978)
LIPPOLD, *Kopien*	G. LIPPOLD, *Kopien und Umbildungen griechischer Statuen* (1923)
MANDERSCHEID	H. MANDERSCHEID, *Die Skulpturenausstattung der kaiserzeitlichen Thermenanlagen. MAR 15* (1981)
MILTNER, *Ephesos*	F. MILTNER, *Ephesos* (1958)
MONARTROMKÖLN	Forschungsarchiv römischer Plastik am Archäologischen Institut der Universität Köln
Mus.Naz., Cat. Sculture	*Museo Nazionale Romano, Le Sculture I/1* ff. (Hrsg. A. GIULIANO)
MUTHMANN	F. MUTHMANN, *Statuenstützen und dekoratives Beiwerk an griechischen und römischen Bildwerken* (1951)
OEHLER, *Mantelstatuen*	H. OEHLER, *Untersuchungen zu den männlichen römischen Mantelstatuen I. Der Schulterbauschtypus* (1961)
PARIBENI, *Cat. Cirene*	E. PARIBENI, *Catalogo delle Sculture di Cirene. Monografie di Archeologia Libica 5* (1959)
POCHMARSKI, *Dionysos*	E. POCHMARSKI, *Das Bild des Dionysos in der Rundplastik der klassischen Zeit Griechenlands.* Diss. der Universität Graz 26 (1974)
POCHMARSKI, *Gruppen*	E. POCHMARSKI, *Dionysische Gruppen. Eine typologische Untersuchung zur Geschichte des Stützmotivs* (Habil.schrift Graz 1982, im Druck)
POLLITT, *Hellenistic Age*	J. H. POLLITT, *Art in the Hellenistic Age* (1986)
RAEDER	J. RAEDER, *Die statuarische Ausstattung der Villa Adriana bei Tivoli. Europäische Hochschulschriften 38, 4* (1983)
RAMAGE, *Sardis*	vgl. HANFMANN – RAMAGE
RIDGWAY, *Severe Style*	B. SISMONDO-RIDGWAY, *The Severe Style in Greek Sculpture* (1970)
RIDGWAY, *5th century Styles*	B. SISMONDO-RIDGWAY, *5th century Styles in Greek Sculpture* (1981)
RIEMANN, *Kerameikos*	H. RIEMANN, *Kerameikos II. Die Skulpturen vom 5. Jh. bis in römische Zeit* (1940)
RömHistMitt	*Römische Historische Mitteilungen*
SCHNEIDER, *Kat. Belvedere*	R. v. SCHNEIDER, *Kunsthistorische Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses. Ausstellung von Fundstücken aus Ephesos im unteren Belvedere* (1905)
SCHNEIDER, *Kat. Volksgarten*	R. v. SCHNEIDER, *Kunsthistorische Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses. Ausstellung von Fundstücken aus Ephesos im griechischen Tempel im Volksgarten* (1901)
SCHRÖDER	ST. F. SCHRÖDER, *Römische Bacchuskultbilder nach dem Apollon Lykeios,* Diss. Heidelberg (1982), im Druck

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0014
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Schwingenstein	Chr. Schwingenstein, *Die Figurenausstattung des griechischen Theatergebäudes. Münchner Archäologische Studien 8* (1977)
Söldner	M. Söldner, *Untersuchungen zu liegenden Eroten in der hellenistischen und römischen Kunst. Europäische Hochschulschriften 38, 10* (1986)
Traversari	G. Traversari, *Sculture del V–IV secolo a. C. del Museo Archeologico di Venezia* (1973)
Vermaseren, *CCCA I* ff.	M. J. Vermaseren, *Corpus Cultus Cybelae Attidisque I. EPRO 50* (1987). *II* (1982). *III* (1977). *IV* (1978). *V* (1986). *VII* (1977)
Vermeule, *Imperial Art*	C. C. C. Vermeule, *Roman Imperial Art in Greece and Asia Minor* (1968)
Vermeule, *Roman Taste*	C. C. C. Vermeule III, *Greek Sculpture and Roman Taste* (1977)
Vermeule, *America*	C. C. C. Vermeule, *Greek and Roman Sculpture in America* (1981)
Vierneisel-Schlörb, *Kat. München*	B. Vierneisel-Schlörb, *Glyptothek München. Katalog der Skulpturen II. Klassische Skulpturen des 5. u. 4. Jh.s* (1979)
Vorster	Chr. Vorster, *Griechische Kinderstatuen,* Diss. Bonn (1983)
Waldhauer, *Kat. Ermitage I–III*	O. Waldhauer, *Mitteilungen aus russischen Sammlungen. Die antiken Skulpturen der Ermitage I* (1928). *II* (1931). *III* (1936)
Wood	J. T. Wood, *Excavations at Ephesus* (1877)
Wrede, *Consecratio*	H. Wrede, *Consecratio in formam deorum* (1981)
Wrede, *Herme*	H. Wrede, *Die antike Herme, Trierer Beiträge zur Altertumskunde 1* (1983)
Zanker	P. Zanker, *Klassizistische Statuen* (1974)
ZbildKu	*Zeitschrift für bildende Kunst*

Weitere Abkürzungen:

Beibl.	Beiblatt (in *ÖJh*)
Frg(e).	Fragment(e)
FS	*Festschrift*
H 1, H 2	Hanghaus 1, 2
Ns.	Nebenseite(n)
Os.	Oberseite
ÖAI	Österreichisches Archäologisches Institut
R	Raum (in H 1, 2)
SR	Südraum (ebenda)
Us.	Unterseite

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0015
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0016

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

EINLEITUNG

Forschungslage. Eingrenzung des Materials. Aufbau des Reihenwerks und dieses Bandes.

Der vorliegende Band stellt den Beginn einer systematischen Vorlage von Skulpturenfunden aus Ephesos im Rahmen der „Forschungen in Ephesos", aufgeteilt in mehrere Einzelbände, dar. Bisher wurden zwar Teilgebiete der ephesischen Plastik in größerem Rahmen[1] bzw. in Monographien[2] behandelt, es wurden Einzelfunde in den Grabungsberichten und -publikationen veröffentlicht[3] bzw. herausragende Objekte ausführlich besprochen[4] und die Sammlungen ephesischer Plastik in Museumskatalogen zusammengefaßt[5], doch fehlte eine systematische Erfassung des gesamten Skulpturenmaterials. Alzinger gab einen ersten Überblick in seinem RE-Artikel[6]. Eine systematische Erfassung war wegen der Zusammenschau des ganzen Materials – Ephesos übertrifft an Quantität der Skulpturenfunde alle Grabungsstätten des griechisch-römischen Kleinasien, von denen bisher Fundpublikationen vorliegen[7] – und wegen der Frage nach Charakter und Qualität des bildhauerischen Schaffens dieser Metropole Kleinasiens im lokalen und zeitlichen Kontext ein wissenschaftliches Desiderat.

Das Reihenwerk war ursprünglich vor allem für die Publikation der Funde aus den seit 1895 laufenden österreichischen Grabungen gedacht, die den Löwenanteil des ephesischen Skulpturenmaterials geliefert haben. Im Jahr 1986 kam dann die Erlaubnis von B. F. Cook, Keeper des Department of Greek and Roman Antiquities im British Museum, und des Board of Trustees für die Veröffentlichung der Skulpturenfunde aus den alten englischen Grabungen unter J. T. Wood (1863–1874) hinzu. Nachdem das Manuskript dieses Bandes fertiggestellt war, bahnte sich eine Zusammenarbeit mit den türkischen Kollegen vom Efes Müzesi, Selçuk, bezüglich der alten Funde ohne näher bezeichneten Fundort, der vom Museum angekauften Objekte und der Funde aus den

---

[1] Vgl. u. a. Inan-Rosenbaum und Inan – Alföldi-Rosenbaum passim. – Pfuhl – Möbius I.II passim. – A. Linfert, *Kunstzentren hellenistischer Zeit* (1976) 52 ff. – B. Andreae, *Odysseus* (1982) 69 ff. – M. Vermaseren, *CCCA I* 184 ff.

[2] Vgl. die Dissertationen von E. Atalay, *Weibliche Gewandstatuen des 2. Jh.s n. Chr. aus ephesischen Werkstätten, Denkschr. Ak. Wien. Phil.-hist. Kl. 206* (1989). – U. Muss, *Studien zur Bauplastik des jüngeren Artemisions* (1983). – A. Rügler, *Die columnae caelatae des jüngeren Artemisions von Ephesos* (1988). – E. Rudolf, *Attische Sarkophage aus Ephesos, Denkschr. Ak. Wien. Phil.-hist. Kl. 209* (1989).

[3] Vgl. die Publikationsorgane *FiE, Anz Wien, ÖJh* für die österreichischen Ausgrabungen sowie Wood passim und D. G. Hogarth, *Excavations at the Archaic Artemisia* (1908).

[4] Vgl. als Beispiel Arbeiten von R. Fleischer, etwa in *FS* F. Eichler (1967) 23 ff. – *Beih. 2* zu *ÖJh 49*, 1968–71 (1972) 137 ff. 165 ff. 172 ff.

[5] Vgl. BMC Smith, *Sculpture II* 165 ff. *III* passim. – Mendel I–III passim. – Aziz passim. – Fleischer, *Führer* passim. – *Kat. Wien* passim sowie Schneider, *Kat. Belvedere* und *Volksgarten*.

[6] Alzinger, *RE* 1686 ff. – Vgl. die Zusammenstellung von Literatur zu ephesischer Skulptur, Lessing-Oberleitner 277 f.

[7] Vgl. vor allem Th. Wiegand – H. Schrader, *Priene* (1904) 366 ff. – C. Watzinger, *Magnesia am Mäander* (1904) 173 ff. – *AvP* für Pergamon und die Bände der Ausgrabungen in Milet. – Inan, *Side*. – Hanfmann – Ramage, *Sardis*.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0017
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Grabungen des Museums an. Künftig werden also auch diese zahlreichen Funde in das Reihenwerk eingegliedert werden können, doch müssen sie erst aufgenommen und bearbeitet werden.

So umfaßt der vorliegende Band die nachweislich[8] aus den alten und jüngeren österreichischen Grabungen und aus den frühen englischen Grabungen stammenden Skulpturenfunde. Bei den in den Museen in Wien und London gelagerten Funden handelt es sich um inventarisierte Objekte. Im vorliegenden Band und in seinen Folgebänden sollen die Steinskulpturen behandelt werden; die ephesischen Bronzeskulpturen werden gesondert von K. Gschwantler, Kunsthistorisches Museum, Wien, veröffentlicht werden. Die Skulpturen vom Artemision – vornehmlich Bauskulptur – wurden als Komplex herausgenommen und werden ebenfalls in einem eigenen Forschungsband von U. Muss vorgestellt werden. Ein eigener Faszikel wird auch der Zusammenstellung literarischer und inschriftlicher Zeugnisse zur ephesischen Plastik gewidmet sein.

Was die vergleichsweise geringe Anzahl der Objekte betrifft, deren Publikation sich Ausgräber bzw. Museumsbetreuer selbst ausbedungen haben, so wurde in diesem Band folgende Regelung getroffen: Die entsprechende Katalognummer umfaßt nur Fund- und Aufbewahrungsort, kurze Angaben zu Material und Maßen sowie, falls es sich um einen bereits teilweise veröffentlichten Fund handelt, Literaturangabe und Abbildung. Die Funde vom Auditorium bzw. von der Basilika im Ostgymnasium werden in einem Folgeband nachgetragen werden.

Aus Platzgründen, wegen der schwierigen Zuordnung und der geringeren Aussagekraft mußten zahlreiche kleinere Fragmente – vor allem Gewand- und Gliedmaßenfragmente, aber auch kleine Torsi – unberücksichtigt bleiben, die jedoch in der Skulpturenkartei verzeichnet sind. Aufgrund der in langen Grabungsjahren zutage geförderten Masse des Materials – es wurden inklusive der Fragmente 2000 bis 3000 Skulpturenfunde registriert – und dessen Verstreutheit mußte aus Zeit- und technischen Gründen auch vorläufig darauf verzichtet werden, sich auf die Suche nach zusammengehörigen Bruchstücken zu begeben. Außerdem blieb trotz mehrmaliger „Durchforstung" der Depots ein Rest von zwar photographisch oder schriftlich dokumentierten, aber (noch) nicht wiedergefundenen Objekten. Eine Auswahl derartiger Stücke wird hier in einem Anhang gegeben (Kapitel VIII).

So kann diese Vorlage ephesischer Skulpturen in mancher Hinsicht nur Stückwerk bleiben – auch entsteht sie ja während laufender Grabungen mit ständig neuen Funden –, doch liefert sie m. E. genug Material für das Studium des Skulpturenrepertoires dieser Stadt. Die vorliegende Publikation sowie ihre Folgebände sollen dem Wissenschaftler einen ersten Überblick über das Material geben und sind als Basis für weitere Forschungen gedacht.

Das Reihenwerk wurde nach ikonographischen Gattungen gegliedert. Im Laufe der Materialsammlung, die in den ersten Jahren des Forschungsprojektes im Österreichischen Archäologischen Institut, Wien (Archiv, Photothek), in den verschiedenen Museen sowie in Ephesos selbst durchgeführt wurde, stellte sich eine derartige Einteilung als günstigste dar, sowohl in Hinsicht auf die Masse des Materials als auch auf eine in absehbarer Zeit vorzulegende Publikation, wenn dabei notgedrungen auch manche Aspekte zu kurz kommen müssen.

---

[8] D. h. dokumentiert durch alte Photographie und/oder Notiz im Grabungsbericht bzw. Grabungstagebuch. Dies ist besonders wichtig für die Funde im Museum von Izmir, dessen alte Inventarbücher nach Auskunft der Museumsbeamten nicht immer verläßlich sind.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0018
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Eine Gliederung nach Fundorten schloß sich wegen der großen Anzahl der ohne genaueren Fundort überlieferten Skulpturen aus. Dem Wunsch nach einem Überblick über die an einem Ort gefundenen Skulpturen soll vorerst ein Index entsprechen. Zwei beigefügte Pläne mögen das Auffinden der Fundorte bzw. der zahlreichen Räume der beiden Hanghäuser erleichtern (Taf. 129 f.). Bei den einzelnen Katalognummern wird außerdem auf „Mitfunde" verwiesen. – Sehr selten wurden ephesische Skulpturen tatsächlich in situ gefunden, wie der kleine Flußgott Nr. 83 und die großen Flußgötter vom Vediusgymnasium Nr. 86 f. Die Fundsituation im allgemeinen ist innerhalb der öffentlichen Gebäude für die Rekonstruktion des ursprünglichen Aufstellungsortes günstiger als im Bereich der Hanghäuser mit ihren zahlreichen Schuttfunden.

Das Studium der Ausstattungsprogramme kaiserzeitlicher Bauten in Ephesos ist jedoch ein wichtiges und zeitgemäßes Desiderat, das nicht aus den Augen verloren werden soll. Um die Rekonstruktion der Ausstattungsprogramme der Thermen und Brunnenfassaden haben sich bis jetzt Manderscheid, Fleischer und Jobst bemüht[9]. Die systematische Durchsicht der ephesischen Skulpturenfunde, der alten Grabungstagebücher und Photographien sowie des Heberdey'schen Skizzenbuchs aus dem Jahr 1896 (Grabungen im Hafengymnasium)[10] erbrachten Addenda zu Manderscheids Auflistung von Ausstattungsstücken römischer Thermenanlagen, wobei in dieser außerdem die noch nicht ausführlich publizierten Komplexe Variusbad und Scholastikiatherme fehlen[11]. Anhand des Archivmaterials lassen sich die Rekonstruktionsversuche der Ausstattungsprogramme ephesischer Thermen teilweise berichtigen bzw. ergänzen. Dies sind Arbeitsvorhaben für die Zukunft. – Fleischer und Jobst beschäftigten sich mit der Dekoration des Nymphaeum Traiani bzw. des spätantiken Brunnenhauses am Stadion, wobei Fleischer auch eine Bestimmung der Position der Figuren in der Tabernakelarchitektur versuchte[12].

Eine besonders reiche Skulpturenausstattung schmückte auch die Fassade des in flavischer Zeit errichteten Hydrekdochion des C. L. Bassus[13]. Zur Primärausstattung des Baues gehörte u. a. ein ganzer Thiasos mit mindestens fünf Tritonen und zwei Flußgöttern (Nr. 84 f., 88–92) sowie einem Hippokampen. Dabei waren die Tritonen mit den Einarbeitungen für die Wasserzuleitung an der dafür eingerichteten Hauptfassade postiert; an den Seitenflügeln des Baues existierten keine derartigen Vorrichtungen[14]. Dazu kommen zwei Umbildungen von hellenistischen Satyrtypen Nr. 154 f. Im Bereich dieser Anlage fanden sich außerdem Reste männlicher und weiblicher Porträtstatuen, Aphroditestatuen nach verschiedenen Typen[15], eine (zugehörige?) Replik der „Hera von Ephesos"[16], mehrere weibliche Idealköpfe[17], ein Adlerkopf, ein Nereidenfries, reliefierte

---

[9] Manderscheid passim und Kat.-Nr. 155–206. – R. Fleischer in *FS* Kenner *I* 122 f. – W. Jobst in: *„Studien zur spätantiken und byzantinischen Kunst", FS* W. Deichmann *I* (1986) 57 ff.

[10] Österreichisches Archäologisches Institut (Archiv).

[11] Vgl. zu diesen Thermenanlagen Alzinger, *RE* 1617 ff.

[12] R. Fleischer in *FS* Kenner *I* 124.

[13] Vgl. E. Fossel – G. Langmann, *ÖJh 50*, 1972–75, Beibl. 301 ff. zum Bau. – R. Fleischer, ebenda 421 ff. zum Skulpturenschmuck.

[14] Vgl. Fossel – Langmann a. O. 310. – Zum Thiasos außerdem Lattimore 60. – H. Döhl, *Gnomon 52*, 1980, 544.

[15] Fleischer, *Führer* 50 f. Nr. 1580.1582 f. – Ders., *ÖJh 50*, 1972–75, Beibl. 424 ff. Abb. 3 f. 6. – Weitere Gewandstatuen ebenda 426 ff. Abb. 5.7 f. sowie Fleischer, *Führer* 53 ff. Nr. 1584 f.

[16] Fleischer, *Führer* 52 f. Nr. 1581. – Ders., *ÖJh 50*, 1972–75, Beibl. 430 f. Abb. 9.

[17] R. Fleischer, *ÖJh 50*, 1972–75, Beibl. 431 f. Abb. 10 f.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0019
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Sockelfragmente und zahlreiche weitere Bruchstücke. Nach Aufarbeitung der Architekturteile des Baues – die im Gange ist – und aller Skulpturenfunde aus diesem Bereich wird sich Genaueres über die Ausstattung sagen lassen.

Ebenso lohnend ist das Studium der reichen Dekoration des ephesischen Theaters, von der schon die Inschriften zeugen. Von den erhaltenen Objekten wurden die skulpierten Pfeiler und die Friese teilweise bekannt gemacht; dazu kommt eine ganze Reihe von Porträtstatuen, Idealfiguren und Hermen[18]. – Auch das Odeion wurde anläßlich des Umbaus in antoninischer Zeit mit Skulpturen geschmückt – neben dem Silen Nr. 56 mit einer Statuengruppe der kaiserlichen Familie (Statue des L. Verus in London) und einer (nun verschollenen) weiblichen Gewandstatue[19].

Besonderes Interesse ruft die Frage nach der Ausstattung der privaten Wohnbereiche, der Hanghäuser am Bülbül Dağı und der Anlagen am Panayır Dağı hervor, wobei die Ausgrabung ersterer eine Fülle von verschiedenartigen Skulpturenfunden – Porträts, Idealplastik, Reliefs, Hermen, skulpierte Geräte und Möbel (auch aus Bronze, Elfenbein und Onyx) – erbrachte[20]. Die in diesem Band versammelte Idealplastik umfaßt dabei Statuetten von Göttern, Heroen und Mischwesen sowie Knabenstatuen (Nr. 129, 133?) und Genreskulpturen, wie den kleinen Fischer Nr. 142 oder die Brunnenfigur Nr. 164 – Objekte, die nur im Fall des Eros mit Hase und Hund Nr. 73 einen halben Meter überragen. Nur in seltenen Fällen, wie eben in jenem des Eros (gefunden im Bekken des Peristyls von Hanghaus 1), läßt sich der tatsächliche ursprüngliche Aufstellungsort dieser zumeist im Schutt gefundenen Kleinplastiken ermitteln.

Ein Aufbau des Reihenwerkes in chronologischer Hinsicht hingegen hätte bedeutet, das gesamte sehr umfangreiche Material auf einmal zu sichten und zu bestimmen, was in Hinblick auf eine zeitliche Begrenzung des Projekts und den Wunsch nach einer baldigen Vorlage des Materials nicht möglich war; außerdem birgt diese Art der Einteilung unter Umständen mehr Fehlerquellen. Es wurde jedenfalls versucht, die einzelnen Objekte innerhalb der Abschnitte des Katalogs – soweit möglich – chronologisch zu ordnen. – Die von J. Inan vorgenommene Gliederung nach den Vorbildern der Kopien in der Side-Publikation ließe sich für die zahlreichen ephesischen Repliken und Umbildungen nach opera nobilia natürlich auch nachvollziehen[21], doch soll hier die Betonung auf die ephesische Plastik als Ausdruck der Zeit und des Ortes gelegt werden. Deshalb wird auf die Diskussionen bezüglich der Originale in den Katalogtexten auch meist nur in referierender Weise eingegangen.

---

[18] Zu den Theater-Inschriften vgl. R. Heberdey in *FiE II* (1912) 127 ff. – *IvE Ia* 27–36. *VI* 2042.2047–2073. – Zu den erhaltenen Skulpturen vgl. u. a. BMC Smith, *Sculpture II* 1239–1255. – *Kat. Wien* Nr. 42–50 und die entsprechenden Nummern in diesem Band. – Die Theaterfriese werden von K. Gschwantler bearbeitet. – Zur Ausstattung Schwingenstein 24.38.46.48.101.107.119 ff.124 f.

[19] Statue des Lucius Verus: BMC Smith, *Sculpture II* 1256. – Gewandstatue: Wood 50.

[20] Zu den Funden aus den Hanghäusern vgl. die Grabungsberichte ab *ÖJh 45,* 1960, Beibl. 13 ff. und *AnzWien 98/99,* 1961/62, 69 ff. – R. Fleischer, *ÖJh 50,* 1972–75, Beibl. 433 ff. – Ders., *Führer* passim und Inan – Alföldi-Rosenbaum passim sowie an Einzelpublikationen u. a. R. Fleischer, *2. Beih. ÖJh 49,* 1971, 172 ff. – F. Winter, *ZÄSpr 97,* 1971, 146 ff. – M. und P. G. Dawid, *ÖJh 50,* 1972–75, Beibl. 531 ff. und 541 ff. – F. Harl-Schaller, *ÖJh 51,* 1976/77, 45 ff. – H. Vetters in: *FS* F. K. Dörner = *EPRO 66,2* (1978) 967 ff. – R. Fleischer in: *Hommages à* M. J. Vermaseren *I* = *EPRO 68* (1978) 392 ff. – M. Dawid in: *„Forschungen und Funde", FS* B. Neutsch (1980) 95 ff. – Verf., *ÖJh 54,* 1983, Beibl. 105 ff. – Weitere Wohnbereiche: F. Eichler, *AnzWien 99,* 1962, 40 f.

[21] Inan, *Side* in der Einleitung. Vgl. dazu B. S. Ridgway, *Roman Copies of Greek Sculpture* (1984) 100 f.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0020
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Insgesamt ist das Reihenwerk als Grundlage für weitere Forschungen auf breiter Materialbasis gedacht, die sich nicht nur bezüglich der Ausstattungsprogramme kaiserzeitlicher Bauten, sondern auch etwa in stilistischer Hinsicht bzw. in Hinblick auf die „Ortung" von Bildhauerwerkstätten in Ephesos ergeben werden. Man vergleiche zu letzterem, anhand des Materials dieses Bandes, vor allem den Thiasos des C. L. Bassus-Monuments mit seinen fünf Tritonen, deren gleichartige kräftige Durchbildung des Rumpfs auf Ausarbeitung in einer Werkstatt bzw. von einer Hand schließen läßt (s. Nr. 88–92, dazu Nr. 155; besonders Nr. 88 und 91). Andererseits lassen sich auch der sitzende Flußgott Nr. 84 und die Umbildung des krupeziontretenden Satyrn Nr. 153 vom gleichen Fundort in der Körperbildung gut miteinander vergleichen. Die Flußgötter vom Vediusgymnasium Nr. 86 f. sind schon vom Sujet und Standort her als Pendants gearbeitet. Unter den Funden von der Scholastikiatherme schließen sich der Satyrkopf Nr. 49 und das Fragment des Herakleskopfes Nr. 94 durch gleichen Fundort, Erhaltungszustand und Stil sowie gleiches Material zusammen. Die Existenz von Bildhauerwerkstätten bezeugen u. a. auch die mit zahlreichen Meßpunkten an ihrer Rückseite versehene spätantoninische Dionysosstatue von Nymphaeum Traiani Nr. 41 und die nicht zur Gänze ausgearbeiteten Denkmäler des Sarapiskultes Nr. 79 f.

Was nun das Material der Skulpturen des vorliegenden Bandes betrifft, so sind die meisten aus weißem bzw. hellgrauem Marmor gearbeitet. Charakteristisch ist ein hellgrauer blaustichiger Marmor. Von den Steinbrüchen in der Umgebung von Ephesos wurden bis jetzt vor allem jene bei Belevi (gegenüber dem Mausoleum und beim Tumulus) bzw. jener bei Kuşini erforscht[22]. Der Geologe W. Vetters analysierte die in Ephesos verwendeten Gesteine und Marmorsorten; eine Publikation ist in Vorbereitung[23]. Belgische Wissenschafter mit M. Waelkens arbeiten an einer Bestimmung der Marmorarten Kleinasiens[24]. – Aus andersfarbigem Stein sind die beiden Barbarenstatuen Nr. 144 f. gearbeitet – aus Pavonazzetto[25] –; die Sarapiden Nr. 79 f. und der kleine Fischer Nr. 142 aus blau- bzw. dunkelgrauem Stein[26]. Dazu kommt das Ganymedköpfchen Nr. 103 aus ockerfarbenem Calcit[27]. Singulär ist die Verwendung von Grauwacke für die Sphinxgruppen Nr. 148[28].

Inhaltlich gesehen umfaßt der erste Band des Reihenwerks den ersten Teil der „idealen" Freiplastik, beginnend mit den Darstellungen von Göttern, Heroen, Mischwesen und anderen mythischen Wesen (Kapitel I–III). Unter den Göttern dominieren Asklepios und Eros – zumeist in Statuetten aus dem Wohnbereich, weniger als Ausstat-

---

[22] Vgl. zu den Steinbrüchen in der Umgebung von Ephesos und zum „ephesischen Marmor" O. Benndorf, *FiE I* (1906) 39 ff. – W. Alzinger, *ÖJh 48,* 1966/67, 61 ff. – S. Kaspar, *AA 1975,* 230 ff. – E. Atalay, *ÖJh 51,* 1976/77, 59 ff. – S. Kaspar, ebenda Beibl. 127 ff. – N. Asgari, *AA 1977,* 337 ff. – D. Monna-P. Pensabene, *Marmi dell'Asia Minore* (1977) 27 ff. – W. Alzinger, *FiE VI* (1979) 167 ff. – E. Atalay in: *FS* Vetters 311 ff. – Vgl. A. Bammer, *Ephesos* (1988) 36 f.

[23] Vgl. H. Vetters, *AnzWien 109,* 1972, 84 Anm. 2. – Ders., *AnzWien 110,* 1973, 182. – Vgl. auch E. Atalay, *ÖJh 51,* 1976/77, 60.

[24] Vgl. Arbeiten von M. Waelkens in dieser Richtung: *Dokimeion, AF 11* (1982). – *BMusArt 53, 2.*1982, 35 ff. – *AJA 89,* 1985, 641 ff. – *Die kleinasiatischen Türsteine* (1986) 19 f. zu den Werkstätten.

[25] Vgl. R. Schneider, *Bunte Barbaren* (1986) 139 ff. zur Verwendung farbigen Marmors.

[26] Vgl. zu Sarapiden aus farbigem Material W. Hornbostel, *Sarapis. EPRO 32* (1973) 95 ff.

[27] Vgl. den Hermensturz eines kleinen Silens aus Ephesos im Kunsthistorischen Museum, Wien, A. Giumlia, *Die neuattischen Doppelhermen,* Diss. der Universität Wien 161 (1983) 228 Kat.-Nr. 109, Abb. 8.

[28] Vgl. dazu Eichler *I* 77. – Ders. *II* 6 ff.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0021
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

tungsobjekte öffentlicher Gebäude –, vor allem aber Dionysos und die Mitglieder seines Gefolges. Die Popularität des Dionysos und seiner Trabanten – belegt durch zahlreiche epigraphische Zeugnisse des Dionysoskults – zeigen auch die zahlreichen, vor allem in den Hanghäusern gefundenen kleinen Hermenstürze, die Monopodia vorgesetzt waren, wie wir dies auch aus Samos kennen[29]. Unter die „Heroen" wurden auch die beiden als Androklos[30] gedeuteten Jägerstatuen Nr. 104 f. aufgenommen, wenn diese Deutung auch nicht gesichert und die Statue in Izmir Nr. 105 mit einem porträtähnlichen Kopf (bzw. Porträtkopf?) verbunden ist. – Im Kapitel „Götter" sind zwei Objekte aus unterschiedlichen Gründen nicht mit aufgenommen: der thronende Zeus im British Museum wegen des Fundorts (Artemision, vgl. oben S. 16)[31] und der überlebensgroße „Apollonkopf" im Ephesosmuseum wegen Oberleitners Bestimmung als Ptolemäerinnen-Porträt[32]. – Kapitel IV umfaßt quasi den „irdischen Bereich", der sich von den Knaben, Athleten und dem Auleten über Genrefiguren wie den Akrobaten und die Fischer bis zu den Barbaren spannt, die hier wegen ihrer Typenabhängigkeit mit aufgenommen wurden. – Kapitel V umfaßt nur eine Nummer, den Demos (?) in Istanbul. – Zweifigurige Gruppen wurden unter der „Hauptperson" der Gruppe eingeordnet (z. B. Dionysos mit Satyr unter „Dionysos"), worauf auch in den Kapitelüberschriften hingewiesen wird. Eine Ausnahme bilden die Polyphemgruppe (vielfigurig) und die Sphinxgruppen (VI). – Den Schluß bilden nicht sicher einzuordnende bzw. fragmentierte ideale Köpfe und Torsi, wozu auch die Repliken bzw. Umbildungen nach Werken Polyklets („Diskophoros" und Diadumenos) wegen der umstrittenen Deutung der Originale gezählt werden. Auch bei manchen Exemplaren der vorhergehenden Kapitel ist die Zuordnung nicht immer ganz eindeutig. Bei „kopflosen" Statuen kann es sich natürlich um Porträtstatuen mit „idealem" Körper handeln, doch wurden diese unter der Bezeichnung des originalen Typus eingeordnet. Ansonsten werden die statuarischen „Idealporträts"[33] mit den Togati, Palliati und Panzerstatuen in einem eigenen Band zusammengefaßt. Auch Hermen und Tischfüße mit entsprechender figürlicher Verzierung, die inhaltlich gesehen auch unter die Bezeichnung „Idealplastik" fallen, werden an anderer Stelle eigens behandelt. Der zweite Band dieser Reihe wird den zweiten Teil der idealen Freiplastik umfassen, also Darstellungen von Göttinnen und anderen weiblichen mythischen Wesen.

Chronologisch gesehen liegt der Schwerpunkt der in diesem Band zusammengestellten Skulpturen eindeutig in der mittleren Kaiserzeit, dem 2. Jh. n. Chr., in dem Ephesos

---

[29] Vgl. G. Hiesel, *Samische Steingeräte*, Diss. Hamburg (1967) 27 ff. – Die ephesischen Hermen werden gesondert behandelt, vgl. S. 20. – Zu Kult und Popularität des Dionysos in Ephesos vgl. u. a. D. Knibbe in: *„Studien zu Religion und Kultur Kleinasiens", FS* F. K. Dörner = *EPRO 66,2* (1978) 495 f. – H. Engelmann in *FS* A. Betz, *Archäologisch-epigraphische Studien I* (1985) 249 ff. – W. Jobst in: *„Studien zur spätantiken und frühbyzantinischen Kunst", FS* W. Deichmann *I* (1986) 58.

[30] Fleischer, *Führer* 40 denkt auch bei der Deutung des lagernden Kriegers Nr. 117 eventuell an Androklos. – Vgl. zu diesem V. M. Strocka in *FS* J. Inan (im Druck).

[31] Wood 153. – BMC Smith, *Sculpture II* 1236. – Reinach, *RSt III* 6,3. – Zum „Augusteum" (d. i. Gebäude im Bereich des Artemision) vgl. W. Jobst, *IstMitt 30*, 1980, 241 ff., zum Gebäude selbst 252 Anm. 65.

[32] Wien, Ephesos-Museum I 876. – *Kat. Wien* 106 Nr. 137 (A. Bernhard-Walcher). – *LIMC II* (1984) 255 Nr. 571 s. v. Apollon (W. Lambrinoudakis). – W. Oberleitner in: *Mitteilungen der Archäologischen Gesellschaft Graz Beih. 1* (= *Berichte des 2. Österreichischen Archäologentags* Graz 1984) 1987, 55 ff.

[33] Vgl. zu diesen zuletzt C. Maderna, *Iuppiter, Diomedes und Merkur als Vorbilder für römische Bildnisstatuen* (1988) passim. – Vgl. für Ephesos z. B. London, British Museum 1260, BMC Smith, *Sculpture II* 1260 und Wien, Ephesos-Museum I 869, *Kat. Wien* Nr. 135 („Hermes"). – Vgl. auch in vorliegendem Band eventuell Nr. 157 f.161 sowie 105.119.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0022
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

eine Hochblüte erlebte, die sich auch in der Bautätigkeit und in der reichen Skulpturenausstattung öffentlicher und privater Gebäude niederschlug[34]. Unter den Funden des 2. Jh.s stammen jene trajanischer Zeit vor allem aus dem Nymphaeum Traiani (Nr. 31.51.104)[35]. Die meisten aus diesem Jahrhundert stammenden Skulpturen zeigen jedoch hadrianischen und antoninischen Stil. Die restlichen Skulpturen dieses Bandes verteilen sich zu etwa gleichen Teilen auf das 1. und 3. Jh. n. Chr., wobei der Großteil der Funde des 1. Jh.s vom C. L. Bassus-Bau stammt. Dazu kommen u. a. der frühkaiserzeitliche Knabenkopf mit Kranz Nr. 106 aus dem Hanghaus 1, die claudische Replik des Apollon von Antium Nr. 12 vom Theater[36], die beiden flavischen Köpfe Nr. 49.94 aus der Scholastikiatherme und der flavische Zeuskopf vom Pollionymphaeum Nr. 1[37]. – Die hier versammelten Skulpturen des 3. Jh.s n. Chr. rekrutieren sich vor allem aus den Ausstattungsstücken des Ostgymnasiums (Nr. 44.60.115.144 f.), dazu kommen der Eros mit Hase und Hund Nr. 73 aus dem Peristylhof des Hanghauses 1 und einige stilistisch der späteren Kaiserzeit zugewiesenen Skulpturen. Zeugnisse spätantiker Idealplastik hat W. Jobst in den Ausstattungsstücken des sog. byzantinischen Brunnenhauses – von ihm ans Ende des 4. Jh.s bzw. ins 5. Jh. datiert – erkannt (Nr. 46.74.82)[38]. Diesen läßt sich der Harpokrateskopf Nr. 81 in der Datierung anschließen. Wie für Aphrodisias, so ist auch für Ephesos ein Fortdauern der Bildhauertradition bis ins 4., 5. Jh. bezeugt[39]. Dabei ist allgemein die Gattung der spätantiken Freiplastik paganer Thematik, ihre Identifizierung und Erforschung besonders in den letzten Jahren ins Blickfeld der Forschung geraten[40].

Für das aufgrund der Grabungssituation an klassischen Skulpturen außerhalb des Artemisions eher arme Ephesos besonders kostbar erweist sich das wohl im 4. Jh. v. Chr. entstandene Knabenvotiv Nr. 128 sowie der auch in seinem fragmentarischen Zustand eindrucksvolle unbärtige Kopf Nr. 149, ein Schuttfund aus der Nähe des Prytaneions. Der genaue Fundort der anderen Skulptur ist nicht bekannt.

Unsere Kenntnis von der hellenistischen ephesischen Plastik – abgesehen von der Polyphemgruppe – erweitern einige Asklepiosstatuetten Nr. 17–20, alle aus dem Wohnbereich, dazu die Nachbildung des Apollon von Daphne Nr. 11, eventuell der Eros mit dem geneigten Kopf Nr. 62 und der Knabe Nr. 129 sowie das reizvolle Köpfchen Nr. 150. Das Sarapis(?)köpfchen Nr. 78 läßt sich an hellenistisch-alexandrinische Denkmäler anschließen.

Bezüglich des Tafelteils des vorliegenden Bandes ist anzumerken, daß es wegen der unterschiedlichen Aufnahmebedingungen in den verschiedenen Depots und Museen nicht möglich war, alle Objekte vor einem gleichbleibenden Hintergrund zu photographieren. Ein Großteil der Photos stammt von der Verfasserin selbst, wobei sie von F. X. Prascsaits und Th. Römer unterstützt wurde, der auch einige Negative im Kunsthistorischen Museum bzw. im Ephesos-Museum in Wien selbst anfertigte. Im Fall der Museen in Wien, London, Istanbul konnte z. T. auch auf museumseigene Photos zurückgegriffen werden. Außerdem wurden auch alte Photographien aus den Archiven des Österreichischen Archäologischen Instituts verwendet (vgl. Abbildungsnachweis).

---

[34] Vgl. z. B. D. Knibbe, *ANRW II 7.2* (1980) 775 ff.

[35] Weitere Funde trajanischer Zeit: Apollon von Kyrene Nr. 13. – Capilatus Nr. 143.

[36] Auch der „Diadumenos" Nr. 152?

[37] Vgl. auch zur Datierung des gelagerten Kriegers Nr. 117, Fleischer, *Führer 40.*

[38] Vgl. W. Jobst in *FS* W. Deichmann I (1986), 57 ff.

[39] Vgl. Jobst a. O. 60 mit Anm. 55. – Zu Ephesos als Zentrum spätantiker Porträtplastik Inan-Rosenbaum 39 ff. und Inan – Alföldi-Rosenbaum 24 ff.

[40] Vgl. hier S. 67 Anm. 10.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0023
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Abschließend sei das den Katalognummern zugrundeliegende Schema angeführt:

Kat.-Nr.: 1. Titel mit Nennung des eventuell zugrundeliegenden Typus
2. Fundort und -jahr
3. Material
4. Maße
5. Erhaltungszustand
6. Anmerkungen zur Bildhauerarbeit
7. Datierung
8. Literatur, falls vorhanden
9. Text mit Anmerkungen

Aufbewahrungsort, eventuell Fundnummer
Tafelnummer

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0024

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

KATALOG

I GÖTTER UND MISCHWESEN

ZEUS

1 Zeuskopf

Selçuk, Efes Müzesi 1055
Fundnr. 58/263
Taf. 1 a–c

Vor Westwand des Pollionymphaeums; 1958
Grobkörniger weißer Marmor, etwas Wurzelfasern
H 0,422 m. Gesichtsh. (bis Bartansatz am Kinn) 0,269 m. Kopfb. 0,326 m. Kopft. 0,35 m
Teil der Kalotte schräg angesetzt, an diesem Teil größere Partien verbrochen. Sonst einzelne Haar- und Bartlocken verbrochen. Insgesamt sehr gut erh.
Oberfläche mäßig geglättet. Hinter den Ohren und am Oberkopf Locken nur mehr grob angelegt, Hinterkopf nur bossiert. Lockenaugen am Barthaar und z. T. am Haupthaar punktförmig gebohrt. Innere Augenwinkel und Mundspalte gebohrt.
Flavisch

F. Miltner, *AnzWien 98,* 1959, 38. – Ders., *ÖJh 45,* 1960, Beibl. 36 f. Abb. 20. – R. Fleischer in *2. Beih.* zu *ÖJh 49,* 1968–71, 137. – Ders., *Führer* 42. – V. M. Strocka in *FS* J. Inan (im Druck).

Dieser etwa doppelt lebensgroße Zeuskopf läßt in dem klaren, großflächigen Gesicht mit den großen Augen und dem vollippigen Mund noch hochklassische Vorbilder durchscheinen, wie schon Fleischer angemerkt hat, während die locker fallende Haartracht mit den über der Stirn (in zweiter Reihe) hochstrebenden Locken jüngere Züge aufweist[1]. Das Haar umrahmt in dicken, sich einrollenden Lockenbüscheln das Gesicht, reicht bis über die Ohren, ist über dem rechten Auge aus der hohen Stirn gestrichen und fällt dagegen über dem linken Auge etwas tiefer in diese hinein[2]. Hinter den Ohren und am Oberkopf ist das Haar nur mehr grob angelegt (die Rückseite ist überhaupt nur bossiert). Die langen Schnurrbartenden fallen seitlich des geöffneten Mundes leicht gewellt herab. Der Bart umrundet ziemlich knapp in langen, gedrehten Büscheln das vorspringende Kinn, das er zum Großteil freiläßt. Schon Miltner und Fleischer dachten an eine Entstehung des Kopfes in flavischer Zeit[3]. Tatsächlich weisen die Haargestaltung mit den dicken, mehrfach gekanteten Lockenbüscheln und den zahlreichen punktförmig gebohrten Lockenaugen sowie die Augenbildung mit der Bohrung in den inneren Winkeln und der Angabe der Karunkel in diese Zeit[4]. Dazu würde die zweite Phase des Polliobaues, die Erweiterung zu einem Nymphaeum im Jahre 93, passen[5]. Vom gleichen Fundort stammen der kolossale gelagerte Krieger Nr. 117 und die Polyphemgruppe, hier die Nr. 147 (vgl. dazu V. M. Strocka in *FS* J. Inan, im Druck).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0025
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

[1] Vgl. Fleischer, *Führer* 42.

[2] Zu diesem Mittelmotiv vgl. etwa den Kopf in Parma, Roscher, *ML VI* 749 f. Abb. 13 f. s. v. *Zeus* (O. Waser).

[3] F. Miltner, *AnzWien 98*, 1959, 38. – Ders., *ÖJh 45*, 1960, Beibl. 36 f. Abb. 20: er möchte eine Verbindung mit dem kolossalen „Domitians"kopf (Titus) herstellen; vgl. Inan – Rosenbaum I Nr. 27 Taf. 16. – G. Daltrop-M. Wegner-U. Hausmann, *Die Flavier, Das römische Herrscherbild II* I (1966) 26.86 Taf. 15 b). – P. Zanker, *Provinzielle Kaiserporträts, Abh. München 90*, 1983, 23 Taf. 29,2. – Dazu Fleischer, *2. Beih.* zu *ÖJh 49*, 1968–71, 137.

[4] Vgl. etwa Figuren der Cancelleriareliefs (dort allerdings stark gebohrt): Fries B, Genii, F. Magi, *I rilievi flavi del Palazzo della Cancelleria, Monumenti vaticani di archeologia e d'arte VI*, 1945, Taf. 22, auch Kopf des Mars auf Fries A, Magi a. O. Taf. 10. – Auch Porträts, vgl. etwa Daltrop-Hausmann-Wegner a. O. Taf. 21 c. d. (Titus, Sabratha).

[5] Vgl. Alzinger, RE 1606. – Bauinschrift: *IvE II* Nr. 413, 419. – A. Bammer, *ÖJh 52*, 1978–80, 67 ff. mit Rekonstruktionsversuch 76 Abb. 9.

2 Statuette des thronenden Zeus

Selçuk, Efes Müzesi 1/24/83
Fundnr. P 12/83
Taf. 2 a–d

Kanal an Kuretenstraße, Füllung vor Hadrianstor; 1983
Fein- bis mittelkörniger weißer Marmor, Wurzelfasern, z. T. bräunliche Patina
H 0,14 m. Plinthenh. 0,015–0,023 m. Plinthendm. 0,084 m. Plinthent. 0,069 m
Es fehlen Kopf und Hals des Zeus, beide Arme außer den Ansätzen, Kopf des Adlers. Verbrochen l. Knie, r. Fuß des Zeus, Rand des r. Adlerflügels. Bestoßungen. Am Thron verbrochen Armlehnen vorne, hinter der 1. Schulter, r. hinteres Bein. Plinthe an den Kanten und Profilen stellenweise verbrochen und bestoßen.
Oberfläche nur mäßig geglättet. An der Rückenlehne des Throns Raspelspuren. Nabel, Krallen des Adlers gebohrt. Rs. und Us. der Plinthe unregelmäßig.
2. Jh. n. Chr.
Unpubliziert

Diese auf einer knapp bemessenen, nur vorne einfach profilierten Plinthe thronende Zeusstatuette mit Adler stellt eine bescheidene Variante des in der antiken Kunst zahlreich vertretenen Typus des thronenden Gottes dar[1]. Unser Zeus sitzt auf einem hochlehnigen, schräg stehenden Thron und drückt sich an dessen linke Armlehne. Die Thronseiten streben wie die Seiten eines Trapezes, jedoch unregelmäßig, auseinander – die rechte Armlehne ist länger als die linke; die hinteren Beine stehen enger nebeneinander, das rechte hintere Bein ist als Mittelstütze verstärkt. Am Sitzkasten sind außen Felder schwach eingetieft; unter der linken Armlehne ist es ein etwa quadratisches mit eingeritzten Diagonalen. An der Rückenlehne hinten ist ein Bandkreuz angegeben. Die Zwischenräume zwischen den Beinen sind ausgehöhlt. Zeus setzt hier den rechten Fuß vor, hat den Oberkörper aufgerichtet und leicht nach rechts geneigt. Die rechte Schulter ist gesenkt; der rechte Arm ruhte nicht am Oberschenkel, sondern vielleicht auf der Armlehne bzw. war über dieser mit einem Attribut ausgestreckt. Der linke Oberarm war im Vergleich zum rechten vielleicht etwas mehr abgestreckt, jedenfalls aber nicht so stark wie bei den meisten Zeusstatuetten. Beide Schultern sind bestoßen; an der linken sind eventuell noch Reste des Gewandes zu erkennen – es ist fraglich, ob dieses einen dicken Gewandbausch bildete –, das anscheinend auf die linke Armlehne herabfiel. Der Mantel umrundet in einem Bausch den Leib, bedeckt mit Spannfalten die Beine und fällt

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0026
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

neben dem linken Bein herab. Am gut modellierten Torso sind Brustmuskeln, Rippenbogen, linea alba und eine Inskription angegeben. Die Füße stecken in Sandalen. An der rechten Seite des Gottes steht schräg der Adler, dessen Kopf durch einen vom Thron ausgehenden Steg gestützt wird. Das Gefieder seines Körpers ist in Form von kleinen Schuppen angegeben. – Unter der großen Zahl der Zeusstatuetten konnte eine Gruppe auf das von Apollonios erneuerte Kultbild des Juppiter Capitolinus zurückgeführt werden, von dem unsere Statuette durch den aufgerichteten Oberkörper, die Aktion der Arme, den vorgeschobenen rechten Fuß und wohl auch die Gewandführung an der linken Körperseite abweicht[2]. Auch an die mit dem phidiasischen Zeus in Verbindung gebrachten Statuetten läßt sich unsere Statuette nicht direkt anschließen[3]. Es bedürfte einer weiteren Untersuchung dieser oft eklektischen Zeusstatuetten auf breiter Basis, so sich die bescheideneren Exemplare überhaupt festlegen lassen[4]. Unsere Statuette wird im 2. Jh. n. Chr. entstanden sein.

[1] Vgl. u. a. D. P. Dimitrov, *AA* 1937, 315 f. – F. Bertocchi in: *Sculture greche e romane di Cirene*, Hrsg. C. Anti (1959) 149 ff. – H. Menzel, *JbZMusMainz 10*, 1963, 192 ff. – Ders. in *Festoen opgedragen aan* A. N. Zadoks–Josephus Jitta (o. J.) 431 ff. – A. Kaufmann-Heinimann, *Die römischen Bronzen der Schweiz I* (1977) 17 Typus IV.

[2] Vgl. u. a. Dimitrov a. O. 315 f. Abb. 9. – Menzel, *JbZMusMainz* a. O. 193 ff. Taf. 32.33.34, 1.2. – Ders. in *Festoen* a. O. 434 Abb. 1.2.

[3] Vgl. Dimitrov a. O. 310 ff. Abb. 1 ff. 10. – Dazu Menzel, *JbZMusMainz* a. O. 194.

[4] Vgl. Menzel, *JbZMusMainz* a. O. 196.

3 Plinthe einer Zeusstatuette

Selçuk, Efes Müzesi 2175
Fundnr. P 16/69
Taf. 3 a–b

H 2, Füllschutt nördlich SR 24; 1969
Feinkörniger weißer Marmor, Wurzelfasern, an Ns. und Rs. Brandspuren
H 0,047 m. Plinthenh. 0,038 m. B 0,202 m (an OK). T 0,114 m
Nur Plinthe mit Fußresten erh. Plinthenprofile z. T. ausgebrochen, l. hintere Ecke verbrochen. An der Os. Fußreste der Statuette (mehr vom r. Fuß erh., vom l. Fuß nur Vorderfuß und Fersenansatz), an der r. vorderen Ecke Puntello. An der l. vorderen Ecke Krallenpaar und Schwanzpuntello, zwischen Krallen und Füßen Stützenrest.
Oberfläche spiegelglatt poliert, außer an Ns., Rs. und Us. An Rs. und Ns. Raspelarbeit. Us. unregelmäßig bearbeitet, Spitzeisen- und Zahneisenarbeit.
Antoninisch
Unpubliziert

Diese – auch nach den spärlichen, aber bis ins Detail sorgfältig durchmodellierten Resten zu schließen – ausgezeichnet gearbeitete Statuette stand auf einer stark profilierten viereckigen Basis, wobei das Profil an drei Seiten leicht konkav geführt und mit einer tiefen Kehle ausgestattet ist. Den Resten an der Oberseite nach handelt es sich offenbar um eine stehende Zeusstatuette mit vorgesetztem rechten Bein und zurückgesetztem linken Spielbein, mit einem Zepter an ihrer linken Seite (vgl. den Puntello), begleitet von einem Adler zu ihrer Rechten. Zwischen den Figuren war eine Stütze

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0027
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

angebracht. Nach der Oberflächenbehandlung und der Plinthenform[1] gehört die Statuette in die 2. Hälfte des 2. Jh.s n. Chr., wohl in antoninische Zeit.

[1] Zu den profilierten Plinthen vgl. MUTHMANN 120 ff., zu unserer Plinthe vgl. besonders den Abschnitt 122 f. mit der Kapitolinischen Venus (diese STUART JONES, *Mus.Cap.* Taf. 45).

4 Plinthe einer Zeusstatuette

Selçuk, Efes Müzesi 6/32/85
Fundnr. 9/85
Taf. 3 c

H 1, SR 1, vor der vermauerten Tür der Ostwand; 1985
Grobkörniger hellgrauer, z. T. blaustichiger Marmor
H 0,325 m. Plinthenh. 0,08–0,11 m. Plinthenb. 0,415 m. Plinthent. max. 0,21 m
Erh. Plinthe mit r. Unterschenkel und Knie, l. Fuß des Zeus, Adler (ohne Kopf) und Rest der Stütze, Ansatz eines Rundstabs. Plinthe an Rs. und Us. teilweise ausgebrochen. Bestoßungen.
Zahneisenarbeit an der Plinthe und der Rs. der Stütze. Adler nur grob ausgearbeitet. Vs. der Beine des Zeus spiegelglatt poliert.
Antoninisch
Unpubliziert

Diese bescheidene Zeusstatuette – Ganymed kommt wegen des kurzen Pedums, das dieser hält, sich aber nicht darauf stützt, wohl nicht in Frage[1] – steht auf einer unregelmäßigen, rechts abgerundeten, nur vorne profilierten Plinthe, deren Oberseite nach vorne abgeschrägt ist. Dabei berühren beide Füße mit ganzer Sohle den Boden; der rechte ist vorgesetzt. Vor der Stütze steht, ebenfalls mit vorgesetztem rechten Fuß, schräg der Adler, mit gesenkten Schwingen, nur summarisch ausgearbeitet. An der linken Seite des Gottes befindet sich der Rest eines recht dicken Rundstabs. Das einfache Plinthenprofil[2] und die Oberflächenbehandlung weisen die Arbeit in antoninische Zeit.

[1] Vgl. etwa das Abbildungsmaterial bei H. SICHTERMANN, *Ganymed* (1953).
[2] Vgl. MUTHMANN 123, etwa die Athena aus Magnesia am Mäander, C. WATZINGER in C. HUMANN – J. KOHTE – C. WATZINGER, *Magnesia am Mäander* (1904) 225 f. Abb. 230.

POSEIDON

5 Poseidonstatuette (Typus ehemals Lateran, jetzt Vatikan, Museo Gregoriano Profano)

Kopf: Wien, Kunsthistor. Museum I 836
Torso: London, British Museum 1242
Taf. 4 f.

Kopf: Ephesos, ohne nähere Angabe; Torso: Theater
Grobkörniger hellgrauer Marmor, am Kopf stellenweise Wurzelfasern
Kopf: H 0,21 m. Kopfh. 0,199 m. Gesichtsh. mit Bart 0,148 m. Kopfb. 0,159 m. Kopft. 0,144 m (Hinterkopf-Stirn). Abstand der äußeren Augenwinkel 0,06 m, der inneren 0,02 m. Mundb. 0,026 m.
Torso: H 0,49 m

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0028
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Kopf: am Hals abgeschlagen. Nase abgebrochen (auf dem Photo ergänzt). Haar- und Bartlocken z. T. verbrochen, insgesamt aber gut erh. Torso: Erh. Rumpf mit r. Arm und Hand sowie Rest des Attributs, Ansatz des l. Oberarms, r. Oberschenkel mit Knie, Ansatz des l. Oberschenkels. Brüche durch r. Oberarm und Unterarm sowie Handwurzel. Verbrochen Glied, Daumen und Zeigefinger der r. Hand, Ansatz an l. Hüfte. Am l. Glutäus runde, mit dem Meißel bearbeitete Eintiefung, mit Eisenstift. Stellenweise Abplatzungen. Bohrungen im Haar. Pupille angedeutet.
Antoninisch

Kopf: unpubliziert. Torso: BMC Smith, *Sculpture II* Nr. 1242. – Reinach, *RSt III* 10,9. – *RE XXII 1* (1935) 538 Nr. 14 s. v. Poseidon (E. Wüst). – Picard, *Manuel IV 2*, 500.

Laut Inventar des Kunsthistorischen Museums, Wien, gehören Kopf (in eben diesem Museum) und Torso (im British Museum) zu ein und derselben Statuette. Es handelt sich dabei um einen der in der Antike beliebtesten Poseidontypen mit aufgestütztem rechten Fuß, auf dem rechten Oberschenkel aufgelegten rechten Unterarm und erhobenem aufgestützten linken Arm. Dieser Typus wird vertreten durch die namengebende Kolossalstatue, ehemals Lateran, und einige wenige andere Marmorstatuen, jedoch eine große Anzahl von Bronzestatuetten weit gestreuter Fundorte, durch Münzbilder, Denkmäler der Kleinkunst, aber auch durch Darstellungen in der Flächenkunst[1]. Zuletzt sichtete Moreno die reiche Überlieferung dieses Poseidontypus mit dem aufgestützten Fuß und teilte das Material in vier im Motiv etwas voneinander abweichende Gruppen[2]. Gamer behandelte die Bronzestatuetten und schied neuzeitliche Nachgüsse aus[3]. Die Frage nach dem ursprünglichen Aufstellungsort des berühmten Werkes und seinem Meister ist umstritten, wobei ein Fixpunkt für die Datierung das Auftreten des Typus auf Tetradrachmen des Demetrios Poliorketes – Erneuerer des korinthischen Bundes und „Sohn des Poseidon" – Anfang des 3. Jh.s ist[4]. Fuchs und Vierneisel-Schlörb dachten zuletzt an eine persönliche Weihung des Herrschers selbst[5]. Als Meister wurde immer wieder Lysipp selbst angesprochen – eine Identifikation mit dem lysippischen Poseidon in Korinth kann sich aus der vielzitierten Lukianstelle allein jedenfalls nicht ergeben.[6] Aus chronologischen und stilistischen Gründen wurden aber auch Meister wie der Lysipp-Schüler Teisikrates, Bryaxis und Euphranor herangezogen[7]. Bezüglich des Aufstellungsortes des originalen Werkes dachte man vor allem an eines der korinthischen Poseidonheiligtümer, besonders jenes am Isthmos – der lateranensische Poseidontypus tritt, unter anderen Typen, auch auf kaiserzeitlichen Münzen dieser Stadt auf, die nach Pausanias zahlreiche Poseidonstandbilder besaß[8]. – Auch die Münzprägungen anderer griechischer Städte zeigen diesen Poseidontypus, und betreffs Antikyrra (Phokis) beschreibt Pausanias ihn sogar genau[9]. – Das Motiv des Typus und die „topographischen" Angaben auf einigen Münzbildern, die eine Aufstellung im Freien nahelegen, scheinen eher gegen eine Funktion als Kultbild zu sprechen[10]. In jüngerer Zeit wollte Walde-Psenner anhand der Darstellung eines aufgestützten Poseidon in einem Hafenbild aus der Villa unter der Farnesina den Standort des Originals in der Ostmole des Hafens von Kenchreai erkennen. Dagegen bezog sie die schematische Hafendarstellung mit dem aufrechtstehenden Poseidonbild in der Mitte auf einer korinthischen Münze des Antoninus Pius – sonst für Kenchreai in Anspruch genommen – auf Lechaion[11].

Nach dem verbrochenen Ansatz in der Rechten hielt unsere Statuette ein Attribut in der Rechten wie einige der rundplastischen Wiederholungen einen Delphin; das Aphla-

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0029
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

ston in der Rechten der Statue im Vatikan ist ergänzt[12]. Der rechte Fuß des Gottes war wohl ursprünglich auf einen Felsen gestützt – unter den römischen rundplastischen Wiederholungen treten auch Prora und Delphin als Unterlage auf; die Linke stützte sich auf den Dreizack[13]. Der Verbindung mit diesem dient der Steg, der an der linken Hüfte unserer Statuette nur mehr im Ansatz erhalten ist[14].

In der Wiedergabe der Haltung des Gottes lassen sich leichte Variationen in der Reihe der rundplastischen Wiederholungen feststellen. Bei unserem Torso liegt der rechte Arm mit Hand und unterem Teil des Unterarms auf dem Oberschenkel auf (nicht, wie sonst oft, in der Mitte), der nur wenig seitwärts gesetzt ist – man vgl. z. B. die weitere „Schrittstellung" an den Statuen ehemals Lateran und Dresden[15]. Der rechte Arm ist in spitzem Winkel nach außen gebogen, die rechte Schulter stark gesenkt, dagegen der linke Oberarmansatz schräg angehoben. In der Armhaltung ist etwa die Bronzestatuette aus Pella vergleichbar[16]. Brustmuskeln, Rippenbogen, der Rippenkorb und die Leistenlinie sind auch an unserem Torso stark ausgeprägt, an dem sich durch die starke Torsion zwei Falten in der „eingezogenen" Taillengegend bilden. An den Schamhaaren ist keine Bohrung festzustellen. Im Nacken und an der linken Halsseite haben sich noch Spuren von Haar bzw. Bart erhalten.

Der Kopf im Kunsthistorischen Museum ist dem Typus entsprechend nach links gewendet und trägt die charakteristische üppige Haartracht – die im übrigen an den einzelnen Marmorrepliken im Detail etwas unterschiedlich gestaltet ist – mit dem schulterlangen, über der Stirn aufgetürmten Haupthaar und dem kurzen Bart, dessen Locken sich besonders in Kinnmitte symmetrisch einrollen. Am Ober- und Hinterkopf liegt das Haar in dicken Strähnen flach an. Durch den kleinen Mund und die schmalen schwerlidrigen Augen, deren Pupillen dicht unter dem Oberlid angedeutet sind, erhält der Kopf fast individuelle Gesichtszüge. Oberlidfalten und Jochbeine sind stark ausgeprägt. Die häufige Anwendung des Bohrers in Haar und Bart sowie die Augenzeichnung weisen die Statuette in antoninische Zeit.

Für den Kopf ist als Fundort das Theater von Ephesos bezeugt, wie das Theater von Karthago für die Statuette im Museum Alaoui[17], die nach der Größe und dem Wesen des Gottes wohl zur Dekoration des Pulpitums gehörte, an dem oft Wasserspiele angebracht waren[18].

[1] Zum Typus zuletzt P. Moreno, *QuadALib* 8, 1976, 81 ff. – Ders., *Vita e Arte di Lisippo* (1987) besonders 159 ff. – Ders. in: *Lysippe et son influence. Hellas et Roma V* (1987) 38 f. – E. Walde, *AM 93*, 1978, 99 ff. – Vierneisel-Schlörb, *Kat. München* 461.462 f.464. – G. Gamer, *KölnJbVFrühGesch 17*, 1980, 79 ff. – Replikenlisten bei Roscher, *ML III* 2888 ff. – F. P. Johnson, *Lysippos* (1927) 144 ff. – *RE XXII 1* (1953) 537 ff. s. v. *Poseidon* (E. Wüst). – Picard, *Manuel IV 2*, 491 ff. – Gamer a. O. 86 f. (Bronzen).

[2] Moreno, *QuadALib* a. O. Zum Typus ehemals Lateran besonders 83 ff. 93.

[3] Gamer a. O.

[4] E. T. Newell, *The Coinage of Demetrios Poliorketes* (1927) Taf. VII 9, 13, 17. Taf. VIII 4, 6, 8, 9. Taf. IX 9.

[5] Helbig I⁴ 799 Nr. 1118 (W. Fuchs). – Vierneisel-Schlörb, *Kat. München* 464.

[6] Lukian. Jup. trag. 9. – Dazu zuletzt Moreno, *QuadALib a. O.* 83 ff. – Walde a. O. 101 f. (für Lysipp). – Gamer a. O. 85.

[7] Vgl. Helbig I⁴ 799 (W. Fuchs: Lysipp, Bryaxis oder dritter Meister). – Moreno, *QuadALib* a. O. 93 (Euphranor nicht unwahrscheinlich). – Vierneisel-Schlörb, *Kat. München* 464 (Teisikrates). – Gamer a. O. 85 (gegen Lysipp).

[8] Vgl. Helbig I⁴ 799 (W. Fuchs). – Walde a. O. 100. – Moreno, *QuadALib* a. O. 93. – Vierneisel, *Kat. München* 464. – Gamer a. O. 85.

[9] Vgl. Moreno, *QuadALib* a. O. 90 f. 93. – Antikyrra: Paus. 10, 36, 8.

[10] Walde a. O. 99 ff. – Vierneisel-Schlörb, *Kat. München* 464.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0030
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

[11] Walde a. O. 99 ff. – Vgl. E. M. Moormann, *La pittura parietale romana come fonte di conoscienza per la scultura antica* (1986) 79 f.

[12] Mit Delphin: Statuette in Tunis, M. L. Poinssot in: *Catalogue des Musées et Collections Archéologiques de L'Algérie et de la Tunisie, Musée Alaoui (Suppl. 1)*, 1907, 48 Nr. 949 Taf. 31, 3. – Bronze aus dem Rheinland, Gamer a. O. 83 Taf. 25, 4. – Vatikan, Helbig I⁴ Nr. 1118. – Am Urbild lag die Rechte wohl entspannt auf dem Oberschenkel, vgl. Gamer a. O. 83.

[13] Vgl. Gamer a. O. 83 f.

[14] Vgl. auch die Statuen im Vatikan, Helbig I⁴ Nr. 1118 und in Tunis, Anm. 12.

[15] Vgl. Helbig I⁴ Nr. 1118 und J. Overbeck, *Griechische Kunstmythologie*, Atlas Taf. XII 31 (Dresden).

[16] Gamer a. O. 83 Taf. 25, 3.

[17] Vgl. Anm. 12. – Vgl. M. Fuchs, *Untersuchungen zur Ausstattung römischer Theater* (1987) 141 Taf. 63, 4.

[18] Vgl. Fuchs a. O. 141 ff.

HERMES, ALLEIN UND IN GRUPPEN

6 Hermestorso

Selçuk, Efes Müzesi 2164
Fundnr. P 1/69
Taf. 8 a

H 2/22, oberster Füllschutt bei der Bogenstellung; 1969
Feinkörniger weißer Marmor, gelbliche Patina, etwas Wurzelfasern, an Rs. Mörtelspuren. Epidermis beschädigt, von der ursprünglich sehr glatt polierten Oberfläche der Vs. nur wenig erh.
H 0,204 m
Es fehlen Kopf, beide Unterarme und Teil des r. Oberarmes, beide Beine bis auf Ansätze der Oberschenkel. Bestoßungen. An l. Schulter verbrochener Ansatz.
2. Jh. n. Chr.
Unpubliziert

Vorliegender Torso repräsentiert einen in verschiedenen Varianten verbreiteten kleinformatigen Hermes- bzw. Merkurtypus, der in römischer Zeit sehr beliebt war und sich besonders zahlreich in Form von provinziellen Bronzestatuetten gefunden hat[1]. Auch in Kleinasien haben sich weitere Statuetten dieses Typus aus Stein erhalten, wobei die Statuette in Istanbul fast ganz intakt ist[2]. Bei diesem Typus handelt es sich um eine römische klassizistische Schöpfung, die in Standmotiv und Körperbau zumeist polykletische Elemente verwendet. Für die Drapierung der Chlamys verglich man Hermestypen wie den Hermes Andros-Farnese[3]. – Hermes belastet in unserem Typus das rechte Bein, das linke war zurückgesetzt. In der Rechten[4] hielt er den Geldbeutel, an der linken Seite das Kerykeion (man vergleiche den Puntello an der linken Schulter unseres Torsos). An unserer Statuette – wie auch an den anderen zitierten kleinasiatischen Exemplaren – ist für das Gewand der vor allem in der mittleren Kaiserzeit beliebte Typus der Agraffenchlamys verwendet: Ein Zipfel fällt auf die linke Schulter, wo die Agraffe befestigt ist[5]; im folgenden war die Chlamys, wie auch das Beispiel in Istanbul zeigt, um den nach vorne gewinkelten linken Unterarm geschlungen und fiel an der linken Körperseite herab. Am ephesischen Torso ist der Ansatz des rechten Oberarmes eng angelegt, der linke Oberarm ist dagegen etwas abgehoben und zurückgenommen. Der Kopf war zu seiner Linken gewendet. Am Istanbuler Exemplar haben sich auch Kopf, Stütze und Begleittier erhalten. Am linken Oberarm des Torsos aus Side sind noch Reste des Kerykeions zu sehen[6]. – Unser Torso wird nach der ursprünglich sehr glatt polierten Oberfläche im 2. Jh. n. Chr. entstanden sein.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0031
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

[1] Vgl. u. a. A. Leibundgut, *Die römischen Bronzen in der Schweiz II* (1976) 24 zum Typus. – Dies., *Die römischen Bronzen in der Schweiz III* (1980) Nr. 20 Taf. 80. – A. Kaufmann-Heinimann, *Die römischen Bronzen in der Schweiz I* (1977) 29 zum Typus. – K. Gschwantler in *FS* H. Vetters (1985) 240. – H. Menzel, *Die römischen Bronzen in Deutschland III* (1986) Nr. 19 Taf. 11.

[2] Vgl. die Statuette in Istanbul, Mendel II 316 und den Torso in Side, Inan, *Side* Nr. 91 Taf. 76, 1–3.

[3] Hermes von Andros: Lippold, *Plastik* Taf. 96, 4. – Zu diesem Typus zuletzt C. Maderna, *Juppiter, Diomedes und Merkur als Vorbilder für römische Bildnisstatuen* (1988) 84 ff. 94 Taf. 26, 3.

[4] Zur unterschiedlichen Haltung der Rechten vgl. Gschwantler a. O. 240 mit Anm. 18.

[5] Zur Agraffenchlamys vgl. Oehler, *Mantelstatuen* 10.28. – Auch Kaufmann-Heinimann a. O. 24, Typus II (Schulterbauschchlamys) bzw. III (Agraffenchlamys).

[6] Vgl. Anm. 2.

7	*Hermeskopf* (Umbildung nach dem Herakles des Polyklet)	Wien, Ephesos-Museum I 828 Taf. 6 f.

Hafengymnasium, Palaestra, Durchgang zu den Verulanushallen; 1895
Fein- bis mittelkörniger weißer Marmor, stellenweise Wurzelfasern, rötlichbraun bzw. grau verfärbt
H mit Flügel 0,38 m. Kopfh. 0,265 m. Gesichtsh. bis zur Kinnspitze 0,185 m. Gesichtsh. mit Kinn 0,197 m. Abstand der äußeren Augenwinkel 0,095 m, der inneren 0,033 m. Augenb. 0,031 m. Mundb. 0,047 m
Vielfach Brüche, besonders an der l. Kopfhälfte, kleine Fehlstellen ausgefüllt; ergänzter l. Flügel wieder abgenommen. Am Hals unten schräg abgeschlagen. Verbrochen r. Ohrläppchen, r. Flügel, Locken z. T. Der Kopf wirkt insgesamt gut erh.
Hautoberfläche fein geglättet. Lid- und Lippenränder extra umrandet. Mundspalte gebohrt.
Frühantoninisch

O. Benndorf, *ÖJh 1,* 1898, Beibl. 69. – Schneider, *Kat. Volksgarten* 7 Nr. 5 mit Abb. – G. Lippold, *RM 32,* 1917, 109 Anm. 2. – Ders., *Kopien* 46 Anm. 41.47 Anm. 76. – Ders., *Vat.Kat. III* 2,435 zu Nr. 31. – Lauter 107 f. – H. von Steuben, *AntPl VII* (1967) 96.102 Nr. 10. – Alzinger, *RE* 1691 f. – Manderscheid 86 Kat. 157 Taf. 25. – *Kat. Wien* 105 Nr. 134 Abb. 84. (A. Bernhard-Walcher) – *LIMC IV 2* (1987) 758 Nr. 591 s. v. Herakles (O. Palagia) mit Abb.

Dieser durch Kopfflügel in einen Hermes umgewandelte lebensgroße Kopf nach dem Herakles des Polyklet[1], ein Ausstattungsstück der Hafenthermen, wurde schon öfters erwähnt, aber noch nicht ausführlicher behandelt. Nicht nur in inhaltlicher Hinsicht ist der ephesische Kopf gegenüber dem Original abgeändert, auch in der „Haarformel" und, bedingt durch den Zeitgeschmack, in den Details der Gesichtsbildung und der Wiedergabe der Locken weicht er im Sinne einer „imitatio" vom Urbild ab[2]. Unser Kopf war ähnlich jenem im Thermenmuseum und der Bronzeherme in Neapel nach links geneigt, wie die Asymmetrien in seiner rechten Gesichtshälfte zeigen (rechtes Auge, Nasenloch und Ohr sowie rechter Mundwinkel sitzen tiefer); das Original war wahrscheinlich nach Art der Replik im Konservatorenpalast nur leicht zu dieser Seite gewendet[3]. Unter einer tiefen Falte wölbt sich die Stirn unseres Kopfes stark vor, auch das Philtrum ist ausgeprägt. Weicher sind die Falten in den inneren Augen- und den Mundwinkeln sowie die Nasolabialfalten. Auch eine Halsfalte ist angegeben. Der Nasenrücken ist im Mittelteil leicht gewölbt. Unter den dominanten, gratigen langen Brauen legt sich eine schwere

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0032
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Falte über das Oberlid. Die Augen liegen zwischen feinen, „metallen“ vorkragenden Oberlidern, die außen ausschwingen, und weich hängenden Unterlidern; die Karunkel ist weit und nach unten „ausgezogen“[4]. Die Lidränder sind ebenso wie die vollen Lippen – von denen die obere etwas aufgeworfen wirkt – in Bronzemanier extra umrandet. Am auffälligsten weicht unser Kopf im Mittelmotiv des Haars über der Stirn ab, das die originale weit gezogene Zange durch ein kleinteiliges System dicker Lockenbüschel ersetzt, so daß der Haarkappenrand über der Stirn hier fast wie eine geschlossene Linie erscheint[5]. Auch in der Lockenreihe darüber verändern die dicken Lockenbüschel unseres Kopfes das Schema. Am ephesischen Kopf folgen jedenfalls in der Mittellinie, jeweils etwas versetzt, mehrere kleine Gabeln übereinander. Über dem linken äußeren Augenwinkel unseres Kopfes ist der charakteristische „Spalt“ im Haar, wie er sich an der „getreuesten“ Replik im Konservatorenpalast findet[6], durch kleine linksläufige Löckchen gefüllt, wie das Schläfenhaar hier abweichend fast überhaupt nur linksläufige Lokken zeigt. Das Lockengewirr vor dem linken Ohr gleicht wieder dem Kopf in Rom; die große schwungvolle Locke darüber ist an unserem Kopf, wie es dem Original eher entspricht, zweigeteilt[7]. Die von hinten über den Ohrrand greifende Lockenspitze findet sich auch an den Repliken im Thermenmuseum und in Neapel; an der Replik im Konservatorenpalast ist sie anscheinend verbrochen[8]. Über dem rechten äußeren Augenwinkel ist das Motiv der Rücken an Rücken stoßenden Locken[9] nur schwach angedeutet, dann folgen wie am Kopf in Rom abwechselnd links- und rechtsläufige Locken, die sich allerdings in manierierter Weise einrollen und vor dem Ohr in Koteletten auslaufen. Über den Ohrrand streicht wieder, diesmal nach hinten, eine Lockenspitze. In der Anordnung der beiden großen oberen Lockenreihen ist die rechte Kopfseite[10] im großen und ganzen recht typusgetreu gebildet, bis hin zur Gabel in der unteren Reihe rechts. Das gleiche gilt in großen Zügen auch für die linke Kopfseite, wenn auch die charakteristische Gabel etwa in der Mitte der Seite sich hier mehr nach unten statt zur Vorderseite hin öffnet. Bei der Haarspinne am Hinterkopf[11] ist gegenüber der Replik im Konservatorenpalast nur die rechte der beiden Gabeln ausgebildet, links davon schließen gleich die linksläufigen Locken an. Dagegen stimmt die Reihe darunter mit den schwungvollen langen Lokken überein, und die untersten Lockenreihen bis zum Nacken sind an unserem Kopf sogar besser ausgearbeitet. Insgesamt ist der ephesische Kopf ein sorgfältig gearbeitetes Denkmal seiner Zeit.

Von der klar umrissenen Bildung der Gesichtsdetails an unserem Kopf (Brauen, Augen, Mund) hebt sich die Haarkappe mit den mehrfach gekanteten Lockenbüscheln ab, die rund um das Gesicht bis zu den Ohren locker so übereinander geschichtet sind, daß für den Betrachter ein Hell-Dunkel-Effekt entsteht. Die Büschel hinter den Ohren und am Hinterkopf sind breiter und flacher gebildet. Die Lockenform unterscheidet sich besonders in den Büscheln der rechten Kopfseite von den in straffem Schwung gespannten, durch scharfe Linien aufgerissenen Sichellocken des frühhadrianischen Kopfes im Konservatorenpalast sowie im Vergleich mit den schmalen lanzettförmigen Locken an dessen Stirnmitte[12]. Der ephesische Kopf wird in frühantoninischer Zeit entstanden sein[13].

Bezüglich des Originals des Herakles Polyklets wird die Rekonstruktion von Lorenz befürwortet, die neben der gesicherten, am linken Glutäus ruhenden linken Hand – ein Indiz für die Deutung des Originals als Hermes – die gesenkte, vermutlich auf die Keule gestützte Rechte zeigt, letzteres nach der Replik im Palazzo Mattei[14]. Den Statuettentypus Barracco hat Zanker als Zeugnis claudisch-flavischen Kunstgeschmacks erkannt[15].

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0033
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

[1] Zum Typus in jüngerer Zeit u. a. H. von Steuben, *AntPl VII* (1967) 95 ff. – Th. Lorenz, *Polyklet* (1972) 30 f. – Zanker 17 ff. – Vierneisel-Schlörb, *Kat. München* 95 Anm. 27. – P. Zanker, *GGA 234*, 1982, 208.219.227. – Replikenlisten: C. Anti, *MonAnt 26*, 1930, 587 Anm. 4. – Mustilli 123 Nr. 11. – Lippold, *Vat.Kat. III 2* 435. – Steuben a. O. 102 (Repliken mit Köpfen). – Dazu Vierneisel-Schlörb a. O. 72 f.

[2] Zu diesem Begriff R. Wünsche in *FS* L. Dussler (1982) 65.

[3] Vgl. Zanker 17. – Dazu auch Steuben a. O. 101 (für eine *„freie Wendung"*). Der Kopf im Konservatorenpalast ebenda Taf. 47 ff. und Abb. 10.

[4] Zum „polykletischen Auge" Steuben a. O. 98 f.

[5] Zum Lockensystem und dem Replikenvergleich Steuben a. O. 96 ff. mit den Köpfen im Konservatorenpalast, im Thermenmuseum, Abb. 1–4, und in Neapel, Abb. 5–7.

[6] Vgl. Steuben a. O. 96 f. Taf. 47.49.51.54.

[7] Vgl. Steuben a. O. 97. Taf. 49.51.54.

[8] Vgl. Steuben a. O. Taf. 49.51.54. Abb. 2 und 7.

[9] Vgl. Steuben a. O. 96 f. Taf. 47 f.50.53.

[10] Zur Gestaltung der Nebenseiten Steuben a. O. 98. Taf. 48 f.

[11] Vgl. Steuben a. O. 97. Taf. 52.

[12] Zum Charakter und der Datierung der Replik im Konservatorenpalast Steuben a. O. 95 f. 98 ff. – Lauter 99 f. – Zanker 18. – Zur Datierung der anderen Repliken Steuben a. O. 99 f. (Bronze in Neapel, Thermenmuseum); Lauter 49 (Bronze Neapel), 84 (Herme Berlin), 85 f. (Herme Neapel), 92.94 f. (Florenz), 105 (Thermenmuseum); Zanker 18 (Bronze Neapel, Thermenmuseum).

[13] Lauter 107 f. vergleicht mit einem östlichen Antoninus Pius-Porträt. – Manderscheid 86 Kat. 157: *„frühes 2. Jh. n. Chr."*.

[14] Vgl. die Literatur zum Typus oben Anm. 1. Rekonstruktion bei Lorenz a. O. 30 f., Replik im Palazzo Mattei Taf. 32, 1.

[15] Zanker 18 f. Nr. 16.

8 Hermesstatuette mit Lyra

London, British Museum 1264
Taf. 8 b

Ephesos[1]
Fein- bis mittelkörniger weißer Marmor, stellenweise gelbliche Patina und Wurzelfasern
H 0,41 m
Es fehlen Kopf und Hals, r. Arm, Teil des l. Oberarms und Unterarms, l. Hand, Steg und Rahmen der Lyra, r. Unterschenkel, l. Fuß, Großteil der Stütze. Brüche in Hüfthöhe, am Ansatz des l. Oberschenkels, unter dem l. Knie, zwischen l. Bein und Stütze, durch Gewand in Höhe des l. Ellbogens, am l. Unterarm, durch den herabhängenden Gewandzipfel. Verbrochen Glied, Gewandfalten, Fortsatz am Stamm. Bestoßungen.
Torso fein geglättet. Unter der l. Brust stehengebliebener Puntello. Falten tief unterschnitten.
2. Jh. n. Chr.

BMC, Smith, *Sculpture* II Nr. 1264

Hermes ist in dieser recht gut gearbeiteten Statuette mit der Lyra dargestellt, die er bekanntlich aus dem Panzer einer Schildkröte verfertigte[2]. Dabei stützt er das Instrument mit der Linken an die Außenseite seines linken Oberschenkels[3], das linke Bein ist hierzu seitlich aufgestellt, ein auch sonst für Hermes typisches Motiv[4]. Die rechte Schulter ist gesenkt, der Oberkörper zu seiner Linken gedreht. Die Chlamys bedeckt beide Schultern, wobei sie an der rechten gefibelt ist, und fällt an der Innenseite des linken Arms, über den Steg der Lyra und den linken Unterarm in einem abtreppenden Zipfel zur Baumstütze herab. Motivisch entfernt vergleichbar – abgesehen von anderen Gestal-

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0034
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

ten mit Saiteninstrumenten, wie z. B. den Apollines mit Kithara – ist die Replik des Hermes-Typus Guiccardini-Leptis Magna (wenn dieser auch ursprünglich wohl nicht Hermes darstellte) eben in Leptis Magna, bei der Hermes den rechten Fuß auf eine Schildkröte stützt[5]. Er beugt dabei Oberkörper und Kopf vor, der linke Arm mit dem Kerykeion ist seitlich weggestreckt, an seinem rechten Oberschenkel hält er den kleinen Dionysosknaben fest – wahrscheinlich eine Kopistenzutat wie auch die kunstvoll geschlungene Chlamys[6]. ARNOLD möchte in diesem Typus den Phrixos des Naukydes erkennen[7]. – Stilistisch gesehen zeigt der ephesische Torso mit seinem sehr weich gebildeten, jugendlichen Körper ohne Pubes – nur die Brustmuskeln, darunter die vortretenden Rippen sind angegeben, kaum die Leistenfalte – ganz andere Züge.

[1] Eventuell mit der von WOOD 34 erwähnten Hermesstatuette aus dem Marmorsaal des Hafengymnasiums zu identifizieren?

[2] Vgl. A. BAUMEISTER, *Denkmäler des klassischen Altertums I* (1885) 681. – ROSCHER, *ML I* 2 (1886–1890) 2432 s. v. Hermes (CHR. SCHERER). – A. FURTWÄNGLER, *Die antiken Gemmen* (1900) Taf. 38, 15. – *EAA IV* (1961) 5.7.8 f. (Literatur zu den Beispielen) s. v. Hermes (H. SICHTERMANN). – Vgl. M. E. ÖZGÜR, *Skulpturen des Museums von Antalya I* (1987) Abb. 5.

[3] Vgl. PARIBENI, *Cat. Cirene* Nr. 362 zu diesem Motiv.

[4] Vgl. K. LANGE, *Das Motiv des aufgestützten Fußes . . .*, Diss. Leipzig (1879) 16.20 ff., bes. 21 zum niedrig aufgestützten Fuß. – ROSCHER a. O. 2418.

[5] Apollines: u. a. *LIMC II* (1984) 213 Nr. 238 s. v. Apollon (O. PALAGIA), allerdings mit hoch aufgestütztem Fuß; ebenda 404 Nr. 278.281 s. v. Apollon/Apollo (E. SIMON), pompejanische Wandgemälde. – Hermestypus: ARNOLD 126 ff. Taf. 14 a.

[6] ARNOLD a. O. 126.

[7] Vgl. dazu A. LINFERT, *JdI 93*, 1978, 193 Anm. 33. – VIERNEISEL-SCHLÖRB, *Kat. München* 288 Anm. 6.

9 Hermes mit dem Dionysosknaben? (Frg.)

Selçuk, Depot der Grabungssiedlung
o. Inv., Kistennr. 62/8
Taf. 9 a–b

H 1, b („cenatorium"); 1962
Grobkörniger hellgrauer Marmor
L erh. 0,17 m. H 0,15 m
Erh. gebeugter l. Unterarm mit Hand (Zeigefinger bestoßen, kleiner Finger und Ringfinger verbrochen), über den (an Rs. verbrochener) Gewandstreifen fällt, mit Torso eines kleinen Knaben. Von diesem erh. Rumpf (oben verbrochen), Stumpf des r. Oberschenkels, l. Bein bis über Knie. An l. Brust verbrochener Ansatz.
Bohrrille am Gewandstreifen
Kaiserzeitlich
Unpubliziert

Nach dem Trachtdetail des um den linken Unterarm geschlungenen Gewandstreifens (einer Chlamys) wird es sich bei diesem Fragment einer kleinformatigen Gruppe mit Kind doch am ehesten um die Darstellung von Hermes mit dem Dionysosknaben handeln[1]. Letzterer sitzt mit vorgebeugtem und nach rechts, also nach außen gedrehtem Rumpf auf dem Handteller seines Beschützers und zieht das linke Bein an.

[1] Vgl. zu Hermes als Dionysosphoros *LIMC III* (1986) 479 3 b s. v. Dionysos und 552 E s. v. Dionysos/Bacchus (C. GASPARRI). – Zu Gruppen von „Erwachsenen" mit Kind vgl. KÜNZL 18 ff. – Vgl. auch hier Nr. 58.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0035
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

10 Hermesköpfchen — Selçuk, Efes Müzesi 48/57/79
Fundnr. MAG 6/79

Magnesisches Tor; 1979
Grobkörniger hellgrauer Marmor
H 0,147 m
Publikationsrecht bei G. Seiterle

APOLLON

11 Apollonstatuette
(Typus Apollon von Daphne des Bryaxis) — Selçuk, Efes Müzesi 17
Taf. 9 c

Ephesos
Grobkörniger hellgrauer, leicht blaustichiger Marmor, Oberfläche z. T. stark verwaschen
H ca. 1,27 m (Plinthe in die Erde versenkt)
Erh. Körper ohne Kopf (extra eingesetzt) auf Plinthe, mit r. Oberarm (Unterarm war angesetzt). L. Oberarm, l. Fußspitze, Kanten des vom Rücken herabfallenden Mantels sowie Gewandfalten und Plinthe verbrochen. Die Kithara war nach den drei Stiftlöchern am Steg vor der l. Achsel angesetzt.
Noch hellenistisch?

A. Linfert, *DamM 1,* 1983, 168 f. Nr. A 7, Taf. 42 e.

Diese Statuette eines Apollon Kitharoidos, deren Kopf extra eingesetzt war, spiegelt – wie Linfert erkannt hat – das Kultbild des Apollon von Daphne des Bryaxis wider, das sich anhand von spätantiken literarischen Quellen sowie hellenistischen und kaiserzeitlichen Münzbildern rekonstruieren läßt[1]. Dieses Kultbild, ein kolossaler Akrolith, fand seinen Niederschlag in einer Reihe von meist hellenistischen unterlebensgroßen Marmorstatuetten, Darstellungen auf meist hellenistischen, vor allem aus Kleinasien stammenden Weihreliefs, sowie in verschiedenen Gattungen der Kleinkunst[2]. Weiters findet sich der Typus auf dem Archelaosrelief[3]. Außerdem konnte der Typus, zum Teil mit Wechsel des Standmotivs, auch für Musendarstellungen verwendet werden[4]. Unsere Statuette zeigt, dem Typus entsprechend, das Standmotiv mit dem nur wenig zur Seite gesetzten, aus dem Gewand hervortretenden Spielbein, die Gewandung mit dem hochgegürteten Chiton und dem von den Schultern herabfallenden Mantel. Die Linke hielt die hier extra angesetzte Kithara, der ebenfalls angesetzte rechte Unterarm war wohl entsprechend den Münzbildern vorgestreckt und hielt die Phiale. Bei einem Vergleich mit den anderen Wiederholungen dieses Typus erweist sich die ephesische Statuette als den eher anspruchslosen Exemplaren zugehörig. Die Faltengebung über der Brust ist ziemlich schematisch, über das Standbein fallen nur wenige breite Falten. Die besondere Betonung der Mittelachse durch eine „Krückenfalte" wie an den anderen Wiederholungen[5] fehlt, ebenso die Bogenfalte an der Innenseite des Spielbeins – die an der Kniekehle außen ansetzende charakteristische Bogenfalte und die vom Knie ausgehende Steilfalte sind jedoch angegeben[6]. An der Rückseite zeigt der Mantel nur grobe Bogenfalten. Unsere Statuette ist vielleicht noch in hellenistischer Zeit entstanden[7].

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0036
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

[1] A. Linfert, *DamM 1,* 1983, 165 ff., zum Kopftypus 172 ff.
[2] Replikenliste bei Linfert a. O. 168. Vgl. dazu *LIMC II* (1984) 200 f. Nr. 89.91.93.94.95.97.99.102–111.115–118 s. v. Apollon (O. Palagia).
[3] Dazu zuletzt Linfert a. O. 171 f.
[4] Linfert a. O. 169 f. – Vgl. M. Fuchs, *RM 89,* 1982, 74 ff., Taf. 27.
[5] Vgl. D. Pinkwart, *Das Archelaosrelief und die „Musen des Philiskos"* (1965) 153.
[6] Zu den Details der Gewandwiedergabe vgl. Linfert a. O. 170.
[7] Vgl. Linfert a. O. 168 Nr. A 7.

12 Apollonstatue
(Typus Apollon von Antium)

Wien, Ephesos-Museum I 823
Taf. 10 f.

In den Unterbauten des Theaters; 1898
Grobkörniger hellgrauer Marmor, stellenweise grau verfärbt
H des Torsos 1,33 m. Plinthenh. 0,08 m. Plinthenb. 0,54 m. Plinthent. 0,495 m
In 3 Partien erh.: 1. Torso, in Hüfthöhe schräg durchgebrochen. Es fehlen Kopf und Hals, Arme außer Ansätze, Unterschenkel. Geschlecht, langer Ansatz an Rs. des l. Unterschenkels (L 0,29 m. B 0,085 m max.), Puntello an l. Hüfte außen (H 0,015 m. B 0,035 m) verbrochen. Leichte Bestoßungen, Sprünge. – 2. 3 Frge. der Kalotte mit Teil des Haarschopfes und der l. Ohrmuschel. Oberfläche und Löckchen z. T. verbrochen bzw. bestoßen, Rand der Ohrmuschel bestoßen. – 3. Plinthe mit Teilen der Füße. An beiden Nebenseiten und der Rs. abgeschlagen. Großteil der Vorderkante und kleiner Rest der rückwärtigen Kante erh. R. Vorderfuß und Großteil des l. Fußes erh. (Knöchelpartie dort angesetzt). Große Zehen bestoßen.
Oberfläche des Torsos geglättet. An der Plinthe Zahneisenarbeit.
Frühkaiserzeitlich; claudisch?

G. Lippold, *Philologische Wochenschrift 61,* 1944, 444. – Ders., *Plastik* 264 Anm. 12. – Picard, *Manuel IV 2* 1021 Anm. 1. – *Kat. Wien* 106 Nr. 136 (A. Bernhard-Walcher).

Die ephesische Replik des Apollon vom Typus Antium ist eine der wenigen, bei denen sich auch der zugehörige Körpertypus erhalten hat[1]. Den Hauptanteil der Überlieferung bilden Kopfrepliken; einige Köpfe sitzen auf anderen Körpertypen, im Fall der sog. Göttin von Butrinto ist es eine weibliche Gewandfigur nach der Nemesis von Rhamnous[2]. Wie die Repliken aus Antium im Museo Nazionale, im Palazzo Vecchio in Florenz und in Petworth House[3], so steht auch unser Torso in gelockerter Haltung da mit linkem Standbein und entlastetem, zurückgesetztem rechten Bein. Das linke Knie unseres Torsos ist dabei mehr nach außen gedreht, die rechte Flanke etwas „kurviger" gebildet, wodurch der Rumpf nicht ganz so breit wirkt und die S-förmige Schwingung betont wird. Die rechte Schulter ist hochgezogen – der rechte Arm war aufgestützt[4] –; der linke Arm war gesenkt und im Unterarm vorgestreckt, die linke Hand hielt ein Attribut, wohl den Bogen (man vergleiche den Puntello an der Außenseite des linken Oberschenkelansatzes). An der Rückseite des linken Oberschenkels sitzt der Rest einer Stütze[5].

Die Kopffragmente unserer Statue lassen gerade genug von der Frisur erkennen: die an den Seiten hochgenommenen und am Oberkopf zu einem Schopf gefaßten Strähnen, die dort seitlich in kleine stilisierte Löckchen auslaufen; die flachen horizontalen Haarwellen am Hinterkopf. Die Form des Schopfes kann an den einzelnen Repliken variieren; das Detail der Löckchen ist oft vertreten[6].

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0037
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Zanker und, ihm folgend, P. C. Bol trennen Kopf- und Körpertypus dieses „Apollon von Antium", wobei Zanker den Körpertypus für ein eklektisches Werk hält, die hellenistische Umbildung eines spätklassischen Motivs mit Anklängen an polykletische Formen[7]. Im Gegensatz zu den anderen Repliken des Körpertypus zeigt der bewegliche Rumpf der ephesischen Statue weiche, verschliffene Formgebung (man vergleiche vor allem die abweichende Leistenlinie). Einig ist man sich über das spätklassische Original des Kopftypus, dessen Frisur jedoch nicht eine ausschließlich weibliche sein muß[8]. — Simon dagegen hält an der traditionellen Auffassung von der Einheit des ganzen Typus fest, stellt den Körpertypus in die Nähe des Apollon Lykeios und vermutet auch im Original des jugendlichen Apollon von Antium mit dem aufgebundenen Haar einen Schutzgott der Gymnasien sowie eine eventuelle Verbindung mit Hyakinthos[9].

Zusammen mit den Kopfrepliken in Venedig und Aquileia gehört unsere Statue zu den frühkaiserzeitlichen Repliken des Typus[10].

[1] Zum Typus zuletzt *LIMC II* (1984) 258 Nr. 601 s. v. Apollon (O. Palagia) und 380 f. Nr. 56 s. v. Apollon/Apollo (E. Simon). — Bol, *Kat. Frankfurt* 110 ff. Nr. 30. — Replikenliste bei *LIMC* a. O. 381; zuerst bei: M. Marella, *Ricerche e studi sulla scultura greca del secolo IV* (1939) 14 ff. — Ergänzt durch G. Lippold, *Philologische Wochenschrift* 61, 1944, 444. — Picard, *Manuel IV 2* 1012 Anm. 1, auch 1015 Anm. 5. — Zur Replik in Aquileia zuletzt R. Invernizzi, *AquilNost 49*, 1978, 88 ff. — Kopfreplik in Neapel: J. Papadopoulos, *Le sculture della Collezione Astarita* (1984) 26 Nr. 7.

[2] Göttin von Butrinto: *Mus.Naz., Cat. Sculture I 1* (1979) 182 f. Nr. 119 (J. Papadopoulos). — Jüngling in Boston: Comstock — Vermeule, *Cat. Boston* 110 f. Nr. 169. — Späthellenistischer Apollon aus Formia: G. E. Rizzo, *Prassitele* (1932) 84 Taf. 129 (auf Körper im Typus des Apollon Lykeios).

[3] *Mus.Naz., Cat. Sculture I 1* (1979) 192 ff. Nr. 122. — Marella a. O. Taf. 7.9.10.15.18. — Florenz: EA 342. — Marella a. O. Taf. 11.15.18. — Petworth House: Marella a. O. Taf. 6.8.14. — Vgl. weitere Körperrepliken: Torso im Konservatorenpalast, Helbig II⁴ 1460. — Marella a. O. Taf. 12. — Statue vom Palatin: Helbig II⁴ 2091. — Marella a. O. Taf. 20.

[4] Bei der Replik aus Antium, s. o. Anm. 3, ist es ein Pfeiler, bei den Repliken in Florenz, in Petworth House und vom Palatin, Anm. 3, ein Stamm mit bzw. ohne Kithara.

[5] Vgl. die Replik in Florenz, Anm. 3.

[6] Zur Frisur vgl. *Mus.Naz., Cat. Sculture I 1* 192 ff. Nr. 122 und 181 f. Nr. 118 (J. Papadopoulos). — Vgl. die Kopfreplik in Neapel, oben Anm. 1.

[7] Zanker 76 ff. — Bol, *Kat. Frankfurt* 110.

[8] Zum Kopftypus Zanker 76. — Bol a. O. 110 f. — *LIMC II* (1984) 380 s. v. Apollon/Apollo (E. Simon).

[9] *LIMC* a. O. 380 f.

[10] Venedig: G. Traversari, *Sculture del V–VI secolo a. C. del Museo Archeologico di Venezia* (1973) Nr. 54. — Aquileia: vgl. oben Anm. 1. — Vgl. zu den breiten, flachen, kantigen Wellenbändern an unserem Kopffragment etwa eine von Zanker in claudische Zeit datierte Herme in Annecy, Zanker 87 f. Taf. 68, 3.4. Entfernt auch ein Porträt der Agrippina minor aus Troia, Inan-Rosenbaum Nr. 19, Taf. 3.4. Ebenso das (allerdings besonders hart gearbeitete) Agrippina maior-Porträt aus Coimbra, D. Hertel, *MM 22*, 1981, Taf. 30 d. c., 31.

13 Apollonkopf — Istanbul, Arkeoloji Müzeleri 2457
(Typus Apollon von Kyrene) — Taf. 12 f.

Ephesos[1]; kam 1911 ans Museum
Feinkörniger weißer Marmor, Oberfläche jetzt gelblichgrau
H 0,47 m. Kopfh. mit Kinn 0,415 m. Gesichtsh. bis Kinnspitze 0,215 m. Kopft. ca. 0,315 m
Am Hals unregelmäßig abgeschlagen. Ergänzt bzw. restauriert sind Teile des Halses mit Frg. der r. Schulterlocke, Nase, l. Braue, Lippen, Kinn, Details an Wangen, Stirn,

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0038
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Augen. R. Hand an der Wurzel abgeschlagen, Finger verbrochen. Vielfach kleinere Bestoßungen am Gesicht, Haar und Band z. T. verbrochen.
Gesichtsoberfläche geglättet. Mundspalte gebohrt. Im Haar nur Meißelarbeit.
Frühes 2. Jh. n. Chr.

Schneider, *Kat. Volksgarten* 17 Nr. 28. – Mendel III 1376. – O. Deubner, *Hellenistische Apollogestalten* (1934) 64, Köpfe Nr. 2 Taf. 8. – G. Becatti, *BullCom 63,* 1935, 128. – Ders., *RIA 7,* 1940, 34 f. Abb. 11 f. – E. La Rocca, *BollMC 24,* 1977, 22. – *LIMC II* (1984) 383 Nr. 61 a mit Abb. s. v. Apollon/Apollo (E. Simon).

Dieser Apollonkopf ist „eine der besten erhaltenen Kopfrepliken" nach dem Typus Kyrene[2]. Dieser Typus zeigt den Gott als halbnackten Kitharoidos, der das Instrument mit der Linken auf einen Untersatz stützte – einen Dreifuß oder eine kleine Stützfigur – und die Rechte im „Lykeios-Motiv"[3] auf den nach rechts unten geneigten Kopf legt. Das Original wird jetzt nach einer anfänglich früheren Datierung ins 4. bzw. 3. Jh. v. Chr. als Werk der klassizistischen Strömung des Hellenismus angesehen und ins 2. Jh. v. Chr. datiert[4]. Manche Autoren möchten in diesem Werk aber auch, als Umarbeitung des Apollon-Lykeios-Typus, eine Schöpfung römischer Zeit erkennen[5]. Simon hat sich jüngst zu Recht gegen die von Becatti ventilierte, von Coarelli und La Rocca weitergeführte und bis in letzte Zeit von vielen Autoren übernommene These gewendet[6], nach der ein Athener Bildhauer Timarchides[7] Schöpfer des Urbildes des Apollon von Kyrene gewesen sei und dieses außerdem das Kultbild des Apollotempels „in circo", auf dem Marsfeld in der Nähe des Marcellustheaters. Diese These geht von der Verbindung einer vielzitierten Plinius-Stelle[8] aus, in der ein Apollo des Timarchides in einem Tempel bei der porticus Octaviae genannt wird „qui citharam tenet" – nichts deutet jedoch dabei auf die Funktion dieser Statue als Kultbild –, mit der Darstellung einer Statue in unserem Apollontypus (zusammen mit Hercules und Portunus) auf einem Relief an der Stadtseite des Trajansbogens von Benevent[9]. Diese Szene, die nach Simon die früheste „westliche" Darstellung unseres Apollontypus enthält[10], ist in ihrer Deutung umstritten, wenn auch ihre Lokalisierung am Tiberhafen Roms, in dessen Nähe sich der Apollotempel befand, von vielen befürwortet wird. In der zuletzt erstellten Replikenliste zum Typus Apollon von Kyrene scheidet Simon die „westlichen" von den zahlreichen, auch kleinformatigen „östlichen" Repliken, vermutet ein vielleicht aus letztgenanntem Bereich stammendes marmornes Urbild und eventuell, nach der Evidenz der Basaltkopie in Neapel, eine kaiserzeitliche Bronzevariante (in Rom?)[11].

In der Anordnung der Haarsträhne seitlich des Mittelscheitels, vor dem schmalen Band, läßt sich die ephesische Replik, bei allen Unterschieden, noch am ehesten mit der Statue im British Museum und dem Kopf in Leningrad vergleichen und sich damit auf das zugrundeliegende Schema zurückführen, während an anderen Repliken die Frisur nur mehr aus gleichförmigen welligen Strähnen besteht[12]. Das sich an den Seiten bauschende, um das Band gelegte Haar ist im Nacken in einen Knoten gefaßt; hinter den Ohren fallen Schulterlocken herab, die Simon auch dem Original zuspricht[13]. Gegenüber dem (von Deubner und Becatti in claudische Zeit datierten) Kopf in der Eremitage mit seinen weichen, warmen Gesichtszügen, dem kleinen Mund, und der antoninischen Replik in London mit dem glattpolierten Gesicht im Gegensatz zum gebohrten Haar, wirkt die Gesichtsbildung des ephesischen Kopfes klassizistisch-kühl und trocken, mit scharf gezeichneten, bandartigen, weit ausschwingenden Oberlidern über den vorquellenden Augäpfeln. Die Bildung der Augen läßt sich mit jener an dem aus einem Domi-

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0039
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

tiansporträt umgearbeiteten Trajansporträt aus Ephesos vergleichen[14]. Die Mundwinkel sind eckig ausgeweitet; Lippen, Nase und Kinn sind leider ergänzt (Taf. 13 ohne Ergänzungen). Über der Stirn ist das Haar fein geschichtet, während die dicken Haarsträhnen über den Ohren und dahinter z. T. stark mit dem Meißel voneinander getrennt sind. Für die Datierung des ephesischen Kopfes schlage ich das frühe 2. Jh. n. Chr. vor.

[1] Vgl. SCHNEIDER, *Kat. Volksgarten* 17 Nr. 28 unter „Aus verschiedenen Ausgrabungen", jedoch aus Ephesos.

[2] Zum Typus zuletzt *LIMC II* (1984) 211 f. Nr. 222 s. v. Apollon (O. PALAGIA) und 383 f. Nr. 61 s. v. Apollon/Apollo (E. SIMON) mit Replikenliste. Weitere Listen: O. DEUBNER, *Hellenistische Apollogestalten* (1934) 63 ff. – G. BECATTI, *BullCom 63,* 1953, 121 ff. – Ergänzungen bei E. LA ROCCA, *BollMC 24,* 1977, 21 Anm. 33. – *LIMC II* (1984) 212 Nr. 222 s. v. Apollon (O. PALAGIA). – SIMONS Nr. S c, d in ihrer Replikenliste auch bei B. S. RIDGWAY, *Hesperia 50,* 1981, 444 Taf. 96 b.

[3] Zum Apollon Lykeios vgl. zuletzt *LIMC II* (1984) 193 ff. Nr. 39 s. v. Apollon (O. PALAGIA) und 379 f. Nr. 54 s. v. Apollon/Apollo (E. SIMON). – M. NAGELE, *ÖJh 55,* 1984, 78 ff. – ST. SCHRÖDER, *AM 101,* 1986, 167 Taf. 33 ff. – Zur Lage der rechten Hand beim Typus Apollon von Kyrene und zu Repliken mit dem Plektron LA ROCCA a. O. 22 mit Anm. 41.

[4] Vgl. u. a. BECATTI a. O. 129 f. – BIEBER, *Hellenistic Age* 160. – D. PINKWART, *Das Relief des Archelaos und die Musen des Philiskos* (1965) 155 f. – *LIMC II* (1984) 383 s. v. Apollon/Apollo (E. SIMON). – POLLITT, *Hellenistic Age* 174.

[5] ROSCHER, *ML I* 462 (A. FURTWÄNGLER). – NAGELE a. O. 104 f.

[6] *LIMC II* (1984) 366 f. Nr. 5.7 s. v. Apollon/Apollo (E. SIMON). – DIES., *TrWP 1/2,* 1979/80, 14 Anm. 93 gegen: u. a. BECATTI a. O. 111 ff. – DERS., *RIA 7,* 1940, 33 ff. – F. COARELLI, *DArch 2,* 1968, 332 f. – DERS., *DArch 4/5,* 1970/71, 250 ff. – DERS., *Studi Miscellanei 15,* 1970, 78.87. – LA ROCCA a. O. 16 ff. – DERS., *Amazzonomachia, Le sculture frontonali del tempio di Apollo Sosiano* (1985) 17. – Auch POLLITT, *Hellenistic Age* 174, befürwortet zuletzt diese These.

[7] Vgl. in jüngerer Zeit zum Problem der beiden Timarchides auch A. F. STEWART, *Attika* (1979) 42 ff. mit Stammbaum S. 44. – Dazu POLLITT, *Hellenistic Age 313* Anm. 12.

[8] Plin. nat. 36, 34–35. Zu dieser Stelle in jüngerer Zeit auch W. GEOMINY, *Die Florentiner Niobiden,* Diss. Bonn (1984) 285 ff., besonders Anm. 821.

[9] *LIMC II* (1984) 409 f. Nr. 329 s. v. Apollon/Apollo (E. SIMON). – Zu diesem Relief u. a. K. FITTSCHEN, *AA 1972,* 772 f. – TH. LORENZ, *Leben und Regierung Trajans auf dem Bogen von Benevent* (1973) 17 ff. – W. GAUER, *JdI 89,* 1974, 308 ff. – E. SIMON, *TrWP 1/2,* 1979/80, 8.

[10] *LIMC II* (1984) 384 s. v. Apollon/Apollo (E. SIMON). – DIES., *TrWP 1/2,* 1979/80, 8 Anm. 93. – Vgl. aber, falls die Datierung zutrifft, den von DEUBNER und BECATTI in claudische Zeit gesetzten Kopf in Leningrad, WALDHAUER, *Kat. Ermitage III* Nr. 323 Taf. 41 f., DEUBNER a. O. 33; G. BECATTI, *BullCom 63,* 1935, 128; DERS., *RIA 7,* 1940, 35. Laut WALDHAUER wurde dieser Kopf auf dem Marsfeld gefunden.

[11] *LIMC II* (1984) 383 f. s. v. Apollon/Apollo (E. SIMON).

[12] Replikenvergleich: DEUBNER a. O. 31 ff. – G. BECATTI, *BullCom 63,* 1935, 128 ff. – DERS., *RIA 7,* 1940, 34 f. Replik in London: BECATTI, *BullCom* a. O. 130, Abb. 9.

[13] *LIMC II* (1984) 383 s. v. Apollon/Apollo (E. SIMON).

[14] INAN – ALFÖLDI-ROSENBAUM Nr. 39 Taf. 33. – P. ZANKER, *Provinzielle Kaiserporträts, Abh. München 90,* 1983, 23 Anm. 65.

14 Apollonkopf — Selçuk, Efes Müzesi 2458
(Typus Apollon von Centocelle) — Taf. 14 a–d

Kuretenstraße; 1958
Grobkörniger hellgrauer Marmor, bräunlichgrau verfärbt, stark versintert
H 0,245 m. Gesichtsh. mit Kinn 0,166 m. Kopfb. 0,191 m. Kopft. 0,215 m. Abstand der inneren Augenwinkel 0,025 m. Augenb. 0,032 m. Mundb. 0,036 m
Schlecht erh. Am Hals abgeschlagen. L. Hälfte des Oberkopfs abgeschlagen. An Gesicht und Hals große Flächen abgeplatzt und verbrochen: l. Gesichtshälfte mit Großteil des l.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0040
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Auges, Mittellinie des Gesichts mit Nase, Mund und Kinn; r. Braue, z. T. r. Wange. Sprung in der l. Gesichtshälfte. Auch Locken z. T. stark beschädigt.
Am Lockenkranz einzelne Locken z. T. kräftig getrennt, am Hinterkopf nur grob gekerbt bzw. geritzt.
2. Jh. n. Chr.
Unpubliziert

Dieser ziemlich beschädigte Jünglingskopf mit kurzem gelockten Haar ist eine Replik des Typus „Apollon von Centocelle", von dem sich zahlreiche Wiederholungen vor allem des 2. Jh.s n. Chr. erhalten haben[1]. Unsere Replik zeigt wie fast alle anderen Kopfrepliken einen eher länglich-ovalen Gesichtstypus – im Gegensatz zur „getreuesten" Kopfreplik in Magdeburg mit ihrem eher gedrungenen breiten Schädel und den kindlicheren Gesichtszügen[2]. Unser Kopf war gemäß dem Typus zu seiner Linken gewendet und geneigt (hier am tiefersitzenden linken Unterlid und Mundwinkel sowie an der Verkürzung der linken Gesichtshälfte ersichtlich)[3]. Unser Kopf zeigt große, runde, von einem schmalen vorkragenden Oberlid bedeckte Augen, wobei das rechte Oberlid das Unterlid deutlich überschneidet. Der innere Augenwinkel ist ausgezogen, die Karunkel leicht abgesetzt. Die Augenbildung an den einzelnen Repliken ist recht unterschiedlich, auch da die Augen wegen des abwärts gerichteten Blickes oft weniger geöffnet sind. Die Lippen des kleinen Mundes an unserem Kopf sind leicht geöffnet[4]. Charakteristisch für diesen Typus ist die Anordnung des Lockenkranzes rund um das Gesicht. Von dem ornamentalen Lockenmotiv über der Stirnmitte hat sich an unserer Replik nichts erhalten, doch sind die – auch an unserem beschädigten Kopf sichtbaren – sich vor den Ohren einrollenden Lockenbüschel und die sich hinter dem rechten Ohr einrollende Locke ebenso typisch. Was die Lockenabfolge entlang der rechten Schläfe betrifft, so finden sich – mehr oder weniger identisch – die senkrecht abwärts verlaufende Locke über dem Büschel vor dem rechten Ohr und die sich über dem rechten äußeren Augenwinkel nach links einrollende(n) Locke(n) auch an den Repliken in München, Glyptothek, in Oxford, Leningrad, Side, im Vatikan und in der Sammlung Bünemann[5]. Die Repliken in Fiesole und in Rom, Museo Nazionale, weisen auch die vertikale Locke auf[6], während die Replik in Magdeburg an der rechten Schläfe eine etwas andere Lockenanordnung zeigt[7]. Eindeutig am nachlässigsten gearbeitet von allen bisher bekannten Repliken ist der Ober- und Hinterkopf der ephesischen Replik. Wie an den meisten anderen Repliken ist auch hier der Lockenkranz von der Kalotte geschieden – diese Trennung geht wohl auf ein Band oder einen Kranz am Original zurück[8]. Doch sind an unserem Kopf die breiten, stufenförmig angeordneten Locken der Kalotte vom tiefersitzenden Wirbel aus nur grob gekerbt und geritzt, während an allen anderen Repliken auch dort die einzelnen Locken plastisch herausgearbeitet sind. Das zugrundeliegende Schema der Lockenanordnung ist an der Rückseite unseres Kopfes nur mehr stark vergröbert wiedergegeben.

Anklänge an den Körpertypus und die Frisur des Typus finden sich an der eklektischen Jünglingsstatuette aus Ephesos, hier Nr. 119. Dabei gleicht die Lockenanordnung des Kopfes dieser Statuette vor allem über der Stirn mehr jener der Replik in Magdeburg, mit der sie auch die kantigen Gesichtszüge in Bronzemanier verbinden.

Die zweite in Kleinasien gefundene Kopfreplik aus Side[9] unterscheidet sich vom ephesischen Kopf – abgesehen von der Qualität – durch die üppige Haartracht mit dem plastisch ausgearbeiteten Lockenhaar der Kalotte, das ohne Trennung in den vorderen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0041
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Lockenkranz übergeht. Die etwas schrägstehenden Augen sind schmäler, Nasolabialfalten und Falten in den Mundwinkeln stärker ausgeprägt.

Dieser Statuentypus eines Epheben in „Erwachsenengröße“ mit dem vollen kurzen Haar, dem zu seiner Linken geneigten Kopf und dem zur Seite gestellten rechten Bein ist wahrscheinlich als Apollon zu deuten. Meist wird der Bogen an seiner linken Seite und der Pfeil in der gesenkten Rechten angenommen[10]. Die am vollständigsten erhaltene Replik in Side wurde zu Hermes umgewandelt[11]. In der Diskussion um den uneinheitlich überlieferten und durch die römischen Wiederholungen veränderten Typus hat in jüngerer Zeit Vierneisel-Schlörb die Existenz eines (Bronze-)Originals des frühen 4. Jh. v. Chr. verteidigt und sich für Euphranor als den Meister ausgesprochen, während andere Autoren wie zuletzt Zanker und Simon eher an ein späthellenistisch-klassizistisches Werk als Vorlage bzw. Zwischenstufe dachten[12].

Die Datierung unseres Kopfes wird durch seinen schlechten Erhaltungszustand erschwert, doch wird er wegen der stellenweise noch sichtbaren kräftigen Lockentrennung, der Augen- und Mundbildung mit den vertieften Winkeln und auch der schlechten Ausarbeitung der Rückseite wegen ins fortgeschrittene 2. Jh. n. Chr. gehören, wie alle anderen erhaltenen Kopfrepliken.

[1] Zum Typus Zanker 106 ff. Nr. 10. – Vierneisel-Schlörb, *Kat. München* 274 ff. Nr. 26. – *Mus. Naz., Cat. Sculture I* 1 84 f. Nr. 67 (J. Papadopoulos). – *LIMC II* (1984) 377 f. Nr. 52 s. v. Apollon/Apollo (E. Simon). – Replikenliste bei H. Marwitz, *AntPl VI* (1967) 43. – Arnold 279 f. – Nachträge bei Vierneisel-Schlörb a. O. 279 Anm. 1. – Vgl. auch Vermeule, *America 53* Nr. 26.

[2] Magdeburg: Marwitz a. O. 42 (Text E. Bielefeld) Taf. 25 f. – Zur Beurteilung des Kopfes Zanker 108. – Vierneisel-Schlörb a. O. 274.

[3] Zu Asymmetrien und Ansichtsseiten Marwitz a. O. 41 f.43 f. und Inan, *Side* 70 f.

[4] Bei den Repliken in Magdeburg, vgl. Anm. 2, und in Leningrad, Waldhauer, *Kat. Ermitage II* Nr. 115 Taf. 20 ist der Mund geschlossen.

[5] München: Vierneisel-Schlörb a. O. 274 ff. – Oxford: Marwitz a. O. Abb. 23–30. – Side: Inan, *Side* 65 ff. Nr. 19. – Vatikan: Abb. des Kopfes bei *BrBr 690*, Abb. 1.2. – Sammlung Bünemann: Marwitz a. O. 40 ff. Abb. 19–21. Taf. 23 f.

[6] Fiesole: A. de Agostino, *Fiesole (Itinerari dei Musei e Monumenti d'Italia Nr. 83)* Nr. 2555 Abb. 52. – Museo Nazionale: vgl. Anm. 1.

[7] Vgl. Anm. 2.

[8] Vgl. das Band an der Statue im Vatikan (Anm. 5) und den Lorbeerkranz der Replik ehemals Lansdowne House, Michaelis, *Ancient Marbles* 445 Nr. 32. Vgl. auch die eklektische Statuette, hier Nr. 119.

[9] Vgl. Anm. 5.

[10] Zur Deutung ausführlich Vierneisel-Schlörb a. O. 275.

[11] Inan, *Side* 68 ff. ist für die Deutung auch des Originals als Hermes. Dagegen Vierneisel-Schlörb a. O. 275 und Anm. 3.

[12] Vierneisel-Schlörb a. O. 275 ff. – Arnold 200 ff. schrieb den Typus Antiphanes von Argos zu (dagegen Vierneisel-Schlörb a. O. 276 Anm. 10 und Zanker 107 f. Anm. 88). – Zanker 106. – *LIMC II* (1984) 377 s. v. Apollon/Apollo (E. Simon).

15 Statue des Apollon mit Zweigrest — Istanbul, Arkeoloji Müzeleri 2455
Taf. 15

Theater; kam 1911 ans Museum

Weißer Marmor, dichtes wenig kristallines Korn (Mendel); am Körper jetzt gelblichgraue, speckigglänzende Oberfläche

H jetzt 1,865 m. Plinthenh. max. 0,17 m. Plinthenb. jetzt 0,83 m. Plinthent. 0,435 m. H des Baumstamms max. 0,94 m. Pfeilerh. jetzt 1,21 m, antik 0,39 m

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0042
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Es fehlen Kopf und Hals, r. Unterarm, z. T. Finger der l. Hand, l. Fuß, Großteil des Attributs der Linken (bis auf Stück in l. Hand und Rest an l. Schulter). Glied abgebrochen. Brüche durch r. Oberarm, r. Bein an Knie und Knöchel. Vielfach Bestoßungen und Abplatzungen. Ergänzt sind Großteil der Plinthe und der Pfeilerstütze (samt Verbindungsstütze) außer unterster Partie neben r. Fuß, unterster Teil des Baumstamms, große Zehe des r. Fußes.
Vs. des Stammes mit Rundeisen bearbeitet, Pfeiler mit Zahneisen, an den Rs. grob behauen. Im Nacken Werkzoll.
Antoninisch

Schneider, *Kat. Belvedere* Nr. 28. – Mendel III 1371. – Reinach, *RSt V* 40, 8. – Muthmann 150 Anm. 59.222. – Pochmarski, *Dionysos* 101 ff. 24 D. – *LIMC II* (1984) 215 Nr. 261 s. v. Apollon (W. Lambrinoudakis) mit Abb.; 324 (G. Kokkorou-Alewras).

Diese lebensgroße Apollonstatue aus dem Theater von Ephesos[1] stützte sich mit dem rechten Arm auf einen (wie die Plinthe heute zum Großteil ergänzten) Pfeiler. Der linke Arm hängt leicht gebogen herab. Die linke Hand faßt das Attribut, den Rest eines offensichtlich von Binden umwickelten Zweiges[2]; dazu kommen der Ansatzrest hinter der linken Schulter und der Steg vorne am Baumstamm. Der Stamm stützt Attribut und linkes Bein. Der Kopf war wohl zur Standbeinseite gewendet. Auf die Schulter fallen lange gewellte Locken.

Pochmarski ordnete unsere Statue typologisch in eine Gruppe römischer Dionysosstatuen – gekennzeichnet durch das Stütz- und Standmotiv, den schlanken Rumpf, die Schulterlocken – im Umkreis seines Dionysostypus Woburn Abbey ein[3]. Bei diesen Statuen wird es sich nicht um Repliken oder Umbildungen nach einem bestimmten Werk des 4. Jh.s v. Chr. handeln, sondern um römische, mittels verschiedener Motive und Attribute variierbare Schöpfungen nach einer „Grundfigur“[4]. – Die flache Wiedergabe des Rumpfs sowie die Verdopplung der Stütze weisen unsere Statue in antoninische Zeit[5].

[1] Zu Apollonstatuen in römischen Theatern M. Fuchs, *Untersuchungen zur Ausstattung römischer Theater* (1987) 186.

[2] Zu Apollines mit dem Zweig vgl. *LIMC II* (1984) 213 ff. s. v. Apollon (W. Lambrinoudakis) 324 (G. Kokkorou-Alewras). – Ebenda 437 s. v. Apollon/Apollo (E. Simon). – Nach der Beliebtheit des Lorbeerzweiges bzw. -stamms bei den römischen Statuen wird es sich wohl auch bei unserer um einen solchen handeln. So deutete auch Schneider, *Kat. Belvedere Nr. 28*. Anders (Ölbaumzweig) Mendel III 1371 und *LIMC II* (1984) 215 Nr. 261 s. v. Apollon (W. Lambrinoudakis).

[3] Pochmarski, *Dionysos* 101 ff. 24 D.

[4] Pochmarski a. O. 103. – Vgl. *Mus. Naz., Cat. Sculture I/2* 292 Nr. 13 (M. A. Rizzo). – Schröder passim, besonders 49 f.

[5] Zu den Stützen und der Datierung vgl. Muthmann 43.150 Anm. 59.

16 Torso eines Apollon Kitharoidos (?)

Selçuk, Efes Müzesi 2203
Fundnr. P 5/69
Taf. 16 a

H 2/SR 22, oberer Schutt bei der Bogenstellung; 1969
Mittelkörniger weißer Marmor, gelbliche Patina, etwas Wurzelfasern
H 0,128 m

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0043
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Erh. unterer Teil des Rumpfs und Ansatz der Oberschenkel. Rückenpartie zum Großteil schräg verbrochen. Gewandfalten leicht bestoßen.
Raspelarbeit, besonders an der Rs. Zapfen für die Andübelung von l. Unterarm mit Attribut erh.
Kaiserzeitlich
Unpubliziert

Dieses kleine Statuettenfragment stellte nach der Gewandung Apollon Kitharoidos oder eine Muse dar. Der Chiton ist breit gegürtet und fällt über dem linken (Spiel-)bein in breiteren, über dem rechten Bein in schmäleren Falten herab. Der linke Arm war offensichtlich angewinkelt, der Unterarm samt Instrument mittels eines Zapfens angedübelt. Darunter hat sich noch ein Stück des Mantels erhalten. Details wie das Band oder schmale Faltenlinien sind nur eingeritzt. Die Rückseite ist gröber ausgearbeitet.

ASKLEPIOS

17 Asklepiostorso (Frg.)
(Typus Giustini Berger II = Athen-Macerata/Meyer)

Selçuk, Efes Müzesi 2166
Fundnr. P 7/69
Taf. 16 b

H 2/SR 22, Schutt; 1969
Mittelkörniger weißer Marmor, rötlichbraune Patina, Wurzelfasern
H 0,106 m
Erh. Mantelwulst mit Teil des l. Arms, Stück von Brust- und Bauchpartie. Bestoßungen. Oberfläche mäßig geglättet.
Hellenistisch?
Unpubliziert

Dieses unscheinbare Fragment ist Teil einer wegen des Detailreichtums in der Gewandwiedergabe und der Qualität der Ausführung wohl noch hellenistischen Asklepiosstatuette, wobei der dicht unter der Brust liegende quer verlaufende Mantelbausch auf den Typus Giustini weist. – Dieser ist einer der beliebtesten Asklepiostypen der Antike; auch unter den kleinen, zum Großteil bescheidenen ephesischen Asklepiosstatuetten stellen nach dem Erhaltenen jene nach diesem Typus bzw. nach dessen „Umbildungen" gearbeitete den Hauptanteil dar. Die divergierenden Meinungen bezüglich der stilistischen und zeitlichen Einordnung des Typus zeigen sich auch in den jüngsten Publikationen zum Thema. Vierneisel-Schlörb datiert das für sie einheitliche Original ins frühe 4. Jh. und sieht darin Züge des Schlichten Stils; sie denkt an einen vielleicht nordostpeloponnesischen Meister und Entstehung des Originals in Athen[1]. Sie ist gegen die Annahme von Umbildungen des Typus bereits in klassischer Zeit. Berger dagegen dreht in seiner Typenreihung, ähnlich wie Beschi, die traditionelle Chronologie um und setzt den von ihm in Epidauros lokalisierten Archetypus seiner Version III (mit dem Mantelwulst ohne losen Saum und dem Faltenzug von Spielbeinfuß zu Standbeinhüfte) zeitlich an erste Stelle, in die Zeit der Parthenon-Nordmetopen[2]. Seine Version II[3] – für andere Autoren spätklassische Weiterbildung oder kaiserzeitliche

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0044
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Umbildung – ist für Berger eine eigenständige Schöpfung des 4. Jh.s, während er den Typus Giustini-Florenz (Version I), dessen Kopf- und Körpertypus für ihn im Original nicht vereinbar sind, zeitlich an letzte Stelle setzt[4]. Zuletzt tritt Meyer nach einer stilistischen Analyse für die Zusammengehörigkeit von Kopf- und Körpertypus von Giustini-Florenz ein und datiert das Werk ins frühe 4. Jh.[5].

Nach Ausweis des verdrehten Mantelwulstes am ephesischen Fragment, dessen reich gefälteltes Ende über den eingestützten linken Arm gelegt ist, handelt es sich hier um eine Statuette nach dem Typus Giustini, Berger II (= Heiderich Umbildung A) = Typus Athen-Macerata (Meyer), der nach letzterer den Typus Giustini-Florenz zitiert und um 330 anzusetzen ist[6]. Es ist dies von allen „Umbildungen" des Typus Giustini die am wenigsten verbreitete.

[1] Vierneisel-Schlörb, *Kat. München* 216 ff. – Zuletzt zum Typus V. Uhlmann, *HASB 8*, 1982, 32 ff. – *LIMC II* (1984) 879 ff. Nr. 154–233 a und 894 s. v. Asklepios (B. Holtzmann). – M. Meyer, *AM 103*, 1988, 119 ff.

[2] E. Berger in: *„Praestant Interna", FS* U. Hausmann (1982) 66 ff. 71. Er teilt seine Version III in A (straffer Wulst, mit Steilfalte vom rechten Knie) und B (mit verdrehtem Wulst, ohne Steilfalte). – Vgl. dazu Meyer a. O. 141 Anm. 13. 148 f.

[3] Berger a. O. 65 f. 71.

[4] Berger a. O. 63 ff. 70.

[5] Meyer a. O. 135 ff.

[6] Meyer a. O. 139 ff. – Zum Typus vgl. Heiderich 26 f. Kat. 146 f. – Vierneisel-Schlörb, *Kat. München* 219 und Anm. 7. – Berger a. O. 65 f. 71. – Uhlmann a. O. 33 mit Anm. 37.

18 Asklepiostorso
(Typus Giustini Berger III B = London-Eleusis/Meyer)

Selçuk, Efes Müzesi 13/38/72
Fundnr. H 64/82
Taf. 16 c

H 1, Taberna XII/2, als Spolie; 1964
Mittelkörniger hellgrauer Marmor, gelblichbraune Patina, an der Rs. etwas vermörtelt
H 0,197 m
Weggeschlagen Kopf und Hals, r. Arm und Stab bis auf Ansatz, beide Unterschenkel. Gewandfalten etwas bestoßen.
Weiche Behandlung der Oberfläche
Hellenistisch
Unpubliziert

Dieser kleine Torso gehört typologisch wegen seiner Ponderation mit der Betonung der Standbeinhüfte, dem an den Enden verdrehten Mantelbausch und den langen Spannfalten, die hier zwischen den Oberschenkeln sichtbar werden, zu den Vertretern des Berger'schen Typus Giustini III B = Typus London-Eleusis (Meyer)[1]. Dieser Asklepiostypus Berger III wird meist als nachklassische Umbildung des Typus Giustini angesehen, während Berger ihn chronologisch an erster Stelle in seiner Entwicklung des Typus Giustini reiht und in zwei „Versionen" A und B (nach der Lagerung des Mantelwulstes und dem Vorhandensein der Steilfalte vom rechten Knie) aufspaltet. Zuletzt hat Meyer diese beiden „Versionen" als voneinander unabhängige Schöpfungen getrennt und den Typus London-Eleusis in die Mitte des 4. Jh.s datiert[3].

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0045
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Der in der Taille sehr schmale Körper unseres Torsos erscheint S-förmig geschwungen, mit stark herausgebogener Standbeinhüfte, ausladend eingestütztem linken Arm, der ganz unter dem reichen Mantelfall verschwindet, und den eng nebeneinander gestellten, nach links gerichteten langen Oberschenkeln. In Körperhaltung und Gewandanordnung läßt sich ein kleiner Torso aus Pergamon gut vergleichen[4], bei dem die linke Hand jedoch offen in die Hüfte gestützt ist; der Mantelbausch ist nicht verdreht. Nach diesem Vergleich, den Proportionen und der Marmorarbeit wird auch unser Torso in hellenistischer Zeit entstanden sein.

[1] E. Berger in: *„Praestant Interna"*, *FS* U. Hausmann (1982) 67 ff. – M. Meyer, *AM 103*, 1988, 141 ff.
[2] Vierneisel-Schlörb, *Kat. München* 219. – Berger a. O. 68 ff.
[3] Meyer a. O. 141 ff. 148 f.
[4] Vgl. F. Winter, *AvP VII* 2 (1908) 189 Nr. 189.

19 Asklepiostorso
(Typus Giustini Berger III B = London-Eleusis/Meyer)

Selçuk, Efes Müzesi 9/36/72
Fundnr. H 1963/I
Taf. 16 d

Streufund östlich von H 1; 1963
Grobkörniger hellgrauer Marmor, Mörtelspuren
H 0,36 m
Es fehlen Kopf und Hals (im Bruch Eisenzapfen), beide Füße. R. Schulter und Schlange beschädigt, sonst leichte Bestoßungen.
Oberfläche der nackten Teile geglättet. Rs. summarisch bearbeitet, Raspelspuren.
Hellenistisch
Unpubliziert

Diese Asklepiosstatuette, deren Kopf mittels Zapfen angesetzt war, zeigt eine leicht geänderte Fassung des Typus Giustini Berger III B = Typus London-Eleusis (Meyer)[1]. Der schlanke, langgliedrige Körper lehnt sich stark auf den Knorpelstab, an dem sich die Schlange hinaufwindet – oberhalb des rechten Knies des Gottes hat sich der Schlangenkopf erhalten; der rechte Arm hängt locker herab. Die linke Schulter ist angehoben, die verhüllte Linke – der linke Arm tritt jedoch deutlicher als an anderen Exemplaren unter dem Gewand hervor – ist in die stark herausgebogene Standbeinhüfte gestützt. Der kompakte, hier nur einfach verdrehte Mantelwulst führt in einem Bogen zum linken Oberarm hinauf. Unter dem vorne nur wadenlangen, dicht anliegenden Himation treten die Formen der Beine deutlich vor, über dem Unterleib bildet sich kleinteiliges, wie am Leib klebendes Faltengewirr. Vom linken Unterarm hängt hinter der Hüfte ein Mantelteil herab, seitlich des Standbeins stehen lange abtreppende Zipfel ab.

Proportionen, Faltenstil und weiche Oberflächenarbeit weisen auch diese Statuette in hellenistische Zeit[2].

[1] Vgl. hier Nr. 18.
[2] Vgl. zu einzelnen Details hellenistische Grabreliefs, u. a.: Pfuhl-Möbius I Nr. 409 f. Taf. 67 (zum schmalen, straffen Mantelbausch mit runden Faltenrücken), Nr. 529 Taf. 82 (kleinteilige anliegende Falten); alle aus Smyrna bzw. smyrnäisch, 2. Jh. v. Chr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0046
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

20 Torso einer Asklepiosstatuette

Selçuk, Efes Müzesi 2360
Fundnr. P 61/19
Taf. 17 a

Bereich zwischen Prytaneion und Odeion, R 21, beim Abbruch der schrägen Mauer zwischen sog. Staatsaltar und Oststoa[1]; 1961
Grobkörniger hellgrauer Marmor, braungrau verwittert, Mörtelspuren
H 0,475 m
Es fehlen Kopf und Hals außer Ansatz, r. Unterarm, Füße. Verbrochen Gewandfalten, Finger der l. Hand, Bestoßungen und Abplatzungen.
An r. Flanke, von r. Achsel bis Kniehöhe deutlich, ca. 0,02 m breite vertikale Rinne.
Hellenistisch?
Unpubliziert

Diese Asklepiosstatuette läßt sich typologisch mit der von Bieber in frühhellenistische Zeit datierten Bronzestatuette in Cincinnati vergleichen[2], die Elemente des Typus Eleusis mit jenen des Typus Chiaramonti verbindet[3]. Beide Typen zeigen das Standmotiv mit dem rechten Spielbein und den Schlangenstab an der rechten Körperseite, wobei die Vertreter des Typus Chiaramonti sich mit der Rechten auf den kurzen Stab stützen. Bei jenen des Typus Eleusis ist der Stab in der Nachfolge des Typus Giustini meist in die Achsel gestützt, aber auch Exemplare mit kurzem Stab kommen vor[4]. An der Rückseite unserer Statue ist, nahe der rechten Flanke, jedoch nicht von vorne sichtbar, eine vertikale Rinne eingetieft, die dem Verlauf des Spielbeins folgt und deutlich von der Achsel bis zum Knie zu sehen ist (für den Stab?). An sich würde man bei unserer Statuette, da das Gewand hier nicht in die Achsel geschoben ist, eher an einen kurzen Stab denken. – Was die Gewandanordnung betrifft, so orientiert sich die Statuette in Cincinnati und damit auch unsere Statuette am Typus Eleusis mit dem hochliegenden Mantelbausch, dazu kommt der Überfall mit dem schrägen Saum. Im Motiv der offen eingestützten linken Hand weicht unsere Statuette von jener in Cincinnati und damit dem Typus Eleusis jedoch ab, da diese bzw. deren Vertreter meist die hinter der Hüfte eingestützte, vom Mantel bedeckte Linke zeigen[5]. – Der Typus Eleusis[6] – die namengebende Statue ist durch die Weihinschrift um 320 v. Chr. datiert – ist eine beliebte Variante des Typus Giustini[7]; der Typus Chiaramonti eine Umkehrung des Typus Museo Nuovo[8]. – Das Motiv der offen eingestützten Linken findet sich dagegen an hellenistischen, vor allem pergamenischen Statuetten, die zuletzt Kranz zusammengestellt hat („Asklepios von Pergamon")[9].

[1] Vgl. dazu F. Eichler, *AnzWien 99,* 1962, 38 Abb. 1 und 40.

[2] Vgl. M. Bieber, *AntPl X* (1970) 55 f. Taf. 46 ff. – E. Raftopoulou in: *Bronzes hellénistiques et romains, Actes du V^e Colloque internationale sur les bronzes antiques* (1979) 43 Taf. 14, 1.3.15,5.6. – *LIMC II* (1984) 880 Nr. 193 mit Abb. s. v. Asklepios (B. Holtzmann). – P. Kranz, *JdI 104,* 1989, 131 Anm. 65. 138 Anm. 95.

[3] *LIMC* a. O. 882 f. Nr. 234–256 und 877 f. Nr. 115–135. – Vgl. dazu Kranz a. O. 125 Anm. 48.

[4] Vgl. *LIMC* a. O. 883 Nr. 249 f.

[5] Davon abweichend jedoch *LIMC* a. O. 883 Nr. 242.244.

[6] Vgl. *LIMC* a. O. 882 und 894. – Heiderich 74 f. – Vgl. auch R. Kabus-Preisshofen, *14. Beih. AM* (1989) 63 mit Anm. 190. – Kranz a. O. 119. 130.

[7] Vgl. hier Nr. 17 zum Typus Giustini allgemein.

[8] Vgl. hier Nr. 23.

[9] Kranz a. O. 128 ff. – Ders. in: *FS* N. Himmelmann (= *47. Beih. BJb,* 1989) 289 ff.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0047
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

21 Torso einer Asklepiosstatuette (Typus Chiaramonti)

Selçuk, Efes Müzesi 2727
Fundnr. P 71/200
Taf. 17 b

H 2, SR 2?; 1971
Mittelkörniger weißer Marmor, gelblichbraune Patina, Wurzelfasern
H 0,36 m
Es fehlen Kopf und Hals, r. Arm mit Attribut, Füße. Gewandfalten verbrochen, l. Hand verwittert, Bestoßungen. 2 flache Puntelli an Außenseite des r. Ober- bzw. Unterschenkels. Im Nacken 2 Meßpunkte (?) nebeneinander. Oberfläche des nackten Oberkörpers geglättet. An Rs. Raspelarbeit.
1. Jh. n. Chr.?
Unpubliziert

Diese qualitätvolle kleine Statuette zeigt den Gott mit vorgesetztem rechten Bein und eingestützter, ins Gewand gewickelter linker Hand, die den Bausch mit dem Überfall hält. Der Oberkörper ist kräftig modelliert, unter dem Nabel liegt horizontal der Bausch. Die Rechte stützte sich, wie die Puntelli zeigen, auf den Schlangenstab. Unsere Statuette folgt dem Typus Chiaramonti[1] – eine Umkehrung des Typus Museo Nuovo[2] und wie dieser ein später, wohl im Hellenismus gebildeter Typus –, gekennzeichnet durch das rechte Spielbein, das Stützmotiv der Linken und den Stab in der Rechten. Unser Torso ist eine der Varianten mit dem „Dreiecksüberfall“[3], der Mantelfall an der linken Körperseite ist nicht so reich wie an anderen Exemplaren. Zwischen dem Überfall und dem Mantelfall an der linken Körperseite ist an einer Stelle ein kleiner „unterhöhlter“ Steg stehengeblieben. Die Trennung zwischen ursprünglichem, von der linken Schulter fallendem Gewandteil und um den Körper gewickeltem Teil ist an der linken Körperseite nicht ganz klar ersichtlich. Die Rückseite ist nur summarisch ausgearbeitet[4].

[1] Vgl. Heiderich 109 f. – *LIMC II* (1984) 896 s. v. Asklepios (B. Holtzmann). – Vgl. P. Kranz, *JdI 104*, 1989, 125 Anm. 48.
[2] Vgl. hier Nr. 23.
[3] Vgl. *LIMC* a. O. 878 Nr. 131–133.
[4] Zur Faltenbildung an Dreiecksüberfall und darunter vgl. etwa einen Torso aus Kos, R. Kabus-Preisshofen, *14. Beih. AM* (1989) 63 ff. Taf. 9 (1. Jh. n. Chr.).

22 Torso einer Asklepiosstatuette (Weiterbildung des Typus Anzio?)

London, British Museum 1265
Taf. 17 c

Ephesos
Feinkörniger hellgrauer Stein mit ganz dichtem Korn, „resembling fine limestone“ (BMC Smith, *Sculpture II* 1265), Spuren von Wurzelfasern
H 0,295 m
Erh. Torso bis etwa in Kniehöhe, mit l. Arm. Mantel vor Unterleib und Oberschenkeln zum Großteil abgeschlagen. Verbrochen r. Schulter, Ringfinger und kleiner Finger der l. Hand, Gewandfalten. Bestoßungen. Eventuell kleiner Ansatz am Mantelbausch über der r. Hüfte?

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0048
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

BMC Smith, *Sculpture II* Nr. 1265

Dieser detailreich ausgearbeitete Torso läßt sich nach dem Motiv der in den Mantel greifenden Linken wohl mit der hochhellenistischen Weiterbildung des Typus Anzio = Oxford-Kapitol verbinden, die Kabus-Preisshofen jüngst anhand zweier lebensgroßer koischer Exemplare, eines Torsos in Istanbul und eines Fragments auf Kos, vom obengenannten Typus schied[1]. Im Vergleich mit dem Torso in Istanbul ist jedoch der Mantelbausch an unserem Torso nicht so hoch hinaufgezogen, sein rechtes Ende erscheint zwischen linker Hand und herabhängendem Mantelzipfel. Dieser fällt breit herab – die linke Hälfte des Rumpfs zum Großteil bedeckend –, links mit wellig umgeschlagenem Saum, auf dem Ansatz des stärker zur Seite gedrehten linken Arms breite überlappende Faltenbahnen bildend. Durch die „Raffung" der linken Hand – die hier offensichtlich nicht in den von der Schulter fallenden Zipfel, sondern in das Gewand darunter greift – bilden sich unter dieser leicht abstehende Tütenfalten. Der rechte Oberarm war nach der Schulterlinie angelegt. In der Faltenbildung am linken Oberarm und den abtreppenden Faltenbahnen am Zipfel ist der Asklepios Typus Anzio in Oxford zu vergleichen[2].

[1] R. Kabus-Preisshofen, *14. Beih. AM* (1989) 60 f. Nr. 29 f. Taf. 5 f. – Zum Typus Anzio vgl. hier Nr. 27 mit Anm. 1.

[2] Vgl. *LIMC II* (1984) 878 Nr. 139 mit Abb. s. v. Asklepios (B. Holtzmann) und U. Hausmann, *AM 46,* 1954/55, 128 Taf. 50, 2.

23 Asklepiostorso (Typus Museo Nuovo) — Izmir, Arkeoloji Müzesi 640 — Taf. 18 a–c

Vediusgymnasium, Kaisersaal; 1927
Grobkörniger hellgrauer Marmor
H 0,375 m
Erh. Kopf (wieder angepaßt), Rumpf mit beiden Armen außer den Händen und dem unteren Teil des r. Unterarms. Leichte Bestoßungen am Gesicht (Nasenspitze), Haar, den Gewandfalten.
Oberfläche mäßig geglättet. An der Rs. Raspelarbeit. Kalotte rauh belassen. Bohrrille im Gewand. Keine Bohrerarbeit im Haar.
Frühantoninisch

J. Keil, *ÖJh 24,* 1929, Beibl. 41 Nr. 10 Abb. 27. – Alzinger, *RE* 1695. – Manderscheid Nr. 175 Taf. 27. – P. Kranz, *JdI 104,* 1989, 124 Anm. 47, 125 Anm. 49.

Dieser Asklepiostorso – bis jetzt die einzige der hier publizierten Asklepiosstatuetten aus Ephesos mit erhaltenem Kopf – gehört zu jener Gruppe von Asklepiosdarstellungen, die den Gott mit dem kurzen Schlangenstab[1] zeigen, auf den sich unsere Statuette wohl mit der Rechten stützte. Ihr Standbein war wohl das rechte Bein, wie die Verschiebung der linea alba zeigt, der Kopf ist nach links gewandt, die linke Hand in die Hüfte gestützt, wobei die Hand nach den Querfalten an der Handwurzel offenbar unbedeckt war. Es handelt sich dabei typologisch um eine Variante des Typus Campana[2]: „Variante" wegen des Stützmotivs der Linken – beim Typus Campana ist die Linke meist vorgestreckt – und des hier fehlenden, sonst von der linken Schulter über den

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0049
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Mantelbausch herabfallenden Gewandstreifens. Unter den Varianten dieses Typus scheidet als Vorbild für unsere Statuette der Typus Tunis-Poggio Imperiale[3] durch seine vom Gewand bedeckte, sich auf den Stab stützende linke Hand und durch seine Kopfwendung nach rechts aus. Eher ist an den Typus Museo Nuovo[4] zu denken, der die offen in die linke Hüfte gestützte Hand zeigt, nicht aber den über den Bausch fallenden Mantelstreif. Heiderich sah im Typus Museo Nuovo eine Mischung aus den Typen Campana und Tunis-Poggio Imperiale und zählte ihn zu den späthellenistisch-klassizistischen Asklepiostypen[5]. Waldhauer sprach sich für eine klassizistische Fassung frühestens des 4. Jh.s v. Chr. aus[6]. Holtzmann führte zur Frage der Datierung des Originals ein Votivrelief des 3. Jh.s v. Chr. aus Sparta an, dessen Asklepiosdarstellung den Typus Museo Nuovo etwas variiert zeigt[7].

Zuletzt führt Kabus-Preisshofen den Typus, ausgehend von einem römischen Torso aus Kos und einer gut erhaltenen Statuette in Boston, auf ein hochhellenistisches Asklepios-Kultbild von Kos zurück[8]. Mit der aus dem 2. Jh. n. Chr. stammenden Statuette in Boston läßt sich unser Torso gut in der kräftigen Durchbildung des Thorax vergleichen. Auch der Kopftypus – schmaler hoher Schädel mit schulterlangem Haar – ist recht ähnlich. Unterschiede liegen in den Details. Das Haar wölbt sich seitlich des Mittelscheitels nach Art einer Anastole auf – ohne die Stirnlocken des Bostoner Kopfes – und ist von einem Band umwunden. Haupt- und Barthaar sind eher flüchtig gekerbt, die Kalotte innerhalb des Bandes ist rauh belassen. An der Rückseite sind Haare und Gewandfalten flach und schematisch wiedergegeben, die Oberfläche ist aufgerauht.

Manderscheid schlug in seiner hypothetischen Rekonstruktion des Ausstattungsprogramms des Kaisersaals des Vediusgymnasiums die Aufstellung unseres Asklepios als Pendant zu einer überlebensgroßen Hygieiastatue in einem Intercolumnium der Westwand vor[9].

[1] Vgl. *LIMC II* (1984) 896 s. v. Asklepios (B. Holtzmann).

[2] Zum Typus zuletzt *LIMC* a. O. 896 Nr. 261–275 s. v. Asklepios (B. Holtzmann). – Bol, *Kat. Frankfurt* 99 ff. Nr. 27. – Vierneisel-Schlörb, *Kat. München* 223 f. Anm. 22. – Vgl. Manderscheid Nr. 175 Taf. 27 („Typus Campana"). – Zuletzt P. Kranz, *JdI 104,* 1989, bes. 121 ff. und passim.

[3] Zuletzt *LIMC* a. O. 896 Nr. 276–296. – Kranz a. O. 138 ff.

[4] Zuletzt *LIMC* a. O. 896 Nr. 297–309. – Kranz a. O. bes. 124 ff. und passim.

[5] Heiderich 109 f.

[6] Waldhauer, *Kat. Ermitage I* 12 f. zu Nr. 3.

[7] *LIMC* a. O. 886 Nr. 3/8, 396 mit Abb. – Zur Einordnung des Typus zuletzt Kranz a. O. 130. 135 f. 137. 146 ff.

[8] R. Kabus-Preisshofen, *14. Beih. AM* (1989) 63 ff. Nr. 31 Taf. 8 f. – Statuette in Boston auch: Comstock-Vermeule, *Cat. Boston* 124 Nr. 191.

[9] Manderscheid 44 f. Abb. 15; Hygieia ebenda Nr. 176 Taf. 27. – Selçuk, Inv. 33. – Atalay Kat.-Nr. 22, S. 88 f., Abb. 57.

24 Torso einer Asklepiosstatuette
(Typus Giustini Berger II = Athen-Macerata/Meyer)

Selçuk, Efes Müzesi 1017
Fundnr. 58/599
Taf. 17 d

Ephesos; 1958
Feinkörniger hellgrauer Marmor
H 0,201 m

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0050
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Es fehlen Kopf und Hals (einst angesetzt; Stiftloch), r. Schulter und Arm, Unterschenkel. Oberfläche stark bestoßen und abgeplatzt.
Oberfläche mäßig geglättet.
2. Jh. n. Chr.
Unpubliziert

Diese bescheidene Asklepiosstatuette, deren Kopf extra angesetzt war, folgt wie Nr. 17 nach dem verdrehten Mantelwulst Bergers Version II (= Heiderichs Umbildung A) = Athen-Macerata (Meyer)[1]. Die Faltenbildung ist hier jedoch viel einfacher und gröber. Auffällig ist der ziemlich lange, bogen- und V-förmige faltenbildende Mantelfall an der linken Körperseite.

[1] Vgl. hier Nr. 17 Anm. 6 zum Typus.

25 Torso einer Asklepiosstatuette
(Typus Giustini Berger III A = Amelung?)

Selçuk, Efes Müzesi 32/44/75
Fundnr. P 2/75
Taf. 19 a

H 2, Schutthügel vor H 2/8 – H 2/27; 1975
Grobkörniger weißer Marmor, an Rs. z. T. starke Wurzelfasern
H 0,148 m
Erh. Rumpf mit Ansatz der Oberschenkel, r. Oberarm, l. Arm. Verbrochen r. Achsel, Gewandbausch, Mantel an Rs. z. T. Leichte Bestoßungen.
Oberfläche sehr glatt poliert. Tiefe Faltentäler.
2. Hälfte des 2. Jh.s n. Chr.
Unpubliziert

Dieser auch an der Rückseite nicht vernachlässigte kleine Torso zeigt Asklepios mit hochliegendem, nur einfach verdrehtem und straff zum linken Oberarm gespannten Mantelwulst und Ansätzen von straffen Diagonalfalten, die von der linken Hüfte ausgehen – dies könnte an den Typus Giustini Berger III A = Typus Amelung (Meyer)[1] denken lassen, doch läßt sich das charakteristische Faltendreieck mit der Falte vom Spielbeinknie hier nicht mehr eruieren. Der eingestützte linke Arm unseres Torsos verschwindet ganz unter der dort herabfallenden, durch kurze Bohrrillen geteilten, unten in einem bogigen Saum endenden Mantelpartie. Unter der rechten Achsel hat sich noch der Ansatz des Schlangenstabs erhalten. – Der oben angesprochene Typus wurde von Berger mit seiner Version III B (vgl. hier Nr. 18 f.) verbunden; zuletzt trennte Meyer diese beiden Typen und datierte den Typus Amelung ins 2. Jh. v. Chr.[2]. Es handelt sich dabei um den beliebtesten der mit dem Typus Giustini in Verbindung gebrachten Asklepiostypen.

Derartige kleine, bescheidene kaiserzeitliche Asklepiostorsi fanden sich zahlreich auch in anderen Stätten Kleinasiens[3]. Politur und Bohrungen weisen unseren Torso wohl ins fortgeschrittene 2. Jh. n. Chr.

[1] Vgl. Heiderich 76 ff. 152 ff. – Vierneisel-Schlörb, *Kat. München* 219 mit Anm. 13. – E. Berger in: *„Praestant Interna"*, *FS* U. Hausmann (1982) 66 ff. – V. Uhlmann, *HASB 8*, 1982, 33 ff. mit Replikenliste 35 ff. – M. Meyer, *AM 103*, 1988, 144 ff. – Zuletzt P. Kranz, *JdI 104*, 1989, 138 Anm. 97, 150.

[2] Meyer a. O. 148 f.

[3] Vgl. u. a. *AvP VII 2* 189 f. Nr. 190. – Inan, *Side* Nr. 15 f. Taf. 25 f. – Ramage, *Sardis* Nr. 66 Abb. 181. – *AvP XI 4* (1984), 90 S 6 Taf. 36.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0051
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

26 Torso einer Asklepiosstatuette
(Typus Giustini Berger III A = Amelung)

Selçuk, Efes Müzesi 1085
Fundnr. 58/772
Taf. 19 c

Ephesos; 1958
Feinkörniger hellgrauer Marmor, an Rs. versintert, Wurzelfasern
H 0,124 m
Es fehlen Kopf, Hals, r. Schulter und r. Arm außer Ansatz, unterer Teil der Unterschenkel mit Füßen. Verbrochen oberer Teil des Rückens (im Nackenbruch noch Spuren von Eisenstift), Schlangenstab, Gewandpartien.
Oberfläche mäßig poliert. Falten teilweise tief unterschnitten, auch an Rs.
Spätes 2. Jh. n. Chr.
Unpubliziert

Dieser auch an der Rückseite recht gut ausgearbeitete Asklepiostorso, dessen Kopf einst angesetzt war, läßt sich in den Proportionen, dem schmalen, gebogenen, nicht verdrehten Mantelbausch und dem Bündel hier teilweise geritzter, linearer Falten von der linken Hüfte zum Spielbein recht gut mit dem Torso in Basel vergleichen, der auch die charakteristische Steilfalte vom rechten Knie aufweist und von Berger sowie Uhlmann dem Typus Berger Giustini III A = Amelung zugewiesen wurde[1]. An unserem Torso fehlt der rechte Unterschenkel mit der eventuellen Steilfalte. Ähnlich ist auch die vom linken Arm herabfallende, durch tief gebohrte V-förmige Falten gegliederte Gewandpartie. An der rechten Seite unseres Torsos haben sich noch Stab und sich windende Schlange erhalten.

[1] E. Berger in: *„Praestant Interna", FS* U. Hausmann (1982) 63.66 ff. Taf. 11, 3. – V. Uhlmann, *HASB 8*, 1982, 37, Nachtrag. – *LIMC II* (1984) 880 Nr. 175 a mit Abb. s. v. Asklepios (B. Holtzmann). – Zum Typus vgl. hier Nr. 25 Anm. 1.

27 Torso einer Asklepiosstatuette
(nach dem Typus Anzio)

Selçuk, Efes Müzesi 1101
Fundnr. 58/774
Taf. 20 a–b

Ephesos; 1958
Grobkörniger hellgrauer Marmor, stark korrodiert
H 0,82 m. Plinthenh. 0,06 m
Es fehlen Kopf und Hals, r. Unterarm, l. Ellbogen, r. Fuß, l. und vorderer Teil der Plinthe mit l. Vorderfuß. In Kniehöhe durchgebrochen. Gewandfalten verbrochen, ebenso je ein Puntello an Außenseite des r. Ober- bzw. Unterschenkels.
Spätes 2. Jh. n. Chr.
Unpubliziert

Diese bis auf den fehlenden Kopf und rechten Unterarm gut erhaltene Statuette folgt in Standmotiv, Haltung des linken Arms und in der Manteldrapierung dem Typus Anzio = Oxford-Kapitol[1]. Der rechte Oberarm ist hier etwas nach außen gedreht, das Spielbein recht weit zur Seite gesetzt. Der linke Unterarm liegt am – nur summarisch ausgearbeiteten – Rücken. Der Bausch ist wie üblich hinaufgezogen, der Saum des

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0052
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Überschlags verläuft schräg über den rechten Oberschenkel. Dagegen ist die Manteldrapierung an der linken Körperhälfte und -seite nicht so reich wie an anderen Exemplaren dieses Typus: der von der linken Schulter fallende abtreppende Zipfel ist schmal und vergleichsweise kurz, so daß der in die linke Achsel gesteckte Teil des Bausches sichtbar wird (vgl. hier Nr. 22); auch bilden sich entlang des linken Beins keine üppigen Faltenkaskaden. Das Gewand fällt hier – mit einem Gewicht – auf eine Stütze herab, die hinter dem linken Fuß angebracht ist.

[1] Zum Typus Heiderich 59 f. 148. – *LIMC II* (1984) 878 Nr. 136–144 s. v. Asklepios (B. Holtzmann). – R. Kabus-Preisshofen, *14. Beih. AM* (1989) 57 ff. – Zuletzt P. Kranz, *JdI 104*, 1989, 132 Anm. 71.

28 Torso einer Asklepiosstatuette
(Typus Giustini Berger III A = Amelung)

Selçuk, Efes Müzesi 1001
Fundnr. 58/582
Taf. 19 d

Ephesos; 1958
Feinkörniger, sehr dichter hellgrauer Stein, leicht braungrau verwittert, Mörtelspuren
H 0,148 m
Erh. Rumpf mit Oberschenkeln, l. Arm, Reste des r. Arms und des Schlangenstabs. Kopf war angesetzt (Stiftloch). Verbrochen r. Arm und Brust, l. Unterarm. Gewandfalten bestoßen.
Oberfläche der nackten Teile ursprünglich geglättet. Falten z. T. tief unterschnitten.
Spätes 2./3. Jh. n. Chr.
Unpubliziert

Auch dieser Asklepiostorso, dessen Kopf extra angesetzt war, war wohl nach dem einfachen bandartigen Mantelbausch und den von der Standbeinhüfte ausgehenden Spannfalten wie die Torsi Nr. 25 f. nach dem Typus Giustini Berger III A = Amelung gearbeitet, wenn auch hier nichts über die charakteristische Steilfalte vom rechten Knie gesagt werden kann[1]. Die Gewandfalten an unserem Torso sind tief unterschnitten, besonders an der vom linken Unterarm herabhängenden Partie. Neben der rechten Körperseite hat sich noch ein Teil des Schlangenstabs erhalten.

[1] Zum Typus hier Nr. 25 Anm. 1.

29 Torso einer Asklepiosstatuette

Selçuk, Efes Müzesi 2/42/79
Fundnr. P 61/124
Taf. 19 b

Prytaneion, Planquadrat D/1; 1961
Feinkörniger hellgrauer Marmor, etwas Wurzelfasern
H 0,075 m
Erh. etwa rechte Hälfte des Rumpfs mit Großteil des r. Arms und l. Brust. Verbrochen r. Schulter und Arm, l. Brust. Leichte Bestoßungen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0053
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Oberfläche spiegelglatt poliert.
Spätes 2. Jh. n. Chr.
Unpubliziert

Von diesem Asklepiostorso haben sich nur die Brustmuskel, ein Teil des Mantels darunter und des auf den Stab gestützten rechten Armes erhalten. Nach dem verdrehten Mantelbausch könnte es sich um einen Vertreter des Typus Giustini Berger II = Athen-Macerata (Meyer)[1] oder eher, nach dem gebogenen, nicht dicht unter der Brust verlaufenden Mantelwulst, des Typus Giustini Berger III B = London-Eleusis (Meyer)[2] handeln.

[1] Vgl. hier Nr. 17.24.
[2] Vgl. hier Nr. 18 f.

TELESPHOROS

30 Telesphorosstatuette (Torso)

Selçuk, Efes Müzesi o. Inv.
Fundnr. P 74/76
Taf. 20 c–d

H 2/8 („Basilika"); 1976
Mittelkörniger hellgrauer Marmor
H 0,067 m
Erh. Oberkörper mit Oberarmen. Kopf und Hals abgeschlagen. Kapuze z. T., Mantelsäume und vorne an der l. Brusthälfte verbrochen. Bestoßungen und Abplatzungen. Oberfläche sehr glatt poliert, z. T. spiegelnd.
2. Hälfte des 2. Jh.s n. Chr.
Unpubliziert

Dieser kleine, in dem von H. Vetters als „basilica privata" bezeichneten Saal des Hanghauses 2[1] gefundene Torso ist bisher meines Wissens das einzige Zeugnis für die Verehrung des Telesphoros in Ephesos[2]. Dessen Kult ist inschriftlich zuerst in Pergamon um 100 n. Chr. zu fassen[3], wo der Gott nach Aelius Aristides – der ihn ὁ Περγαμενός nennt – offensichtlich mit Hygieia zusammen verehrt wurde[4]. Laut Pausanias erhielt er seinen Namen in Pergamon durch ein Orakel[5]. Seine kultische Verehrung wird auch durch die ab Hadrian einsetzende Münzprägung der Stadt bezeugt[6]. Der Kult des Telesphoros verbreitete sich vor allem in Kleinasien, dem griechischen Mutterland, in Thrakien[7]. Er wurde allein, mit Asklepios und Hygieia, manchmal aber auch mit anderen Gottheiten verehrt[8]. Bezüglich der Herkunft des Telesphoros und seiner Beziehung zu den vielen namenlosen Kapuzenmännchen, die sich fast im ganzen römischen Reich finden und zuerst im etruskischen Bereich auftreten, aber nur in den Altarinschriften eines Heiligtums in Noricum (Wabelsdorf/Kärnten) als „genius cucullatus" bezeichnet werden, gibt es mehrere Theorien[9]. Zuletzt hat Kenner die von Egger vertretene These vom keltischen Ursprung des Gottes und seiner Wanderung mit den Galatern nach Kleinasien – wo dann eine Institutionalisierung des Kultes durch die pergamenischen Priester stattgefunden hätte – wieder befürwortet[10].

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0054
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Von unserem Torso ist gerade soviel erhalten, daß die am Rücken aufliegende Kapuze zu sehen ist – meist trägt der Gott diese auf dem Kopf[11]. Außerdem sind die aneinanderstoßenden Säume an der Brust und der unter dem Mantel angewinkelte rechte Arm sichtbar; die Rechte ist zur Faust geballt oder hält vielleicht ein Attribut[12]. Das Wesen dieses kleinen Gottes vereint offenbar vielfältige Funktionen in sich, die sich von seiner Heilkraft über den Fruchtbarkeitsspender bis zu seiner chthonischen Seite spannen[13].

Unser Torso wird nach der teilweise spiegelglatten Politur in die 2. Hälfte des 2. Jh.s zu datieren sein.

[1] Zu diesem Raum vgl. H. Vetters in „*Classica et Provincialia*", *FS* E. Diez (1978) 214 f. – Ders., *RömHistMitt 23*, 1981, 209 ff.

[2] Das Inschriftenfragment *IvE V* 1787 verzeichnet nur den Namen Telesphoros, der auch ein Eigenname sein könnte, vgl. *IvE V* 1018, 4 und 2208.

[3] Vgl. Chr. Habicht, *AvP VIII 3* (1969) 135 Nr. 125 (98–102 n. Chr.). Zur Verehrung des Telesphoros in Pergamon E. Ohlemutz, *Die Kulte und Heiligtümer der Götter in Pergamon* (1940) 145.158 ff.

[4] Vgl. Ael. Arist. Ἱεροὶ λόγοι 418, 21 f.429, 16.397, 10 (Περγαμενός) (ed. B. Keil). Vgl. C. A. Behr, *Aelius Aristides and the Sacred Tales* (1968) 152 mit Anm. 28.

[5] Paus. 2, 11, 7.

[6] Ohlemutz a. O. 163 f.

[7] Vgl. Roscher, *ML V* 321 s. v. Telesphoros (J. Schmidt). – W. Déonna, *De Télésphore au „moine bourru", Collection Latomus 21* (1955) 43 ff. – Für Kleinasien M. Guarducci, *RendLinc 1972 ser. 8, vol. 27*, 1973, 365 ff.

[8] Roscher a. O. 318 ff. – Déonna a. O. 41 ff. – H. Kenner, *RömÖ 4*, 1976, 148 ff.

[9] Vgl. in jüngerer Zeit Déonna a. O. 45 ff. 58 ff. – *EAA VII* (1966) 674 s. v. Telesforo (B. M. Felletti-Maj). – Kenner a. O. 147 ff.

[10] Kenner a. O. 148 ff.

[11] Beispiele für Telesphoroi mit „abgelegter" Kapuze vgl. Déonna a. O. 40 Anm. 1.

[12] Zu den Attributen des Telesphoros Déonna a. O. 40 f. – Kenner a. O. 153 ff.

[13] Déonna a. O. 51 ff. – Kenner a. O. 151 ff.

DIONYSOS, ALLEIN UND IN STÜTZGRUPPEN

31 Dionysosstatue — Selçuk, Efes Müzesi 1405
Taf. 21 f.

Nymphaeum Traiani, Ostwand, vor dem südlichen Intercolumnium; 1957
Mittel- bis grobkörniger hellgrauer Marmor, z. T. orangegelbe Patina, stellenweise versintert, Wurzelfasern
H 1,92 m. Plinthenh. 0,10–0,11 m. Kopfh. 0,193 m. Gesichtsh. bis Kinnspitze ca. 0,161 m. Kopfb. 0,167 m mit Ohren. Abstand der äußeren Augenwinkel 0,099 m, der inneren 0,03 m. Mundb. 0,045 m
Kalotte extra angesetzt sowie Teile beider Unterarme (Stiftlöcher). Weggeschlagen r. Teil der Plinthe mit l. Vorderfuß. Am Hals und oberhalb der Knie durchgebrochen. Verbrochen Stirn (Frg. über r. Auge wieder angepaßt), Nase, Mund, Gewandfalten, Fell, über l. Unterarm fallender Gewandzipfel, Unterseite des l. Unterarms, Plinthenkanten, Ansatz am l. Unterschenkel außen. Vielfach bestoßen.
Vs. der Statue geglättet, an der Rs. Zahneisenarbeit. An der Kalottenschräge Meißel- und Zahneisenarbeit. 2 kleine Stiftlöcher am Hals unterhalb der Ohren, das l. noch mit

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0055
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Eisenstift. Kleines Stiftloch unter dem Kopfteil des Fells (unter dem r. Ohr). Mundspalte gebohrt sowie Faltenkanäle. Ritzung am Unterlidrand.
Trajanisch

F. Miltner, *AnzWien 95,* 1958, 84. – Ders., *TürkAD 8/1,* 1958, 21 Taf. 24, 11. – Ders., *ÖJh 44,* 1959, Beibl. 339 Abb. 181. – Pochmarski, *Dionysos* 67 ff. – Kapossy 63. – Alzinger, *RE* 1692 f. – D. Haubner, *Die Tracht des Gottes Dionysos in der griechischen Kunst,* Diss. Wien (1971, Ms.) 106.109 Kat. 272. – Fleischer, *Führer* 26 f. – Ders., *Grazer Beiträge 5,* 1976, 270 f. – Ders. in: *FS* Kenner *I* 124. – *LIMC III* (1986) 434 Nr. 115.445 unter Nr. 202.508 s. v. Dionysos (C. Gasparri).

Diese überlebensgroße Dionysosstatue, ein Ausstattungsstück des Nymphaeum Traiani und als solches wohl noch dessen primärer Dekoration zuzuweisen[1], steht auf einer knappen, vorne gerundeten Plinthe mit belastetem rechten Bein und weit zurück-, nur mit der Spitze aufgesetztem linken Fuß. Der Gott ist reich gewandet in einen langen Chiton mit kurzen Ärmeln, der über dem Standbein in parallelen Steilfalten herabfällt. Das Spielbein wird durch Bogenfalten herausmodelliert; die Mitte ist durch eine breite Steilfalte betont. An der rechten Schulter ist eine schräg über den Leib geführte Pardalis mittels einer Fibel befestigt. Das Gewand ist dicht unter der Brust mit einem breiten Band gegürtet, aus dem unter den Achseln Faltenzipfel herausgezogen sind. Über den Unterarmen liegt das wie eine Stola getragene Himation. Da an den Armen auch unterhalb der Chitonärmel Falten angegeben sind, kommt außerdem der χειριδωτὸς χιτών als Untergewand hinzu[2]. An der linken Seite des Gottes ist nach dem waagrecht vor- und etwas seitwärts gestreckten Unterarm und dem Ansatz an der Außenseite des linken Unterschenkels in Kniehöhe ein Attribut zu ergänzen (Thyrsos?), während der rechte Unterarm mehr gesenkt ist. Die Hände waren extra angesetzt ebenso wie die Schädelkalotte mit der Frisur (vgl. die Stiftlöcher an den Halsseiten). Am erhaltenen Teil des Kopfes, der auf einem hohen, starken Hals (mit Venuscollier) sitzt und zu seiner Linken gewendet ist, sind die Ohrläppchen und die Binde an der niedrigen Stirn angearbeitet. Das großflächige, ovale Gesicht mit dem schweren Kinn wird dominiert von den weitgeöffneten Augen, die von fast horizontal verlaufenden Unterlidern begrenzt (wobei deren Rand von einer geritzten Linie begleitet wird) und von schmalen Oberlidern etwa halbkreisförmig überspannt werden. Die inneren Augenwinkel sind leicht ausgezogen, die Oberlidfalte legt sich über die äußeren Winkel. Der breite Mund ist durch eine tiefe Bohrspalte betont.

Pochmarski wollte in dieser offenbar singulären Statue die Kopie eines hochklassischen Werks sehen, das er durch stilistische Vergleiche und den Hinweis auf das „polykletische Standmotiv" ins ausgehende 5. Jh. datierte und mit Alkamenes verband, u. a. wegen des altertümlichen Trachtelements des langen Chiton[3]. Doch wies auch er auf den uneinheitlichen Eindruck, den die Statue zuerst vermittelt. Alzinger schloß sich ihm in der Zuschreibung an den alkamenischen Kreis an[4]. Der schwere, matronale, nur in der Mittelpartie leicht bewegte – sonst aber „klassizistische Kühle" vermittelnde – Gesichtstypus läßt sich jedoch weder direkt mit „späthochklassischen" Köpfen noch mit der – soweit bekannten – statuarischen Ikonographie des Gottes in der Hochklassik[5] vereinbaren; genausowenig aber auch mit dem von Pochmarski herangezogenen Kopftypus der Sappho[6]. Fleischer wies bereits auf die hellenistischen Proportionen der Statue hin und nahm eine „Zwischenstufe" dieser Zeit für unseren Typus an[7]. Dazu kommt als Detail die für diese Zeit charakteristische Form der „Kontursandale"[8]. Auch

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0056
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

die reiche Tracht unseres Gottes mit χειριδωτὸς χιτών, Ärmelchiton, Fell und stola-artigem Himation findet sich vor allem in hellenistisch-römischer Zeit[9].

Nach Fleischer war unsere Statue dem Fundort gemäß an der Südostecke der Ostwand des Nymphaeum Traiani aufgestellt; nach Norden zu folgten die zweite – spätantoninische – Dionysosstatue und eine weibliche Porträtfigur trajanischer Zeit[10].

[1] Vgl. Fleischer in *FS* Kenner *I* 124. – Der Bau wurde zwischen 102 und 114 n. Chr. errichtet, vgl. Alzinger, *RE* 1607. – Bauinschrift *IvE II* 424.

[2] Zum χειριδωτὸς χιτών vgl. D. Haubner, *Die Tracht des Gottes Dionysos in der griechischen Kunst*, Diss. Wien (1971; Ms.) 85 ff.

[3] Pochmarski, *Dionysos* 67 ff.

[4] Alzinger, *RE* 1692 f.

[5] Zur Ikonographie des Gottes in der Hochklassik zuletzt *LIMC III* (1986) 507 ff. s. v. Dionysos (C. Gasparri). 508 (Nr. 214.136) zum Kultbild des Alkamenes.

[6] Vgl. Vierneisel-Schlörb, *Kat. München* 413 ff.

[7] R. Fleischer, *Grazer Beiträge 5*, 1976, 270 f.

[8] Vgl. M. Pfrommer, *IstMitt 34*, 1984, 172 ff.

[9] Vgl. den Dionysos vom Phaidrosbema, Haubner a. O. 135. – Abb. u. a. bei M. C. Sturgeon, *AJA 81*, 1977, 37 Abb. 3 (kurzer Chiton). – Neuattische Reliefs: Haubner a. O. 130. – W. Fuchs, *Die Vorbilder der neuattischen Reliefs, 20. Ergh. JdI* (1959) Taf. 9, 2. – M. Bieber, *JdI 32*, 1917, 23 Abb. 3 (Basis in Praeneste); hier schräge Mäntelchen statt des Fells. – Allgemein zur Häufigkeit des χειριδωτὸς χιτών: Haubner a. O. 90.

[10] Vgl. Fleischer in *FS* Kenner 123 f. – Zweite Dionysosstatue hier Nr. 41. – Porträtfigur: Selçuk Inv. 1404. – Fleischer, *Führer* 27 f. – F. Miltner, *ÖJh 44*, 1959, 334 Abb. 180. – Atalay, Kat.-Nr. 36, S. 97 f. Abb. 75.

32 Dionysoskopf

Wien, Kunsthistorisches Museum I 877
Taf. 23 a–c

Theater; 1911 inventarisiert
Grobkörniger hellgrauer Marmor
H 0,188 m. Kopfh. (ohne Korymben) 0,17 m. Gesichtsh. (mit Stirnband, bis Kinnspitze) 0,105 m. Kopfb. 0,159 m. Kopft. (Hinterkopf-Nasenansatz) 0,15 m
Unterhalb des Halsansatzes abgeschlagen. Nasenspitze, Mitte der Unterlippe, l. Korymbe ergänzt. Schulterlocke an l. Halsseite verbrochen. Sonst sehr gut erh. Geringfügige Bestoßungen.
Mundspalte und -winkel gebohrt. Oberfläche mäßig geglättet. Haar und Kranz hinter den Schläfen, an Ober- und Hinterkopf nur grob ausgearbeitet.
Hadrianisch

Schneider, *Kat. Volksgarten* 13 Nr. 17. – Schwingenstein 38.

Dieser unterlebensgroße Dionysoskopf – ein durchschnittliches, nicht allseits ausgearbeitetes Werk – war einst etwas nach rechts gewendet. Über und unter der straff gespannten Binde ist das Haar wie üblich vom Mittelscheitel seitwärts gestrichen, über den äußeren Augenwinkeln sind ganz flach Hörner angegeben[1]. Locken fallen hinter den Ohren herab. Im Haar sitzt ein Efeukranz mit zwei symmetrischen Korymben über der Stirn und vier Blättern an der rechten Kopfseite, die nach rückwärts zu immer gröber ausgearbeitet sind, während an der linken nur die „Bossen“ zweier Blätter zu erkennen sind. Hinter den Ohren, am Hinterkopf und am Nackenschopf ist das Haar nur durch

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0057
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

grobe Kerben angedeutet. Die Arbeit wurde entweder nicht fertiggestellt oder nur an der Ansichtsseite besser ausgeführt.

Unser Kopf ähnelt im längsovalen Gesichtstypus mit den eher flachen Wangen, dem vollen Kinn, mit großen Augen, schmaler Nase und kleinem Mund (hier mit herabgezogenen Mundwinkeln) etwa Köpfen, die POCHMARSKI im Umkreis seines Typus Richelieu zusammengestellt hat[2].

Nach der Gesichtsbildung, dem Augenschnitt und der Haarwiedergabe stammt unser Kopf aus hadrianischer Zeit[3].

[1] Vgl. dazu E. POCHMARSKI, *Grazer Beiträge 5*, 1976, 203.206 f.

[2] Vgl. etwa die Köpfe im Kapitolinischen Museum und in Kopenhagen, *LIMC III* (1986) 445 Nr. 203 s. v. Dionysos (C. GASPARRI) = POCHMARSKI, *Dionysos* 169 f. Typus G = DERS., *RömHistMitt 15*, 1973, 210 f. Vgl. auch den Dionysos Chatsworth in der Frontalansicht, *LIMC* a. O. 445 Nr. 201 a = POCHMARSKI, *Dionysos* 161 ff. = DERS., *RömHistMitt* 14, 1972, 160 f. Abb. 3.

[3] Zum Augenschnitt vgl. etwa INAN – ROSENBAUM Nr. 36 Taf. 22 (Sabina aus Perge). – Zur „Kerbtechnik" im Haar vgl. etwa die Plancia Magna von Perge, INAN – ALFÖLDI-ROSENBAUM Nr. 225 Taf. 158, 1–3.159,1–2.160,2.

33 Dionysoskopf

Wien, Kunsthistorisches Museum I 925
Taf. 24 a–c

Vor dem Eingang des Atrium Thermarum Constantianarum[1]; 1914 inventarisiert
Grobkörniger hellgrauer Marmor, gelblichbraune Patina, an r. Kopfhälfte Wurzelfasern, Sinter, stark grau verfärbt
H 0,24 m. Gesichtsh. mit Kinn 0,155 m. Kopfb. 0,208 m. Kopft. 0,184 m
Am Halsansatz abgeschlagen. Oberfläche des Kopfs ziemlich stark beschädigt. Alle Gesichtsdetails beschädigt, Nase verbrochen, auch Wangen bestoßen. R. Halsseite, Nacken, Haar mit Schulterlocken, Kranz verbrochen, so daß Details des Kranzes nicht immer klar auszunehmen sind.
Gesichtsoberfläche geglättet. Korymben punktförmig gebohrt.
Hadrianisch
Unpubliziert

Dieser ziemlich beschädigte, etwas unterlebensgroße Dionysoskopf war sehr stark zu seiner linken Schulter geneigt. Über der Stirn liegt die Binde, das Haar ist vom Mittelscheitel und unterhalb der Binde wellig seitwärts geführt, am Oberkopf nur summarisch angegeben. Kleine Löckchen liegen vor den Ohren, hinter diesen fallen Schulterlocken herab. Im Haar liegt eine verzweigte Efeuranke mit Blättern und stellenweise punktförmig gebohrten Früchten. Die Details des Kranzes sind nur mehr teilweise zu erkennen. Die Qualität der Ausführung läßt hinter den Ohren nach, dort und am Hinterkopf sind kleinere und große Blätter zu sehen. – Unser Kopf läßt sich in seiner Form und Haltung sowie in seinem vollen, weichen Gesicht mit dem weich eingebetteten, vollen kleinen Mund und den großen, hier von feinen Lidern gerahmten Augen zu der von POCHMARSKI um den korinthischen Dionysoskopf versammelten Kopfgruppe stellen[2]. Bei fast allen diesen Köpfen liegt die Rechte im „Lykeios"-Motiv auf dem Kopf[3]. Mit diesen Dionysosstatuen im Lykeios-Motiv, von denen sich auch einige Torsi aus Ephesos erhalten haben[4], hat sich zuletzt SCHRÖDER beschäftigt, der für den römischen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0058
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

eklektischen Charakter dieser Werke unter Verwendung einer angelehnten praxitelischen Grundfigur des 4. Jh.s v. Chr. eintritt[5].

Wie der aus dem Theater stammende Dionysoskopf Nr. 32 wird auch dieser in hadrianischer Zeit entstanden sein.

[1] Vgl. dazu ALZINGER, *RE* 1611 (spätantiker Zugang zum Hafengymnasium).

[2] POCHMARSKI, *Dionysos* 159 f. Abb. 38 A. – *LIMC III* (1986) 444 f. Nr. 200 mit Abb. s. v. Dionysos (C. GASPARRI).

[3] Zu diesem Motiv vgl. hier Nr. 13 mit Anm. 3.

[4] Vgl. Nr. 35 f. 46.

[5] SCHRÖDER passim.

34 Dionysos(?)kopf oder weiblicher dionysischer Kopf

Wien, Kunsthistorisches Museum I 827
Taf. 25 a–c

Theater; 1911 angekauft
Grobkörniger hellgrauer Marmor
Kopfh. (mit Ergänzungen, ohne Blätter) 0,204 m. Kopfb. mit Blättern 0,20 m. Kopft. 0,148 m. Abstand der äußeren Augenwinkel 0,087 m, der inneren 0,031 m. Augenb. (r. Auge) 0,029 m. Mundb. 0,036 m
Ergänzt Hals, Kinn, Nasenspitze, unterer Teil des Hinterkopfes. Bestoßungen an r. Oberlid, r. Wange, Kranz. Sprünge im Stein.
Gesichtsoberfläche mäßig geglättet. Mundspalte, innere Augenwinkel, Beeren des Kranzes gebohrt. Kalotte hinter dem Kranz nur summarisch mit dem Meißel bearbeitet.
Späthadrianisch

SCHNEIDER, *Kat. Volksgarten 13* Nr. 18. – SCHWINGENSTEIN 38.

Dieser sehr weiblich anmutende dionysische Kopf mit dem Efeukranz und der breiten Binde über dem Haaransatz schließt am Hinterkopf flach ab; hinter dem Kranz ist die Kalotte unbearbeitet, und auch die hinteren Blätter sind bereits flacher gebildet. Der Kopf war vielleicht – wie der zweite vom Theater stammende dionysische Kopf Nr. 32 – wegen der Aufstellung in einer Nische oder einem Intercolumnium nur für die Frontalansicht gearbeitet. Eventuell könnte man aber auch an einen Hermenkopf denken. Unser Kopf wurde wie der obengenannte ursprünglich als „Mänade" bezeichnet[1]. Auch bei unserem so besonders weiblich wirkenden Kopf muß dies wegen des ambivalenten Charakters des Dionysos nicht unbedingt zutreffen[2]. Die hochsitzende Binde findet sich ebenfalls an Darstellungen des Gottes[3]. Im längsovalen Gesichtstypus mit dem schwellenden Mund, dem starken Kinn und den großen mandelförmigen Augen unter den gratigen Brauen ist unser Kopf dem ebenfalls sehr femininen, klassizistischen dionysischen Kopf im British Museum zu vergleichen[4]. Dabei verjüngt sich das Gesicht unseres Kopfes stark nach unten, Lippen und Nase erscheinen „verzogen" (letztere durch die Ergänzung), wie die rechte Gesichtshälfte überhaupt verkürzt wirkt. Das linke Auge sitzt um eine Spur tiefer. Stilistisch zeigt unser Kopf mit den glatten, kühlen Gesichtsflächen, den schildartig die Augen bedeckenden Oberlidern und den scharfkantigen Detailbildungen an Brauen und (sehr schmalem) Nasenrücken die charakteristischen Merkmale späthadrianischer Zeit[5].

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0059
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

[1] Vgl. Schneider, *Kat. Volksgarten 13.* – Schwingenstein 38.

[2] Vgl. die Ausführungen Zankers 115 zu Nr. 17 Taf. 84.

[3] Vgl. z. B. Zanker, Taf. 55, 2 (Bronze im Thermenmuseum), Taf. 76, 1 (Kopf im Konservatorenpalast). – Zur dionysischen Binde vgl. H. Brandenburg, *Studien zur Mitra. Fontes et Commentationes. Schriftenreihe des Instituts für Epigraphik an der Universität Münster 4* (1966) 139. – A. Krug, *Binden in der griechischen Kunst,* Diss. Mainz (1968) 115 f.

[4] Vgl. Zanker 114 f. Nr. 17 Taf. 84.

[5] Zum späthadrianischen Zeitstil vgl. Raeder passim, allgemein 205 ff.

35 Dionysostorso

Wien, Ephesosmuseum I 813
Taf. 26 a

Vor dem Theater; 1898
Grobkörniger weißer Marmor, stellenweise Wurzelfasern, an Vs. z. T. leichte graue Verfärbung, mehrere Sprünge im Stein
H 0,49 m
Erh. Torso bis in Hüfthöhe ohne Kopf und Hals bis auf dessen Ansatz, mit Ansatz der Oberarme. Verbrochen Schulterlocken bis auf Reste der Enden, Fell an der l. Flanke und Ansatz der Stütze dort. Sonst leichte Bestoßungen.
Torso glatt poliert, stellenweise Raspelarbeit (Hals, Fell). Enden der Schulterlocken gebohrt.
Hadrianisch?

Kat. Wien Nr. 144 (A. Bernhard-Walcher).

Vorliegender kleiner Dionysostorso gehört zur Reihe der zahlreichen angelehnten Dionysosdarstellungen, die einen Arm hochheben[1]. Dieser hier nur im Ansatz erhaltene Arm könnte zur Gänze erhoben sein, oder, was in unserem Fall wahrscheinlicher ist, im „Lykeios"-Motiv auf dem Kopf gelegen haben[2]. Unser Dionysos neigt Oberkörper und Ansatz des rechten Oberarms stark nach rechts, während sein Kopf in die Gegenrichtung gewandt war. Oberkörper und Halsansatz sind gleichzeitig leicht nach vorn geneigt. Er legte seinen linken Arm auf die Stütze, deren Rest sich an der linken Körperseite erhalten hat. Die rechte Standbeinhüfte ist ausgeprägt. Dionysos trägt hier ein Fell, das wie üblich an der linken Schulter geknüpft ist; die Enden fallen auf linken Oberarm bzw. Rücken herab. Der Saum ist oben umgeschlagen und endet an der Vorderseite in herabhängenden Zipfeln. Auf der Brust liegen die Enden der Schulterlokken. – Zuletzt hat sich Schröder ausführlich mit derartigen Dionysosdarstellungen befaßt, die seiner Meinung nach – entgegen früheren Versuchen, sie auf ein konkretes Vorbild zurückzuführen – von einer angelehnten praxitelischen „Grundfigur" ausgehen und u. a. mit dem „Bildelement" des Lykeios-Motivs ausgestattet sind[3].

[1] Vgl. Pochmarski, *Dionysos* 123 ff. – Schröder passim; alleinstehende Dionysosstatuen 34 ff. Katalog der Einzelfiguren in Nebris Nr. 26–35.

[2] Zu diesem Motiv vgl. hier Nr. 13 Anm. 3.

[3] Schröder passim. Zur „Grundfigur" 44 ff. zusammenfassend 49 f. – Zum Terminus „Bildelement" 11 ff. 27 f. 34 ff.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0060
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

36 Dionysosstatuette — Wien, Kunsthistorisches Museum I 921
Taf. 26 b–c

Hafengymnasium
Mittel- bis grobkörniger hellgrauer, etwas blaustichiger Marmor, teilweise leicht bräunlichrote Patina, z. T. Sinter
H 0,37 m
Erh. Torso mit Ansatz der Oberarme und Großteil der Oberschenkel. In Hüfthöhe durchgebrochen. Verbrochen Glied, kleiner Puntello oberhalb der l. Hüfte, langer Ansatz außen am l. Oberschenkel (L 0,105 m. B 0,045 m). Geringe Bestoßungen.
Nabel sichelförmig vertieft. Oberfläche mäßig geglättet, an Rs. z. T. rauher belassen. Im Nacken schmaler vertikaler Steg.
Hadrianisch-antoninisch
Unpubliziert

Dieser kleine, nach den Schulterlocken wohl Dionysos darstellende Torso geht letztlich im Standmotiv – vgl. das offensichtlich vorgesetzte Spielbein –, der Aktion der Rechten und der Kopfwendung zur Spielbeinseite auf den Typus des Apollon Lykeios zurück, mit dem sich jüngst St. Schröder ausführlich beschäftigt hat[1]. Nach dem Puntello an der linken Flanke und dem langen Ansatz außen am linken Oberschenkel stützte sich die Figur jedoch offenbar mit dem linken Arm auf, womit sie zu den zahlreichen angelehnten bzw. aufgestützten Dionysosstatuen gehört, die einen Arm im „Lykeiosmotiv" erheben[2]. An unserem Torso kontrastiert der „streng" aufgerichtete, schlanke (in der Muskulatur kaum artikulierte) Rumpf[3] mit den stämmigen Oberschenkeln; die Hüften sind stark ausgeprägt, Leistenlinie und Pubes abgesetzt. Nach der weichen Bildung des Inkarnats wird unser Torso wohl in hadrianisch-antoninischer Zeit entstanden sein[4].

[1] St. Schröder, *AM 101*, 1986, 167 ff. Taf. 33 ff. – Vgl. hier unter Nr. 13 Anm. 3.
[2] Vgl. Pochmarski, *Dionysos* 127 ff. – Schröder 37 ff. und passim. – Hier Nr. 35, 46.
[3] Vgl. in dieser Hinsicht Schröder, Kat. 2 (Louvre) = Pochmarski, *Dionysos* 127 f. 30 A und Kat. 22 (Waldhauer, *Kat. Ermitage II* 42 Nr. 150 Abb. 42).
[4] Vgl. etwa den ephesischen Erostorso, hier Nr. 65.

37 Dionysos(?)torso — Izmir, Arkeoloji Müzesi 600
Taf. 27 a

Vediusgymnasium
Grobkörniger hellgrauer Marmor, rötlich- bis graubraun verwittert
H 0,457 m
Erh. Rumpf und Großteil der Oberschenkel. Ansatz des r. Oberarms und Glied verbrochen. L. Arm einst angesetzt, Stiftloch. Oberschenkel am Bruch teilweise für moderne Aufstellung verkittet, moderner Eisenstift im l. Oberschenkel. Verbrochen auch länglicher Ansatz am l. Oberschenkel außen (H erh. 0,07 m, B ca. 0,04 m) und eventuell kleiner Puntello am r. Oberschenkel außen. Oberfläche stark korrodiert, vielfach kleine Abplatzungen und Bestoßungen.
Oberfläche einst geglättet.
Antoninisch
Unpubliziert

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0061
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Dieser Statuettentorso belastete sein linkes Bein, der linke Oberschenkel war etwas vorgeschoben, der rechte Oberarm angelegt. Die linke Schulter ist angehoben, der linke Oberarm war nach dem Eisenstift extra angesetzt. Der schlanke, jugendliche Rumpf ohne besondere Angabe von Anatomie und ohne Pubes ist aufgerichtet. An der linken Flanke ist nach dem länglichen Ansatz außen am linken Oberschenkel eine Stütze zu ergänzen. Auch an der Außenseite des rechten Oberschenkels sitzt ein kleiner Puntello. Den linken Brustmuskel und den entsprechenden Teil des Rückens bedeckt ein knappes, an der Vorderseite dreieckiges Fellstück, das an der rechten Schulter verknotet ist – die Enden fallen vorne und rückwärts herab –, die linke jedoch freiläßt. Dieses Detail der einen freien Schulter bei „Fellträgern" findet sich vor allem an Satyrtypen mit gefülltem „Fellbausch"[1]. An unserem Torso hat sich allerdings keine Spur eines Schwänzchens erhalten, das sonst auch an bescheidenen Exemplaren nicht fehlt[2]. Vielleicht handelt es sich also hier um einen Dionysostorso[3].

[1] Vgl. etwa Reinach, *RSt I* 390, 4.395, 1.399, 5.7.406, 7. – Vgl. auch den – motivisch andersartigen – Typus des Satyrknaben mit der Flöte, *Mus. Naz., Cat. Sculture I/1* 104 f. Nr. 78 (O. Vasori). – Hier Nr. 50.

[2] Vgl. etwa hier Nr. 54.

[3] Vgl. entfernt die Dionysosstatue mit Efeukranz aus Baiae, bei der das Fell allerdings den Hals umrundet, dann aber schräg zum linken Arm geführt ist, den es bedeckte; B. Andreae in: *Il ninfeo imperiale sommerso di punto Epitaffio* (1983) 61 f. Nr. 11 Abb. 175–181. – R. Amedick, *Frühkaiserzeitliche Bildhauerstile* (1987) 39 f. Abb. 17.

38 Dionysosstatuette (Torso)

Selçuk, Efes Müzesi o. Inv.
Fundnr. 57/195
Taf. 27 b

Scholastikiatherme; 1957
Grobkörniger hellgrauer Marmor, Oberfläche bräunlich verwittert
H 0,195 m
Erh. Rumpf bis in Nabelhöhe und geringe Reste beider Oberarme. Ansatz des r. Oberarms und Teil der r. Brust, Schulterlocke, Fell verbrochen. Bestoßungen, Abplatzungen. Nackenbosse.
Kaiserzeitlich
Unpubliziert

Dieser bescheidene, schlecht erhaltene Torso zeigt Dionysos (um diesen wird es sich nach der Locke auf der linken Schulter handeln) mit schräg umgebundenem Fell, das an der rechten Schulter geknüpft ist und dessen Enden von dieser Schulter vorne und rückwärts herabfallen. An der Vorderseite ist das Fell in ein paar Falten gelegt, während es an der Rückseite nur angedeutet ist. Der rechte Oberarm ist angelegt und etwas zurückgenommen, der linke Arm war seitlich weggestreckt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0062
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

39 Dionysosstatuette (Plinthe)

Selçuk, Efes Müzesi 958
Taf. 27 c

Ephesos
Grobkörniger hellgrauer Marmor, kaum rötlichgelbe Patina
H 0,31 m. Plinthenh. 0,05–0,075 m. Plinthenb. 0,295 m. Plinthent. 0,195 m
Erh. Plinthe mit Großteil des r. Beins und dem l. Fuß des Dionysos, Stütze, Leib des Panthers (ohne Hals und Kopf). Durch Stütze und r. Unterschenkel schräg durchgebrochen. Verbrochen Ansatz r. neben dem l. Fuß. Unter r. Plinthenseite Stück ausgebrochen.
Oberfläche der Beine glatt poliert, des Panthers rauher belassen. An der Rs. der Stütze Rundeisenarbeit. Rs. und Us. der Plinthe grob gespitzt, an Us. ovale Höhlung, B 0,14 m. T max. 0,065 m. An Vs. und r. Seite Raspelarbeit.
Antoninisch?
Unpubliziert

Der auf einer etwa ovalen, an der Oberseite nach vorne abgeschrägten Plinthe stehende Dionysos belastet das rechte Bein und stützte sich auf den Thyrsos, dessen Auflagerspur rechts neben dem linken Fuß zu sehen ist. Neben der Stütze hockt ein Panther, der seine erhobene linke Vorderpfote auf den Kopf eines Tieres, wohl einen Stierschädel, stützt. Dieses Motiv wird als schmückendes Beiwerk besonders gern an antoninischen Dionysosstatuen verwendet[1].

[1] Vgl. Muthmann 75 f. 82. Vgl. zu unserer Statuette die Gruppe in Kopenhagen mit Panther und Stierschädel, Muthmann 76.82, *Billedtavler* 12 = EA 3964.

40 Plinthe einer Dionysosstatuette

Selçuk, Efes Müzesi 1946
Fundnr. H 2/67/15
Taf. 27 d

H 2/SR 6, Schutt über Gewölbe; 1967
Grobkörniger hellgrauer Marmor, bräunlichgrau verwittert
H 0,178 m. Plinthenh. 0,052–0,066 m. Plinthenb. 0,224 m. Plinthent. 0,114 m
Erh. Plinthe mit Füßen der Statuette, Panther, Ranke, Traube und Frg. der Stütze. Verbrochen Kopf des Panthers, Traube, Ranke, Astfortsatz. Vielfach bestoßen.
Us. der Plinthe unregelmäßig mit dem Meißel behauen. Keine Bohrerarbeit.
2. Jh. n. Chr.?
Unpubliziert

Dionysos steht hier auf einer Plinthe von unregelmäßigem Grundriß und setzt den linken Fuß etwas vor. Von der Unterkante der Plinthe windet sich vor dieser und vor der Stütze eine Rebe empor, oben hängt eine große Traube herab[1]. Von links steigt ein Panther, der seinen Kopf zur Traube dreht, mit der rechten Vorderpfote auf die Ranke.

[1] Zu Dionysosstatuen mit rebenumwundenen Stämmen und Rebstöcken vgl. Muthmann 86 ff. Zum speziellen Motiv des auf die Rebe steigenden Tieres vgl. die dionysische Gruppe in London, Zanker 117 Taf. 83, 3.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0063
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

41 Dionysosstatue
(Umbildung des Typus des Tiberapoll)

Selçuk, Efes Müzesi 769
Fundnr. 57/238
und 207 (Kopf)
Taf. 28, 29 a–b

Nymphaeum Traiani; 1957
Mittelkörniger hellgrauer Marmor, stellenweise versintert, Wurzelfasern
H 2 m. Plinthenh. 0,06 m. H der Stütze 0,885 m. Kopfh. 0,179 m. Kopfb. mit Haar 0,274 m. Gesichtsb. an den Schläfen 0,156 m. Abstand der äußeren Augenwinkel 0,09 m, der inneren 0,036 m. Mundb. 0,046 m. Puntello an r. Hüfte H 0,09 m. B 0,07 m, an l. Schulter H 0,056 m, B 0,039 m, am r. Oberschenkel (?) H 0,08 m. B 0,04–0,05 m
Vorderteil des Kopfes wieder angepaßt. Kalotte war extra angesetzt. Brüche durch Rumpf, r. Oberschenkel, l. Bein (3), Stütze, Tympanon, Plinthe (2). Es fehlen fast die ganze Plinthe und Großteil des Tympanons, r. Unterschenkel, l. Vorderfuß, beide Arme außer Ansätzen. Verbrochen Nase, Kinn, Haar mit Kranz, Puntelli, Astansätze am Stamm. Glied alt abgemeißelt. Vielfach bestoßen.
Vs. der Statue geglättet, an Rs. dichte Raspel- und Zahneisenarbeit. Im Nacken Bosse. An der Kalotte Meißel- und Zahneisenarbeit, Dübelloch. Pupillen bohnenförmig, Haar intermittierend gebohrt. An der Rs. der Statue mehrere Meßpunkte: ein Paar hinter der l. Schulter, eines am r. Glutäus, je ein Paar in Mitte der Oberschenkel, je einer in der Kniekehle, einer in Wadenmitte. Stützenvs. mit Rundeisen-, Zahneisen- und Raspelarbeit, Rs. Spitzeisen, Os. Zahneisen.
Spätantoninisch

F. Miltner, *AnzWien 95,* 1958, 84 („Apollon"). – Ders., *ÖJh 44,* 1959, Beibl. 333 Abb. 178. – F. Eichler, *AnzWien 104,* 1967, 27 Taf. 4. – Ders., *Bustan 9/3–4,* 1968, 92 Abb. 8. – Pochmarski, *Dionysos* 84 ff. – Kapossy 63 („Apollon"). – Alzinger, *RE* 1694. – Fleischer, *Führer* 30 f. – Ders. in: *FS* Kenner *I* 123 ff. Taf. 27–29. – B. S. Ridgway, *Roman Copies. The Problem of the Originals.* Jérôme Lectures, 15th series (1984) 101. – H. Wrede, *Boreas 9,* 1986, 131 Anm. 12.

Diese zuletzt von R. Fleischer[1] ausführlich besprochene Statue aus dem Nymphaeum Traiani ist ein interessantes Dokument sowohl des eklektischen Kunstgeschmacks der mittleren Kaiserzeit als auch des antiken Kopiervorganges. Die mit den Attributen des Dionysos – Efeu im Haar[2], Tympanon vor der Baumstammstütze, wohl Thyrsos an der linken Seite, eventuell weiteres Attribut in der Rechten[3] – ausgestattete leicht überlebensgroße Statue verändert im Sinne einer „imitatio" die Vorlage des sog. Tiberapoll, welcher selbst jüngst von E. Simon als eklektische Schöpfung der augusteischen Zeit angesprochen wurde[4]. Das zeigen das verbreitete Standmotiv unserer Statue mit etwas gelockertem Spielbein, die weiche Bildung des Rumpfes (abgesehen von der Leistenlinie), die nach rechts abfallende Schulterlinie, entsprechend die Brustpartie, der gesenkte linke Arm und der stärker gesenkte Kopf. Der mit Schulterlocken und einer Haarschlaufe im Nacken[5] ausgestattete Kopf erhält durch den Blick der gebohrten Augen unter den schweren Lidern und durch den schwellenden, leicht geöffneten Mund im vollen Gesicht einen schwermütigen Ausdruck. Fleischer hat bereits auf die charakteristische Kontrastwirkung von athletischem Körper (wenn auch ohne Pubes) und stimmungsvollem Kopf hingewiesen[6]. Typisch für die spätantoninische Zeit ist der Kontrast zwischen glattpolierten Gesichtszügen und dem durch tiefe Bohrungen aufgerissenen Haar sowie der Augenbildung[7].

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0064
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Von Interesse ist unsere Statue weiters durch die an ihrer Rückseite stehengebliebenen zahlreichen, paarweise angeordneten warzenförmigen Meßpunkte[8]. Die Bosse im Nacken ist charakteristisch auch für aus Kleinasien stammende Skulpturen[9].

Unsere Dionysosstatue diente in einer späteren Phase als Ausstattungsstück des Nymphaeum Traiani, zu dessen ursprünglicher Dekoration u. a. die Dionysosstatue im langen Chiton, der sog. Androklos und wohl auch der gelagerte Satyr gehörten[10]. Unsere Statue war im mittleren Intercolumnium der Ostwand im Untergeschoß aufgestellt; wie Fleischer meint, flankiert von einer Porträtfigur im Ceres-Typus aus trajanischer Zeit und dem langgewandeten Dionysos[11].

[1] R. Fleischer in: *FS* Kenner *I* 123 ff. Taf. 27–29.

[2] Die Statue wurde erst nach Anpassung des Kopfes als Dionysos erkannt, vgl. Fleischer a. O. 124.

[3] Vgl. die Puntelli an linker Schulter und rechter Hüfte, eventuell auch Ansatzspur am rechten Oberschenkel, Fleischer a. O. 125.

[4] Zur „imitatio" vgl. R. Wünsche in: *FS* L. Dussler (1972) 65 ff. – Zum Tiberapoll: *LIMC II* (1984) 372 Nr. 33; 373 f. Nr. 38; 437 s. v. Apollon/Apollo (E. Simon). – Vgl. auch Vierneisel-Schlörb, *Kat. München,* 13 Anm. 14; 19. – Zanker 91 f. 97. Taf. 71.74,2. – Ridgway, *5th century Styles* 238 und Anm. 17. – Dies., *Roman Copies* (1984) 101. – Die bisher vertretene Meinung (Vorbild der Mitte des 5. Jh.s) u. a. bei *Mus. Naz., Cat. Sculture I* 1 (1979) 208 ff. Nr. 130 (E. Paribeni). – *LIMC* a. O. 258 Nr. 600 s. v. Apollon (O. Palagia).

[5] Vgl. dazu Fleischer a. O. 125.

[6] Vgl. Anm. 5.

[7] Vgl. Anm. 5.

[8] Vgl. Fleischer a. O. 126 mit Anm. 35. – Ridgway, *Copies* a. O. 101. – Zum Punktierverfahren vgl. zuletzt M. Pfanner, *AA* 1988, 187 ff.236 ff.

[9] Vgl. dazu auch Inan – Alföldi-Rosenbaum 3.

[10] Zu den genannten Statuen hier Nr. 31, 51, 104. – Zum Ausstattungsprogramm Fleischer a. O. 123 f.

[11] Vgl. Fleischer a. O. 123 f. – Anders: F. Miltner, *ÖJh 44,* 1959, Beibl. 334.339. – Statue im Ceres-Typus: Miltner a. O. 334 Abb. 180. – Fleischer, *Führer* 27 f. – Atalay Kat.-Nr. 36, S. 97 f. Abb. 75.

42 Dionysostorso London, British Museum 1258
Taf. 29 c–d

Sog. Basilika (spätantikes Gebäude südlich des Straßenbrunnens)[1]; 1865
Grobkörniger hellgrauer Marmor, grau verfärbt
H 0,84 m ca.
Erh. Torso mit Ansatz der Oberarme und -schenkel. Scham und Glied abgeschlagen. Verbrochen Schulterlocken, Fell, Puntello am r. Oberschenkel außen ganz unten am Bruch und Ansatz an der linken Hüfte außen. Auch sonst vielfach bestoßen, Kratzspuren, Abscheuerungen.
Schulterlocken intermittierend gebohrt. Nackenbosse. An Rs. Fell aufgerauht.
Spätantoninisch

BMC Smith, *Sculpture II* 1258.

Dieser überlebensgroße Dionysostorso steht mit aufgerichtetem Rumpf, belastetem rechten Bein und in engem Stand da. Der linke Arm war wohl aufgestützt, an der linken Hüfte sitzt außen der Rest einer an der Vorderseite mit ein paar Kerben (in Blattform?) verzierten (Baumstamm-)stütze. Die rechte Schulter ist entspannt, der rechte Arm war wohl etwas abgestreckt und gesenkt; der Puntello außen am rechten Oberschenkel

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0065
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

diente wohl zur Stützung eines Attributs. Der Gott trägt ein an der linken Schulter geknüpftes Bocksfell, dessen Kopfteil über der linken Hüfte liegt, dessen Rand sich an der Vorderseite oben und an der Rückseite umschlägt sowie unter der rechten Hüfte aufwölbt. Ein Zipfel fällt wie am Dionysos von der Villa Adriana neben der Scham herab[2]. Nach der Lage der Nackenbosse war der Kopf zu seiner Linken gewendet. Lockenbüschel fallen auf die Brust. – Unser Torso erinnert in seinem „streng", ohne stärkere Biegung aufgerichteten Rumpf und dem engen Stand an klassizistische aufgestützte Dionysosstatuen wie den Dionysos von Kyrene[3]. Nach den intermittierend gebohrten Schulterlocken wird unser Torso in spätantoninischer Zeit entstanden sein.

[1] Zur „Basilika" vgl. Wood 60 f. – J. Keil, *ÖJh 23*, 1926, Beibl. 277 ff. – Alzinger, *RE* 1644. – Zum Straßenbrunnen zuletzt A. Bammer, *ÖJh 52*, 1978–80, 66.86 ff.

[2] Vgl. Zanker 103 Nr. 5 Taf. 77,2.

[3] Vgl. Paribeni, *Cat. Cirene 317* Taf. 150. – E. de Franchi in: C. Anti, *Sculture greche e romane di Cirene* (1959) 209 ff. – Pochmarski, *Dionysos* 82 ff. – Zanker 105 Nr. 8,8. – *LIMC III* (1986) 435 Nr. 119 s. v. Dionysos (C. Gasparri).

43 Dionysosköpfchen

Izmir, Arkeoloji Müzesi 617
Taf. 30 a

Ephesos; 1927
Grobkörniger hellgrauer Marmor, z. T. rötlichbraun verfärbt
H ca. 0,16 m (unten modern vermörtelt). Kopfh. ca. 0,105 m. Kopfb. 0,135 m. Kopft. 0,125 m.
Am Hals abgeschlagen. Nase, Kranz, Schulterlocken verbrochen.
Punktförmige Bohrungen im Kranz. Oberfläche nur mäßig geglättet.
Antoninisch
Unpubliziert

Dieses einst etwas nach links geneigte bescheidene Köpfchen zeigt den Gott als Knaben mit kindlich vollen, freundlichen Gesichtszügen, kurzer breiter Nase und vollen Lippen. Die Augen sind von schweren Lidern gerahmt. Über der Stirnbinde und an den Schläfen sind vier große, von Efeublättern umgebene Korymben angebracht. Die mittleren Früchte sind durch einen stegförmigen Teil der Ranke verbunden, die einzelnen Beeren sind z. T. punktförmig gebohrt. Am Ober- und Hinterkopf ist das Haar nur summarisch wiedergegeben, im Nacken ist es in eine Schlaufe zusammengefaßt. In großen Zügen läßt sich die Gesichtsbildung des ephesischen Köpfchens mit jener einer antoninischen Dionysosstatuette in Venedig vergleichen, die besonders schwere Formen und Augenbohrung aufweist[1].

[1] Traversari, *Kat. Venedig* Nr. 59.

44 Dionysoskopf

Izmir, Arkeoloji Müzesi 672
Taf. 30 b–d

Ostgymnasium, Vestibulum; 1930
Grobkörniger hellgrauer Marmor, gelblichgraue Oberfläche, an der Rs. versintert

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0066
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

H 0,22 m. Kopfh. 0,188 m. Gesichtsh. 0,12 m. Kopfb. 0,197 m. Kopft. 0,179 m
Am Hals unten abgeschlagen. Bruch durch Hals. Nase abgeschlagen. Brauen, Mund, Kinn bestoßen. Korymben z. T., Haarschlaufe im Nacken, herabfallende Haarsträhnen verbrochen.
Pupillen sichelförmig vertieft. Keine Bohrer-, nur Meißelarbeit.
Severisch

J. Keil, *ÖJh 27*, 1932, Beibl. 30.35 f. Nr. 3 Abb. 19. – Aziz 39 mit Abb. – Manderscheid 91 Nr. 193 Taf. 28.

Dieser kleine, bescheidene, leicht nach links geneigte Dionysoskopf trägt die Binde vor der Stirn und im welligen Haar einen Efeukranz mit symmetrisch angeordneten Blättern und Korymben; an den Ohren hängen Trauben herab. Im Nacken ist das Haar zu einer Schlaufe zusammengefaßt; unter bzw. hinter den Trauben hängen Haarsträhnen herab. Der Gesichtsausdruck ist, bedingt durch die etwas herabgezogenen Mundwinkel und den Blick der schmalen Augen mit den kleinen, sichelförmig vertieften Pupillen, ernst. Im Gesichtstypus ist eine Dionysosstatue mit Weinlaubkranz im Palazzo Barberini zu vergleichen[1]. Unser Köpfchen wurde zusammen mit dem Panskopf, hier Nr. 60, und einem Aphroditetorso im Vestibulum der Palästra des Ostgymnasiums gefunden. Die Palästra wurde von Flavius Damianus und seiner Frau gestiftet und nach Beobachtungen des Mauerwerks, der Gesamtanlage der Thermen, des Skulpturenschmucks im Kaisersaal und verschiedenen Kombinationen in frühseverischer Zeit errichtet[2].

[1] Matz-Duhn I 377. Inst.-Neg. Rom 58. 1079.

[2] Vgl. Alzinger, *RE* 1620 f. – Das dort erwähnte „Septimius Severus-Porträt" scheidet als Datierungshilfe aus, vgl. hier Nr. 115. – Manderscheid 14 f. – Architravinschrift von der Palästra: *IvE II* 439. – Aphroditetorso: Selçuk Inv. 86, Fleischer, *Führer* 24. – Manderscheid 91 Nr. 195 Taf. 28.

45 Dionysisches Köpfchen

Selçuk, Efes Müzesi 1030
Fundnr. 58/68
Taf. 31 a

Ephesos; 1958
Grobkörniger weißer Marmor, bräunliche Patina
H 0,108 m. Gesichtsh. 0,082 m. Kopfb. 0,117 m. Kopft. 0,078 m
In Kinnhöhe abgeschlagen. Gesicht besonders in der Mittellinie, an Haar und Kranz bestoßen, Traube an l. Schläfe verbrochen; an Rs. korrodiert.
Traube an r. Schläfe stark gebohrt.
3. Jh. n. Chr.
Unpubliziert

Dieses bescheidene dionysische Köpfchen – freiplastisch oder von einem Relief (Sarkophag) stammend? – trägt Stirnbinde und Efeukranz sowie von Blättern bedeckte Trauben an den Schläfen. Von den kindlichen Gesichtszügen sind nur mehr die großen Augen gut zu erkennen. An den Schläfen ist das Haar seitwärts gestrichen, am Oberkopf ist es nur mehr mit ein paar Kerben angedeutet; der Hinterkopf ist stark abgeflacht. Nach der summarischen Haarwiedergabe und der unplastischen Gesichtsbildung ist das Köpfchen wohl schon im 3. Jh. n. Chr. entstanden, man vergleiche das severische Köpfchen aus dem Ostgymnasium in Izmir, hier Nr. 44.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0067
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

46 Dionysos-Satyr-Gruppe

Izmir, Arkeoloji Müzesi 613 (Gruppe)
Selçuk, Efes Müzesi 108/60/78
Fundnr. P 4/78 (Dionysoskopf)
Taf. 32 a–c

Sog. byzantinisches Brunnenhaus, Schutt; 1928 (Gruppe). 1978 (Dionysoskopf)
Grobkörniger weißer Marmor, leicht gelbliche Patina, etwas Wurzelfasern
H der Gruppe 0,71 m (ohne Dionysoskopf). H der Plinthe 0,04–0,055 m. Plinthenb. 0,32 m. Plinthent. 0,27 m. H des Dionysoskopfes 0,27 m (mit Handrest). H des Kopfes allein 0,109 m. B des Kopfes 0,11 m. T des Kopfes 0,084 m
Erh. Großteil des Dionysos, Beine und r. Arm des Satyrn sowie Plinthe mit zwei Baumstützen. Am Dionysos Brüche durch Hals, beide Oberschenkel, zwei Brüche durch r. Unterschenkel, ein Bruch durch l. Oberarm. Es fehlen l. Unterarm, r. Arm bis auf Ansatz und Großteil der r. Hand, Stelle am r. Oberschenkel. Glied alt abgemeißelt. Stellenweise Bestoßungen. Am Baumstamm hinter dem l. Bein des Satyrn oberer Astfortsatz verbrochen. Kopf des Dionysos: stark beschädigt, Gesicht zum Großteil – bis auf Augen – verbrochen. Ebenso Haar und Kranz, besonders über der Stirn und an der l. Schläfe.
An der Rs. des Dionysos z. T. Raspelarbeit. Sonst Oberfläche mäßig geglättet. Im Nacken des Dionysos Bosse. Seine Pupillen durch Kerbe angedeutet. Oberfläche der Baumstämme rauher belassen. An der Os. der Plinthe Zahneisenarbeit; deren l. Seite und Rs. gröber bearbeitet. Am Oberkörper des Dionysos Schlagspuren.
4. Jh. n. Chr.

J. Keil, *ÖJh 25*, 1929, Beibl. 40 f. Abb. 22. – H. Vetters, *AnzWien 116*, 1979, 127. – Alzinger, *RE* 1695. – Pochmarski, *Gruppen* 536 ff. P 28. Abb. 500–502. – W. Jobst in *„Studien zur spätantiken und byzantinischen Kunst“*, *FS* F. W. Deichmann *I* (1986), 47, 57 f. 60. Taf. 14, 1.2.

In dieser auf einer ovalen Plinthe angeordneten kleinen Gruppe dreht sich Dionysos leicht zu seiner Linken und stellt das abgebogene rechte Bein etwas zur Seite und zurück; die Hand des erhobenen rechten Armes hatte er im „Lykeios-Motiv“ auf seinen Kopf gelegt, seinen linken Arm hinter den Kopf des schräg rechts neben ihm stehenden Satyrn gesenkt. Dieser umschlingt stützend den Rücken des Gottes mit seinem rechten Arm und schreitet mit dem linken Bein aus. Zwischen dem linken Bein des Dionysos und dem rechten des Satyrn sowie hinter dessen linken Bein gibt je eine Baumstütze der Gruppe Halt. Der erst 1978[1] von W. Jobst zur Gruppe dazugefundene, stark beschädigte, etwas nach rechts geneigte Kopf des Dionysos weist noch geringe Reste von dessen rechter Hand auf, den abgestreckten Daumen und Ansätze der anderen Finger. Der eher summarisch gearbeitete Kopf trägt einen Kranz von großen Weinblättern, an der rechten Schläfe ist unter dem Blatt noch eine große Traube sichtbar. Am Torso haben sich noch die Enden der Schulterlocken erhalten. – Laut Grabungstagebuch des Jahres 1928 wurde eine Woche nach der Entdeckung der Gruppe eine Hand mit einem Kantharos gefunden; sie könnte Attribut des Dionysos in dessen linker Hand gewesen sein[2].

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0068
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Pochmarski hat die ephesische Gruppe in seiner groß angelegten typologischen Einteilung der dionysischen Stützgruppen bei den „zentrifugalen Gruppen" besprochen, unter denen unsere Gruppe durch das ungewöhnliche Standmotiv des Dionysos mit dem rechten Spielbein auffällt[3]. Der „zentrifugale Typus" mit dem aufrecht stehenden Dionysos und dem sich von ihm wegbewegenden Satyr tritt nach Pochmarski zuerst an Gefäßattaschen vom Ende des 4. Jh.s auf, ab der 2. Hälfte des 2. Jh.s in Verbindung mit dem „Lykeios"-Motiv[4]. Schröder erkannte in unserer Dionysosstatuette den Typus des einschenkenden Satyrn, der mit jenem des Apollon Lykeios verschmelzen kann[5].

Datiert Pochmarski im Manuskript seiner in Druck befindlichen Arbeit unsere Gruppe in frühantoninische Zeit[6], so erkannte Jobst sie als einen Teil der Skulpturenausstattung des am Ende des 4. Jh.s bzw. in der ersten Hälfte des 5. Jh.s n. Chr. errichteten Brunnenhauses am Stadion[7]. Seine Datierung der Gruppe ins späte 4. Jh. stützt sich auf stilistische Gründe – Proportionen, flüchtige Detailarbeit, Verlust der Räumlichkeit – und die Marmorglättung[8]. Unserem Dionysos vergleichbar in den Proportionen und der weichen Bildung des Torsos sowie der Marmorglättung ist auch der von Gazda ins frühe 5. Jh. datierte und hypothetisch mit ephesischen Werkstätten in Verbindung gebrachte Ganymed aus Karthago[9].

Mit der statuarischen Dekoration dieses Brunnenhauses, zu der auch der liegende Eros Nr. 74 und der Knabe mit Krokodil Nr. 82 gehören, sind weitere Zeugnisse spätantiker idealer Freiplastik paganer, retrospektiver Thematik gewonnen, deren Erforschung und Abgrenzung von Werken des 2. Jh.s erst in den Anfängen liegt[10].

[1] Vgl. H. Vetters, *AnzWien 116,* 1979, 127. – W. Jobst in: *FS* W. J. Deichmann *I* (1986) 57 mit Anm. 29, Taf. 14,1: Gipsabguß des Kopfes auf der Gruppe.

[2] Tagebuch vom 30. 10. 1928. – Vgl. etwa die Gruppe in den Faustinathermen von Milet, Manderscheid Nr. 210 Taf. 30.

[3] Pochmarski, *Gruppen* 536 ff. P 28, Abb. 500–502. Zum zentrifugalen Typus auch Schröder 62 ff. – Zur Motivgeschichte dieser Stützgruppen D. Willers, *AntK 29,* 1986, 47 ff.

[4] Pochmarski, *Gruppen* 873 ff. – Schröder 5 f.

[5] Vgl. Brief vom 2. 4. 1985. – Zum Lykeios-Motiv vgl. hier Nr. 13 Anm. 3. – Zur Bedeutung des Gestus Schröder 16 ff.28.68 b.70 f. – Willers a. O. 146.

[6] Pochmarski, *Gruppen* 538.

[7] Jobst a. O. 47 ff. zum Brunnenhaus, 57 ff. zur Ausstattung (57 Anm. 28: weibliche Statuette mit Idol in Izmir, Inv. 901).

[8] Jobst a. O. 58.60.

[9] E. K. Gazda in: *Excavations at Carthage VI,* 1977 (1981) 125 ff.

[10] Vgl. Gazda a. O. 149 ff. – L. Bonfante-C. Carter, *AJA 91,* 1987, 247 ff. – R. Fleischer, *Gnomon 60,* 1988, 61 ff. zu N. de Chaisemartin-E. Örgen, *Les Documents sculptés de Silahtaraga* (1984). – N. Hannestad in: *„Studies in Ancient History and Numismatics presented to* R. Thomsen" (1988) 195 ff. – Hinweise dazu verdanke ich R. Fleischer.

47 Dionysische Gruppe (Frg.)

Selçuk, Depot in der Grabungssiedlung
Fundnr. 5123, Kiste 5866
Taf. 31 b

Grabungen an der Basilika am Staatsmarkt
Grobkörniger hellgrauer Marmor, braungrau verwittert
H 0,164 m

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0069
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Erh. Rumpf der Stützfigur bis Nabelhöhe mit l. Oberarm und Ansatz des r. Oberarms sowie l. Hand des Dionysos. Hals der Stützfigur und Hand des Dionysos verbrochen. Verbrochener Ansatz an l. Schulter der Stützfigur. Bestoßungen.
Kaiserzeitlich
Unpubliziert

Dieses kleine Fragment stellt den Rest einer dionysischen Stützgruppe dar, wie sie sich zum Großteil in der Gruppe in Izmir, hier Nr. 46, erhalten hat: Dionysos legt seine Linke auf die linke Schulter der Stützfigur, die hier steif dasteht, den linken Oberarm an den Oberkörper preßt und den rechten Oberarm abstreckt, um den Gott am Rücken zu stützen.

48 Dionysische Gruppe? (Frg.) Selçuk, Efes Müzesi 2201
Taf. 31 c–d

Ephesos; 1956
Grobkörniger hellgrauer Marmor, zahlreiche Mörtelreste, Wurzelfasern besonders an Rs., gelblichbraune Patina
H 0,355 m
Erh. Torso der Stützfigur und r. Hand des Gestützten am Rücken der Stützfigur. Von letzterer fehlen Kopf, l. Arm außer Ansatz, l. Oberschenkel außer Ansatz, r. Unterschenkel. R. Arm verbrochen. Glied, Schulterlocken der Stützfigur, Finger des Gestützten bestoßen.
Nackensteg an der Stützfigur. An der Rs. stellenweise Zahneisenarbeit.
Kaiserzeitlich
Unpubliziert

Von dieser kleinen Stützgruppe haben sich nur der Torso des Stützenden samt Ansätzen der Gliedmaßen und die rechte Hand des im Format größeren zu Stützenden erhalten, die ausgestreckt hinter den Schultern der Stützfigur liegt. Letztere belastet das rechte Bein und dreht den Oberkörper nach rechts oben zu ihrem „Partner", dem sie die Linke an den Rücken legte. Die Bruchstelle ihres rechten Armes verläuft schräg über ihren Oberkörper; mit der rechten Hand griff sie wohl an die rechte Seite bzw. Hüfte der zu stützenden Figur.

Derartige Gruppen mit dem Stützmotiv an Brust oder Seite der zu stützenden Figur finden sich vor allem in der Kombination Satyr-Silen, aber auch mit Satyr und Dionysos[1]. Unsere männliche nackte Stützfigur trägt auffallenderweise Schulterlocken. Man könnte an Eros denken, allerdings fehlen dazu die Flügel[2]. – Die Qualität unserer Gruppe ist bescheiden, man vergleiche die klobige Rechte der Hauptfigur.

[1] Zu diesem Stützmotiv E. Pochmarski, *RM 92*, 1985, 235 ff. Taf. 96 f., zum Stützmotiv mit Griff an die Seite bzw. Hüfte vgl. 238 ff.

[2] Gruppen von Eros mit Dionysos: vgl. *LIMC III* (1986) 469 Nr. 542.547 s. v. Dionysos und 549 Nr. 102 s. v. Dionysos/Bacchus (C. Gasparri).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0070
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

49 Satyrkopf mit Pinienkranz

Selçuk, Efes Müzesi 2726
Fundnr. SCH 71/2
Taf. 33 a–d

Scholastikiatherme, beim Abbruch des Molos, 1,90 m unter dem Oberstockniveau; 1971
Grobkörniger hellgrauer blaustichiger Marmor, Brandspuren
H 0,164 m. Kopfh. ohne Kranz 0,145 m. Gesichtsh. 0,107 m bis Kinnspitze. Kopfb. 0,163 m. Kopft. 0,175 m
Am Halsansatz abgeschlagen. Kranz vorne und an der r. Kopfseite verbrochen, ebenso „Steg" am Hinterkopf; Marmor dort auch gesprungen und stark korrodiert. Nase verbrochen, sonst kleinere Bestoßungen und Sprünge.
Gesichtsoberfläche geglättet. Innere Augen- und Mundwinkel leicht vertieft. Keine Bohrerarbeit. Struktur der Pinienwedel und der Zapfen sorgfältig geritzt.
Flavisch

H. Vetters, *AnzWien 109,* 1972, 93 Taf. 14, 1. – Ders., *ÖJh 50,* 1972–75, Grabungen 1971/72, 48 Abb. 48.

An diesem eigenwilligen unterlebensgroßen Kopf mit dem Pinienkranz – bestehend aus breiten Nadelbüscheln und dazwischengesteckten Zapfen – manifestiert sich das Halb-Tierische des Satyrn neben den Tierohren und den (in unterschiedlicher Höhe sitzenden) Hörnern über den Stirnecken auch im Verhältnis der kleinen Augen zu der kurzen Nase mit den breiten Flügeln und den vollen, wulstigen Lippen. Erscheint die Vorderansicht mit dem breiten, rechteckigen Gesichtsausschnitt, der hohen Stirn, den vortretenden Jochbeinen und dem schweren Kinn abgesehen von der Asymmetrie in der Augenpartie recht ebenmäßig, so zeigt sich das Profil individuell mit der Wölbung von Stirn und Nase (an deren Wurzel eine Falte sitzt) im Gegensatz zu den fliehenden Partien von Unterlippe und Kinn. Der Gesichtsausdruck ist ernst, fast mürrisch. Die Details – Brauen, Oberlider und Lippen – sind klar umrissen in das großflächige Gesicht gesetzt. Leichte Falten bilden sich seitlich der Nasenflügel. Die Frisur mit den ins Gesicht gestrichenen Lockenbüscheln, von denen eines tiefer in die Stirn fällt, geht auf hellenistische Vorbilder zurück. Das Haar an Ober- und Hinterkopf ist in flachen Sichellocken wiedergegeben, am Hinterkopf wohl von einem Wirbel ausgehend[1]. Dieser wird von einem gröber bearbeiteten, schrägliegenden „Stegrest" mit rundem Querschnitt und unklarer Funktion (Attribut?) – sicherlich gehört er nicht zum Kranz, der hinter dem rechten Ohr verbrochen ist – verdeckt. Nach den schweren, großflächigen Gesichtsformen und der bauschig lockeren, nur flüchtig gegliederten Haarwiedergabe rund um das Gesicht wird unser Kopf in flavischer Zeit entstanden sein[2]. Pinkwart hat anläßlich der Veröffentlichung einer Pergamener Bronze die Entwicklung der Satyrtypologie in der frühen Kaiserzeit von den vorausgusteischen und augusteischen „edlen" Exemplaren zu den nachaugusteischen, wieder den rustikalen Typus aufgreifenden Satyrn aufgezeigt[3]. – Von der gleichen Hand bzw. Werkstätte wie unser Satyrkopf stammt das am gleichen Fundort angetroffene Fragment eines Herakleskopfes, hier Nr. 94.

[1] Vgl. zur Frisur mit dem Wirbel und den ins Gesicht gestrichenen Locken etwa die jüngst veröffentlichte originale Statuette aus Izmit, allerdings mit ungezügelteren und über die Stirnmitte hinausstehenden Locken, H. Philipp, *AA* 1987, 131 ff.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0071
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

[2] Vgl. etwa zum Haar die von ZANKER in neronisch-frühflavische Zeit datierte Statuette im Museo Barracco nach dem Herakles des Polyklet, ZANKER 18 Taf. 19, 2.4; auch das von diesem verglichene Relieffragment mit Nerokopf, H. v. HEINTZE, *Die antiken Porträts in Schloß Fasanerie* (1968) Nr. 27 Taf. 46 f. – Zu Gesichtsform und -details unseres Kopfes (außer den Augen) vgl. den Kopf einer flavischen Athletenstatue im Vatikan, ZANKER 39 Nr. 38 Taf. 40, 5–7. – Zur Haargestaltung um die Stirn vgl. eine Porträtbüste in Adana, INAN – ALFÖLDI-ROSENBAUM Nr. 250 Taf. 178 (100–120 n. Chr.).

[3] D. PINKWART, *PF 1* (1972) 124 ff. besonders 130 f.

50 Flötenblasender Satyrknabe — Wien, Ephesos-Museum I 838
(Kopf; 2 Frge.)

Hafengymnasium, Palaestra, Durchgang zu den Verulanushallen; 1895
Feinkörniger hellgrauer Marmor
H des Kopfes 0,245 m
Erh. Kopf, Frg. von Hand mit Flöte, Frg. von Plinthe mit r. Fuß
1. Hälfte des 2. Jh.s n. Chr. (A. BERNHARD-WALCHER)

SCHNEIDER, *Kat. Volksgarten* 6 f. Nr. 6 mit Abb. – *Kat. Wien* 109 Nr. 143 (A. BERNHARD-WALCHER). – MANDERSCHEID 86 Nr. 155 Taf. 25.

Publikationsrecht bei der Antikensammlung des Kunsthistorischen Museums.

51 Gelagerter Satyr — Selçuk, Efes Müzesi 754
Fundnr. 57/84
Taf. 34 a–b

Nymphaeum Traiani; 1957
Grobkörniger hellgrauer Marmor, leicht gelbliche Patina, Wurzelfasern, stellenweise versintert
B der Plinthe 1,135 m. T der Plinthe 0,37 m. H der Figur 0,49 m. L der Figur von l. Fußspitze bis l. Ellbogen 1 m. Kopfh. 0,191 m. Gesichtsh. 0,131 m bis Kinnspitze. Kopfb. 0,16 m. Kopft. 0,158 m
Plinthe in zwei Teile gebrochen. An der Figur Brüche durch Hals, r. Schulter, l. Knie. Weggebrochen l. Hand, r. Arm außer Ansatz, r. Unterschenkel. Verbrochen Haar mit Kranz, Brauen, Nase, Mund und Kinn, l. Schulter, beide Fußspitzen, Ansatz am r. Knie. Vielfach bestoßen.
Hautteile der Figur geglättet. Mundspalte gebohrt. Zahneisenarbeit an der Felloberfläche. Us. der Plinthe grob gespitzt.
Trajanisch?

F. MILTNER, *AnzWien 95,* 1958, 84. – DERS., *Ephesos* 50 Abb. 39. – DERS., *TürkAD 8/1,* 1958, 21 Taf. 24, 12. – DERS., *ÖJh 44,* 1959, 339 Abb. 182. – M. J. MELLINK, *AJA 63,* 1959, 84 Taf. 24, 11. – HELBIG II[4] 488 Nr. 1702 (H. v. STEUBEN). – KAPOSSY 63. – ALZINGER, *RE* 1696 f. – FLEISCHER, *Führer* 29 f. – DERS., *FS* KENNER *I* 124. – SÖLDNER 591 Anm. 1577.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0072
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Dieser Satyrknabe liegt nach links auf einer von einem Pantherfell bedeckten, etwa rechteckigen, niedrigen Plinthe, die an der Vorderseite mit flüchtig angegebenen Blättern und Blüten geschmückt ist; die Nebenseiten sind grob gebuckelt, die Rückseite ist abgeschrägt. Der Satyr stützt sich mit dem linken Arm auf den Kopf des Fells, dreht den Oberkörper zum Betrachter und stellt das rechte Bein auf, an dem die rechte Hand, wohl einst mit einem Attribut, lag. Den von einem schmalen Blätterkranz umwundenen Kopf wendet und neigt er sinnend nach rechts unten. Der Satyr trägt eine Sichellockenfrisur, über der Stirn bildet sich unruhiges Lockengekräusel. Das Gesicht wird durch den vollen geöffneten Mund, die breite Nase, vortretende Backenknochen, große schrägstehende Augen und die hohe Stirn charakterisiert. Auch die Rückseite der Figur ist gut ausgearbeitet. – Schon bei Auffindung der Statue wurde die typologische Abhängigkeit von hellenistischen Statuen sterbender Krieger wie dem „Sterbenden Gallier" vom großen und vom kleinen attalischen Weihgeschenk gesehen[1]. Andere Satyrn unseres Typus' stützen sich auf einen Weinschlauch oder auch auf ein Tier. Haltung von Körper und Kopf können leicht variieren[2]. H. v. Steuben vermutete ein Vorbild des mittleren oder späten Hellenismus und dachte wegen der Provenienz unserer Statue an ein kleinasiatisches Original[3]. Zum Kopf unserer Statue verglich Fleischer den Münchner „Faun mit dem Flecken"[4], doch scheint mir der Gesichtstypus des von P. C. Bol zuletzt in späthellenistische Zeit gesetzten „Satyrn mit dem Schweinsfell", wie er am Exemplar aus den Thermen von Kyrene erhalten ist, noch eher unserem zwischen Knaben- und Jünglingsalter stehenden Satyrn mit seinen weichen, elegisch gestimmten Gesichtszügen zu entsprechen – wenn auch in der Gesichtsform das Kinn unseres Satyrn stärker ausgeprägt ist[5]. Man vergleiche auch den Kopf des in seiner Datierung umstrittenen Knaben von Eleusis[6]. Paribenis Beschreibung des Kopfes der kyrenischen Statue mit „infantile e selvatico, di un misterioso candore animalesco" trifft jedenfalls auch auf den Kopf unserer Statue zu[7].

Statuen von liegenden Satyrn und Silenen waren in römischer Zeit beliebte Ausstattungsstücke von Brunnenhäusern, aber auch Bühnenwänden[8]. Unsere Statue weist keine besondere Vorrichtung für eine Wasserzuleitung auf, obwohl sie in einem Nymphaeum aufgestellt war. Miltner dachte an eine Position im Obergeschoß des Nymphaeum Traiani, doch wird sie ihres Motivs und ihrer Breitenerstreckung wegen eher im Untergeschoß in Wassernähe aufgestellt gewesen sein[9]. Die Statue könnte zur Primärausstattung des Nymphaeums, dessen Errichtung laut Weihinschrift in die Jahre 102–114 fällt, gehören[10].

[1] F. Miltner, *AnzWien 95,* 1958, 84. – Ders., *ÖJh 44,* 1959, Beibl. 339. – Ebenso Alzinger, *RE* 1696 f. – Fleischer, *Führer* 29 f.

[2] Vgl. zur ephesischen Statue besonders die Statue im Vatikan, Amelung, *Vat. Kat. I* 49 Nr. 36 Taf. 5 und jene im Museo Nuovo, Helbig II⁴ 488 Nr. 1702 (Mustilli 64 Nr. 4 Taf. 41, 168); weiters das 2. Exemplar im Museo Nuovo, Mustilli 165 Nr. 14 Taf. 106, 403 und eines in der Sammlung Milles, A. Andren, *OpRom 5,* 1965, 101 f. Nr. 19 Taf. 23.

[3] Helbig II⁴ 488 Nr. 1702 (H. v. Steuben).

[4] Fleischer, *Führer* 30. – Zum Faun zuletzt G. Gualandi, *Il Carrobio 6,* 1980, 213 ff.

[5] Zum Typus zuletzt Bol, *Kat. Frankfurt* 186 ff. Nr. 57. – Statue aus Kyrene: Paribeni, *Cat. Cirene* Nr. 334 Taf. 156. – Manderscheid Kat. 268 Taf. 35. – Die anderen Köpfe auf Statuen dieses Typus entsprechen dem kyrenischen Kopf nicht genau, vgl. Lippold, *Vat. Kat. III 2,* 110 zu Nr. 11 Taf. 53 und Paribeni, *Cat. Cirene* 118. Dazu die Replikenliste bei Riemann, *Kerameikos II* 109 f. Einige Köpfe sind ergänzt bzw. nicht zugehörig.

[6] Vgl. Zanker 21 f. Taf. 24, 2. – J.-P. Niemeier, *Kopien und Nachahmungen im Hellenismus,* Diss. Bonn (1985) 16 mit Anm. 56.122.

[7] Paribeni, *Cat. Cirene* 118.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0073
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

[8] Vgl. Kapossy 33 f. und Schwingenstein 37. Dazu auch G. Bakalakis, *AntK 9*, 1966, 21 ff. – Zuletzt M. Fuchs, *Untersuchungen zur Ausstattung römischer Theater* (1987) 142 Taf. 29, 1.2.33, 3.4. 46, 1.3.64, 1–4.

[9] F. Miltner, *AnzWien 95*, 1958, 84. – Ders., *ÖJh 44*, 1959, Beibl. 339. – Fleischer, *FS* Kenner *I 124*.

[10] Fleischer, *Führer* 30. – Bauinschrift: *IvE II* Nr. 424. – Zur Datierung des Baues Alzinger, *RE* 1607. – Vgl. zur Primärausstattung hier Nr. 31.104.

52 Satyrkopf

Wien, Kunsthistorisches Museum I 907
Taf. 35 a–d

Ephesos
Mittel- bis grobkörniger hellgrauer Marmor, gelblich-grau-braun verfärbt
H 0,215 m. Kopfh. ca. 0,201 m. Gesichtsh. mit Kinn 0,134 m. Kopfb. 0,165 m. Kopft. 0,171 m
Am Halsansatz abgeschlagen; an der l. S. mehr vom Hals erh. Verbrochen Nase, Mundpartie, Kinn. Beschädigungen an Wangen, Brauen, Stirn, r. Auge, Haar. Oberfläche stark verwittert und bestoßen.
Mundspalte tief gebohrt. Bohrrillen z. T. auch im Haar.
Antoninisch
Unpubliziert

Dieser unterlebensgroße Kopf vertritt den Typus des lachenden Satyrs mit steifem borstigen Haar, der allgemein auf späthellenistische Vorbilder zurückgeht und sich in zahlreichen kaiserzeitlichen Varianten erhalten hat, von denen kaum eine der anderen tatsächlich gleicht[1]. Letztere wurden wohl geschaffen, um das Bedürfnis nach dekorativen Ausstattungsstücken zu decken. Charakteristisch für diese Satyroi sind die Frisur mit dem Mittelschopf, den seitlich aus der Stirn gestrichenen Büscheln sowie jenen vor den Ohren und dem Wirbel am Hinterkopf, die Tierohren (von denen hier das rechte größer gebildet ist), die kurze Nase mit den breiten Flügeln, der breite offene Mund mit der sichtbaren Zahnreihe[2]. Unser nach links oben gewendeter Kopf – vielleicht war die Figur insgesamt bewegt oder auch Teil einer Gruppe – trägt die kleinen Hörner über der gebuckelten Stirn. Der Blick der Augen, deren Oberlider fein unterschnitten sind, geht nach oben. Im großflächigen Gesicht bilden sich tiefe Falten in den inneren Augenwinkeln, an den äußeren Augenwinkeln sitzen Lachfältchen. Die Backenknochen sind ausgeprägt, der Gesichtsumriß ist eckig. In den steif wegstehenden Büscheln rund um das Gesicht sowie in dem vom Nacken wegstehenden Schopf – ebenfalls ein bei hellenistischen Satyrn recht häufig wiederkehrendes Motiv – wurde das Haar durch Bohrungen aufgelockert, während es am Ober- und Hinterkopf nur oberflächlich gemeißelt ist. Der Kopf wird in antoninischer Zeit entstanden sein.

[1] Zu diesem Typus in der hellenistischen Plastik u. a. B. Schweitzer, *Antiken in ostpreußischem Privatbesitz, Schriften der Königsberger Gelehrten Gesellschaft, 6. Jahr, Heft 4* (1929) 167 ff. zu Taf. 11 f., im besonderen 170. – V. Galliazzo, *Sculture greche e romane del museo civico di Vicenza* (1976) 81 ff. zu Nr. 20. – Bol, *Kat. Frankfurt* 183 ff. Nr. 56, mit vielen Vergleichsbeispielen. – Auch G. Traversari, *La Scultura Ellenistica del Museo Archeologico di Venezia* (1986) Nr. 23 f.

[2] Galliazzo a. O. 84.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0074
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

53 Satyr(?)torso

London, British Museum 1244
Taf. 36 a–b

Theater
Grobkörniger weißer Marmor, Mörtelspuren, Wurzelfasern, schwarze Flecken
H ca. 0,56 m
Erh. Rumpf mit Ansatz des Halses und des r. Oberarms. Glutäen sowie unterer Teil der Figur offensichtlich keilförmig abgearbeitet. L. Schulter weggeschlagen. Verbrochen kleiner runder Ansatz an l. Hüfte, winziger Puntello an r. Flanke zwischen r. Achsel und Hüfte, zwei große stegförmige Ansätze unterhalb der Brustmuskeln. Wenig bestoßen, aber Oberfläche beeinträchtigt.
Mäßig geglättet. Im Nacken nur grob behauen.
Kaiserzeitlich

BMC Smith, *Sculpture II* 1244

Dieser offensichtlich nachträglich abgearbeitete, unterlebensgroße Torso eines Mischwesens (vgl. das Schwänzchen im Rücken), eines Satyrn?, von kräftiger Statur, war in einer Drehbewegung begriffen: ist der Oberkörper mit gesenkter rechter Schulter nach links gewendet, so dreht sich der untere Teil des Rumpfs mit dem vortretenden Rippenbereich nach der Lage des Nabels in die Gegenrichtung. Der Ansatz des rechten Oberarms ist dabei leicht vom Körper abgehoben und nach hinten genommen. Der linke Arm war vielleicht nach der Lage der Schulterpartie und dem vortretenden Schlüsselbein angespannter bzw. aktiver, kann jedoch nach der Form des linken Brustmuskels nicht sonderlich gehoben gewesen sein. Der Kopf war zu seiner Linken gewendet und wohl gesenkt. An beiden Flanken sitzen Puntelli: etwa in Mitte der rechten Flanke ein sehr kleiner für den rechten Arm, an der linken Hüfte ein Stegansatz, desgleichen ein Ansatz an der linken Flanke unterhalb des Brustmuskels. Nach den dicken Stegansätzen vorne unterhalb der Brustmuskeln ist ein Attribut vor dem Körper oder eher eine zweite Figur zu ergänzen, mit der unsere Figur vielleicht in einer der zahlreich im Hellenismus geschaffenen bewegten Zweifigurengruppen verbunden war. In der Torsion des Körpers und dem gesenkten Kopf erinnert unser Torso entfernt an den Neapler Satyrtorso, dessen Anatomie jedoch viel detailreicher ausgearbeitet ist[1].

[1] Vgl. H. Möbius, *AntPl X* (1970) 49 ff. Taf. 40–42.

54 Beine einer Satyrstatuette

Selçuk, Efes Müzesi 8/57/79
Fundnr. 16/79
Taf. 39 a

Ephesos; 1979
Grobkörniger hellgrauer Marmor, etwas Wurzelfasern
H 0,202 m
Oben in Hüfthöhe, unten oberhalb der Füße abgeschlagen, l. Unterschenkel angepaßt.
R. neben r. Oberschenkel Ansatz an der Stütze verbrochen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0075
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Vs. der Beine geglättet, an Rs. dichte Raspelarbeit. Stütze rauh belassen, Zahneisen- und Meißelarbeit.
2. Jh. n. Chr.?
Unpubliziert

Von dieser kleinen Satyrstatuette (durch das Schwänzchen an der Rückseite bestätigt) haben sich nur die sehr muskulösen Beine in weiter Schrittstellung erhalten. Hinter dem rechten Bein sitzt eine kräftige Stütze, deren Oberseite erhalten ist; an ihrer Vorderseite befindet sich dicht neben dem rechten Oberschenkel des Satyrn ein verbrochener Ansatz (Attribut in der Rechten?).

SILEN

55 Silensköpfchen

Selçuk, Efes Müzesi 6/36/27
Fundnr. H 62/1
Taf. 38 a–c

Westlich der Stiegengasse im Bauschutt; 1962
Grobkörniger hellgrauer Marmor, leichte gelblichbraune Patina
H 0,167 m. Gesichtsh. mit Bart 0,105 m. Kopfb. 0,115 m. Kopft. 0,115 m
Oberkopf mit Teil der Stirn, unten am Hals abgeschlagen. Verbrochen Bart, l. Halsseite, Hinterkopf und Kalotte z. T. Bestoßungen u. a. an Nase, r. Wange, Ohren. Hautteile glatt poliert. Mundspalte und -winkel, Ohren gebohrt.
2. Jh. n. Chr.
Unpubliziert

Dieses kleine Silensköpfchen zeigt mit den starken Brauen und den Falten an der Nasenwurzel – vertikaler Furche, horizontalem „ringförmigem" Wulst –, der kurzen breiten Nase und den vortretenden Backenknochen die charakteristische Physiognomie dieses Mischwesens. Dabei wirken die Gesichtszüge unseres Silens vergleichsweise nicht so bewegt oder durchfurcht wie jene anderer Silenoi, was aber auch an der fehlenden Stirn (Stirnfalten) liegen mag[1]. Der Schädel unseres Silens ist hoch und kahl, der volle Bart „tellerförmig"[2]. Ein Haarkranz von angedeuteten Locken ist zwischen Ohren und Nacken und an den Schläfen angegeben; über den Locken an der rechten Schläfe wird die Spur einer Binde oder eines Kranzes sichtbar. Die nur summarisch angegebene Augenpartie zeigt breite Lider über den kleinen Augen, die Mundspalte ist gebohrt und läßt beide Zahnreihen sichtbar werden. Die Ohren sind nach dem Erhaltenen schmal und länglich gebildet.

[1] An kleinformatigen Silensköpfchen vgl. etwa Inan, *Side* Nr. 51. – Comstock-Vermeule, *Cat. Boston Nr. 165.*

[2] Vgl. etwa dazu den „weichlichen Schlemmer" (Furtwängler) bei Roscher, *ML IV 438* Abb. 10 s. v. Satyros und Silenos (E. Kuhnert).

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0076
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

56 Silenstorso — London, British Museum 1257
(Typus „Kista- bzw. Liknophoros“) — Taf. 37

Odeion, in einer der Durchgänge der Bühnenwand in der Nähe der Mitteltür; 1864
Grobkörniger weißer Marmor, gelbliche Patina, stellenweise grau verfärbt
H des Torsos 0,84 m. H der Stütze ca. 0,62 m
Es fehlen der Kopf bis auf die Bartlocken auf der Brust, beide Arme bis auf die Ansätze der Oberarme, beide Unterschenkel, der unterste Teil der Stütze. Ansatz des r. Oberarmes und Zipfel des Lendenschurzes wieder angepaßt. Ansatz in l. Achsel verbrochen. Bartlocken z. T. verbrochen, ansonsten Bestoßungen. Nackte Teile geglättet, großer Nabel gebohrt.
Frühantoninisch
Mitte des 2. Jh.s n. Chr.

Wood 50 f. mit Abb. – Reinach, *RSt II* 53,3. – BMC Smith, *Sculpture II* 1257. – R. Meinel, *Das Odeion, Europ. Hochschulschriften Reihe 28, 11* (1980) 129.

Dieser Silenstorso läßt sich auf den Typus eines „Silen Kista- bzw. Liknophoros“ zurückführen, der in späthellenistischer Zeit im Umfeld der dionysischen Ikonographie aufkam und Verbreitung in den verschiedensten Kunstgattungen fand[1]. Vielfach wurde dieser Typus auch als Stützfigur verwendet, sowohl im Bereich der Kleinkunst als auch in architektonischem Rahmen[2]. Zanker vermutet wegen des häufigen Auftretens von Satyrn und Silenen in derartiger Funktion in griechischen Theatern auch den hellenistischen Vorläufer unseres Silenstypus in diesem Bereich[3]. Die bekanntesten großplastischen Vertreter dieses Silenstypus sind die beiden gebälktragenden Silene vom Kanopos der Villa Adriana, als Pendants gearbeitet, die einen Früchtekorb mit beiden Händen stützen[4]. Dazu kommen der Liknophoros in Petworth House[5] und das Pfeilerfragment mit einem Korbträger im Kunsthandel[6]. Dagegen reckt unser Silen nur den Ansatz des muskulösen rechten Oberarmes hoch, sein linker leicht zurückgenommener Oberarm liegt jedoch eng an. In der linken Achsel hat sich der Rest eines Ansatzes erhalten, dessen Bruchfläche nach vorne weist; Hinweis auf ein Attribut in der Linken? Die Stützung des Korbes oder Liknon mit nur einer Hand ist unter den verschiedenen Darstellungen des Typus in anderen Kunstgattungen geläufig[7]. Typisch ist der schwere Stand unseres Silen – hier mit vorgeschobenem linken Bein – und der Schurz, der hier wie bei den Silenen der Villa Adriana vorne verknotet ist; der Zipfel fällt abtreppend herab[8]. Der Rumpf mit den breiten Hüften und dem fülligen Bauch, an dem eine Falte angegeben ist, ist gerade aufgerichtet, der Torso unbehaart[9]. Vom Kopf unseres Silens haben sich nur mehr die dichten langen Bartlocken auf der Brust erhalten, die an den anderen großplastischen Vertretern des Typus (an fast allen ist der Kopf zur Gänze erhalten) üppiger ausgeführt sind. Auffällig ist die Stütze unserer Statue gestaltet: Über einem Dreifuß erhebt sich ein bauchiges Gefäß, das von einem kleinen flachen Korb bekrönt ist. Dieser ähnelt mit seinem vorne niedrig gebildeten Rand einem Liknon. Darin liegt, in Flachrelief wiedergegeben, ein Phallos unter einer Mondsichel – ein Motiv, das uns in Form von Amuletten bekannt ist[10]. Was den Dreifuß betrifft, so hat dieser ja auch im dionysischen Bereich seinen Platz; er könnte hier auch ein Hinweis auf die im Odeion abgehaltenen musischen Agone sein (falls dies nicht eine Überinterpretation ist)[11]. Zum Bühnenwandschmuck dieses Odeions gehörte unser Silen offensichtlich. Dieses entstand Mitte des 2. Jh.s n. Chr. durch Umbau des bereits seit der frühen Kaiserzeit bestehenden Bouleu-

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0077
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

terion[12]. Der Umbau wurde von P. Vedius Antoninus finanziert, den die fragmentierte Weihinschrift zusammen mit seiner Frau nennt[13]. Derselbe stiftete offenbar auch eine Statuengruppe der kaiserlichen Familie für das Gebäude, wie der Torso einer Statue des Lucius Verus und die Stifterinschrift für eine Statue der jüngeren Faustina zeigen[14]. Lucius Verus wird in der Inschrift seiner Statuenbasis noch als „Sohn des Kaisers" bezeichnet; das Statuenprogramm stammt also aus der Zeit vor seinem Regierungsantritt 161[15]. Die Bautätigkeit des P. Vedius Antoninus läßt sich inschriftlich belegen durch die drei in die Wandverkleidung des Proskenion des Odeion eingemeißelten, in die Jahre 145 bzw. 149/50 und 150 datierten Briefe, die Antoninus Pius in dieser Sache an die Ephesier schrieb[16]. Im Jahre 151 wurde das Vediusgymnasium eingeweiht[17]. Meinel möchte die Bautätigkeit des Vedius Antoninus mit der Agonothesie seines Sohnes Vedius Papianus Antoninus bei den Hadrianeen in Verbindung bringen und erwägt eine gleichzeitige Einweihung des Gymnasium – Ort der sportlichen Agone – und des Odeion – Ort der musischen Agone[18]; 151/152 war auch ein Jahr der Hadrianeen[19].

[1] Vgl. zum Typus F. Matz, *ASR IV* 1 59 f. zu Nr. 101 und 93. – Raeder 85.312. – Zur Deutung auch Geyer 83 f.

[2] Matz a. O. 59.93. – A. Schmidt-Colinet, *Antike Stützfiguren* (1977) 65 f. – Raeder 85.312 mit Anm. 609.

[3] Helbig[4] IV 159 zu Nr. 3195. – Satyrn und Silene in griechischen Theatern: Schwingenstein 35 ff. – Zu Silenoi als Stützfiguren im Theater: M. Fuchs, *Untersuchungen zur Ausstattung römischer Theater* (1987) 128 ff.

[4] K. Schefold, *AntK 7,* 1964, 58 f. Taf. 16. – Helbig[4] IV 3195. – Schmidt-Colinet a. O. 65 f. und 265 M 86. – Raeder, Kat. I 81 f. S. 85.230 f. 311 f. Taf. 22.24. – Zanker und Raeder wenden sich gegen die von Schefold und Schmidt-Colinet angesprochene Verbindung des Typus mit Ägypten.

[5] Reinach, *RSt I* 421,5. – Matz a. O. 59. – MonArtRom Köln, Neg. 1583/7.1584/1–3.1584/8.

[6] Vgl. Helbig[4] IV 3195. – Inst. Neg.Rom 63.2038.

[7] Vgl. unter den Kleinplastiken etwa die Bronze aus Aigion im British Museum, BMC Walters, *Select Bronzes* Taf. 30. – Vgl. Matz a. O. 59. – F. Schaller, *Stützfiguren in der griechischen Kunst,* Diss. Univ. Wien 97 (1973) 61 Nr. 159, 171.

[8] Vgl. dagegen den anders geschlungenen Schurz des Silens in Petworth House, Anm. 5. – Zum gekno-teten Schurz F. Matz, *Abh Mainz 15,* 1963, 1434. – Geyer 91 f. – Raeder 312. – Im Vgl. zur Fischertracht: E. Bayer, *Fischerbilder in der hellenistischen Plastik* (1983) 45.92 f.

[9] Vgl. dagegen die schwingende Körperhaltung des Silens in Petworth House, Anm. 5, bedingt durch die andere Stellung des rechten Beins, und den nach Art der Papposilene behaarten Körper des Silens im Kunsthandel, Anm. 6.

[10] Vgl. *RE XIX 2* (1938) 1739 s. v. Phallos (H. Herter). – Ritterling, *Annalen des Vereins für nassauische Altertumskunde 40,* 1912, 178 Abb. 38, 3.

[11] Vgl. *RE V 2* (1905) 1685. 1687 s. v. Dreifuß (E. Reisch). – K. Schwendemann, *JdI 35/36,* 1920/21, 155. 182.

[12] Meinel a. O. 117 ff. gegen E. Fossel in *FS* F. Eichler (1967) 72 f. und Alzinger, *RE* 1629 f. – Zum Vorgängerbau vgl. dens. in: *Bathron. FS* H. Drerup (1988) 21 ff.

[13] *IvE II* Nr. 460.

[14] *IvE V* Nr. 1505 und *II* Nr. 285 A.

[15] Meinel a. O. 129.

[16] *IvE V* 1491–1493.

[17] *IvE II* Nr. 438.

[18] Meinel a. O. 129 f.

[19] Meinel a. O. 130. – Vgl. M. Lämmer, *Olympien und Hadrianeen im antiken Ephesos* (1967) 51.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0078
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

57 Paar gefesselter Arme
(Hängender Marsyas?)

Selçuk, Efes Müzesi o. Inv.
Fundnr. P 87/76
Taf. 39 b–c

Nördlich H 2/7; 1976
Fein- bis mittelkörniger weißer Marmor
L 0,13 m
Aus zwei Teilen zusammengesetzt. L. Hand und Finger der r. Hand abgebrochen. Bestossungen: größere Stelle am r. Ellbogen innen. Am r. Handrücken Ansatzpunkte. Oberfläche spiegelglatt poliert.
2. Hälfte des 2. Jh.s n. Chr.?
Unpubliziert

Dieses an den Handgelenken überkreuzt gefesselte Paar nackter Arme stammt nach der bis ins Detail durchgeführten Modellierung, der Marmorsorte und der spiegelglatten Politur von einer sehr qualitätvollen Statuette. An den Unterarmen sind Muskeln, Sehnen und Adern angegeben, der linke Ellbogen ist herausgearbeitet. Die Handgelenke sind mit Schnüren – die am linken Handgelenk besser erhalten sind, wohl aber auch besser ausgearbeitet waren als am rechten – derart umwickelt, daß der rechte Arm mit der erhaltenen Hand, Innenfläche nach vorne (bei Draufsicht auf die besser ausgearbeitete Partie der Fesselung) unter den linken Arm mit dem sichtbaren Ellbogen zu liegen kommt. Daß diese Sicht der ursprünglichen Ansichtsseite entspricht, bezeugen auch die Ansatzpunkte am Handrücken der rechten Hand, die also an dieser Seite für den Betrachter nicht sichtbar, sondern an etwas befestigt war. Damit wird es sich bei unserer Statuette wohl kaum um die Darstellung eines Gefesselten mit vor dem Leib verschnürten Armen handeln. In Frage kämen weiters die Darstellung eines Gefesselten mit am Rücken verschnürten Armen – wobei man aber stärker abgewinkelte Arme erwarten würde[1] – oder eine Darstellung des mit gestreckten Armen an den Händen gefesselten, hängenden Marsyas. Die Position der Arme unserer Statuette mit dem über den rechten gelegten linken Arm – wobei beide Arme nach vorne verdreht und die Ellbogen dem Betrachter zugekehrt sind – würde zur jüngeren „roten" Fassung des geschundenen Marsyas passen, mit dem sich zuletzt H. Meyer in einer ausführlichen Replikenrezension befaßt hat[2]. Die Farbe des Marmors unseres Fragments ist kein Hindernis für eine Verbindung mit der roten Fassung, man vergleiche die Replik in Zürich, die außerdem in der Haltung der Arme und der rechten Hand mit dem ephesischen Stück übereinstimmt[3]. An der Statue in Zürich wird der Stamm durch die Last des hängenden Marsyas im oberen Teil nach vorne gebogen, der Körper berührt den Stamm erst wieder mit der Schulterpartie. Auch an unserem Fragment sind – allerdings ziemlich kleinflächige – Ansatzspuren nur am Handrücken der rechten Hand vorhanden. – Die Arme der anderen Repliken bzw. Statuetten nach dem Typus sind meist nur z. T. erhalten, fehlen ganz oder sind ergänzt[4]. Das Exemplar der „weißen Fassung" in Florenz (nur teilweise an den Armen und Händen ergänzt) und Tischfüße mit diesem Motiv zeigen symmetrisch seitwärts herabhängende Hände mit gebogenen Fingern[5].

[1] Vgl. etwa die Bronze eines sitzenden Barbaren aus Ephesos, *ÖJh 50,* 1972–75, Beibl. 448 Abb. 27.
[2] Zum Typus A. H. Borbein, *MarbWPr 1973* (1974) 37 ff. – R. Fleischer, *ÖJh 50,* 1972–75, Beibl. 103 ff. – H. A. Weis, *The Hanging Marsyas. The Origin and History of a Statue.* Ann Arbor (1980) passim. –

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0079
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Zuletzt H. Meyer, *Der weiße und der rote Marsyas, Münchner Archäologische Studien 2* (1987). Zu den Unterschieden zwischen beiden Fassungen 9 f. 19 f. Replikenlisten 11–13. Datierung 15 ff. Datierungstabellen 32 f.

[3] Vgl. Meyer a. O. 13 R 4 Taf. 24 f. Ebenda S. 13 zu einer Statuette im Museo Torlonia, nach Meyer anscheinend die einzige kleinformatige Nachbildung der roten Fassung.

[4] Vgl. Borbein a. O. 42 Anm. 31 und 40 f. sowie Weis a. O. Kat.-Nr. 221 ff. und Meyer a. O. 11 ff.

[5] Vgl. Mansuelli I Nr. 56 Abb. 55 und die Tischfüße in London, BMC Smith, *Sculpture III* 1557 = Reinach, *RSt III* 19, 5 und in Kyrene, Paribeni, *Cat. Cirene* Nr. 343 Taf. 158. – Vgl. dagegen den Tischfuß aus Halikarnass, *BSA 50,* 1955, 92 Taf. 12 d. f. (offensichtlich beide Handflächen zum Betrachter gekehrt).

58 Gruppe mit Pan, dem Dionysoskind und einem Pantherweibchen — Wien, Kunsthistorisches Museum I 844 Taf. 40

Ephesos; 1902
Grobkörniger hellgrauer Marmor, Oberfläche stark korrodiert, grau verfärbt, nur an der Rs. stellenweise originale Oberfläche
H 1,33 m. Plinthenh. 0,09–0,13 m. Plinthenb. 0,72 m. Plinthent. 0,37 m
Aus zwei Teilen zusammengesetzt: Großteil der Plinthe mit Füßen des Pan und dem Pantherweibchen, und Rest der Plinthe mit Figur des Pan und der Stütze. Plinthenkanten z. T. verbrochen. Vom Pan fehlen Kopf und Hals, beide Unterschenkel und r. Arm. Glied, l. Hand, Falten des Fells und dessen Schädelpartie ver- bzw. abgebrochen. Vom Kind fehlen Kopf und Hals, l. Hand, r. Unterarm, beide Füße. Vom Tier fehlen Kopf und l. Vorderbein. Aststumpf des Stamms, großer Ansatz an dessen l. Seite (vom Betrachter aus) verbrochen, an dessen r. Seite mit dem Meißel abgearbeitete Partie. Bestoßungen. Punktförmige Bohrungen an den Tierpfoten. Am Fell an den Oberschenkeln des Pan nur Meißelarbeit.
2. Jh. n. Chr.
Unpubliziert

Pan steht in dieser Gruppe – auf einer Plinthe mit unregelmäßiger, „felsiger" Oberfläche, begleitet von einem links neben ihm hockenden Pantherweibchen – frontal vor dem Betrachter. Er setzt das vom Baumstamm gestützte linke Bein vor; das rechte Bein ist etwas zurück- und seitwärts gestellt. Pan neigt den Oberkörper mit gesenkter linker Schulter nach rechts und hält im linken Arm einen nackten Knaben, das Dionysoskind, an sich gedrückt, für das er in der Rechten – nach analogen Darstellungen und Schilderungen in der antiken Literatur – eine Traube hochhielt. Nach dieser streckt der Kleine die Rechte aus[1]. Pan ist durch die Bocksfüße, die zottige Behaarung an den Beinen, das Schwänzchen im Rücken charakterisiert, auf seiner Brust liegen lange Bartzotteln. Er trägt ein Ziegenfell, das an der rechten Schulter geknüpft ist, die linke jedoch freiläßt, den „Sitz" für den kleinen Dionysos bildet und dann mit der Schädelpartie vom linken Unterarm auf den Baumstamm herabfällt. Der schlanke Pantorso ist besonders an der Rückseite kräftig modelliert. Seine Pubes ist „streng" stilisiert[2]. Auch der Dionysosknabe sitzt frontal zum Betrachter, lehnt sich zurück in die Armbeuge Pans und legt die Linke auf dessen Unterarm.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0080
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Die ephesische Gruppe gehört zur Reihe der zahlreichen „Dionysophoroi"-Darstellungen – vgl. auch hier Nr. 9; die Zusammenstellung von Pan und dem Dionysoskind scheint dabei eher selten zu sein. Von Nemes. ecl. 3,26 erfahren wir, daß sich auch Pan zu den Ernährern des Dionysos zählte. Es existieren nur wenige römische freiplastische Darstellungen von Pan und dem Knaben, den er auf einer Schulter trägt; nicht immer handelt es sich dabei sicher um Dionysos[3]. Unserer Statue motivisch und typologisch vergleichbar sind Darstellungen auf der kaiserzeitlichen Münzprägung von Zakynthos – Pan mit einem Fell, das hier beide Schultern bedeckt, in der Linken Dionysos, in der Rechten die Traube – und römische Kourotrophosdarstellungen, die das Kind ähnlich auf einer Gewandpartie seines Trägers sitzend zeigen, mehr oder weniger lebhaft sich diesem zuwendend[4]. Nicht zuletzt ist das Fragment eines Tischfußes aus Ephesos zu vergleichen, bei dem der kleine Dionysos von der Linken Pans höher gehalten wird; das Kind wendet sich dem Träger zu, legt den rechten Arm auf dessen linke Schulter und hält in der Linken die Traube. Pan wiederum hält in der Hand seines angewinkelten rechten Armes die Syrinx[5]. – Die ephesische Gruppe ist durch die Frontalität der beiden Figuren besonders fassadenhaft angelegt, das Kind wirkt durch seine enge körperliche Verbindung mit Pan eher wie ein weiteres Attribut. Es wird sich wohl um eine römische Schöpfung handeln, die nicht unbedingt auf ein bestimmtes griechisches Original zurückgeht[6]. – Nach Details wie der großen Schrunde am Baumstamm vorne, den punktförmigen Bohrungen an den Tierpfoten, aber auch dem allgemeinen Charakter der Gruppe wird es sich um ein Werk des fortgeschrittenen 2. Jh. n. Chr. handeln.

Ein Pankult in Ephesos ist uns durch eine Terrakotta des 4. Jh.s v. Chr. und einen kaiserzeitlichen Altar mit der Darstellung des Kriegsgottes Pan, beides im British Museum, bezeugt[7]. Achilles Tatios berichtet von einer Pangrotte in einem Hain hinter dem Artemision, was sonst allerdings nicht überliefert ist[8]. Unsere Gruppe wird jedoch wie die beiden weiters angeführten Panköpfe ein Ausstattungsstück gewesen sein. Von weiteren ephesischen Pandarstellungen wissen wir durch erhaltene Skulpturfragmente bzw. durch epigraphisches Material[9].

[1] Vgl. die Beispiele hier Anm. 3.

[2] Vgl. Chr. Karousos, *Aristodikos* (1961) 79 f. mit Beispielen S. 80 Nr. 11–15 (Zeit der Perserkriege).

[3] Vgl. Statue in Berlin, *Beschreibung der antiken Skulpturen, Königliche Museen zu Berlin* (1891) Nr. 236. – Ein sitzender Pan mit Kind: Arles, Museum, EA 1421. – Vgl. auch die beiden Hermen im Vatikan, Helbig I⁴ 1039.

[4] Vgl. *RE Suppl. 8* (1956) 992 s. v. Pan (F. Brommer). Der gleiche Typus wird in der Münzprägung von Zakynthos auch für Nysa und den Satyr mit dem Dionysoskind verwendet, vgl. H. Heydemann, *HWPr 10*, 1885, 47. – Kourotrophosdarstellungen: Künzl 23. – Heraklesstatue im Vatikan: Helbig I⁴ 313 (Telephos wohl nicht ursprünglich). – Hermesstatuette im Louvre: A. de Ridder, *Les Bronzes Antiques du Louvre I* (1913) Nr. 547 Taf. 40. – Hermes vom Phaidrosbema des Dionysostheaters: Svoronos, *Nat.-Mus.* Taf. 61.

[5] Selçuk, Efes Müzesi 43.

[6] Vgl. Künzl 23.

[7] Vgl. K. Tuchelt, *IstMitt 19/20*, 1969/70, 223 ff. – Terrakotta: Tuchelt a. O. 233 Nr. 6,225 ff. – Altar: R. Herbig, *Pan* (1949) 21 Abb. 2. – Tuchelt a. O. 234 Nr. 17, 226 ff., Taf. 43,3. – Vgl. auch G. de Luca in: *FS* Vetters 87.

[8] Ach. Tat. 8,6. – Vgl. K. Plepelits, *Achilleus Tatios, Leukippe und Kleitophon. Bibliothek der griechischen Literatur 11* (1980) 5 f.

[9] Ziegenbock als Attribut einer Panstatue?: E. Atalay, *ÖJh 52*, 1978–80, Beibl. 61 ff. – Sitzender Pan auf Plinthe einer Dionysosstatuette: Museum Selçuk Inv. 54/27/84, Fund vom Auditorium, vgl. hier Einleitung S. 16.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0081
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

59 Panskopf Wien, Kunsthistorisches Museum I 918
Taf. 41 a–d

Ephesos
Grobkörniger hellgrauer Marmor, rötlichbraune Patina, vielfach Wurzelfasern
H 0,22 m. Kopfh. mit Kinn 0,198 m. Kopft. Nackenhaar-Kinn 0,199 m, Nackenhaar-Nase 0,193 m
Am Hals abgeschlagen. Bes. Nase, Kinnbart verbrochen. Oberfläche stark verwittert und bestoßen, von Wurzelfasern beeinträchtigt. Haar bes. um das Gesicht und am Oberkopf schlecht erh.
1. Hälfte des 2. Jh.s n. Chr.?
Unpubliziert

Dieser schlecht erhaltene Panskopf war stark in den Nacken gelegt und wohl nach links geneigt. Der rechte Schulteransatz sitzt jedenfalls höher als der linke, der linke Kopfwender ist stärker ausgeprägt. Vorn am Hals sind Warzen und Adamsapfel angegeben. Die Ohren sind „tierisch" spitz gebildet, wobei das rechte Ohr größer und plastischer geformt zu sein scheint, falls der Erhaltungszustand nicht täuscht. Die großen Augen liegen etwas unregelmäßig, am linken Auge sind die Lider gleichmäßig flach gebildet, während sich am rechten Auge das Oberlid abhebt. Unter den Backenknochen ist nur die rechte Wange „hohl" gebildet. Die unterschiedliche Bildung von rechtem Ohr, Auge und rechter Wange könnte darauf hindeuten, daß die Ansichtsseite die rechte Kopfseite war.

Nach der Kopfhaltung war unser Pan wohl sitzend dargestellt[1]. Einen stark zurückgelehnten, nach links geneigten Kopf zeigt der kleine Pan einer in der späthellenistischen Kunst wurzelnden Dornausziehergruppe, die sich in drei unterschiedlichen Wiederholungen im Vatikan, in Ostia (seitenverkehrt) und in Baltimore (nur Panskopf) erhalten hat: Pan begutachtet dabei die verletzte Fußsohle des höher gelagerten, schmerzverzerrten Satyrn[2]. Es existieren auch eine Umkehrung des Motivs, bei der der Satyr Pan behandelt[3], und eine weitere Gruppe, die den kleinen Pan mit vorgebeugtem Kopf dicht neben dem aufrecht mit übergeschlagenem verletzten Bein sitzenden Satyrn zeigt[4]. Die unzureichend dokumentierten Wiederholungen des ersten Gruppentypus im Vatikan und in Ostia lassen einen genaueren Vergleich mit unserem Kopf nicht zu. Die Pansköpfe in Ostia und in Baltimore scheinen jedenfalls in ihrer Machart ziemlich ähnlich zu sein. Der gut dokumentierte Kopf in Baltimore zeigt expressive Gesichtszüge und einen geöffneten Mund. Unser Kopf mit seinen ernsten, ruhigen Gesichtszügen ähnelt zumindest im Profil mehr dem vatikanischen Kopf, doch muß eine eventuelle typologische Abhängigkeit von diesem Gruppentypus – auch im Hinblick auf die Größenverhältnisse[5] – offen bleiben.

[1] Stehender, aus einem Horn trinkender Pan, der den Kopf allerdings nicht so weit zurücklehnt: Reinach, *RSt I* 412, 4. V 24,2.

[2] Helbig⁴ I 521. Lippold, *Vat. Kat. III 2* Taf. 75. – Helbig⁴ IV 3038. G. Calza, *La necropoli del porto di Roma nell'Isola sacra* (1940) 238 ff. Abb. 137. – D. Kent Hill, *JWaltersArtGal 17*, 1954, 66 ff. Abb. 1, 6 f. – Zum Typus allgemein: Calza a. O. 238 ff. – Kent Hill a. O. 68 f. – Bieber, *Hellenistic Age* 148. – Der Typus findet sich als kleine Füllgruppe auch zahlreich auf Sarkophagen: F. Matz, *ASR IV 1* Nr. 55 Taf. 73, Nr. 64 Taf. 62, 2, IV Nr. 54 Taf. 66.

[3] Vgl. Gruppe aus Pompeji, E. J. Dwyer, *Pompeian Domestic Sculpture* (1982) 42 Nr. VII Taf. 9,33 = W. F. Jashemski, *The Gardens of Pompeii* (1979) 43 Abb. 74. – Auch auf Sarkophagreliefs: Matz a. O. *IV 1*

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0082
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Nr. 36 Taf. 30,2 , Nr. 47 Taf. 56, Nr. 52 Taf. 61, *IV 4* Nr. 259 Taf. 269 und 276, Nr. 264 Taf. 284,1. – Bei diesem Typus dreht Pan Torso und Kopf zum Betrachter heraus und senkt letzteren.

[4] Vgl. u. a. Louvre, Bieber a. O. 148 Abb. 634. – Vatikan, Kaschnitz-Weinberg, *Mag. Vat.* Nr. 183 Taf. 67. – Leningrad, Waldhauer, *Kat. Ermitage II* Nr. 158 Abb. S. 48. – Arles, Esperandieu, *Recueil III* Nr. 2527. – Aphrodisias, M. Mellink, *AJA 72,* 1968, 143 Taf. 55,6.

[5] Der ephesische Kopf ist größer im Verhältnis zum Panskopf in Baltimore (H 5½ inches = 0,1347 m) und zu den Gruppen im Vatikan (H 0,515 m) und in Ostia (H 0,62 m).

60 Kopf des Pan
(Typus aus der Gruppe Pan und Daphnis des Heliodor)

Izmir, Arkeoloji Müzesi 673
Taf. 42 a–c

Ostgymnasium, Vestibulum; 1930
Grobkörniger hellgrauer Marmor, stellenweise rötlichbraune Patina und Sinter; verwittert
H 0,225 m. Kopfh. ca. 0,195 m. Kopfb. 0,141 m. Kopft. 0,17 m.
Am Hals abgeschlagen. Verbrochen Hörner, Enden der Bartlocken, Stirn und Haar darüber, Nase. Bestoßungen. Oberfläche besonders am Gesicht und darüber verwittert. Pupillen rund gebohrt, sonst nur Meißelarbeit.
Severisch

J. Keil, *ÖJh 27,* 1932, Beibl. 30. 35 f. Nr. 2 Abb. 18.20. – Aziz 39 mit Abb. – K. Tuchelt, *IstMitt 19/20,* 1969/70, 227.229 f. – Alzinger, *RE* 1697. – Manderscheid 91 Nr. 194 Taf. 28. – A. Herrmann, *AntK 18,* 1975, 87 Anm. 22.

Dieser unterlebensgroße schmale, länglich-hagere, nach links geneigte bärtige Kopf mit den (verbrochenen) Hörnern über der Stirn, der flachgedrückten faltigen Nase und den Warzen seitlich am Hals gibt den Pantypus der Gruppe „Pan und Daphnis“ wieder, die gewöhnlich mit der von Plinius überlieferten berühmten Gruppe des Heliodor identifiziert und meist gegen das Ende des 2. Jh.s v. Chr. angesetzt wird[1]. Diese Abhängigkeit hatte schon A. Herrmann vermutet[2]. Unter der niedrigen Stirn, den starken Brauen unseres Pan liegen große pathetisch blickende Augen. Der Mund steht mit der über der oberen Zahnreihe hochgezogenen Oberlippe offen, zu Seiten des Kinns fällt der Backenbart herab. Das kurze Haupthaar ist über der Stirn hochgestrichen und bedeckt den Kopf in kurzen dicken, flüchtig gekerbten Büscheln. Die verbrochenen Reste am Oberkopf hinter den Hörnerfragmenten werden wohl Stützen für ebendiese gewesen sein[3]. Man vermißt an unserem Kopf einige Details, die sich an qualitätvolleren Repliken finden, so die Stirnfalten, die plastisch „aufgesetzten“, stark hochgezogenen Brauenwülste[4], überhaupt die differenzierte Wiedergabe der bewegten Gesichtszüge und die sorgfältige Durchgliederung des Haars; man vergleiche z. B. das Detail des lang vor dem Ohr herabfallenden Haarbüschels an manchen Repliken[5]. Nase und Mund sind an den einzelnen Repliken z. T. unterschiedlich geformt bzw. bewegt. Durch die andersartige Mundbewegung entsteht ein unterschiedlicher Gesichtsausdruck: Bildet sich an vielen Repliken durch die vorgeschobenen Lippen ein begierig-lüsterner Ausdruck[6], so ist es an unserem Kopf – natürlich auch in Verbindung mit dem Blick der gebohrten Augen – ein tragisch-pathetischer. In der flüchtigen Wiedergabe des Haars steht unserem Kopf

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0083
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

der Pan in Genf am nächsten, den auch schon TUCHELT verglichen hat, und der auch in der späten Datierung zu vergleichen ist[7].

Im Gruppenzusammenhang wendet sich dieser Pantypus ganz seinem Schüler Daphnis zu und zeigt somit in der Frontalansicht der Gruppe sein Profil. Bei dieser Ansichtsseite käme aber an unserem Kopf der auffallend breite, kantige Nackensteg deutlich zum Vorschein[8] – vielleicht handelt es sich hier also um eine Einzelfigur, eine Teilkopie der Gruppe[9].

Wie der Dionysoskopf, hier Nr. 44, so fand sich auch dieser Pan im Vestibulum der wohl in frühseverischer Zeit errichteten Palästra des Ostgymnasiums[10].

[1] Zur Gruppe zuletzt A. HERRMANN, *AntK 18,* 1975, 87 ff. – Mus.Naz., *Cat. Sculture I 5* 90 ff. (B. PALMA). – *LIMC III* (1986) 350 f. Nr. 8 s. v. Daphnis (G. BERGER-DOER). – Replikenlisten bei ROSCHER, *ML V* 1454 f. s. v. Pan (K. WERNICKE) und HERRMANN a. O. 87 f. Anm. 22. – Vgl. dazu den Panskopf in Boston, COMSTOCK-VERMEULE, *Cat. Boston* 130 Nr. 201.

[2] HERRMANN a. O. 87 Anm. 22.

[3] Vgl. den Pan der Gruppe in Neapel, HERRMANN a. O. Taf. 32,1.

[4] Vgl. besonders die Repliken in Florenz, Palazzo Vecchio, EA 3482, in Neapel (oben Anm. 3), in Genf (H. BLOESCH, *Antike Kunst in der Schweiz*/1943/133 f. Taf. 78 f. – R. HERBIG, *Pan*/1949/61 Taf. 5,3) und die beiden Repliken aus Kyrene, PARIBENI, *Cat. Cirene* Nr. 351 f. Taf. 160.

[5] Vgl. besonders die unter Anm. 4 genannten ersten 2 Repliken. – Jedoch unter den Spitzohren ins Gesicht gestrichenes Haar: Thermenmuseum, oben Anm. 1, und Louvre, CLARAC 325, 1175.

[6] So besonders an der Replik im Thermenmuseum, vgl. Anm. 1.

[7] K. TUCHELT, *IstMitt 19/20,* 1969/70, 227.

[8] Zu derartigen breiten, kantigen Nackenstegen vgl. die Tanzgruppe aus Aphrodisias in Boston, C. C. VERMEULE III in: *Essays in memory of* K. LEHMANN, *Marsyas Suppl. 1* (1964) 36; Stützen gut sichtbar auf Abb. 4.6.

[9] Zu Einzelfiguren des Pan vgl. ROSCHER, *ML* a. O. 1455.

[10] Vgl. oben Nr. 44 mit Anm. 2.

PRIAP

61 Priapstatuette (Torso)

Selçuk, Efes Müzesi 111/38/81
Fundnr. P 6/81
Taf. 43 a–b

H 2/38 b, Schutt; 1981
Mittelkörniger hellgrauer Marmor, Wurzelfasern
H 0,14 m
Erh. Rumpf mit Armen und Oberschenkeln. Bestoßen r. Ellbogen, Glied. An Rs. am Mantelsaum verbrochener Ansatz, H 0,021 m, L 0,03 m
An Rs. Raspelarbeit. An Vs. Zwischenraum zwischen Oberschenkeln nicht getrennt.
Kaiserzeitlich
Unpubliziert

Dieser bescheidene kleine Torso zeigt Priap nach Art der Mantelhermen des Hermes und des Herakles (im Löwenfell)[1] in einem gängigen, in der hellenistischen Kunst wurzelnden Typus in den Mantel gehüllt, wobei der rechte Arm im Gewand hängt und die Beine eng nebeneinander gestellt sind[2]. Der linke Arm ist hier eng an die linke Körperseite gepreßt, um die steife, flache Figur ist straff das Gewand gezogen, das nur durch

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0084
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

wenige grobe Faltenkerben gegliedert ist. Der Gewandsaum wird allein vom erigierten Phallos hochgehoben. Auf die Brust fallen zwei lange gedrehte Bartlocken. Die Rückseite ist glatt belassen bis auf den angedeuteten Zipfel an der linken Körperseite; am Mantelsaum sitzt quer ein links und unten (?) verbrochener Ansatz. Die Statuette könnte auch Beifigur einer größeren Plastik gewesen sein, wie wir es etwa von Aphroditestatuen kennen[3].

[1] Vgl. Wrede, *Herme* passim und 24 zu Herakles. – *LIMC IV* (1988) 781 ff. s. v. Herakles (O. Palagia).

[2] Zum Typus Roscher, *ML III* (1897–1909) 2984 s. v. Priapos (Jessen). – H. Herter, *De Priapo, RGVV 23* (1932) besonders 124 f. (zu unserem Torso speziell vgl. Nr. 57.60). – Ders., *RE XXII 2* (1954) 1920 s. v. Priapos. – Ders., *Der Kleine Pauly 4* (1979) 1130 s. v. Priapos. – Späthellenistische Terrakotten dieses Typus' auch: *LIMC II* (1984) 62 Nr. 513, 77 Nr. 680 s. v. Aphrodite (A. Delivorrias u. a.). – Priap allein: Mollard-Besques II 80 Taf. 97 c. – Zu Priap H. Blanck, *RM 86*, 1979, 339 ff.

[3] Vgl. dazu u. a. die Terrakotten Herter, *De Priapo* a. O. 124 Nr. 60 und *LIMC II* a. O.

EROS

62 Eros(?)torso

Izmir, Arkeoloji Müzesi 599
Taf. 43 c–d

Sog. Taufbecken des Johannes[1], an der Straße zwischen Stadion und Theater
Grobkörniger hellgrauer Marmor, grau verwittert, vielfach Wurzelfasern, Sinter; besonders Vs. dadurch beeinträchtigt
H 0,54 m. Kopfh. 0,14 m. Gesichtsh. bis Kinnspitze 0,097 m. Kopfb. max. 0,14 m. Kopft. 0,122 m
Es fehlen beide Unterschenkel, der l. Arm, die r. Hand. Ein Teil der Kalotte war schräg angesetzt. Nase, Glied verbrochen, auch sonst verbrochen und bestoßen, Abplatzungen. Am l. Oberschenkel außen 0,10 m langer, max. 0,05 m breiter verbrochener Ansatz.
Noch hellenistisch?
Unpubliziert

Diese flügellose Knabenstatue vertritt einen in der römischen Sepulkralkunst sehr beliebten Typus, der unterschiedlich als „stehend schlafender Eros", „Somnus" – dies ist inschriftlich bezeugt – bzw. als „Todesgenius" angesprochen wird[2]. Der Typus wurzelt in der hellenistischen Kunst, was sich auch in einigen Terrakotten und in einem späthellenistischen marmornen Exemplar aus Herculaneum manifestiert; bezüglich der auch ursprünglich sepulkralen Bedeutung herrschen geteilte Meinungen[3]. Die Genese des Typus ist noch nicht genau erforscht; dies würde eine systematische Untersuchung auf breiter Materialgrundlage ähnlich Söldners Arbeit über die liegenden Eroten erfordern[4]. Die Autorin wies bereits auf einige Exemplare als Ausgangspunkt hin[5]. Teilt Riemann seine (frühere) Replikenliste nur nach dem Standmotiv ein – Unterschenkel überkreuzt oder nebeneinander –, so unterscheidet Söldner zwei römische Varianten nach Stützmotiv und Attributen: an Stütze gelehnt, mit angewinkeltem linken Arm und Halskranz, oder auf die Fackel in der linken Achsel gestützt, die rechte Hand an der linken Schulter, mit Handgirlande[6]. Auch der Bogen tritt als stützendes Element auf[7]. Dazu kommt noch eine seitenverkehrte Variante mit Wendung der Figur zu ihrer rechten Seite[8].

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0085
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Der ephesische Knabe hat die Unterschenkel nicht überkreuzt; das rechte Knie ist nach außen gedreht, das linke Bein ist entlastet und nach vorne gesetzt. Die rechte Hand lag vor der linken Schulter. Am linken Oberschenkel ist außen ein großer, jetzt verbrochener Stützenansatz angebracht. Der Knabe neigt den runden, von hakenförmigen Löckchen gerahmten Kopf – ein Teil der Kalotte war schräg angesetzt – zu seiner linken Schulter, die Augen sind geöffnet. Hinter den Schläfenlocken ist das Haar nur grob angegeben. Unser Knabe entspricht in der Körperbildung den knabenhaften Vertretern dieses Typus[9] (im Gegensatz zu den „puttenhaften" Exemplaren): Der kleine Kopf mit dem kindlichen, leicht lächelnden Gesicht sitzt hier auf einem schlanken Rumpf und dieser wieder auf langen Beinen, deren Kniescheiben sorgfältig herausgearbeitet sind.

Unsere Statuette könnte nach den Proportionen und der verschwommen-weichen Gesichtsbildung vielleicht noch in hellenistischer Zeit entstanden sein.

[1] Vgl. dazu J. Keil, *ÖJh 23*, 1926, Beibl. 262. – Alzinger, *Weltwunder* 169. – Ders., *RE* 1593 f Nr. 11 (Plan).

[2] Grabara mit inschriftlich genanntem Somnus: Helbig IV⁴ 3322. – Zum Typus in jüngerer Zeit W. N. Schumacher, *Hirt und „Guter Hirt", 34. Suppl. RömQSchr* (1977) 77 ff. – K. Schauenburg in: *„Eikones". 12. Beih. AntK* (1980) 156 f. – Wrede, *Consecratio* 129 f. – *Mus.Naz., Cat. Sculture I/2* 293 f. Nr. 14 (D. Candilio). – *LIMC III* (1986) 917 unter e). 931.938 ff. (zur Frage des sepulkralen Eros) s. v. Eros (A. Hermary-H. Cassimatis). 972 c). 977 4). 1047 (sepulkraler Amor) s. v. Eros/Amor, Cupido (N. Blanc-F. Gury), besonders Eros mit Fackel betreffend.

[3] Terrakotten: Söldner 591 Anm. 1573. – Auch E. Töpperwein, *Terrakotten von Pergamon, PF 3* (1976) 100 zu Nr. 425 Taf. 64. – Herculaneum: A. Maiuri, *Le Arti 5*, 1943, 175 ff. Taf. 67 ff. – Zur Frage der ursprünglichen Bedeutung vgl. etwa H. Sichtermann, *Späte Endymionsarkophage* (1966) 42 Anm. 57 (sicher keine Todessymbolik). – Söldner 316 (sepulkral) und die unter Anm. 2 genannte Literatur.

[4] Vgl. Söldner 445 Anm. 443.760 Nachtrag 11.

[5] Vgl. Söldner 445 Anm. 443.

[6] Riemann, *Kerameikos II* 93 f. – Söldner 445 Anm. 443.

[7] Vgl. den Knaben aus Herculaneum Maiuri a. O., und den Putto in Trier. – K. Goethert-Polaschek, *Katalog der römischen Steindenkmäler des Rheinischen Landesmuseums Trier. CSIR Deutschland IV, 3* (1988) 4 Nr. 5 Taf. 2.

[8] Vgl. Söldner Anm. 443: Wien, Dütschke V 280 Nr. 703. – Isthmia: *ADelt 23*, 1968, II 1 Chron. 139 f. Taf. 83 b.

[9] Vgl. u. a. die Exemplare in Florenz, Mansuelli I 156 Nr. 127 Abb. 125. – Madrid, A. Garcia y Bellido, *Esculturas romanas de España y Portugal* (1949) 113 f. Nr. 113 Taf. 88. – Athen, Agora, *Hesperia 7*, 1938, 352 Abb. 36. – Budapest, A. Hekler, *Die Sammlung antiker Skulpturen* (1929) Nr. 155 (vgl. diesen auch zum Standmotiv). – Jüngling in Kopenhagen, *Billedtavler* I Taf. 13, 174. – Und den Knaben aus Herculaneum, oben Anm. 3.

63 Eros mit dem Bogen (Torso)
(Typus Eros mit dem Bogen des Lysipp)

Selçuk, Efes Müzesi 33/44/75
Fundnr. P 14/75
Taf. 44 a–c

H 2, Raum südlich der Celsusbibliothek, Hangschutt; 1975
Feinkörniger weißer Marmor, viele Wurzelfasern
H 0,155 m
Erh. Rumpf mit r. Oberschenkel, Ansatz des l. Oberschenkels. Verbrochen l. Arm, Flügel, Glied.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0086
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Oberfläche an der Vs. geglättet, an der Rs. leichte Raspelarbeit und dellenförmige Vertiefungen.
Kaiserzeitlich
Unpubliziert

Diese kleine, bescheidene Erosstatuette geht typologisch auf den „Normaltypus" des sog. bogenspannenden Eros zurück, der Lysipp zugeschrieben wird[1]. Im Vergleich mit den erhaltenen Repliken erweist sich unsere Statuette als besonders klein[2]. Gemäß dem Vorbild ist der rechte Oberschenkel vorgeschoben, der rechte Oberarm fast waagrecht weggestreckt, liegt der linke Arm vor dem Leib, so daß beide Hände links vom Körper den Bogen faßten. Die lange umstrittene Frage nach der Aktion der Hände hat Döhl dahingehend beantwortet, daß der Gott mit der Rechten den Bogen biegt – ohne mit der Sehne zu manipulieren – und mit der Linken die Bogenmitte packt und zu sich zieht[3]. Wichtig für die Klärung dieser Frage ist die erhaltene rechte Hand der „großen" ephesischen Replik vom Staatsmarkt[4]. Abweichend vom Typus ist an unserer Statuette aber der Oberkörper mehr aufgerichtet als vornübergebeugt, die linke Schulter ist weit weniger gesenkt; der linke Arm führte, nach dem verbrochenen Rest zu schließen, steif und ungewöhnlich hoch oben über die linke Brust und oberhalb des Nabels schräg über den Leib[5]. An den anderen Repliken bedeckt der vor dem Leib meist abgewinkelte linke Unterarm den Nabel. – Aufgrund ihrer geringen Größe, ihres besser sichtbaren leicht gewölbten Bauches und der plumpen Oberschenkel erscheint die ephesische Statuette „puttenhafter" als das knabenhafte Original[6]. Von den an den Schulterblättern sitzenden kleinen Flügeln haben sich nur Reste erhalten. Die Rückseite ist grob bearbeitet, die Ansätze der Oberschenkel sind dort nicht voneinander getrennt. Am Knick der linken Hüfte sind an der Rückseite zwei Falten angegeben. Ansatzspuren sind an unserem Torso nicht zu finden.

[1] Zum Typus Helbig II[4] 1231. – H. Döhl, *Der Eros des Lysipp. Frühhellenistische Eroten,* Diss. Göttingen (1968) 5 ff. Replikenliste 51 ff. – E. di Filippo, *AttiVenezia 123,* 1965, 527 ff. mit tabellarischer Übersicht der Repliken. – P. Moreno, *RIA 7/8,* 1983/84, 25 ff. – *LIMC III* (1986) 880 Nr. 352 s. v. Eros (A. Hermary). – P. Moreno, *Vita e arte di Lisippo* (1987) 55 ff. – Ders. in: *Lysippe et son influence. Hellas et Roma* (1987) 19 f. und J. Chamay–J.-L. Maier, ebenda 125 ff.

[2] Vgl. den Maßvergleich bei Döhl a. O. 15 und die Tabellen bei de Filippo a. O.

[3] Döhl a. O. 2 ff. 15 ff. 40 f.

[4] Vgl. hier Nr. 64.

[5] Vgl. etwa die Statue in Mallorca, Reinach, *RSt II* 427, 4, doch ist der linke Arm hier abgewinkelt.

[6] Vgl. in dieser Hinsicht die nach Döhl a. O. 10 ff. 49 ff. auf späthellenistische Zeit zurückgehende Umbildung eines tatsächlich bogenspannenden Eros; vgl. de Filippo a. O. 578 ff. („Eros distratto"). – Moreno, *RIA* a. O. 43 ff. – *LIMC* a. O. 881 Nr. 355 ff. („Eros distrait"). – Moreno, *Vita* a. O. 97 ff. – Moreno in: *Lysippe* a. O. 26 f.

64 Eros mit dem Bogen (Kopf, Körperfrge.)
(Typus Eros mit dem Bogen des Lysipp)

Selçuk, Efes Müzesi 1832
Fundnr. O 66/4
Taf. 45

Kanal zwischen Basilika und Odeion; 1966
Mittelkörniger weißer Marmor
Kopf mit Hals H 0,272 m. Kopfh. 0,255 m. R. Hand L 0,12 m. L. Arm 0,245 m

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0087
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Erh. Kopf mit Hals, r. Hand, l. Arm mit Hand, 2 Gliedmaßenfrge., 4 Flügelfrge. (davon 3 anpassend); nach den Aufzeichnungen F. Eichlers (Archiv, ÖAI, Wien).
Hadrianisch

Literatur u. a.: F. Eichler, *AnzWien 104*, 1967, 20 Taf. 1–2. – E. Fossel in: *FS* F. Eichler (1967) 74 Abb. 29. – H. Döhl, *Der Eros des Lysipp. Frühhellenistische Eroten*, Diss. Göttingen (1968) 51 Nr. 5 Anm. 67, 255 Beil. 1. – Alzinger, *RE* 1694. – Ders., *Ruinen* 22 Abb. 11. – Fleischer, *Führer* 11 f. mit weiterer Lit. – Lessing-Oberleitner 194 Abb. 1311, S. 210. – B. S. Ridgway, *Roman Copies. The Problem of the Originals. Jérôme Lectures, 15th series* (1984) 100. – E. Akurgal, *Griechische und römische Kunst in der Türkei* (1987) 141 f. (die Abb. 240–242 zeigen nicht die ephesische Replik).
Publikationsrecht bei W. Alzinger.

65 Erostorso

Selçuk, Efes Müzesi 92/59/80
Fundnr. P 21/80A-23/80A
Taf. 48 a–c

H 2/40 Nord; 1980
Grobkörniger hellgrauer Marmor, leichte gelbliche Patina, etwas Wurzelfasern und leichter Sinterbelag
H 0,43 m
R. Oberschenkel und Teil des l. Flügels wieder angepaßt. Es fehlen Kopf mit Hals (außer Rest der Schulterlocken), beide Arme außer Ansatz des l. Oberarmes, beide Unterschenkel. Verbrochen Flügel, Glied, Ansatz am r. Oberschenkel, kleiner Ansatz am Bruch des l. Oberarms hinten, Puntello am l. Glutäus (H 0,035 m, B 0,03 m). Bestoßungen. Oberfläche an der Vs. geglättet. Rs. von Flügeln, Köcher, Ansatz am r. Oberschenkel sowie Locken rauher belassen, am Köcherband Raspelspuren.
Hadrianisch-antoninisch
Unpubliziert

Für diesen ephebenhaften ausschreitenden Torso einer Erosstatuette wurde ein frühklassisches Bewegungsschema verwendet, wie es z. B. eindrucksvoll am Typus Boboli-Rom ausgeprägt ist, der als Vorlage für die Androklosstatue aus dem Vediusgymnasium in Izmir diente[1]. Charakteristisch ist das Standmotiv mit dem ausschreitenden, hier stark nach außen gedrehten rechten Bein und dem zurückgesetzten, auch seitwärts gedrehten zweiten Bein. Der Rumpf unseres Torsos ist im Unterschied etwa zum Typus Boboli-Rom gerade aufgerichtet und kaum bewegt. Der Ansatz des linken Oberarmes liegt eng am Körper an, während der rechte Oberarm wohl seitlich weggestreckt war. Von den großen Flügeln ragt der rechte hinter der Schulter auf, der linke reicht offensichtlich etwas tiefer herab. Dicht an der Rückseite des rechten Flügels liegt der von einem Kreuzband umwundene Köcher, links daneben und vorne zwischen Flügel und Halsansatz haben sich Lockenreste erhalten. Das Köcherband führt schräg über die Vorderseite der Figur, setzt sich jedoch an der Rückseite nicht fort. Der kantige Ansatz an der Rückseite des rechten Oberschenkels gehört vielleicht zu einer Stütze bzw. eventuell zur Verbindung mit einer zweiten Figur? Was die Aktion der Arme betrifft, so hielt die rechte Hand vielleicht den Pfeil, während an der linken Körperseite der Bogen zu

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0088
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

ergänzen wäre. Ein gebogener Ansatz findet sich jedenfalls am Abbruch des linken Oberarmes hinten, weiters ein allerdings recht großer runder Puntello am linken Glutäus.

Vorstürmende und bogenschießende Eroten finden sich in der frühen rotfigurigen Vasenmalerei[2], doch existiert kaum Vergleichbares in der größeren Freiplastik aus der ersten Hälfte des 5. Jh.s v. Chr.[3]. Auch fällt in diese Zeitspanne keine berühmte plastische Darstellung des Eros, die sich in Kopien niedergeschlagen hätte[4]. So wird es sich bei unserer Figur um ein Denkmal der Vorliebe des mittleren 2. Jh.s n. Chr. für den Strengen Stil handeln, wozu auch die Altersstufe unseres Eros zwischen Knaben- und Ephebenalter paßt[5] – der ephesische Torso ist nach der weichen Körpermodellierung wohl in hadrianisch-antoninische Zeit zu datieren.

[1] Vgl. hier Nr. 105.

[2] Vgl. z. B. den bogenschießenden Eros einer Lekythos des Brygosmalers, A. Hermary, *BCH 110,* 1986, 219 ff. und ders., *LIMC III* (1986) 878 Nr. 332 s. v. Eros.

[3] Vgl. *LIMC* a. O. 861 Nr. 73–76.

[4] Vgl. *LIMC* a. O. 863. Eros Soranzo: ebenda 861 Nr. 77. – Inschriftlich überlieferte Elfenbeinstatue des Phidias: ebenda 863 Nr. 87. – Zur Ikonographie des Eros in der klassischen Plastik: ebenda 936 f. – Vgl. auch Söldner 352 ff., anfangs auch zum Eros Soranzo.

[5] Vgl. dazu zusammenfassend Zanker 117 f.

66 Eros- oder Knabenkopf

Izmir, Arkeoloji Müzesi 622
Taf. 46 a–c

Vediusgymnasium
Grobkörniger hellgrauer Marmor, Oberfläche sehr stark grau verwittert, z. T. gelblichbraune Patina, offensichtlich im Feuer gelegen
H ca. 0,234 m (unten modern vergossen). Kopfh. 0,187 m. Kopfb. 0,14 m. Kopft. 0,175 m am Nackenhaar
Nase, Mund, Kinn, Haarschopf verbrochen. Oberfläche stark korrodiert, Sprünge. Mund- und innere Augenwinkel eingetieft.
2. Jh. n. Chr.?
Unpubliziert

Bei diesem stark korrodierten, offensichtlich leicht nach rechts geneigten und in den Nacken gelegten Kopf wird es sich nach dem knabenhaften, vollwangigen Gesichtstypus und der Frisur mit dem Schopf über der Stirn, den drei nach hinten verlaufenden Strähnen am Scheitel und dem langen Haar hinter den (freiliegenden) Ohren[1] wohl um die Darstellung eines Eros bzw. Knaben handeln. In die Stirn fallen drei Lockenbüschel, sich einringelnde Löckchen sitzen an den Schläfen oberhalb der Ohren. Das Haar ist besonders nach rückwärts zu nur äußerst summarisch wiedergegeben, allerdings auch stark beschädigt. Im Gesicht dominieren die großen, etwas unregelmäßig gebildeten Augen, von schmalen Oberlidern bedeckt, die ihrerseits die Unterlider außen überschneiden. Vom Mund haben sich nur mehr die eingetieften Winkel erhalten, von denen der linke stärker gesenkt ist. – Gleiche Frisur und eventuell ähnliche Kopfhaltung – allerdings erlaubt der großteils fehlende Hals unseres Kopfes keinen schlüssigen Vergleich – finden sich bei der Figur des jüngsten Sohnes der Florentiner Niobiden.[2] Doch zeigt ein Detailvergleich, daß hier wohl keine Abhängigkeit vom Typus vorliegt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0089
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

[1] Zur Frisur mit schulterlangem, die Ohren freilassenden Haar und Löckchen vor den Ohren vgl. u. a. *LIMC III* (1986) 882 Nr. 387 (mit Knötchen über der Stirn) s. v. Eros (H. Cassimatis) und 930 Nr. 976, Vorderseite eines Erotensarkophags (H. Hermary) sowie 1007 Nr. 437 (mit Band) s. v. Eros/Amor, Cupido (N. Blanc-F. Gury).

[2] Vgl. W. Geominy, *Die Florentiner Niobiden* (1984) bes. 124 ff. Abb. 132–146 mit allen Repliken.

67 Eros- oder Knabenköpfchen

Selçuk, Efes Müzesi 15/32/85
Fundnr. 5/85
Taf. 47 a–d

H 1, Hanghausstraße, Schutt; 1985
Mittelkörniger weißer Marmor, Wurzelfasern überziehen besonders stark die l. Kopfhälfte
H 0,154 m. Kopfh. 0,141 m. Gesichtsh. bis Kinnspitze 0,88 m. Kopfb. 0,11 m. Kopft. 0,123 m
Unten am Hals abgeschlagen. Bestoßen Nasenspitze, Lippen, l. Schläfe mit l. Auge z. T., Locken.
Mundspalte, r. innerer Augenwinkel, Zwischenräume der Lockenbüschel und Lockenaugen gebohrt. Iris geritzt, Pupille schwach angedeutet. Oberfläche der nackten Teile geglättet.
Früh- bis mittelantoninisch
Unpubliziert

Dieser bis auf die Beeinträchtigung durch die Wurzelfasern sehr gut erhaltene und sorgfältig gearbeitete Putto neigte seinen Kopf etwas nach links. Im Gesichtstypus mit der hohen Stirn, den Pausbacken, dem Doppelkinn, Nasolabialwülsten, Stupsnase und kleinem geöffnetem Mund – in dem hier die Zahnreihen sichtbar werden – ähnelt der Kopf sehr dem schlafenden Eros in Izmir[1]. Die großen mandelförmigen Augen sind von schmalen Lidern gerahmt und von hochgezogenen Brauen überspannt. Das Haar ist über der Stirn zur „Jugendlocke" hochgebunden – drei Löckchen liegen an der Stirn – und fällt seitlich in sich zum Nacken zu immer stärker „korkenzieherartig" eindrehenden Lockenbüscheln herab. Das Haar am Oberkopf und die Büschel innen sind fein gekerbt, die Zwischenräume der Lockenwindungen und die Lockenaugen (wie jene an der Jugendlocke) sind gebohrt. Nach der Bohrerarbeit und der schwachen Augenzeichnung ist unser Kopf in früh- bis mittelantoninische Zeit zu datieren[2].

[1] Vgl. hier Nr. 74.

[2] In der Gestaltung des Haars vgl. etwa den sog. Androklos in Izmir, hier Nr. 105.

68 Erostorso

Wien, Kunsthistorisches Museum I 964
Taf. 50 c

Ephesos; 1915 im Museum inventarisiert
Grobkörniger weißer Marmor
Es fehlen Kopf und Hals, beide Schultern und Arme, Beine außer Stümpfe der Oberschenkel. Glied abgeschlagen. Verbrochen Mantelrest an r. Körperseite und Flügelränder. Oberfläche vielfach bestoßen und korrodiert.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0090
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Oberfläche stark poliert.
2. Jh. n. Chr.
Unpubliziert

Dieser Erostorso umfaßt den Rumpf ab den Brustmuskeln und die Stümpfe der Oberschenkel; das rechte Bein scheint nach der stärker betonten Hüfte Standbein gewesen zu sein. Der rechte Oberarm war nach dem höher sitzenden Brustmuskel und der sichtbaren Achselhöhle stärker angehoben, der linke Oberarm wohl mehr gesenkt. Unter dem kindlich dicken Bauch bildet sich eine Hautfalte. Zwischen den Brustmuskeln führt ein breites Köcherband zur linken Hüfte. An der rechten Flanke sitzt ein dicker Gewandrest. Von den langen, bis zu den Glutäen reichenden, innen nicht ausgearbeiteten Flügeln ist der rechte Flügel außen nur grob behauen, der linke zeigt schematische Angaben von Federn.

69 Eros auf Delphin

Selçuk, Efes Müzesi 1920
Fundnr. 56/122
Taf. 49 a–b

Wohnbereich nördlich der „Nordstoa", R 7, d. i. östlich an den „Hestiasaal" des Prytaneions anschließend[1]; 1956
Grobkörniger hellgrauer Marmor
H 0,38 m. Basisb. 0,19 m. Basist. 0,256 m
Gruppe in Taillenhöhe des Eros durchgebrochen. Oberkopf und Gesicht des Eros, Teile des Delphinschwanzes und dessen Schnauze abgeschlagen; Basisstück unter der r. Seitenflosse und Us. der Basis z. T. verbrochen. Gesicht, r. Ellbogen, beide Hände, Brust des Eros und auch sonst vielfach bestoßen. Sprünge.
Oberfläche des Eros geglättet, sonst rauher belassen. Schnauze des Delphins durchbohrt, an der Us. der Basis 0,07 m breite Rinne für Wasserzufuhr. Hinter den Seitenflossen nahe der Basiskante je eine kleine Klammerbettung.
2. Jh. n. Chr.
Unpubliziert

Diese Gruppe vertritt als erste von mehreren marmornen Denkmälern aus Ephesos dieses in der Antike sehr beliebte Thema[2]; dabei folgen sie dem Typus des herabschießenden Delphins mit dem darauf rittlings sitzenden Eros[3]. Dazu kommt noch der kleine bronzene Delphin mit Eros von der Kuretenstraße, wohl ein Gerätezierat[4]. Zwei der marmornen Exemplare, darunter dieses, sind als Brunnenfiguren gearbeitet, ein erst in römischer Zeit aufgekommener Usus[5]. Der Delphin liegt hier auf einer unregelmäßigen ovalen Basis, an der nach rückwärts zu Wellen angedeutet sind. Die über die Basis vorstehende Delphinschnauze mit den gebleckten Zähnen ist durchbohrt. Eros beugt seinen Körper zurück zu dem sich hochringelnden Delphinschwanz, hält sich mit der Linken an dessen Rückenflosse fest und streckt den rechten Arm mit geballter Faust empor; vielleicht hielt er in der Rechten eine Peitsche[6]. Sein linker Fuß stützt sich auf die Seitenflosse, das rechte Bein ist weiter nach hinten geschoben. Von seinem Kopf mit dem nackenlangen Haar haben sich nur mehr Reste erhalten. Es handelt sich um eine durchschnittliche Arbeit.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0091
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

[1] Vgl. F. Eichler, *AnzWien 99,* 1962, Plan S. 38 Abb. 1, 40 f.

[2] Vgl. in jüngerer Zeit M. Reko-Bumbalova, *MededRom 43,* 1981, 92 ff. – *LIMC III* (1986) 867 ff. Nr. 157–185 s. v. Eros (R. Vollkommer) und 1002 ff. Nr. 398 – 407.1025 g) s. v. Eros/Amor, Cupido (N. Blanc – F. Gury).

[3] Vgl. auch u. a. das Fragment aus Side, Inan, *Side* 156 f. Nr. 83 Taf. 73. – Dagegen der Typus des bäuchlings auf dem Delphin liegenden Eros, Selçuk, Efes Müzesi 1627, Fleischer, *Führer* 128 f. (kein österreichischer Grabungsfund).

[4] Vgl. Fleischer, *Führer* 12 f. – Lessing-Oberleitner 126 Abb. 81.

[5] Vgl. Kapossy 38 f. – B. Sismondo Ridgway, *Archaeology 23,* 1970, 93. – Söldner 548 Anm. 1257.

[6] Vgl. u. a. das Statuenfragment aus Kyrene in London, *CSIR Great Britain II 1* (1975) Nr. 7 Taf. 2.

70 Eros auf Delphin

Selçuk, Efes Müzesi 1553
Fundnr. P 60/47
Taf. 49 c–d

Wohnbereich zwischen Prytaneion und Odeion, nördlich der „Nordstoa", R 25 unmittelbar westlich der Türschwelle[1]; 1960
Grobkörniger hellgrauer Marmor, gelblichbraune Patina, vielfach Wurzelfasern, Mörtelspuren an der Rs. der Basis
H 0,50 m. Basish. 0,06 m–0,07 m. B max. 0,22 m. T mit Delphinschnauze 0,285 m
Kopf und r. Schulter des Eros wieder angepaßt. R. Arm war angesetzt (Stiftloch). Beide Flügel weggeschlagen. Kopf und r. Schulter stark korrodiert. Glied verbrochen. Bestossungen an r. Achsel, r. Knie, den Füßen, l. Hand und l. Schulter des Eros, der Delphinschnauze, den Kanten und Profilen der Basis.
Raspelspuren. An Delphinaugen Iris geritzt, Pupille sichelförmig eingetieft. Rs. grob bearbeitet: am Rücken des Eros Zahneisenarbeit, Delphinleib grob gespitzt, Basis grob behauen. Delphinschnauze durchbohrt, r. daneben Öffnung der Basis.
Antoninisch

F. Eichler, *AnzWien 98,* 1961, 69

Auch bei dieser Brunnenfigur ist die Schnauze des Delphins durchbohrt, rechts daneben ist eine Öffnung in die Basis geschlagen; die Wasserzufuhr ging durch die linke Seite der Basis. Der hintere Teil der Gruppe mit dem Delphinschwanz war offenbar nicht ausgearbeitet oder wurde abgearbeitet. Der Delphin zeigt wie üblich gefletschte Zähne, Seiten- und Rückenflossen, Schuppenkränze rund um die Augen und am Rücken zwischen den Beinen des Eros. Dieser sitzt im üblichen Typus leicht vorgebeugt mit stärker angezogenem linken Bein auf dem Rücken des Tiers und hält sich an der Rückenflosse fest; der rechte Oberarm war abgestreckt, die Rechte hielt das Attribut. Sein stark beschädigter Kopf mit dem langen Haar, das in einer Scheitelflechte zusammengefaßt ist[2] und im Nacken Korkenzieherlocken bildet – dabei an der linken Kopfseite längere –, fällt auf die Brust. Diese Brunnenfigur läßt sich anhand der einfach profilierten, leicht gekehlten Basis und der Binnenzeichnung der Delphinaugen in antoninische Zeit datieren[3].

[1] Vgl. hier Nr. 69 Anm. 1.

[2] Zu dieser Erotenfrisur vgl. z. B. E. Pochmarski in *FS* Kenner *II* 296 f. (Köpfchen aus Ephesos, Graz, Privatbesitz).

[3] Zu einfach profilierten Plinthen vgl. Muthmann 123.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0092
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

71 Eros auf Delphin

Selçuk, Efes Müzesi 758
Fundnr. 57/77
Taf. 50 a–b

Kuretenstraße beim Nymphaeum Traiani; 1957
Grobkörniger hellgrauer Marmor, stellenweise dunkelgrau verfärbt, Sinter
H 0,695 m. Plinthenh. 0,04–0,05 m
Gruppe in Höhe der Oberschenkel des Eros durchgebrochen. Plinthenkante an der l. Seite der Gruppe erh., an r. Seite Reste. Abgeschlagen Oberkopf, r. Unterarm, l. Arm, Beine außer Ansätzen, l. Flügel und Teil des r. Flügels des Eros, Schwanzspitze und Teil der r. Seitenflosse des Delphins. Besonders Eros stark korrodiert. Zahlreiche Abplatzungen und Bestoßungen. Jeweils zwei Puntelli zu Seiten des Delphinkamms, wovon zumindest das obere Paar zu den Beinen des Eros gehört. Weiters je ein Puntello hinter dem l. Glutäus des Eros bzw. am Knick der Windung des Delphinschwanzes.
2. Jh. n. Chr.
Unpubliziert

Bei dieser z. T. sehr stark korrodierten Gruppe handelt es sich nach den geringen Resten der Plinthe zu schließen wohl um das Attribut bzw. die Stütze einer Statue, wie wir dies vor allem von zahlreichen römischen Venusstatuen kennen[1]. Hier ruht der Delphinleib auf einer eigenen hohen, durch viele dellenförmige Vertiefungen an der Vorder- und an den Nebenseiten „felsig" gestalteten Basis. Der Typus ist der bekannte mit gefletschten Zähnen, Schuppenkränzen rund um die Augen und dazwischen und hier stärker aufgerichteten Seitenflossen. Eros sitzt dicht an den Delphinschwanz gedrückt mit angezogenem linken Bein und seitlich abwärts gewinkeltem rechten Arm; die Linke faßte wieder die Rückenflosse. Wie zahlreiche Vergleichsbeispiele wird auch unsere Gruppe auf der hohen Basis ins 2. Jh. n. Chr. gehören[2].

[1] Vgl. u. a. B. Sismondo-Ridgway, *Archaeology 23*, 1970, 93 f. – Muthmann 95.99 ff. – *LIMC III* (1986) 1025 g) s. v. Eros/Amor, Cupido (N. Blanc-F. Gury) und ebenda *II* (1984) 84 Nr. 749 und 757 s. v. Aphrodite (A. Delivorrias).
[2] Vgl. Muthmann 96 f.

72 Eros- oder Knabenköpfchen

Selçuk, Efes Müzesi 113/38/81
Fundnr. P 10/81
Taf. 51 a–d

H 2, Durchgang 38 c–32 c, Schutt; 1981
Feinkörniger weißer Marmor
H 0,045 m. Kopfh. 0,038 m. Gesichtsh. 0,03 m. Kopfb. 0,037 m. Kopft. 0,044 m
Unten am Hals abgeschlagen. Ausgezeichnet erh.
Mundspalte gebohrt. Im Haar zwei Bohrlöcher.
Spätes 2./3. Jh. n. Chr.
Unpubliziert

Dieses sehr gut erhaltene Miniaturköpfchen – eine Freiplastik oder von einem Relief (Sarkophag) stammend? – war etwas nach links und in den Nacken gelegt. Am

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0093
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Hals ist eine Falte angegeben. Im ovalen pausbäckigen Gesichtchen ist der Mund geöffnet, die großen Augen sind von breiten Lidern gerahmt. Das zu einem Schopf hochgenommene kinnlange Haar bauscht sich an den Enden, rollt bzw. dreht sich leicht ein und ist mit dem Meißel flüchtig herausgearbeitet. – Im Typus läßt sich ein Köpfchen in Boston (mit geschlossenem Mund) vergleichen.[1]

[1] Comstock-Vermeule, *Cat. Boston* Nr. 198.

73 Eros mit Hase und Hund Selçuk, Efes Müzesi 1563
Fundnr. H 60/8
Taf. 52 a–d

H 1, im Becken des Peristylhofes; 1960
Grobkörniger hellgrauer Marmor, z. T. gelbliche Patina
H 0,615 m. Plinthenh. 0,035–0,06 m. Plinthenb. ca. 0,298 m. Plinthent. 0,183 m
Am Eros durchgebrochen r. Unterarm, l. Fußgelenk, r. Ellbogen, r. Oberschenkel unter Leistenbeuge; am Hasen Hinterteil samt r. Hinterlauf und unterhalb der Hinterpfoten. Kopf des Hasen, seine Hinterpfoten verbrochen, Hundekörper bis auf Pfoten verloren. Im Bruch der Vorderpfoten des Hundes tiefes Stiftloch, sonst leichte Bestoßungen. Nackte Teile der Figur an Schauseite spiegelglatt poliert. Raspelarbeit an Stamm, Hase, Plinthe; Rs. von Figur, Stütze sowie Flügel rauher belassen. L. Iris geritzt.
Spätes 2. bzw. 3. Jh. n. Chr.

H. Vetters, *ILN 244/6512* vom 25. 5. 1964, 823 Abb. 8. – F. Eichler, *AnzWien 98*, 1961, 70. – M. J. Mellink, *AJA 66*, 1962, 83. – F. Eichler, *Bustan 4/63 – 1/64*, 65. – Fleischer, *Führer* 57. – Ders., *ÖJh 50*, 1972–75, Beibl. 435 f. Abb. 14.

Dieser Putto versucht in einem auf hellenistische Vorbilder zurückgehenden Typus einen Hasen, den er mit beiden Händen an seiner rechten Körperseite hochhält – der linke Arm greift dabei quer über die Brust –, vor einem Hund zu schützen, der an seinem linken Bein hochsprang. Dabei dreht er den Rumpf nach links, den Kopf jedoch zurück in Richtung des Angreifers. Der Hasenkörper wird von einem Baumstamm gestützt; den linken abstehenden Flügel stützt ein kleiner Steg.

Dieses spielerische Motiv tritt (bei wechselnden Attributen) mit übergreifendem Arm bei hellenistischen Terrakotten und auch Grabreliefs auf[1]. Motivisch vergleichbar ist auch die bekannte Statue des Mädchens mit Taube im Kapitolinischen Museum[2]. Auch sitzende Kinder retten ihr Attribut vor einem Angreifer[3]. Letztlich geht das spezielle Motiv mit Hase und Hund dann – jedoch meist mit frontaler Haltung, ohne übergreifenden Arm – in die römische Sarkophagkunst für die Darstellung von Jahreszeitgenien ein[4]. – Den gleichen Typus wie unsere Erosstatue, mit starker Körperdrehung, übergreifendem Arm, fast ins Profil gedrehtem Kopf, dabei seitenverkehrt, in der gesenkten Linken offensichtlich ein Traubenkörbchen haltend, zeigt eine Satyrstatuette in Oslo, die S. Sande veröffentlichen wird[5].

Unser Knabe, eine „wenig qualitätvolle, teigige Arbeit“[6], gehört mit seinem spiegelglatt polierten Körper und den Detailformen des pausbäckigen, in der Vorderansicht

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0094
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

ältlich, fast mürrisch wirkenden Gesichts – am linken Auge halbkreisförmig geritzte Iris, nur schematisch wiedergegebene Ohren, dazu gekerbte bzw. geritzte Locken – zu den späten Zeugnissen der ephesischen Idealplastik.

Dachte Eichler noch an die hadrianische Zeit, so datiert Fleischer ins späte 2. bzw. 3. Jh. n. Chr.[7]. Das von einem Hermenzaun gerahmte Brunnenbecken, der Fundort unserer Skulptur, wurde in severischer Zeit an der Südseite des Peristyls des Hanghauses 1 installiert[8]. Im Bassin wurden außerdem ein frühkaiserzeitlicher weiblicher Idealkopf und ein Frauenporträt severischer Zeit gefunden[9]. – Man vergleiche aber auch die beiden Knabenfiguren vom spätantiken Straßenbrunnen, Nr. 74 und 82.

[1] Vgl. Mollard-Besques II Taf. 74 c. – E. Töpperwein, *Terrakotten von Pergamon, PF 3* (1976) 106 Nr. 447 Taf. 67. – Pfuhl-Möbius I 205 Nr. 769 Taf. 114 (mit übergreifendem Arm). S. 67 allgemein.

[2] Helbig II⁴ 1268.

[3] Vgl. Mollard-Besques II Taf. 162 f. – Pfuhl-Möbius I 211 Nr. 804 Taf. 117. – Vermeule, *America* 184 Nr. 151. – Auch Reinach, *RSt II* 463, 6.

[4] Vgl. P. Kranz, *Jahreszeitensarkophage, ASR V 4* (1984) 117.119 ff.124; Kat. 60 Taf. 38.3, 525 Taf. 112,1 (die beiden Tiere an den zwei verschiedenen Körperseiten).

[5] EA 3305. – Vgl. Fleischer, *Führer* 57. – Ders., *ÖJh 50,* 1972–75, Beibl. 435 Anm. 33.

[6] Fleischer, *ÖJh* a. O. 435.

[7] F. Eichler, *AnzWien 98,* 1961, 70. – Fleischer, *ÖJh* a. O. 436.

[8] H. Vetters, *ILN 244/6511* vom 16. 5. 1964, 767 Abb. 2. – Ders. in *FiE VIII 1,* V. M. Strocka, *Die Wandmalerei der Hanghäuser in Ephesos* (1977) 17 Abb. 17. – Zu den Hermen Fleischer, *Führer* 67 f. – Ders., *ÖJh* a. O. 436 ff. Abb. 15.

[9] Mus. Selçuk 1554. – Fleischer, *Führer* 58. – Ders., *ÖJh* a. O. 440 Abb. 19. – Mus. Selçuk 1566. – Inan-Rosenbaum Nr. 55 Taf. 35, 1–2. – Fleischer, *Führer* 59 f. – Ders. 433 ff. Abb. 13. – M. Wegner, *Caracalla – Balbinus, Das römische Herrscherbild III 1* (1971) 173. – Ders., *FS* G. Kleiner (1976) 125.

74 Schlafender Eros — Izmir, Arkeoloji Müzesi 612
Taf. 53 a–b

Sog. byzantinisches Brunnenhaus, Schutt; 1928
Grobkörniger weißer Marmor
L der Plinthe 0,625 m. B 0,395 m. H insgesamt 0,195 m. Plinthenh. 0,045–0,125 m.
L des Eros von r. Hand bis zum r. Fuß 0,55 m
Abgeschlagen Glied, verbrochen l. Unterarm, Hand mit Attribut, Nasenspitze. Zehen bestoßen. Plinthe: am oberen Rand hinter der r. Hand des Eros sehr kleines Stück angepaßt; oberer Rand und auch sonst etwas bestoßen. Insgesamt sehr gut erh.
Oberfläche, besonders des Eros, spiegelglatt poliert. Raspelarbeit am Gewand. Seitenflächen der Plinthe in Spitzeisenbosse.
4. Jh. n. Chr.

J. Keil, *ÖJh 25,* 1929, Beibl. 41 mit Abb. 21. – Söldner 268. Anm. 992.1005.1261. S. 691 Kat. 172 Abb. 156. – W. Jobst in *„Studien zur spätantiken und byzantinischen Kunst", FS* F. W. Deichmann *I* (1986) 58 f. 60 Taf. 14, 5.

M. Söldner hat in ihrer ausführlichen Untersuchung der liegenden Eroten auch dieses Exemplar eingeordnet[1]. Dieser auf einer niedrigen, mit einem Tuch bedeckten Plinthe ausgestreckt liegende Erosknabe dreht sich leicht zum Betrachter, hat die Beine

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0095
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

etwas angezogen und den rechten Arm neben dem Kopf hochgestreckt. Der linke Arm liegt seitlich neben dem Körper, die Hand hielt zwei Mohnkapseln. Der dickliche, weiche Kinderkörper weist Speckfalten an der rechten Achsel, dem rechten Handgelenk, der linken Kniekehle und an den Fesseln auf. Der Kopf ruht auf einem vom Plinthenrand abstehenden Bausch des Gewandes, die kurzen Flügel sind ausgebreitet. Das kurze Haar des Eros ist in sich einrollende dicke, teigige Lockenbüschel gelegt und über der Stirn in einen Wulst zusammengefaßt[2]. Das Puttengesicht mit der hohen Stirn, den Pausbacken und dem kleinen Doppelkinn zeigt einen im Schlaf entspannten Ausdruck[3]. An den Längsseiten der Plinthe bildet der umgeschlagene Saum Zickzackfalten, der Gewandbausch ist durch tiefe Faltentäler gegliedert.

Unser Eros ähnelt in der Haltung dem von Söldner gegen das Ende des 1. Jh.s v. Chr. angesetzten Typus Malibu[4], doch ist am ephesischen Exemplar die Komposition verflacht: Kopf und Oberkörper drehen sich hier nicht so heraus, der rechte Arm liegt mit der Außenseite flach auf. Die Beine sind stärker angezogen, der Kopf ist nicht auf die Brust gedrückt. Charakteristisch für den Typus Malibu sind außerdem Löwenfell, Köcherband und Köcher; die Umbildungen sind mit weiteren Attributen ausgestattet[5]. – Laut Söldner besteht zwischen dem ephesischen Eros, den sie unter die „Einzelstücke" reiht, und dem Typus Malibu kein Replikenverhältnis, auch da das Motiv der Arm- und Beinhaltung typusunabhängig als Formel verwendet werden kann[6].

Die Gattung der großplastischen Darstellungen des schlafenden Eros fand in römischer Zeit im sepulkralen, aber auch im profanen und sakralen Bereich Verwendung; im profanen nachweislich als Ausstattungsobjekt für Thermen, Brunnen, Gärten, Villen[7]. Unsere Statue war in einem spätantiken Brunnenhaus aufgestellt[8]. Für diese Funktion ist das Attribut der Mohnkapseln durch die „Deutungsvariabilität" der liegenden Erosfiguren in römischer Zeit kein Hindernis[9]. An unserer Statue ist keine Vorrichtung für einen Wasserausguß vorhanden, wie er sich an manchen anderen liegenden Eroten findet; vielleicht war aber einst unter dem von der Plinthe abstehendem Gewandbausch ein Wasserrohr angebracht[10].

Datierte Söldner die ephesische Statue noch in frühantoninische Zeit[11], so erkannte Jobst sie als Teil der Skulpturenausstattung des spätantiken Brunnenhauses und setzte sie wegen der Politur und aus stilistischen Gründen im Vergleich mit spätantiken Sarkophagen, Idealplastik der Zeit und dem am selben Ort gefundenen Knaben mit Krokodil Nr. 82 ins 4. Jh. n. Chr.[12]. Zur Ausstattung dieses Nymphaeums gehört auch die dionysische Gruppe Nr. 46.

[1] Söldner 268. – Zum liegenden Eros auch K. Schauenburg in: *„Eikones", 12. Beih. AntK* (1980) 157 ff. – Wrede, *Consecratio* 127 ff. – J. Marcadé in: *Hommages à* L. Lerat *II, Centre des recherches d'histoire ancienne 55* (1984) 567 ff. – *LIMC III* (1986) 916 Nr. 779 a ff. s. v. Eros (A. Hermary) und 971 Nr. 107 ff. s. v. Eros/Amor, Cupido (N. Blanc-F. Gury).

[2] Zur Frisur mit diesem Wulst vgl. den Hermeroten aus Ephesos, Selçuk 368, vgl. J. Keil, *ÖJh 23,* 1926 Beibl. 276 f. Abb. 60. – Fleischer, *Führer* 174 f. – Wrede, *Herme* 64. – *LIMC* a. O. 855 f. Nr. 5 mit Abb. s. v. Eros (A. Hermary). – Vermaseren, *CCA I* Nr. 635 Taf. 136 (Attis?).

[3] Zu letzterem Söldner 278 Anm. 991.

[4] Söldner 90 ff. Kat. 49–55. Malibu Abb. 55–57.

[5] Zu den Umbildungen und Wiederholungen des Typus Malibu Söldner 210.223 ff. – Umbildungen in Berlin (Söldner Kat. 49), Florenz (50) und im Konservatorenpalast (53) mit Mohn.

[6] Söldner 268; 243.267, 276 f. zu den Formeln der Arm- und Beinhaltung.

[7] Söldner 320 ff.

[8] J. Keil, *ÖJh 25,* 1929, Beibl. 40. – Vgl. zu seiner Argumentation bezüglich des Vediusgymnasiums W. Jobst in: *FS* W. Deichmann *I* (1986) 47, zum Brunnen 47 ff.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0096
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

[9] Zur Verwendung der Attribute in römischer Zeit Söldner 321 ff., bes. 328 ff.
[10] Vgl. die Statuen im Konservatorenpalast, Söldner 609 f. Kat. 25 Abb. 9–12 und in Venedig, Söldner 615 Kat. 35 Abb. 19.
[11] Söldner 268.
[12] Jobst a. O. 59 f.

75 Eros- oder Knabenköpfchen

Selçuk, Efes Müzesi 14/25/75
Fundnr. H 1/63/5/8
Taf. 54 a

H 1; 1963
Grobkörniger hellgrauer Marmor, z. T. leicht gelblichbraune Patina
H 0,169 m. Gesichtsh. 0,102 m (Haaransatz bis Kinnspitze). Kopfh. 0,135 m. Kopfb. 0,103 m. Kopft. erh. 0,093 m.
Rs. des Kopfes und unten am Hals abgeschlagen. Abplatzungen am Gesicht über dem l. Auge, an Nase, den Wangen, über dem r. Auge, an der r. Halsseite. Haarschopf und l. Kopfseite verbrochen, Haar an r. Kopfseite bestoßen.
Gesicht mäßig geglättet. Mundwinkel vertieft.
Spätere Kaiserzeit
Unpubliziert

Dieses kleine, stark beschädigte Knabenköpfchen, eine bescheidene Arbeit, zeigt ein rundliches Gesicht mit hoher Stirn, vollen Lippen mit herabgezogenen Mundwinkeln, kleinem Kinn, vergleichsweise flachen Wangen und von fast horizontal abschließenden Unterlidern sowie breiten Oberlidern bedeckte Augen. Über der Stirn sitzt der charakteristische Schopf, das an den Schläfen abwärts gestrichene Haar – mit Löckchen vor den Ohren – ist nur gekerbt und geritzt.

76 Eros- oder Knabenköpfchen (Frg.)

Selçuk, Efes Müzesi o. Inv.
Fundnr. ST 6/80
Taf. 54 b

Südtor der unteren Agora, Südkanal, Sondage im Planquadrat 1/79; 1979
Mittelkörniger hellgrauer Marmor
H 0,055 m. B 0,054 m erh. T 0,049 m erh.
Erh. r. Kopfhälfte und Hinterkopf. Oberfläche etwas verwaschen, wenig bestoßen. Ein Lockenauge gebohrt. Locken sonst nur geritzt und gekerbt.
Spätere Kaiserzeit
Unpubliziert

Dieses winzige Fragment eines Eros- oder Knabenköpfchens – möglicherweise auch von einem Relief (Sarkophag) stammend – läßt gerade noch die charakteristische Frisur mit den an der rechten Kopfseite herabfallenden gedrehten Locken sowie die Scheitelsträhnen erkennen. Die Locken sind bis auf ein gebohrtes Lockenauge gekerbt und geritzt. Die Ansätze von Wange und Hals sind sichtbar. Der Hinterkopf ist nur summarisch ohne Lockenangabe gearbeitet.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0097
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

77 Erostorso — Selçuk, Efes Müzesi 486
Taf. 54 c–d

Agora, Altfund
Grobkörniger hellgrauer Marmor, bräunlichgraue rauhe Oberfläche
H 0,261 m
Erh. Unterleib und Ansatz der Oberschenkel. Oberfläche etwas verwittert. Flügelkanten verbrochen, Abplatzung unter r. Hüfte. Auch sonst Bestoßungen, Sprünge.
Kaiserzeitlich
Unpubliziert

An diesem sehr summarisch gearbeiteten Statuettentorso, der Unterleib und Stümpfe der Oberschenkel umfaßt, sichern die Ansätze der ungegliederten Flügel im Rücken die Deutung. Das rechte Bein war belastet, der linke Oberschenkel vorgeschoben, der Körper offensichtlich zu seiner Linken geneigt. Geschlecht und Schamfalte sind nur grob angegeben.

SARAPIS

78 Sarapis(?)büstchen — London, British Museum 1519
Taf. 55 a, c–d

Ephesos; 1868
Grobkörniger weißer Marmor, gelbliche Patina
H 0,147 m ca. (unten vermörtelt)
In Höhe der Schlüsselbeine abgebrochen. Verbrochen Nasenspitze, Haarlocken; auch größeres schräges Stück über der Stirn (oder angesetzt?).
An (flacher) Rs., am Oberkopf und hinter den Schläfenlocken nicht ausgearbeitet.
Hellenistisch

BMC Smith, *Sculpture III* 1519

Das vorliegende Köpfchen ist nicht gleichmäßig und vollständig ausgearbeitet, wie schon die unterschiedliche Bearbeitung der Nebenseiten zeigt: Sind die Lockenbüschel an der rechten Kopfseite getrennt, so sind jene an der linken nur grob angelegt, gegen die Rückseite zu sind ungeordnete Meißelspuren festzustellen. Diese Rückseite ist flach gewölbt und wie der Oberkopf und die Partie hinter den rechten Schläfenlocken unbearbeitet. In der Herrichtung und typologisch läßt sich unsere kleine Büste zu einigen Exemplaren einer Reihe von fast ausschließlich aus Ägypten (Alexandria) stammenden, hellenistischen bärtigen Götterköpfen stellen, die zuletzt Castiglione gesammelt hat[1]. Charakteristisch für diese ägyptischen Plastiken ist die Verwendung von Stuck für die Ergänzung der oft maskenartig schmalen und wenig tiefen Marmorteile (bei unserem Köpfchen handelt es sich wohl nur um die Vernachlässigung der Rückseite)[2]. Unser Köpfchen ist leicht nach rechts gewendet und in den Nacken gelegt. Das schmale, längliche Gesicht mit der dreieckigen[3] gebuckelten Stirn ist von dicken gewellten Lockenbüscheln gerahmt, seitlich der vollen Lippen fallen die langen, nur schwach gedrehten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0098
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

symmetrischen[4] Schnurrbartlocken herab, am Kinnbart liegen in der Mitte zwei isolierte, lockere Reihen von langen gedrehten Locken zwischen kurzen Lockenbüscheln an den Seiten. Die tiefliegenden Augen blicken pathetisch aufwärts[5]. – Andere Köpfe aus Castiglione Reihe zeigen klassizistisch-beruhigte Züge[6]. – Der Autor hat alle diese Köpfe, von denen zwei aus dem Sarapieion in Alexandria stammen, als Sarapiden gedeutet, wenn auch kein erhaltenes Attribut diese Identifikation bestätigt[7]. Haar- (Anastoletypus) und die hier einfache Barttracht unseres Köpfchens mit den zwei Reihen langer Mittellocken würden jedenfalls zu diesem Gott passen[8]. Wenigstens nach dem Erhaltenen zu schließen, war unser Gott nur mit einem Himation bekleidet (vgl. den Rest an der linken Schulter), was auch nicht gegen Sarapis spricht[9].

[1] G. Castiglione in: *Alessandria e il mondo ellenistico-romano, FS* A. Adriani 4 (1983) 139 ff. Taf. 20 ff.

[2] Castiglione a. O. 139 ff. – Zu dieser Technik ausführlich V. M. Strocka, *JdI 82*, 1967, 120 ff.

[3] Vgl. dazu B. Bergquist, *Boreas (Uppsala) 9*, 1978 *(= From the Gustavianum Collections in Uppsala 2)* 132 mit Vergleichsbeispielen.

[4] Zu den Schnurrbartformen Bergquist a. O. 118.121.

[5] Vgl. die Beispiele bei A. Adriani, *Repertorio dell'arte dell'Egitto greco-romano A II* (1961) Nr. 226 Taf. 103, 347 und Castiglione a. O. 142 Nr. 19 Taf. 21, 1 f.; 143 Nr. 24 Taf. 21, 3 f.

[6] Vgl. Castiglione a. O. Taf. 20, 3–6.22, 1–2.5–8. – Vgl. zum Kopf in Basel S. 143 Nr. 27 Taf. 22, 1–2 aber B. H. Krause, *Iuppiter Optimus Maximus Saturnus. TrWPr 5* (1983) 10 f. Taf. 8, 3–4.

[7] Castiglione a. O. 144 f. Dort 145 zu den Zapfenlöchern an den Rückseiten der Marmorteile.

[8] Zum Anastoletypus W. Hornbostel, *Sarapis, EPRO 32* (1973) 133 ff. – Zur einfachen Barttracht mit zwei zentralen vertikalen Lockenreihen Bergquist a. O. 125.

[9] Zu Sarapiden ohne Chiton Hornbostel a. O. 333 ff.

79 Thronender Sarapis

Wien, Ephesos-Museum I 832
Taf. 56 a–b

Theater[1]
Dunkelgrauer Stein mit weißer Ader; stumpfe, speckige Oberfläche
H 0,46 m. Plinthenh. 0,055–0,06 m. Plinthenbr. 0,272 m. Plinthent. 0,31 m. H der Armlehnen 0,195 m bzw. 0,215 m. B der Rückenlehne 0,23 m
Abgeschlagen Kopf mit Hals, beide Arme bis auf Ansatz der Oberarme, Plinthenecke vorne links mit r. Vorderfuß, Teil des Schemels und des Attributs. Verbrochen Kanten der Rückenlehne und Stück an r. oberer Ecke, Stütze der l. Armlehne. Verbrochene Stellen auch an der Stütze der r. Armlehne oben, am Mantelbausch darüber, am r. Knie (dort außen Puntello).
Das Stück ist offensichtlich nicht fertig ausgearbeitet: Vgl. Plinthenseiten in Bosse (an der Vs. oben Randschlag), kleine Bosse an der Brust; auch der kleine Ansatz an der linken Schulter scheint stehengeblieben zu sein. Attribut im „Rohzustand", grobe Zurichtung von Füßen und Schemel. Auch an den Thronseiten und den Armlehnen Meißelarbeit. Kaum Zahneisenarbeit. Auch Gewandpartien nicht geglättet.
2. Jh. n. Chr.

Kat. Wien 109 Nr. 145 (A. Bernhard-Walcher)

In dieser nicht fertig ausgearbeiteten Statuette aus dunklem Stein ist Sarapis im kanonischen Typus thronend dargestellt[2]. Der Gott sitzt auf dem schulterhohen Thron

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0099
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

mehr zur rechten Armlehne hin geschoben mit etwas herausgedrehter rechter Schulter[3] und stellt den rechten Fuß auf dem schrägstehenden Schemel nach vorn[4]. Der Thron[5] ist einfach wiedergegeben mit nur grob behauener Rückseite, nur im Relief gearbeiteten Beinen und unterschiedlich ausgeführten Stützen der Armlehnen: Die linke ist höher, springt vor und weist an der Außenseite eine Leiste auf. Unter den Armlehnen ist seitlich der Polster angegeben, unter dem Sitz je eine Querleiste. Der linke Oberarm des Gottes ist horizontal zur Seite gestreckt, die Linke faßte das Zepter. Sein rechter Arm war, wie die anderen Darstellungen lehren, abwärts zum bzw. über das Attribut, den Kerberos, gestreckt[6]. Vom Attribut hat sich bei unserer Statuette nur ein kugelförmiges, grob bearbeitetes Gebilde erhalten, dessen vorderer Teil fehlt. Es könnte sich um die „Rohform" des hinteren Teils des Kerberos handeln; die Form ließe auch an einen Globus denken, mit dem Sarapis ikonographisch aber in anderer Weise verbunden ist[7]. An der Außenseite des rechten Knies unseres Sarapis ist ein Puntello sichtbar. – Der Gott ist wie üblich gekleidet in einen Chiton, der hier den ganzen erhaltenen rechten Oberarm bedeckt, die Tütenfalte und die V-förmige Falte unter dem Halsausschnitt sowie die Vertikalfalten seitlich davon aufweist[8]. Charakteristisch ist der von der rechten Schulter zur Achsel führende Dreieckszipfel[9]. Das Himation hängt in schwerem Bogen von der linken Schulter und fällt entlang des linken Unterschenkels bis zum Schemel herab, wo ein Bleigewicht angegeben ist. Die Faltengebung entspricht auch bei diesem Gewandteil in groben Zügen dem Typus[10].

Die kleine Bronzestatuette des Sarapis aus Ephesos, die zusammen mit Statuetten der Minerva und der Isis Panthea in SR 22 des Hanghauses 2 gefunden wurde, zeigt den Gott im gleichen Typus[11]. Kopf und Arme sind hier zur Gänze erhalten; der rechte Arm (mit kürzerem Chitonärmel) ist weiter vom Körper abgestreckt. Deutlich ist der angehobene linke Fuß zu sehen[12], der am steinernen Exemplar vereinfachend ganz auf dem Schemel aufliegt.

Die Verehrung des Sarapis in Ephesos – inschriftliche Zeugnisse für die Existenz ägyptischer Kulte beginnen im 3. Jh. v. Chr.[13] – ist uns außer durch die hier angeführten Objekte durch Terrakottaköpfe bzw. -büstchen[14], Darstellungen auf zahlreichen Lampen[15] und eventuell auf einem Weihrelief[16] bezeugt; dazu kommen Sarapiden als Vertreter Alexandrias auf Homonoia-Denkmälern[17] und Darstellungen auf Gemmen[18]. Was „ergrabene" Kultbauten ägyptischer Gottheiten in Ephesos betrifft, so läßt sich die hypothetische Identifizierung des Tempels auf dem „Staatsmarkt" als Isis-Heiligtum nach den letzten Forschungen in dieser Weise wohl nicht mehr halten[19]. Wild möchte auch das sogenannte Serapeum westlich der unteren Agora aus der Liste der römischen Isis-Sarapis-Heiligtümer streichen[20].

[1] Wohl mit der laut Tagebuch vom 6. 6. 1898 „an der Westfront" gefundenen „kleinen Marmorstatuette, flüchtige Arbeit" eines „thronenden Gottes auf hochlehnigem Stuhl" zu identifizieren (Archiv, ÖAI).

[2] Zur Sarapisforschung zusammenfassend V. Tran Tam Tinh, *ANRW II 17,3* (1984) 1713 ff. Bibliographie bis 1977 ebenda 1343 ff.1412 f. (B. M. Metzger). – Zuletzt E. J. Milleker, *Hesperia 54*, 1985, 122 ff. – Zu Rekonstruktion des thronenden Typus W. Hornbostel, *EPRO 22*, 1973, 59 ff., zur Farbigkeit des Materials 95 ff.

[3] Zur diagonalen Sitzhaltung vgl. Hornbostel a. O. 72.

[4] Hornbostel a. O. 72.

[5] Hornbostel a. O. 59 ff.

[6] Zur Armhaltung Hornbostel a. O. 73 ff.

[7] Zu Sarapis mit dem Globus Hornbostel a. O. 260 ff.

[8] Vgl. Hornbostel a. O. 86.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0100
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

[9] Hornbostel a. O. 86 ff.
[10] Zum Himation Hornbostel a. O. 89.
[11] R. Fleischer, *ÖJh 50,* 1972–75, Beibl. 461 Abb. 34. – G. Hölbl, *EPRO 73,* 1978, 64 f. Taf. 8, 2.
[12] Vgl. dazu Hornbostel a. O. 72.
[13] Hölbl a. O. 18 ff. – Zu den Inschriften vgl. *IvE IV* 1213, 1230, 1231, 1232, 1246 (?). – Auch D. Knibbe, *EPRO 66, 2* (1978) 500 f.
[14] Hölbl a. O. 65 f. Nr. 1 a–2, Taf. 9, 1–2. – Vgl. *Kat. Wien* Nr. 176.
[15] Hölbl a. O. 67 ff.
[16] V. Tran Tam Thin, *EPRO 94,* 1983, 25, 66, 152 III 6 Abb. 95 gegen Fleischer, *Führer* 147 f. – *IvE IV* 1245.
[17] Hölbl a. O. 71 ff. (Münzen) und 78 (Relief); vgl. Tran Tam Thin, *EPRO* a. O. 209 f. IV B 104–107 und 175 IV B 2 Abb. 131 = *IvE IV* 1264 = Fleischer, *Führer* 45 f.
[18] Hölbl a. O. 777.
[19] Dazu W. Alzinger, *ÖJh 50,* 1972–75, Beibl. 283 ff. – Hölbl a. O. 20, 27 ff. – W. Jobst, *IstMitt 30,* 1980, 246 ff. – B. Andreae, *Odysseus* 69 ff. besonders 84 ff. – R. A. Wild, *ANRW II 17, 4* (1984) 1774 ff. – W. Alzinger, *ÖJh 56,* 1985, 61 ff.
[20] Alzinger, *RE* 1652 ff. – R. Salditt-Trappmann, *EPRO 15,* 1970, 26 ff. – Hölbl a. O. 33 ff. – R. A. Wild, *EPRO 87,* 1981, 188 f. – Ders., *ANRW* a. O. 1829 ff.

80 Sarapisköpfchen

Selçuk, Efes Müzesi 1937
Fundnr. P 12/68
Taf. 55 b

H 2, Schutt nördlich SR 18; 1968
Blaugrauer Stein mit speckiger Oberfläche
H 0,143 m. Kopfh. 0,074 m. Kopfb. 0,074 m. Kopft. 0,069 m
An Kalathos und Steg dahinter verbrochene Stellen. – Offensichtlich unfertiges Stück, vgl. besonders das nur roh angedeutete Gesicht.
Kaiserzeitlich
Unpubliziert

Dieses kleine, unfertig gebliebene Köpfchen aus dunklem Stein zeigt Sarapis in dem am häufigsten überlieferten Typus mit der Fransenfrisur und dem Kalathos auf dem Kopf[1]. Die Stirn ist von den charakteristischen – hier stark eingedrehten – Spirallocken bedeckt[2]; darüber, unter dem Kalathos, liegen weitere zangenförmig angeordnete Löckchen[3]. Seitlich des Gesichts fallen die Locken kinnlang herab. Der kurze Vollbart ist zweigeteilt[4]. Das Haar ist besonders seitlich nur summarisch ausgeführt, am Gesicht sind Augen und Nase nur ganz grob angelegt. Die Rückseite ist unregelmäßig abgeflacht, hinter dem Kalathos sitzt ein vertikaler Steg als Stütze[5]. Unser Köpfchen war wohl zum Einsetzen in eine Statuette gedacht.

[1] Zum Fransentypus W. Hornbostel, *EPRO 22* (1973) 79 ff. 207 ff.
[2] Vgl. Hornbostel a. O. 80 f.
[3] Vgl. Hornbostel a. O. 81 f.
[4] Vgl. Hornbostel a. O. 82.
[5] Vgl. die allerdings viel breiteren Stege bei einem Kopf in München und einer Kalksteinstatuette in Amsterdam, W. Hornbostel, *EPRO 68/2* (1978 = *FS* M. Vermaseren) 503 Anm. 5 Taf. 97 f. und C. S. Ponger, *Archaeologisch-Historische Bijdragen 11,* 1942, Taf. 24 f.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0101
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

81 Harpokratesköpfchen — Wien, Kunsthistorisches Museum I 926
Taf. 57 a–d

Westtor der unteren Agora; 1901[1]
Grobkörniger hellgrauer Marmor
H 0,231 m. Kopfh. 0,219 m. Gesichtsh. 0,126 m. Kopfb. 0,147 m. Kopft. 0,132 m. Abstand der inneren Augenwinkel 0,025 m. Augenb. 0,024 m. Mundb. 0,029 m
Am Hals abgeschlagen. Verbrochen an Kinn, Nase, am und über dem l. Auge, am Haarschopf an der Rückseite des Kopfes unten; dort auch korrodierte Stelle. Vielfach bestossen.
Oberfläche poliert. – Ein Bohrloch an der r. Schläfe.
4. Jh. n. Chr.?
Unpubliziert

Dieses bescheidene, einst nach links gewendete Harpokratesköpfchen zeigt mit seiner Frisur – kinnlanges Haar mit sich einrollenden Schläfenlocken, am Scheitel hochgenommenem Schopf, dahinter dreifach geteiltem Haar – den hellenistisch-römischen, der Eros-Ikonographie angeglichenen Typus, wie er zahlreich auf uns gekommen ist[2]. Dabei sind hier die Schläfenlocken ans Gesicht gepreßt, die Locken an der linken Schläfe besonders schematisch gebildet, während eine Locke an der rechten Schläfe ein Bohrloch aufweist. Hinter den Schläfen und am Hinterkopf ist das Haar in langen flachen Strähnen gekerbt; gegen den Nacken zu wird es immer flacher. Am Haaransatz liegen zwei „Lockenbögen" flach auf der Stirn[3]. Vor die Ohren sind kleine Löckchen gestrichen. Die Stirn ist hoch gegenüber dem unteren Teil des Gesichts, in dem die Backenknochen vorstehen. Die großen Augen liegen zwischen schmalen Lidern; unter den Unterlidern bilden sich Senken. Die Lippen sind etwas wulstig gebildet; an der Unterlippe findet sich noch die Spur des im charakteristischen Gestus aufliegenden rechten Zeigefingers. Vor dem hochgebundenen Schopf liegt eine kreisförmige Scheibe, an deren oberem Teil ein sichelförmiger Rand abgesetzt ist – wohl die Sonnenscheibe darstellend, die Harpokrates als Sonnengott charakterisiert[4], eine Funktion, in der der Gott in griechisch-römischer Zeit besonders verehrt wurde[5].

Harpokrates ist sonst für Ephesos durch einige weitere Denkmäler bezeugt: vor allem durch die Tonstatuette des sitzenden Gottes mit dem charakteristischen Gestus aus der spätarchaischen Nekropole unter dem „Staatsmarkt", durch sein Auftreten auf einem kaiserzeitlichen Weihrelief als Begleiter der Isis sowie auf einer Homonoia-Münze als Vertreter Alexandrias; abgesehen von einigen nur durch alte Berichte überlieferten Funden[6]. Unser Köpfchen läßt sich in der unplastischen, schematischen Haarwiedergabe mit den Köpfen von Eros und Harpokrates (bei letzterem vgl. auch die Formen des Gesichts) vom Straßenbrunnen des 4. Jh.s n. Chr. vergleichen (Nr. 74.82)[7].

[1] Laut Tagebuch am 25./26. 11. 1901 (Archiv, ÖAI).

[2] Zur griechisch-römischen Ikonographie des Harpokrates u. a. *EAA I* (1958) 671 f. s. v. Arpocrate (S. Donadoni–G. A. Mansuelli). – Daremberg-Saglio III 1 13 s. v. Harpokrates (G. Lafaye). – V. Tran Tam Tinh, *ANRW II 17, 3* (1984) 1731 f. – Allgemein auch, in jüngerer Zeit, J. D. Cooney, *BullClevMusArt 59*, 1972, 284 ff. – M. Malaise, *EPRO 22* (1972) 199 ff. – E. Swann Hall, *JAmResCEg 14*, 1977, 55 ff. – Vgl. Bibliographie bei B. M. Metzger, *ANRW II 17, 3* (1984) 1340 f. und 1411 f.

[3] Vgl. etwa Cooney a. O. 288 Abb. 6 (Bronze im British Museum).

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0102
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

[4] Vgl. Reinach, *RSt II* 481, 2.3. – P. Perdrizet, *Bronzes grecs d'Egypte de la Collection Fouquet* (1911) 47 Nr. 74 Taf. 20. – L. J. Bliquez, *AJA 76*, 1972, 191 Taf. 43, 3 (Bronze in Kairo?).

[5] Vgl. Roscher, *ML II 2744* s. v. Horos (E. Meyer). – *RE VIII 2* (1913) 2435.2443 ff. s. v. Ὧρος (Roeder).

[6] G. Hölbl, *EPRO 73* (1978) 14 ff. Taf. II, 76 l) Taf. XV, 4 und S. 65 f. 69. – Weihrelief: Fleischer, *Führer* 147 f. – *IvE IV* 1245. – V. Tran Tam Tinh, *EPRO 94* (1983) 25.66. 152 III 6 Abb. 95.

[7] Vgl. zur Technik der Haarwiedergabe auch den Eros mit Fackel (Tischfuß) in Saloniki, Th. Stephanidou-Tiveriou, *ΤΡΑΠΕΖΟΦΟΡΑ ΤΟΥ ΜΟΥΣΕΙΟΥ ΘΕΣΣ.ΝΙΚΗΣ* (1985) Nr. 18 (dort: 2. Jh.).

82 Harpokrates (?) mit Krokodil und Maske

Selçuk, Efes Müzesi 35/57/79
Fundnr. 23/79
Taf. 58 a–b

Spätantiker Straßenbrunnen beim Stadion, Schutt des Treppenaufganges; 1979
Grobkörniger weißer Marmor, Oberfläche z. T. stark versintert, Wurzelfasern, rötlichbraune Patina
H 0,58 m. Plinthenh. 0,05–0,06 m. H des Krokodils 0,212 m. Plinthenb. 0,28 m. Plinthent. 0,185 m
Aus mehreren Frgen. zusammengesetzt (Brüche durch Hals, Oberschenkel, Knie, Fußgelenke, zweimal durch Stütze, durch Stege zum Krokodil, durch dessen Basis). Plinthe l. abgehauen. Weggebrochen r. Arm außer Ansatz, Krokodilsschwanz und oberster Steg; Nase, l. Wange, Haar, Glied des Knaben, Maskenrand verbrochen.
Attribute grob angelegt. L. Seite und Rs. der Plinthe gespitzt, Oberfläche der „nackten" Teile an der Vs. geglättet.
4. Jh. n. Chr.

W. Jobst in: *„Studien zur spätantiken und byzantinischen Kunst", FS* W. Deichmann *I* (1986) 59 f. Taf. 14, 3.

Dieser nackte Knabe mit schulterlangen gedrehten Locken und „Jugendlocke" am Scheitel – eine Brunnenfigur des sog. byzantinischen Brunnenhauses[1] – setzt den rechten Fuß vor und wendet den Kopf leicht nach links. Der linke Arm ist angewinkelt, in der hohlen Linken hält er eine männliche bärtige Theatermaske, wohl der Komödie. Mit der Rechten packte er das neben seinem rechten Bein kopfunter herabhängende, auf einer eigenen kleinen Basis aufruhende Krokodil am Schwanz – wie ein Pendant im Vatikan zeigt, dem wiederum das Attribut der Linken fehlt[2]. Rechter Arm und Krokodil sind mit dem Körper des ephesischen Knaben durch drei Stege verbunden. Der Kopf des Knaben in Rom ist mit Binde und Blumenbüscheln über den Stirnecken geschmückt. Lippold dachte bei der Identifizierung dieses offensichtlich seltenen Typus eventuell an eine ägyptische Gottheit, ohne sich festzulegen[3]. Der Krokodilsgott Suchos wird allerdings in hellenistisch-römischer Zeit in anthropomorpher Gestalt als bärtiger bzw. unbärtiger, gewandeter Mann mit einem kleinen Krokodil im Arm und Sonnensymbolen dargestellt[4]. Horus-Harpokrates tritt als Bezwinger der Krokodile auf, wie besonders die sog. Horusstelen zeigen[5]; kaiserzeitliche Münzbilder und Kleinbronzen zeigen ihn mit krokodilförmigem Unterleib[6]. Auch der Kopfschmuck der Statue im Vatikan könnte auf diesen Gott bzw. auf den ägyptischen Bereich hinweisen, in dem Blumen (allerdings in Knospenform) häufig als Kopfschmuck auftreten[7]. Die Maske unserer Statue ist ein beliebtes Attribut von Brunnenfiguren[8].

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0103
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Jobst datiert unsere Statue mit ihren schweren, prallen Einzelformen, dem nur summarisch gekerbten Haar und der Marmorpolitur im stilistischen Vergleich mit spätantiker Plastik ins 4. Jh. n. Chr., als Dekorationselement des von ihm ans Ende dieses Jahrhunderts bzw. in die erste Hälfte des folgenden angesetzten Brunnenhauses[9]. In den Proportionen und dem steifen, wie angeklebt wirkenden Haar läßt sich auch der Eros der ebenfalls aus dem späten 4. Jh. stammenden Gruppe aus Aphrodisias in Boston vergleichen[10].

[1] Zu diesem W. Jobst in: *„Studien zur spätantiken und byzantinischen Kunst" I* (1986) 47 ff.

[2] Lippold, *Vat.Kat. III 2* 409 Nr. 4 Taf. 172.

[3] Lippold a. O. 409.

[4] Vgl. W. Weber, *Die ägyptisch-griechischen Terrakotten. Königliche Museen zu Berlin, Mitteilungen aus der ägyptischen Sammlung II* (1914) 138 ff. Nr. 14 Taf. 21, 213. – F. W. v. Bissing, *Der Alte Orient 34, 1/2* (1936) 26 f. – Helbig I⁴ 278. – F. Dunand, *Réligion populaire en Egypte romaine, EPRO 76* (1979) 274 Nr. 366 Taf. 126.

[5] Vgl. u. a. Roscher, *ML II* 2747 f. s. v. Horus (E. Meyer). – H. Bonnet, *Reallexikon der ägyptischen Religionsgeschichte* (1952) 317 ff. s. v. Horusstele. – *LIMC IV* (1988) 438 Nr. 355 s. v. Harpokrates (Tran Tam Tinh–B. Jaeger–S. Poulin).

[6] Vgl. *LIMC* a. O. 428 Nr. 180 f. mit Abb.

[7] Vgl. Weber a. O. 58 mit Anm. 70 und E. Bayer, *Fischerbilder in der hellenistischen Plastik* (1983) 145.147 mit weiteren Verweisen.

[8] Vgl. Kapossy 40.42.

[9] Jobst a. O. 60. Vgl. hier Nr. 46 und 74.

[10] Comstock-Vermeule, *Cat. Boston* 128 f. Nr. 197. – E. Gazda in: *Excavations at Carthage VI,* 1977 (1981) 163 ff. Abb. 54 f. – L. Bonfante–C. Carter, *AJA 91,* 1987, 253 Abb. 10.

FLUSSGÖTTER

83 Statuette eines liegenden Flußgottes

Selçuk, Efes Müzesi 1357
Fundnr. 58/961
Taf. 58 c.59 a–b

Scholastikiatherme, in situ in der Nische der Südwand des „Erfrischungsraums" mit dem Peristyl; 1958
Figur: mittelkörniger hellgrauer Marmor, Mörtelspuren, schwarze Ablagerungen
Basis: grobkörniger hellgrauer, stark blaustichiger Marmor, z. T. stark vermörtelt, schwarze Ablagerungen
Figur: H 0,19 m. B 0,26 m. T 0,10 m. Basis: H 0,12 m. B 0,36 m. T max. 0,19 m
Bruch durch Hals der Figur, abgeschlagen l. Schulter und Spitze des Füllhorns, r. Fuß, Gefäßrand. Sonst nur leichte Bestoßungen (Nasenspitze, Bart, Kranz). An sich sehr gut erh., Oberfläche vor allem durch Ablagerungen beeinträchtigt.
Körperoberfläche geglättet. Os. der Basis in der Mitte sowie Us. der Figur aufgerauht.
2. Jh. n. Chr.

F. Miltner, *AnzWien 96,* 1959, 33. – Ders., *ÖJh 45,* 1960, Beibl. 7 Abb. 5.

Diese gut erhaltene, ansprechende Flußgott-Statuette wurde in situ in einer übertonnten niedrigen Nische der Südwand des sog. „Erfrischungsraumes" mit dem Peristyl im Nordwestbereich der Scholastikiatherme gefunden (Taf. 58 c)[1]. Es bedürfte weiterer

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0104
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Forschungen, um die Zugehörigkeit dieser Räume zur Therme und ihre Chronologie zu klären[2]. Der Entdecker F. Miltner hielt die bei Auffindung eingemauerte Statuette noch für ein Relief[3]. Aus dem Gefäß des Flußgottes und der Öffnung in seiner Basis floß Wasser in das darunterliegende Becken, das vorne durch Orthostatenplatten abgeschlossen ist[4]. Derartige Ädiculabrunnen sind in großer Zahl aus Pompeji, aber auch von den ephesischen Hanghäusern bekannt[5]. Figur und Basis der ephesischen Statuette sind gesondert gearbeitet, die Stoßflächen sind aufgerauht. Die Basis ist in ihrem linken Teil als Felsblock gestaltet; der rechte Teil mit der Öffnung springt vorne und an der Rückseite vor, wobei die Öffnung an der Vorderseite von zwei Delphinen über einer Leiste gerahmt ist. An der Oberseite der Basis sind die Schwänze der Tiere angedeutet. Der auf der nach links abfallenden Basis liegende Gott ruht in dem für römische Flußgötter üblichen Schema[6] nach links mit aufgestelltem rechten Bein, untergeschlagenem linken Bein, halbaufgerichtetem Oberkörper und auf das Gefäß gestütztem linken Arm, in dem er das Füllhorn hält. Der rechte Unterarm liegt auf dem rechten Oberschenkel, die Hand hält wohl ein Ährenbündel. Der Mantel bedeckt die Beine, den unteren Teil des Rückens und die linke Körperseite mit Ausnahme der linken Schulter. Der von dichtem langem Haar und Bart umgebene und von einem Kranz aus Schilfblättern (?) umwundene Kopf ist aufgerichtet und in den Nacken gelegt. Die Gesichtszüge sind nicht mehr gut zu erkennen; es fallen die starken Oberlider auf. Auch die Rückseite ist nicht vernachlässigt.

[1] Vgl. F. Miltner, *AnzWien 96,* 1959, 32 f. – Ders., *ÖJh 45,* 1960, Beibl. 7 Abb. 5. – Plan der Therme: *ÖJh* a. O. Plan (Abb. 2) neben Beibl. 4 („Erfrischungsräume" weiter westlich an VI anschließend).

[2] Zur Therme im allgemeinen Alzinger, *RE* 1619 f. Abb. 4. – Weitere Grabungen und Forschungen vgl. u. a. H. Vetters, *AnzWien 107,* 1970, 120 f. – Ders., *AnzWien 109,* 1972, 92 ff. – Ders., *AnzWien 110,* 1973, 186. – Ders., *AnzWien 111,* 1974, 218 f.

[3] F. Miltner, *ÖJh 45,* 1960, Beibl. 7. – Ders., *AnzWien 96,* 1959, 33.

[4] Vgl. Miltner, *ÖJh* a. O. Beibl. 7 Abb. 5 und hier Taf. 58 c.

[5] Vgl. u. a. N. Neuerburg, *L'architettura delle fontane e dei ninfei nell'Italia antica* (1965) 61 ff. – Kapossy 59 ff. – W. F. Jashemski, *The Gardens of Pompeii* (1979) besonders 41 ff.

[6] Vgl. dazu zuletzt *LIMC IV* (1988) 146 Nr. 44 ff. und 147 s. v. Fluvii (C. Weiss).

84 Sitzender Flußgott

Selçuk, Efes Müzesi 1/37/72
Fundnr. D 60/305.308
Taf. 60 a

Domitiansgasse, „östlich der Orthostatenmauer"; 1960
Grobkörniger weißer Marmor, stellenweise leicht bräunliche Patina, an der Vs. r. unten und an der Rs. stark versintert
H 1,43 m. B 0,85 m. T 0,50 m
Schräger Bruch durch l. Oberarm und Rumpf. Es fehlen Kopf und Hals, r. Schulter und Arm, l. Ellbogen, l. Bein ab Mitte des Oberschenkels, r. Knie und Unterschenkel. Felsensitz rundum verbrochen, besonders unter r. Bein und unter dem Gewandzipfel an der l. Körperseite. Beschädigungen an den Gewandfalten, den Fingern der l. Hand, an der Rs. – Glied alt abgemeißelt. Kleiner Rest der Plinthe erh. An der Rs. unten l. Klammerloch (H ca. 0,025 m. B. ca. 0,035 m. T 0,03 m).
Vielfach Spuren von Breitmeißelarbeit. An Rs. teilweise grob gepickt. Plinthenrest grob gemeißelt.
Flavisch

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0105
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

F. Eichler, *AnzWien 98*, 1961, 23. – Kapossy 23. – R. Fleischer, *ÖJh 50*, 1972–75, Beibl. 421 f. Abb. 1.

Von den zwei Flußgöttern des C. Laecanius Bassus-Monumentes ist dieser hier in dem für römische Zeit selteneren Typus auf einem nach vorn abgeschrägten Felsen sitzend[1] dargestellt, nach rechts gelagert, den linken Arm mit locker fallender Hand auf einen bauchigen Krug gestützt, aus dem in langen Wellen Wasser fließt, und den rechten, wohl aufgestützten[2] Arm erhoben. Ein Mantel fällt von beiden Schultern – beachte die Reste an der linken Schulter – über den linken Unterarm und den rechten Oberschenkel an beiden Seiten herab, an einer Falte der linken Körperseite ist ein Gewicht befestigt. Die Rückseite ist nicht weiter ausgearbeitet, links unten befindet sich ein Klammerloch. Wie an anderen Torsi dieses Fundorts[3], so ist auch die Rumpfmuskulatur dieses Flußgottes in klassizistischer Manier kräftig artikuliert, aber trocken wiedergegeben: von den Schlüsselbeinen über die Brustmuskeln, zwischen denen und dem Rippenbogen sich ein Zwischenraum in Form eines Rhomboids bildet, zur Bauchinskription, den kräftigen Hüften und der betonten Leistenlinie. Diese prononcierte Wiedergabe mit linearen Begrenzungen und Wulstbildungen weist in flavische bis trajanische Zeit[4]. Die Errichtung des Hydrekdochion ist durch ein in das Jahr 80/81 n. Chr. datiertes Ehrenmal für C. Laecanius Bassus festgelegt[5].

[1] Zu sitzenden Flußgöttern vgl. Roscher, *ML I 2* (1886–90) 1493.2788 f. s. v. Flußgötter (Lehnerdt). – Vgl. auch C. Weiss, *Griechische Flußgötter in vorhellenistischer Zeit, Beiträge zur Archäologie 17* (1984) Anm. 1022.1023. – Vgl. zuletzt *LIMC IV* (1988) 145 f. Nr. 39 ff. s. v. Fluvii (C. Weiss).

[2] Vgl. u. a. EA 4069. – *EAA III* (1960) 716 Abb. 877 (Konstantinsbogen) s. v. Fluviali, Divinità (H. Sichtermann) und die Beispiele bei Reinach, *RP 46*. – Der (liegende) Flußgott in den Faustinathermen von Milet legt seine Rechte auf den Kopf, vgl. Manderscheid Kat.-Nr. 207 Taf. 30.

[3] Vgl. hier Nr. 88 ff.

[4] Vgl. folgende Repliken nach Werken Polyklets: Doryphoros in Tripolis, Zanker 8 Taf. 6, 3. Diadumenos ehemals Kunsthandel, Rom, ebenda 12 Taf. 8, 6. Herakles im Thermenmuseum, ebenda 18 Taf. 16, 1.

[5] Vgl. *IvE III* 695. – Zum Bau E. Fossel–G. Langmann, *ÖJh 50*, 1972–75, Beibl. 301 ff.

85 Liegender Flußgott

Selçuk, Efes Müzesi 1/36/72
Fundnr. D 62/12 + 14
Taf. 60 b

„Beim Westeingang der oberen Agora", d. i. Bereich nördlich des Hydrekdochion des C. Laecanius Bassus; 1962
Grobkörniger hellgrauer blaustichiger Marmor, z. T. grau verfärbt, bräunliche Ablagerungen
H 0,64 m. Plinthenh. durchschnittlich 0,12 m. B insgesamt 1,38 m. T des Unterkörperfrg. 0,43 m
Statue in Hüfthöhe vertikal durchgebrochen, l. in Fußhöhe abgeschlagen (an der Rs. ist noch Umriß des l. Fußes [ohne Vorderfuß] zu sehen). An der Bruchstelle Plinthe vorne ausgebrochen. Es fehlen Hals und Kopf, r. Arm außer Ansatz. Verbrochen l. Schulter und Großteil des Füllhorns mit l. Hand, r. Hüfte und Unterleib, Os. beider Oberschenkel. Glied alt abgemeißelt. Oberfläche bestoßen und verwittert, Schrammen.
An der Rs. hinter beiden Schultern und an der Rs. der Beine im Gewandbereich grob gespitzt (sonst an der Rs. geglättet). Gefäß durchbohrt.
Flavisch

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0106
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

F. Eichler, *AnzWien 100,* 1963, 58. – Kapossy 23. – R. Fleischer, *ÖJh 50,* 1972–75, Beibl. 422.

Dieser auf einer niedrigen, vorne „felsig" gestalteten Plinthe nach links liegende Flußgott folgt dem in römischer Zeit gängigsten Typus der gelagerten Flußgötter, mit halb aufgerichtetem Oberkörper, auf ein umgeworfenes Gefäß gestütztem linken Arm, in dem ein Füllhorn liegt – von diesem sind noch ein paar Querrippen sichtbar –, und dem einst auf dem aufgestützten rechten Oberschenkel ruhenden rechten Arm. Das bauchige Gefäß mit abgesetzter Lippe und Fuß ist ausgehöhlt und diente als Wasserspeier. Das linke Bein ist wie üblich untergeschlagen; der Umriß des linken Fußes wird noch an der hinteren Plinthenkante sichtbar. Das Gewand bedeckt wie üblich die Beine, läßt Glied und Ansatz der Oberschenkel frei und fällt von der linken Schulter über den linken Unterarm und die linke Körperseite herab, wobei auf der Plinthe ein runder Zipfel mit Gewicht zu liegen kommt. Die dichten Spannfalten über den Beinen und die Falten an der linken Körperseite sind recht schematisch wiedergegeben. An der großteils glatten, z. T. gespitzten Rückseite sind Falten nur am Unterkörperfragment angedeutet. An der rechten Schulter hat sich noch ein Rest der Locken erhalten.

86 Liegender Flußgott — Izmir, Arkeoloji Müzesi 78
Taf. 61 a–b

Vediusgymnasium, Frigidarium, am Südende der Natatio; 1928
Mittelkörniger weißer Marmor, Oberfläche stellenweise grau verfärbt, leicht versintert
H 1,16 m. B 2,05 m. T der Plinthe 0,50 m. Kopfh. mit Bart (ohne Bartlocken auf der Brust) 0,44 m. Gesichtsh. bis Bartmitte ca. 0,25 m. Kopfb. ca. 0,44 m
Bruch durch den Hals. Abgeschlagen r. Hand, Finger der l. Hand (außer dem kleinen Finger) mit Ende des Füllhorns, Mündung des Gefäßes, r. Vorderfuß, Plinthe hinter den Füßen. Verbrochen Nase, Oberlippe, Haar mit Kranz, Bart, Schamhaar, Gewandfalten, z. T. Inhalt des Füllhorns. Puntello an der Außenseite des Füllhorns. Auch sonst bestoßen, aber insgesamt gut erh.
Oberfläche besonders an den nackten Teilen spiegelglatt poliert. Haar und Bart in zahlreichen tiefen, intermittierenden Kanälen gebohrt, Iris geritzt, Pupille bohnenförmig gebohrt, Mundspalte gebohrt. Auch an den Details des Kranzes und der Traube Bohrungen. Gewandfalten z. T. tief unterschnitten.
Spätantoninisch

J. Keil, *ÖJh 25,* 1929, Beibl. 29 Abb. 17. – Aziz 83 mit Abb. – Miltner, *Ephesos* 64 Abb. 56. – Kapossy 23 unter *„Istanbul, Arch. Mus."* – Alzinger, *RE* 1616. – Lessing-Oberleitner 118 Abb. 143. – M. Bergmann, *Marc Aurel. Liebieghaus Monographie 2* (1978) 17 Abb. 18. – Manderscheid 44.88 Nr. 173 Taf. 26. – *LIMC IV* (1988) 146 Nr. 46, 148 mit Abb. s. v. Fluvii (C. Weiss).

Auch dieses kolossale, qualitätvolle Exemplar entspricht in Richtung der Lagerung, Haltung und Gewandordnung dem in römischer Zeit beliebten Flußgottypus, wie hier Nr. 83.85. Der auf einer niedrigen Plinthe gelagerte Gott richtet seinen muskulösen Oberkörper halb auf und dreht ihn zum Beschauer. Der linke Arm stützt sich auf einen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0107
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

umgestürzten Krug, dessen runde Henkel in lanzettförmige Blätter auslaufen. Der Krug ist zur Leitung des Wassers durchbohrt, auch seine „Unterseite" ist offen; die Plinthe steigt unter dem Gefäß und der linken Nebenseite leicht an. Das rechte Bein des Gottes ist etwas aufgestellt, das linke Bein untergeschlagen, der rechte Unterarm liegt auf dem Oberschenkel. Das auf der Plinthe ausgebreitete Gewand ist wie üblich um den linken Unterarm und beide Beine geschlagen, es läßt die Scham und die Füße frei (vom linken Fuß ist die Sohle sichtbar). Im linken Arm hält der Gott ein Füllhorn mit kanneliertem Schaft, der aus Akanthusblättern emporwächst. Das Horn ist mit Pinienzapfen, Traube, Ölzweig, Granatapfel, Feige, Ähren, Äpfeln und Quitten gefüllt. Mit der Rechten hielt der Gott einen Schilfstengel, dessen Blattreste an der Innenseite des rechten Oberarmes, an der rechten Schulter und dahinter, im Nacken und im Haar vor der rechten Halsseite noch zu sehen sind[1]. Der Kopf des Gottes ist leicht zu seiner Linken gewendet und geneigt und mit einem schweren Kranz aus Pinienbüscheln, Ähren, Blättern, Blüten und je einer Traube über den Ohren bedeckt. Das durch zahlreiche Bohrungen zerfaserte, naß wirkende Haar umwuchert, von einer Anastole ausgehend, in langen gewundenen Büscheln das Gesicht, lange Bartzotteln fallen auf die Brust. Das Haar am Oberkopf ist in Form von flacheren, aber auch z. T. gebohrten Sichellocken gebildet. Im Gesicht mit seinem charakteristischen milden, etwas schwermütigen Ausdruck[2] ist der Mund geöffnet, liegen die abwärtsblickenden Augen zwischen schweren Lidern. Auch die Rückseite der Statue ist gut ausgearbeitet.

Die Statue war auf dem Sockel am Südende der Natatio des Frigidariums des Vediusgymnasiums aufgestellt, gegenüber dem jetzt in Istanbul befindlichen Flußgott, hier Nr. 87[3]. Wasserrohre leiteten von hinten das Wasser in die Gefäße der Flußgötter; weitere Rohre am Boden neben den Sockeln dienten dem Wasserabfluß[4].

Wegen der starken Anwendung des Bohrers im wuchernden Haar und Bart im Gegensatz zur Politur des Gesichts und der Augenbildung mit den bandartig breiten Lidern und den klein und knapp gebohrten Pupillen ist unsere Statue in spätantoninischer Zeit entstanden[5], also einige Zeit nach der Anbringung der Stifterinschrift aus dem großen Flügelsaal, die den Proconsul Albus – 146/147 – nennt[6].

[1] Flußgötter mit dem Schilfstengel: vgl. u. a. Fuchs, *Skulptur* 316 Abb. 352 (hellenistische Statuette aus Alexandria). – Statue in Bologna, *Il Museo Civico di Bologna* (1982) 151 f. mit Abb.

[2] Vgl. dazu L. du Jardin, *MemPontAcc 3*, 1932/33, 44.

[3] Vgl. J. Keil, *ÖJh 25*, 1929, Beibl. 29 Abb. 17. – Manderscheid Taf. 8. – Grundriß des Vediusgymnasiums bei Keil a. O. 23 f., Frigidarium = Nr. IV.

[4] Miltner, *Ephesos* 64. – Zur Wasserleitung auch Alzinger, *RE* 1605.

[5] Vgl. J. Meischner, *JdI 97*, 1982, 407 f. zur Unterscheidung zwischen spätantoninischem und severischem Porträt. – Manderscheid 88 Nr. 174 datiert in antoninisch-severische Zeit, Oberleitner (in Lessing-Oberleitner 267 zu Abb. 143) in die Mitte des 2. Jh.s n. Chr.

[6] Vgl. *IvE II* 438. – Vgl. S.I.B. Iplikçioğlu, *Die Repräsentanten des senatorischen Reichsdienstes in Asia bis Diokletian im Spiegel der ephesischen Inschriften*, Diss. der Universität Wien 158 (1983) 13 mit Anm. 33.

87 Liegender Flußgott

Istanbul, Arkeoloji Müzeleri 4281
Taf. 62 a

Vediusgymnasium, Frigidarium, am Nordende der Natatio; 1928
Fein- bis mittelkörniger weißer Marmor, Oberfläche gelblichgrau verfärbt, Wurzelfasern
H 1,27 m. B 2,18 m. T max. 0,70 m. Kopfh. mit Bartspitzen 0,42 m. Gesichtshöhe bis Kinnmitte 0,24 m

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0108
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Figur in Kniehöhe quer durchgebrochen. Frge. der r. Hand und Frg. eines Schilfblattes an der l. Schulter wieder angepaßt. Verbrochen r. Fuß, Rest l. daneben, Finger der r. Hand und Attribut sowie Ansatzrest an der Innenseite des l. Oberschenkels, l. Hand, Mündung des Krugs, Großteil des Schilfstengels bis auf Reste an der l. Schulter und an der Plinthe l. neben dem Krug; weiters Tänienende an der l. Schulter, Scham, z. T. Gewandfalten und Plinthenrand. Glied abgearbeitet. Am Kopf verbrochen Nase, Mund, stellenweise Haar (dort Oberfläche z. T. verwittert). Bestoßungen an Augen, Brauen, Bart, Torso.
Gesicht, Torso und Gewand an der Vs. spiegelglatt poliert. Fülle von intermittierenden Bohrungen in Haar und Bart, Iris geritzt, Pupille bohnenförmig gebohrt. Falten teilweise tief unterschnitten. Oberkopf war schräg angesetzt: ovale Ansatzfläche grob gepickt, darin verbrochener Ansatz. Raspelspuren an der Rs. des Gewandes.
Spätantoninisch

J. Keil, *ÖJh 25,* 1929, Beibl. 29 Abb. 18. – Miltner, *Ephesos* 64. – Kapossy 23 Abb. 13. – Alzinger, *RE* 1616. – Manderscheid 44.88 Nr. 174 Taf. 26. – *LIMC IV* (1988) 146 Nr. 46, 148 s. v. Fluvii (C. Weiss).

Dieser als Pendant zu Nr. 86 am Nordende der Natatio des Vediusgymnasiums aufgestellte Flußgott lagert im gleichen Typus auf einer niedrigen, als Fels gestalteten Plinthe, die unter dem durchbohrten Gefäß ansteigt und in ihrer ganzen rechten Hälfte (etwa ab den Unterschenkeln bis zum rechten Ende) ausgehöhlt ist. Am linken Ende der Plinthe, links vom rechten Fuß des Gottes, erhebt sich aus der Oberfläche ein ähnlich wie diese strukturierter, verbrochener Ansatz. Der auf den Krug gestützte, abgewinkelte linke Arm des Gottes hielt einen Schilfstengel; Reste von drei Blättern haben sich an der linken Schulter bzw. dem Rücken und am linken Oberarm erhalten. Der Ansatz des Stengels wächst offensichtlich an der Plinthenvorderkante links neben dem Gefäß empor. In der Rechten hielt der Gott wohl ein Ährenbündel – unter dem Stumpf der rechten Hand haben sich zwei Paar kurze, dünne, im rechten Winkel zueinanderstehende Stengel erhalten; zum Attribut gehört auch der Ansatz am linken Oberschenkel. Das Gewand läßt Scham und Füße frei, umrundet die Hüften und fällt über linken Unterarm und Krug (dort mit einem kleinen Gewicht) herab. Stellenweise ist der Saum durch eine geritzte Linie angegeben. Auch die Rückseite der Figur ist gut ausgearbeitet. – Unklar ist der kleine, oben verbrochene Ansatz am über dem Rücken verlaufenden Gewandbogen hinter dem linken Oberarm, der zwischen zwei Gewandfalten „herauswächst“ und in den ein kleines Stiftloch getrieben ist – eventuell das Ende des über die linke Schulter geführten Schilfblattes oder eine Reparatur?

Der leicht zu seiner Linken gewendete und geneigte Kopf – dessen Kalotte angesetzt war – trägt eine Tänie, deren eines Ende an der rechten Schulter und am Hinterkopf sichtbar wird (das andere endet bereits im Nacken). Die Gesichtszüge verschwinden geradezu unter der Masse des wirren, wie triefend herabhängenden Haares und Bartes, die durch zahlreiche Bohrungen stark zerfasert sind und das Gesicht wie ein Gitterwerk umrahmen. Die auf der Brust aufliegenden, fast vollplastisch herausgearbeiteten Bartlocken erinnern dabei an Stalaktiten. Im Nacken gegen die rechte Schulter ist das Haar dagegen kaum gebohrt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0109
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

88 Triton

Selçuk, Efes Müzesi 1578
Fundnr. D 60/57,
D 62/22
Taf. 62 b–c

Hydrekdochion des C. Laecanius Bassus, D 62/22 (l. Oberarm) direkt über dem Bassinboden; 1960 und 1962
Grobkörniger hellgrauer Marmor, gelblichbraune Patina, besonders an Rs. und r. Bein stark versintert
H 1 m. Plinthenh. 0,045–0,09 m. Plinthenb. max. 0,71 m. Plinthent. max. 0,35 m. Rinnenb. 0,05–0,06 m. Klammerlöcher: in der Rinne H 0,02 m. B 0,035 m. T 0,03 m; an der Plinthenkante hinten zwischen den Beinen L 0,04 m. B 0,025 m. T 0,02 m. Dübelloch l. neben Rinne: H ca. 0,04 m. B 0,03 m. T 0,035 m. Puntello hinter r. Hüfte: H 0,085 m. B max. 0,065 m
Weggebrochen Kopf und Hals, r. Arm, l. Unterarm (Oberarm angepaßt), Enden der Beine (r. angepaßt), Teile der Plinthe, Stück am Rücken hinter l. Schulter. Bestoßungen. Genitalien alt abgemeißelt.
An der Plinthe Zahneisen- und Spitzmeißelarbeit. Die an der Rs. vom r. Oberschenkel hinauf zum r. Oberarm führende Rinne (zur Aufnahme eines Wasserrohrs) bossiert. Auch an der Rs. des r. Beins Spitzmeißelarbeit.
Flavisch

F. Eichler, *AnzWien 100,* 1963, 58 Taf. 3. – Fleischer, *Führer* 48 f. – Ders., *ÖJh 50,* 1972–75, Beibl. 422 ff. Abb. 2. – Lattimore 60 Taf. 29 Abb. 40.

Vorliegender Triton ist der am „vollständigsten" erhaltene einer Reihe von mehreren Tritonen, die im Bereich des Hydrekdochion des C. L. Bassus gefunden wurden und wohl zu dessen Primärausstattung gehörten[1]. Die Oberschenkel dieser zweibeinigen Tritonen[2] laufen in sich nach außen einrollende Schlangenbeine aus, den Übergang bilden gezackte Schuppenkränze. Die Rückseiten fast aller dieser Figuren waren zur Aufnahme von Wasserrohren hergerichtet. Bei vorliegendem Triton lief das Rohr entlang der rechten Flanke empor; das Wasser entströmte, wie Fleischer vermutet, vielleicht einem Gefäß im erhobenen rechten Arm[3]. Vom Ruder, das die Linke faßte, hat sich noch der Rest des Blattes an der linken Schulter erhalten. Fleischer hat bereits den stark überarbeiteten Triton Grimani in Berlin verglichen, an den unser Torso in Körpertypus und Aktion anklingt – er wird meist als originale Skulptur angesehen[4]. Der Triton Grimani wird nun mit Skopas bzw. dessen Nachfolge in Verbindung gebracht; verlockend ist dabei für viele ein eventueller Zusammenhang mit dem von Plinius überlieferten Meeresthiasos eines Skopas in Rom[5]. Stewart möchte im Triton Grimani den einzigen erhaltenen Rest dieser Gruppe, von der wir uns nur ein vages Bild machen können, sehen[6]. – Knochenbau und Muskulatur des breiten, leicht zu seiner Linken gewendeten Rumpfes am ephesischen Torso sind an Vorder- und Rückseite in klassizistischer Manier kräftig formuliert, aber eher schematisch und trocken wiedergegeben. Charakteristisch ist der Zwickel in Form eines Rhomboids zwischen Brustmuskeln und Rippenbogen. Stilistische Elemente wie die füllige Bildung der Brustmuskeln, der wulstige Rippenbogen und die linearen Begrenzungen, auch an der Rückseite, sind typisch für die flavische bis

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0110
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

trajanische Zeit[7], was zur Errichtung des Hydrekdochions – Ehrenmal für C. L. Bassus im Jahr 80/81 – paßt[8].

[1] Zum „Thiasos" des C. L. Bassus-Monumentes allgemein F. Eichler, *AnzWien 98*, 1961, 73. – Ders., *AnzWien 100*, 1963, 59. – Ders., *AnzWien 101*, 1964, 42. – Fleischer, *Führer* 47. – Ders., *ÖJh 50*, 1972–75, Beibl. 421 ff. – Kapossy 43. – H. Döhl, *Gnomon 52*, 1980, 544 und hier S. 17.

[2] Zur Entwicklung der Tritonen Lattimore 56 ff. – Zu dieser Arbeit vgl. A. F. Stewart, *AJA 82*, 1978, 261 f. – Döhl a. O. 540 ff.

[3] Vgl. Fleischer, *Führer* 49.

[4] Fleischer, *Führer* 49. – Ders., *ÖJh 50*, 1972–75, Beibl. 424. – Lattimore 60.

[5] Triton Grimani: K. A. Neugebauer, *JdI 56*, 1941, 178 ff. (gegen Verbindung mit Gruppe in Rom). – Blümel, *Klass. gr. Skulpt.* 85 f. Nr. 103. – Lattimore 57 ff. Taf. 24 (Triton Grimani sei römische Replik). – A. F. Stewart, *Skopas of Paros* (1977) 99 ff. Taf. 43 a, c. – Gruppe in Rom: Plin. nat. 36, 26.

[6] Stewart a. O. 100 f.

[7] Vgl. bei Nr. 84 mit Anm. 4.

[8] Vgl. bei Nr. 84 mit Anm. 5.

89 Triton

Selçuk, Efes Müzesi 1960
Fundnr. D 60/126.136.
203.231.250.264.265.289.
322.330.355
Taf. 63 a–d

Im Bereich des C. Laecanius Bassus-Monumentes (verschiedene Fundorte); 1960
Grobkörniger hellgrauer Marmor, grau verfärbt, z. T. leicht gelblich- bis rötlichbraune Patina, Sinter
H des Rumpfs 0,70 m. Beinh. ca. 0,66 m. Kopf mit Hals 0,275 m. Reine Kopfh. 0,21 m. Kopfb. 0,23 m. Kopft. 0,184 m
Aus vielen Frgen zusammengesetzt. Erh. Kopffrg., Teil des Rumpfes mit r. Schulter, r. Oberschenkel mit kleinem Rest der Plinthe. 1. Kopf: Gesicht fast zur Gänze abgeschlagen, am Hals unten abgeschlagen. Oberkopf war extra schräg angesetzt (Eisenstift in der Mitte der glatten Kalotte). Dübelloch an der Vorderkante der Kalotte. Oberfläche verwaschen und bestoßen, Locken verbrochen. 2. Rumpf: Es fehlen l. Schulter und l. Brustmuskel. Oberfläche z. T. korrodiert, Bestoßungen. An r. Schulter außen großer verbrochener Ansatz. Über dem l. Glutäus eventuell ovaler verbrochener Ansatz? Genitalien alt abgemeißelt. 3. Bein: Stellenweise verbrochen und bestoßen. An Außenseite des r. Glutäus großer längsovaler Ansatz H 0,10 m. B 0,06 m. Dübelloch an der Außenseite des Beins ganz unten, knapp über der Plinthe H 0,02 m. B 0,04 m. T 0,03 m.
Locken an den Seiten kräftig voneinander getrennt. Rs. des Rumpfs rauher belassen. Am r. Glutäus kleiner Rest einer Rinne für Wasserrohr.
Flavisch

F. Eichler, *AnzWien 98*, 1961, 73. – Fleischer, *Führer* 47. – Ders., *ÖJh 50*, 1972–75, Beibl. 424. – H. Döhl, *Gnomon 52*, 1980, 544.

An diesem Triton, dem einzigen der ephesischen Gruppe, hat sich ein Teil des Kopfes erhalten, der sehr stark zu seiner Linken gewendet ist und von (an den Seiten) kräftig aufgelockertem, langem strähnigem Haar bedeckt ist, das auch vor die spitzen Ohren fällt. Von der zugehörigen Plinthe hat sich nur mehr ein winziger Rest unter dem rech-

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0111
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

ten Bein erhalten, was zusammen mit der Rekonstruktion aus vielen Fragmenten die Klärung von Lage und Aktion dieser Figur erschwert. War der Rumpf leicht nach links gedreht? Die rechte Hüfte biegt jedenfalls stärker aus, der Ansatz des rechten Oberarms ist etwas zurückgenommen und an den Körper angelegt. Nach dem Ansatz an der rechten Schulter ist an dieser Seite ein Attribut zu ergänzen. Dazu kommen der Ansatz am rechten Glutäus außen und das Dübelloch am rechten Bein ganz unten außen. An dieser Seite ist rückwärts auch die Rinne für das Wasserrohr angebracht, das zeigt der Rest am rechten Glutäus. Am Rumpf sind wieder Brustmuskel, Rippenbogen, Hüften und Leistenlinie ausgeprägt. Das rechte Bein ist an der Vorderseite von einem dreiteiligen gezackten, innen „geriefelten" Schuppenkranz umgeben.

90 Tritontorso

Selçuk, Efes Müzesi 1576
Fundnr. D 62/67
Taf. 64 a–b

Im Bassin des Hydrekdochion des C. Laecanius Bassus, SO-Ecke, in Pflasterhöhe; 1962
Grobkörniger hellgrauer Marmor, gelblichbraune Patina, an Rs. versintert
H 0,89 m
Erh. Rumpf mit Ansätzen der Oberarme (der anschließende Teil des l. Oberarms war nach dem Stiftlochrest angesetzt) und der Oberschenkel, Ansatz des Halses. R. Oberarm, Os. der Oberschenkel verbrochen. Vielfach bestoßen. Genitalien alt abgemeißelt. Rs. nur grob gespitzt, besonders stark an den Glutäen. Oberschenkel nur grob angelegt. Flavisch

F. Eichler, *AnzWien 100*, 1963, 58. – Fleischer, *Führer* 47.

An diesem Triton war der rechte Oberschenkel stärker angehoben, ebenso der linke Oberarm; dagegen ist die rechte Schulter gesenkt. Der linke Oberarm war extra angesetzt. Unterhalb des Nabels ist ein flossenartiges Gebilde in Flachrelief angegeben. Nur an der Außenseite des linken Glutäus sind Reste des Schuppenkranzes zu sehen, wobei die Schuppen der oberen Reihe auch rund geformt sind. Die Oberfläche der Oberschenkel ist nur grob angelegt. Der Schuppenkranz verläuft sich an der Rückseite. Diese ist überhaupt nur grob gespitzt; eine Rinne für ein Wasserrohr, wie an den anderen Tritonen, fehlt. Dieser Triton war demnach vielleicht an einem der Seitenflügel der Fassade aufgestellt, die keine Vorrichtungen für Wasserzuleitung aufweisen[1]. Der Rumpf unseres Torsos zeigt wieder die bekannte kräftige Wiedergabe der Anatomie, diesmal mit einer durchgehend vertikal verlaufenden linea alba.

[1] Vgl. oben S. 17.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0112
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

91 Tritontorso

Selçuk, Efes Müzesi 10/36/72
Fundnr. S 62/137, D 63/1
Taf. 64 c–d

Im Bereich des Hydrekdochion des C. Laecanius Bassus, Torso unter dem Straßenpflaster der Domitiansgasse, l. Oberschenkel in der Südgasse; 1962, 1963
Grobkörniger hellgrauer Marmor, stellenweise leicht gelbliche Patina, schwarze Ablagerungen, Sinter
H 0,95 m. B der Rinne 0,03–0,04 m. Puntello am r. Glutäus außen H 0,10 m. B 0,04 m. Puntello am l. Oberschenkel in „Kniehöhe" H 0,095 m. B max. 0,04 m
Erh. Rumpf mit Glutäen und (wieder angepaßtem) l. Oberschenkel. Oberhalb des r. Glutäus verläuft quer über den Rücken ein breiter verbrochener Rest, der im r. Teil konkav gewölbt ist und aufgebogene Ränder zeigt. Geschlecht und Puntelli verbrochen. Oberfläche vielfach bestoßen und abgeplatzt, korrodiert.
Außenseite des l. Oberschenkels und etwas darüber grob gespitzt. An den Glutäen Zahneisenarbeit. Im r. oberen Teil des Rückens führt Rinne zur Aufnahme eines Wasserrohrs aufwärts.
Flavisch

F. Eichler, *AnzWien 101,* 1964, 42.

Dieser Triton stellt den linken schuppenumkränzten Oberschenkel vor. Der Rumpf ist zu seiner Linken gedreht und geneigt, der rechte Arm war vielleicht auch wie am vorher besprochenen Triton Nr. 88 angehoben. Auch die Rückenmuskulatur macht die Drehung mit, die Glutäen sind verschoben. Der breite Rest oberhalb des rechten Glutäus könnte das Ende des in eine Flosse auslaufenden, „delphinschwänzigen" rechten Beins sein. Derartige Beinenden haben sich unter den Tritonfragmenten des C. Laecanius Bassus-Monumentes gefunden, wenn auch nicht anpassend[1]. Im rechten oberen Teil des Rückens verläuft wieder die Rinne für das Wasserrohr. Die kräftig wiedergegebene Anatomie ist Zug um Zug jener des Tritons Nr. 88 so ähnlich, daß schon Eichler an die gleiche Hand dachte[2].

[1] Vgl. Fundnr. D 60/80.D 60/289, Museum Selçuk.
[2] F. Eichler, *AnzWien 101,* 1964, 42.

92 Beine eines Tritonen

Selçuk, Efes Müzesi 1979
Fundnr. D 60/304.318.340
Taf. 65 a

Im Bereich des C. Laecanius Bassus-Monumentes, D 60/304.318 südlich der Orthostatenmauer, D 60/340 nördlich davon; 1960
Grobkörniger hellgrauer blaustichiger Marmor, der an der Rs. in kalkähnliche Sorte übergeht; gelblichbraune Patina, Oberfläche versintert
H 0,70 m. Plinthenh. 0,68 m. Plinthenb. 0,68 m. Plinthent. 0,434 m. Rinnenb. max 0,06 m. Puntello an der Windung des r. Beins H 0,05 m. B 0,057 m
Erh. Glutäen und Beine, diese ein- bzw. zweimal durchgebrochen, Enden fehlen. Vorderteil der Plinthe und Kanten verbrochen. Genitalien alt abgemeißelt. Bestoßungen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0113
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Außenseiten der Plinthe grob bossiert. Am l. Bein außen Zahn- und Spitzeisenarbeit. Auch Rs. des r. Beins und Innenseite der Beine gröber bearbeitet. An der Rs. des l. Beins und am l. Glutäus bossierte Rinne für Wasserrohr. Klammerlöcher nahe der rückwärtigen Kante der Plinthenoberseite, zum rechten führt bogenförmiger Gußkanal. Flavisch

F. Eichler, *AnzWien 98*, 1961, 73. – Fleischer, *Führer* 49.

Von diesem Triton haben sich nur mehr die Glutäen und die Oberschenkel mit dreiteiligem, vielfach gezacktem Schuppenkranz erhalten; sie laufen nach oben in dünnen Windungen aus. Ein Puntello an der Windung des rechten Beins vorne könnte auf ein Attribut an dieser Seite hinweisen. Die Rinne für das Wasserrohr befindet sich diesmal an der linken Seite des Tritonen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0114
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

II HEROEN UND ANDERE MYTHISCHE WESEN

HERAKLES

93 Torso eines schlangenwürgenden Herakliskos (?)

Selçuk, Efes Müzesi 1564
Fundnr. H 61/2.8.9
Taf. 65 b

H 1, Peristylhof; 1961
Grobkörniger weißer Marmor, Wurzelfasern
H 0,37 m. Plinthenh. 0,07 m. Plinthenb. 0,34 m. Plinthent. 0,30 m
Plinthe r. abgeschlagen. Erh. Torso aus drei Teilen zusammengesetzt. Es fehlen Kopf und Hals, l. Unterschenkel, beide Arme außer Ansatz des r. Arms. Glied abgeschlagen. Bestoßungen. Verbrochene Ansätze der Schlangen (?) nahe Vorderkante der Plinthe. An Os. der Plinthe Zahneisenarbeit, an den Außenseiten Spitzeisen. Hinter dem r. Fuß Stütze.
Kaiserzeitlich

F. Eichler, *AnzWien 99*, 1962, 46. – R. Fleischer, *ÖJh 50*, 1972–75, Beibl. 439 f. Abb. 19.

Schon R. Fleischer wies auf die typologische Ähnlichkeit dieser Figur – die nach einem hellenistischen Vorbild gearbeitet sei – mit dem schlangenwürgenden Herakliskos hin[1], während Eichler an einen vielleicht mit einem Vogel spielenden Knaben dachte[2]. Tatsächlich gleicht unser Torso dem Typus des Herakliskos, wie er auf den ΣΥΝ-Münzen eines ostgriechisch-kleinasiatischen Städtebundes (inklusive Ephesos) – nach Karwiese zu Ehren des Herakliden Lysander 405 v. Chr. in Umlauf gebracht – erscheint: mit schräg nach einer Seite gelehntem Rumpf, auf einem Bein kniend, das andere abgestreckt, in beiden Armen – der eine gesenkt bzw. aufgestützt, der andere hochgestreckt – Schlangen haltend[3]. Die Reste auf unserer Plinthe wären damit als Schlangen zu ergänzen. Dieser Typus des auf einem Bein knienden und auf einer Seite aufgestützten Herakliskos findet sich auf Vasenbildern des 5. Jh.s und später auf römischen Reliefs, Wandgemälden und in der Kleinkunst[4]. Herakles ist dabei meist nach rechts aufgestützt; die seitenverkehrte Version wie bei unserem Torso ist seltener[5]. Die anderen erhaltenen rundplastischen Herakliskoi geben andere Typen wieder[6]. Eine ephesische Bronze in London zeigt ihn frontal aufgerichtet kniend, den Kopf vorgebeugt, die Beine von den Schlangen umwunden[7]. Brendel und Lippold wollten den erstgenannten Typus auf literarische Werke wie das berühmte Gemälde des Zeuxis bzw. die von Pausanias angeführte Gruppe auf der Akropolis in Athen zurückführen[8].

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0115
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

[1] R. Fleischer, *ÖJh 50,* 1972–75, Beibl. 439 f.
[2] F. Eichler, *AnzWien 99,* 1962, 46.
[3] St. Karwiese, *NC 7. Ser. 19,* 1980, 1 ff. Taf. 1. – S. Woodford in: F. Lissarague – F. Thélamon, *Image et céramique grecque. Actes du Colloque Rouen* 1982, *Publications d'Université de Rouen 96* (1983) 123 f.129. – *LIMC IV* (1988) 829 Nr. 1621 s. v. Herakles (S. Woodford).
[4] Vgl. Brommer, *DL I* 151 unter „Reliefs" Nr. 4.5; 151 unter „Gemälde" Nr. 3; 153 unter „Gemmen" Nr. 6 (auf beiden Beinen kniend). – Vorläufer in der Vasenmalerei: O. Brendel, *JdI 47,* 1932, 195 ff. – Brommer, *VL* 189 B 1–5, D 1. – Karwiese a. O. 12 f. – Woodford a. O. 123 ff. – *LIMC* a. O. 828 Nr. 1606 f.1611–1616.1618; 832.
[5] Vgl. Brommer, *DL I* 151 Nr. 5 Berlin, Tonarula. – Ebenda unter „Gemälde" Nr. 3. – Ders., VL 189 Nr. B 5 (andere Haltung). – Karwiese a. O. Taf. 1, 12 f. – Woodford a. O. 123.
[6] Vgl. Brommer, *DL I* 150 Nr. 1–8; Nr. 3.5 ohne Abb.; Nr. 4.6 stark ergänzt. – Typus Florenz-Leningrad: Brendel a. O. 218 ff. Abb. 12 f. – G. Lippold, *RM 51,* 1936, 96 ff. – Künzl 110 f. Abb. 14. – E. R. Williams, *Hesperia 51,* 1982, 357 ff. Abb. 86–88. – Vorster 167. – LIMC a. O. 829 Nr. 1624 f.1627. – Typus Turin: Brendel a. O. 227 ff. Abb. 14. – Lippold a. O. 102 f. – *LIMC* a. O. 830 Nr. 1636.
[7] Brendel a. O. 210 f. Abb. 11. – *LIMC* a. O. 829 Nr. 1628 mit Abb.
[8] Plin. nat. 35, 63. – Brendel a. O. zusammenfassend 216 ff. – Paus. I 24, 2. – Lippold a. O. 99. – Woodford a. O. 124.129.

94 Fragment eines Herakles(?)kopfes mit Weinlaubkranz

Selçuk, Efes Müzesi 2724
Fundnr. SCH 71/3
Taf. 66 a–c

Scholastikiatherme, beim Abbruch des Molos, 1,90 m tief unter dem Oberstockniveau; 1971
Grobkörniger hellgrauer blaustichiger Marmor, stellenweise leicht bräunliche Patina; an den Bruchstellen kristallzuckerähnlich bröselnd (vgl. Nr. 49) durch Brandeinwirkung
H 0,114 m. B 0,141 m. T 0,182 m
Erh. Schädelkalotte mit Stirn, Augenpartie, r. Ohr und Nackenansatz. Verbrochen Nasenansatz und Kranz über der Stirn, bestoßen Brauen, l. Auge, Haar und Blätter des Kranzes.
Fleischteile geglättet. Keine Bohrerarbeit.
Flavisch

H. Vetters, *AnzWien 109,* 1972, 93 Taf. 14, 3. – Ders., *ÖJh 50,* 1972–75, Grabungen 1971/72, 48 Abb. 50.

Dieses mit Weinlaub bekränzte unterlebensgroße Kopffragment wird nach der Kurzhaarfrisur in Verbindung mit der wulstigen Brauenpartie, dem kräftigen Nacken und den „menschlichen", nicht „tierischen" Ohren wohl Herakles darstellen. Das charakteristische Mittelmotiv am Haaransatz über der Stirn mit den zwei Paaren symmetrischer Löckchen findet sich u. a. ähnlich auch am kurzgelockten „gehörnten" Dionysostypus[1] und entfernt auch am einschenkenden Satyr des Praxiteles, dort durch eine Binde verdeckt[2]. In mehreren Lagen kreisförmig und in jeweils unterschiedlichen Richtungen angeordnete Sichellocken gehen von einem Wirbel am Oberkopf unseres Herakleskopfes aus. Sein Haar reicht bis vor die Ohren; weist ein Rest vor dem rechten Ohrläppchen auf einen Bartansatz hin? Das Haar hinter dem linken Ohr ist viel gröber gekerbt als jenes hinter dem rechten. Im Nacken ist der Kranz nach Bindenart verkno-

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0116
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

tet. Nach dem tiefersitzenden linken Auge war unser Kopf wohl nach rechts geneigt. Die Augenbildung mit den breiten Oberlidern, der durch ein Fältchen angegebenen Karunkel, der starken Oberlidfalte, weiters das Detail der Falte an der Nasenwurzel sowie die ganze Ausführung des Kopfes entsprechen dem an der gleichen Stelle gefundenen pinienbekränzten Satyrkopf[3], was für gleiche Hand bzw. Werkstatt spricht. Beide Köpfe bestehen auch aus dem gleichen Material und zeigen gleichen Erhaltungszustand.

[1] Vgl. *LIMC III* (1986) 441 Nr. 158 s. v. Dionysos (C. Gasparri).
[2] Vgl. G. E. Rizzo, *Prassitele* (1932) Taf. 23 f.30.
[3] Vgl. hier Nr. 49.

95 Herakleskopf (Frg.)

Selçuk, Efes Müzesi 596
Taf. 67 a–b

Ostgymnasium
Mittel- bis grobkörniger hellgrauer, teilweise blaustichiger Marmor, z. T. Mörtelspuren
H 0,28 m. Kopfh. 0,23 m. Gesichtsh. 0,193 m (Haaransatz-Bartspitze). Kopfb. 0,097 m. Kopft. 0,195 m
Durchgehender Bruch vom Bart unter dem l. Ohr bis zum Nacken. Mehr als die Hälfte des Kopfes und Halses ist vertikal abgeschlagen, erh. ist der l. Teil mit Großteil des l. Auges. Unten am Hals abgeschlagen. Bart an der Bruchlinie etwas ausgebrochen, am Hinterkopf z. T. verbrochen, Oberfläche korrodiert. Stellenweise kleinere Bestoßungen, sonst gut erh.
Am Kopf nur Meißelarbeit.
1./2. Jh. n. Chr.
Unpubliziert

Bei diesem Fragment eines lebensgroßen bärtigen Kopfes, von dem sich der Großteil der linken Hälfte inklusive des Auges – außer dessen innerem Winkel – erhalten hat, wird es sich um jenes „Kopffragment" handeln, das E. Berger 1955 im Museum von Selçuk photographierte und von dem er meinte, es „könnte eine Replik" des Heraklestypus Boston sein[1]. Dieser hat sich vor allem in einer Reihe von kleinformatigen Statuetten, darunter auch in einem ephesischen Köpfchen, erhalten[2]. Der lebensgroße ephesische Kopf zeigt zwar die charakteristische Frisur mit den die ganze Kalotte bedeckenden kleinen, sich stark einrollenden Löckchen – hier in Form von wabenförmigen, nur teilweise mit Binnenzeichnung versehenen Buckellocken – und dem Bart mit den hier länglicheren, aber am Ende ebenfalls stark eingerollten Locken, doch sprechen die Unterschiede zu den Kopfrepliken des Typus Boston eher gegen eine direkte Verbindung. Der Herakles Boston wendet und neigt seinen Kopf stark zu seiner Linken, während unser Kopffragment aufrecht auf den Hals gesetzt ist. Auch blickte dieser Herakles mit weit geöffneten Augen geradeaus – hingegen schauen die kleinen Augen des Herakles Boston abwärts. Die übrigen mit Myron in Verbindung gebrachten lebensgroßen bzw. kolossalen Herakleskopfe – der Herakleskopf in Kopenhagen mit anderer Kopfwendung und eventuell erhobenem rechten Arm und Statue bzw. Kopf in Cherchel und London, diese vor allem Produkte der römischen Kunst – sind ebenfalls vom Typus Boston (bzw. letztere auch vom Meister) zu trennen[3].

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0117
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

[1] E. Berger, *RM 76*, 1969, 88 Anm. 129.

[2] Vgl. hier Nr. 96.

[3] Kopf in Kopenhagen mit Gipsfragment aus Baiae: zuletzt *LIMC IV* (1988) 752 Nr. 442 mit Abb. und 446 (hier in Replikenreihe Typus Boston) s. v. Herakles (O. Palagia) und Chr. Landwehr, *Die Gipsabgüsse aus Baiae, AF 14* (1985) 116 f. Nr. 71 Taf. 66.67 a–c. – Statuen in Cherchel und im British Museum: J. Dörig, *Onatas von Ägina. Monumenta Graeca et Romana I* (1977) 10 ff. Abb. 9–15.19.22. – *LIMC* a. O. 751 Nr. 428 f. mit Abb. – Zu dieser Frage vgl. G. Lippold in: *„Antike Plastik", FS* W. Amelung (1928) 129 ff. Abb. 3 f. – Caskey, *Cat. Boston* 135. – V. H. Poulsen, *ActaArch 11*, 1940, 38. – Ders., *Cat. Sculpt.* 189 Nr. 251. – G. Hafner, *AA 67*, 1952, 94. – G. Fuchs, *AA 82*, 1967, 414. – Berger a. O. 79 mit Anm. 64 und 88 Anm. 129. – Vierneisel-Schlörb, *Kat. München* 123 f. – B. Intzessiloglou, *AAA 12*, 1979, 97. – Landwehr a. O. 117 Anm. 586. – *LIMC* a. O. 751 f. (O. Palagia zählt den Kopf Kopenhagen zu den Repliken des Typus Boston).

96 Heraklesköpfchen (Typus Boston)

Selçuk, Efes Müzesi 86/59/80
Fundnr. P 8/80
Taf. 67 c–d

H 2, Mühlkanal, westlich 41 a, b; 1980
Grobkörniger weißer Marmor, Wurzelfasern, Sinter
H 0,071 m. Kopfh. 0,07 m. Gesichtsh. mit Bart 0,064 m. Kopfb. 0,046 m. Kopft. 0,054 m
Am Hals unter dem Bart abgeschlagen. Oberfläche durch Bestoßungen und Reste von Wurzelfasern beeinträchtigt. Oberfläche des Oberkopfs ganz verschliffen. Besonders l. Auge, Nase, Stirn und Bart beschädigt.
Innere Augenwinkel punktförmig gebohrt. Gesichtsoberfläche geglättet.
2. Jh. n. Chr.
Unpubliziert

Dieses kleine Köpfchen geht auf einen frühklassischen, vor 450 entstandenen Heraklestypus zurück, dessen bekanntester Vertreter sich im Museum of Fine Arts, Boston, befindet[1]. Unser Köpfchen fügt ein weiteres Exemplar zu der vor allem in kleinformatigen Statuetten überlieferten Replikenreihe[2]. Der Typus zeigt den Helden ruhig stehend mit entlastetem rechten Bein – die Fußsohle ruht dabei auf dem Boden –, die Rechte auf die Keule gestützt, in der Linken wohl Pfeil und Bogen[3], den Kopf zu seiner Linken gedreht und geneigt. An der Bostoner Replik, auf Münzbildern und Gemmen ist das Löwenfell um den linken Arm geschlungen[4]. Der Rest rechts neben dem Stamm der Bostoner Replik (ob Wasserwellen oder Körbchen des Telephos) ist Kopistenzutat[5]. Lange Zeit hat man diesen Typus mit dem Herakles der kolossalen Zeus-Athena-Herakles-Gruppe des Myron im samischen Heraion in Verbindung gebracht, dessen Basisreste Buschor identifiziert hat[6]. Vor allem E. Berger und B. Vierneisel-Schlörb[7] äußerten jedoch Zweifel an dieser Verbindung, bedingt durch die spätere Datierung der Gruppe um 439[8] und den geschlossenen Aufbau des Herakles, der eher einer Einzelfigur entspricht, wie sie auch die Münzbilder und Gemmen zeigen[9]. Beide Autoren ziehen die Statue des „Münchner Königs" zur Identifizierung des samischen Heraklestypus heran und trennen davon eine andere Heraklesstatue des gleichen Meisters – Umbildung des samischen Typus oder eher ältere Schöpfung, nach Vierneisel-Schlörb vielleicht auch im Osten aufgestellt –, die uns eben im Typus Boston überliefert sei[10]. Vereinzelte Stimmen setzen den Bostoner Typus in nachklassische Zeit[11].

Unser Köpfchen ist dem Typus gemäß auf dem schweren Nacken stark zu seiner Linken geneigt – der Grad der Kopfwendung ist an den einzelnen Kopfrepliken etwas

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0118
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

verschieden[12]. Die Oberfläche unseres Köpfchens ist recht beschädigt, doch ist es auch in diesem Erhaltungszustand nicht ohne Reiz. Im Gegensatz zu den anderen Repliken in Boston, Oxford, Madrid, in der Sammlung Goulandris und zum Terrakottaköpfchen in Boston[13] mit ihren einzelnen herausgearbeiteten, stark eingerollten Ringellocken ist hier das Haupthaar nur mehr andeutungsweise zu erkennen, der Oberkopf ist überhaupt ganz verschliffen. Nur im Nacken und hinter den Ohren ist noch die Form der Buckellokken zu sehen. An Schnurrbart und Bart sind noch ein paar Kerben erhalten. Wie an den anderen Köpfen sind die abwärtsblickenden Augen von starken Lidern eingefaßt, die inneren Augenwinkel sind dabei durch Bohrlöcher vertieft. Die Nase setzt unter der gewölbten Stirn an und läuft in breite Flügel aus. Der Schnurrbart läßt die Oberlippe weitgehend frei, die Mundwinkel sind leicht vertieft.

Angesichts der Bohrlöcher in den Augenwinkeln ist das Köpfchen wohl ins spätere 2. Jh. zu datieren.

[1] Zum Typus Comstock-Vermeule, *Cat. Boston* 89 f. Nr. 139 mit der gesamten Literatur. – B. Intzessiloglou, *AAA 12*, 1979, 93 ff. – Vierneisel-Schlörb, *Kat. München* 123.

[2] Außer Boston Statuetten in Oxford, G. Hafner, *AA* 1952, 92 ff. Abb. 13–15. – Madrid, G. Lippold in: *„Antike Plastik", FS* W. Amelung (1928) 127 ff. Abb. 1.2. – Intzessiloglou a. O. 100 Abb. 4. – Göttingen, G. Fuchs, *AA* 1967, 407 ff. Abb. 9–12 (von Vierneisel-Schlörb, *Kat. München* 126 Anm. 42 angezweifelt). – Sammlung Goulandris, Intzessiloglou a. O. 93 ff. Abb. 1. – L. I. Marangou, *Ancient Greek Art, The Goulandris Collection* (1985) 176 Nr. 283. – Hellenistisches Terrakottaköpfchen in Boston, Caskey, *Cat. Boston* 134 f. mit Abb. – Vgl. weiter Torso in Korinth, M. C. Sturgeon, *Hesperia 44*, 1975, 295 ff. Nr. 5 Taf. 74 (dazu zweifelnd Vierneisel-Schlörb a. O. 126 Anm. 42). – Vgl. auch die weiteren von E. Berger, *RM 76*, 1969, 88 Anm. 129 herangezogenen Torsi. – Münzbilder und Gemmen: H. Bulle in: *FS* P. Arndt (1925) 79 Abb. 19. G. Horster, *Statuen auf Gemmen* (1970) 93 ff. – Letzte Replikenliste: *LIMC IV* (1988) 751 f Nr. 436 ff. s. v. Herakles (O. Palagia): gegen Göttingen und Korinth, dafür mit dem Kopf in Kopenhagen, vgl. hier Nr. 95 Anm. 3, und weiteren Statuetten.

[3] Vgl. die Statuette in Oxford, Anm. 2, mit den Resten dieser Attribute. Dazu Vierneisel-Schlörb a. O. 123. – Auf den Münzbildern auch mit den Hesperidenäpfeln, vgl. Bulle a. O. 79 etwa Abb. 19 b, e, f.

[4] Vierneisel-Schlörb a. O. 123 ist für die Ausstattung auch des Originals mit dem Fell. Dagegen Ridgway, *Severe Style* 131. – Vgl. *LIMC* a. O. 752 Nr. 439 (Statuette in Wien mit Telephos).

[5] Vgl. Caskey, *Cat. Boston* 135. – C. Vermeule, *AJA 79*, 1975, 332 Anm. 33. – Comstock-Vermeule, *Cat. Boston* 89. – Dazu Ridgway, *Severe Style* 131.

[6] Strab. 14, 637. – Zuerst Bulle a. O. 78 ff. – E. Buschor, *AM 68*, 1953, 51 ff.

[7] Berger a. O. 90 f. Anm. 146. – Vierneisel-Schlörb a. O. 123. – Auch *LIMC* a. O. 751.

[8] Vgl. Buschor a. O. 60 f. aus historisch-politischen Gründen.

[9] Vgl. oben Anm. 2.

[10] Berger a. O. 82 Anm. 94, 91 Anm. 46. – Vierneisel-Schlörb a. O. 117 ff. – Gegen die Verbindung mit dem „Münchner König": V. M. Strocka in: *Kanon. FS* E. Berger. *15. Beih.AntK* (1988) 117.

[11] P. E. Arias, *EAA V* (1963) s. v. Mirone 113 (neuattisch). – Ridgway, *Severe Style* 130 f. (frühestens hellenistisch).

[12] Vgl. die Statuetten in Boston, Oxford und Madrid, Anm. 2.

[13] Vgl. Anm. 2. – Zum detaillierten Replikenvergleich Intzessiloglou a. O. 101 f.

97 Heraklesköpfchen

Selçuk, Efes Müzesi 641
Taf. 68 a–d

Odeion, bei den Ausgrabungen Miltners
Grobkörniger hellgrauer Marmor, bräunliche Patina, zahlreiche Wurzelfasern, Mörtelspuren
H 0,158 m. Kopfh. ohne Löwenfell 0,115 m. Gesichtsh. bis Kinnspitze 0,087 m. Kopfb. mit Fell 0,104 m. Reine Kopfb. 0,075 m. Kopft. 0,122 m

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0119
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Unter dem Hals horizontal abgeschlagen. Nase, Fellrand (bes. Maul an r. Kopfseite) verbrochen, vielfach kleinere Bestoßungen.
Oberfläche der „nackten" Teile ursprünglich glatt poliert. Pupillen leicht eingetieft.
Frühantoninisch
Unpubliziert

Herakles ist in diesem schmalen, länglichen, ausdrucksvollen Köpfchen mit hageren Gesichtszügen und abgeklärtem Blick wiedergegeben. Er trägt kurzes „Athletenhaar" und kurzen Bart und auf dem Kopf die Löwenhaut. Die kleinen Augen liegen tief unter der vorspringenden Brauenpartie, Jochbeine und (an der rechten Gesichtsseite) der Nasolabialwulst sind ausgeprägt, der kleine Mund ist geschlossen. Der Blick wird durch die leichte Vertiefung der Pupillen intensiviert. Der Kopf war einst nach rechts gewendet und geneigt. – Das ephesische Köpfchen mit seiner länglichen Kopfform, dem kurzen Bart und den schmalen, ernsten Gesichtszügen läßt sich typologisch zu einer Reihe von Heraklesstatuetten stellen, die die Löwenhaut auf dem Kopf tragen, in der gesenkten Linken ein Füllhorn halten, sich mit der Rechten auf die Keule stützen und das linke Bein vorsetzen[1]. Fraglich ist, ob sich dieser Typus tatsächlich auf ein gemeinsames Original des 4. Jh.s v. Chr. zurückführen läßt[2]; Kopftypus und -haltung sowie Standmotiv können variieren.

Nach der nur angedeuteten Pupillenwiedergabe und der skizzenhaft-weichen Kerbung des Haares und Bartes wird unser Köpfchen in frühantoninischer Zeit entstanden sein.

[1] Vgl. besonders Lippold, *Vat.Kat. III 2* 124 f. Nr. 30 Taf. 58. – Statuette aus Minturno, A. Adriani, *NSc 14*, 1938, 168 ff. Nr. 4 (bei beiden weitere Beispiele). – Kopenhagen: *Billedtavler* Nr. 258 Taf. 18. – Zuletzt *LIMC IV* (1989) 757 f. Nr. 574 ff. s. v. Herakles (O. Palagia). – Zum Motiv vgl. R. Hartwig, *Herakles mit dem Füllhorn*, Diss. Leipzig (1883) passim, zum Bildtypus 46 ff.

[2] Vgl. Adriani a. O. 170.

98 Heraklesköpfchen — Wien, Kunsthistorisches Museum I 878
Taf. 69 a–d

Theater; 1911 inventarisiert
Grobkörniger hellgrauer Marmor, stellenweise gelbrötliche Patina, Wurzelfasern
H 0,18 m. Kopfh. 0,177 m. Gesichtsh. mit Bart 0,133 m. Kopfb. 0,123 m. Kopft. 0,113 m
Unter dem Bart abgeschlagen, l. Halsseite weggebrochen. Haar teilweise, Bindenenden verbrochen. Insgesamt sehr gut erh.
Mundspalte gebohrt. Kurze z. T. intermittierende Bohrgänge im Haupthaar rund um das Gesicht und im Bart. Hinter den Ohren und am Hinterkopf nur grob ausgearbeitet. Letzterer flach, schräg verlaufend. Oberfläche mäßig poliert.
Spätantoninisch-severisch
Unpubliziert

Auch dieser kleine, mit einer am Hinterkopf verknoteten Binde geschmückte Herakleskopf zeigt (wie Nr. 97) schmale längliche Kopfform, kurz gestutzte Haar- und Barttracht, dazu eine kräftige Nase und den kleinen geöffneten Mund. Die Backenknochen treten ebenfalls vor. Die kleinen, eng nebeneinanderstehenden Augen sind von

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0120
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

breiten Lidern eingefaßt, sie „verschwinden“ ohne plastische Trennlinie in den Unterlidern. Zwischen den starken zusammengezogenen Brauen sitzt eine Falte an der Nasenwurzel. Das Gesicht wirkt durch die vorquellenden Augen und die tief gebohrte, streng horizontal verlaufende Mundspalte maskenhaft starr. Das Haupthaar über der Stirn und an den Schläfen sowie das Barthaar ist durch zahlreiche kurze, tiefe Bohrgänge aufgerissen. Die Schnurrbartenden rollen sich seitlich des Mundes stilisiert ein. Am Oberkopf ist das Haar nur mehr gekerbt, hinter den Ohren ist die Oberfläche nur grob bearbeitet. Der Hinterkopf ist auffallend flach und verläuft schräg; die Löckchen sind hier nur mehr angedeutet – vielleicht sprang ein Marmorstück während der Arbeit ab bzw. es wurde ein zu kleiner Block für den Kopf verwendet. Das Köpfchen weist im Gesamteindruck trotz der abweichenden Bildung der Augenpartie und der knapper gehaltenen Haar- und Barttracht gewisse Ähnlichkeit mit einem lebensgroßen Herakleskopf in Leningrad auf[1]. Unser Köpfchen ist nach der charakteristischen Bohrertechnik in spätantoninisch-severische Zeit zu datieren.

[1] Vgl. WALDHAUER, *Kat. Ermitage I Nr. 58* Taf. 35.

99 Torso einer Heraklesstatuette — Selçuk, Efes Müzesi 12/25/75 Taf. 70 a–b

Bauschutt westlich der Stiegengasse; 1962
Grobkörniger hellgrauer Marmor, gelblichbraune Patina an der Rs. zu sehen, Oberfläche der Vs. verkrustet
H 0,223 m
Es fehlen Kopf und Hals, beide Arme außer Stümpfen, r. Unterschenkel, l. Bein außer Ansatz des Oberschenkels. Verbrochen r. Glutäus mit Puntello, unterer Rand des Fells z. T., Glied, Puntello an l. Schulter. Vielfach bestoßen.
Oberfläche einst spiegelglatt poliert (sichtbar an Vs. von Torso und Köcherband). Nabel des Herakles, Lefzen und Augen am Löwenkopf gebohrt.
Spätes 2. Jh. n. Chr.
Unpubliziert

Diese kleine Heraklesstatuette ist mit dem Löwenfell, das mit seinem Kopfteil über linke Schulter und Brust fällt und am Rücken bis über den linken Glutäus reicht (dort die Pfoten), und dem am Rücken hängenden Köcher ausgestattet. Sie belastet das rechte Bein. Beide Arme liegen eng am Oberkörper an; der rechte Arm war nach Ausweis des Puntellos an der Außenseite des rechten Glutäus gesenkt. Der Ansatz des linken Oberarmes weist schräg nach hinten; an der linken Schulter sitzt auf dem Fell ein weiterer Puntello – der linke Arm war also wohl angewinkelt und hielt die Keule. Der Torso ist inklusive rechtem Oberschenkel und Rücken kräftig modelliert. Das Motiv der Arme findet sich an dem Skopas zugeschriebenen Herakles Lansdowne[1], doch erscheint unser Torso infolge der eng anliegenden Oberarme und des engen Standmotivs strenger, wobei Vorbilder des 5. Jh.s nachwirken[2]. Der ephesische Torso ist nach Politur und Bohrungen in das spätere 2. Jh. zu datieren.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0121
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

[1] Vgl. u. a. Fuchs, *Skulptur* 101 Abb. 92 f. – Vierneisel-Schlörb, *Kat. München* 286. 288 Anm. 9.306.307 Anm. 15. – W. Geominy, *Die Florentiner Niobiden*, Diss. Bonn (1984) 250. Anm. 678, 680. – *LIMC IV* (1988) 761 f. Nr. 659 s. v. Herakles (O. Palagia).

[2] Vgl. u. a. den kleinen Torso in Sardes, Ramage, *Sardis* 108 Nr. 115 Abb. 241. – *Mus.Naz., Cat. Sculture* I/2 339 f. Nr. 42.351 f. Nr. 51.

100 Löwenfell einer Heraklesstatuette (Frg.)

Selçuk, Efes Müzesi 2197
Fundnr. 57/252
Taf. 70 c

„Österreichische Grabung"; 1957
Mittelkörniger weißer Marmor, z. T. patiniert
H 0,22 m. B max. 0,105 m. T 0,08 m
Erh. Stück des l. Unterarms des Herakles mit herabhängendem Kopfteil des Fells. Fellfalten verbrochen. Sonst kaum bestoßen. Etwa in Mitte der Innenseite des Fellteils Puntello.
Raspelarbeit an Mähne und Körperfell. Fellfalten und Lefzen gebohrt.
Kaiserzeitlich
Unpubliziert

Erhalten hat sich das Stück des linken Unterarms einer Heraklesstatuette mit dem an der Außenseite herabhängenden Kopfteil des Löwenfells. Dieses zeigt die gebleckten Zähne, flüchtig angedeutete Augen, spitze kleine Ohren und als Mähnenangabe Reihen von kurzen Sichellocken. Seitlich des Kopfes bilden sich herabfallende Fellfalten. An der Innenseite des Fells sitzt ein Puntello zur Verbindung mit dem Körper der Statuette.

GANYMED

101 Ganymed-Adler-Gruppe

Wien, Ephesos-Museum I 875
Taf. 71

Vor der Celsus-Bibliothek, am Südende des in spätantiker Zeit dort errichteten Wasserbeckens, zusammen mit Platten des Parthermonumentes verbaut; 1903
Grobkörniger hellgrauer Marmor, stellenweise grau verfärbt, Mörtelspuren
H 1,69 m. Basish. vorn bis zum l. Knie des Ganymed 0,33 m. Plinthenh. links hinten 0,07 m max.
Vom Ganymed fehlen Hals und Kopf, beide Arme bis auf Stümpfe, r. Bein bis auf Ansatz, Gewandstreifen zwischen Partie an der l. Flanke und jener am Baumstamm. Gewandfalten und Scham verbrochen. Sprung durch den l. Oberschenkel. Vom Adler fehlen Kopf und Hals, r. Flügel zum Großteil. Brust verbrochen. L. Flügel zum Großteil und Stamm dahinter wieder angepaßt, Flügelrand verbrochen. Vom Hund fehlen Kopf und Hals, l. Hinterbein und Leib z. T. verbrochen. Basis l. vorne abgeschlagen, auch sonst Basisrand stellenweise ausgebrochen. Stamm an der Rs. im oberen Teil und am Abschluß samt dem dort herauswachsenden Ast verbrochen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0122
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Torso spiegelglatt poliert. An Stamm und Hund Raspelarbeit. An der Plinthe Meißelarbeit, Basis grob behauen. Z. T. vertiefte Randfurchen entlang der Umrisse der Figuren. Antoninisch

Schneider, *Kat. Belvedere* 30 f. Nr. 35. – H. Lucas, *ÖJh 9*, 1906, 269 ff. Taf. 1. – Reinach, *RSt IV 294, 3.* – *RE VII 1* (1910) 745 D 5 (P. Friedländer). – M. Héron de Villefosse, *BA* 1914, 266 f. – Muthmann 53 mit Anm. 73,222. – H. Sichtermann, *Ganymed* (1953) 67.90 Nr. 257 Taf. 12, 1. – Picard, *Manuel IV 2* 822 Anm. 2. – *EAA III* (1960) 789 s. v. Ganimede (H. Sichtermann). – K. M. Phillips, *ArtBulletin 42,* 1960, 260 Abb. 22. – Alzinger, *RE* 1695. – *Kat. Wien* 106 Nr. 138 (A. Bernhard-Walcher). – *LIMC IV* (1988) 163 Nr. 189 s. v. Ganymedes (H. Sichtermann).

Die ephesische Ganymed-Gruppe gehört mit den Repliken in Cherchel und Madrid zu jenen freiplastischen Denkmälern, die die Ergreifung des Knaben durch den Adler vom Boden weg zeigen, wobei Ganymed mit dem linken Bein auf dem Felsen kniet, das rechte Bein vorstreckt und den Oberkörper nach vorne neigt. – Die ganze ephesische Gruppe samt Baumstamm ist stark nach vorne geneigt. – Der Adler packt Ganymed dabei von links hinten[1]. An der – durchschnittlichen – Replik in Madrid[2] und jener aus Ephesos haben sich die (unterschiedlich gestaltete) Felsenbasis und der Hund rechts erhalten, der an unserem Exemplar, mit einem Kreuzband geschmückt, nach links liegend in Angriffsstellung den Hinterleib hebt. An der Madrider Replik ist noch der Verlauf des rechten Beins des Ganymed ersichtlich. Um den gesenkten linken Arm des Knaben schlang sich auch an der ephesischen Gruppe die Chlamys, deren letzter Zipfel hier an dem hinter der Gruppe hochaufragenden Baumstamm angebracht ist. Der Knabe in Madrid hält ein Pedum im linken Arm. Auch die Füße des ephesischen Ganymed waren beschuht, wie die zehenfreie, knöchelbedeckende, kreuzweise verschnürte Sandale am linken Fuß zeigt. Ganymed drehte seinen Kopf zurück zum Adler, der an der ephesischen Gruppe schräg hinter dem Knaben erscheint, ihn an der rechten Flanke packt und seinen mächtigen linken Flügel um ihn breitet. Direkt über diesem Flügel wächst ein Ast aus dem Stamm nach vorne. Die weggestreckte Rechte Ganymeds wehrte wohl den vorgewölbten rechten Flügel des Tieres ab[3]. Die Gruppe in Cherchel ist wegen des gestreckten linken Knies – außerdem ist der rechte Arm horizontal weggestreckt, der Oberkörper stärker gedreht, der linke Oberarm mehr angelegt – aus dieser Denkmälergruppe zu streichen[4]. – Der gleiche Ganymedtypus mit gebeugtem Knie findet sich häufiger in der Flächenkunst, auf Reliefs, vor allem aber auf Mosaiken, wobei Ganymed dort mit seinem Rumpf und dem abgestreckten Bein meist diagonal im Rahmen der Komposition angeordnet ist[5]. Phillips verlangt daher auch für die freiplastischen Darstellungen einen Blickpunkt schräg von links[6]. Die Attribute von Hund und Baumstamm bereichern in dieser Zusammenstellung nur die freiplastischen Exemplare[7]. Wegen des häufigen Auftretens in der Flächenkunst vermuteten viele Autoren ein Vorbild für diese Gruppe im Bereich der Malerei, während Sichtermann ein freiplastisches Vorbild des 4. Jh.s v. Chr. nicht ausschließt[8]. Auf dem frühesten der Mosaiken, aus Morgantina, das die Gruppe mit dem nach links gewendeten Ganymed, dem Adler parallel dahinter und ohne Angabe von Umgebung, also „in den Lüften", zeigt, baute Phillips eine Entwicklungsgeschichte des Motivs auf[9]. Muthmann hat die ephesische Gruppe nach der Gestaltung der Basis und des Beiwerks sowie aus stilistischen Gründen in antoninische Zeit datiert[10].

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0123
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

[1] H. Sichtermann, *Ganymed* (1953) 66 f. K 243.257 Taf. 12, 1. – K. M. Phillips, *ArtBulletin 42*, 1960, 260 Abb. 21 f. – *LIMC IV* (1988) 163 Nr. 188 ff. s. v. Ganymedes (H. Sichtermann).

[2] Zur Replik in Madrid: H. Lucas, *ÖJh 9*, 1906, 273 Abb. 68.274 f.; zu den Ergänzungen 275 Anm. 21. – *LIMC* a. O. 163 Nr. 188 mit Abb.

[3] Vgl. Lucas a. O. 269.275. Der rechte Unterarm des Knaben in Madrid ist ergänzt.

[4] M. Héron de Villefosse, *BA* 1914, 264 ff. Taf. 18. – Sichtermann a. O. 237. – *LIMC* a. O. 166 Nr. 252 mit Abb. und weiterer Lit.

[5] Sichtermann a. O. 67. – Phillips a. O. 256 ff. – *LIMC* a. O. 162 f. unter d); 168.

[6] Phillips a. O. 60.

[7] Sichtermann a. O. 67. – Muthmann 53 f.

[8] Vgl. Lucas a. O. 276 f. – Muthmann 54. – Phillips a. O. 260.261 ff. – Sichtermann a. O. 67.

[9] Phillips a. O. 254 ff.

[10] Muthmann 53.

102 Ganymedtorso

Selçuk, Efes Müzesi 90
Taf. 72 a–b

Bei Grabungen am Domitianstempel; 1930
Grobkörniger hellgrauer Marmor, Wurzelfasern, stellenweise Sinter und Mörtelspuren
H 0,235 m
Es fehlen Kopf und Hals, r. Arm samt Teil der r. Brust und der Rippen darunter, l. Arm außer Ansatz, beide Unterschenkel. Glied verbrochen. Bestoßungen. Vom Adler nur Krallen des l. Fußes, Spuren des r. Fußes und verbrochene Reste am Rücken des Knaben erhalten.
Vs. spiegelglatt poliert. Im Band Löcher für Zierat. An der Rs. Raspelarbeit. Nabel sichelförmig gebohrt.
Spätes 2. Jh. n. Chr.

J. Keil, *ÖJh 27*, 1932, Beibl. 60 f. Abb. 43. – Alzinger, *RE* 1694.

Der Adler packt Ganymed in dieser kleinformatigen Gruppe unterhalb der Achseln. Über den Krallen seines linken Fußes hat sich noch der Rest des leicht abgestreckten linken Oberarms des Knaben erhalten. Dessen rechter Arm ist verloren, seine Aktion nicht mehr zu eruieren. Ganymed trägt hier keine Chlamys, jedoch schräg über die Brust ein einst mit eingesetzten Schmuckgliedern verziertes Band. An der Vorderseite des gerade aufgerichteten Knabenkörpers sind Knochengerüst und Muskulatur (linker Oberschenkel!) modelliert, die Rippenpartie tritt stark unter den hochsitzenden Brustmuskeln vor. Das ursprüngliche Standmotiv ist nicht mehr sicher zu bestimmen; jedenfalls sind die Oberschenkel nicht geöffnet, das rechte Bein ist Standbein, der linke Oberschenkel ist leicht nach rechts vorgeschoben. Dies paßt nicht zu der gelockerten Beinhaltung des schwebenden Ganymed der Leochares zugeschriebenen Gruppe, wobei der Knabe außerdem einen Arm zu seinem Entführer emporreckte, was sich auch im Ansatz des rechten Brustmuskels unseres Torsos widerspiegeln müßte[1]. Das Standmotiv unseres Torsos würde eher einem engen oder überkreuzten Stand entsprechen, wie er sich am angelehnten bzw. aufgestützten Typus des Ganymed findet, der mit dem Paris des Euphranor in Verbindung gebracht wird[2]. Alzinger wies auch aus stilistischen Gründen auf diesen Typus hin[3]. Dieser zeigt jedoch, zumindest nach den erhaltenen Exemplaren, nicht den Akt der Ergreifung des Knaben, sondern das Tier neben bzw. unter dem Knaben am Boden. Unser Torso weist – wenigstens im erhaltenen Zustand – keine

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0124
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Ansatzspur für eine Stütze auf. Vielleicht handelt es sich um eine der statischen Darstellungen der Entführung des Ganymed, bei denen das Tier den Knaben hoch oben unter den Achseln packt[4]. Nach den Resten am Rücken unseres Ganymed zu schließen, erschien der Leib des Adlers wohl mehr über seiner rechten Körperseite.

[1] Vgl. zur Gruppe des Leochares u. a. H. Sichtermann, *Ganymed* (1953) besonders 39 ff. Taf. 3.4.6, 1. – Helbig I[4] 528. – Künzl 27 ff. – *LIMC IV* (1988) 166 Nr. 251 mit Abb. s. v. Ganymedes (H. Sichtermann).

[2] Vgl. hier Nr. 103.

[3] Alzinger, *RE* 1694.

[4] Vgl. Sichtermann a. O. 62 f. mit Beispielen. – Dazu *LIMC* a. O. 166 Nr. 249.

103 Ganymedköpfchen
(nach dem Typus Paris des Euphranor)

Selçuk, Efes Müzesi 12/32/82
Fundnr. P 1/82
Taf. 72 c–d

H 2/44 a–b auf der Schwelle; 1982
Hellockerfarbener Calcit
H 0,16 m
Abgeschlagen l. Kopfseite mit l. Halsseite und Großteil des Nackens, Zipfel der Mütze.
Haar und Nasenspitze verbrochen.
Haar tief gebohrt sowie Mundspalte. Pupillen gebohrt, Iris geritzt.
Spätantoninisch
Unpubliziert

Dieses einem Putto gleichende Köpfchen mit den großen Augen und dem kleinen geöffneten Mund, ausgestattet mit phrygischer Mütze, gehört wohl in den Kreis jener kaiserzeitlichen Umbildungen des oft mit dem Paris des Euphranor in Verbindung gebrachten Jünglingstypus des 4. Jh.s[1], die nach den kindlichen Zügen und dem Attribut des Adlers Ganymed darstellen[2]. Das Original dieses offensichtlich sehr beliebten Typus mit seinen zahlreichen stark untereinander variierenden, z. T. nicht ausreichend publizierten Wiederholungen und Umbildungen ist nicht zur Gänze faßbar[3]. Der ursprüngliche Kopftypus ist nach links gewendet und zeigt in der Frisur ein charakteristisches symmetrisches Zangenlockenmotiv über der Stirn[4]; bezüglich Haltung und Standmotiv des ursprünglichen Körpertypus – wohl mit der Rechten aufgestützt, die Linke an der Hüfte, die Beine nebeneinander oder überkreuzt – herrscht Unsicherheit[5]. Die Umbildungen zu Ganymed sind jedenfalls meist nach rechts gewendet, mit der Linken aufgestützt, die Beine sind überkreuzt oder nebeneinander gestellt. Der Knabe blickt dabei zum Adler hinab, hinauf oder legt einen Arm um ihn[6].

Unser Köpfchen war nach dem um ein Geringes tiefersitzenden linken Auge, der Verkürzung der linken Mundhälfte etc. auch zu seiner Linken gewendet und geneigt. An der linken Wange unten ist noch ein Rest erhalten, wahrscheinlich des Ohrläppchens. Der Hals zeigt ein Venuscollier. Unter der einfachen Mütze ohne Laschen und abgesetzten Nackenschutz, die unterhalb des Zipfels etwas zusammengeschoben ist, erinnert der Mittelscheitel mit den weit auseinandergezogenen, hier tief in die Stirn fallenden Zangenlocken nur mehr entfernt an die Frisur des ursprünglichen Jünglingstypus. Ansonsten hängen die Strähnen, vom Typus abweichend, lang und leicht gewellt, seitlich des

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0125
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Gesichts, hinter dem rechten Ohr – von dem sie nur das Ohrläppchen freilassen – bis in den Nacken herab; hinter dem Ohr rollen sich die Enden etwas ein. In der Haargestaltung mit den z. T. tiefen und langen Bohrkanälen, zwischen denen manchmal Stege stehengeblieben sind, und der Bildung der Augenpartie mit herzförmig gebohrten Pupillen, halbkreisförmig geritzter Iris und den vertieften Mundwinkeln zeigt sich der spätantoninische Zeitstil[7].

[1] Zum Typus zuletzt Zanker 110 ff. – Vierneisel-Schlörb, *Kat. München* 241 ff. – O. Palagia, *Euphranor* (1980) 33 f. (gegen Zuschreibung an Euphranor). – *LIMC II* (1984) 497, A 1–3 s. v. Alexandros (R. Hampe). – Replikenliste bei N. Dacos, *BCH 85,* 1961, 377 ff. – Dazu U. Jantzen, *JdI 79,* 1964, 246 ff.

[2] Dacos a. O. 384 ff. – Zanker 110. – Vierneisel-Schlörb, *Kat. München* 241 f. – *LIMC IV* (1988) 155 Nr. 4 f. Abb. 4 s. v. Ganymedes (H. Sichtermann).

[3] Vgl. die unter Anm. 1 zitierte Literatur.

[4] Vgl. Jantzen a. O. 246 ff.

[5] Zanker 110 f. – Vierneisel-Schlörb, *Kat. München* 242.

[6] Vgl. Dacos a. O. 384 ff. – Auch H. Sichtermann, *Ganymed* (1953) 90 ff. – Vgl. auch die spätantike Gruppe aus Karthago, E. K. Gazda, *Archaeology 34,* 1981, 56 ff. – *LIMC IV* (1988) 161 Nr. 119 ff. s. v. Ganymedes (H. Sichtermann).

[7] Zur Veränderung des Typus durch den römischen Kunstgeschmack auch J. Raeder, *JdI 93,* 1978, 261 f.

ANDROKLOS

104 Jägerstatue, sog. Androklos
(Typus „Meleager" des Skopas)

Selçuk, Efes Müzesi 773/1–2
Fundnr. 57/236
Taf. 73 a–b

Nymphaeum Traiani, an der vorderen Ecke der Westwand; 1957
Mittelkörniger hellgrauer Marmor, stellenweise Wurzelfasern, Sinter
H Torso mit r. Oberschenkel 1,22 m. H Baumstamm 1,14 m. H Hund 0,695 m. Plinthe: H 0,13–0,17 m. B 0,63 m. T 0,43 m
Erh. Torso mit den Ansätzen von Oberarmen, l. Oberschenkel und wieder angepaßtem r. Oberschenkel, r. Teil der Plinthe mit Baumstammstütze, Gewandrest daran und daneben hockendem Hund. Vom Hund fehlen Vorderbeine bis auf Ansätze und r. Pfote, l. Hinterbein verbrochen. Hinterleib der Länge nach durchgebrochen. An der Plinthe UK und r. vordere Ecke verbrochen, Stütze einmal durchgebrochen, Os. und Aststümpfe abgebrochen (an der Rs. einer wieder angesetzt). Bestoßungen an den Gewandfalten, der Agraffe, Ohren und Schnauze des Hundes, der Plinthe.
Vs. einst mäßig geglättet. Am Hund und der Stützenrs. Raspel- und Zahneisenspuren. Zwei kleine verbrochene Meßpunkte (?) am Hinterkopf des Hundes.
Trajanisch

F. Miltner, *ÖJh 44,* 1959, Beibl. 332 f. Abb. 177. – Fleischer, *Führer* 24 ff. – Ders. in: *FS* Kenner *I* 123 f. – A. Linfert, *BCH 107,* 1983, 284 Anm. 2 g).

Dieser Torso eines Jägerjünglings, nach dem Typus des „Meleager" des Skopas gearbeitet, wurde wie die Statue des Eberjägers aus dem Vediusgymnasiums in Izmir[1] als mythischer Stadtgründer Androklos gedeutet[2]. Diese Deutung fußt auf der Darstel-

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0126
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

lung des Heroen im Götterfries des Hadrianstempels – der Fries zeigt ihn auch bei der Eberjagd – als unbekleideter Heros mit krönender Ädicula, der sich auf eine Lanze stützt und von einem Hund begleitet wird[3]. Weitere Darstellungen des Androklos sind uns aus literarischen und epigraphischen Quellen[4] und der diesbezüglichen, ab Hadrian einsetzenden Münzprägung bekannt[5]. Auf den Münzbildern erscheint der Heros – abgesehen von den Darstellungen der Eberjagd – im Profil nach rechts, die Lanze geschultert, mit dem toten Eber bzw. en face beim Handschlag mit Koressos (beide sind hier orientalisch gekleidet), wieder über dem Eber.

Von der ephesischen Replik des fast übereinstimmend Skopas[6] zugeschriebenen „Meleager" hat sich der Torso mit den Oberarmansätzen und dem rechten Oberschenkel erhalten. – Bezüglich Deutung und Rekonstruktion des Originals des „Meleager"-Typus[7] herrscht Uneinigkeit, wobei einerseits von der Evidenz des Torsos in Cambridge, USA, mit seiner Achselstütze ausgegangen wurde – daraus folgt die Deutung auf einen jugendlichen unbärtigen Asklepios[8] –, andererseits einst mit Hörnern ausgestattete Kopfrepliken bzw. solche mit Binden herausgegriffen wurden. Fink rekonstruierte aus letzteren eine frühhellenistische Statue eines Herrschers als Dionysos, die erst in römischer Zeit zu einem für viele Zwecke verwendbaren Meleagertypus umgebildet worden sei[9]. Diese Theorie fand geteilte Meinungen[10]. – Unsere Statue gehört jedenfalls zur Reihe der mit Sicherheit als Jäger ausgebildeten „Meleager"statuen und ist mit Chlamys, Baumstammstütze und Hund ausgestattet – Beiwerk, dessen Zugehörigkeit zum Original umstritten ist. Die rechte Hand war dem Typus gemäß hinter der rechten Hüfte an den Rücken gelegt (vgl. den Ansatz dort), das linke Bein entlastet, der Kopf zur Spielbeinseite gewendet. Die Chlamys liegt vor der Brust, bedeckt diese jedoch nicht zur Gänze, und breitet sich auf der stark hochgezogenen linken Schulter aus. Die Baumstammstütze und der dicht daneben hockende, zu seinem Herrn aufblickende Hund mit dem verzierten Halsband sind hier an der linken Seite der Statue angeordnet, am Stamm fällt außen der abtreppende Zipfel des Gewandes herab[11]. In der jetzigen Aufstellung der Statue ist der Plinthenrest mit der (übrigens nach vorne geneigten) Stütze zu weit von der Statue weggerückt und zu hoch postiert. – Diese Kombination von Stütze, Hund und lang herabfallendem Gewand an einer, und zwar der linken, Seite der Figur fällt in der Replikenreihe etwas aus dem Rahmen. An dieser Seite war auch der Speer angebracht, wie die Auflagerspur an der Plinthenoberseite dicht neben der Vorderpfote des Hundes zeigt[12]. Die meisten erhaltenen Repliken zeigen den linken Arm des Helden mehr oder weniger herabhängend, wobei die Finger der Linken locker den – meist an der Schulter lehnenden – Speer umgreifen.

Der Fundort unserer Statue „in der vorderen Ecke der Westwand"[13] des Nymphaeums, zu dessen ursprünglicher Ausstattung sie wohl gehört, legt eine Aufstellung an der westlichen Schmalseite nahe. Die Errichtungszeit des Monuments läßt sich durch die Kaisertitulatur in der Bauinschrift auf die Jahre 102–114 einschränken[14]. Fleischer nimmt für unsere Statue eine Position im mittleren Intercolumnium der Westseite an, flankiert von der laut Basisinschrift in der Nordwestecke aufgestellten Nervastatue und einer weiblichen Gewandstatue im Typus Kore im vorderen Intercolumnium[15].

[1] Vgl. die nächste Nr. 105.

[2] F. Miltner, *ÖJh 44*, 1959, Beibl. 332 f. – Fleischer, *Führer* 25. – Ders. in: *FS* Kenner *I* 123 und Anm. 6. – *LIMC I* (1981) 766 Nr. 7 s. v. Androklos (M.-L. Bernhard): Statue aus dem Nymphaeum mit jener aus dem Vediusgymnasium vertauscht.

[3] R. Fleischer in: *FS* F. Eichler (1967) 27 Abb. 17 (D 6) 35 f.45.50. – *LIMC* a. O. 765 Nr. 1 und 4 s. v. Androklos (M.-L. Bernhard).

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0127
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

[4] Vgl. Paus. 7, 8–9 (Androklos-Mnema mit ἀνὴρ ὡπλισμένος). – *IvE II* 501 (Statue des Androklos auf der Straße vor dem Auditorium). – Eventuell *IvE II* 557 (σύαγρος). – Vgl. auch D. Knibbe, *ÖJh 52*, 1978/80, 47.

[5] Vgl. *RE Suppl. 12* (1970) 334 f.340.346 s. v. Ephesos (St. Karwiese) und *LIMC* a. O. 765 f. Nr. 2.3.5.6. s. v. Androklos (M.-L. Bernhard), dort auch zu Androklos allgemein, ebenso wie St. Karwiese in *FS* Kenner *II* 219 ff.

[6] Ausnahme z. B. Heiderich 52 ff. (Timotheos). – St. Lattimore, *OpRom 9*, 1973, 166 (Nachfolge des Skopas).

[7] Zum Typus zuletzt A. F. Stewart, *Skopas of Paros* (1977) 104 ff. Replikenliste 142 ff. und 151. – *Mus.Naz., Cat. Sculture I 1* (1979) 79 ff. Nr. 62 (J. Papadopoulos). – Vierneisel-Schlörb, *Kat. München* 288 Anm. 12. – A. F. Stewart, *Skopas in Malibu* (1982) 53 ff. – A. Linfert, *BCH 107*, 1983, 283 Anm. 2 (Ergänzung der Replikenliste). – W. Geominy, *Die Florentiner Niobiden*, Diss. Bonn (1984) Anm. 681, S. 260 f., Anm. 730.717. – Vgl. zuletzt M. E. Özgür, *Skulpturen des Museums von Antalya I* (1987) Nr. 10 und P. C. Bol, *AntPl XIX* (1988) 37 f. Nr. VIII (Kalydon).

[8] Statue in Cambridge: J. G. Pedley, *AntPl III* (1964) 61 ff. Taf. 58 ff. – „Asklepios“: vgl. in jüngerer Zeit A. Linfert, *Von Polyklet zu Lysipp*, Diss. Freiburg i. Br. (1965) 32 f.

[9] J. Fink, *RM 76*, 1969, 239 ff.

[10] Dafür: Zanker 106 Anm. 76. – E. Pochmarski, *AM 90*, 1975, 160 Anm. 89. – Dagegen: zuletzt Vierneisel-Schlörb, *Kat. München* 288 Anm. 12. – Geominy a. O. 681.

[11] Repliken des Meleager mit lang herabfallendem Gewand: Torso in Tripoli, A. F. Stewart, *Skopas of Paros* (1977) 143 Nr. 5 (Abb. in *RM 69*, 1962, Taf. 18), Statuen im Vatikan, Stewart a. O. Nr. 8 (Abb. ebenda Taf. 21, 1–3) und in Antalya, vgl. Anm. 7.

[12] Vgl. die Statue in Berlin, Stewart a. O. Nr. 3, Blümel, *Kat. Berlin V* 22 Taf. 48.

[13] Tagebuch vom 4. 10. 1957.

[14] Bauinschrift: *IvE II* 424. – Zur Datierung des Baues Alzinger, *RE* 1607.

[15] R. Fleischer in *FS* Kenner *I* 123. – Kore: Selçuk Inv. 772, Fleischer, *Führer* 131 f. – Atalay Kat.-Nr. 12, S. 73 ff. Abb. 23. – Nervastatue: *ÖJh 44*, 1959, Beibl. 332 Abb. 175, Fleischer a. O. 28 f. Nr. 1403.

105 Jägerstatue, sog. Androklos
(Umbildung des Typus Boboli-Rom)

Izmir, Arkeoloji Müzesi 45
Taf. 73 c–d, 74 a–c

Vediusgymnasium, Kaisersaal, Nordseite nahe der Nordostecke; 1927
Mittel- bis grobkörniger weißer Marmor, stellenweise starke Wurzelfasern
Gesamth. mit Plinthe 1,96 m. Statuenh. 1,85 m. Plinthenh. max. 0,125 m. Baumstamm mit Plinthenrest H 1,012 m (unten in moderner Basis). Zu den Detailmaßen der Statue vgl. *JdI 71*, 1956, 35 Anm. 27. – Hundepfote L 0,245 m
Erh. Rumpf mit Hals und Kopf, Ansatz der Oberarme und Oberschenkel. Dazu Frg. der von der l. Schulter herabfallenden Gewandpartie und Frg. der auf dem l. Unterarm aufliegenden Gewandpartie (in zwei Teile gebrochen) angepaßt. Baumstammstütze mit Ansatz des r. Oberschenkels (kleines Frg. an der Vs. angepaßt), Rest der Plinthe und, an die Stützen angearbeitet, Schweif und Hinterbeine eines Hundes. In der Nähe gefundenes Hundebein auf Büschel von Eberborsten wohl zugehörig. – Kleines Frg. an den vom Rücken herabfallenden Gewandteil angepaßt. – Einst am Oberkopf der Statue extra angesetztes „Haarteil“ ist verloren, jenes an der l. Kopfseite ist erh. Verbrochen Nase, Haar, Scham, Gewandfalten, Agraffe, Hundebeine, Plinthenkanten, ein Aststumpf. Bestoßungen. Gewandfalten und Teile des rechten Oberschenkels ergänzt.
Am Kopf Haar und Pupillen (bohnenförmig) gebohrt, Iris geritzt. Nackenbosse. Rundeisen- und Raspelarbeit an der Rs. des Gewandes und am Stamm (dort auch Zahneisen), am nackten Torso Raspelspuren.
Antoninisch

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0128
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

J. Keil, *ÖJh 24,* 1929, Beibl. 40 f. Nr. 9 Abb. 24. – W. Hahland, *ÖJh 41,* 1954, 54 ff. mit Abb. – F. Willemsen, *JdI 71,* 1956, 29 ff., besonders 34 ff. – Inan-Rosenbaum Nr. 37 Taf. 24, 1–2. – C. W. Clairmont, *Die Bildnisse des Antinous* (1966) 60 Nr. 66. – Alzinger, *RE* 1699. – Zanker 97. – Manderscheid Nr. 191, S. 37, 44 Anm. 418 und 478 f. – Lessing-Oberleitner 241 f. Abb. 168. – *LIMC I 1* (1981) 456 Nr. 9 s. v. Aktaion (L. Guimard) und 766 Nr. 7 s. v. Androklos (M.-L. Bernhard). – D. Kazianis, *AAA 15,* 1982, 140. – F. Sinn-Henninger, *BJb 183,* 1983, 816. – U. Sinn, ebenda 778. – E. Akurgal, *Griechische und römische Kunst in der Türkei* (1987) 134 f. Abb. 232 c. d.

Diese in einer starken Bewegung innehaltende, etwas überlebensgroße Jünglingsgestalt in weiter Schrittstellung, mit zur Seite und etwas abwärts gestrecktem linken Arm und fast waagrecht abgestrecktem rechten Oberarm, den Kopf in Richtung des linken Arms gewendet, läßt sich von einem Typus Strengen Stils, dem Torso Boboli-Rom, ableiten[1]. Das Original wird meist gegen die Mitte des 5. Jh.s v. Chr. datiert; bezüglich der Zuschreibung an einen bestimmten Künstler bzw. Kunstkreis ist man sich nicht einig[2]. Von der ephesischen Statue mit ihrem teilweise vorhandenen linken Arm, dem begleitenden Hund an der Baumstammstütze und dem Rest des zweiten Hundes – abgesehen vom Kopf der Statue – hat sich im Vergleich zu den anderen Repliken bzw. Umbildungen am meisten erhalten. Unter letzteren hat der Florentiner Torso durch seine Aufstellung im Giardino Boboli und durch Restaurierungen stark gelitten, ebenso der Torso in Rom; dazu kommt noch der Torso im Louvre[3]. Der jüngst durch eine Abbildung bekanntgemachte, aber sonst unpublizierte Torso in Malibu[4] geht möglicherweise auf eine hellenistische Variante des Typus zurück. Armhaltung und Kopfwendung sind ähnlich (der rechte Brustmuskel ist jedoch stärker angehoben), die Anatomie des Rumpfs ist jedoch viel naturalistischer wiedergegeben. Die „strenge" Stilisierung der Leistenfurche ist verschwunden; der rechte Oberschenkel war vielleicht etwas stärker angehoben. Chlamys und Stützenrest hinter der rechten Hüfte sind vorhanden. – Der linke Arm der ephesischen Statue wurde mit Hilfe der anpassenden Gewandfragmente so zusammengesetzt, daß die Innenseite des Unterarms zum Beschauer gedreht ist (Armbeuge bzw. Ellbogen sind erhalten)[5]. Auch die Torsi im Louvre und in Malibu sind mit der über der Brust liegenden und um den linken Arm gewickelten, unterschiedlich drapierten Chlamys ausgestattet. Die Zugehörigkeit eines Gewandes (von dem sich Reste auch an der linken Schulter des Torsos in Rom finden) in dieser oder einer anderen Form auch zum Original wird von Willemsen und Tölle befürwortet[6]. Unsere Statue weist weder Löcher für ein Schwertband auf, noch Ansatzspuren für die Stützung des rechten Arms oder den Ansatz am linken Oberschenkel – von Willemsen mit einem anspringenden Hund in Verbindung gebracht –; Vorrichtungen, wie sie sich an den Torsi in Rom, im Louvre und z. T. auch an jenem in Florenz finden[7]. Die Schrittweite ist an der ephesischen Statue geringer. Am Rumpf sind die gebogene linea alba, Rippenbogen und inscriptiones angegeben wie an den anderen Torsi, doch ist der Gegensatz zwischen gewölbtem Brustkorb und eingezogener Bauchpartie stark verflacht.

Der Statuentypus Boboli-Rom wurde auf verschiedene Weise rekonstruiert und gedeutet; als Perseus, als der sich gegen die angreifenden Hunde wehrende Aktaion und der den Minotaurus bekämpfende Theseus[8]. Das Motiv konnte für eine Reihe verschiedener Heroen, mythischer Gestalten und Jäger verwendet werden; die Deutung des Originals läßt sich vorläufig nicht sicher feststellen[9].

An der Baumstammstütze der ephesischen Statue haben sich Schweif und Hinterläufe eines sich nach rechts bewegenden Hundes erhalten, was die Figur jedenfalls als

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0129
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Jäger ausweist. Falls die in der Nähe der Statue gefundene Skulptur einer Hundepfote auf einem strahlenförmigen Büschel von – wie HAHLAND erkannte – Eberborsten tatsächlich zugehört (Taf. 74 b.c)[10], so ist die ephesische Statue als Eberjäger und nicht als Aktaion zu deuten. HAHLAND brachte diese Jagdgruppe – der sich nach links bewegende Jäger blickt zurück und holt zum Wurf gegen den Eber aus, der von den Hunden angefallen wird – mit der Gründungssage von Ephesos in Verbindung und deutete die ephesische Statue, wie schon KEIL, als Androklos[11]. – Gesicherte Darstellungen von Androklos im Kampf mit dem Eber finden sich auf ephesischen kaiserzeitlichen Münzen (Androklos nach rechts vorfallend im Meleagertypus) und auf dem Götterfries des Hadrianstempels (die Eberjagd zu Pferd)[12]. – Die Aufstellung unserer Statue im Kaisersaal des vom als κτίστης τῆς πόλεως und κτίστης τῆς πατρίδος[13] bezeichneten P. Vedius Antoninus gestifteten Vediusgymnasiums spricht für die Identifizierung unserer Statue mit dem Stadtgründer.

Der Kopf der ephesischen Statue ist eine Schöpfung der römischen Kaiserzeit. – Für die Rekonstruktion des zum Typus Boboli-Rom gehörenden Kopfes wurden versuchsweise verschiedene Kopftypen herangezogen[14]. – HAHLANDS Identifizierung des ephesischen Kopfes mit dem Antinous-Porträt wurde zu Recht abgelehnt[15]. Eine evidente Verbindung zwischen Antinous und dem ephesischen Heros existiert in Form einer hadrianischen Münze, die auf dem Avers die Antinous-Büste und auf dem Revers Androklos im Profil nach rechts, mit geschultertem Speer, zeigt[16]. Wohl ähnelt unser Kopf in der Weichheit der Gesichtszüge, dem vollen Mund, den schmalen, scharf gezeichneten Oberlidern, dem langgelockten Haar und dem melancholischen Gesichtsausdruck dem Antinous-Porträt, doch weicht er in den bogenförmig geschwungenen, ganz leicht „gestrichelten" Brauen, vor allem aber in der Anordnung des Haars ab. Die Bohrungen in und zwischen den üppigen Locken – an der linken Seite fällt das Haar in einem angesetzten „Haarteil" länger herab; an der rechten Kopf(=Ansichts)seite ist das Haar stärker gebohrt – weisen zusammen mit der bohnenförmigen Bohrung der Pupillen außerdem bereits in antoninische Zeit[17]. – Die Errichtung des Vediusgymnasiums läßt sich durch die Nennung des Proconsuls in der Bauinschrift etwa auf die Jahre 146/147 einschränken[18]. – Unsere Statue verbindet also eine klassizistische Idealfigur mit einem Kopf, der vom Antinous-Porträt beeinflußte Gesichtszüge trägt, was dem Geschmack der Zeit entspricht[19]. Die Unterscheidung zwischen Idealstatuen mit porträthaften Gesichtszügen und statuarischen „Idealporträts" fällt für diese Zeit manchmal nicht ganz leicht[20]. FITTSCHEN hält unseren Kopf für ein Porträt[21]. Für das kaiserzeitliche Kleinasien sind bis jetzt fast keine „Deifikationen" Privater in statuarischer Form bekannt[22].

Schon HAHLAND und WILLEMSEN stellten fest, daß eine derartige Jagdgruppe mit Hunden und Eber ausreichend Platz verlangt[23]. HAHLAND dachte an eine Basisbreite der Gruppe von ca. 2 m – dies übersteigt die Intercolumnienbreite im Kaisersaal aber um einiges – und an eine freie Aufstellung der Gruppe vor der Tabernakelarchitektur. MANDERSCHEID[24] placierte die Statue in einer hypothetischen Rekonstruktion des Statuenprogramms des Kaisersaals in das mittlere Intercolumnium der Nordseite – fest steht jedenfalls der Fundort in der Nordostecke des Saales[25]. – Laut Grabungstagebuch wurden an der Nordwand außerdem die Philosophenstatue und, in der Nähe unserer Statue, eine weitere Baumstammstütze sowie die Replik des Ikariosreliefs gefunden[26]. – Dieses mittlere Intercolumnium gehört allerdings zu den schmälsten aller Intercolumnien dieses Raumes; am breitesten sind jene der Westwand[27].

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0130
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

[1] So schon G. Lippold, *SB München* 1948, 6.20 f. und ders., *Plastik,* 125 Taf. 45, 1 (unter „Pythagoras").

[2] Zum Typus E. Langlotz, *SB Heidelberg 35,* 1951, 15 ff. (Myron). – Ders., *Der triumphierende Perseus* (1960) 29 f. – Ders., *AA 69,* 1954, 223 ff. – F. Willemsen, *JdI 71,* 1956, 29 ff. – Chr. Karousos, *Aristodikos* (1961) 81 IV B bis Nr. 3 (Formel der Tyrannenmörder). – U. Knigge, *Bewegte Figuren der Großplastik im Strengen Stil,* Diss. München (1965) 26 f. 66 K 28 (verwandt der Kunst des Pythagoras). – Helbig II⁴ 1757 (W. Fuchs; Pythagoras). – Fuchs, *Skulptur* 57 f. (Meister noch zu suchen, nicht unabhängig von Kritios und Nesiotes).

[3] Torso Boboli: EA 96–98, 3423–3424. – E. Langlotz, *AA 69,* 1954, 226 Abb. 1 f. – Torso in Rom: u. a. Fuchs, *Skulptur* Abb. 43. – Louvre: *LIMC I* (1981) 456 Nr. 9 a mit Abb.

[4] Malibu: Vermeule, *America* 156 f. Nr. 123.

[5] Die Gewandfragmente passen sicher an (Buchholz' Beobachtungen bei Willemsen a. O. 34 Anm. 23 stimmen nicht), wenn auch optisch der linke Unterarm etwas zu hoch angesetzt zu sein scheint.

[6] Willemsen a. O. 32 f. – R. Tölle, *JdI 81,* 1966, 161 Abb. 17, 3.

[7] Vgl. E. Langlotz, *SB Heidelberg 36,* 1951, 1, 15 ff. – Willemsen a. O. 31 ff.

[8] Langlotz a. O. 9 ff. – Ders., *AA 69,* 1954, 223 ff. (Perseus). – Willemsen a. O. 37 ff. (Aktaion). – *LIMC* a. O. 456 Nr. 9 s. v. Aktaion (L. Guimard). – F. Brommer, *Theseus* (1982) 55. – Fuchs, *Skulptur* 57 f. (Theseus).

[9] Vgl. K. Schauenberg, *Perseus in der Kunst des Altertums, Antiquitas 3, 1* (1960) 106 ff.

[10] W. Hahland, *ÖJh 41,* 1954, 60 mit Abb. 33.

[11] J. Keil, *ÖJh 24,* 1929, Beibl. 41 Nr. 9. – Hahland a. O. 54 ff. – *LIMC* a. O. 766 Nr. 7 s. v. Androklos (M.-L. Bernhard): Dort sind Aufbewahrungsort und Beschreibung mit dem Androklos in Selçuk, hier Nr. 104, vertauscht.

[12] Münzbilder: *RE Suppl. 12* (1970) 335 (St. Karwiese). – *LIMC* a. O. 765 ff. Nr. 2 s. v. Androklos (M.-L. Bernhard). – Fries: R. Fleischer in *FS* F. Eichler (1967) 25 Abb. 14 und 34 ff. – *LIMC* a. O. 765 Nr. 1 s. v. Androklos (M.-L. Bernhard).

[13] Vgl. *IvE III* 727. *IV* 2065. *VII 1* 3075.

[14] Zum Torso Boboli gehört ein umstrittener Kopf: Willemsen a. O. 54 ff. Abb. 14. – Zum Kopf des Originals ansonsten E. Langlotz, *SB Heidelberg 36,* 1951, 22 ff. und ders., *AA 69,* 1954, 223 ff. – Knigge a. O. 27 Anm. 50. – Helbig II⁴ S. 533 (W. Fuchs).

[15] Hahland a. O. 62 ff. – Dagegen Willemsen a. O. 35. – C. W. Clairmont, *Die Bildnisse des Antinous* (1966) 60. – Alzinger, *RE 1701.* – Manderscheid 65 Anm. 478. – Dafür: Inan-Rosenbaum 73 f. Nr. 37. – *RE Suppl 12* (1970) 334 f. s. v. Ephesos (St. Karwiese). – Ders. in *FS* Kenner *II* 219 ff.

[16] *RE Suppl. 12* (1970) 334 f. s. v. Ephesos (St. Karwiese). – Hahland a. O. 74 Abb. 45.

[17] Vgl. Willemsen a. O. 34. – Hahland a. O. 57.76. – Clairmont a. O. 60.

[18] Bauinschrift: *IvE II* 438. – Zur Datierung des asiatischen Prokonsulats des L. Antonius Albus vgl. S. I. B. Iplikçioglu, *Die Repräsentanten des senatorischen Reichsdienstes in Asia bis Diokletian im Spiegel der ephesischen Inschriften,* Diss. der Universität Wien 158 (1983) 13 mit Anm. 33.

[19] Vgl. den Jüngling von der Scholastikiatherme, hier Nr. 119. – Zur Wirkungsgeschichte des Antinous-Porträts vgl. H. Weber, *5. Olympiabericht 1941/42,* 1952 (1956) 143 f. – Clairmont a. O. 13 f. mit Anm. 5. – Zanker 99 f.

[20] Vgl. Wrede, *Consecratio* 133. – Vgl. hier den Knabenkopf Nr. 137.

[21] Vgl. Manderscheid 37 Anm. 418; 478.

[22] Vgl. Wrede, *Consecratio* 44 ff. besonders 48, und H. Jucker in *„Gesichter", Griechische und römische Bildnisse aus Schweizer Besitz* (1983)² Nr. 78.

[23] Hahland a. O. 60.69. – Willemsen a. O. 37. – Grundriß des Kaisersaales in *ÖJh 24,* 1929, Beibl. 35.

[24] Manderscheid 44 f. Abb. 15.

[25] Vgl. Hahland a. O. 58 Anm. 14.

[26] Tagebuch vom 12. 10. 1927 (Statue eines Philosophen) und vom 13. 10. 1927 (Baumstamm, Ikariosrelief), vgl. Manderscheid Nr. 185 und S. 88 unter „Sonstige Ausstattung" der Vediusthermen.

[27] Vgl. den Grundriß, oben Anm. 22. – Vgl. Manderscheid 65 Anm. 481 zu den Eck-Intercolumnien mit eventuell zwei Statuen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0131
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

106 Kopf eines Knaben mit Kranz

Selçuk, Efes Müzesi 2335
Fundnr. H 1/65/25
Taf. 75 a–d

H 1/SR 15; 1965
Grobkörniger hellgrauer Marmor, gelblichbraune Patina, vielfach Wurzelfasern, stellenweise versintert
H 0,21 m. Kopfh. 0,203 m. Gesichtsh. bis Kinnspitze 0,14 m. Kopfb. 0,17 m. Kopft. 0,168 m
Am Hals abgeschlagen. Nase, Lippen und Kranz zum Großteil verbrochen, weiters Lokken besonders über der Stirn, an den Schläfen und hinter den Ohren, im Nacken; Kinn, Wangen, Stirn bestoßen. Auch Oberfläche von Ober- und Hinterkopf beschädigt.
Meißelarbeit bis auf vereinzelte Bohrungen (Nacken, Schläfen), an der r. Halsseite über dem r. Ohr eine Strähne ganz hinterbohrt.
Julisch-claudisch
Unpubliziert

Dieser knabenhafte, zu seiner Rechten gewendete, etwas in den Nacken gelegte bekränzte Kopf mit langem Haar steht zu einem antoninischen Kopf in Trier, dessen Kranz besser erhalten ist, im Replikenverhältnis[1]. Wie dieser zeigt der ephesische Kopf die schulterlangen, zu seiten des Gesichts in plastischen welligen Strähnen herabfallenden Haare, die von einem Wirbel am Hinterkopf ausgehen und sich über der Stirn in einem Mittelscheitel teilen[2]. Die Lockenabfolge läßt sich z. T. bis in Details vergleichen; siehe z. B. die in die rechte Schläfe gestrichenen Strähnen. An der linken Schläfe war das Haar in Ohrenhöhe zurückgestrichen. Der Trierer Kopf wurde zuletzt nach Ausweis der Frisur mit dem langen, wirren Haar, des Kranzes aus Schilfblättern und der Aktion des – erhobenen oder aufgestützten – rechten Armes im Vergleich mit der Flußgötter-Ikonographie als Fluß- oder Quellgott gedeutet[3].

Der Kranz des Trierer Kopfes endet in dicken, sich seitlich einringelnden Bändern. Vom Kranz des ephesischen Kopfes hat sich vor allem das im Nacken verschlungene Ende zweier dünner – für Schilfstengel wohl zu dünner – Stengel erhalten. Ansonsten ist der Kranz bis auf breite, dicke Reste von Blättern an der linken Seite des Kopfes fast zum Großteil verbrochen. Der Verlauf des Bruches an dieser Kopfseite zeigt, daß der Kranz dort offensichtlich höher saß und nicht so stark geschwungen war wie am Trierer Exemplar. Auch verläuft das Haar direkt unter den Blattresten in parallelen Wellen abwärts.

Nach dem Augenschnitt und der Haarwiedergabe wird unser Kopf in julisch-claudischer Zeit entstanden sein[4].

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0132
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

[1] Vgl. K. Goethert-Polaschek, *Katalog der römischen Steindenkmäler des Rheinischen Landesmuseums Trier, CSIR Deutschland IV 3* (1988) 43 Nr. 68 Taf. 20.

[2] Auch Dionysos kann langes offenes, allerdings symmetrisch herabfallendes Haar tragen, vgl. z. B. eine hellenistische Bronze in Athen, zuletzt N. Himmelmann in: *„Studien zur klassischen Archäologie", FS* F. Hiller (1986) 51 f. Abb. 5 f. – Zwei klassizistische Köpfe: *LIMC III* (1986) 445 Nr. 201 c mit Abb. und Nr. 204 a = Stuart Jones, *Mus.Cap.* 325 f. Nr. 2 Taf. 81 („Ariadne"). – Dionysosknabe aus einer Gruppe vom Palatin: Helbig II[4] 2101 = G. E. Rizzo, *Prassitele* (1932) 7 ff. Taf. 13 b. Für Dionysos wäre aber Efeu- oder Weinlaubkranz zu erwarten. – Zu einer „dionysischen" Deutung des Trierer Kopfes vgl. J. Bracker in: *„Römer am Rhein"* (Ausstellungskatalog Köln 1967) 134 A 5.

[3] Goethert-Polaschek a. O. 43.

[4] Vgl. augusteische Kinderporträts aus Ephesos: Inan – Alföldi-Rosenbaum Nr. 9 (C. oder L. Caesar) Taf. 8 und Nr. 123 Taf. 102.

107 Bärtiger Götterkopf — Izmir, Arkeoloji Müzesi 482
Taf. 76 a

Rundgrab beim magnesischen Tor[1]
Grobkörniger hellgrauer Marmor, Oberfläche stark verrieben, Brandspuren
H 0,235 m. Kopfh. 0,215 m. Gesichtsh. mit Bart 0,156 m. Kopfb. 0,122 m. Kopft. 0,127 m
Am Hals abgeschlagen, r. Kopfseite und Hinterkopf abgeschlagen. Verbrochen Brauen, Nase, Bart, Hals; auch sonst vielfach bestoßen.
2. Jh. n. Chr.?
Unpubliziert

Dieser etwas unterlebensgroße, längsovale, schmal proportionierte, wohl nach links gewendete Idealkopf – Zeus, Asklepios? darstellend[2] – zeigt über der hohen Stirn aufsteigendes Haar, wobei Locken etwas asymmetrisch in die Stirn fallen. An der linken Schläfe schlängelt sich das Haar in dicken, langen, teigigen Büscheln herab. Der kleinlockige Bart ist fast ganz zerstört. Die Schnurrbartenden rollen sich seitlich der kleinen dicken Unterlippe stark ein. Unter der gewölbten Unterstirn liegen die von schmalen Lidern gerahmten mandelförmigen Augen, wobei das Oberlid außen das Unterlid überschneidet. Die Nase ist kurz und unten breit, die Nasenflügel sind gegen die Wangen mittels einer Kerbe abgesetzt, die Backenknochen treten vor. Hinter dem Lockenkranz ist die Kalotte unbearbeitet, im unteren Drittel nur grob behauen.

[1] Zum Fundort vgl. J. Keil, *ÖJh 26,* 1930, Beibl. 46 ff. – Vgl. *IvE VI* 2100 (Epigramm an der Grabanlage des Flavius Damianus).

[2] Zu Typus und Qualität des Kopfes vgl. etwa Paribeni, *Cat. Cirene* Nr. 189.

108 Bärtiger Götterkopf mit Binde — London, British Museum 1541
Taf. 77 a–c

Ephesos; 1872
Grobkörniger hellgrauer Marmor
H 0,275 m
Am Hals abgeschlagen. Oberfläche stark korrodiert und beschädigt. Verbrochen und bestoßen alle Details des Gesichts, Haarlocken besonders rund um das Gesicht (Enden der Strähnen hinter den Ohren abgebrochen).

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0133
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Mundspalte gebohrt. Löcher im Bart großteils auf Korrosion zurückzuführen?
2. Jh. n. Chr.?

BMC Smith, *Sculpture III* 1541.

Der zu seiner Linken gewendete, etwa lebensgroße, auf hellenistische Vorbilder zurückgehende Kopf wirkt wild bewegt und pathetisch – ein Eindruck, der jetzt durch den schlechten Erhaltungszustand verstärkt wird, der sicher aber auch ursprünglich durch die Kopfwendung, den geöffneten Mund und den Blick der großen Augen unter der hohen, faltendurchzogenen „gebuckelten" Stirn gegeben war. Dazu kommt die „unordentliche" Anastole mit den aus der Stirn nach rechts hinten gestrichenen Lockenbüscheln, die dort teilweise über die breite – im Nacken verschlungene – Binde fallen. Die dicken Haarbüschel sind vor der Binde und hinter dem rechten Ohr voneinander getrennt; im Nacken fällt die Masse des Haares in breiten, langen Strähnen herab. An der Kalotte liegt das Haar in flachen Wellen an. Die „Durchlöcherung" des Bartes geht wohl zum Großteil auf Kosten der Korrosion, die auch die Datierung des Kopfes erschwert. Smith hat den Kopf im alten Londoner Katalog hypothetisch als Poseidon gedeutet[1].

[1] Vgl. BMC Smith, *Sculpture III* 1541.

109 Bärtiger Götterkopf (Frg.) — Izmir, Arkeoloji Müzesi 554
(Typus Dresdner Zeus) — Taf. 76 b–c

Variusbad; 1929[1]
Grobkörniger hellgrauer Marmor, gelblichgraue Oberfläche
H 0,307 m. Kopfb. ca. 0,175 m. Kopft. ca. 0,27 m
Erh. l. Kopfhälfte; Gesicht zum Großteil abgeschlagen, von diesem nur Stirn, l. Auge, Ansatz der Wange erh. Beschädigungen an Scheitel, l. Wange, Bart, sonst Bestoßungen. Gesichtsoberfläche geglättet. In Haar und Bart nur Meißelarbeit.
Hadrianisch
Unpubliziert

Dieser stark beschädigte, recht qualitätvolle Kopf ist eine Replik des sog. Dresdner Zeus, eines hochklassischen Götterbildes, das als Werk der Phidiasschule – zumeist dem Agorakritos zugeschrieben – gilt[2]. Im Vergleich mit den „getreueren" Repliken läßt sich unser Fragment am engsten zur namengebenden Replik in Dresden stellen[3]. Man vergleiche in der Haargestaltung die sich einrollende Locke über dem linken äußeren Augenwinkel und die nach rechts streichende Locke darunter, in großen Zügen die Anordnung an der linken Kopfseite und den fein gekerbten Bartansatz. Im allgemeinen wirkt die Haargestaltung an unserem Kopf durch die sich nicht so zahlreich und stark einrollenden Lockenenden weniger manieriert. Die Masse von Haar und Bart – auch das Nackenhaar – liegt in charakteristischer Weise eng dem Kopf an, dessen hinterer Teil stark auslädt[4]. Ober- und Hinterkopf sind von großen sichelförmigen Locken bedeckt[5], wobei die Partie im Nacken und darüber gröber ausgeführt ist. Das erhaltene linke Auge zeigt ein schön geschwungenes, das Unterlid außen überschneidendes Ober-

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0134
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

lid, wie an der Münchner Replik, ist jedoch runder geformt, mit weichem, breiten Unterlid; der innere Winkel ist ausgezogen, die Karunkel als Häutchen wiedergegeben[6]. – Im Gegensatz zu den meisten anderen Repliken mit ihrem stärker aufgelockerten Haar und Bart sind die Lockenbüschel unseres Kopfes ohne tiefere Zwischenräume neben- bzw. übereinandergeschichtet, sorgfältig gemeißelt und in sich mehrfach gekantet, wodurch sich eine Oberflächengestaltung mit weichen Übergängen bildet. Die Technik weist in hadrianische Zeit[7].

Die Deutung dieses Göttertypus im Hüftmantel – der die Linke in die Hüfte stützt, den rechten Fuß „herausfordernd" vorsetzt und den rechten Unterarm samt Hand nach Ausweis der Replik in Olympia leicht nach vorne streckte – ist letztlich noch nicht geklärt[8]. In jüngerer Zeit hat Despinis den Typus mit dem Hades des Agorakritos in Verbindung gebracht, was auch Vierneisel-Schlörb in Erwägung zieht[9]. E. B. Harrison dagegen greift die Identifikation mit Asklepios wieder auf und schreibt das Werk Alkamenes zu (aus stilistischen Gründen), der einen Asklepios für Mantineia schuf[10]. E. Paribeni und R. Bol – letztere bezüglich der Replik in Olympia, die sie zusammen mit einer unbekleideten Zeusstatue im Herodes-Atticus-Nymphaeum an zentraler Stelle postiert – sprechen sich für eine Interpretation als Zeus aus; Bol meldet dabei Bedenken gegen die Deutung als Chthonios an[11].

[1] Wohl mit dem bei Untersuchungen an der Vorderfront des Variusbades gefundenen „halben bärtigen Kopf" (Tagebuch 10. 9. 1929) zu identifizieren. Zum Variusbad Alzinger, *RE* 1617 ff.

[2] Zum Typus G. Despinis, ΣΥΜΒΟΛΗ ΣΤΗ ΜΕΛΕΤΗ ΤΟΥ ΕΡΓΟΥ ΤΟΥ ΑΓΟΡΑΚΡΙΤΟΥ (1971) 333 ff. Taf. 106–109. – *Mus.Naz., Cat. Sculture I/1* Nr. 43 (E. Paribeni). – Vierneisel-Schlörb, *Kat. München* 147 ff. – R. Bol, *Das Statuenprogramm des Herodes-Atticus-Theaters, OF 15* (1984) 190 ff. Nr. 49 Taf. 62 f.68.

[3] Abb. der linken Kopfseite der Dresdner Replik bei L. Curtius, *1. Ergh. RM* (1931) Taf. 4, 10.

[4] Vgl. dazu Vierneisel-Schlörb, *Kat. München* 147 f.

[5] Vgl. aber die stilisierten Sichellocken der Replik in Olympia, Bol a. O. 192 Taf. 62.68.

[6] Zur Augenform Vierneisel-Schlörb, *Kat. München* 147.

[7] Vgl. hier den eklektischen Jüngling Nr. 119.

[8] Zur Haltung des rechten Arms Bol a. O. 191 Taf. 63.68 (Nr. 50).

[9] Vgl. Despinis a. O. 139. – Vierneisel-Schlörb, *Kat. München* 148.

[10] E. B. Harrison in: *„Studies in Athenian Architecture, Sculpture and Topography", Hesperia Suppl. 20* (1982) 44 ff. – Vgl. E. Berger in: *„Praestant Interna", FS* U. Hausmann (1982) 70 Anm. 46.

[11] *Mus.Naz., Cat. Sculture I/1* S. 48. – Bol a. O. 28 f. mit Anm. 112. S. 53 f. (zur Aufstellung). – Bol deutete 1988 auf einer Tagung in London den Typus als Zeus Olympios Hadrians (Mitteilung R. Fleischer).

110 Attis(?)kopf

Selçuk, Efes Müzesi 99
Taf. 78 a–b

Ephesos; 1956
Grobkörniger hellgrauer Marmor, grau verfärbt, z. T. versintert
H 0,425 m. Kopfh. (Mützenrand-Kinn) 0,272 m. Gesichtsh. (ohne Fransen, mit Kinn) 0,212 m. Kopfb. 0,258 m. Kopft. 0,253 m
R. Gesichtshälfte zum Großteil abgeschlagen. Teilweise verbrochen Zipfel der Mütze, Haar. Abplatzungen, Bestoßungen.
Locken z. T. durch tiefe Kanäle getrennt.
2. Jh. n. Chr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0135
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

St. Karwiese, *Attis in der antiken Kunst,* Diss. Wien (1967; Ms.) 187 in der Liste der Köpfe Nr. 13. – Ders., *ÖJh 49,* 1968–71, 53 mit Anm. 17. – Vermaseren, *CCCA I* 203 Nr. 685.

Dieser lebensgroße, nach rechts gewendete Kopf könnte Attis darstellen, wenn auch das Attribut der phrygischen Mütze allein – hier mit einem dicken, nach vorne umgeschlagenen Zipfel – noch keine sichere Identifizierung erlaubt[1]. Unter dem Rand der Mütze – die offensichtlich keine Laschen aufwies – fallen lange Fransen in die Stirn und sich einrollende Lockenbüschel entlang der Schläfen herab[2]. Vom Gesicht ist nur mehr das kleine, offenbar düster blickende Auge zu sehen.

Weitere ephesische Köpfe mit phrygischer Mütze sind – abgesehen vom kleinen Ganymedköpfchen Nr. 103 – aus alten Tagebuchnotizen bekannt[3]. Ein Kopffragment aus der Scholastikiatherme stammt von einem Hochrelief[4]. Dazu kommt noch eine kleine Hermenbüste, wohl von einem Monopodion[5]. Gesicherte Darstellungen des Attis sind an einem Tischfuß (gefesselter Attis)[6] und in Form eines tönernen Models mit dem von Binden umwickelten Attisknaben erhalten; letzteres bezeugt einen Attiskult auch in Ephesos[7]. Den „Attispfeiler" von der Domitiansterrasse hat jüngst Schneider zu den östlichen Barbarenstatuen geordnet[8].

[1] Vgl. dazu St. Karwiese, *Attis in der antiken Kunst,* Diss. Wien (1967) 284.288.

[2] Zur „Fransenfrisur" unseres „Attis" vgl. etwa Vermaseren, *CCCA I* Nr. 281 Taf. 59. *CCCA III* Nr. 269 Taf. 157. Nr. 474 f. Taf. 300 f. *CCCA IV* Nr. 19 Taf. 6 *CCCA V* Nr. 42 Taf. 17.

[3] Grabungen 1896 und 1905 (20.–23. 11.).

[4] Museum Selçuk 1913, Fundnr. 57/214. Karwiese a. O. 187 Liste der Köpfe Nr. 14. – Ders., *ÖJh 49,* 1968–71, 53 mit Anm. 17.

[5] Museum Selçuk 10/32/82, Fundnr. P 21/82. Vgl. *AvP VII 2* Nr. 456 und 458.

[6] St. Karwiese in *FS* Eichler (1967) 82 ff. – Vermaseren, *CCCA I* Nr. 638.

[7] St. Karwiese, *ÖJh 49,* 1968–71, 50 ff. – Vermaseren, *CCCA I* Nr. 639.

[8] R. Schneider, *Bunte Barbaren* (1986) besonders 125 ff. 204 SO 27 mit der ganzen früheren Literatur, Taf. 35, 2.4. – Auch *CCCA I* Nr. 636 (als Attis).

111 Bärtiger Idealkopf (Frg.)

Selçuk, Depot in der Grabungssiedlung o. Inv.
Fundnr. 9275
Taf. 78 c

Ephesos, Bereich des Staatsmarkts
Grobkörniger weißer Marmor, etwas Wurzelfasern
H 0,17 m
Erh. Untergesicht mit Unterlippe, Barthaar r. davon, verbrochener Kinnpartie und Stück des Halses darunter.
Bartlocken gebohrt.
Antoninisch
Unpubliziert

Erhalten ist hier nur der linke Teil des Untergesichts mit den sich einringelnden, mehrfach gekerbten und auch gebohrten Bartlocken und der sich stark eindrehenden Schnurrbartlocke neben der Unterlippe.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0136
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

112 Köpfchen eines Gottes oder Heros
(nach dem Typus des „Eubouleus“)

Selçuk, Efes Müzesi 709
Fundnr. 56/343
Taf. 79 a–c

Ephesos; 1956
Grobkörniger hellgrauer Marmor, bräunlichgrau verfärbt, stark versintert und korrodiert, Mörtelspuren
H 0,176 m. Kopfh. 0,155 m. Gesichtsh. (ab Mittellocke bis Kinnspitze) 0,10 m. Kopfb. 0,149 m. Kopft. 0,135 m
Am Hals schräg abgeschlagen. Oberfläche stark korrodiert, so daß nur grobe Umrisse der Gesichtszüge erkennbar. Auch Haar stark beschädigt, am Hinterkopf Stück ausgebrochen sowie an der r. Kopfseite.
Iris geritzt, Pupillen angedeutet. Locken um das Gesicht und dahinter durch Bohrungen aufgelockert.
Frühantoninisch
Unpubliziert

Dieses bescheidene, schlecht erhaltene Köpfchen gehört zu jenen langlockigen, jugendlichen männlichen Köpfen mit Wulstbinde im Umkreis des in seiner Deutung umstrittenen Typus des sog. „Eubouleus“[1]. In jüngerer Zeit haben sich G. Schwarz und Vierneisel-Schlörb gegen die Identifizierung mit Alexander und für die Deutung als Kultbild eines chthonischen Gottes bzw. Heros (Schwarz: Triptolemos) sowie für die eleusinische Büste als originales Werk des 4. Jh.s v. Chr. ausgesprochen[2]. Bezüglich der stilistischen Zuordnung des Werks herrscht Uneinigkeit: Möchte Schwarz darin ein Werk des Bryaxis sehen, so verbindet Vierneisel-Schlörb es mit Praxiteles[3]. – Erinnert unser Köpfchen in seiner Form, dem kinnlangen welligen Haar und im allgemeinen auch in den Gesichtszügen an den „Eubouleus“, so weicht es im Mittelmotiv des Haars über der Stirn ab: Ist die weit auseinandergezogene Zange für den „Eubouleus“ charakteristisch, so finden sich hier eine nur ganz schwach sichtbare, sich nach rechts einrollende zentrale Locke und links davon eine sich nach links einringelnde stärkere Locke mit gebohrtem „Auge“. Die Bohrungen im seitlich herabfallenden Haar sind vor allem an der linken Kopfseite sichtbar; nicht an der stärker verwitterten bzw. verkrusteten rechten Kopfseite. Am Oberkopf liegen flach gebildete Strähnen zu Seiten des Mittelscheitels. Wegen der am Oberlidrand angedeuteten Pupille, der Irisritzung und der Bohrungen im Haar wird unser Köpfchen in frühantoninischer Zeit entstanden sein.

[1] Vgl. zum Nachhall des „Eubouleus“ etwa Kaschnitz-Weinberg, *Mag. Vat.* Nr. 122 Taf. 31. – G. Schwarz in: *„Forschungen und Funde“, FS* B. Neutsch, *Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft 21* (1980) 452 mit Taf. 87, 4. – Dies., *Triptolemos. Grazer Beiträge Suppl. 2* (1987) 224 ff. – Entfernt auch Bol, *Kat. Frankfurt* 150 ff. Nr. 44.

[2] G. Schwarz, *GettyMusJ 2*, 1975, 71 ff. mit Abb. und weiterer Lit. in den Anm. 4–7. – Dies. in: *„Forschungen und Funde“* a. O. 449 ff. mit Taf. 86 f. – Vierneisel-Schlörb, *Kat. München* 375 ff. Anm. 27; 418. – Schwarz, *Triptolemos* a. O. 213 ff. Taf. 23 ff. – *LIMC IV* (1988) 44 Nr. 3; 46 s. v. Eubouleus (G. Schwarz). – Bol, *Kat. Frankfurt* 150 f. folgt der Deutung als Alexander.

[3] Schwarz, *GettyMusJ* a. O. 74 f. – Dies., *Triptolemos* a. O. 227 ff. – Vierneisel-Schlörb, *Kat. München* 377 f.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0137
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

113 Bärtiger Idealkopf (Frg.) Selçuk, Efes Müzesi 68
Taf. 80 a–c

Ephesos; 1956
Mittel- bis grobkörniger hellgrauer Marmor, leicht gelblichbraune Patina, Mörtelspuren
H 0,29 m. B 0,211 m. T 0,172 m
Nur Hinterkopf und Haar an r. Schläfe sowie diese selbst erhalten. Erhaltene Gesichtsoberfläche fast zur Gänze verbrochen. Oberfläche verwittert, besonders am Hinterkopf stark beschädigt.
Zahlreiche Bohrungen, z. T. intermittierend, am Haarkranz entlang des Gesichts. Auch ganz „unterhöhlte" Locken.
Spätantoninisch
Unpubliziert

Von diesem lebensgroßen männlichen Kopf hat sich nur die Haarpartie an der rechten Kopfseite und der – stark beschädigte – Hinterkopf erhalten. Die Frisur zeigt seitlich aus der Stirn gestrichene Strähnen und entlang der rechten Kopfseite sowie im Nakken lang herabfallende, sich einrollende Lockenbüschel. Diese sind entlang des Gesichts in sich mehrfach aufgebohrt (selten intermittierend). Hinter dem Lockenkranz sitzt eine nur schwach sichtbare Binde. Am Nacken liegen dicke, nur gekerbte Strähnen, auch an der Kalotte ist das Haar nur in flachen wellenförmigen Strähnen wiedergegeben. An der rechten Schläfe zieht sich von einer fast freiplastisch ausgearbeiteten Locke ein kleiner Lockenrest zur Wange, wo der verbrochene Ansatz des Bartes sitzt.

114 Bärtiges Götterköpfchen Selçuk, Efes Müzesi 38/56/77
Fundnr. P 2/73
Taf. 78 d

H 2, Sondage I/73, Bauschutt; 1979
Mittelkörniger weißer Marmor, etwas Wurzelfasern
H 0,075 m. Kopfh. 0,068 m. Kopfb. 0,057 m. Kopft. 0,055 m max.
Am Hals abgeschlagen. Verbrochen Nase, l. Braue, l. Wange, Haar.
Gesicht spiegelglatt poliert. Pupille mittels Delle angedeutet, Lockenaugen z. T. gebohrt.
Spätes 2./3. Jh. n. Chr.
Unpubliziert

Dieses kleine Köpfchen zeigt über der Stirn aufsteigendes Haar, zwei Reihen von plastisch ausgearbeiteten, kinnlang herabfallenden Locken, deren „Augen" z. T. ausgebohrt sind, und im Nacken vier eingedrehte lange Strähnen. Schnurrbart und Bartlokken sind nur angedeutet, die Kalotte ist flach belassen. Im spiegelglatt polierten Gesicht sitzen die großen Augen zwischen breiten, nur geritzten Lidern; die Form des kleinen Mundes ist nur angedeutet. Die Pupille ist als recht große Delle eingetieft. Bohrungen und Augenzeichnung könnten zuerst ans 2. Jh. n. Chr. denken lassen, doch wird das Köpfchen wegen der bloßen Ritzung der Lider und der ganz allgemein summarischen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0138
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Arbeit erst im folgenden Jahrhundert entstanden sein[1]. – Das stilisierte Mittelmotiv des Haars über der Stirn ist kein bestimmendes Element, sondern tritt an verschiedensten Götterköpfen auf[2].

[1] Vgl. hier Nr. 44 f.

[2] Vgl. z. B. *ClRh 2*, 1932, 21 Nr. 6 Abb. 9 (Zeus). – Bieber, *Hellenistic Age* Abb. 775 (Zeus). – E. Berger in: *„Praestant Interna"*, *FS* U. Hausmann (1982) Taf. 10, 1 (Asklepios). – *Mus.Naz., Cat. Sculture I/5* 198 Nr. 84 (B. Palma); Asklepios. – F. L. Bastet – H. Brunsting, *Corpus Signorum Classicorum. Musei Antiquarii Lugdunum Batavi* (1982) Nr. 296 f. Taf. 90 f. (Okeanos).

115 Bärtiger Kopf (Fragmente) — Selçuk, Efes Müzesi 2276
Taf. 81 a–b, 82 a–b

Ostgymnasium, Kaisersaal, vor der Westwand nahe der Mitte; 1930
Mittelkörniger hellgrauer Marmor, bräunlichgelbe Patina
H 0,275 m. B ca. 0,315 m. T 0,279 m
Am Hals schräg nach hinten abgeschlagen. Jetzt noch drei Frge. erh. (ursprünglich weitere Frge. des Mittelteils mit den Augen und der Unterlippe vorhanden, s. Taf. 81 a). Es fehlen Oberkopf mit Stirn und Brauen, oberer Teil der r. Kopfseite, Mittelteil des Gesichts, Teile des Halses. Teil der Kalotte war extra angesetzt. An den erh. Frgen verbrochene Stellen und Bestoßungen.
Nacken grob bearbeitet. Rs. der beiden oberen noch erh. Frge. für Anstückung kreisförmig geglättet, Zahneisenarbeit. – Iris geritzt, Pupillen kreisförmig gebohrt mit Glanzlicht, Haar und Bart durch zahlreiche Bohrungen aufgefasert.
Severisch

J. Keil, *ÖJh 27*, 1932, Beibl. 43 f. Nr. 8 Abb. 26. – A. Giuliano, *RIA N. S. 8*, 1959, 189 Nr. 37. – H. v. Heintze, *RM 73/74*, 1966/67, 204. – Vermeule, *Imperial Art* 399 Nr. 7. – A. M. McCann, *MemAmAc 30*, 1968, 191 f. S. – D. Soechting, *Die Porträts des Septimius Severus*, Diss. Bochum 1969 (1972) 252 Nr. 6. – Alzinger, *RE* 1614 f.1699. – Manderscheid 93 Kat. 206 Taf. 30, 52 Anm. 125.

Von diesem heute aus drei Fragmenten zusammengesetzten bärtigen Kopf, dessen Kalotte z. T. angesetzt war, waren bei der Auffindung noch Fragmente des Mittelteils des Kopfes mit Resten des Gesichts (Augen, Unterlippe, vgl. Taf. 81 a) vorhanden, die jetzt verschollen sind[1]. Anfangs dachte man an ein Porträt des Septimius Severus[2], doch ist dies wegen der üppig wuchernden Bart- und Haartracht, die auch die Ohren bedeckt, nicht möglich. Nach hinten zu sind die großen sich einrollenden Büschel immer summarischer wiedergegeben; die Nackenpartie ist überhaupt grob bearbeitet. An der linken Halsseite haben sich noch Gewandreste erhalten. Vermeule, Soechting und Manderscheid sprachen sich für eine Deutung des Kopfes als Asklepios aus[3]. Der fragmentarische Zustand des Kopfes und die allgemeinen Schwierigkeiten bei der Bestimmung bärtiger Idealköpfe ohne charakteristische Merkmale oder Attribute erlauben es nicht, den Kopf mit völliger Sicherheit auf eine Identität festzulegen. – Die Augenbohrung und die starke Auflockerung von Haar und Bart durch den Bohrer weisen jedenfalls in severische Zeit. Die Statue wird einen gewissen Rang innerhalb des Skulpturenschmucks des Kaisersaals des Ostgymnasiums eingenommen haben – der „zentrale" Fundort nahe

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0139
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

der Mitte der Westwand veranlaßte Keil u. a. zur Identifizierung mit einem Kaiser[4]. Die Palästra des Ostgymnasiums wurde mit den dazugehörenden Räumen in frühseverischer Zeit errichtet[5].

[1] Vgl. *ÖJh 27,* 1932, Beibl. 43 Abb. 26.

[2] Vgl. *ÖJh* a. O. 43 f. (J. Keil). – A. Giuliano, *RIA N. S. 8,* 1959, 189 Nr. 37. – A. M. McCann, *MemAmAc 30,* 1968, 191 f. S. – Alzinger, *RE* 1614 f.1699.

[3] Vermeule, *Imperial Art* 399 Nr. 7. – D. Soechting, *Die Porträts des Septimius Severus,* Diss. Bochum 1969 (1972) 252 Nr. 6. – Manderscheid 93 Kat. 206.

[4] Keil a. O. 43 f.

[5] Vgl. dazu oben bei Nr. 44.

116 Statuette eines Gottes

Selçuk, Efes Müzesi 711.1085
Fundnr. 56/24.58/772
Taf. 84 a–b

Im Bereich des Domitiansplatzes; 1956
Grobkörniger hellgrauer, leicht blaustichiger Marmor, z. T. versintert
H 0,72 m. Plinthenh. 0,03–0,05 m. Plinthendm. 0,32 m. Stützenh. 0,315 m
Es fehlen Kopf und Hals, r. Hand (war mittels zweier Stiftlöcher angepaßt). R. Arm zweimal durchgebrochen. Plinthe hinter den Füßen (samt l. Ferse) und der Stütze abgeschlagen. Verbrochen Gewandfalten, Steg an der r. Hüfte (H 0,035 m. B 0,04 m), sonst nur geringe Bestoßungen.
An Stütze, Plinthenos. und Rs. Raspel-, an der Außenkante der Plinthe Zahneisenarbeit. Vs. der Figur sehr glatt poliert, an den nackten Teilen spiegelnd. Bohrrillen am Mantelbausch.
2. Jh. n. Chr.

Fleischer, *Führer* 92 f.

Diese ausgezeichnet gearbeitete unterlebensgroße Statuette, auf einer ovalen Plinthe stehend, erinnert – wie schon Fleischer angemerkt hat – in Standmotiv, Haltung des linken Arms und Tracht des Hüftmantels mit Schulterbausch entfernt an den Poseidon von Melos[1]. Doch ist die Pose unserer Statuette beruhigter, was schon vom Standmotiv ausgeht: Poseidon setzt seinen rechten Fuß im Vergleich schräger auf, der linke berührt nur mit der Spitze den Boden. Aus dem Hüftstütz des Gottes wird hier der gesenkte leicht angewinkelte Arm, der den Gewandbausch locker faßt. Letzterer umrundet an unserer Statuette die rechte Hüfte und führt dann in breiter Bahn schräg zur linken Körperseite, von wo der Mantel in abtreppenden Zipfeln mit kleinen Liegefalten herabfällt. An der Rückseite hängt der Mantel in kaum weniger sorgfältiger gearbeiteten breiten Faltenbahnen herab (die in der Vorderansicht zwischen linker Flanke und Arm z. T. sichtbar werden); der Zipfel des Gewandbauschs ist über die Schulter zurückgeschlagen. An den Füßen unserer Statuette sitzen verschnürte Kontursandalen mit Riemenwerk. Torso und Arme sind kräftig modelliert. Der rechte Arm unserer Statuette ist nicht seitwärts aufgestützt wie am Poseidon, sondern gesenkt und leicht vorgestreckt; die Rechte hielt ein Attribut. Fleischer denkt eventuell an Zeus[2]. Die Figur wird an ihrer rechten Seite von einer starken Baumstammstütze mit zwei Astfortsätzen gestützt, wobei deren oberer Teil und ein dicker Steg unten an das rechte Bein herangebogen sind.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0140
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

[1] Fleischer, *Führer* 93. – Zum Poseidon vgl. J. Schäfer, *AntPl VIII* (1968) 55 ff. Taf. 38 ff., S. 60 ff. zu „Reflexen" des Poseidon. – Vgl. zu unserer Figur die – künstlerisch viel schwächere – Statue im Palazzo Borghese (EA 493) mit herabhängender Rechter, beruhigtem Standmotiv, schrägem Band, Altar neben dem rechten Fuß und jugendlichem Kopf.

[2] Fleischer, *Führer* 93.

117 Gelagerter Heros

Selçuk, Efes Müzesi 1556
Fundnr. 58/334
Taf. 83 a–c

Vor der Westwand des Pollionymphaeums (Domitiansbrunnen); 1958
Grobkörniger hellgrauer Marmor, Plinthenrs. stark versintert
L 2,22 m. Plinthenh. hinten bis zu 0,31 m, vorne 0,15 m. Plinthenb. 0,67 m. Plinthent. 0,655 m. Kopfh. 0,267 m. Gesichtsh. 0,216 m bis zur Kinnspitze. Kopfb. 0,333 m. Kopft. 0,352 m
Aus 27 Frgen. zusammengesetzt. Es fehlen Teile der Plinthe unter l. Hüfte, l. Oberschenkel und r. Bein, Teil des Schildes, beide Ellbogen (r. ergänzt), Finger bzw. Fingerspitzen beider Hände, l. Fuß zum Großteil, Zehen des r. Fußes, Schädelkalotte (war angesetzt). Weitere Fehlstellen verkittet. Nase, Haar z. T. verbrochen, weiters Plinthenrs., Puntello am Mittelfinger der r. Hand sowie Stütze zwischen Ringfinger und Daumen.
Zahneisenarbeit an Vs. der Plinthe, Innenseite des Schildes, an Os. der Plinthe Spitzeisen. Schildzeichen z. T. punktförmig gebohrt. Genitalien alt abgemeißelt. Nackte Teile der Figur glattpoliert, auch an Rs. Mundspalte, innere Augenwinkel, Haar rund um das Gesicht z. T. gebohrt. An der Plinthenrs. hinter Schild Klammerloch. Anschlußfläche der Kalotte aufgerauht, Dübelloch.
Spätes 1. bzw. 2. Jh. n. Chr.

F. Miltner, *AnzWien 96,* 1959, 38. – Ders., *ÖJh 45,* 1960, Beibl. 36 f. Abb. 21.23. – R. Fleischer, *2. Beih.* zu *ÖJh 49,* 1968–71, 137. – Ders., *Führer* 39 f. – B. Andreae in *FS* F. Brommer (1977) 2 Anm. 10. – V. M. Strocka in *FS* J. Inan (im Druck).

Dieser nackte Jüngling von etwa eineinhalbfacher Lebensgröße lagert in der Nachfolge pergamenischer Figuren wie der sterbende Galater[1] und ähnlich wie der gelagerte Satyr vom Trajansnymphaeum, Nr. 51, zum Betrachter herausgedreht auf einer sich stark nach vorne neigenden, unter seinem linken Arm gebuckelten Plinthe: Auf den linken Arm gestützt, das rechte Bein aufgestellt, das linke fast im rechten Winkel untergeschlagen. Rechter Unterarm samt Hand ruhen locker auf dem rechten Oberschenkel. In der Linken hält der Jüngling ein zu sich gerichtetes Kurzschwert, am linken Unterarm hängt ein Rundschild mit Blattwerk als Schildzeichen. Der an Giganten des großen pergamenischen Altarfrieses erinnernde, von einer Wulstbinde umgebene Kopf ist nach links gewendet – die Kalotte war angesetzt – und von dicken, langen, sich schlangenförmig windenden Haarsträhnen eingerahmt, die über der Stirn aufsteigen und bis auf die Schultern fallen[1a]. Gegenüber den pathetischen Köpfen des Frieses ist hier „klassizistische Beruhigung und Glätte" eingetreten[2]. Nach der Wulstbinde muß es sich um einen Heros handeln; Fleischer dachte eventuell an den in der Schlacht gegen die Karer gefallenen Androklos[3]. Unsere Statue wurde wie der Zeuskopf Nr. 1 und die Polyphemgruppe Nr. 147 beim 93 n. Chr. errichteten Domitiansbrunnen (Erweiterung des Pollio-

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0141
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

baues) gefunden[4]. Die Position der Statue, die rückwärts verklammert war, läßt an eine Giebelfigur denken[5]. ANDREAE rekonstruierte bereits hypothetisch einen Giebel über der Nische des Apsisbrunnens, in der die Polyphemgruppe aufgestellt war[6]. Auch BAMMER, der eine Rekonstruktion des ganzen Komplexes vorlegte, erwog diese Möglichkeit[7]. Dies würde aber die angenommene Vorstellung einer baulichen (und zeitlichen?) Einheit von Domitiansbrunnen und Apsisbrunnen in Frage stellen (die zwei am Ort gefundenen Inschriftplatten mit der zeitlichen Fixierung stammen nur vom Domitiansbrunnen)[8].

Unsere Statue wurde jedenfalls vom Ausgräber MILTNER in flavische Zeit datiert, der einen Werkstattzusammenhang zwischen ihr, dem Zeuskopf und dem kolossalen Titusporträt herstellen wollte[9]. FLEISCHER schloß sich ihm (nur in der Datierung) mit Vorbehalt an, da die Bohrungen und die Politur schon auf das 2. Jh. verweisen können[10].

[1] Vgl. R. WENNING, *Die Galateranatheme Attalos I., PF 4* (1978) 8 ff. Taf. 1, 3.4; 2 f.
[1a] Vgl. bes. *AvP III 2* Taf. 12, Gegner der Athena.
[2] Vgl. FLEISCHER, *Führer* 40.
[3] FLEISCHER, *Führer* 40.
[4] Vgl. zuletzt A. BAMMER, *ÖJh 52,* 1978–80, 67. – Dort 66 ff. zum Bau.
[5] Vgl. B. ANDREAE in *FS* F. BROMMER (1977) 2 Anm. 10.
[6] ANDREAE a. O. 2 Anm. 10 Taf. 4.
[7] BAMMER a. O. 78 f. mit Abb. 9.
[8] BAMMER a. O. 78 f.; 68 Nr. 4. – *IvE II* 413.419. – H. ENGELMANN, *ZPE 10,* 1973, 89 f.
[9] F. MILTNER, *AnzWien 96,* 1959, 38. – DERS., *ÖJh 45,* 1960, Beibl. 36 f. – Das von ihm erschlossene „Gegenstück" beruhte auf einem Irrtum, vgl. FLEISCHER, *Führer* 40. – Vgl. dazu hier Anm. 10.
[10] FLEISCHER, *Führer* 40. – Zuletzt zu Deutung (Flußgott Marnas), Aufstellung und Datierung V. M. STROCKA in *FS* J. INAN (im Druck).

118 Torso mit Chlamys und Schulterlocken

Selçuk, Efes Müzesi 38
Taf. 84 c–d

Ephesos, Altfund[1]
Grobkörniger hellgrauer Marmor, stark grau verwittert
H 0,59 m
Erh. Rumpf mit Halsansatz, l. Arm bis über Ellbogen, Ansatz beider Oberschenkel. Verbrochen Außenseite des l. Unterarms und Gewand dort, Agraffe an r. Schulter, Gewandfalten, Glied, Ansatz an r. Hüfte außen (H 0,65 m. B 0,06 m ca.). Vom Attribut nur Rest am l. Oberarm erhalten. Bestoßungen.
Unpubliziert

Dieser jugendlich schlanke Torso war offenbar leicht zurückgelehnt sitzend dargestellt mit höher gestelltem linken Oberschenkel. Er dreht und neigt den Oberkörper zu seiner Rechten, wobei der rechte Arm nach Verlauf von Schulter und Brustmuskel angehoben war. Der linke Arm ist gesenkt; über diesen fällt ein Streif der vor die Brust gelegten und an der rechten Schulter befestigten Chlamys – eine der beliebtesten Drapierungsformen der Chlamys, die für zahlreiche Gottheiten und Heroen verwendet wurde[2]. An der Außenseite des linken Oberarms befindet sich ein kleiner schwer definierbarer Attributrest runden Querschnitts – einst ein Pedum, ein Kerykeion? An der rechten Hüfte sitzt ein Stegansatz. Die Reste der Schulterlocken an der linken Seite des Halses weisen den Jüngling als Gott bzw. Heros aus.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0142
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

[1] Vgl. alte photographische Platte im Archiv, ÖAI, Nr. I 919.
[2] Vgl. dazu hier Nr. 151 Anm. 2.

119 Statuette eines Jünglings — Selçuk, Efes Müzesi 1955
Taf. 85 a–d

Scholastikiatherme, Hinterfüllung der „Inschriftenmauer“[1]; 1968
Mittel- bis grobkörniger hellgrauer, z. T. blaustichiger Marmor, Oberfläche z. T. stark versintert, Mörtelreste
H 0,75 m. Kopfh. 0,177 m. Kopfb. 0,173 m. Kopft. 0,187 m. Gesichtsh. 0,114 m
Brüche durch Hals und Oberschenkel. Es fehlen l. Arm, r. Schulter, Großteil des r. Arms, Oberschenkel außer Ansätzen. Verbrochen Nasenspitze, Glied, die beiden im Querschnitt rechteckigen Puntelli (unter r. Hüfte: H 0,50 m. B 0,045 m; vor l. Hüfte: H 0,037 m. B 0,043 m). Vielfach bestoßen, Abplatzungen. Kopf recht gut erh.
Vs. des Körpers sehr glatt poliert. An Rs. Raspelarbeit. Keine Bohrerarbeit.
Späthadrianisch

F. Eichler, *AnzWien 106,* 1969, 135, Taf. 1 c. – Ders., *ÖJh 49,* 1968–71, Grabungen 1968, 15. – M. u. D. G. Dawid, *ÖJh 50,* 1972–75, Beibl. 535. – R. Fleischer in: *FS* Kenner *I* 126 f. Taf. 30 f.

Diese von R. Fleischer[2] veröffentlichte eklektische Statuette eines Jünglings kombiniert einen knabenhaften, sich an den „Apollon von Centocelle“ – eine Kopfreplik dieses Typus fand sich auch in Ephesos[3] – anschließenden, dabei in Haltung von Rumpf und Armen „streng“ stilisierten Körper mit einem verträumt blickenden Lockenkopf. Der rechte Arm war gesenkt; der Puntello vor der linken Hüfte stützte wohl den linken Arm und ein eventuelles Attribut. Der von einer kurzen, schmalen Binde umgebene Kopf zeigt auch in den „bronzemäßig“ scharf gebildeten Gesichts- und in manchen Frisurdetails (vgl. das Mittelmotiv über der Stirn und entfernt auch die Anordnung an der rechten Schläfe) Ähnlichkeit mit dem Kopftyypus des Apollon von Centocelle, besonders der „getreuesten“ Replik in Magdeburg[4]. Doch weichen die gelängte Form des Gesichts und dessen Proportionen sowie der eckige, unruhige Kopfumriß davon ab. Die langen Nackenhaare und der Gesichtsausdruck gehen auf den Einfluß des Antinousporträts zurück[5]. Die Identifikation der Figur muß mangels Attributen und wegen der „Deutungsvariabilität“ der Binde offenbleiben. Fleischer dachte neben einer mythischen Figur auch an einen sterblichen idealisierten Jüngling[6]. Nach dem Einfluß des Antinousporträts, der Gesichtsbildung und dem rund um das Gesicht aus dicken, sich umeinanderschlingenden Locken bestehenden, aber nicht gebohrten Haar ist die Statuette in späthadrianische Zeit zu datieren[7].

[1] Zur Fundsituation vgl. F. Eichler, *AnzWien 106,* 1969, 134 f.
[2] R. Fleischer, *FS* Kenner *I* 126 f. Taf. 30 f.
[3] Vgl. hier Nr. 14, dort auch zum Typus.
[4] Vgl. Fleischer a. O. 126 Taf. 31, 14. – E. Bielefeld, *AntPl VI* (1967) 42 Taf. 25 f.
[5] Vgl. Fleischer a. O. 127 Taf. 31, 15.
[6] Fleischer a. O. 127.
[7] Fleischer a. O. 127.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0143
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

120 Apollon- oder Dionysosstatuette

Selçuk, Efes Müzesi 1049
Fundnr. 58/717
Taf. 86 a

Ephesos; 1958
Mittelkörniger hellgrauer Marmor, an Vs. grauer Belag; Mörtelreste
H 0,42 m
Erh. Rumpf mit Ansatz des r. Oberarms und Ansätzen beider Oberschenkel. Schulterlokken und Glied verbrochen, Sprünge am l. Oberschenkel. Leichte Bestoßungen und Abplatzungen.
Vs. und Rs. sehr glatt poliert. Nabel und Schulterlocken gebohrt, letztere intermittierend.
Spätantoninisch
Unpubliziert

Dieser kleine männliche Torso mit Schulterlocken ist im Standmotiv und in der Bildung des aufgerichteten Rumpfes stark von polykletischen Vorbildern geprägt. Er belastet das rechte Bein, der rechte Arm hing entspannt herab. Die linke Schulter ist dagegen angehoben, die Locken liegen dort mehr horizontal, ebenso liegt der Brustmuskel höher – der linke Arm war also vielleicht abgestreckt, sicher jedoch stärker abgehoben. Vielleicht stützte sich die Figur an ihrer linken Seite auf; sie war jedoch nach dem Fehlen von Puntelli an dieser Seite nicht angelehnt. Nach den intermittierenden Bohrungen in den filigranen Schulterlocken stammt der auch an der Rückseite gut ausgearbeitete Torso aus spätantoninischer Zeit.

121 Nackter männlicher Torso mit schulterlangem Haar

Selçuk, Efes Müzesi 40/56/73
Fundnr. P 5/73
Taf. 86 c–d

H 2/8 (Basilika) im Füllschutt; 1973
Feinkörniger weißer Marmor, wenig Wurzelfasern
H 0,112 m
Erh. Rumpf mit Ansatz der Oberarme. Kaum Bestoßungen.
Oberfläche an Vs. spiegelglatt poliert. An Rs. feine Raspelarbeit. An den Lockenresten schwache punktförmige Vertiefungen. Nabel halbmondförmig vertieft.
Spätes 2. Jh. n. Chr.
Unpubliziert

Diese kleine, sehr qualitätvolle Statuette neigte den Oberkörper mit gesenkter rechter Schulter zu ihrer Rechten, während die linke Schulter angehoben und der linke Oberarm im Ansatz etwas nach rückwärts genommen war. Der Verlauf der linken Flanke ist gestreckt, diese Seite war also entlastet, während das rechte Bein Standbein war. Knochenbau und Muskulatur sind wie am Torso Nr. 120 kräftig angegeben, von den Brustmuskeln über den Rippenkorb zur Hüftpartie, wo sich von der Scham zur linken Hüfte eine feine Ader hochzieht (ein weiterer Adernansatz befindet sich an der Innenseite des rechten Oberarms). Eine Inskription teilt die Bauchdecke. Die kräftige Model-

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0144
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

lierung des Körpers setzt sich auch an der Rückseite fort. An der linken Seite des Halses und im Nacken sitzen Reste feiner Schulterlocken, deren Bohrlöcher zusammen mit der spiegelglatten Politur ins späte 2. Jh. n. Chr. weisen.

122 Männlicher Torso mit Schulterbausch und -locken

Selçuk, Efes Müzesi 25/38/72
Fundnr. D 60/306
Taf. 87 a

Gefunden an der Domitiansgasse oberhalb des Straßenniveaus; 1960
Grobkörniger weißer Marmor, gelblichbraune Patina, stellenweise grauer Belag, Sinter
H 0,475 m
Erh. Brust mit Hals und Ansätzen beider Oberarme. Verbrochen Partie unter Ansatz des r. Arms, an r. Brust, Schulterlocken, Gewandfalten. An Hals und Mantelbausch Oberfläche stark korrodiert. Bestoßungen und Abplatzungen.
An Vs. dichte Raspelarbeit. Rs. gröber bearbeitet, Zahneisen- und Meißelarbeit.
Flavisch
Unpubliziert

Dieser etwas überlebensgroße Torso zeigt angelegte Oberarmansätze, einen recht schematisch ausgeführten Schulterbausch – das Gewand zieht am Rücken in Richtung rechte Hüfte – und Schulterlocken. Der Kopf war zu seiner Linken gewendet. Nach der trockenen Oberflächenbearbeitung und der kräftigen Bildung der Brustmuskel wird auch dieses Fragment zur Erstausstattung des in flavischer Zeit errichteten Hydrekdochion des C. Laecanius Bassus gehört haben[1].

[1] Zur Oberflächenarbeit vgl. die Umbildungen von hellenistischen Satyrn, hier Nr. 153 f. – Zur kräftigen Durchbildung der Anatomie vgl. vor allem die Tritonen, Nr. 88 ff.

123 Torso einer Götterstatuette

Selçuk, Efes Müzesi 943
Fundnr. 58/319
Taf. 87 b

Ephesos; 1958
Grobkörniger hellgrauer Marmor, an Vs. z. T. versintert, bräunliche Patina an Rs.
H 0,195 m
Erh. Rumpf bis in Nabelhöhe mit Ansatz beider Oberarme. Schultern und -locken verbrochen, leichte Bestoßungen und Abplatzungen. Im Nacken Bruch (oder Bosse?).
Oberfläche mäßig geglättet. Rs. gröber bearbeitet. Keine Bohrungen.
Unpubliziert

Dieser kräftige, aufgerichtete Torso belastete einst wahrscheinlich sein linkes Bein – die linke Hüfte zeigt einen stärker vorspringenden Ansatz –, der linke Oberarm ist angelegt. Der rechte Oberarm ist dagegen etwas abgestreckt; der rechte Arm war nach der gehobenen Schulter aufgestützt bzw. für einen anderen Zweck hochgewinkelt. Auf die Schultern fallen zweigeteilte Lockenbüschel.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0145
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

124 Nackter männlicher Torso mit Tänien (?)

Selçuk, Efes Müzesi 8/49/79
Fundnr. D 62/17
Taf. 86 b

Beim Hydrekdochion des C. Laecanius Bassus; 1962
Grobkörniger weißer Marmor, leichte bräunliche Patina, etwas Wurzelfasern und Sinter, an r. Körperseite korrodiert
H 0,195 m
Erh. Rumpf bis etwa in Nabelhöhe mit Hals und Stumpf des l. Oberarms. R. Schulter und Teil des Rückens abgeschlagen. Tänien bestoßen, auch sonst leichte Bestoßungen und Abplatzungen. Puntelli unter der l. Achsel und an der l. Flanke verbrochen. Oberfläche mäßig geglättet. An Rs. und l. Körperseite Raspelarbeit.
Unpubliziert

An diesem kleinen Torso ist der Ansatz des linken Oberarms zurückgenommen, an der Außenseite der linken Brust unter der linken Achsel und an der linken Flanke sitzen zwei Puntelli, die auf ein längliches Attribut an der linken Körperseite deuten – dieses reichte jedoch wohl nicht bis zur Schulter, da ein entsprechender Puntello dort fehlt. Man vergleiche etwa Apollonstatuen mit der Kithara an ihrer linken Seite[1]. Der Kopf unseres Torsos war vorgebeugt und zu seiner Linken, also in Richtung des Attributs, gewendet. Auf die Brust fallen anscheinend – nach ihrer glatten, kantigen Form – eher Tänien als Locken. Der rechte Arm war nach Ausweis des Brustmuskels ebenfalls gesenkt. Von der Anatomie des Torsos sind außer den kräftigen Brustmuskeln keine besonderen Details angegeben.

[1] Vgl. etwa *LIMC II* (1984) 212 f. Nr. 224 und 231 s. v. Apollon (O. Palagia), Kithara hier aufgestützt.

125 Nackter männlicher Torso mit Tänien

London, British Museum 1261
Taf. 88 a

Basilika neben dem Odeion
Grobkörniger weißer Marmor, gelblichbraune Patina
H 0,32 m
Erh. Rumpf mit Halsansatz bis zum Nabel, Ansatz vom r. Oberarm, winziger Rest des Ansatzes vom l. Oberarm. Bestoßungen.
Oberfläche mäßig geglättet. An der Rs. Raspelspuren.

BMC Smith, *Sculpture II* 1261.

Erhalten ist der Rumpf einer unterlebensgroßen Statue, die ihren Oberkörper zu ihrer Linken neigte und das linke Bein belastete. Die rechte Schulter ist dagegen angehoben. Der Kopf war nach rechts gedreht. Der Torso ist recht kräftig modelliert; die Tänien hinter den Schultern sind eher grob angegeben.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0146
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

126 Torso einer Götterstatuette

Selçuk, Efes Müzesi 1919
Fundnr. A 66/3
Taf. 88 b

Grabungen am „Staatsmarkt", „Steg C 2/D 2 Schutt"; 1966
Grobkörniger hellgrauer Marmor, versintert
H 0,293 m
Erh. Rumpf bis Nabelhöhe mit Ansatz beider Oberarme. Schulterlocken und Oberfläche des l. Oberarms verbrochen. Vielfach Bestoßungen und Abplatzungen.
Kleine Nackenstütze. Keine Bohrungen.
Unpubliziert

An dieser Statuette mit aufgerichtetem Rumpf war der Kopf offensichtlich zu seiner Linken geneigt. Die rechte Schulter ist angehoben, der rechte Oberarm liegt an. Dagegen ist die linke Schulter gesenkt, der linke Oberarm ist im Ansatz etwas abgehoben. Da der Ansatz der linken Hüfte stärker ausbiegt, war das linke Bein wohl Standbein. Anatomie ist nur schwach angegeben.

127 Torso einer Götterstatuette

Selçuk, Efes Müzesi 76/59/80
Fundnr. ST 7/80
Taf. 88 c

Grabungen beim Südtor der unteren Agora; 1980
Grobkörniger hellgrauer Marmor, z. T. gelblichbraune Patina, graue bis schwarze Verfärbungen
H 0,253 m
Erh. l. Teil des Rumpfs mit Ansatz des l. Oberarms. Locke z. T. verbrochen, Oberfläche bestoßen.
Vs. gut geglättet.
Unpubliziert

Erhalten ist der linke Teil des Rumpfes einer Götterstatuette mit angelegtem, zurückgenommenem Oberarm und Schulterlocke.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0147
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

IV KNABEN, ATHLETEN, AULETEN ETC.

KNABEN

128 Hockender Knabe — Izmir, Arkeoloji Müzesi 393 (Basmahane)
Taf. 89 a

Ephesos
Grobkörniger hellgrauer Marmor, grau verwittert, stark verwaschen
H 0,37 m. Plinthenh. 0,06–0,10 m. Plinthenb. 0,44 m. Plinthent. 0,22 m
Abgeschlagen Kopf und Hals. Schultern, Attribut und Plinthe l. vorne verbrochen. Oberfläche schlecht erh., vielfach bestoßen. R. unter der l. Hand zwei Stiftlöcher. An der Vs. der Plinthe schwer lesbarer Inschriftrest: unter dem l. Fuß ΣḶ, nahe der r. Ecke HṆ, dazwischen und ganz l. weitere Reste.
Frühes 4. Jh. v. Chr.

Vorster 195.376 Kat. 138. Taf. 8, 4.

Diese nackte hockende Knabenstatue ist ein Vertreter des in der Kunst des Mittelmeerraums und darüber hinaus sehr beliebten Typus' sitzender Knabenstatuen, auch bekannt unter dem Namen „temple boys", benannt nach den zypriotischen hockenden Kinderstatuen[1]. Die Plinthe unserer Figur ist oval, hinten gebuckelt, und neigt sich nach vorne. Der Knabe hockt frontal darauf mit aufgerichtetem, etwas nach rechts geneigtem Oberkörper; das rechte Bein ist weit zur Seite und hochgestellt, das linke untergeschlagen. Die linke Hand stützt sich auf den linken Oberschenkel, die rechte liegt auf dem anderen Schenkel und hält ein ovales Objekt, wohl einen Vogel. Vorster setzt diese eher bescheidene Statue nach den starren, unorganischen Körperformen ins frühe 4. Jh. v. Chr.[2]. Die meisten der griechischen Kinderstatuen wurden von den Eltern in Heiligtümer geweiht[3]; die Inschriftreste an der Frontseite unserer Plinthe sind also wohl als Weihinschrift zu deuten. Vorster nimmt als Herkunftsort unserer Statuette das Artemision an[4].

[1] Vorster 189 ff. Zu den „temple boys" 81 f. – Auch M.-L. Krüger in *FS* Kenner *II* 230 ff. – Zuletzt L. Ganzmann, *Temple boys*. Ungedr. Lizentiatsarbeit Basel (1979). – C. Beer in: *„Gifts to the Gods", Boreas (Uppsala) 15*, 1978, 21 ff.
[2] Vorster 195.
[3] Vorster 48 ff. 249.
[4] Vorster, Tabelle S. 84.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0148
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

129 Knabenstatuette (Torso mit Kopf)

Selçuk, Efes Müzesi 16/29/76
Fundnr. P 5/76
Taf. 89 b–c

Sog. Odeionhanghaus, Mosaikzimmer 2 (nördlich des Prytaneion)[1]; 1976
Grobkörniger hellgrauer Marmor, gelbliche Patina, zahlreiche Wurzelfasern, Mörtelspuren
H 0,257 m. Kopfh. 0,116 m. Gesichtsh. 0,097 m. Kopfb. 0,106 m. Kopft. 0,114 m
Erh. Kopf und Rumpf bis in Nabelhöhe mit Ansatz der Oberarme. R. Unterarm war angesetzt (tiefes Dübelloch). Im Gesicht Mittellinie bestoßen, auch am Haar und an der Rs. Bestoßungen. Oberfläche besonders des Gesichts durch Wurzelfasern verunklärt. Ohren nicht hinterarbeitet. Am Hinterkopf und im Nacken grob bearbeitet. Weiche Oberflächenbearbeitung am Gesicht.
Hellenistisch?
Unpubliziert

An dieser kleinen Knabenstatuette sitzt ein leicht nach rechts geneigter, schwerer, breiter, gedrungener Schädel auf einem schmalen Rumpf, von dem nur die hochsitzenden Brustmuskeln und der flache Bauchansatz erhalten sind. Beide Oberarme sind angelegt, der linke dabei etwas zurückgenommen; der untere Teil des rechten Arms war nach dem tiefen Dübelloch angestückt, der rechte Brustmuskel reicht tiefer herab. Der auf einem kurzen, breiten Hals sitzende Kopf mit den freundlichen Gesichtszügen zeigt große mandelförmige, unterschiedlich gebildete Augen (das rechte ist schmäler, „schlitzartig“ und steht mehr schräg), eine kurze breite Nase, volle Wangen, einen breiten Mund und eine hohe Stirn. Das kurze kappenartige Haar ist durch einen Mittelscheitel geteilt und umrundet die Stirn; innen ist es nur flüchtig mit Sichellocken ausgeführt. Im Nacken geht es direkt in den Rücken über. Auch die Ohren sind nicht hinterarbeitet.

In den Proportionen von Kopf, Hals und Körper sowie in der Bildung der Gesichtszüge läßt sich unsere Statuette etwa mit dem Typus des Knaben mit Malteserhündchen vergleichen, den Vorster um 200 v. Chr. datiert hat[2]. Nach der weichen Oberflächenbehandlung und der flüchtigen Wiedergabe des Haars könnte unsere Statuette noch in hellenistischer Zeit entstanden sein.

[1] Vgl. dazu F. Eichler, *AnzWien 99,* 1962, 40 f. – H. Vetters, *AnzWien 111,* 1974, 222 f.

[2] Vorster 169 f.238 f. – H. Brunsting, *OudhMeded 40,* 1959, 22 ff. – Vgl. bes. die Replik in Leiden, jetzt auch F. L. Bastet–H. Brunsting, *Corpus Signorum Classicorum Musei Antiquarii Lugduno-Batavi* (1982) Nr. 39 Taf. 11. – Eine weitere (kopflose) Replik des Typus vom Auditorium in Ephesos, vgl. hier S. 16.

130 Sitzender Knabe mit Traube

Wien, Kunsthistorisches Museum I 829
Taf. 90 a

Kuretenstraße, Oktogon; 1911 inventarisiert
Mittelkörniger weißer Marmor
H 0,40 m. Plinthe 0,13 m
Profil der Plinthe stellenweise verbrochen. Vom Knaben fehlen Kopf und Hals. Verbrochen l. Oberarm, l. Knie, l. Handwurzel, die Füße vorne, Traube.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0149
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Oberfläche glatt poliert
2. Jh. n. Chr., hadrianisch-antoninisch
Unpubliziert

Diese Knabenstatue gehört zu einer kleinen Gruppe von nackten Knabenfiguren, die auf einer Plinthe mit nach vorne geneigtem Rumpf und nach außen gedrehten, abgeknickten Beinen sitzen, wobei die Sohle des linken Fußes auf die rechte Ferse trifft, und mit beiden Händen eine große Traube vor dem Leib halten[1]. Dabei liegt die linke Hand höher als die Rechte, der rechte Ellbogen ist auf den rechten Oberschenkel gestützt. Eine Replik im Magazin des Vatikan zeigt, daß auch der Kopf des Knaben nach vorne geneigt war und daß dieser in die Traube biß[2]. Eine Variante des Typus zeigt den Knaben auf einem Vogel sitzend[3]. Die nächste Parallele zum ephesischen Knaben ist eine Statue in Ostia, die ebenfalls auf einer – wenn auch niedrigeren – zylindrischen profilierten Plinthe sitzt[4]. Der ephesische Knabe zeigt die plumpen Formen des Kleinkindalters; am Oberschenkelansatz und in der linken Kniekehle sind Speckfalten angegeben. Seine Hände mit den „Fingerstegen" sind ziemlich schematisch wiedergegeben. Der Typus gehört zur großen Zahl der hellenistischen Kinderdarstellungen. Das Motiv der „auseinandergeklappten" Beine findet sich ähnlich auch an anderen Kinderdarstellungen der hellenistischen Plastik[5].

Das Attribut der Traube könnte natürlich auf Dionysos selbst deuten, doch läßt sich wegen des fehlenden Kopfes unserer Statue dazu nichts Genaueres aussagen[6]. Die Traube ist ein beliebtes Attribut der Kinder in der antiken Sepulkralkunst[7]. Auch eine Votivfunktion derartiger Skulpturen ist denkbar[8].

Der ephesische Knabe mit der Traube ist nach der Oberflächenbehandlung, der Marmorarbeit und der Plinthenform – zylindrische Form mit (hier weiter) Hohlkehle zwischen Rundstäben, die gegen die Hohlkehle und die Standfläche zu abgesetzt sind – ins fortgeschrittene 2. Jh., in hadrianisch-antoninische Zeit zu datieren[9].

[1] Vgl. die Exemplare im Magazin des Vatikan, Kaschnitz-Weinberg, *Mag.Vat.* Nr. 356 f. Taf. 70 und in Ostia, vgl. Lippold, *Vat.Kat. III* 2 171, DAI Rom, Inst. Neg.rote Nr. 57.1195.

[2] Vgl. Kaschnitz-Weinberg, *Mag.Vat.* Nr. 357 Taf. 70. – Vgl. dazu Lippold, *Vat.Kat. III 2* 171 Nr. 27 Taf. 82 und Reinach, *RSt II* 467, 9 und ebenda *IV* 291, 5.

[3] Vgl. das Exemplar im Vatikan und die beiden bei Reinach verzeichneten Statuen, Anm. 2.

[4] Vgl. Anm. 1.

[5] Vgl. das alexandrinische Silberfigürchen, London, das durch Münzbeigaben in das 3. Viertel des 3. Jh.s v. Chr. datiert ist, zuletzt Söldner 37 Anm. 131, Abb. bei L. Knörle, *Der Knabe mit der Fuchsgans,* Diss. München (1973) Taf. III 13 f. Auch der Knabe im Magazin des Vatikan, Kaschnitz-Weinberg, *Mag.Vat.* Nr. 352 Taf. 69, zuletzt Vorster 207: Original um 200, und ein Torso ebendort, ebenda Nr. 354 Taf. 70. Die Füße der beiden letztgenannten Knaben treffen nicht aufeinander. Vgl. auch hier Nr. 131.

[6] Vgl. z. B. Reinach, *RSt I* 376, 2, V 50, 6 (anderer Typus) mit Deutung auf Dionysos.

[7] Vgl. etwa Wrede, *Consecratio* 61 f. Anm. 320.264 Anm. 20. – Vorster 152 f. mit Anm. 526 zu Kat.-Nr. 35 Taf. 5, 3. – Vgl. Pfuhl-Möbius II 590 unter „Traube" (nicht nur Kinder).

[8] Vgl. zuletzt zur Deutung von Knabenstatuen mit Trauben K. Goethert-Polaschek, *Katalog der Steindenkmäler des Rheinischen Landesmuseums Trier. CSIR Deutschland IV 3* (1988) 237 Nr. 513 Taf. 119.

[9] Muthmann 120 f.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0150
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

131 Sitzende Knabenstatue (Torso) — Selçuk, Efes Müzesi 956
Fundnr. 58/511
Taf. 90 b

Ephesos; 1958
Grobkörniger hellgrauer Marmor, stellenweise gelblichbraune Patina, z. T. vermörtelt
H 0,20 m. Plinthenh. 0,06–0,085 m. Plinthenb. 0,36 m. Plinthent. 0,31 m
Plinthe an der Vs. (dort rund um die Figur) und an der l. Seite abgeschlagen. An Rs. verbrochen, Kante an r. Seite z. T. ausgebrochen. Oberer Teil der Statue ab Nabelhöhe war angesetzt (grob behauene schräge Anschlußfläche mit Dübelloch). Verbrochen r. Knie, l. Fuß, Großteil des l. Beins. Bestoßungen.
Us. der Plinthe und deren Os. vor r. Bein des Knaben grob gepickt.
Kaiserzeitlich
Unpubliziert

Dieser Knabe sitzt in ähnlicher Weise wie der Knabe mit Traube Nr. 130 auf dem Boden, nur sind hier die angewinkelten Beine flach niedergedrückt. Der Oberkörper war einst vorgebeugt. An der rechten Nebenseite der Plinthe steht der rechte Glutäus des Knaben etwas über die Plinthenkante vor. Am rechten Oberschenkel des kindlich dicken Körpers sind grob Speckfalten angegeben.

132 Knabe mit der Fuchsgans — Wien, Ephesos-Museum I 816
Taf. 91 a–c

Hafengymnasium, nahe der Südwestecke des Marmorsaals, am Boden wenige Schritte vom „Schaber" entfernt; 1896
Mittelkörniger hellgrauer Marmor, stellenweise Wurzelfasern, z. T. leicht bräunlich bzw. grau verfärbt
H 0,62 m. Plinthenh. 0,09 m. Plinthenb. 0,58 m. Plinthent. 0,35 m. Kopfh. 0,185 m. Gesichtsh. bis zur Kinnspitze 0,152 m. Gesichtshöhe mit Kinn 0,165 m. Abstand der äußeren Augenwinkel 0,083 m, der inneren 0,036 m. Augenb. 0,025 m. Mundb. 0,028 m. (Zu den Maßverhältnissen L. Knörle, *Der Knabe mit der Fuchsgans,* Diss. München [1973] 5 f.)
Aus zahlreichen Frgen zusammengesetzt, Fehlstellen ergänzt, in Marmor und Gips. So z. B.: Hinterkopf, Ohren und Haar rund um l. Ohr, r. Knie, r. Glutäus, Großteil des l. Auges, Teile der Zehen und der r. Hand, Kopf der Gans. Weiters Ausbesserungen am l. Ober- und Unterschenkel, am Rumpf sowie am Hals der Gans. Die Plinthe wurde an der Unterseite vorne um ca. 1–2 cm erhöht. Das sich ausdehnende mörtelartige Verbindungsmaterial quoll vor bzw. trieb die einzelnen Frge auseinander, so daß breite Nähte entstanden (vgl. im Detail Knörle a. O. 1 f.).
Oberfläche sehr glatt poliert
2. Jh. n. Chr. (hadrianisch-antoninisch)

Literatur u. a.: O. Benndorf, *ÖJh 1,* 1898, Beibl. 67.73 f. Abb. 18 (Punkt c). 75. – Schneider, *Kat. Volksgarten* 7 f. Nr. 6 Abb. – R. Herzog, *ÖJh 6,* 1903, 215 ff. besonders 227 ff. Taf. 8. – C. Praschniker, *AnzWien 82,* 1945, 18 ff. Abb. 1–3. – Muthmann 125.227. – Lippold, *Vat.Kat. III 2* 363. – Künzl 85 ff. – Alzinger,

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0151
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

RE 1695 f. – Knörle a. O. (s. o.) passim. – Manderscheid 88 Nr. 171 Taf. 26. – *Kat. Wien* Nr. 147 Abb. 48. – Vorster 207 ff.240. Taf. 26, 1. – Söldner 45.50.72 f.147 f. Abb. 191. – H. Rühfel, *Das Kind in der griechischen Kunst* (1984) 258 ff. Abb. 110. – Pollitt, *Hellenistic Age* 128. Abb. 133.

Die Gruppe des „Knaben mit der Fuchsgans", dessen bekannteste Replik – in einer Reihe von weiteren Repliken in Marmor und Wiederholungen in Bronze[1] – aus den ephesischen Hafenthermen stammt, blickt auf eine lange Forschungsgeschichte zurück, die durch eine eventuelle Verbindung des Originals mit literarischen und inschriftlichen Quellen angeregt wurde. Neben den zahlreichen Erwähnungen der Gruppe in der neueren Literatur hat Knörle ihr eine ganze Dissertation gewidmet[2]. Sie geht in dieser zu Beginn ausführlich auf Komposition, Aufbau und Maßverhältnisse ein, bevor sie zur stilistischen Einordnung des Originals, seiner Verbindung zu den schriftlichen Quellen und seiner inhaltlichen Bedeutung Stellung nimmt. In jüngerer Zeit beschäftigten sich zwei Autorinnen im Rahmen der stilistischen Analyse von hellenistischen Eroten- bzw. Kinderskulpturen erneut mit der Datierung des Originals[3].

Seit R. Herzog[4] wird die ephesische Gruppe immer wieder mit der von Herondas in seinem 4. Mimiambus beschriebenen, lebensnahen marmornen Skulptur eines Knaben in einem Asklepieion (man dachte dabei an jenes von Kos) in Verbindung gebracht, der eine Fuchsgans würgt[5]. Einwände gegen diese Verbindung könnten (abgesehen von der Datierungsfrage) das Material der Gruppe – das Original unserer Skulptur war wahrscheinlich aus Bronze[6] – betreffen, und die Aktion des ephesischen Knaben, der das Tier im Moment eher unbewußt niederdrückt, während er seine Rechte einem Gegenüber entgegenstreckt und sich unbeholfen zu erheben sucht[7]. Praschniker versuchte, eine der in der ephesischen Marienkirche wahrscheinlich in Drittverwendung verbauten Statuenbasen mit der ephesischen Gruppe zusammenzustellen[8]. Laut Künstlerinschrift der Basis hat diese ein Werk des Boethos aus Karchedon (Karthago) getragen[9]. Die Verbindung zwischen Gruppe und Basis ist aber nicht nur aus äußeren Gründen unsicher[10], sondern schließt sich durch die unterschiedliche Datierung aus: War die Basis wie ihre „Geschwisterbasen" ursprünglich Tiberius geweiht[11], so wird die ephesische Replik des Knaben mit der Fuchsgans ins 2. Jahrhundert n. Chr. zu datieren sein[12]. Dafür sprechen die Oberflächenbehandlung und laut Muthmann auch die Plinthenform mit dem aus der Rundung geschnittenen profilierten Rahmen der Vorderseite, die vor allem in diesem Jahrhundert auftritt[13]. – Pausanias überliefert eine vergoldete Kinderstatue eines Boethos aus Karchedon im Heraion von Olympia[14]. Knörle möchte diese Statue mit unserer Gruppe gleichsetzen (sie ist aus chronologischen Gründen gegen eine Identifikation mit der Herondas-Gruppe) und zieht dazu einen bronzenen Kinderarm hellenistischer Zeit aus Olympia als Fragment des Originals heran[15]. Die von ihr angeführten Techniken für die angebliche Goldauflage des Bronzearmes und eine Einlegearbeit in der Öffnung der Handfläche sind zu weit hergeholt und abzulehnen. Auch P. C. Bol spricht sich gegen eine Identifizierung des originalen Arms mit der von Pausanias erwähnten Figur aus[16]. – Plinius schließlich erwähnt unter den Bronzewerken eines Boethos ein ganswürgendes Kind, das meist im gleichnamigen Skulpturentypus (München) erkannt wird[17]. – All dies führt mitten in das komplexe Problem der Künstlerfamilie der „Boethoi", wobei von den inschriftlichen Zeugnissen ausgegangen werden muß[18]. Demgegenüber steht die stilistische Datierung der einem Boethos zugeschriebenen Werke. Ein sicheres Werk eines Boethos aus Chalkedon ist die wahrscheinlich mit der Statue des Agon zu verbindende signierte Bronzeherme des Schiffsfundes von Mahdia[19].

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0152
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Ein terminus ante quem für den Boethos aus Karchedon ist die Zerstörung Karthagos 146 v. Chr.

Wurde früher das Original des Knaben mit der Fuchsgans vor allem ins frühe 3. Jh. v. Chr. datiert, was eine Verbindung mit der bei Herondas beschriebenen Skulptur erlauben würde[20] – Knörle dagegen datiert in das 4. Viertel des 3. Jh.s v. Chr.[21] –, so wird in jüngster Zeit aus stilistischen Gründen auch eine Datierung ins 2. Jh. vertreten. Vorster spricht sich für das Ende des 1. Jahrhundertviertels aus, jedenfalls für eine Zeit „jenseits" des Pergamon-Frieses, während Söldner weiter herab auf die Stufe des Telephos-Frieses geht und den Telephos-Knaben vergleicht[22]. Auch beim Typus des Ganswürgers schwankt die Datierung zwischen dem 3. bzw. dem 2. Jh. v. Chr.[23].

Bezüglich der Deutung des Originals des ephesischen Knaben wurde früher auch eine Interpretation als „göttliches Kind" vertreten, was Knörle wieder aufgegriffen hat[24]. Typologisch reiht sich der Knabe ein in die Gruppe der griechischen sitzenden Kinderstatuen mit Tieren, die zumeist in Heiligtümern geweiht waren, wie zuletzt Vorster ausgeführt hat[25].

Die ephesische Replik des Knaben mit der Fuchsgans war Teil der kostbaren Ausstattung des Marmorsaals der Hafenthermen, wo sie in der Südwestecke nahe dem „Schaber" gefunden wurde[26].

[1] Vgl. R. Herzog, *ÖJh 6*, 1903, 227 ff. mit Auflistung der Repliken. Dazu Künzl 86 und Söldner Anm. 268 mit Ergänzungen und Berichtigungen. Zuletzt zum ephesischen Knaben H. Rühfel, *Das Kind in der griechischen Kunst* (1984) 258 ff.

[2] L. Knörle, *Der Knabe mit der Fuchsgans*, Diss. München (1973).

[3] Vorster 207 ff.240. Taf. 26, 1. – Söldner 45.72 f.147 f. Abb. 191.

[4] Herzog a. O. 215 ff. – Gegen diese Verbindung: Svoronos, *Nat.Mus. II* 301 f. – G. Krahmer, *RM* 38/39, 1923/24, 164. – A. Rumpf, *ÖJh 39*, 1952, 88. – Lippold, *Vat.Kat. III 2* 362. – Knörle a. O. 13 f.34.76. – Gegen die Identifizierung eines bestimmten Asklepieions und bestimmter Kunstwerke nach dem Mimiambus vgl. zuletzt R. Kabus-Preisshofen, *14. Beih. AM* (1989) 52 ff.

[5] Herondas, *Mimiambi* IV 30–34.

[6] Vgl. z. B. Rumpf a. O. 88. – Knörle a. O. 87 Anm. 4. – Vorster 208 Anm. 706.

[7] Zur Aktion des Kindes u. a. Herzog a. O. 231 f. – Svoronos, *Nat.Mus. II* 300 ff. – Künzl 85. – Knörle a. O. 7 ff. – Rühfel a. O. 260.

[8] C. Praschniker, *AnzWien 82*, 1945, 22 ff. – Dazu Knörle a. O. 12 f.

[9] *IvE II* 511.

[10] Vgl. J. Marcadé, *Recueuil des signatures de sculpteurs grecs II* (1957) Nr. 34.

[11] Vgl. *IvE II* 511. – Gruppe aller tiberianischen Basen *IvE II* 510–514 A. – E. Berger in *LAW 483* s. v. Boethos bezeichnet die Inschrift der ephesischen Boethos-Basis als trajanisch (?).

[12] Muthmann 227 unter „Profilierte Plinthen": antoninisch. – Lippold, *Vat.Kat. III 2* 563: Anfang des 2. Jh.s n. Chr. – Manderscheid 88 Nr. 171: hadrianisch. – *Kat. Wien* 110 Nr. 147: Mitte des 2. Jh.s n. Chr. – Vgl. zur Haargestaltung des Knaben hier die hadrianische Replik des lysippischen Eros, Nr. 64.

[13] Muthmann 124 ff.

[14] Paus. V 17, 4.

[15] Knörle a. O. 76 ff.107. – Einige Autoren treten für die Korrektur des Ethnikons in „Chalkedonios" ein und sind gegen die Verbindung mit dem Boethos der ephesischen Basis, so z. B. Marcadé a. O. – *EAA II* (1959) 120 Nr. 2 s. v. Boethos (L. Laurenzi). – Zuletzt Pollitt, *Hellenistic Age 141* Anm. 11. – Für die Richtigkeit des Ethnikons: Praschniker a. O. 28. – *Der Kleine Pauly I* (1964) 916 (A. Rumpf). – E. Berger, *LAW* 483.

[16] P. C. Bol, *OF IX* (1978) 49 f. zu Nr. 220 Taf. 39.

[17] Plin. n. h. 34, 84. – Vgl. allgemein dazu zuletzt Rühfel 254 ff., weitere jüngere Literatur siehe unten Anm. 23. – Zu einer Knabenstatue des Asklepios von einem Boethos vgl. Anth. Gr. III 92, 9 f. = Overbeck, *Schriftquellen* 1598 f. Dazu zuletzt Vorster 52.

[18] Vgl. u. a. Marcadé a. O. Nr. 28–35. – *EAA II* (1959) 118 ff. s. v. Boethos 1–7. – Rumpf a. O. 86 ff. – *Der Kleine Pauly I* (1964) 916 f. s. v. Boethos (A. Rumpf). – *LAW* 483 s. v. Boethos (E. Berger). – B. Andreae, *RM 83*, 1976, 298 ff. mit Anm. 29. – Pollitt, *Hellenistic Age* 140 f.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0153
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

[19] W. Fuchs, *Der Schiffsfund von Mahdia, Bilderhefte des DAI Rom 2* (1963) 12 ff. Taf. 7 f.

[20] Vgl. u. a. Praschniker a. O. 29. – Lippold, *Vat.Kat. II 2* 362. – Künzl 86 f. – Vgl. zuletzt L. Giuliani, *AA* 1987, 702. – Zur Datierung des 4. Mimiambus: Knörle 14 f. – Herodas, *Mimiambi,* ed. I. C. Cunningham (1971) 2. – L. Massa Positano, *Eroda, Mimiambo IV, Collana di Studi Greci 58* (1973) 33.

[21] Knörle a. O. 76.

[22] Vgl. oben Anm. 3. – Pollitt, *Hellenistic Age 129* Abb. 133. – Vgl. schon Kaschnitz-Weinberg, *Mag.Vat.* 165.

[23] Vgl. in jüngerer Zeit für das 3. Jh.: Künzl 77 ff. – Vorster 166 f. – Söldner 36. – Für das 2. Jh.: Andreae a. O. 299. – Pollitt, *Hellenistic Age* 128.

[24] Zur Deutung zusammenfassend Künzl 86 f. – Knörle a. O. 88 f. („Sosipolis").

[25] Vorster 48 ff., dort 49 ff. gegen Svoronos' Interpretation der Kinderstatuen als Asklepios bzw. dessen Kinder.

[26] Vgl. O. Benndorf, *ÖJh 1,* 1898, Beibl. 73 f. Abb. 18, Punkt c, 75.

133 Sitzende Knabenstatue (Torso)

Selçuk, Efes Müzesi o. Inv.
Fundnr. H–8
Taf. 92 b

H 1?
Grobkörniger hellgrauer Marmor, bräunliche Patina
H 0,272 m
Abgeschlagen Hals und Kopf, beide Schultern mit Armansätzen; r. Brust und oberer Teil des Rückens verbrochen. An den Beinansätzen abgeschlagen. Oberfläche stellenweise stark korrodiert, Bestoßungen und Abplatzungen.
Unpubliziert

Auch dieser Torso gehört nach seiner Beinhaltung zu den am Boden sitzenden Kinderstatuen. Die Ansätze der Oberschenkel sind beide nach außen gedreht, wobei der rechte Oberschenkel etwas stärker angehoben ist (war er vor dem Leib angewinkelt oder seitlich aufgestellt?). Der Oberkörper ist leicht nach rechts geneigt, der linke Oberarm war angehoben. Die Aktion des rechten Arms ist durch die Bruchstelle nicht sicher zu eruieren. Von der Anatomie sind angegeben der kindlich dicke Bauch mit dem Nabel, Brustmuskeln, linea alba und Rippenbogen.

134 Knabe auf Delphin (Torso)

Izmir, Arkeoloji Müzesi 392 (Basmahane)
Taf. 92 a

Ephesos
Grobkörniger hellgrauer Marmor, verwittert
H 0,29 m. Plinthenh. 0,06 m. Plinthenb. 0,425 m. Plinthent. 0,21 m
Es fehlen Kopf, Oberkörper und Arme des Knaben (Oberkörper nach Stiftloch in der Bruchfläche angesetzt). Verbrochener Ansatz am Kopf des Delphins. R. hinter dem Delphinleib verbrochener Rest (von Flosse?), darin zwei Stiftlöcher. Plinthe stellenweise verbrochen sowie Bauch des Knaben. Oberfläche verwittert und bestoßen.
Plinthenvs. gepickt.
Kaiserzeitlich
Unpubliziert

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0154
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Diese unscheinbare, eher grob gearbeitete und stark verwitterte Skulptur folgt einem späthellenistischen Typus eines Delphinreiters, von dem bis jetzt vier mehr oder weniger zur Gänze erhaltene Repliken, zwei Wiedergaben des Kopfes und ein Exemplar in Form eines Eros als Statuenstütze bekannt sind[1]. Der Knabe sitzt dabei – in z. T. etwas unterschiedlicher Position; hier leicht nach links geneigt – seitlich auf dem Delphin[2]. Dieser lagert bei dem ephesischen Stück – nur grob ausgeführt – mit dem Vorderleib direkt auf der Plinthe, während der Delphin der Repliken in München, Tunis und Dayton auf einer durchgehenden eigenen Basis liegt; die Schnauze ist dabei wie an der Replik in Tunis schräg nach vorn gerichtet[3]. Der Schwanz des ephesischen Delphins ist im Gegensatz zu den anderen Repliken nicht aufgerichtet, sondern ringelt sich herab auf die Plinthenoberseite[4]. Charakteristisch ist das Beinmotiv des Knaben – die Beine sind hier vergleichsweise plump gebildet – mit den übereinandergeschlagenen Unterschenkeln. An unserer Replik ist der linke Unterschenkel dabei frontal gestellt, die Sohle des rechten Fußes liegt, bedingt durch den niedrig gelagerten Delphin, auf der Plinthenoberseite auf, während an anderen Repliken der herabhängende Fuß von einem eigenen kleinen Sockel gestützt wird. Der Knabe stützte seine Linke auf den Kopf des Tieres (man vergleiche den dortigen Ansatz). Sein rechter Arm ist bzw. war an den anderen Repliken, wenn auch etwas unterschiedlich, angehoben – wobei sich die Knaben in Tunis und Ostia auf den hochgeringelten Schwanz des Delphins bzw. Seetieres stützen –; die Rechte schwang eine Peitsche[5]. Der Oberkörper unseres Knaben war angesetzt; der Rumpf war jedenfalls nach Ausweis der anderen Repliken leicht gedreht wiedergegeben. Der Kopf des Knaben war stark nach rechts unten geneigt[6]. Söldner setzt das Original dieses Delphinreiters nach formalen Vergleichen und solchen stilistischer Art (Kopftypus) ins fortgeschrittene 1. Jh. v. Chr.[7].

Die Replik in Tunis stammt aus den Thermen der Laberii von Uthina, wo sie als Brunnenfigur an einem Bassin im zentralen Saal aufgestellt war[8]. Die Ostienser Replik dagegen wurde in einem Grab in der Nekropole der Isola Sacra gefunden[9]. Leider wissen wir nichts über den genauen Fundort der ephesischen Replik.

[1] Söldner 151 ff. Repliken in München, ebenda Abb. 201; in Tunis, Abb. 202; im British Museum, Abb. 203 f.; in Ostia (auf Seelöwin) G. Calza, *La necropoli del porto di Roma nell'isola sacra* (1940) 245 ff. Abb. 146; Stützfigur als Eros in Dayton, Vermeule, *America* 172 Nr. 139; Köpfe im römischen Kunsthandel, Söldner Abb. 205 und in Leiden, F. L. Bastet-H. Brunsting, *Corpus signorum classicorum. Musei Antiquarii Lugduno-Batavi* (1982) 281 Nr. 543 Pb 99 Taf. 159. – Calza a. O. 246 verzeichnet noch Repliken in Cherchel und Syrakus (?). – Eine in der Armhaltung seitenverkehrte, auf zwei Delphinköpfen (?) sitzende Umbildung vgl. Reinach, *RSt II 435, 4.*

[2] Der Knabe in Tunis ist stärker nach links gewendet, jener in Dayton dagegen aus motivischen Gründen nach rechts geglitten.

[3] Der Kopf in München ist ergänzt.

[4] Söldner 154 f.

[5] Söldner 151 f. – Der rechte Arm der Münchner Replik ist ergänzt.

[6] Zum Kopftypus und zu den umstrittenen Köpfen im Kunsthandel und in Leiden Söldner 152 f.156 ff.

[7] Söldner 155 f.

[8] P. Gauckler, *MonPiot 3,* 1896, 222 Abb. 13.

[9] Calza a. O.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0155
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

135 Knabentorso an Pfeiler (Frg.) Selçuk, Efes Müzesi 25
Taf. 93 c

Vediusgymnasium, Spolie
Mittelkörniger hellgrauer Marmor, gelblichbraune Patina, stellenweise Mörtelreste, Wurzelfasern
H 0,305 m. Plinthenh. 0,08 m. Plinthent. 0,19 m
Erh. r. Bein des Knaben ab dem Oberschenkel mit vollständig erh. Baumstütze und Teil des Pfeilers sowie Plinthenrest. Verbrochen Plinthenprofile, l. hintere Ecke der Plinthe, Fuß des Knaben. Bestoßungen und Abplatzungen.
Oberfläche nur sehr mäßig geglättet. Raspelarbeit an Plinthe und z. T. am Bein, am Stamm Rundeisenarbeit.
2. Jh. n. Chr.
Unpubliziert

Erhalten ist das rechte Bein eines Knaben, der sich einst auf einen sich nach oben verjüngenden, unten profilierten Pfeiler stützte[1], wobei er auf einer – außer an der Rückseite – profilierten Plinthe steht. Das dickliche Kinderbein wird an der Rückseite noch von einem horizontal geriefelten Baumstamm mit schwachen Astansätzen und einer kleinen Schrunde unterstützt. Die profilierte Plinthe – Hohlkehle zwischen Rundstäben – weist die Arbeit in das fortgeschrittene 2. Jh. n. Chr.[2].

[1] Vgl. u. a. die Kinderstatuen bei VORSTER, Kat.-Nr. 33 Taf. 16, 1.67 Taf. 6, 4 f.69, Taf. 20, 2.86, Taf. 6, 1. – Auch *AvP VII 2* 193 Nr. 200 mit Hinweis auf hellenistische Terrakotten.
[2] Vgl. MUTHMANN 120 ff.

136 Knabe mit Hahn Selçuk, Efes Müzesi 356
Taf. 93 a–b

Ephesos; 1954
Grobkörniger hellgrauer Marmor, z. T. rötlichbraune Patina, Mörtelspuren
H 0,615 m
Es fehlen Kopf und Hals, r. Arm außer Ansatz, beide Unterschenkel, Glied des Knaben; Kopf des Tieres, Ansatz des l. Arms, l. Unterarm mit Tierkörper sowie dessen oberer Teil wieder angepaßt (es fehlt Stück vom l. Oberarm oberhalb des Ellbogens). Verbrochen Hals und Kopf des Tieres, dessen l. Flanke, Ansatz an Außenseite des r. Oberschenkels des Knaben (H ca. 0,10 m. B max. 0,04 m). Vielfach bestoßen.
Oberfläche mäßig geglättet
2. Jh. n. Chr.?
Unpubliziert

Dieser Knabentorso, eine eher bescheidene Arbeit, stützt sich auf das rechte Bein, setzt das linke vor und senkt den rechten Arm; an dieser Seite ist auch nach dem Ansatz eine Stütze zu ergänzen. Mit dem hochgezogenen linken Arm hält er dicht am Leib einen Hühnervogel, wohl einen Hahn, der mit einem Fuß in die Leiste des Knaben tritt[1]. Die Funktion des Hahns als teures Wettkampftier sowie Lieblingstier und Liebesgeschenk und damit als Symbolträger für Kampfgeist und Erotik wurde in jüngerer Zeit herausgearbeitet[2].

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0156
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

[1] Knaben mit Hähnen in der Rundplastik: vgl. u. a. Knabe mit Hahn und Krug im Vatikan, LIPPOLD, *Vat.Kat. III 2* 397 f. Taf. 171. – Torso in Tunis, MANDERSCHEID 115 Nr. 398 Taf. 45.

[2] Vgl. PH. BRUNEAU, *BCH 89*, 1965, 90 ff. – H. HOFFMANN, *RA* 1974, 195 ff. – R. SCHMIDT, *Die Darstellung von Kinderspielzeug und Kinderspiel in der griechischen Kunst, Raabser Märchenreihe 3* (1977) 69 ff. – VORSTER 25. – G. KOCH-HARNACK, *Knabenliebe und Tiergeschenk* (1983) 97 ff.

137 Knabenkopf

Selçuk, Efes Müzesi 1569
Fundnr. H 1/63/95
Taf. 94 a–d

H 1, Raum e; 1963
Grobkörniger hellgrauer Marmor, gelblichbraune Patina, etwas Wurzelfasern und Mörtelspuren
H 0,236 m. Kopfh. 0,21 m. Gesichtsh. 0,124 m. Kopfb. 0,173 m. Kopft. 0,182 m
Am Hals abgeschlagen. Haar und Gesicht – Brauen, Augen, l. Wange, Mund, Kinn – verbrochen und bestoßen. Hinterkopf zum Großteil nicht ausgearbeitet.
Iris als Dreiviertelkreis geritzt. Pupillen ganz leicht gebohrt, ebenso innere Augenwinkel und Mundwinkel durch Bohrlöcher vertieft. Leichte Bohrungen im Haar. Oberfläche des Gesichts mäßig geglättet.
Antoninisch, Mitte des 2. Jh.s n. Chr.

FLEISCHER, *Führer* 62.

In diesem Kopf haben wir das Bild eines etwa 8–10jährigen Knaben vor uns mit kurzem gelocktem Haar und ovalem Gesicht mit freundlichem Ausdruck, großen Augen – von denen das linke tiefer sitzt – und kleinem Mund. Die leichten Bohrungen zwischen den kurzen, sich einrollenden Lockenbüscheln und in den „Lockenaugen" sowie die Zeichnung der Augen – Ritzung der Iris, Kennzeichnung der Pupille durch zwei nebeneinander gesetzte feine Bohrlöcher – weisen den Kopf in antoninische Zeit, in die Mitte des 2. Jh.s[1]. Typologisch gesehen liegt keine Verbindung zu den antoninischen Prinzenbildnissen vor[2]. Bei der Frage „Porträt oder Idealkopf" sprechen die im Vergleich mit zeitgenössischen Knabenporträts doch recht „ideal" wirkenden Gesichtszüge mit dem (soweit sichtbaren) geraden Profil, den nicht „strichlierten" hohen Brauenbögen und dem kleinen Mund eher für einen idealen Typus mit Charakterisierung von Augen und Haar im Stil der Zeit als für ein Porträt. Gerade bei Werken dieser Zeit verschwimmen oft die Grenzen zwischen Idealbildnis und Idealkopf mit porträtähnlichen Zügen[3], man vergleiche hier den sog. Androklos in Izmir Nr. 105.

[1] Vgl. das Porträt des Lucius Verus im 1. Typus in der Haarbildung, K. FITTSCHEN – P. ZANKER, *Katalog der römischen Porträts in den Capitolinischen Museen . . . I* (1985) Nr. 72 Taf. 83, aber auch den 1. Porträttypus des Marc Aurel, ebenda Nr. 61 f. Taf. 69–73: beide 140–150 n. Chr.

[2] Vgl. dazu auch K. FITTSCHEN, *Die Prinzenbildnisse antoninischer Zeit* (im Druck), vgl. FITTSCHEN-ZANKER a. O. S. IX.

[3] Vgl. WREDE, *Consecratio* 133 und 307 Anm. 16.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0157
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

ATHLET

138 Replik des Diskobol des Myron (Frg.) — Izmir, Arkeoloji Müzesi 473
Taf. 95 a

Vediusgymnasium, Kaisersaal; 1927
Feinkörniger weißer Marmor, Wurzelfasern, teilweise gelbrötliche Patina
L der r. Hand mit Gelenk 0,235 m.
Erh. r. Hand mit Handgelenk und Frg. des Diskus (dieser aus Frgen. zusammengesetzt). Kleiner Finger angepaßt. Letztes Glied von kleinem Finger und Daumen bestoßen bzw. verbrochen.
Oberfläche geglättet.
Antoninisch

J. Keil, *ÖJh 24,* 1929, Beibl. 40 Nr. 7 Abb. 26. – E. Paribeni, *Museo Nazionale Romano. Sculture greche del V secolo* (1953) 23. – Lippold, *Vat.Kat III 2* 89. – Alzinger, *RE* 1690. – Manderscheid 45.90 Nr. 189 Taf. 28.

Von der ephesischen Replik des myronischen Diskobol[1] hat sich nur mehr die den fragmentierten Diskus umgreifende rechte Hand erhalten, an der die Sehnen deutlich hervortreten. Die Finger sind mehr gespreizt als an der Replik Lancelotti im Thermenmuseum[2], der kleine Finger ist überhaupt mehr abgestreckt. Unser Fragment wurde im Kaisersaal des Vediusgymnasiums gefunden; Manderscheid hat es in seiner hypothetischen Rekonstruktion des Ausstattungsprogramms in einem Intercolumnium der Südseite placiert, gegenüber einem weiteren Fragment einer nackten männlichen Statue, von der sich nur ein Plinthenrest mit rechtem Fuß und Teil des Unterschenkels erhalten hat[3].

[1] Zum Typus in jüngerer Zeit u. a. *Mus.Naz., Cat. Sculture I/1* Nr. 117 (D. Candilio) und Nr. 120 (E. Paribeni). – L. Alscher, *Griechische Plastik II 2* (1982) besonders 33 ff. – W. Anschütz – M. L. Huster, *Hephaistos 5/6,* 1983/84, 71 ff. zur Interpretation des Bewegungsablaufs. – K. Moser von Filseck, *Der Apoxyomenos des Lysipp* (1987) 178 ff. – Replikenliste: E. Paribeni, *Museo Nazionale Romano. Sculture greche del V secolo* (1953) 22 f. – Ergänzungen bei *Mus.Naz., Cat. Sculture I/1* 186 (E. Paribeni). Torso in Side: Inan, *Side* 19 Nr. 2 Taf. 8 f.

[2] Vgl. *Mus.Naz., Cat. Sculture* Nr. 120 (E. Paribeni).

[3] Manderscheid 45 mit Abb. 15. – Zweites Statuenfragment: J. Keil, *ÖJh 24,* 1929, Beibl. 40 Nr. 8 Abb. 30. – Alzinger, *RE* 1690. – Manderscheid 90 f. Nr. 190.

AULET

139 Kopf eines Auleten (Frg.) — Selçuk, Efes Müzesi 2346
Fundnr. A 2/70
Taf. 95 b–c

Staatsmarkt, Planquadrat D/4, nordwestlich des Tempels; 1970
Grobkörniger hellgrauer, stellenweise leicht blaustichiger Marmor; fast die ganze Oberfläche ist von starker Schicht Wurzelfasern bedeckt
H 0,188 m. B 0,144 m. T 0,119 m
Hinterkopf und unten am Kinn abgeschlagen. Von der antiken Oberfläche nur mehr sehr wenig erh., am besten noch der Oberkopf. Partie über der Stirn und Gesicht fast zur

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0158
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Gänze zerstört außer Augen und Bänder der phorbeia. R. Wange besonders tief abgeschlagen.
Am Band am Oberkopf Raspelarbeit.
Unpubliziert

Dieses sehr stark beschädigte Kopffragment stellt nach dem in Mundhöhe um das Gesicht geführten, durch je zwei parallele Ritzlinien angegebenen Band (phorbeia) und dem den Oberkopf überspannenden Band wohl einen Auleten dar[1]. Die phorbeia wurde zwar auch zum Spiel auf der Salpinx mit dem Rohrblatt getragen – wie die wenigen Vasenbilder mit diesem Detail zeigen, aber nur bis ins erste Viertel des 5. Jh.s v. Chr.[2] –, doch wird es sich bei unserem Stück nach dem Fundort wohl eher um einen Aulosbläser handeln. Die phorbeia wurde dabei fast ausschließlich von Männern getragen[3]. – Besonders aus archaischer Zeit hat sich eine Anzahl kleinformatiger freiplastischer Darstellungen von Auleten gefunden – vom Mutterland und den östlichen Inseln des Mittelmeeres stammend, aus Bronze, Blei und Kalkstein; die bekanntesten darunter sind die beiden Bronzestatuetten aus den Heiligtümern von Dodona und Samos[4]. – An unserem Kopf haben sich außer den charakteristischen Bändern nur noch der Nasenansatz und die schmalen mandelförmigen Augen erhalten – mit vorkragendem Oberlid und breitem Unterlid, das vom oberen besonders am rechten Auge überschnitten wird; letzteres ist dabei größer und breiter gebildet –; außerdem das in parallelen Wellen nach hinten gekämmte Haar am Oberkopf. Der Rest an der linken Schläfe bedeutet vielleicht Löckchen vor dem Ohr. Über der Stirn befindet sich eine vom Haar am Oberkopf abgesetzte, im Ansatz vorspringende, vorn total verbrochene Partie – wohl Kopfschmuck und/oder Stirnhaar. Über dem rechten Auge hat sich der Rest einer kräftig nach rechts geschwungenen Locke erhalten. – Asymmetrien an den Augen, die eher nach links tendierenden Wellen am Hinterkopf und das den Scheitel nicht exakt querende Band lassen an eine Drehung des Kopfes bzw. gar an die Zugehörigkeit zu einem Relief denken.

[1] Zum Aulos in ikonographischer Hinsicht zuletzt D. Paquette, *L'instrument de musique dans la céramique de la Grèce antique, Université de Lyon II, Publications de la Bibliothèque S. Reinach IV* (1984) 23 ff. – Zur phorbeia zuletzt A. Bélis, *BCH 110*, 1986, 205 ff.

[2] Bélis a. O. 212 ff. besonders 215/217. Dort auch Beispiel für die Wiederverwendung der Salpinx mit Rohrblatt in römischer Zeit. – Zur Salpinx Paquette a. O. 74 ff.

[3] M. Wegner, *Musikgeschichte in Bildern II 4* (1970) 30 (zu Hetären). – Paquette a. O. 33.

[4] Dodona: Wegner a. O. 30 Abb. 78. – Samos: Bélis a. O. 206 Abb. 3. – Weiters die Funde aus Golgoi, Reinach, *RSt V* 132, 1.3.4.5, vgl. Bélis a. O. 207 Abb. 4; im British Museum, BMC Pryce, *Sculpture I 2* C 27 f.30 f., ebendort jene aus Rhodos, BMC Pryce, *Sculpture I 1* B 338 f. – Vgl. bei Reinach, *RSt II* 309, 4.309, 6 (Togatus). *III* 176. *V* 133, 4.8. *VI* 74, 5 (nackt, Mäntelchen). 7 f.

AKROBAT

140 Akrobat, sich auf Tier stützend (Torso)

Selçuk, Efes Müzesi 857
Fundnr. 58/19
Taf. 96 a–b

Ephesos; 1958
Grobkörniger hellgrauer Marmor, Oberfläche verwittert und versintert
H 0,365 m. Plinthenh. 0,045–0,05 m

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0159
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Plinthe vorne samt Tierschädel und rückwärts hinter dem Ansatz der Hinterläufe abgeschlagen. Vom Tier Hinterleib und Hinterbeine (bis auf Ansatz) abgeschlagen. Vom Akrobaten nur Kopf, oberer Teil des Rumpfs und Arme erh. (alles verbrochen). Bestoßungen.
Us. der Plinthe ausgehöhlt, gespitzt. Oberfläche des Akrobatenkörpers geglättet. Am Tierkörper stellenweise Kerben als Fellangabe, l. Flanke z. T. grob gespitzt.
Kaiserzeitlich
Unpubliziert

Diese stark fragmentierte kleine Gruppe zeigt einen (nach dem Erhaltenen) nackten Knaben oder Jüngling, der sich bei angewinkelten Armen mit den Händen auf den Flanken eines Tieres abstützt, mit der Brust auf dessen Rücken aufliegt und seinen Kopf vorstreckt. Das Tier (Hund, Katzentier, Fabelwesen?) stellt den Hinterleib auf, ruht mit den abgeknickten Vorderläufen auf der Plinthe und streckt den langen Hals vor. An diesem, im Nacken und an der linken Flanke ist mittels Kerben Fell angegeben. Das Stützmotiv mit dem vorgereckten Kopf eines Akrobaten auf einem Tier findet sich wieder bei der Figur eines auf einem Krokodil Handstand übenden Negers in London[1], der u. a. wie die Replik im Thermenmuseum (eine Brunnenfigur, ohne das Beiwerk des Tieres) auf ein hellenistisch-alexandrinisches Original zurückgehen wird[2]. Die Beliebtheit dieses Genremotivs zeigt sich auch in manchen Werken der Kleinkunst (Bronzen und Lampen)[3].

[1] Vgl. u. a. J. Vercoutter – J. Leclant – F. M. Snowden – J. Desanges, *The Image of the Black in Western Art* (1976) 228 f. Abb. 299. – D. Kent Hill in: *Actes du IV^e Colloque internationale sur les bronzes antiques 1976* (1977) 80. – Dies. in: *Ancient Roman Gardens. Dumbarton Oaks Colloquium on the History of Landscape Architecture 8* (1981) 93 f. Abb. 19.

[2] *Mus.Naz., Cat. Sculture I/1* Nr. 109 (O. Vasori).

[3] Akrobaten mit dem Motiv der abgewinkelten Arme: R. Paribeni, *BdA 10,* 1916, 77 Abb. 12. – P. Perdrizet, *Les terres cuites grecques d'Égypte de la Collection Fouquet* (1921) 159 mit Nr. 448 Taf. 91. – F. Chapouthier, *Études crétoises 5* (1938) 57 Abb. 27. – W. Déonna, *Le symbolisme de l'acrobatie antique* (1953) 49 f. allgemein zu Akrobaten im Handstand. – Kent Hill in: *Actes* a. O. 79 f. Abb. 5.

FISCHER

141 Torso einer Fischerstatuette (Umbildung des Typus Vatikan-Louvre, „Seneca"-Typus)

Wien, Kunsthistorisches Museum I 908
Taf. 96 c–d

Ephesos; 1914 inventarisiert
Grobkörniger weißer Marmor, z. T. grau verfärbt, Wurzelfasern
H 0,48 m
In Hüfthöhe durchgebrochen. Es fehlen Kopf und Hals, beide Arme außer Stümpfen, l. Unterschenkel, r. Bein außer dem (verbrochenen) Oberschenkelansatz. Verbrochen weiters Henkel des Korbs, Zipfel des Schurzes vorne, Ansatz am l. Oberschenkel (H ca. 0,205 m. B max. 0,05 m). Bestoßungen am Schurz, Korb, Rs. des Körpers; Sprünge an der l. Schulter.
Vs. glatt poliert, teilweise glänzend, an Rs. z. T. Raspelarbeit.
Antoninisch
Unpubliziert

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0160
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Wie der bekannte, wohl im letzten Viertel des 3. Jh.s v. Chr. entstandene Fischertypus Vatikan-Louvre („Seneca")[1], so stellt auch die ephesische Statuette den Fischer nackt dar, nur mit dem Lendenschurz bekleidet und ausgerüstet mit einem Körbchen, in dem zwei Fische liegen. In einigen wichtigen Punkten weicht die ephesische Statuette jedoch vom Typus ab. Das Körbchen hing, wie auch an zwei anderen kleinasiatischen Umbildungen des Typus, am angewinkelten linken Arm und nicht in der herabhängenden Linken[2]. Der schlanke Rumpf ist hier nicht so stark vorgebeugt, zwar mager und abgezehrt – man beachte die vortretenden Schlüsselbeine, die Rippen an Vorder- und Rückseite, die Schulterblätter –, doch fehlen hier die Anzeichen der schlaffen, faltigen Haut, die den Typus charakterisieren[3]. Durch die eher aufrechte Haltung fehlen auch die Falten über dem Nabel[4]; die Bauchdecke ist angespannt. Was das Standmotiv der ephesischen Statuette betrifft, so war der sehr muskulöse linke Oberschenkel offensichtlich durchgestreckt; der Rest des rechten Oberschenkels setzt dicht daneben an. Der rechte Glutäus reicht offenbar etwas weiter herab. Am linken Glutäus bzw. Oberschenkel sitzt ein länglicher Puntello. – Für den Typus charakteristisch ist das Standmotiv mit den etwas auseinandergestellten, auf beiden Fußsohlen stehenden Beinen, deren Knie gebeugt sind[5]. – Der Stumpf des rechten Oberarms ist an unserem Torso dicht an den Körper gelegt. Die Schulter tritt kugelig heraus. – Der rechte Arm des Typus ist angewinkelt und nach vorne gestreckt; die Rechte hielt wohl eine Angelrute[6]. – Bezüglich der Schlingung des zu einem Wulst gedrehten Lendenschurzes nimmt der ephesische Torso eine Sonderstellung unter den Repliken und Umbildungen des Typus ein[7]: nur er zeigt das vorne herausgezogene, die Scham fast bedeckende eine Ende in Verbindung mit dem zwischen den Glutäen herabfallenden zweiten Ende. An der originalen Statue war der Schurz vorne geknotet; die Enden fielen zu seiten der Scham herab[8].

Wegen der aufrechten Haltung des schlanken Rumpfs, der Abschwächung der Altersmerkmale und der eigenwilligen Anordnung des Schurzes gehört der ephesische Torso in die Reihe der freier mit dem Vorbild verfahrenden Umbildungen des Typus Vatikan-Louvre[9]. Auch die drei anderen aus Kleinasien stammenden Torsi dieses Typus – aus Aphrodisias, Burnabat, Manisa – stellen Umbildungen des Körpers dar[10]. Dabei ist der Oberkörper an zumindest zwei dieser Torsi – aus Aphrodisias und Burnabat – vorgebeugt. Die Körper der Exemplare aus Aphrodisias und Manisa sind gestreckt, wirken jugendlicher, die Haut ist faltenlos, wogegen am kräftigeren Torso in Burnabat hängende Brüste und die Taillenfalten angegeben sind. Bezüglich der Schlingung des Schurzes ähneln sich die Torsi in Aphrodisias und Burnabat, jener aus Manisa weicht etwas ab. Die kleinasiatischen Umbildungen unterscheiden sich also untereinander, wie sich überhaupt die Gruppe der Umbildungen nicht einheitlich von den „getreuen" Repliken abhebt und daher nicht auf ein zweites Original zurückgeführt werden kann[11]. – Unsere Statuette wird wegen der Behandlung des Inkarnats wohl in antoninischer Zeit entstanden sein.

Wegen der Anzahl der in Kleinasien gefundenen Repliken bzw. Körperumbildungen – zu den Torsi kommen noch zwei Kopfrepliken[12] – dachte man an eine Entstehung auch des Originals in Kleinasien[13]. Viele Autoren vermuteten jedoch einen alexandrinischen Ursprung des Originals – wie überhaupt eine Ausbildung der Fischer-Thematik in Ägypten –, was Bayer zuletzt durch neue Argumente unterstützte[14].

In letzter Zeit haben sich mehrere Autoren mit dem Problem der antiken Genreplastik sowohl von der Typologie wie von der soziologisch-kulturgeschichtlichen Bedeutung her befaßt[15]. Der genaue Auffindungsort unseres Torsos ist nicht bekannt. Die römischen Fischerstatuen dienten jedenfalls in dekorativer Funktion als Schmuck von Thermen,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0161
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Brunnen, Privathäusern, Villen und Gärten[16]. Die ursprüngliche Funktion der hellenistischen großplastischen Originale wurde auf verschiedene Weise zu klären versucht. Neben dem Hinweis auf mögliche Votivfunktion und Aufstellung in Privathäusern[17] machte LAUBSCHER auf die Funktion der Genrefiguren im Rahmen einer Landschaftskulisse und als Brunnenfiguren bereits in hellenistischer Zeit aufmerksam[18]. Der Autor hat außerdem anhand der physiognomischen Charakterisierung der hellenistischen Fischerstatuen die negative Einschätzung dieses Arbeitsbereichs durch die Oberschicht und die soziologischen Gründe dafür ausführlich herausgearbeitet[19].

[1] Zum Typus N. HIMMELMANN, *Über Hirten-Genre in der antiken Kunst, Abh. Düsseldorf 65,* 1980, 84 f. Taf. 20.22 a. – H. P. LAUBSCHER, *Fischer und Landleute* (1982) 9 ff.13 ff.99 ff. Nr. I–Iq. Taf. 1–7. – E. BAYER, *Fischerbilder in der hellenistischen Plastik* (1983) 17 ff.248 ff. Nr. G 1–21 Abb. 1–3. – Vgl. die Rezensionen in *BJb 184,* 1984, 738 ff. (R. FLEISCHER) und im *Gnomon 56,* 1984, 790 f. (H. v. HESBERG). – N. HIMMELMANN, *Alexandria und der Realismus in der griechischen Kunst* (1983) 26 f. – E. BAYER, *IstMitt 34,* 1984, 183 ff. Taf. 34–36.

[2] Vgl. die Torsi in Berlin aus Burnabat und Manisa, LAUBSCHER a. O. 100 If. und BAYER, *Fischerbilder* a. O. 33.252 f. G 10 und 12. – Berlin: TH. WIEGAND, *Jb. der königl. preussischen Kunstslgen 37,* 1916, 8 Abb. 5. – Manisa: unpubliziert.

[3] Vgl. etwa die Repliken im Vatikan, im Louvre und in Syrakus, LAUBSCHER a. O. Taf. 1.3.5.

[4] Vgl. die Repliken unter Anm. 3.

[5] Vgl. die Replik im Vatikan (Füße ergänzt), LAUBSCHER a. O. Taf. 1. Vgl. dazu HIMMELMANN, *Hirten-Genre* a. O. 84 und BAYER, *Fischerbilder* a. O. 17 mit Anm. 28.

[6] BAYER, *Fischerbilder* a. O. 17.31.83 f. – LAUBSCHER a. O. 13 mit Anm. 39.

[7] Zum Schurz an sich LAUBSCHER a. O. 7.40 f.58 f. zur Enthüllung des Glieds. – BAYER, *Fischerbilder* a. O. 44 f.

[8] Vgl. besonders die Repliken im Vatikan (Schurz z. T. ergänzt), in Syrakus, in Sassari, im Magazin des Vatikan, LAUBSCHER a. O. 13 f.99 f. Ia, d, e, k. Taf. 1.5.6. – BAYER, *Fischerbilder* a. O. 17 ff.248 ff. G 1.3.4.5.

[9] Zu diesen BAYER, *Fischerbilder* 28 ff., zusammenfassend 32 f.

[10] Vgl. Aphrodisias, LAUBSCHER a. O. 14.100 f. Ic Taf. 4. – BAYER, *Fischerbilder* a. O. 28 f. 251 f. G 9. – Burnabat und Manisa, oben Anm. 2.

[11] Vgl. BAYER, *Fischerbilder* a. O. 33.

[12] In Konya, LAUBSCHER, a. O. 55.102. – BAYER, *Fischerbilder* a. O. 20 f.34 ff.254 G 17. – DIES., *IstMitt* a. O. 183 ff. Taf. 34, 1.35, 1.3. – Izmir: BAYER, *Fischerbilder* a. O. 21. 255 G 19.

[13] LIPPOLD, *Vat.Kat. III 2,* 303. – BAYER, *Fischerbilder* a. O. 47. – HIMMELMANN, *Alexandria* a. O. 26 f.

[14] LAUBSCHER a. O. 40 ff. – BAYER, *Fischerbilder* a. O. 47.188 f. – HIMMELMANN, *Alexandria* a. O. 26.

[15] Vgl. die unter Anm. 1 genannten Werke passim.

[16] HIMMELMANN, *Hirten-Genre* a. O. 86. – LAUBSCHER a. O. 85 f.88. – BAYER, *Fischerbilder* 189.

[17] HIMMELMANN, *Hirten-Genre* a. O. 87. – BAYER, *Fischerbilder* 189 ff.

[18] LAUBSCHER a. O. 86 ff. – Schon HIMMELMANN, *Hirten-Genre* a. O. 92 f.

[19] LAUBSCHER a. O. 43 ff.

142 Fischerstatuette (Torso; 2 Frge.)

Selçuk, Efes Müzesi 7/57/79
Fundnr. 11/79
Taf. 97 a–d

H 2/31 a, oberer Schutt; 1979
Grobkörniger blauer Stein
H 0,115 m (Rumpf mit Oberschenkeln), 0,07 m (r. Oberarm)
2 Frge.: unterer Teil des Rumpfs mit Ansatz der Oberschenkel und r. Oberarm mit Schulter und Ansatz des Brust- bzw. Rückenmuskels. Oberfläche des Rückens und Attribut verbrochen. Bestoßungen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0162
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Oberfläche an der Vs. geglättet. Rs. gröber ausgearbeitet.
Kaiserzeitlich
Unpubliziert

Dieser kleine nackte, in zwei Bruchstücken erhaltene Torso stellt nach dem um die Hüften geschlungenen Schurz einen Fischer dar, wobei dessen zu einem Wulst gedrehte Form an den Fischer-Typus Vatikan-Louvre („Seneca") erinnert[1]. Doch war dieser Schurz nicht über der Scham verknotet, ein Zipfel ist unter den Wulst geschlungen und fällt am rechten Oberschenkel herab; die Glutäen sind wie die Scham bis auf einen dreieckigen Zipfel frei[2]. An der linken Hüfte unseres Torsos außen sitzt der verbrochene Rest eines Attributs (mit einer originalen konkaven Wölbung im unteren Teil), ähnlich wie der am linken Unterarm hängende Korb an Umbildungen des Typus Vatikan[3]. Die stämmigen, muskulösen Oberschenkel unseres Torsos stehen dicht, ohne Trennung nebeneinander, der rechte Oberschenkel war vorgeschoben[4]. Der schlanke rechte Oberarm war gesenkt und wie am Typus Vatikan etwas zur Seite gestreckt (dieser Typus war wohl mit einer Angelrute in der Rechten ausgestattet)[5]. Auffallend ist die „Verformung" oder „Verzerrung" der unteren Teile des Rumpfes an unserer Statuette: Der Rumpf ist offenbar nach rechts gedreht, die rechte Hüfte stark ausgeprägt. Über der linken Hüfte bildet sich eine horizontale „Falte", links daneben – in der Mitte des Rumpfs – eine starke Schwellung.

Es scheint sich bei unserem Torso um eine der Statuetten zu handeln, die einzelne Motive des Fischertypus Vatikan zitieren, wobei auch krankhafte und groteske Züge nach Art der hellenistischen Krüppel und Grotesken auftreten können[6].

[1] Vgl. dazu hier Nr. 141 mit Anm. 1. Dort auch allgemein zu diesem Genre.

[2] Zur vom Typus abweichenden Schlingung des Schurzes E. Bayer, *Fischerbilder in der hellenistischen Plastik* (1983) 32.89 f.91 und hier unter Nr. 141.

[3] Vgl. die Umbildungen aus Burnabat, Manisa und Ephesos, hier Nr. 141 mit Anm. 2.

[4] Zum Standmotiv des Typus hier Nr. 141 mit Anm. 5.

[5] Vgl. dazu hier Nr. 141 mit Anm. 6.

[6] Vgl. zu diesen Statuetten (aus Terrakotta und Bronze) Bayer a. O. 88 ff. – Zur Deutung der Krüppel und Grotesken zuletzt L. Giuliani, *AA* 1987, 701 ff. (in soziologischer Hinsicht) und H. Wrede, *RM 95*, 1988, 97 ff. (Erklärung aus dem alexandrinischen Herrscher- und Götterkult).

BARBAREN

143 Barbarenkopf im Dakertypus (Capilatus) — London, British Museum 1774
Taf. 98 a–c

Ephesos; 1872
Grobkörniger hellgrauer Marmor, braungrau verwittert
H 0,233 m
Abgeschlagen Hinterkopf, Haarpartie an l. Kopfseite hinter dem l. Ohr; unten schräg am Hals abgeschlagen. Verbrochen Nase, Schnurrbart, Lippen, Bart.
Haar hinter r. Ohr und am Oberkopf darüber nur summarisch angelegt. Auch Bart an l. Kopfseite besser ausgearbeitet.
Trajanisch

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0163
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

BMC Smith, *Sculpture III* Nr. 1774.

Dieser etwa lebensgroße bärtige Kopf zeigt mit der dichten, einheitlichen, hier die Ohren freilassenden Haarkappe, die an der Stirn in einer Reihe rechtsläufiger Sichellokken endet – über der linken Schläfe sitzt eine kleine Gabel – die typische „Pilzkopffrisur" der dakischen barhäuptigen Capilati[1]. Dazu kommt ein knapper Bart an Oberlippe, Wangen und Kinn[2]. Dieser ist hier an der linken Kopfseite besser ausgearbeitet; das Haar hinter dem rechten Ohr ist überhaupt nur summarisch angegeben. All dies weist zusammen mit der unterschiedlichen Breite der Gesichtshälften auf eine Ansichtsseite von rechts hin – bzw. gar auf die Zugehörigkeit zu einem Hochrelief? –. Das Gesicht zeigt außer der Öffnung des kleinen Mundes keine weitere Bewegung, sondern ist glatt und großflächig, idealisierend gebildet; mit großen, leicht unregelmäßigen Augen unter scharfkantigen Brauen und den Oberlidfalten, sowie vortretenden Backenknochen.

[1] Zum Capilatus-Typus J. Pinkerneil, *Studien zu den trajanischen Dakerdarstellungen*, Diss. Freiburg i. B. (1983) 86 (Trajanssäule). 123 a.168 f. – R. Schneider, *Bunte Barbaren* (1986) 163 f.

[2] Zu den verschiedenen Barttypen vgl. Pinkerneil a. O. 168 f.

144 Kolossale Barbarenstatue im Dakertypus

Izmir, Arkeoloji Müzesi 5
Taf. 99 a. 127 a.c. 128 a.b.

Ostgymnasium, wohl in oder neben dem Vestibül gefunden (Keil 30); um 1764 von Chandler gesehen, später nach Izmir gebracht
Pavonazzetto (mittelkörnig, hellgrau, mit schwachen grauvioletten Brekzien)
H 2,75 m, Plinthenh. max. 0,07 m.
Erh. Statue ohne die extra angesetzten Teile von Hals und Kopf, l. Hand, r. Unterarm. Verbrochen beide Füße, Vorder- und Seitenkanten der Plinthe, Attribute neben dem l. Fuß, auch Schild z. T., Gewandfalten, besonders am Mantelteil vor dem Leib.
Am Mantel und Kittel diverse Reihen von Bohrlöchern (für die Faltentäler), die durch Bruch bzw. Verwitterung zutagegetreten sind. Rs. (Taf. 127 a) zum Großteil in Spitzeisenbosse, unten eher geglättet. Dübellöcher: oben zwei kleine rechteckige nahe den Seitenkanten, in der Mitte großes längliches (noch mit Blei gefüllt; H 7 cm. B 9 cm), im unteren Teil weiteres von ähnlicher Form (H 5 cm. B 11,5 cm). Links unten vorgerissenes Viereck. Unterhalb des mittleren Dübellochs Inschriftrest (Taf. 127 c): / F D
C O S

Dübellöcher an der Vs.: für den r. Arm H 17 cm, B 15 cm, T 15 cm; für die l. Hand H ca. 11 cm, B ca. 17 cm.
Severisch

M. Falkener, *Ephesus, and the Temple of Diana* (1862) 87 f. – J. Keil, *ÖJh 27*, 1932, Beibl. 30.37 f. Nr. 4 Abb. 22. – Aziz 75 f. Abb. 15. – A. C. Levi, *Barbarians on Roman Imperial Coins and Sculpture* (1952) 15 Anm. 5. – D. Pinkerneil, *Studien zu den trajanischen Dakerdarstellungen* (1983) 164 ff.316 Nr. 45. – R. Schneider, *Bunte Barbaren* (1986) 165 Anm. 1230.

Diese kolossale, schon früh entdeckte und nach Izmir gebrachte[1] Barbarenstatue stellt das besser erhaltene Exemplar eines Statuenpaars aus Pavonazzetto dar, das nach

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0164
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

dem durch die Keilschen Grabungen bezeugten Fundort des 2. Exemplars, Nr. 145, im Bereich der Palästrahalle bzw. des Eingangs zu dieser (Vestibül) aufgestellt war[2]. Im Unterschied zum stark gesprenkelten Marmor des Keilschen Torsos ist der Stein unserer Statue nur von schwachen grauvioletten Brekzien durchzogen. Beide Statuen folgen dem in trajanischer Zeit geprägten Dakertypus mit dem über die Knie reichenden, geschlitzten und gegürteten „Kittel", dem vor der rechten Schulter befestigten Mantel und den in Bundschuhen steckenden langen Hosen[3]. An der Statue in Izmir – hier wird auch das typische Standmotiv sichtbar – waren Einsatzkopf, rechter Unterarm und linke Hand extra in weißem Marmor angesetzt. Die Arme waren wohl analog zum Keilschen Torso im Trauer- bzw. Pudicitia-Gestus vor den Leib gelegt[4], wobei der linke Unterarm hier den vor der Leibesmitte lang herabfallenden Mantelteil rafft[5]. Der Mantel fällt hinter den Beinen bis zur Plinthe herab. Am linken Oberschenkel lehnt außen, in reiner Vorderansicht nicht sichtbar, ein sechseckiger Schild (Taf. 128 b); davor, neben dem linken Fuß, sind noch Reste von Bogen und Köcher zu erkennen (Taf. 128 a). Beiwerk ist bei Barbarenstatuen im Dakertypus sonst nicht üblich[6]. Die Rückseite der Statue ist in Spitzeisenbosse belassen und mit einer Reihe von Dübellöchern versehen; sie stand also wie ihr Pendant offensichtlich vor einer Wand bzw. im Verband[7]. Ein Rest einer Inschrift, die einst einen Konsul nannte, findet sich unter dem mittleren Dübelloch unserer Statue.

Pinkerneil bezeichnet beide ephesische Barbarenstatuen wegen ihrer severischen Entstehungszeit – dafür sprechen der Gewandstil und die Erbauungszeit der Palästra des Ostgymnasiums[8] – und der damaligen Auseinandersetzungen mit den Parthern als Angehörige dieses Volkes, wogegen auch die Attribute unserer Statue nicht sprechen würden[9].

[1] Vgl. M. Falkener, *Ephesus, and the Temple of Diana* (1862) 87 f. – J. Keil, *ÖJh 27*, 1932, Beibl. 30.37 f.

[2] Vgl. Keil a. O. 39 f. – Alzinger, *RE* 1614, der ein ungedrucktes Ms. Miltners zitiert („vor dem Eingang"). – Manderscheid 93 unter Nr. 205.

[3] Vgl. D. Pinkerneil, *Studien zu den trajanischen Dakerdarstellungen* (1983) 124 ff. – R. Schneider, *Bunte Barbaren* (1986) 162 ff. – Zur Herkunft der Dakerstatuen vom Trajansforum jetzt M. Waelkens, *AJA 89*, 1985, 640 ff.

[4] Vgl. Pinkerneil a. O. 164. – Schneider a. O. 129.163.

[5] Vgl. Pinkerneil a. O. 164 mit Vergleichsbeispielen.

[6] Vgl. Pinkerneil a. O. 165.

[7] Vgl. zur Aufstellung der Dakerstatuen auf dem Trajansforum Pinkerneil a. O. 215 ff. – Waelkens a. O. 648 ff.

[8] Vgl. zur Palästra des Ostgymnasiums hier Nr. 44 Anm. 2. Außer diesem Dionysoskopf wurden im Vestibulum noch der Pankopf Nr. 60 und ein Aphroditetorso, Selçuk Inv. 86, Fleischer, *Führer* 24 , Manderscheid 91 Nr. 195 Taf. 28 gefunden.

[9] Pinkerneil a. O. 165.

145 Kolossale Barbarenstatue (Torso, 2 Frge.) im Dakertypus

Selçuk, Efes Müzesi 372
Taf. 99 b. 127 b. 128 c.d

Ostgymnasium, unmittelbar nordwestlich von der Vestibülecke in der Palästrahalle liegend (Keil); 1930

Pavonazzetto, stellenweise weißlicher Belag, an der Rs. z. T. schwarze Ablagerungen H 1,68 m (Torso). 1. Frg.: H 0,765 m. B 0,68 m. 2. Frg.: H 0,465 m. B 0,295 m.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0165
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Vom Torso Rumpf mit Halsansatz erh., vorne etwa bis in Hüfthöhe, an der Rs. etwas tiefer herabreichend. Verbrochen Zeige- und Mittelfinger der r. Hand, Gewandfalten, Oberfläche der Arme z. T., Nacken, an der Rs. links unten. Dazu zwei kleinere Frge. der Gewandpartie: 1. Gewandfrg. vom Übergang Kittel-Hosen?, großteils verbrochen, Gewandfalten verbrochen, Mörtelspuren (Taf. 128 c). 2. Gewandfrg. vom Mantel?, mit Ansatz der Rs., großteils verbrochen, auch Falten (Taf. 128 d).
Im l. unteren Teil der Torso-Rs. (Taf. 127 b) zwei Dübellöcher, oben ein kleines quadratisches (H 0,035 m. B 0,035 m. T 0,05 m), unten ein schmales langes (H 0,04 m. B 0,125 m. T 0,08 m). Rs. sehr unregelmäßig bearbeitet, nur im unteren Teil angedeutete Spannfalten, sonst Spitzmeißelarbeit, im oberen Teil grobe.
Severisch

J. Keil, *ÖJh 27*, 1932, Beibl. 30.38 ff. Nr. 5 Abb. 21. – A. C. Levi, *Barbarians on Roman Imperial Coins and Sculpture* (1952) 15 Anm. 5. – Alzinger, *RE* 1614. – Manderscheid 93 Nr. 205 Taf. 30. – D. Pinkerneil, *Studien zu den trajanischen Dakerdarstellungen* (1983) 166 f.203.240.317 Nr. 46. – R. Schneider, *Bunte Barbaren* (1986) 129 mit Anm. 926.165 mit Anm. 1230 Taf. 36.

Von dieser zweiten Barbarenstatue der Palästra des Ostgymnasiums, deren genauer Fundort bekannt ist, haben sich nur mehr der Rumpf mit den im Trauergestus angeordneten Armen und Bartspuren am Halsansatz sowie zwei Gewandfragmente erhalten. Die bauschigen Ärmel des Kittels werden hier am rechten Arm sichtbar, wobei aber auch die Unterarme nach der Faltenangabe und dem Saum an den Handgelenken bedeckt waren. Ein Bausch des hier vor dem Leib hochgezogenen – und dadurch die Gürtung sichtbarmachenden – Mantels wird vom quer über den Leib gelegten linken Unterarm niedergedrückt; der Mantel fällt dann vom Ellbogen seitlich herab. Die rechte Hand faßt an den Mantelkragen[1]. An der vor allem mit dem Spitzmeißel bearbeiteten Rückseite sind nur im unteren Teil Falten angedeutet; im linken unteren Teil sitzen zwei Dübellöcher.

Ist das ephesische Statuenpaar in ähnlicher Haltung wiedergegeben, so verläuft jedoch die Mantelführung vor dem Leib und am linken Arm unterschiedlich; vor allem aber ist die Faltengebung an unserem – auch weniger verwitterten und beschädigten – Torso viel rundlicher und plastischer als an seinem Pendant[2]. Doch finden sich an beiden Statuen die charakteristischen kleinen, V-förmig eingedrückten Faltentäler. Derartige Differenzen bei Paaren von Barbarenstatuen sind jedoch nichts Ungewöhnliches[3].

[1] Zu Aktion und Gewandanordnung D. Pinkerneil, *Studien zu den trajanischen Dakerdarstellungen* (1983) 166.
[2] Pinkerneil a. O. 166 f.
[3] Pinkerneil a. O. 167.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0166
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

146 Demos von Ephesos? (Torso mit Kopf) Istanbul, Arkeoloji Müzeleri 2454
Taf. 100 f.

Theater, Mitte des Bühnengebäudes; 1897 (Torso). 1898 (Kopf). Wahrscheinlich zugehörige Basis mit Nennung des Demos: gefunden „an der Einmündung des Querganges aus dem Bühnenkorridor in den Raum unter dem Logeionpflaster" (*FiE II* 170 zu Nr. 52).
Feinkörniger weißer Marmor
H 1,37 m. Kopfh. 0,375 m. Gesichtsh. (von Haaransatz bis Bartmitte) 0,24 m. Abstand der äußeren Augenwinkel 0,119 m, der inneren 0,041 m. Mundb. 0,062 m
Der separat gefundene Kopf wurde zuerst in Wien, dann in Istanbul wieder angepaßt und restauriert. Am Kopf Nase, l. Braue, Bart und Haupthaar z. T. verbrochen. Die Kalotte war einst teilweise schräg angesetzt. – Am Torso verbrochen Ansatz des r. Oberarms, Teil des l. Oberschenkels und Glutäus, Scham, r. Oberschenkel oben. Vielfach bestoßene und abgeplatzte Stellen. Mit Gips geflickte Stellen unter der Halsgrube, an der Brust, der l. Schulter, an der Bruchlinie des Kopfs (an der Bruchlinie an der Rs. Ergänzungen in Wien). L. Arm und beide Oberschenkel waren angesetzt: Dübelloch im l. Oberarm B 0,03 m, H 0,035 m, T 0,075 m, im r. Oberschenkel B 0,05 m. H 0,08 m, T 0,145 m, im l. Oberschenkel B 0,05 m, H 0,06 m, T 0,135 m. Weitere Dübellöcher und Eintiefungen am Torso: zwei in der Leistenbeuge, an der r. Seite mit Blei gefüllt, B ca. 0,035 m, H ca. 0,03 m, an der l. Seite B 0,025 m, H 0,015 m, T 0,045 m max. Auf der l. Schulterhöhe Dübelloch B 0,035 m, H 0,025 m, T 0,03 m, l. davon zwei kleine Bohrlöcher, ganz l. längliche seichte Eintiefung. Längliche Eintiefung hinter l. Achsel B 0,02 m, T 0,015 m. Mit Blei gefülltes Loch an Außenseite des l. Glutäus B 0,01 m, H 0,01 m. Eintiefung unterhalb des Nabels B 0,023 m, H 0,025 m, T ca. 0,025 m. In der Rückgratsenke unterhalb des Nackens drei Vertiefungen untereinander, zwischen zwei kleineren in der Mitte Dübelloch B 0,03 m, H 0,045 m, T 0,03 m. Stiftlöcher: unterhalb der l. Schulter, zwei an der Außenseite des r. Glutäus, eines hinter der r. Hüfte. – Dübellöcher am Kopf: an der Rs. an unterster Stelle der Binde B 0,02 m, H 0,035 m, T 0,03 m, ein weiteres im unteren Teil des Halses B 0,035 m, H 0,02 m, T 0,035 m mit Gußkanal, darunter Nacken verbrochen.
In Haar (rund um Gesicht) und Bart Bohrerarbeit. Oberfläche des Torsos geglättet, Oberfläche des Kopfes rauher (anderer Erhaltungszustand). Ansatzfläche am r. Oberschenkel gepickt, am l. Oberarm Zahneisenspuren.
Antoninisch

R. Heberdey, *ÖJh 2,* 1899, Beibl. 43. – Schneider, *Kat. Volksgarten* 10 Nr. 9. – R. Heberdey, *FiE II* (1912) 170 Nr. 52. – Mendel III 1372. – *IvE VI* 2052.

Dieser überlebensgroße nackte Torso mit zugehörigem bärtigen Kopf wurde von Schneider mit einer in der Nähe gefundenen, eine von der ephesischen Boule gestiftete

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0167
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Demosstatue nennenden Inschriftbasis zusammengestellt[1]. Seither figuriert die Statue unter der Bezeichnung „Demos“. Abgesehen vom Kopf hat sich der Rumpf der Statue mit Ansätzen des linken Oberarms und beider Oberschenkel erhalten; linker Arm und Beine waren extra angesetzt. Die Statue zeigt mit rundem Rücken lockere Sitzhaltung, mit angehobenem linken Arm, entspannter rechter Schulter und Brust und etwas vorgedrehter rechter Flanke. Oberhalb des Nabels bilden sich Bauchfalten. Nach den Hautfalten am Ansatz des linken Oberschenkels (die extra angesetzte Partie umfaßte hier fast den ganzen Oberschenkelansatz ab der Hüfte) war dieser im Gegensatz zum rechten wohl etwas angehoben und außerdem – nach der stumpfwinkeligen Ansatzfläche – mehr nach außen gedreht. Der Körper ist an Vorder- wie Rückseite kräftig modelliert. An dem zu seiner Rechten gewendeten und etwas geneigten Kopf war ein Teil der Kalotte ohne Dübelloch schräg aufgesetzt. Der separat gefundene Kopf wurde für die Aufstellung im Volksgarten in Wien und in Istanbul zweimal wiederaufgesetzt und restauriert[2]. Das Gesicht mit der gewölbten Unterstirn, den großen Augen und dem geöffneten Mund wird von Haar und Bart in dicken, plastischen, sich einrollenden Lokkenbüscheln umwuchert. Das Haupthaar bauscht sich über der Stirn, in die kleine Lokken fallen. An Ober- und Hinterkopf ist das Haar summarisch in einfach gekerbten flachen Wellen wiedergegeben; im Nacken bildet sich eine „Rolle“.

Über den ganzen Körper wie auch die Rückseite des Kopfes verteilen sich eine ganze Reihe von Dübel- und Stiftlöchern und anderen Eintiefungen[3]. Neben den tiefen Dübellöchern zur Anpassung der beiden Oberschenkel und des linken Oberarms ist hier zuerst das System von Eintiefungen an der linken Schulterlinie zu nennen, wobei – abgesehen von dem Dübelloch rechts (vom Betrachter aus) – die zwei Stiftlöcher und die seichte Eintiefung ganz links nicht gleichmäßig in einer Linie auf der Schulterhöhe liegen, sondern quasi schräg auf den Rücken zuführen. – Die letztgenannten Eintiefungen sitzen hinter der Schulterhöhe, sind also für den Betrachter von vorne nicht sichtbar. – Hinter der linken Achsel sitzt eine kleine rechteckige Eintiefung, an der Außenseite des linken Glutäus ein noch bleigefülltes Stiftloch. Außerdem befinden sich zwei kleine kreisrunde, exakt gebohrte Stiftlöcher vor der linken Schulter, sowie je zwei am rechten Glutäus außen bzw. eines an der rechten Hüfte. Die beiden Dübellöcher in der Leistenbeuge (jenes am rechten Oberschenkel noch bleigefüllt) wollte Mendel mit der Anpassung der Oberschenkel in Verbindung bringen, doch sitzen sie dafür m. E. zu hoch. Eher könnten sie mit dem Dübelloch unterhalb des Nabels – nach Mendel „du destination incertaine“[4] – zusammengestellt werden, etwa für die ursprüngliche Anbringung des Gewandteils? An der Rückseite des Kopfes sitzt an der tiefsten Stelle der Binde ein viereckiges Dübelloch, ebenso eines am Hals mit zum (verbrochenen) Nacken führenden Gußkanal – Zeichen einer antiken Reparatur?[5] In der tiefen Rückgratsenke befinden sich untereinander drei Vertiefungen mit einem großen Dübelloch in der Mitte.

Unsere Statue erinnert in der Haltung und den idealisierten Gesichtszügen mit dem pathetisch geöffneten Mund und der üppig wuchernden Haar- und Barttracht an links aufgestützte thronende Götterstatuen. Stimmt die angenommene Verbindung unserer Statue mit der Statuenbasis eines Demos, so müßte sich unsere Statue auch ikonographisch unter die bildlichen Darstellung dieser Personifikation einreihen lassen. Für Demos hat sich allerdings kein feststehender ikonographischer Typus entwickelt[6]. Die attischen Urkundenreliefs vom Ende des 5. Jh.s v. Chr. zeigen ihn als jugendlichen, bärtigen (meist) stehenden oder sitzenden bzw. thronenden, in ein Himation gekleideten Mann, oft bekränzt, im sitzenden Typus mit einem Zepter ausgestattet[7]. – Den Partner der Artemis von Ephesos auf einem ephesischen Urkundenrelief hat Strocka nicht als

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0168
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Demos oder Personifikation einer verbündeten Stadt, sondern als Androklos gedeutet[8]. – Die Statuen bzw. -gruppen der Spätklassik sind uns nur durch literarisch-epigraphische Evidenz bekannt[9]. Eine Reihe kaiserzeitlicher Münzbilder aus griechischen Städten in Kleinasien zeigen Demos selten in ganzer Figur, meistens als Kopf oder Büste, sowohl unbärtig als auch bärtig[10]. Statuen des Demos von Aphrodisias zeigen diesen voll bekleidet und unbärtig, dagegen tritt er auf dem Zoilosfries bärtig im Himation auf[11]. Gänzlich unbekleidete Darstellungen des Demos sind nicht bekannt. Unser Demos müßte also zumindest ein Gewand um die Beine geschlungen haben – dies ließe sich vielleicht anhand der Dübel- und Stiftlöcher rekonstruieren, wozu dann vielleicht auch die Eintiefungen und Stiftlöcher im Bereich der linken Schulter und davor zu zählen wären. An der linken Seite unserer Statue ist jedenfalls ein Attribut zu ergänzen.

Die Basisinschrift mit der Bezeichnung des Demos ist – da der Epimeletenname nicht weiterhilft – durch die Nennung der zweiten Neokorie zwischen hadrianische und severische Zeit zu datieren[12]. In diese Zeitspanne fällt auch die Entstehung unserer Statue, die nach der plastischen, durch kurze Bohrgänge – die selten durch Stege verbunden sind – aufgelockerten Haar- und Barttracht in antoninische Zeit zu datieren ist. Die Lockenbüschel sind außerdem in sich mehrfach gekerbt; am Hals sind die Locken des Haupthaars nur gemeißelt.

Nach den Dimensionen der Basis vermutete Heberdey deren Aufstellung – und damit die Position der vermutlich zugehörigen Statue – in einer der beiden Mittelnischen des oberen Stockwerks der scaenae frons[13]. Inhaltlich ist unsere Statue, falls die Identifikation zutrifft, im Rahmen der überladenen statuarischen Dekoration des ephesischen Theaters[14] mit der Anfang des 2. Jh.s veranlaßten Stiftung des Vibius Salutaris zu vergleichen, die u. a. temporär im Zuschauerraum aufgestellte Statuetten der ephesischen Phylen, der Paides, Epheben und der Gerusie umfaßte[15]. In severischer Zeit wurden, wohl zur Erinnerung an Gesandtschaften anläßlich der Verleihung der 3. Neokorie, Statuen der Demoi von Knidos und Kos im ephesischen Theater aufgestellt[16].

[1] Vgl. Schneider, *Kat. Volksgarten 10 Nr. 9.* – R. Heberdey, *FiE II* (1912) 170 Nr. 52. – *IvE VI* 2052.
[2] Vgl. Mendel III S. 583.
[3] Vgl. den „technischen" Teil der Kat.-Nr. hier und die Aufzählung bei Mendel a. O.
[4] Vgl. Mendel a. O.
[5] Vgl. Mendel a. O.
[6] Vgl. zuletzt *LIMC III* (1986) 376 ff. s. v. Demos (O. Alexandri-Tzakou).
[7] Vgl. *LIMC* a. O. 378 ff. Nr. 42–46.55–61.
[8] V. M. Strocka, *ÖJh 49,* 1968–71, Beibl. 48 ff.53 f.
[9] Vgl. *LIMC* a. O. 381 mit Verweisen.
[10] *LIMC* a. O. 377 Nr. 18 ff.
[11] *LIMC* a. O. 376 Nr. 1 f. und 380 Nr. 62.
[12] Vgl. Heberdey a. O. 170 Nr. 52. – *IvE VI* 2052. – Zu den Neokorien vgl. *RE Suppl. 12* (1970) 281 ff. (D. Knibbe).
[13] Vgl. Heberdey a. O.
[14] Vgl. dazu Heberdey a. O. passim. – Schwingenstein 24.38.46.48–101.119.124 f.126. – *Kat. Wien* Nr. 42–50. – *IvE Ia* 27–36 (Salutaris-Stiftung). *VI* 2042.2047–2073. Vgl. hier S. 18 mit Anm. 18.
[15] Vgl. Heberdey a. O. 127 ff. – *IvE Ia* 27–31.33–35. – Schwingenstein 24.107.124 f.
[16] Vgl. *IvE VI* 2053–2056, Knidos 2054, Kos 2055. – Schwingenstein 125. – Vgl. dazu R. Merkelbach, *ZPE 28,* 1978, 96 ff.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0169
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

147 Polyphemgruppe

Selçuk, Efes Müzesi 1093.1557.1558.1559.1560. 1561.1562.14/38/72 etc.
Taf. 102–109

Bei den Grabungen im Pollionymphaeum (Nr. 1–9.11–13.15–18); 1958. Bei Nachgrabungen im Südteil des Beckens des Nymphaeums (Nr. 10); 1969. Domitiansgasse (Nr. 14); 1960. Domitiansplatz (Nr. 19); 1965.
Grobkörniger hellgrauer blaustichiger Marmor, durch Feuer- und Wassereinwirkung stark bröselnd, stellenweise Brand- und Sinterspuren.
Die folgende Aufstellung hält sich an die Numerierung durch Fleischer, *Polyphemgruppe* 138 ff. mit einer Ergänzung durch Andreae, *FS* Brommer 2 f. (Zusammenstellung von Nr. 15 mit 18 + 19.) Zum leichteren Auffinden der Objekte sind gleich anschließend die Verweise zu Fleischer, *Polyphemgruppe* und Andreae, *FS* Brommer mit seinen Nummern des Rekonstruktionsvorschlages sowie seinen Zuordnungen (in Klammern) zitiert:

1. Torso des Odysseus. Selçuk 1559. Fundnr. 794/58 (Taf. 103 a)

H 1,38 m. Querschnitt der Stütze vor Brust max. 0,11 m × 0,08 m
Erh. Torso ohne Kopf und Großteil des Halses, den r. Unterarm, l. Arm außer Ansatz, beide Unterschenkel, unteren Teil der Stütze hinten. Verbrochen Stütze vor der Brust, Gewandfalten; Bruch durch r. Ellbogen.
Rote Farbspuren am Mantel. An l. Schulter und Oberarm Einarbeitung für Wasserrohr. An der über die l. Schulter zurückgeworfenen Mantelbahn in Achsel-, Hüft- und Kniehöhe je zwei bleivergossene Klammerlöcher, ca. 0,02–0,03 m. Im Nacken Werkzoll (oder Rest von Frisur?).

Fleischer, *Polyphemgruppe* 138 ff. Nr. 1 Abb. 1–4. – Andreae, *FS* Brommer 4.8 Nr. 3 Taf. 1, 3.

2. Torso des Weinschlauchträgers. Selçuk 1557. Fundnr. 384/58.755/58.764/58 (Taf. 103 b)

H mit Plinthe 1,13 m. Plinthenh. 0,09 m. B 0,78 m. T 0,31 m
Es fehlen r. Unterschenkel ab Mitte, l. Knie und Ferse, Teile der l. Wade, l. Hand, r. Arm bis auf Ansatz, Hals und Kopf, Teile des Schlauchs. Brüche durch Plinthe, Schlauch, mehrere durch l. Bein, zwischen r. Oberschenkel und Schlauch. Verbrochen r. Fuß; Oberkörper und -arme stark verschliffen. Vielfach versintert.
Plinthenus. grob gespitzt, Vs. und Os. fein bearbeitet. An der Rs. des Schlauchs zwei Klammerlöcher (eines mit Klammerrest) für Wasserrohr zwischen r. Bein und Schlauch. An der Rs. des Torsos über Gesäß Inschrift AΦI eingeritzt, Buchstabenh. 0,023 m.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0170
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Fleischer, *Polyphemgruppe* 140 f. Nr. 2 Abb. 5–7. – Andreae, *FS* Brommer 4.8 Nr. 1 Taf. 1, 2.

3. Torso mit Pfahlrest (zum den Pfahl Haltenden). Selçuk 1558 (Taf. 103 c)

H 1,02 m. Pfahlrest: L max. 0,35 m. Dm 0,11 m
Erh. Torso außer r. Unterschenkel und Teil der Stütze, l. Unterschenkel, r. Hand, l. Unterarm bis auf Stumpf und Fingerreste am Pfahl, Großteil des Pfahls. Kopf war mittels Eisendübel angesetzt. Brüche durch Stütze, l. Bein (2), an r. Schulter, Ellbogen und zwischen r. Unterarm und Pfahl.
Rote Farbspuren am Chiton. An Rs. des l. Beins zwei Paare von je zwei Klammerlöchern, nach den Sinterspuren dort Wasserrohr. Im Nacken kleines rundes Loch, Dm 0,005 m.

Fleischer, *Polyphemgruppe* 141 Nr. 3 Abb. 8. – Andreae, *FS* Brommer 4 f.7.8. Nr. 9. Taf. 3, 4.

4. Torso des Becherträgers. Selçuk 1560. Fundnr. 756/58 (Taf. 103 d)

H 0,83 m.
Es fehlen Kopf und Hals, Großteil des r. Unterarms, l. Unterarm, r. Oberschenkel bis auf Stumpf, l. Knie und Unterschenkel. Brüche durch Taille, zweimal durch r. Arm, Genitalien alt abgemeißelt. Gewandfalten verbrochen.
Am Mantel stellenweise rote Farbspuren, Zahneisen- und Raspelarbeit. Im Nacken Werkzoll (oder Rest von Frisur?).

Fleischer, *Polyphemgruppe* 142 Nr. 4 Abb. 9–10. – Andreae, *FS* Brommer 4 f.8 Nr. 2 Taf. 1, 2.

5. Sterbender (Liegender mit angezogenen Beinen). Selçuk 1561. Fundnr. 758/58 (Taf. 104 a–b)

L des Körpers 0,96 m. H ohne Plinthe 0,32 m. Plinthenh. 0,03–0,07 m. B 0,915 m. T 0,445 m max.
Abgeschlagen Teile der Plinthe, beide Unterschenkel, r. Unterarm, Hinterkopf und Partie um das l. Auge. Brüche durch Kopf, Hals, Ansatz der Oberschenkel, l. Knie. Nase verbrochen., Genitalien alt abgemeißelt.
Us. der Plinthe grob gespitzt, Ränder feiner bearbeitet, an Os. Spitz- und Zahneisenspuren. Auf r. Hand und in ihrer Umgebung rote Farbspuren. Mundspalte gebohrt.

Fleischer, *Polyphemgruppe* 143 Nr. 5 Abb. 11–14. – Andreae, *FS* Brommer 3 f. 7.8 Nr. 7 Taf. 2, 3.

6. Sterbender (ausgestreckt Liegender). Selçuk 1562. Fundnr. 757/58 (Taf. 105 a–b)

L 1,49 m. H ohne Plinthe 0,22 m. Plinthenh. 0,06–0,10 m. T max. 0,53 m
Brüche durch Plinthe und r. Bein, viermal durch l. Bein, Hals. Kopf, Oberkörper und Arme stark korrodiert. Stellenweise Brandspuren.
Us. der Plinthe gespitzt. An Os. entlang des r. Beins Rinne, die von Loch beim r. Handgelenk ausgeht (Dm 0,045 m × 0,035 m). L. Mundwinkel gebohrt.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0171
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Fleischer, *Polyphemgruppe* 146 Nr. 6 Abb. 15–16. – Andreae, *FS* Brommer 3 f.8 Nr. 4 Taf. 2, 1–2.

7. Plinthe mit Beinfrgen. und Stütze (den Pfahl Stützender). Selçuk (Taf. 106 a)

H des l. Beins 0,61 m, des r. Fußes 0,115 m. Plinthenh. 0,05–0,075 m. B 0,645 m. T 0,50 m
Erh. Plinthe mit l. Bein ab Oberschenkel sowie Stütze und r. Fuß. Brüche durch Plinthe, Stütze und dreimal durch l. Bein. Teile der Plinthe weggebrochen. Stellenweise stark versintert.

Fleischer, *Polyphemgruppe* 146 f. Nr. 7 Abb. 17. – Andreae, *FS* Brommer 5.7 f.8 Nr. 8 Taf. 3, 2.

8. Rechter Unterschenkel auf Plinthenrest (den Pfahl Anspitzender). Selçuk (Taf. 106 b)

H des r. Beins 0,46 m. Plinthenh. 0,07 m. B 0,385 m. T 0,31 m
Erh. r. Unterschenkel auf Plinthenrest. Brüche durch Knöchel und Wadenmitte. Kleine Zehe verstümmelt.
Us. der Plinthe grob gespitzt. Raspelarbeit an der Rs. der Wade und Vs. der Plinthe.

Fleischer, *Polyphemgruppe* 147 Nr. 8 Abb. 18. – Andreae, *FS* Brommer 5 ff.8 f. Nr. 10 Taf. 3, 3.

9. Linker Fuß auf Plinthenrest (zum den Pfahl Haltenden). Selçuk (Taf. 106 e)

H des Fußes 0,095 m. L 0,236 m. Plinthenh. 0,08 m. B 0,28 m. T 0,265 m
Bruch durch Mittelfuß. Stellenweise versintert.
Us. der Plinthe grob, Vs. fein gespitzt. Os. geglättet.

Fleischer, *Polyphemgruppe* 147 Nr. 9 Abb. 19. – Andreae, *FS* Brommer 7.8 Nr. 9.

10. Linker Fuß auf Plinthenrest (zum Liegenden mit den angezogenen Beinen). Selçuk (Taf. 106 d)

H des Fußes 0,105 m. Plinthenh. 0,055–0,06 m. B 0,365 m. T 0,11 m
Es fehlt große Zehe. Bruch durch Knöchel.

Fleischer, *Polyphemgruppe* 148 Nr. 10 Abb. 20. – Andreae, *FS* Brommer 7.8 Nr. 7.

11. Frg. von rechtem Bein (zum Liegenden mit den angezogenen Beinen). Selçuk (Taf. 104 a)

L 0,29 m. L des Fußes noch 0,18 m
Erh. unterer Teil vom r. Unterschenkel mit Fußrest (Zehen weggebrochen).

Fleischer, *Polyphemgruppe* 148 Nr. 11. – Andreae, *FS* Brommer 8 Nr. 7 (dort in der Liste des Rekonstruktionsvorschlags irrtümlich zum „den Pfahl Stützenden").

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0172
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

12. Linke Hand mit Pfahlrest (zum den Pfahl Stützenden). Selçuk (Taf. 106 c)

Dm des Pfahls 0,14 m
Erh. l. Hand mit Pfahlrest. Verbrochen kleiner Finger und Spitzen der übrigen. Am Pfahl nachträglich Abarbeitung für Wasserrohr.

Fleischer, *Polyphemgruppe* 148 Nr. 12 Abb. 21. – Andreae, *FS* Brommer 5.8 Nr. 8 (dort irrtümlich zum „den Pfahl Anspitzenden") Taf. 3, 1.

13. Bärtiger männlicher Kopf (zum den Pfahl Stützenden). Selçuk 2334 (Taf. 107 a–d)

H 0,22 m. B 0,17 m. T 0,185 m
Am Hals schräg abgeschlagen. Verbrochen Großteil des Gesichts außer Oberstirn und Augen; ebenso Haar und Bart.
Schädelkalotte war angesetzt, in Mitte der runden Anschlußfläche (Dm 0,10–0,12 m, feingespitzt, Randschlag) Bohrloch (Dm 0,005 m. T 0,17 m). Mundwinkel gebohrt. Hautteile geglättet.

Fleischer, *Polyphemgruppe* 148 f. Nr. 13 Abb. 22–24. – Andreae, *FS* Brommer 7 f.8 Nr. 8 (hier irrtümlich zum „den Pfahl Anspitzenden"). Vgl. aber dens., *Odysseus* 81 (zu Nr. 2).

14. Oberteil eines männlichen Kopfes (zum Becherträger). Selçuk 14/38/72. Fundnr. D 60/275 (Taf. 108 a–b)

H 0,165 m. B 0,17 m. T 0,143 m
Insgesamt stark verbrochen, besonders Nase, Unterstirn, Brauen und Haar. L. innerer Augenwinkel tief gebohrt.

Fleischer, *Polyphemgruppe* 150 Nr. 14 Abb. 25–26. – Andreae, *FS* Brommer 8 Nr. 2.

15 + 18 + 19. Kopf und linkes Bein des Polyphem mit Torso eines Geschlachteten.

19. Kopf. Selçuk DOM 65/2 (Taf. 109 a–b)

H 0,315 m
Weggebrochen Kinn, Hals, unterer Teil des Hinterkopfes. Stark verschliffen und verbrannt. Kaum antike Oberfläche erh., außer stellenweise an l. Wange, den Nasenflügeln, inneren Augenwinkeln.

Fleischer, *Polyphemgruppe* 163 f. Nr. 19. Abb. 34–36. – Andreae, *FS* Brommer 8 f. Nr. 5.

18 + 15. Linkes Bein mit Torso + Kopf des Geschlachteten. Selçuk 1093. Fundnr. 768/58 (l. Bein mit Torso) (Taf. 109 a, c–d)

H des Unterschenkels 0,53 m, des Oberschenkels 0,42 m. Kopfh. des Geschlachteten 0,31 m
Erh. l. Bein (weggebrochen Fuß, Kniescheibe z. T.) mit verstümmeltem Torso und dem von B. Andreae angepaßten Kopf des Geschlachteten. An dessen Torso fehlen r. Arm,

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0173
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

l. Arm bis auf Stumpf; Bauchgegend und Eingeweide verbrochen. Am Kopf fehlen Hinterkopf und hinterer Teil des Halses, r. vorderer Teil der Stirn. Gesicht vollkommen verbrochen. Brüche durch Stirn und Schädeldecke. Bruchflächen z. T. versintert. Mundwinkel gebohrt.

Fleischer, *Polyphemgruppe* 151 f. Nr. 18 Abb. 29–30 und 150 f. Nr. 15 Abb. 27. – Andreae, *FS* Brommer 2 f.8 f. Nr. 5.6. Taf. 1, 4.

16. Kinnpartie eines männlichen Kopfes (zum Weinschlauchträger). Selçuk 6/38/72 (Taf. 108 c)

H 0,11 m. B 0,129 m. T 0,099 m
Erh. r. Teil von Untergesicht mit Rest des Schnurrbarts und Halsansatz. Starke Brandspuren.
Mundwinkel tief gebohrt.

Fleischer, *Polyphemgruppe* 151 Nr. 16 Abb. 27. – Andreae, *FS* Brommer 8 f. Nr. 1. Vgl. aber Andreae, *Odysseus* 81: hier zu Nr. 2.

17. Frg. eines männlichen unbärtigen Kopfes (zum den Pfahl Anspitzenden). Selçuk 1/38/72 (Taf. 104 c)

H 0,23 m. B 0,152 m (Ohren), T 0,127 m am Kinn
Erh. Kopf ohne Schädelkalotte und r. Gesichtshälfte. Antike Oberfläche nur an Hals, Kinn, l. Wange, Rest der Mundspalte, l. Augenhöhle erh.

Fleischer, *Polyphemgruppe* 151 Nr. 17 Abb. 28. – Andreae, *FS* Brommer 8 f. Nr. 10.

Der besseren Übersichtlichkeit wegen seien hier die Zuordnungen in der Rekonstruktion Andreaes wiederholt (vgl. Andreae, *FS* Brommer 8 f.), mit Richtigstellung der verdruckten Nummern:
Verteilung der 19 Fragmente auf die zehn Figuren der Rekonstruktion:

1. Weinschlauchträger (Fleischer Nr. 2.16). Vgl. aber Andreae, *Odysseus* 81 (2.13).
2. Becherträger (Fleischer Nr. 4.14).
3. Odysseus (Fleischer Nr. 1).
4. Ausgestreckt Liegender (Fleischer Nr. 6).
5. Polyphem (Fleischer Nr. 18.19).
6. Torso eines Geschlachteten (Fleischer Nr. 15.18).
7. Liegender mit angezogenen Beinen (Fleischer Nr. 5.10.11).
8. Den Pfahl Stützender (Fleischer Nr. 7.12.13). Vgl. aber Andreae, *Odysseus* 81 (7.12.16).
9. Den Pfahl Haltender (Fleischer Nr. 3.9).
10. Den Pfahl Anspitzender (Fleischer Nr. 8.17).

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0174
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Umgekehrte Zuordnung:

Fleischer Nr.:	Figur des Rekonstruktionsvorschlages Andreaes:
1 (Abb. 1–4)	3 (Odysseus)
2 (Abb. 5–7)	1 (Weinschlauchträger)
3 (Abb. 8)	9 (Den Pfahl Haltender)
4 (Abb. 9–10)	2 (Becherträger)
5 (Abb. 11–14)	7 (Liegender mit angezogenen Beinen)
6 (Abb. 15–16)	4 (Ausgestreckt Liegender)
7 (Abb. 17)	8 (Den Pfahl Stützender)
8 (Abb. 18)	10 (Den Pfahl Anspitzender)
9 (Abb. 19)	9 (Den Pfahl Haltender)
10 (Abb. 20)	7 (Liegender mit angezogenen Beinen)
11 ohne Abb.	7 (Liegender mit angezogenen Beinen)
12 (Abb. 21)	8 (Den Pfahl Stützender)
13 (Abb. 22–24)	8 (Den Pfahl Stützender) Vgl. aber Andreae, *Odysseus* 81 (2)
14 (Abb. 25–26)	2 (Becherträger)
15 (Abb 27)	6 (Geschlachteter)
16 (Abb. 27)	1 (Weinschlauchträger) Vgl. aber Andreae, *Odysseus* 81 (7)
17 (Abb. 28)	10 (Den Pfahl Anspitzender)
18 (Abb. 29–30)	5.6 (Polyphem mit Geschlachtetem)
19 (Abb. 34–36)	5 (Polyphem)

Im Lauf der Entwicklung seiner „Giebeltheorie“ (Andreae, *Odysseus* 81) wies der Autor jedoch dem Weinschlauchträger Nr. 2 den Kopf mit Anschlußfläche Nr. 13, das Kopffragment Nr. 16 dagegen dem Stützer des Pfahls Nr. 7 zu, vgl. dazu bei den entsprechenden Nummern die Angaben in Klammern.

Späthellenistisch

F. Miltner, *AnzWien 96,* 1959, 38. – Ders., *ÖJh 45,* 1960, 37 ff. – F. Eichler, *AnzWien 99,* 1962, 52. – Alzinger, *Weltwunder* 243. – Ders., *RE* 1967 f. – H. Lavagne, *MEFRA 82,* 1970, 710. – R. Hampe, *Sperlonga und Vergil* (1972) 8 Anm. 10. – B. Fellmann, *Die antiken Darstellungen des Polyphemabenteuers* (1972) 66 Br 10. – Fleischer, *Polyphemgruppe* 137 ff. – K. Schefold, *AntK Beih. 9* (1973) 88 Anm. 26. – B. Andreae, *Die Skulpturen von Sperlonga, AntPl XIV* (1974) 74 f. Nr. 2 77 ff. – Fleischer, *Führer* 34 ff. Nr. 1557–1562. – Andreae, *FS* Brommer 1 ff. Taf. 1 ff. – Lessing-Oberleitner 145.210. – W. Jobst, *IstMitt 30,* 1980, 250. – Andreae, *Odysseus* 69 ff.200. – A. Candeloro, *QuadChieti 3,* 1982/83, 134 ff.157. – B. Andreae in: *Baia. Il ninfeo imperiale sommerso di punta Epitaffio* (1983) Abb. 110 f. – F. Brommer, *Odysseus* (1983) 61. – B. S. Ridgway, *Roman Copies. Jérôme lectures, 15th series* (1984) 101. – K. Krierer, *Die Mimik auf römischen Kampfdarstellungen in der Plastik,* Diss. Wien (1984; Ms.) 102 ff. Kat. ST 01 Taf. 26, 1. – B. Andreae in: *FS* Vetters 209 ff. Taf. 24, 1–2. – H. Hänlein-Schäfer, *Veneratio Augusti. Archaeologica 39* (1985) 172. – A. Suppan, *AW 17,* 1986, 38 ff. – E. Akurgal, *Griechische und römische Kunst in der Türkei* (1987) 144 f.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0175
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Die nachstehenden Zeilen referieren Entwicklung und Stand der noch im Gang befindlichen Forschungen zur ephesischen Polyphemgruppe. Die zum Großteil 1958 bei den Grabungen am Pollionymphaeum gefundenen (Nr. 10.14.19 wurden später entdeckt bzw. zugeordnet), aus 19 mit Ausnahme des Polyphem unterlebensgroßen, schlecht erhaltenen Torsi, Köpfen und Fragmenten bestehende Gruppe wurde von FLEISCHER als Darstellung des Polyphemabenteuers des Odysseus erkannt und 1971 veröffentlicht[1], nachdem vorher verschiedene andere Deutungen vertreten worden waren[2]. FLEISCHER erkannte in Nr. 1 den Typus des becherreichenden, gleichzeitig in Fluchtbereitschaft stehenden Odysseus[3], in Nr. 2 den Weinschlauchträger[4] und zwei der mit dem Pfahl beschäftigten Griechen (Nr. 3.12) – wobei er an die Aktion der Blendung dachte[5]. Weiters stellte er zum überlebensgroßen Beinfragment des Polyphem mit dem Torso des Geschlachteten (Nr. 18) den Polyphemkopf Nr. 19[6] und ordnete schließlich der Gruppe auch die beiden als „Gefallene" gedeuteten Liegenden (Nr. 5.6) zu Füßen des sitzenden Riesen zu[7]. Nach FLEISCHER ist die ephesische Gruppe trotz einzelner bekannter Typen ohne tatsächliche enge Parallele, es handle sich um eine „einansichtige" Gruppe mit sich von beiden Seiten auf die Mitte (Polyphem, der die Rechte zum Becher des Odysseus ausstreckte) zu bewegenden Figuren, die Becherreichung und Blendung in zwei Teilen gleichzeitig wiedergab[8]. Letzteres und – streng genommen – die Darstellung von an ihren Wunden Sterbenden (Nr. 5.6) ohne eine Spur von Verstümmelung wie an Nr. 18 entsprechen nicht dem homerischen Epos[9]. FLEISCHER datierte die Figuren der Gruppe nach dem sich an pergamenische Werke anlehnenden Sterbenden Nr. 5 und mittels stilistischer Vergleiche in späthellenistische Zeit, wobei er einen weiten Spielraum vom späten 2. Jh. v. Chr. bis ins spätere 1. Jh. v. Chr. mit Bevorzugung von dessen erster Hälfte offenließ[10]. Innerhalb der komplizierten bildlichen Überlieferung des Themas in hellenistisch-römischer Zeit wäre unsere Gruppe damit eine späthellenistische Variante[11]. Schließlich wies der Autor auf die durch die rohe Anbringung der Wasserrohre offensichtliche Zweitverwendung der Skulpturen im 93 n. Chr. errichteten Pollionymphaeum hin, wo sie wohl auf der umlaufenden Stufe von dessen Apsis aufgestellt waren[12].

1972 reihte FELLMANN in seiner ikonographischen Arbeit über das Polyphemabenteuer den einen Teil der ephesischen Gruppe zum Hauptstrang der hellenistisch-römischen Überlieferung des Becherreichungs-Motivs, wobei er sich aus stilistischen Gründen und wegen der Diskrepanz zum homerischen Text gegen die Einbeziehung der liegenden Figuren wandte[13]. Zu der reichen Überlieferung des Motivs, das nach der im Bronzeton gehaltenen Darstellung des Scheitelmosaiks der Domus Aurea wohl auf eine hellenistische Bronzegruppe (ANDREAE) zurückgeht[14], treten nun die – noch nicht endgültig publizierten – Skulpturen des claudischen Nymphaeums von Baiae[15]. Dessen ursprünglich links von Polyphem angeordnete Figuren des becherreichenden Odysseus und des Schlauchträgers sind den ephesischen motivisch verwandt.

1977 legte ANDREAE eine hypothetische Rekonstruktion der von ihm durch stilistischen Vergleich mit den Skulpturen des Memmiusbaues[16] in Verbindung gebrachten, zwischen 40 und 30 v. Chr. (spätestens augusteisch) datierten Gruppe in der Festschrift BROMMER vor (Taf. 102 b). 1976 waren die Figuren auf einem dem Podium des Pollionymphaeums maßstabsgetreuen Sockel im Museum von Selçuk aufgestellt worden, wozu die Figuren ohne Plinthe an Stangen montiert, der Umriß der Polyphem-Figur in Sperrholz sowie der Pfahl ergänzt wurden (Taf. 102 a)[17]. ANDREAE erkannte die Zugehörigkeit des Kopffragmentes Nr. 15 zu dem über dem Polyphem-Bein hängenden Torso Nr. 18[18] und deutete die Figur Nr. 4 richtig als Verbindungs- und „Nachschubmann" (Becherträger) zwischen dem Schlauchträger und Odysseus[19]. Damit ergab sich im lin-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0176
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

ken Flügel der Gruppe eine Kette von drei mit dem Herbeischaffen des Weins Beschäftigten. Die Figur des ausgestreckt Liegenden ordnete ANDREAE nach Feststellung von Abarbeitungen und Beobachtung der Ansichtsseite mit dem Kopf nach rechts liegend zwischen dem erhöht stehenden Odysseus und Polyphem an, wodurch der zweite Sterbende rechts von Polyphem zu liegen kommt[20]. Im rechten Flügel seiner hypothetischen Rekonstruktion gruppieren sich drei Figuren um den für die Blendung herzurichtenden Pfahl, den der mittlere Gefährte mit der Spitze nach unten hält (Nr. 3.9), der linke weiter oben stützt (Nr. 7.12.13), während die Figur ganz rechts die eigentliche Aktion des Anspitzens mit dem Schwert ausführte (Nr. 8.17) – damit wäre hier also nicht das traditionelle Motiv der Blendung, sondern eine vorbereitende Aktion hierzu dargestellt[21]. ANDREAE hob an dieser Stelle den besonders fragmentarischen Zustand der von ihm im rechten Flügel zusammengestellten Figuren und den daraus resultierenden Beweisnotstand hervor[22]. Schließlich ordnete er jedoch alle verbliebenen Gliedmaßen- und Kopffragmente den zehn erschlossenen Figuren der Gruppe zu, so daß sich eine „zentral betonte Nischenkomposition" mit je drei Figuren an jeder Seite – der linke Flügel zur Mitte hin bewegt, der rechte um eine eigene Mitte (den Pfahl) kreisend – und der zentralen Figur des Polyphem mit dem Geschlachteten sowie den zwei Sterbenden zu seinen Füßen ergab; ein Aufbau ohne direkte Parallele[23]. Der Autor hob zuletzt die für Brunnenhäuser ungewöhnliche Ausstattung des Pollionymphaeums hervor, dessen sichelförmiges (für die Liegenden vor Polyphem verbreitertes) Podium eigens für die Gruppe errichtet wurde: eine freistehende Gruppe von mehreren Figuren, die in dramatischer Handlung miteinander begriffen sind. Letzteres verbindet die ephesische Gruppe mit der Gattung der Giebelskulpturen[24].

Dieser Verwandtschaft in kompositioneller Hinsicht und einer ganzen Kette von Überlegungen bezüglich der ursprünglichen Aufstellung der Gruppe trug ANDREAE Rechnung, als er eine maßstabsgetreue Rekonstruktion der Gruppe in einem aus deren Maßen entwickelten Giebeldreieck anfertigen ließ, seine „wissenschaftlich kaum strikt zu beweisende", zunächst auf Ablehnung stoßende Theorie in seinem Buch über die Gestalt des Odysseus erstmals veröffentlichte und 1986 diese Rekonstruktion im Hof des Museums von Ephesos öffentlich aufstellen ließ[25]. Die Figur des ausgestreckt Liegenden Nr. 6 wurde, siehe oben, erst nachträglich für die Position zwischen Polyphem und Odysseus umgearbeitet und lag nach ANDREAE einst, wie ihr Pendant Nr. 5, als „Zwikkelfigur" des Giebels am äußeren Ende der Komposition[26]. Die im bisherigen Rekonstruktionsvorschlag dem Weinschlauchträger Nr. 2 und dem Stützer des Pfahls Nr. 7 zugeordneten Köpfe wurden vom Autor nun „ausgetauscht", so daß ersterer nun – mit dem bärtigen Kopf mit Anschlußfläche Nr. 13 – in die angenommene Giebelschräge paßte[27]. Das im Vergleich größer gebildete Pendant des Pfahl-Anspitzers füllte dagegen in gebückter Haltung den Giebel aus[28]. So ergab sich eine von den liegenden Zwickelfiguren zur Spitze des Polyphemkopfes hin ansteigende Komposition[29]. Die relativ enge räumliche Zusammengehörigkeit der zwei Dreiergruppen an beiden Flügeln erlaubte keinen großen Spielraum für die Zwischenräume zwischen den Figuren, wodurch sich bei der Errechnung der hypothetischen Giebelmaße eine Breite von 50 Fuß und ein steiles „römisches" Dreieck ergaben (Taf. 102 c)[30]. Als Tempel von derartigen Ausmaßen bietet sich in Ephesos nur der umstrittene Tempel auf dem Staatsmarkt an. Dieser wurde von ALZINGER aufgrund der Baugrubenkeramik und den von ihm zugewiesenen Funden als späthellenistischer, unter Marc Anton errichteter Isistempel angesprochen[31]. In jüngerer Zeit erkannte JOBST in ihm durch neue Auswertung der epigraphischen Evidenz den Augustustempel inmitten der als Kaiserforum großzügig errichteten Anlage

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0177
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

des Staatsmarktes, wobei Octavian 29 v. Chr. den Bau eines Zwillingstempels für Divus Iulius und Dea Roma erlaubte und für 27 v. Chr. die Weihung eines Temenos sowie einer Statue für Augustus bezeugt ist[32]. ANDREAES Argumentation geht nun dahin, daß ein so großer Tempel wie jener am Staatsmarkt kaum zwischen 29 und 27 v. Chr. errichtet worden sein kann, sondern mit einer etwa zehnjährigen Bauzeit zu rechnen ist. Damit kommt für ihn als ursprünglicher Auftraggeber dieser typisch römischen Anlage nur Marc Anton in Frage, der sich auch in Ephesos als Dionysos feiern ließ[33]. Zu einem dieser Gottheit geweihten Tempel würde auch das Thema unserer – zeitlich entsprechenden – Gruppe passen, die außerdem mit dem grausamen Polyphem als Mittelpunkt eine Anspielung auf den in Ephesos als „Rohverschlinger", „Grausamwilder" bezeichneten Marc Anton enthielte[34]. Auch die mit der Polyphemgruppe gefundene Dionysosstatue in Baiae weist auf eine Verbindung des Gottes mit diesem Mythos hin[35]. Bei der Schlacht von Actium war, so ANDREAES These weiter, der Tempel noch nicht vollendet und wurde dem neuen Machthaber umgewidmet[36]. Die offenbar nie in den Giebel versetzten – weil an der Unterseite nicht verklammerten – Figuren seien erst mehrere Generationen später am Pollionymphaeum in anderer Funktion wiederverwendet worden[37]. Mit ihrer zeitlichen Stellung im Späthellenismus hätte diese Giebelkomposition auch eine besondere Position in der griechisch-römischen Kunstgeschichte inne[38]. Daß die ephesische Giebelgruppe mit ihrem Thema nicht allein steht, zeigt die Terrakottagruppe aus Tortoreto (2./1. Jh. v. Chr.) mit Polyphem, Odysseus und zwei „Gefallenen", von denen einer zu Füßen des Riesen liegt[39].

Zwei Arbeiten jüngerer Zeit befassen sich vor allem mit den beiden Figuren der Sterbenden. Der Arzt A. SUPPAN erkannte in dem ausgestreckt Liegenden Nr. 6 nach der charakteristischen Haltung einen an einer Tetanusinfektion Sterbenden, während der zweite mit angezogenen Beinen Nr. 5 deutlich sichtbar an einer Bauchwunde stirbt[40]. SUPPAN erinnert wieder an die Diskrepanz zum homerischen Text, weswegen er eine Zugehörigkeit der Sterbenden zur Gruppe in ihrer ursprünglichen Aufstellung ausschließen möchte[41]. Letzteres befürwortet auch K. KRIERER in seiner Wiener Dissertation über die Mimik in den römischen Kampfdarstellungen[42]. Er greift die alte Interpretation der Figuren als Barbaren wieder auf und will sie auch aus stilistischen Gründen der Gruppe mit dem Polyphemabenteuer absprechen. Wie HAMPE gibt er seinem Zweifel an deren hellenistischer Entstehungszeit Ausdruck[43].

[1] FLEISCHER, *Polyphemgruppe* 137 ff.

[2] Vgl. die Zusammenstellungen bei FLEISCHER, *Polyphemgruppe* 152. – DERS., *Führer* 36 f. – ANDREAE, *Odysseus* 70.

[3] FLEISCHER, *Polyphemgruppe* 153 ff.

[4] FLEISCHER, *Polyphemgruppe* 153.156.

[5] FLEISCHER, *Polyphemgruppe* 156 f. – 157 Anm. 70 a zum Vorschlag JUCKERS bezüglich einer eventuellen Darstellung des Vorglühens des Pfahls.

[6] FLEISCHER, *Polyphemgruppe* 155.163 f.164: Ein absoluter Beweis für die Zugehörigkeit kann nicht erbracht werden. – Zu Polyphemköpfen vgl. B. ANDREAE, *AntPl XIV* (1974) 76 f.79 ff. – Polyphemkopf in Side: INAN, *Side* 175 f. Nr. 106 Taf. 72, 2.

[7] FLEISCHER, *Polyphemgruppe* 157.

[8] FLEISCHER, *Polyphemgruppe* 158 f. mit Abb. 32 (Urne in Florenz). – B. FELLMANN, *Die antiken Darstellungen des Polyphemabenteuers* (1972) 39 f. BL 16 (Urne in Florenz). – B. ANDREAE, *AntPl XIV* (1974) 75 Nr. 13.78 f. Abb. 30 f. (Sarkophagfragmente in Neapel): alle zur gleichzeitigen Darstellung beider Episoden.

[9] Vgl. FLEISCHER, *Polyphemgruppe* 158 f. und hier weiter unten S. 176.

[10] FLEISCHER, *Polyphemgruppe* 159 f.

[11] Zur Ikonographie der beiden Episoden vgl. u. a. O. TOUCHEFEU-MEYNIER, *Thèmes odysséens dans l'art antique* (1968) 11 ff. – H. LAVAGNE, *MEFRA 82*, 1970, 673 ff. – FLEISCHER, *Polyphemgruppe* 160 ff. –

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0178
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Fellmann a. O. 37 ff. bzw. 57 ff. – B. Andreae, *AntPl XIV* (1974) 74 ff. – F. Brommer, *Odysseus* (1983) 58 ff.

[12] Fleischer, *Polyphemgruppe* 162 f. – Zu diesem Bau A. Bammer, *ÖJh 52,* 1978–80, 66 ff. – Zu den Inschriften vgl. *IvE II* 413.419. – Vgl. die am gleichen Fundort entdeckten Skulpturen des Zeuskopfes Nr. 1 und des gelagerten Heros Nr. 117.

[13] Fellmann a. O. 66. – Vgl. auch hier weiter unten S. 176.

[14] Vgl. H. Lavagne, *MEFRA 82,* 1970, 673 ff. – B. Andreae, *AntPl XIV* (1974) 76 Nr. 22.79. – Ders., *Odysseus* 91 ff.

[15] B. Andreae, *AntPl XIV* (1974) 74 Nr. 1.79.81. – F. Zevi-B. Andreae, *PP 203,* 1982, 117 ff. – Andreae, *Odysseus* 94 ff. – Ders. in: *Baia. Il ninfeo imperiale sommerso di punta Epitaffio* (1983) 49 ff. – R. Amedick, *Frühkaiserzeitliche Bildhauerstile* (1987) 27 ff.

[16] Andreae, *FS* Brommer 9 (hier mit Bezugnahme auf die augusteische Datierung Alzingers). – Ders., *Odysseus* 75 (hier mit Bezug auf die fragmentarische Inschrift des Baus, die das Konsulat des C. Memmius 34 v. Chr. nennt, und die republikanische Datierung Bammers). – Vgl. W. Alzinger in: *Das Monument des C. Memmius. FiE VII* (1971) 87 ff.92 ff. (1. Jahrzehnt n. Chr.). 101 ff. zu den Attikareliefs. – A. Bammer, *ÖJh 50,* 1972–75, 220 ff. (republikanisch aufgrund einer am Bauwerk manifesten politischen Propaganda). – W. Alzinger, *Augusteische Architektur in Ephesos* (1974) 16 ff. – U. Outschar bereitet eine neue Rekonstruktion des Bauwerks vor (erscheint in *ÖJh 60,* 1990).

[17] Andreae, *FS* Brommer 1 ff. Taf. 4. – Ders., *Odysseus* 72 ff. Abb. S. 78 f. – Ders., *FS* Vetters 209 ff. Taf. 24, 1.

[18] Andreae, *FS* Brommer 3. – Ders., *Odysseus* 72.

[19] Andreae, *FS* Brommer 4 f. – Ders., *Odysseus* 72.

[20] Andreae, *FS* Brommer 3 f. – Ders., *Odysseus* 72.75 f.

[21] Andreae, *FS* Brommer 5 ff. – Ders., *Odysseus* 72 f.

[22] Andreae, *FS* Brommer 7.

[23] Andreae, *FS* Brommer 7 ff.

[24] Andreae, *FS* Brommer 10 f. – Ders., *Odysseus* 74.

[25] Andreae, *FS* Brommer 11 Korrekturzusatz. – Ders., *Odysseus* 76 ff. Abb. S. 78 f.83. – Ders. in: *Baia. Il ninfeo imperiale sommerso di punta Epitaffio* (1983) Abb. 110 f. – Ders., *FS* Vetters 211 Taf. 24, 2.

[26] Andreae, *Odysseus* 76. – Ders., *FS* Vetters 211.

[27] Andreae, *Odysseus* 81.

[28] Andreae, *Odysseus* 81.

[29] Andreae, *Odysseus* 82/84. – Vgl. die Abb. ebenda S. 78 f. – Ders. in: *Baia. Il ninfeo imperiale sommerso di punta Epitaffio* (1983) Abb. 110 f. – Ders., *FS* Vetters Taf. 24, 2.

[30] Andreae, *Odysseus* 77/79.

[31] Andreae, *Odysseus* 84 ff. – W. Alzinger, *ÖJh 50,* 1972–75, Beibl. 283 ff. – Ders., *ÖJh 56,* 1985, 61 ff. – Vgl. G. Hölbl, *EPRO 73,* 1978, 64 f. Taf. 8, 2. – Dagegen R. A. Wild, *ANRW II 17, 4* (1984) 1774 ff.

[32] W. Jobst, *IstMitt 30,* 1980, 246 ff. – Zustimmend (auch zu Andreaes These) H. Hänlein-Schäfer, *Veneratio Augusti. Archaeologica 39* (1985) 172. – Dagegen bzw. anders: K. Tuchelt, *IstMitt 31,* 1981, 81. – F. Felten, *AntK 26,* 1983, 95 ff. – S. R. F. Price, *Rituals and Power* (1984) 254 Nr. 28.

[33] Andreae, *Odysseus* 85 f.

[34] Andreae, *Odysseus* 87 f. – Vgl. Plut.Ant. 24, 10 f.

[35] Vgl. Andreae, *Odysseus* 102 Abb. S. 99.200. – Ders. in: *Baia. Il ninfeo imperiale sommerso di punta Epitaffio* (1983) 60 f. Abb. 141 ff. – Ebenda 61 f. Abb. 175 ff. 2. Dionysosstatue.

[36] Andreae, *Odysseus* 87. – Vgl. zur Umwidmung auch den Tempel in Alexandria, Hänlein-Schäfer a. O. 203 ff. A 49.

[37] Andreae, *Odysseus* 80.87.

[38] Andreae, *Odysseus* 88/80.

[39] Vgl. Andreae, *Odysseus* 89 f. – A. Candeloro, *QuadChieti 3,* 1982/83, 121 ff.

[40] A. Suppan, *AW 17,* 1986, 38 ff.

[41] Suppan a. O. 44.

[42] K. Krierer, *Die Mimik auf römischen Kampfdarstellungen der Plastik,* Diss. Wien (1984; Ms.) 202 ff. Kat. ST 01 Taf. 26, 1.

[43] Krierer a. O. 139 Anm. 128. – R. Hampe, *Sperlonga und Vergil* (1972) 8 Anm. 10.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0179
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

148 2 Sphinxgruppen
(Kopien nach einer der Sphinxgruppen unter den Armlehnen des phidiasischen Zeus)

Wien, Ephesos-Museum I 1536
London, British Museum unter verschiedenen Registriernummern
(vgl. EICHLER II 7 Anm. 3)
Taf. 110–115

Hafengymnasium, Marmorsaal, „am Ostende, an der Nordfront, nordöstlich des Marmorsaals"; 1896 (Frge. in Wien). 1868–1874 (Frge. in London)
Graugrüne bis schwärzliche Grauwacke, rötliche Verfärbungen durch Brand
Maße anhand des 2. Rekonstruktionsversuchs EICHLERS (EICHLER II 19 Abb. 11.12.14, Gipsmodell jetzt im Ephesos-Museum, *Kat. Wien* 111 Nr. 150):
H mit Plinthe ca. 0,75 m. H der Plinthe 0,15 m. L entlang des Felsgrundes ca. 0,85 m, in Höhe der Flügelspitzen ca. 1,10 m. – Basismaße (nach EICHLER I 78 f.): H 0,28 m. B oben ca. 0,45 m
Erh. (nach EICHLER II 6) 71 Frge. der Gruppe; außerdem 11 Frge. der Basis:

1. In Wien 26 Frge. der Sphinx
14 Frge. des Jünglings
7 ungedeutete Frge.
10 Frge. der Plinthe
(Vgl. EICHLER I, II passim und *Kat. Wien* 111 Nr. 151 mit Auflistung der jetzt im Ephesos-Museum ausgestellten Frge.)

2. In London 14 Frge. (vgl. die genaue Auflistung bei EICHLER II 7 Anm. 3 zu Abb. 1) (Taf. 115).

Vgl. weiters EICHLERS Aufstellung der doppelt erh. Frge. (EICHLER II 8) und der Aufteilung einer Anzahl von Frgen. auf die zwei Exemplare (EICHLER II 20).
An der Os. der Basis Spitzmeißelarbeit und Randschlag. Auch an Rs. und Us. des Verbindungsstegs zwischen den Flügeln der Sphinx Spitzmeißelarbeit.
1. Hälfte des 2. Jh.s n. Chr.

Lit. u. a.: O. BENNDORF, *AnzWien 1897,* 26. – DERS., *ÖJh 1,* 1898, Beibl. 67 f. – EICHLER I 75 ff. – H. SCHRADER, *JdI 56,* 1941, 62 ff. – G. BECATTI, *Problemi Fidiaci* (1951) 134 f. – J. LIEGLE, *Zeus des Phidias* (1952) 49 f. – EICHLER II 5 ff. – R. HAMPE, *Ein frühattischer Grabfund* (1960) 64 f. – H. WALTER, *AuA 9,* 1960, 68.70 f. Abb. 39. – ALZINGER, *Weltwunder* 58 f. – J. FINK, *Der Thron des Zeus in Olympia* (1967) 58 ff. Abb. 14. Taf. 8. – E. SIMON, *Die Götter der Griechen* (1969) 33 f. Abb. 23. – H. KYRIELEIS, *24. Ergh. JdI* (1969) 198. – ALZINGER, *RE* 1690 f. – H.-V. HERRMANN, *Olympia* (1972) 150.152 Abb. 105. – H. DEMISCH, *Die Sphinx* (1977) 84.224 Abb. 238. – *Kat.Wien* 110 f. Nr. 150 f. (A. BERNHARD-WALCHER). – MANDERSCHEID 88 Nr. 169 f. Taf. 26. – J.-M. MORET, *Oedipe, La Sphinx et les Thébains, Bibliotheca Helvetica Romana 23* (1984) 25 f. Taf. 26. – B. S. RIDGWAY, *Roman Copies. The Problem of the Originals. Jérôme Lectures, 15th series* (1984) 41.

Die noch im vorigen Jahrhundert im Bereich des Marmorsaales des Hafengymnasiums gefundenen zahlreichen Fragmente und Splitter aus Grauwacke[1], die nach erfolgter Zerstörung in Brand geraten waren[2], erkannte EICHLER als Teile zweier gleicher

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0180
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

unterlebensgroßer Sphinxgruppen[3]. Basierte sein erster Rekonstruktionsversuch der Gruppe nur auf den in Wien befindlichen Fragmenten[4], so konnte er für den zweiten Versuch auch die im British Museum gelagerten Fragmente (Taf. 115) miteinbeziehen und damit das erste Modell berichtigen[5], wobei jedoch auch diese Rekonstruktion nicht als endgültige Lösung anzusehen ist[6]. Das Gipsmodell dieser zweiten Rekonstruktion ist nun mit einer Anzahl ausgewählter originaler Fragmente im Ephesos-Museum aufgestellt (Taf. 110 ff.)[7].

Die beiden Gruppen waren nicht als spiegelverkehrte Pendants, sondern im Aufbau ganz gleich nach einer Vorlage gearbeitet; sie waren aber wohl im Marmorsaal dekorativ als Gegenstücke aufgestellt[8]. Die Gruppe als solche erhob sich über einer extra gearbeiteten, rechteckigen, profilierten Basis der Kopistenzeit[9]. Die Figuren selbst lagerten auf einer schmalen, länglichen, felsig gestalteten Plinthe (Taf. 110 f.)[10]. Nach dem zweiten Rekonstruktionsversuch Eichlers (Taf. 110 b, 111 b) – die Anpassung der Fragmente aus London sicherte vor allem die Position der Oberteile der Figuren zueinander[11] – ruhte die Sphinx bei aufgerichtetem Oberkörper mit den Hinterbeinen auf der Plinthe[12], drückte mit den Hinterpranken die Füße des Jünglings nieder[13] und schlug ihre Vorderpranken in dessen rechte Schulter bzw. unter seine linke Brust, so daß Blutstropfen hervorquollen[14]. Der Jüngling saß mit angezogenen Beinen[15] und nach hinten fallendem, zu seiner rechten Seite verdrehtem Rumpf[16] und Kopf[17], beugte seinen erhobenen rechten Arm in einem Befreiungsversuch stark ab[18] und stützte sich mit der linken Hand auf[19]. Beide Figuren sowie die Flügel der Sphinx waren durch Stützen miteinander verbunden (Taf. 113 b)[20]. Die Sphinx war mit weiblichem Oberkörper, tierischem Unterleib mit Zitzen[21] und langen, nach hinten ausgebreiteten Flügeln (die auch die Oberarme bedecken) ausgestattet (Taf. 113)[22]; der schmale Schweif war um die Hinterbeine geschlungen[23]. Der frontal aufsitzende oder leicht zu seiner Linken gewendete Kopf der Sphinx trug eine lange Mähne von wirren, verschlungenen Locken (Taf. 112)[24]. Die Lippen des Jünglings waren im Schmerz geöffnet, seinen Oberkopf bedeckten sich einrollende Locken; feiner Haarflaum lag vor seinen Ohren (Taf. 114)[25].

Nach dem Aufbau der Gruppe war die Schmalseite mit Blick auf den Rücken des Jünglings die Haupt-Ansichtsseite, von den Längsseiten war jene im Sinne der Sphinx rechte, mit Blick auf verletzte Brust und schmerzvolles Gesicht des Opfers, die bevorzugte (Taf. 110)[26].

Das Motiv der männerraubenden bzw. -reißenden Sphinx – hier in seiner einzig erhaltenen monumentalen statuarischen Ausformung der griechisch-römischen Kunst – blickt auf eine lange Tradition nicht nur in der antiken Kunstgeschichte zurück, wobei es sich innerhalb letzterer besonders in archaischer Zeit großer Beliebtheit erfreute, während es in der späteren antiken Kunst in den Hintergrund trat[27]. Auch das Motiv der „immobilisation" (Moret) – Niederpressen der Füße des Opfers durch die Sphinx – und jenes der Pranke auf der Brust des Opfers hat seine Vorgänger in der archaischen Vasenmalerei, Flächen- und Kleinkunst[28]. Das brutale Aufreißen des Fleisches wird jedoch nur an unserer Gruppe verdeutlicht, das hier ganz im Gegensatz zum idealen Kopftypus und der „Vermenschlichung" des Oberkörpers der Sphinx steht[29].

Eichler erkannte in der von ihm rekonstruierten Gruppe nach der anzunehmenden tektonischen Gebundenheit des Originals, seiner stilistischen Affinität zu Werken des Phidias und der entwicklungsgeschichtlichen Stellung der Sphinxgestalt eine Kopie nach den von Pausanias beschriebenen Stützen der Armlehnen des Zeusthrons in Olympia[30]. Münzbilder dieses Throns zeigen an dieser Stelle aus Gründen der Vereinfachung nur die Sphinx; im übrigen ein traditionelles Motiv für die Stützen von Armleh-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0181
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

nen[31]. Mit der Rekonstruktion der Sphinxgruppe war eine der wenigen faßbaren Nachwirkungen dieses berühmten Kultbildes entdeckt[32]. Nachdem jene Seite der Gruppe mit dem sich fast frontal ausbreitenden Oberkörper des Jünglings von der Innenseite des Throns ab- und zum Beschauer gekehrt war, liegt in den ephesischen Gruppen eine Kopie der Stütze an der linken Armlehne vor[33]. Alzinger wandte sich mit Recht gegen die Finksche Rekonstruktion des Originals mit über das Thronbein hinausragender Gruppe und von hinten auf die Flügel der Sphinx auftreffender Armlehne, da dies den traditionellen Formen widerspricht[34]. Das Material unserer Kopien könnte auf Ebenholz für das Original verweisen, welches unter anderem auch für den Thron überliefert ist[35]. Im Zuge der Errechnung der Maße des Kolosses wurden auch Vermutungen über die Größenverhältnisse unserer Kopien zum Original angestellt[36].

Bezüglich der Deutung der originalen Gruppen spielt auch angesichts der Gestaltung dieses traditionsreichen Motivs durch Phidias – es stellt hier quasi den Endpunkt einer motivgeschichtlich bereits abgeschlossenen Entwicklung dar – die alte Frage „mythische Figur (d. h. thebanische Sphinx) oder nicht“ eine Rolle[37]. Wenn auch Pausanias „thebanische Knaben“ überliefert, so wurden die Sphinxen am Zeusthron in der modernen Interpretation einerseits – der Verdopplung wegen – als Todesdämonen in der Nachfolge der frühgriechischen Keren gesehen[38]. Walter und Fink dagegen betonten beide auf ihre Weise die besondere Stellung der Interpretation des Motivs durch Phidias, der gegenüber der Macht der Sphinx – weder raffender Todesdämon noch thebanisches Fabelwesen allein – auch das Los des Menschen und das dramatische Aufeinandertreffen beider Wesen gestaltete[39]. In jüngerer Zeit sieht Moret, ein Verfechter der rein mythologischen Deutung aller archaischen Darstellungen der männerraubenden bzw. -reißenden Sphinx, in den Sphinxgruppen des Zeusthrons die Inkarnation des menschlichen Schicksals widergespiegelt[40].

Bezüglich der durch das ausgefallene Material erschwerten Datierung der ephesischen Kopien, die nach Eichler wohl nicht in Ephesos selbst hergestellt worden sind, schränkte der Autor deren zeitliche Stellung zwischen der Erbauungszeit der Palaestra des Hafengymnasiums in domitianischer Zeit und der Mitte des 2. Jh.s n. Chr. ein[41]. Fink, Manderscheid und zuletzt Bernhard-Walcher datierten ins 2. Jh. n. Chr.[42].

[1] Zum Material Eichler I 77. – Eichler II 6 ff.
[2] Vgl. Eichler I 77 f.
[3] Vgl. Eichlers Aufstellung der doppelt erhaltenen Fragmente (Eichler II 8) und die Aufteilung einer Anzahl von Fragmenten auf die zwei Gruppen (Eichler II 20).
[4] Eichler I 75 ff.
[5] Eichler II 5 ff.
[6] Vgl. Eichler II 15/18.
[7] Vgl. *Kat.Wien* 110 f. Nr. 150 f. (A. Bernhard-Walcher).
[8] Vgl. Eichler I 91.107. – J. Fink, *Der Thron des Zeus in Olympia* (1967) 58.
[9] Vgl. Eichler I 78 ff. Abb. 19 f.103.
[10] Eichler I 80.103. – H. Schrader, *JdI 56*, 1941, 63. – Eichler II 22.
[11] Eichler II 8 f.14 f. Abb. 2.
[12] Eichler I 84.
[13] Eichler I 84 Abb. 24, 5. – Eichler II 14.
[14] Eichler I 84 Abb. 24,4.25 a.27. – Eichler II 9.
[15] Eichler I 88 Abb. 24,8.9.11. – Eichler II 11 ff. Abb. 1, 5.7.8 und 10, 4.
[16] Eichler I 87 f. Abb. 25 a, b. 27.
[17] Eichler I 87 Abb. 25 a, b.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0182
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

[18] Eichler I 85 f., ebendort auch zur Position der nicht ergänzten rechten Hand. – Eichler II 21 f. – Fink a. O. 60 f.

[19] Eichler I 88 Abb. 24, 13. – Eichler II 14.

[20] Eichler I 81 Abb. 24, 6.11.88 Abb. 24, 8.9.11.82 f. Abb. 23 e (Flügel). – Eichler II 8.11 f. Abb. 1, 5.

[21] Eichler I 81 f. Abb. 22 a, b. 83 Abb. 29 f. – Eichler II 10 Abb. 1, 1.

[22] Eichler I 82 f. Abb. 23.

[23] Eichler I 84 Abb. 24, 10.

[24] Eichler I 80 f. Abb. 21, 89 zur Kopfneigung. – Eichler II 11 Abb. 1, 3.6.

[25] Eichler I 87 Abb. 25, a.b. 26.

[26] Eichler I 93.

[27] Vgl. Eichler I 100 f. – Zuletzt J.-M. Moret, *Oedipe, La Sphinx et les Thébains, Bibliotheca Helvetica Romana 23* (1984) 9 ff.

[28] Vgl. Eichler II 22 (zur Pranke auf der Brust). – Moret a. O. 26.

[29] Vgl. Moret a. O. 26. – Auch Schrader a. O. 64.

[30] Eichler I 93 ff. – Eichler II 5 Anm. 1. – Vgl. auch Alzinger, *RE* 1690 mit weiteren stilistischen Vergleichen. – Paus. 5, 11, 2 zu den Stützen der Thronlehnen. – Dagegen zweifelnd B. S. Ridgway, *Roman Copies* (1984) 41.

[31] Zu den Münzbildern vgl. zuletzt P. R. Franke, *AM 99,* 1984, 325 ff. besonders Taf. 51, 23.52, 2. – Zu Stützen von Thronlehnen H. Kyrieleis, *24. Ergh. JdI* (1969) 194 ff.

[32] Zum Kultbild zusammenfassend in jüngerer Zeit *RE Suppl. 15* (1978) 1437 s. v. Zeus (E. Simon). – H.-V. Herrmann, *Olympia* (1972) 146 ff.

[33] Vgl. Fink a. O. 62.

[34] Alzinger, *RE* 1690 zu Fink a. O. 60 mit Tafelbeilage. – Widder als Knauf der Lehne: Schrader a. O. 64 f.

[35] Eichler I 106 f. – Vgl. aber Ridgway a. O. 41.

[36] Vgl. Eichler I 104 f. – Schrader a. O. 63. – Fink a. O. 58 ff. – Zu den Maßen in Olympia A. Mallwitz, *OF V 1* (1964) 1 A 1; 96 Taf. 8.

[37] Vgl. Eichler I 98 ff. – Moret a. O. 20 ff.

[38] Vgl. R. Hampe, *Ein frühattischer Grabfund* (1960) 64 f. – E. Simon, *Die Götter der Griechen* (1969) 33 f.

[39] H. Walter, *AuA 9,* 1960, 68.70 f. – Fink a. O. 62 f.

[40] Moret a. O. 26.

[41] Eichler I 102 f.107. – Vgl. Alzinger, *RE* 1610.

[42] Fink a. O. 59. – *Kat.Wien* 111 (A. Bernhard-Walcher).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0183

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

149 Unbärtiger männlicher Idealkopf

Selçuk, Efes Müzesi 762
Fundnr. 57/27
Taf. 116 a–d

Schutt vom Wasserreservoir beim Prytaneion; 1957
Grobkörniger hellgrauer Marmor, Oberfläche stark versintert
H 0,31 m. Kopfh. 0,295 m. Kopft. 0,277 m
Untergesicht, l. Gesichtshälfte, Nase, große Haarpartie über dem l. Ohr, auch Stücke am Oberkopf und den Halsseiten abgeschlagen. Zahlreiche Bestoßungen und Abplatzungen.
Vierziger Jahre des 4. Jh.s v. Chr.
Unpubliziert

Dieser etwas überlebensgroße Kopf ist für Ephesos seiner Entstehungszeit wegen ein – außerhalb der Skulpturen des jüngeren Artemisions – vereinzeltes kostbares Zeugnis spätklassischen Kunstschaffens aus diesem Boden. Obwohl das Gesicht zum Großteil – außer Stirn, rechtem Auge und Schläfe – abgeschlagen ist, bleibt genug von der ursprünglichen lebendigen, kraftvollen Wirkung des Kopfes, der stark zu seiner Linken geneigt war. Das zwischen dem schmalen, vorspringenden Oberlid und dem breiten Unterlid tiefliegende „skopasische" Auge[1] sitzt unter der vorgewölbten Unterstirn und dem über der Stirn gesträubten kurzen „Athletenhaar". Das knapp anliegende Haar verteilt sich von einem exzentrisch liegenden Wirbel am Hinterkopf aus in dicken, sichelförmigen, vielfach gekerbten und kräftig bewegten Lockenbüscheln. Feine, flachere Sichellöckchen sind hinter dem rechten Ohr (und wohl auch hinter dem linken) nach vorne gestrichen. Die Haartracht in Verbindung mit den geschwollenen Ohren und dem kraftvollen Kopftypus lassen an Herakles oder einen Athleten denken[2].

In der geschlossenen ovalen Kopfform (vgl. die Vorderansicht) sind dem ephesischen Kopf etwa der Jüngling vom Ilissosrelief und der Kriegerkopf Nr. 18 – eine der früheren Tegea-Skulpturen (vierziger Jahre des 4. Jh.s) – zu vergleichen[3]. In diese Zeit ist auch das Original des dem Skopas zugeschriebenen Herakles Lansdowne anzusetzen, der vergleichbaren Kopfumriß und knapp anliegende Haartracht mit Sichellocken zeigt[4]. Der Umriß unseres Kopfes im Profil ist allerdings nicht so schönlinig und ungebrochen, sondern an Stirn und Hinterkopf ausladend.

Für den ionischen Bereich läßt sich der jugendliche männliche, stark korrodierte Kopf British Museum 1056 von der Südseite des Mausoleums von Halikarnass anführen, in bezug auf den Kopfumriß in der Vorderansicht und die starke Kopfwendung, wobei der ephesische Kopf sich wieder durch seinen kräftigeren Typus abhebt[5]. Stewart hat auch diesen Kopf zum Kriegerkopf von Tegea gestellt[6].

[1] Zu dieser Bezeichnung zuletzt W. Geominy, *Die Florentiner Niobiden,* Diss. Bonn (1984) 233.
[2] Vgl. hier Nr. 150.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0184
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

[3] Ilissosrelief (Kopfdetail): GEOMINY a. O. 235.238 Abb. 232. – Kriegerkopf von Tegea: A. F. STEWART, *Skopas of Paros* (1977) 24 f. Nr. 18 Taf. 16. – Vgl. GEOMINY a. O. 235. – Zur Stilentwicklung an Köpfen der 2. Hälfte des 4. Jh.s v. Chr. GEOMINY a. O. 233 ff.

[4] Zu diesem STEWART a. O. 98 f. Taf. 42, a.b.c. – VIERNEISEL-SCHLÖRB, *Kat. München* 286.306. – RAEDER 53 f. Kat. I 34 Taf. 29. – GEOMINY a. O. 249 f.

[5] G. B. WAYWELL, *The Free-Standing Sculpture of the Mausoleum of Halicarnassus* (1978) 116 f. Nr. 46 Taf. 21.

[6] STEWART a. O. 75.

150 Unbärtiges männliches Köpfchen mit Binde

Selçuk, Efes Müzesi 987
Fundnr. 496/58
Taf. 117 a–d

Ephesos; 1958
Feinkörniger weißer Marmor, z. T. rötlichgelbe Patina, etwas Wurzelfasern, l. Kopfseite versintert
H 0,085 m. Kopfh. 0,076 m. Gesichtsh. 0,06 m. Kopfb. 0,064 m. Kopft. 0,072 m
Am Hals abgeschlagen. Vielfach leichte Bestoßungen, an Ober- und Hinterkopf verbrochen, dazwischen bearbeitete, konkav gewölbte Partie. Hinter dem l. Ohr einige längliche und runde Dellen bzw. Löcher.
An Os. ein paar grobe Meißelspuren. Hinter den Ohren und am Hinterkopf keine Detailarbeit.
Hellenistisch
Unpubliziert

Die Identifikation dieses kleinen, nach links gewendeten stimmungsvollen Köpfchens mit dem wulstigen Reif im Athletenhaar, den verbeulten Ohren und der im unteren Teil eingedrückten Nase – der Nasenrücken weist zwar kleine Bestoßungen auf, doch verursachten diese nicht die Verformung der Nasenspitze – ist nach dem Erhaltenen nicht ganz eindeutig. Auch bei manchen anderen jugendlichen Köpfen mit „Athletenmerkmalen" schwankt die Deutung zwischen Herakles und einem Athleten[1]. Ein typologisch sehr ähnlicher Herakleskopf ohne Binde – allerdings mit stärkerem Hals und breiterem, kantigerem Kopfumriß – gehört zu einer nach lysippischen Vorbildern geschaffenen Statuette in Syrakus[2]. In unserem Fall wird es sich nach dem realistischen Detail der beschädigten Nase wohl um einen Athleten handeln[2a].

Das kurzgelockte Haar unseres Köpfchens ist nur vor dem Reif über der Stirn deutlich gemacht, am Oberkopf ist es nur flüchtig angegeben. Hinter den Ohren und am Hinterkopf fehlt überhaupt jede Detailarbeit. Am oberen Teil des Hinterkopfes ist eine bearbeitete, konkave Wölbung erkennbar. Hinter dem linken Ohr (und nur dort, nicht auch entsprechend an der anderen Kopfseite) befinden sich im Bereich der Wulstbinde mehrere Dellen unklarer Funktion. Der Verlauf der Binde ist hinten nur grob und schräg eingekerbt.

Die feinen Züge des ovalen Gesichts mit dem weich eingebetteten kleinen Mund und den schmalen, zartlidrigen Augen, die hier tief unter der Stirn mit ihrer Protuberanz liegen, erinnern zunächst zusammen mit der weichen Marmorbehandlung und dem fast elegischen Ausdruck an die um bzw. nach 300 v. Chr. entstandenen Köpfe der „Sfumato-Gruppe"[3]. Es sind dies vor allem weibliche Köpfe, die meist mit der Praxiteles-Nachfolge in Verbindung gebracht werden, während die Annahme einer eigenständigen ionischen Stilrichtung dem Fundortspektrum dieser Köpfe – Verbreitung besonders im östlichen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0185
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Mittelmeer – Rechnung trägt[4]. Nach der nur flüchtigen Wiedergabe von Haar und Hinterkopf und der kleinteiligen Profillinie wird es sich bei unserem Kopf aber um ein Zeugnis der Wiederaufnahme spätklassischen Formenguts im Hellenismus handeln[5]. Die obengenannte, stilistisch allerdings andersartige – im Detail viel härter und insgesamt trockener gearbeitete – Heraklesstatuette in Syrakus ist nach den Fundumständen ins 2. Jh. v. Chr. zu datieren[6].

[1] Vgl. dazu W. Geominy–R. Özgan, *AA* 1982, 120 f.

[2] E. Langlotz, *Kunst der Westgriechen* (1963) Abb. 164 f.

[2a] Zu Gesichtsverletzungen bei Faustkampf und Pankration vgl. etwa W. Rudolph, *Olympischer Kampfsport in der Antike, Abh. Berlin* 47 (1965) 19.67 f.

[3] Vgl. zu dieser Gruppe u. a. I. Jucker, *4. Beih. AntK* (1967) 134 f. Taf. 48, 3. – R. Kabus-Jahn, *AA* 1968, 453. – R. Kabus-Preisshofen, *14. Beih. AM* (1989) 74 mit Anm. 224.

[4] Vgl. Kabus-Preisshofen a. O.

[5] Vgl. zu diesen Kriterien Kabus-Jahn a. O. 453.455.

[6] Kabus-Jahn a. O. 455.

151 Männlicher Torso in Chlamys

Selçuk, Efes Müzesi 744
Fundnr. 57/29
Taf. 118 a

Scholastikiatherme; 1957
Grobkörniger hellgrauer Marmor, graue und bräunliche Ablagerungen
H 0,605 m
Erh. Rumpf mit l. Oberarm und Chlamysteil dort, Ansatz des r. Oberarms. Unten in Höhe des Oberschenkelansatzes abgeschlagen. Oberfläche sehr stark korrodiert. Epidermis zerstört. Verbrochen Agraffe, Gewandfalten.
Am nackten Teil der Rs. dichte Zahneisenarbeit
Späthellenistisch?
Unpubliziert

Von diesem unterlebensgroßen, an der Oberfläche stark zerstörten Torso hat sich der Rumpf mit dem Ansatz des angelegten rechten Oberarms und dem gesenkten linken Oberarm erhalten. Nach dem Flankenverlauf an der linken Körperseite war das linke Bein vielleicht Standbein. Die Chlamys ist mittels Agraffe an der rechten Schulter befestigt, bedeckt die Brust und die linke Schulter sowie den Ansatz des linken Oberarms, wobei sie über der linken Brust umgeschlagen ist[1]. Dann fiel sie einst über den linken Arm herab; ein Stück dieses Gewandteils hat sich noch zwischen linker Flanke und Oberarm erhalten. Der Kopf war vielleicht nach rechts gewendet. Nachdem dieser Chlamystypus mit „Schulterknüpfung" (Dähn) für verschiedene Götter-, Heroen- und Porträtstatuen verwendet werden kann, muß die Deutung unseres Torsos mangels weiterer Attribute offenbleiben[2]. Nach der Gewandwiedergabe ist unser Torso – man vergleiche die Skulpturen der Polyphemgruppe – vielleicht in späthellenistische Zeit zu datieren[3].

[1] Vgl. z. B. eine Replik des Meleager, Bieber, *Copies* Abb. 85 (zum umgeschlagenen Saum).

[2] Vgl. zu diesem Chlamystypus R. Tölle, *JdI 81*, 1966, 156 ff. (zur Chlamys allgemein) 159 ff. im speziellen, 164 f. schematische Darstellung der Chlamystypen. – A. Dähn, *Zur Ikonographie und Bedeutung einiger Typen der römischen Porträtstatuen*, Diss. Marburg/Lahn (1973) 30 ff. – H. Weber, *AntK 18*, 1975, 33 ff. zu den Chlamysträgern. – H. Trillmich in: *Praestant Interna, FS* U. Hausmann (1982) 129 mit Anm. 34. – Bieber, *Copies* 40 ff. (addition of clothing).

[3] Vgl. hier Nr. 147.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0186
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

152 Nackter männlicher Torso (nach dem Diadumenos?) — Wien, Kunsthistorisches Museum I 815 — Taf. 118 b

Theater; 1911 im Museum inventarisiert
Grobkörniger weißer Marmor
H 0,47 m
Abgeschlagen Kopf und Hals, r. Schulter, beide Arme bis auf Ansatz des r. Oberarms und Stumpf des l. Oberarms, beide Beine ab Mitte der Oberschenkel. Glied abgebrochen.
Oberfläche nur wenig bestoßen.
Oberfläche glatt poliert. Schamhaar punktförmig gebohrt.
1. Jh. n. Chr., frühkaiserzeitlich?
Unpubliziert

Dieser kleine Torso läuft im alten Inventar des Kunsthistorischen Museums unter der Bezeichnung „Diadumenos", wobei er zumindest in der Haltung des rechten Arms vom polykletischen Original abwich[1]. Sind die Arme bei diesem seitlich des Körpers weit ausladend in verschiedener Neigung abgewinkelt, so daß die Hände die langen Tänienenden fern vom Kopf spannten, so lag der rechte Arm unseres Torsos nach dem Ansatz zu schließen eng am Körper an. In diesem Detail ist etwa die Bronzestatuette eines Diadumenos in New York zu vergleichen, die den rechten Arm eng am Körper hochwinkelt[2]. Der weitere Verlauf des rechten Armes ist an unserem Torso nur mehr schwer zu rekonstruieren; immerhin würde man bei einem gesenkten Arm einen Puntello am Oberschenkel erwarten. Der Ansatz des linken Armes ist hier stark angehoben und horizontal abgestreckt, doch endet die Tänie an der linken Schulter dicht am Hals. Unsere Statuette scheint, zumindest nach dem Erhaltenen, also nicht in der Aktion eines Diadumenos begriffen zu sein[4]. – Gleiche Armhaltung wie die New Yorker Bronze zeigen auch drei frühklassische Bronzestatuetten, an denen sich jedoch keine Spur einer Binde feststellen läßt (zwei davon tragen einen Reif im Haar) und deren Deutung wie jene unseres Torsos offenbleiben muß[4]. Ähnliche, aber seitenverkehrte Aktion der Arme findet sich schließlich am um 450 v. Chr. entstandenen Typus „Anadumenos Amelung", der beim Anlegen der Pankratiastenhaube mit der Rechten an den Kopf griff und mit der Linken nahe dem Kopf den Kinnriemen hielt[5]. – Unser Torso ist nach der „porzellanenen" Glätte der Oberfläche wohl in früher Kaiserzeit entstanden[6].

[1] Zum Diadumenos des Polyklet Zanker 11 ff. (zu den Nachbildungen im Statuettenformat 14 f. Taf. 11, 1–6). – Vierneisel-Schlörb, *Kat. München* 188 ff. – A. H. Borbein, *GGA 234*, 1982, 208.218.220. – Ders., *AM 100*, 1985, 255 f. – *LIMC II* (1984) 242 f. Nr. 468 s. v. Apollon (W. Lambrinoudakis) sowie *LIMC I* (1981) 196 s. v. Achilleus (A. Kossatz-Deissmann). Die letzteren zur Deutung des Typus. – K. Moser von Filseck, *Der Apoxyomenos des Lysipp* (1987) 190 ff.220 f.268 f. – Replikenliste: C. Anti, *MonAnt 26*, 1920, 632 f. – Lippold, *Plastik* 166 Anm. 6. – Ergänzungen bei Vierneisel-Schlörb, *Kat. München* 193 f. Anm. 2 und Borbein, *GGA* a. O. 218 Anm. 28. – Dazu ein Torso in Rhode Island, Vermeule, *America* Nr. 21. – Am von Frel angeführten Torso in Malibu sind beide Arme gesenkt, J. Frel, *GettyMusJ 8*, 1980, 92 ff. Abb. 15 ff. – Ders., *GettyMusJ 12*, 1984, 83 f. Nr. 28 Abb. 22 („Hermes"). – Vermeule, *America* Nr. 20.

[2] Bieber, *Hellenistic Age* 11 Abb. 9 f.

[3] Vgl. zum Bronzekopf in Oxford, Zanker 15 f. Taf. 12, 2.13, 3.4, Vierneisel-Schlörb, *Kat. München* 193 unter „Köpfe".

[4] Vgl. Bol-Weber, *Kat. Frankfurt* 98 ff. Nr. 50. – R. Thomas, *Athletenstatuetten der Spätarchaik und des Strengen Stils, Archeologica 18*, 1981, 91 ff. Taf. 46–49.

[5] Lippold, *Plastik* Taf. 48, 3. – Vierneisel-Schlörb, *Kat. München* 124.127 f. Anm. 52 f. – Borbein, *GGA* a. O. 219.

[6] Vgl. Zanker z. B. 5 f. zu Nr. 1 Taf. 1, 2 etc. – Bohrlöcher im Schamhaar: Bol, *Kat. Frankfurt* Nr. 46 (1. Jh. v. Chr.) und Nr. 17 (1. Jh. n. Chr.).

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0187
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

153 Nackter männlicher Torso (Typus Krupeziontretender Satyr)
Selçuk, Efes Müzesi 2357
Fundnr. D 61/1
Taf. 119 a–b

Domitiansgasse, beim Hydrekdochion des C. Laecanius Bassus, vom Regen freigelegt; 1961
Grobkörniger weißer Marmor, gelblichbraune Patina, stellenweise versintert
H 0,635 m
Weggeschlagen Kopf und Hals bis auf dessen Ansatz, beide Arme (nur Schultermuskeln erh.) und Beine außer Ansatz der Oberschenkel. Glied alt abgemeißelt. Verbrochen Stegansatz am l. Oberschenkel außen (H 0,06 m. B 0,04 m) und Puntello am r. Schultermuskel vorne (H 0,05 m. B 0,04 m). Bestoßungen.
An der Oberfläche vielfach Spuren der Bearbeitung mit dem Rundeisen. Eventuell teilweise Überarbeitung der Epidermis am Rücken und damit Abarbeitung des Schwänzchens?
Flavisch

F. Eichler, *AnzWien 99*, 1962, 48. – Alzinger, *RE* 1697.

Dieser etwa lebensgroße, nackte männliche Torso stellt nach der charakteristischen Haltung von Rumpf und Gliedmaßen eine Umbildung des krupeziontretenden Satyrs aus der wohl hochhellenistischen, von Klein rekonstruierten Gruppe der „Aufforderung zum Tanz" dar[1]. Dem Typus gemäß ist der Rumpf vorgebeugt mit stark angehobenem rechten Arm, gesenktem linken Arm und angehobenem Oberschenkel des rechten Beins, das die Fußklapper betätigte. Der Kopf war vorgeneigt und zu seiner Linken gewendet. Gegenüber der besonders naturalistischen Wiedergabe der Muskulatur und der Hautverschiebungen an einer Reihe von qualitätvollen Repliken[2] bleibt die Modellierung des Rumpfes am ephesischen Torso jedoch schematisch und trocken. Der Bildhauer beschränkte sich auf die einfache Angabe von Brustmuskeln, einer fast ungebrochenen linea alba, des Rippenbogens und der Rippen an den Flanken, der leichten Hautwülste über dem flachen Nabel und der entsprechend dem Standmotiv unterschiedlich gestalteten Hüftpartie. Am Rücken ist die Rückgratsenke tief eingegraben. Der Stegansatz am linken Oberschenkel außen führte zu einer Stütze. Ungewöhnlich ist jedoch der Puntello rechteckigen Querschnitts am rechten Schultermuskel vorne, der sich mit der überlieferten bzw. rekonstruierten Aktion der Hände nicht in Verbindung bringen läßt: Überliefert die Bronzestatuette in Bukarest[3] das Spiel mit Cymbeln – viele der Repliken sind auch mit solchen ergänzt[4] –, so zeigt die Kleinsche Rekonstruktion nach dem Münzbild von Kyzikos den schnippchenschlagenden Satyr, was inhaltlich und kompositionell besser zur Gruppe paßt und auch sonst als Motiv in der hellenistischen Kunst bekannt ist[5]. Unsere Statue wies anscheinend ein Attribut an ihrer rechten Körperseite auf[6]. Es existieren auch stärker verändernde Umbildungen des Satyr-Typus[7]. Auffallend ist auch das Fehlen des Schwänzchens an unserem Torso. Dieses könnte einer eventuellen Überarbeitung der Oberfläche des Rückens zum Opfer gefallen sein, die sich in einer Abarbeitung der ursprünglichen Epidermis vom linken Schulterblatt abwärts bis in den Glutäenbereich manifestiert[8].

Unser Torso wird wohl zur ursprünglichen Ausstattung des Hydrekdochion des C. L. Bassus gehört haben, dessen Ehrenmal ins Jahr 80/81 n. Chr. datiert ist[9].

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0188
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

[1] Vgl. zum Typus zuletzt G. DE LUCA, *AntPl XV* (1975) 73 ff. – Zur Gruppe zuletzt K. KELL, *Formuntersuchungen zu spät- und nachhellenistischen Gruppen, Saarbrückener Studien zur Archäologie und Alten Geschichte 2* (1988) 14 ff. – Replikenliste bei D. M. BRINKERHOFF, *AJA 69*, 1965, 32 ff. Berichtigungen und Ergänzungen bei DE LUCA a. O. 74 f. Anm. 21. – Die Dokumentation einiger Repliken ist noch unzureichend. – Die Replik ehemals Marbury Hall (BRINKERHOFF a. O. Nr. 20) befindet sich jetzt in Kansas City, VERMEULE, *America* 158 Nr. 125.

[2] Vgl. besonders die Repliken in Florenz (MANSUELLI I Nr. 51), im Palazzo Corsini (DE LUCA a. O. Abb. 1–6, Taf. 35–39), in Kansas City (VERMEULE a. O.). Verflachende Wiedergabe des Rumpfs z. B. bei der Umbildung von Kerameikos (F. MUTHMANN, *AM 56*, 1931, 87 ff. Beil. 39 f.) und der Replik in Paris (W. KLEIN, *ZbildKu N. F. 20*, 1909, 104 Abb. 7).

[3] V. PARVAN, *Inceputurile vietii romane la gurile dunarii* (1923) 195 Abb. 93.

[4] Vgl. u. a. die Repliken in Florenz, im Palazzo Corsini, in Paris (vgl. Anm. 2), in Dresden (W. BECKER, *Augusteum*/1837/Nr. 79) etc.

[5] KLEIN a. O. 102 Abb. 2 (Münzbild). 104.106 f. Abb. 9 f. (Rekonstruktion). – DE LUCA a. O. 78.

[6] Vgl. etwa das Pedum des Satyrs aus der Bostoner Umbildung aus Aphrodisias, C. C. VERMEULE III in: *Essays in the memory of* K. LEHMANN (1964) 359 ff.

[7] Vgl. den Torso im Kerameikos, Anm. 2, der sich mit der Linken aufstützt, und die Gruppe „Adaptations" in BRINKERHOFFS Liste, a. O. 35 f. sowie die Gruppe in Boston, Anm. 6.

[8] Vgl. die Aufzeichnungen F. EICHLERS (Archiv, ÖAI).

[9] Vgl. oben Nr. 84 Anm. 5.

154 Nackter männlicher Torso
(nach einem hellenistischen
Typus eines schlafenden Satyrn)

Selçuk, Efes Müzesi 1577
Fundnr. S 62/145
Taf. 119 c

Südwand des Hydrekdochion des C. Laecanius Bassus, zwischen Südgasse und Bassin; 1962
Mittelkörniger hellgrauer blaustichiger Marmor, Sinterspuren, Wurzelfasern
H 0,77 m
Erh. Rumpf mit l. Arm außer Hand und (angepaßtem) Ansatz des r. Oberarms sowie Stümpfen der Oberschenkel. Drei Brüche durch den l. Arm. Unter der Scham und am l. Glutäus Reste des Untergrundes. Kleine Bestoßungen.
An ganzer Oberfläche dichte Raspelarbeit, besonders an der Rs.
Flavisch

FLEISCHER, *Führer* 48. – E. KNOLL, *Die schlafenden Gestalten der griechischen Mythologie in griechischer und römischer Kunst*, Diss. Wien (1980), Ms., 304 Anm. 11.

Dieser Torso folgt einem hellenistischen Typus des aufgerichtet sitzenden, schlafenden Satyrn; ein Motiv, das sich in der Großplastik in verschiedenen Versionen, abgesehen vom berühmten „Barberinischen Faun", manifestiert[1]. Unser Torso ähnelt in Haltung von Rumpf und Gliedmaßen der wohl frühkaiserzeitlichen Bronze aus der Villa dei Papiri in Herculaneum, jetzt in Neapel[2], die einen gerade im Einschlafen befindlichen sitzenden Satyrknaben wie in einer Momentaufnahme zeigt. Der Rumpf des ephesischen Torsos fällt demgegenüber im Oberkörper nach vorne, er ist stark nach rechts gedreht, wobei sich die Spannfalten über dem horizontal verzogenen Bauch bilden. Der Ansatz des rechten Oberarms weist stärker nach vorne. Die linke Schulter ist angehoben, der an der Bronze schlaff herabhängende linke Arm ist hier mehr ab- und durchgestreckt, er war also wohl aufgestützt. Der Kopf war auch nach rechts geneigt, der Ansatz des linken Oberschenkels ist angehoben. Der ephesische Torso zeigt weiche, aber sehr kräftige

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0189
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Körperbildung; man vergleiche die Muskulatur des linken Arms, die Durchbildung von rechter Achsel und Flanke, den „Stau" zwischen Hals und erhobenem rechten Arm. Unterhalb der Scham und unter dem linken Glutäus haben sich noch winzige Reste des Untergrundes erhalten, auf dem der Torso saß – nach Ausweis der analogen Satyrstatuen ein Felsen. Wollte Bulle den Satyr aus Herculaneum noch in liegender Stellung wie den barberinischen Faun rekonstruieren[3], so nahmen manche Autoren für die labile Haltung der Bronze eine Stütze im Rücken an, von der sich allerdings keine Spur gefunden hat[4]. Auch die Rückseite unseres Torsos – der einer Stütze wohl auch nicht bedurfte – liefert keinen entsprechenden Hinweis; ihr fehlt außerdem das Schwänzchen des Satyrn. Ein marmorner Satyr im Vatikan lehnt sich bereits stärker zurück und stützt die Linke mit dem Weinschlauch auf, zeigt aber die über den Kopf gelegte rechte Hand[5], während zurückgelehnte Satyrn eines anderen Typus mit der erhobenen Rechten „Schnippchen schlagen"[6].

Unser Torso gehörte nach dem Fundort und den Sinterspuren zur Ausstattung des Hydrekdochion des C. L. Bassus[7], und zwar nach Stil und Oberflächenbehandlung wohl zur ursprünglichen Dekoration flavischer Zeit, man vergleiche die ebenfalls in diesem Bereich gefundene Umbildung des krupeziontretenden Satyrn, hier Nr. 153.

[1] Vgl. zum Motiv u. a.: E. Knoll, *Die schlafenden Gestalten der griechischen Mythologie in griechischer und römischer Kunst*, Diss. Wien (1980), Ms., 234 ff., in der Plastik 241 ff. – Söldner 365 f. mit Anm. 1577. – Zum barberinischen Faun zuletzt H. Walter in *„Studien zur Klassischen Archäologie", FS* F. Hiller (1986) 91 ff.

[2] Vgl. dazu Bieber, *Hellenistic Age* 140 Abb. 576. – Kapossy 37. – Ch. Havelock, *Hellenistische Kunst* (1971) 116 Abb. 95. – D. Pandermalis, *AM 86*, 1971, 179.201 Nr. 20. – Knoll a. O. 242 ff. St 228 Taf. 110. – Pollitt, *Hellenistic Age 162* Abb. 165. – M. R. Wojcik, *La Villa dei Papiri ad Ercolano* (1986) 114 ff. D 6 Taf. 60.

[3] H. Bulle, *JdI 16*, 1901, 14 Abb. 6, 16.

[4] Lippold, *Plastik* 330 mit Anm. 7. – Pandermalis a. O. 201. – Knoll a. O. 242. – Wojcik a. O. 115.

[5] Bieber, *Hellenistic Age* 140 Abb. 575. – Amelung, *Vat.Kat. II* 463 f. Taf. 50.

[6] Lippold, Plastik 330 mit Anm. 4 Taf. 118, 3. – Kapossy 32.

[7] Zum Hydrekdochion vgl. hier S. 17. – Zu Satyrn als Brunnenfiguren vgl. Kapossy 30 ff.

155 Nackter männlicher Torso

Selçuk, Efes Müzesi o. Inv.
Fundnr. D 62/10
Taf. 120 a

Hydrekdochion des C. Laecanius Bassus; 1962
Grobkörniger weißer Marmor, schwarze und braune Ablagerungen
H 0,43 m
Erh. Rumpf bis zur Bauchinskription. In Brusthöhe horizontal durchgebrochen. Weggeschlagen r. Schulter und Brust sowie entsprechender Teil des Rückens, Teile an der Bruchlinie, l. Arm ab Ansatz. Bestoßungen.
An der Rs. im oberen Teil Zahneisenspuren. Vs. Raspelarbeit.
Flavisch
Unpubliziert

Dieser etwas unterlebensgroße Torso läßt sich nach der charakteristischen Wiedergabe der Anatomie – Halsgrube, Schlüsselbeine, Brustmuskeln, vortretender Rippen-

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0190
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

bogen, eine horizontale Bauchinskription – mit den wohl zur Primärausstattung des C. L. Bassus-Monuments gehörenden Tritonen vergleichen und wird also auch zu dieser zu zählen sein[1]. Der linke Oberarm unseres Torso war erhoben, was sich auch am dort vortretenden Rückenmuskel zeigt. Der schräge Verlauf des Halsansatzes an seiner linken Seite weist vielleicht auf eine Blickrichtung des Kopfes zu seiner Rechten.

[1] Vgl. hier Nr. 88 ff.

156 Plinthe mit Beinpaar

Selçuk, Efes Müzesi o. Inv.
Fundnr. D 60/124
Taf. 120 b

An der Porticus östlich der Domitiansterrasse; 1960
Grobkörniger weißer Marmor, schwarze und braune pflanzliche Ablagerungen, Sinter
H 0,65 m. Plinthenh. 0,10–0,14 m. Plinthenb. 0,44 m. Plinthent. 0,49 m
Beine aus mehreren Frgen. zusammengesetzt. Von der Plinthe Stücke abgebrochen, Kanten bestoßen. Stütze bis in Wadenhöhe der Beine erhalten. Oberfläche korrodiert. An der Os. der Plinthe Zahneisenarbeit.
2. Jh. n. Chr.
Unpubliziert

Erhalten ist eine kleine runde Plinthe mit dem Beinpaar einer lebensgroßen, nach dem Erhaltenen nackten männlichen Statue, die im charakteristischen polykletischen Standmotiv dargestellt ist mit weit zurückgesetztem, nur mit dem Vorderfuß aufgesetzten Spielbein. Der Standbeinfuß ist ziemlich schräg gestellt. Der Spielbeinfuß wird durch einen kleinen Sockel gestützt, das rechte Bein durch eine glatte Baumstammstütze mit Schrunde und Astloch.

157 Nackter männlicher Torso mit Rest von Schulterlocke (?)

Wien, Ephesos-Museum I 934
Taf. 121 b

Östlich vom Auditorium; 1904
Mittel- bis grobkörniger weißer Marmor, Oberfläche an Vs. grau verfärbt
H 0,91 m
Erh. Rumpf mit Ansätzen von Hals, Oberarmen und Oberschenkeln. Angesetztes Glied verloren. Von Schulterlocke (?) nur Rest hinter l. Schulter. Verbrochen Ansätze am l. Oberschenkel unter der Hüfte (ca. 0,06 m × 0,06 m) und an der l. Flanke in Höhe des Rippenbogens (H 0,05 m. B 0,04 m). Vielfach bestoßen.
Oberfläche einst geglättet.
1. Jh. n. Chr.?

Kat. Wien 105 Nr. 133 (A. Bernhard-Walcher).

Dieser etwa lebensgroße, nackte männliche Torso erinnert in seinem kräftigen, athletischen Körperbau und dessen Gliederung – man vergleiche den breiten Rumpf mit

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0191
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

den kräftigen Brustmuskeln, dazu linea alba, Rippenbogen und -korb, Hüften, Leistenlinie und Bauchinskription – an Werke Polyklets, wobei er jedoch keinem bestimmten Typus folgt. Die Hüftverschiebung ist nur schwach ausgeprägt – der Ansatz des linken Oberschenkels ist kaum ausgestellt und nur wenig vorgeschoben –, der Kopf war außerdem zur Spielbeinseite gewendet. Der Oberkörper ist leicht zu seiner Rechten geneigt, der rechte Oberarm war angelegt. Dagegen ist die linke Schulter gehoben und der linke Oberarmansatz etwas zurückgenommen. An der linken Körperseite ist nach den Puntelli das offensichtlich längere Attribut zu ergänzen. Hinter der linken Schulter (und nur dort) sitzt der Rest einer Schulterlocke (?). Nach dem Fundort des Torsos östlich vom Auditorium, das an der Straßenkreuzung von Kureten- und Marmorstraße liegt, könnte es sich auch um eine Porträtstatue handeln.

Bernhard-Walcher dachte an ein Vorbild für unsere Statue um 400 v. Chr.[1].

[1] *Kat. Wien* 105 Nr. 133.

158 Torso mit Chlamys und Schwert — Selçuk, Efes Müzesi 34
Taf. 121 a

Sog. Fontäne[1]; 1908
Grobkörniger weißer Marmor, stark versintert, besonders an der Vs.
H 0,99 m
Erh. Rumpf mit Ansatz der Oberarme (l. länger erh.) und der Oberschenkel. Verbrochen l. Glutäus, Genitalien, Gewandfalten. Vom Schwert nur Teil am l. Oberarm erh., Spitze verbrochen. Sonst kleine Bestoßungen und Abplatzungen.
Oberfläche an Vs. glatt poliert. Gewandfalten an der Vs. z. T. tief unterschnitten.
2. Jh. n. Chr.
Unpubliziert

Für diesen Torso wurde nach der Aktion der Arme bzw. dem Attribut an der linken Körperseite – ein in der Scheide steckendes Schwert, das im linken Arm gehalten wurde und außen am Oberarm lehnt – ein Dioskurentypus verwendet. Dazu kommt die an der rechten Schulter durch eine Agraffe zusammengehaltene Chlamys, die Brust und oberen Teil des Rückens bedeckt und um den linken Unterarm geschlungen war. Der weggestreckte rechte Arm stützte sich auf einen Speer[2]. Der Kopf war zu seiner Linken gewendet. Lorenz hat sich in jüngerer Zeit mit der etwas diffusen Typologie der Dioskuren in der römischen Plastik beschäftigt und deren Abhängigkeit von opera nobilia wie Doryphoros und Meleager herausgearbeitet, wobei die Unterschiede verschwimmen können[3]. An unserem Torso sind der zur Spielbeinseite gewendete Kopf und der aufgestützte Arm bewegt, dabei ist der schlanke, in klassizistischer Manier kräftig durchgebildete Rumpf gerade aufgerichtet[4]. – Da unser Torso offensichtlich als Einzelfigur gefunden wurde, kann es sich auch um eine Porträtstatue im Dioskurentypus handeln[5].

Der Torso gehörte wohl zur Skulpturenausstattung der sog. Fontäne (inschriftlich „Nympheion") südlich des „Staatsmarktes", die den Endpunkt der Marnas-Wasserleitung bildete. Die Anlage wurde im 2. Jh. n. Chr. um einen ursprünglichen Kernbau errichtet und im 4. Jh. unter Constantius und Constans erneuert[6]. Zur Ausstattung gehörten außerdem u. a. zwei Panzerstatuen des 2. Jh.s, die dann offensichtlich in der

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0192
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Spätantike wiederverwendet wurden, mehrere weibliche Gewandfiguren, darunter eine vom Typus Kora und eine Nikestatue, sowie laut Grabungsbericht auch ein Flußgottfragment[7].

[1] Vgl. die photographische Platte III 142 im Archiv des ÖAI, Wien, mit Fundortangabe, die den Torso zusammen mit der im Tagebuch erwähnten Nikestatue (Anm. 7) zeigt.

[2] Zur Ikonographie der Dioskuren in römischer Zeit zuletzt *LIMC III* (1986) 628 ff. s. v. Dioskouroi/Castores (F. Gury).

[3] Th. Lorenz, *MededRom 38*, 1976, 17 ff.

[4] Vgl. zum Typus unseres Torsos die Dioskuren in Venedig, Lorenz a. O. 21 Taf. 12, 20 = *LIMC* a. O. 613 Nr. 18 = G. Traversari, *La statuaria ellenistica del Museo Archeologico di Venezia* (1986) Nr. 31; im Louvre Lorenz a. O. 21 Taf. 12, 18 f. = *LIMC* a. O. 615 Nr. 32; jene vom Lacus Juthurnae-Altar, Lorenz a. O. 21 Taf. 11, 16 = *LIMC* a. O. 612 Nr. 1 und jene aus Perge, *LIMC* a. O. 575 Nr. 90 s. v. Dioskouroi (A. Hermary) = M. E. Özgür, *Skulpturen des Museums von Antalya I* (1987) Nr. 4: alle mit biegsamerem Rumpf.

[5] Porträtstatuen im Dioskurentypus: Vermeule, *Roman Taste* Abb. 61. – Bieber, *Copies* Abb. 94 ff.

[6] Vgl. dazu Alzinger, *RE* 1606. – Bauinschrift des 2. Jh.s: *IvE II* 414; des 4. Jh.s: *IvE IV* 1316 f.

[7] Panzerstatuen Izmir 6 und 7: u. a. R. Heberdey, *ÖJh 15*, 1912, Beibl. 177 Abb. 137 f. – H. Blanck, *Wiederverwendung alter Statuen als Ehrendenkmäler bei Griechen und Römern* (1969) 37 A 11–12. – Alzinger, *RE* 1701. – Bieber, *Copies* 257. – Kora, Izmir 27: Atalay Kat.-Nr. 10, S. 73 ff. Abb. 21. – Nike, Izmir 572: Aziz 46 f. mit Abb. – Flußgott: Heberdey a. O. 174.

159 Torso eines Speerträgers
(Replik des „Diskophoros" Polyklets)

Selçuk, Efes Müzesi 1961
Fundnr. A 67/1
Taf. 122 a–b, 123 a–c

„Staatsmarkt", Südostteil, Sondage 3; 1967
Mittelkörniger hellgrauer, leicht blaustichiger Marmor
H mit l. Unterschenkel 1,18 m
Es fehlen Kopf mit Hals, beide Unterarme, unterer Teil des l. Unterschenkels, r. Bein außer oberer Hälfte des Oberschenkels, Attribut bis auf Reste am l. Oberarm. Oberer Teil des l. Unterschenkels zugehörig. Bruchstellen vorne am r. Oberschenkel, unterhalb des l. Knies, an den Genitalien. Puntelli an der l. Hüfte außen (0,055 m × 0,04 m), an der r. Hüfte außen am höchsten Punkt der Leistenfalte (0,05 m × 0,035 m); am l. Unterschenkel außen quaderförmiger Puntello (0,043 × 0,043 m). Bestoßungen.
Hadrianisch/antoninisch?

F. Eichler, *Türk AD 16/2*, 1967, 93 Abb. 5. – Ders., *AnzWien 105*, 1968, 83. – R. Fleischer, *ÖJh 52*, 1978–80, 1 ff. Abb. 1–4. – E. Berger, *AntK 21*, 1978, 51. – Vierneisel-Schlörb, *Kat. München* 76 Anm. 9. – Ridgway, *5th century Styles* 215 f. – A. H. Borbein, *GGA 234*, 1982, 225. – E. Berger, *NumAntCl 11*, 1982, 60 Anm. 3,61 Anm. 5.66 Anm. 7.72 Anm. 12.74 Taf. 9 Abb. 15.78 f.80.82.86.87.90.92.102 f. Nr. 2. – B. S. Ridgway, *Roman Copies. The Problem of the Originals. Jérôme Lectures. 15th series* (1984) 100.

Diese unterlebensgroße[1] Replik des sogenannten „Diskophoros", eines Frühwerks des Polyklet, hat R. Fleischer veröffentlicht[2]. Unter den zahlreichen verschiedenformatigen Repliken und Umbildungen des Typus[3] in Marmor und in Bronze nimmt die ephesische Replik einen besonderen Platz durch den Rest des stabförmigen Attributs an ihrem linken Oberarm ein. – Sind das Standmotiv des „Diskophoros" mit dem etwas zur

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0193
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Seite gestellten und nach außen gedrehten linken Spielbein und die Haltung des stark nach links geneigten und gewendeten Kopfes durch die Überlieferung des Typus erschließbar[4], so bieten die Rekonstruktion der Armhaltung und der Attribute und damit die Deutung des Typus Schwierigkeiten[5]. Die Haltung des rechten Arms ist unterschiedlich mit angehobenem, gesenktem und angewinkeltem, seitlich ausgreifendem Unterarm überliefert, wobei sich E. Berger für die letztgenannte Version für das Original ausspricht[6]. Nach der Lage des Puntellos an der Leistenfalte rekonstruiert Fleischer für unsere Replik einen nur leicht angehobenen rechten Unterarm[7]. Nach den Spuren an der linken Schulter und der linken Hand einiger weniger Repliken und Umbildungen, darunter nicht zuletzt am ephesischen Torso – der außerdem einen Puntello am linken Unterschenkel außen aufweist –, wird an der linken Körperseite ein langer Stab oder Speer zu ergänzen sein[8]. Dies entspräche der Deutung auf einen „Doryphoros“[9]. Der Puntello unterhalb der linken Hüfte unseres Torsos führte wohl zur linken Handwurzel, an der die Hand nach innen gedreht und gebeugt war; der linke Unterarm war, nach außen gedreht, leicht angehoben[10].

Andere Repliken und Umbildungen stellen durch charakteristische Attribute oder Kopfschmuck Hermes oder Herakles in diesem Typus dar[11]; auch wurde er für Porträtstatuen verwendet[12]. Berger befürwortet aufgrund der augenscheinlichen Ausrichtung des gesenkten Kopfes auf das Attribut der Rechten und im Vergleich mit Gemmen- und Münzbildern die Identifikation des Typus mit dem das Schwert seines Vaters betrachtenden Theseus, wobei auf den Vergleichsbildern die Keule in der Linken das allgemeinere Attribut des Speers ersetzt habe[13]. Schließlich verbindet er diesen Typus des Polyklet mit dem von Plinius genannten „hageter arma sumens“[14]. – Ridgway dagegen erwägt überhaupt eine Streichung des Typus aus den polykletischen Originalen[15].

Bezüglich eines Vergleichs der ephesischen Replik mit jenen aus Aphrodisias und Perge muß deren Publikation abgewartet werden[16]. Fleischer schlägt zur Datierung der ephesischen Replik die hadrianisch-antoninische Zeit vor[17].

[1] Zu den Maßverhältnissen R. Fleischer, *ÖJh 52*, 1978–80, 3.9 und E. Berger, *NumAntCl 11*, 1982, 79 ff.

[2] Fleischer a. O. 1 ff. Abb. 1–4.

[3] Zum Typus zuletzt Berger a. O. 59 ff. – A. H. Borbein, *GGA 234*, 1982, 225 f. – Schematische Darstellung der Repliken bei Berger a. O. 102 ff., Literatur zu einigen Repliken ebenda 101 f., zu weiteren Repliken und Umbildungen ebenda 60 Anm. 3. Eine neue Replikenliste ist von J. Inan zu erwarten. Dieselbe möchte in *IstMitt 27/28*, 1977/78, 267 ff. besonders 285 ff. Taf. 93 ff. auch den spätkaiserzeitlichen Bronzetorso aus Bubon in Burdur heranziehen. – Zu einer Statuette im Bowdoin-College, die sich in engem Stand auf ein stabförmiges Attribut an ihrer Seite lehnt, Ridgway, *5th century Styles* 215 f. Abb. 136 f. – Vermeule, *America Nr. 172*.

[4] Vgl. Berger a. O. 67 ff.

[5] Berger a. O. 73 ff. – Der namengebende angebliche „Diskusrest“ an der Replik Torlonia ist zu überprüfen und wahrscheinlich nicht fundiert, vgl. Fleischer a. O. 7 ff., Berger a. O. 73 mit Anm. 15.

[6] Berger a. O. 78 f.

[7] Fleischer a. O. 3 f.

[8] Fleischer a. O. 5 f. – Berger a. O. 78. – Dagegen Ridgway, *5th century Styles* 215.

[9] Dafür auch A. Borbein, *GGA 234*, 1982, 225 und *AM 100*, 1985, 259.

[10] Fleischer a. O. 5.7 f. – Berger a. O. 73.78.

[11] Fleischer a. O. 7.9. – Berger a. O. 83.86. – Eine Replik in Kopenhagen zeigt an der Stütze ein Ketos, Fleischer a. O. 9 Abb. 8. – Berger a. O. 87 mit Anm. 33.90 f. – Zu einer hypothetischen Deutung der Umbildungen in Aphrodisias und Basel auf Demos oder einen ähnlichen Genius vgl. Berger a. O. 87.

[12] Vgl. Repliken in Chieti, Berger a. O. Abb. 8 f.12 f. und Neapel, C. Anti, *MonAnt 26*, 1920, 556 f. Abb. 21. – Vgl. Inan a. O. 285.

[13] Berger a. O. 87 ff.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0194
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

[14] Berger a. O. 97 ff.
[15] Ridgway, *5th century Styles* 205.239.
[16] Vgl. Berger a. O. 60 Anm. 3.
[17] Fleischer a. O. 9.

160 Nackter männlicher Torso

Selçuk, Efes Müzesi 1893
Fundnr. O 68/2
Taf. 122 c–d

Odeionkanal; 1968
Grobkörniger hellgrauer Marmor, gelbbräunliche Patina, Wurzelfasern
H 0,50 m
Erh. Torso mit Ansatz des l. Oberarms und beider Oberschenkel. Weggeschlagen r. Schulter und Rücken dahinter, Glied abgebrochen. Oberfläche vielfach bestoßen, rauh, kaum ursprüngliche Epidermis. Puntelli am l. Oberschenkel außen H 0,025 m. B 0,025 m, am r. Oberschenkel außen (etwas tiefer) H 0,025 m. B 0,03 m. Außerdem Rest eines Puntellos am Bruchrand des r. Oberschenkels weit außen.
2. Jh. n. Chr.?
Unpubliziert

Dieser Statuettentorso erinnert im Standmotiv mit dem entlasteten, vorgesetzten linken Bein (hier mit recht großer Schrittweite), dem polykletischen Rumpftypus mit Betonung der Brustmuskeln und Leistenlinie sowie in der zu rekonstruierenden Armhaltung – angelegter, nach dem Puntello gesenkter linker Arm; nach dem rechten Brustmuskel gesenkte linke Schulter – an den Typus des „Diskophoros“[1]. Von diesem Typus existieren Nachbildungen im Statuettenformat aus Bronze[2] und eine unterlebensgroße Replik in Ephesos[3]. – Der rechte Unterarm unseres Torsos war nach Ausweis des Puntellos ebenfalls gesenkt – die Haltung des rechten Unterarms des „Diskophoros“ ist uneinheitlich überliefert[4] –; der Ansatz am Bruchrand des rechten Oberschenkels weist vielleicht auf eine Stütze hin. Die inscriptiones scheinen jedoch an unserem Torso zu fehlen, was z. T. auch am Erhaltungszustand liegen mag; Rippenbogen und -korb sind jedoch angegeben sowie Schlüsselbeine, Halsgrube und Hüftpartie. Die Pubes ist nicht angegeben[5].

[1] Zum Typus hier Nr. 159.
[2] Vgl. Statuette in Basel, E. Berger, *NumAntCl 11*, 1982, 23 Anm. 14 Abb. 23–25. – Vgl. auch die Statuette im Louvre, Berger a. O. 23 Anm. 13, Zanker 6 Nr. 2 Taf. 1.3.2, 6.
[3] Vgl. Nr. 159.
[4] Vgl. Nr. 159 mit Anm. 6.
[5] Vgl. die Statuetten und die Replik in Basel, Berger a. O. Nr. 11 Taf. 8.

161 Männlicher Torso mit „Nestbauschchlamys“
(Typus Hermes Richelieu)

London, British Museum 1264
Taf. 124 a–b

Theater
Feinkörniger (?) weißer Marmor, gelbliche Patina, viele Mörtelreste an der Vs.
H 0,705 m
Erh. Torso mit Ansatz beider Oberarme und Rest des l. Oberschenkels. Weggeschlagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0195
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Gewand hinter l. Schulter, „Nest“ des Schulterbauschs; Nacken verbrochen. Auch sonst vielfach bestoßen. Sprünge im Stein.
Oberfläche mäßig geglättet. Nabel, Faltentäler gebohrt.
Späthadrianisch-antoninisch

BMC Smith, *Sculpture II* 1264. – Reinach, *RSt III* 169, 7. – G. Lippold, *JdI 26,* 1911, 280. – B. S. Ridgway, *Museum of Art, Rhode Island of Design, Providence. Catalogue of the Classical Collection* (1972) 46 Nr. c) 14.

Dieser etwa lebensgroße männliche Torso stellt nach dem Standmotiv mit dem belasteten linken Bein, der Armhaltung – beide Oberarme gesenkt –, dem kräftigen Körperbau, der Kopfwendung nach rechts und der charakteristischen Anordnung der Chlamys – mit einem (hier verbrochenen) „Nest“ vor der linken Brust und horizontalen Falten am linken Oberarm[1] – eine der zahlreichen Repliken bzw. Umbildungen des von Arnold um 330 v. Chr. datierten, allgemein dem peloponnesischen Kunstkreis zugerechneten Typus Hermes Richelieu dar[2]. Das rechte Spielbein war zur Seite gesetzt, der rechte Arm gesenkt, die Chlamys schlang sich um den vorgestreckten linken Unterarm. Die Beliebtheit des Typus zeigt sich an der schon in hellenistischer Zeit einsetzenden Kopistentätigkeit[3] und in den vor allem für Porträtstatuen verwendeten Repliken bzw. Umbildungen der Kaiserzeit[4]. Letztere trugen auch zum Problem der Deutung des Originals bei; die Bezeichnung mit „Hermes“ geht auf das Kerykeion in der Linken der Pariser Statue zurück[5]. Erwog Vierneisel-Schlörb eine Deutung des Originals als mythischer Heros oder idealisierte Porträtstatue, so tritt Maderna, die vor allem die Porträtstatuen in diesem Typus studiert, für die ursprüngliche Deutung als Hermes aufgrund der Stellung der Figur in einer ganzen Kette von Hermestypen ein[6]. – An unserem Torso haben sich weder Reste von Stützen noch Ansätze von Attributen erhalten, der (fehlende) Kopf war nicht eingesetzt, die Maße übersteigen nicht die Lebensgröße, und auch der Fundort kann keinen eindeutigen Hinweis für die Deutung geben – es muß also offen bleiben, ob es sich hier um Hermes oder eine Porträtfigur handelt[7].

Der Torso wird nach dem weichen, fülligen Inkarnat – man vergleiche besonders die Brustpolster, von denen der linke ziemlich tief liegt, und die Leistengegend –, das im Vergleich zu den anderen Repliken bzw. Umbildungen kaum inscriptiones und Knochenbau (mit Ausnahme des Rippenkorbes) vortreten läßt, in späthadrianisch-antoninischer Zeit entstanden sein[8].

[1] Zum Chlamystypus Oehler, *Mantelstatuen* 74 f.

[2] Zum Typus Arnold 183 ff. – B. S. Ridgway, *Museum of Art, Rhode Island School of Design, Providence. Catalogue of the Classical Collection* (1972) 45 ff. – Inan, *Side* 74 ff. Nr. 21 Taf. 34, 2; 35, 1–3. – Vierneisel-Schlörb, *Kat. München* 283 ff. Nr. 27. – Bol, *Kat. Frankfurt* 85 ff. Nr. 23. – C. Maderna, *Iuppiter, Diomedes und Merkur als Vorbilder für römische Bildnisstatuen* (1988) 82 ff.88 ff.96.112 f.114 f. – Replikenlisten Arnold 274 ff. unter N. – Ridgway a. O. 46. – Maderna a. O. 225 ff. H 1–27 (Porträtstatuen).

[3] Arnold 183 f.274 f. N I 1–3. – P. C. Bol, *Die Skulpturen des Schiffsfundes von Antikythera, 2. Beih. AM* (1972) 51 ff. Taf. 24, 5; 26, 1.2. – Ridgway a. O. 46 a) 1; b) 3. – Vierneisel-Schlörb, *Kat. München* 284 f. – Bol, *Kat. Frankfurt* 85. – J.-P. Niemeier, *Kopien und Nachahmungen im Hellenismus* (1985) 53 f.143 ff. – Maderna a. O. 225 H 1.

[4] Vgl. Arnold 275 ff. II ff., Ergänzungen bei Ridgway a. O. 46 und besonders Maderna a. O., hier Anm. 1.

[5] Vgl. Arnold 276 f. Nr. 16 Taf. 13 c. – Ridgway a. O. 46 b) 1 Abb. 4 a. – Vierneisel-Schlörb, *Kat. München* 284. – Bol, *Kat. Frankfurt* 87. – Maderna a. O. 84. – Vgl. die Replik in Side mit Geldbeutel in der Rechten: Inan, *Side* 76 Taf. 35, 3. – Maderna a. O. 84.

[6] Vierneisel-Schlörb, *Kat. München* 286 f. – Maderna a. O. 84.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0196
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

[7] Vgl. Maderna a. O. 88 ff. zu den Porträtstatuen und 225 ff. „Replikenliste".
[8] Vgl. die Ausführungen Zankers zu Antinousstatuen, Zanker 11 zum Antinous Farnese Taf. 5, 4; 99 zur Körpermodellierung an Antinousstatuen allgemein. – Zur Form der Brustmuskeln vgl. hier Nr. 119.

162 Knabentorso mit Früchte(?)bausch
(Variante des Typus Erbach)

Selçuk, Efes Müzesi 11/32/82
Taf. 125 a

H 2, Kanal unter der Kuretenstraße; 1982
Grobkörniger hellgrauer Marmor, braungrau verwittert
H 0,225 m
Es fehlen Kopf und Hals, beide Unterschenkel. L. Ellbogen weggebrochen. Bausch und Hände verwittert, Oberfläche an der Vs. überhaupt stark korrodiert.
Kaiserzeitlich
Unpubliziert

Dieser bescheidene Torso stellt eine Variante des hellenistischen Knabentypus Erbach dar, der ein halblanges, kurzärmeliges Hemd trägt, welches von der linken Schulter geglitten ist[1]. Knabenfiguren mit dem Motiv des herabgeglittenen Gewandes, mit und ohne Früchtebausch, treten in der Koroplastik des östlichen Raumes ab dem 2. Jh. v. Chr. und auf Grabreliefs auf; charakteristischer Gestus, Kopfschmuck bzw. Gewandbeutel mancher, teilweise verwandter Darstellungen legen für die Terrakotten die Deutung auf Harpokrates nahe[2]. Unter den römischen Repliken des Typus Erbach sind einige als Hermes bzw. Harpokrates zu identifizieren, andere dienten wohl als Grabstatuen[3]. Die Varianten mit dem Früchtebausch sieht Fittschen als Jahreszeitengenien[4]. – Unser breitbeinig – mit vorgeschobenem linken Oberschenkel – stehender Knabe unterscheidet sich von den Varianten mit dem Früchtebausch[5] dadurch, daß er mit der Linken den Bausch sehr hoch in Brusthöhe hinaufzieht (dabei bildet sich ein schräger Saum[6]) und der Inhalt des Bausches zumindest im erhaltenen Zustand daher nicht zu erkennen ist. Sein rechter Arm ist etwas unterhalb des linken vor dem Leib angewinkelt, die Rechte stützte den Bausch bzw. hielt ein Attribut. Am Gewand sind nur Spannfalten vom rechten Oberschenkel zur linken Hand angegeben.

[1] K. Fittschen, *Katalog der Skulpturen in Schloß Erbach, AF 3* (1977) 11 f. Nr. 2 Taf. 2 f. – Vorster 187 f. – Söldner 357. – Torso in Triest (Fittschen a. O. 12 Nr. 14 a) jetzt M. Fuchs, *Untersuchungen zur Ausstattung römischer Theater* (1987) 112 E I 6, Taf. 50, 2.
[2] Vgl. E. Töpperwein, *Terrakotten von Pergamon, PF 3* (1976) 90 ff. Taf. 58.59, 404. Pfuhl-Möbius I Nr. 729 f. Taf. 109 f.
[3] Fittschen a. O. 13 f.
[4] Fittschen a. O. 14.
[5] Fittschen a. O. 12 f. Nr. 12.19.33 (tief herabhängender Bausch), 34.35 (beidseitig vor dem Schoß gehaltener Bausch).
[6] Fittschen a. O. 14 zum ursprünglichen Saumverlauf des Typus.

163 Knabentorso mit Früchte(?)bausch

Selçuk, Efes Müzesi 494
Taf. 125 b

Ostgymnasium, Altfund
Mittelkörniger hellgrauer Marmor, Epidermis fast zur Gänze zerstört, grau verfärbt
H 0,28 m

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0197
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Es fehlen Kopf und Hals, r. Arm, Beine außer Ansätzen. Insgesamt sehr schlecht erh. Gewandbausch l. abgeschlagen, dieser samt Inhalt sowie der gesamte Oberkörper stark korrodiert. Glied, Gewandsaum an l. Körperseite verbrochen. Am Unterleib und den Oberschenkeln großflächige Abplatzungen.
Kaiserzeitlich
Unpubliziert

Vorliegender sehr schlecht erhaltener Torso zeigt das schon in hellenistischer Zeit auftretende Motiv des Früchte- bzw. Blütenbausches, das dann in der kaiserzeitlichen Flächenkunst – Repräsentationskunst wie am Trajansbogen von Benevent sowie Sarkophagreliefs – für die Darstellung von Jahreszeiten-Eroten (Herbst bzw. Frühjahr), aber auch in der Freiplastik Verwendung findet[1]. Bei den freiplastischen Exemplaren läßt sich die Deutung oft nicht festlegen[2]. Ein Torso mit Blütenbausch wurde in jüngerer Zeit als Genius des Frühjahrs angesprochen[3]. Charakteristisch für unseren Typus ist das an der rechten Schulter festgemachte schräge Mäntelchen, das vor der Brust – meist mehr zur linken Brust hin – zu einem Bausch hochgenommen wird, dann an der linken Körperseite und am Rücken herabfällt. Unser Torso belastet das linke Bein und dreht seinen Rumpf nach links[4] – man vergleiche den verschobenen Nabel am kindlich dicken Bauch. Der Inhalt des Bausches ist so stark korrodiert, daß sich nicht ausmachen läßt, ob es sich um Früchte oder Blüten handelte. Am Gewand ist noch etwas grobe Faltengebung zu erkennen. Die Datierung des Stückes wird durch den schlechten Erhaltungszustand erschwert.

[1] G. M. A. Hanfmann, *The Season Sarcophagus in Dumbarton Oaks, Dumbarton Oaks Studies 2* (1951) 159 f. Abb. 123 (Benevent). – F. Matz, *Ein römisches Meisterwerk, 19. Ergh. JdI* (1958) 89.122 f.139 f. – H. Wiegartz, *Kleinasiatische Säulensarkophage, IstForsch 26* (1965) 113 K 2.115 Taf. 19 h. – P. Kranz, *Jahreszeitensarkophage, ASR V 4* (1984) 106.108.110.165 f. Anm. 1055.

[2] Vgl. Bezeichnungen aus dem dionysischen Bereich, Vertumnus, Silvanus etc. – Vgl. Hanfmann a. O. 159. – Kranz a. O. 108.110.

[3] *Mus.Naz., Cat. Sculture I 3* (1982) 149 f. (D. Candilio).

[4] Candilio a. O. 149 vgl. zur Körperdrehung.

164 Torso mit Mantel und Kranz, mingens — Selçuk, Efes Müzesi 1567
Taf. 125 c–d

H 1, Raum e; 1963
Mittelkörniger hellgrauer Marmor, gelblichbraun verwittert, Wurzelfasern
H 0,292 m
Es fehlen Kopf und Hals, beide Unterschenkel, Gewandende an l. Körperseite und am Rücken. Gliedspitze abgebrochen. Sonst kaum bestoßen.
Vs. glatt poliert. Bohrloch von der Rs. zum Glied.
2.–3. Jh. n. Chr.

Fleischer, *Führer* 60 f.

Dieser Torso einer männlichen Statuette gehört zur Gruppe der mingentes – Figuren aus dem dionysischen Umkreis, Herakles, Eros, Hermaphroditos, Knaben verschiedener Typen konnten bei diesem Akt dargestellt werden –, die häufig als Brunnenfigu-

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0198
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

ren verwendet wurden[1]. Unsere Statuette steht breitbeinig da mit belastetem rechten Bein, sie faßt mit der Rechten das Glied, während sie in der gesenkten Linken einen Kranz hält. Ein Mantel bedeckt beide Arme – verhüllte auch einst das Haupt –, ist über den linken Unterarm geschlagen und fällt im Rücken herab. FLEISCHER hat bereits eine ähnliche Figur mit über dem Kopf gezogenen Mantel verglichen, die mit der Rechten das Gewand vom Unterleib wegzieht und mit der Linken das Glied faßt[2]. – Die kleine knabenhafte Nebenfigur einer syro-phönikischen Bronzestatuette einer sandalenlösenden Aphrodite[3] faßt ebenfalls das – hier vom Gewand bedeckte – Glied. Sie trägt Chiton mit Überschlag, Stiefel und einen Mantel, der Rücken und linke Körperseite bedeckt sowie über die linke Schulter fällt. Deuteten KÜNZL und FLEISCHER diesen Knaben als Telesphoros, so erwähnte MANDEL ihn im Umkreis des von ihr als Priap identifizierten Florentiner „Hermaphroditen"[4].

Unser Torso ist sehr schematisch gearbeitet mit flachem Oberkörper, übergangslos ansetzendem dickem Bauch unter dem Gewand – die Pubes ist angegeben –, groben Gewandfalten und grob gebildeten Händen.

[1] Vgl. W. DÉONNA, *Genava N. S. 6,* 1958, 261 ff. – KAPOSSY 26 (Herakles). 29 (Priap). 41 (Knabe mit Gefäß). 44.47 (Fischer, Hermaphrodit). 55.71. – Vgl. *LIMC IV* (1988) 771 ff. s. v. Herakles (O. PALAGIA).

[2] FLEISCHER, *Führer* 61. – REINACH, *RSt II* 560, 6.

[3] Vgl. E. KÜNZL, *BJb 170,* 1970, 151 B 33. – R. FLEISCHER, *DamM 1,* 1983, 31 f. Nr. 1 Taf. 5 a.

[4] KÜNZL und FLEISCHER a. O. – Referat U. MANDELS beim XIII. Int. Kongreß für Klassische Archäologie, Berlin 1988; vgl. die Resümees S. 232.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0199
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Auswahl von durch alte Photographien bekannten, jedoch derzeit unauffindbaren Objekten auf Taf. 126:

165 Eros- oder Knabenköpfchen, Domitiansgasse, Schutt; 1960
166 Bärtiger Idealkopf mit Binde, Theater, schon seit langem verschollen
167 Bärtiger Idealkopf (Büste?), Felsheiligtum über dem Ostgymnasium; 1955?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0200
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Index nach Fundorten

(Ziffern links in Konkordanz mit den Nummern des Stadtplans von Ephesos, hier Taf. 129)

9 Hafengymnasium
Kat.-Nr. 7.36.50.132.148

11 Atrium Thermarum Constantianarum
Kat.-Nr. 33 (davor)

19 Vediusgymnasium
Kat.-Nr. 23.37.66.86.87.105.135.138

Spätantiker Straßenbrunnen am Stadion (sog. byzantinisches Brunnenhaus)
Kat.-Nr. 46.74.82

Sog. Taufbecken des Johannes (bei der Stadionstraße)
Kat.-Nr. 62

26 Theater
Kat.-Nr. 5.12.15.32.34.35(davor).53.79.98.146.152.161.166

30 Agora
Kat.-Nr. 77

31 Agora-Westtor
Kat.-Nr. 81

34 Mazaeus-Mithridates-Tor
Kat.-Nr. 76.127

Bereich des Auditoriums (östlich der Celsus-Bibliothek)
Kat.-Nr. 101.157 (östlich davon); vgl. S. 16

40 Scholastikiatherme
Kat.-Nr. 38.49.83(?).94.119.151

45 Hanghaus 2
Kat.-Nr. 2.3.6.16.17.21.25.30.40.55.57.61.63.65.72.80.96.99.103.114.121.142.162

46 Hanghaus 1
Kat.-Nr. 4.9.18.19(Streufund südlich davon).67.73.75.93.106.133?.165

48 Kuretenstraße
Kat.-Nr. 14.71.130

49 Nymphaeum Traiani
Kat.-Nr. 31.41.51.104

53 Domitianstempel
Kat.-Nr. 102.116 (Bereich des „Domitiansplatzes“)

56 Staatsmarkt
Kat.-Nr. 126.139.159

59 Monument und Nymphaeum des C. Sextilius Pollio
Kat.-Nr. 1.117.147

60 Wasserschloß des C. Laecanius Bassus (bzw. „Domitiansgasse“)
Kat.-Nr. 84.85.88.89.90.91.92.122.124.153.154.155.156.165

61 Prytaneion-Bereich
Kat.-Nr. 29.149

Wohnbereich zwischen Prytaneion und Odeion und „Odeionhanghaus“
Kat.-Nr. 69.70.129

63 Odeion
Kat.-Nr. 56.97

Kanal zwischen Odeion und Basilika
Kat.-Nr. 64.160

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0201
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

64 Basilika
Kat.-Nr. 47.125
65 Sog. Variusbad
Kat.-Nr. 109
66 Fontäne
Kat.-Nr. 158
Sog. Basilika (spätantikes Gebäude südlich des Straßenbrunnens)
Kat.-Nr. 42
69 Ostgymnasium
Kat.-Nr. 44.60.95.115.144.145.163
Felsheiligtum über dem Ostgymnasium
Kat.-Nr. 167
70 Magnesisches Tor
Kat.-Nr. 10
Rundgrab beim Magnesischen Tor
Kat.-Nr. 107

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0202
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Index nach Museen

Wien, Kunsthistorisches Museum
bzw. Ephesos-Museum

Inv.-Nr.	I 813	Kat.-Nr. 35
	I 815	152
	I 816	132
	I 823	12
	I 827	34
	I 828	7
	I 829	130
	I 832	79
	I 836	5
	I 838	50
	I 844	58
	I 875	101
	I 877	32
	I 878	98
	I 907	52
	I 908	141
	I 918	59
	I 921	36
	I 925	33
	I 926	81
	I 934	151
	I 964	68
	I 1536	148

London, British Museum

Inv.-Nr.	1242	Kat.-Nr. 5
	1244	53
	1246	161
	1257	56
	1258	42
	1261	125
	1264	8
	1265	22
	1519	78
	1541	108
	1774	143
	verschiedene Register-nummern	148 (Sphinx-gruppe)

Istanbul, Arkeoloji Müzeleri

Inv.-Nr.	2454	Kat.-Nr. 146
	2455	15
	2457	13
	4281	87

Izmir, Arkeoloji Müzesi

Inv.-Nr.	5	Kat.-Nr. 144
	45	105
	78	86
	392	134
	393	128
	473	138
	482	107
	554	109
	599	62
	600	37
	612	74
	613	46
	617	43
	622	66
	640	23
	672	44
	673	60

Selçuk, Efes Müzesi

Inv.-Nr.	17	Kat.-Nr. 11
	25	135
	34	158
	38	118
	68	113
	90	102
	99	110
	356	136
	372	145
	486	77
	494	163
	596	35
	641	97
	709	112
	711	116
	744	151
	754	51
	758	71
	762	149
	769	41
	773	104
	857	140
	943	123
	956	131

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0203
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Selçuk, Inv.-Nr. 958	Kat.-Nr. 39	Inv.-Nr. 2360	Kat.-Nr. 20
987	150	2458	14
1001	28	2724	94
1017	24	2726	49
1030	45	2727	21
1049	120	1/36/72	85
1055	1	6/36/72	55
1085	26	9/36/72	19
1093	147, 15 + 18	10/36/72	91
1101	27	1/37/72	84
1357	83	1/38/72	147, 17
1405	31	6/38/72	147, 16
1553	70	13/38/72	18
1556	117	14/38/72	147, 14
1557	147, 2	25/38/72	122
1558	147, 3	40/56/73	121
1559	147, 1	12/25/75	99
1560	147, 4	14/25/75	75
1561	147, 5	32/44/75	25
1562	147, 6	33/44/75	63
1563	73	16/29/76	129
1564	93	38/56/77	114
1567	164	2/42/79	29
1576	90	8/49/79	124
1577	154	7/57/79	142
1578	88	8/57/79	54
1832	64	35/57/79	82
1893	160	48/57/79	10
1919	126	76/59/80	127
1920	69	86/59/80	96
1937	80	92/59/80	65
1946	40	111/38/81	61
1955	115	113/38/81	72
1960	89	11/32/82	162
1961	159	12/32/82	103
1979	92	1/24/83	2
2164	6	6/32/85	4
2166	17	15/32/85	67
2175	3		
2197	100	Ohne Inv.-Nr.:	
2201	48	Kat.-Nr. 30.38.57.76.133.155.156	
2203	16		
2276	115	Selçuk, Grabungssiedlung, Depot:	
2334	147, 13	Ohne Inv.-Nr.: Kat.-Nr. 9.47.111	
2335	106		
2346	139	Aufbewahrungsort unbekannt:	
2357	153	Kat.-Nr. 165.166.167	

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0204

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

Abbildungsnachweis

Ein Großteil der Photos stammt von der Verfasserin. Alle anderen sind hier mit Nachweis angeführt, wobei folgende zusätzliche Abkürzungen verwendet werden:

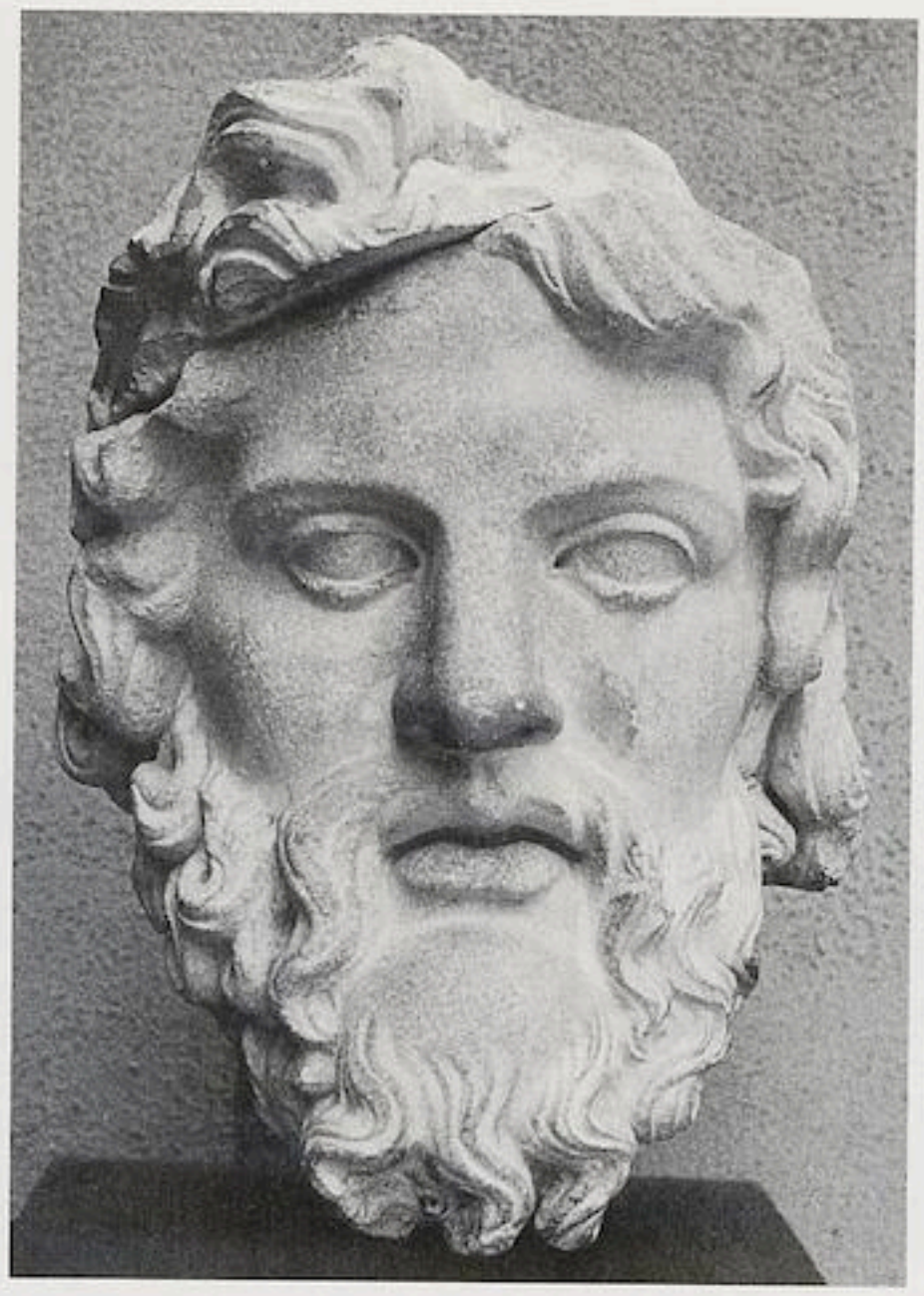
BM	British Museum, London
KhM	Kunsthistorisches Museum, Wien
ÖAI	Österreichisches Archäologisches Institut, Wien

Taf. 4 Nr. 5	BM
Taf. 5 Nr. 5	Th. Römer
Taf. 6 f. Nr. 7	KhM
Taf. 8 a Nr. 8	BM
Taf. 10 f. Nr. 12	KhM
Taf. 13 Nr. 13	ÖAI, Archiv
Taf. 15 Nr. 15	Istanbul, Arkeoloji Müzeleri
Taf. 17 c Nr. 22	BM
Taf. 24 Nr. 33	Th. Römer
Taf. 26 a Nr. 35	KhM
Taf. 29 c–d Nr. 42	BM
Taf. 35 Nr. 52	Th. Römer
Taf. 36 Nr. 53	BM
Taf. 37 Nr. 56	BM
Taf. 40 Nr. 58	Th. Römer
Taf. 41 Nr. 59	Th. Römer
Taf. 45 a–d Nr. 64	ÖAI, Archiv
Taf. 51 Nr. 72	U. Outschar
Taf. 56 a Nr. 79	KhM
Taf. 56 b Nr. 79	Th. Römer
Taf. 57 Nr. 81	Th. Römer
Taf. 58 a–b Nr. 82	Th. Römer
Taf. 58 c Nr. 83	ÖAI, Archiv
Taf. 62 a Nr. 87	ÖAI, Archiv
Taf. 62 b–c Nr. 88	ÖAI, Archiv
Taf. 63 a–d Nr. 89	F. X. Prascsaits und Verf.
Taf. 64 a–b Nr. 90	ÖAI, Archiv
Taf. 69 Nr. 98	Th. Römer
Taf. 71 Nr. 101	KhM
Taf. 74 a–b Nr. 105	ÖAI, Archiv
Taf. 77 Nr. 108	BM
Taf. 81 a Nr. 115	ÖAI, Archiv
Taf. 87 a Nr. 122	F. X. Prascsaits und Verf.
Taf. 88 a Nr. 125	BM
Taf. 90 a Nr. 130	KhM
Taf. 91 Nr. 132	KhM
Taf. 94 Nr. 137	Th. Römer
Taf. 95 a Nr. 138	ÖAI, Archiv
Taf. 95 b–c Nr. 139	F. X. Prascsaits und Verf.
Taf. 98 Nr. 143	BM
Taf. 100 f. Nr. 146	KhM

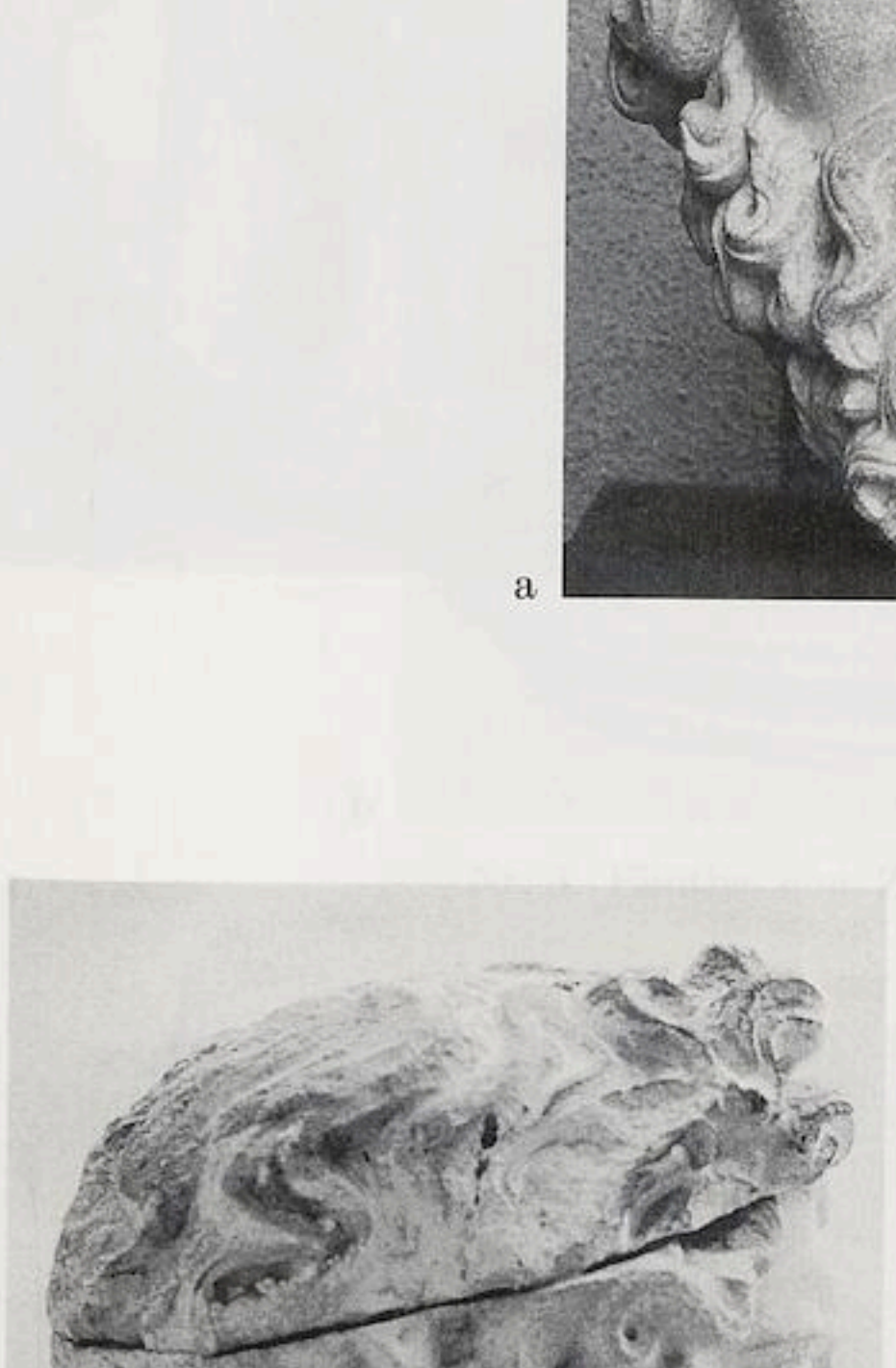
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0205
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

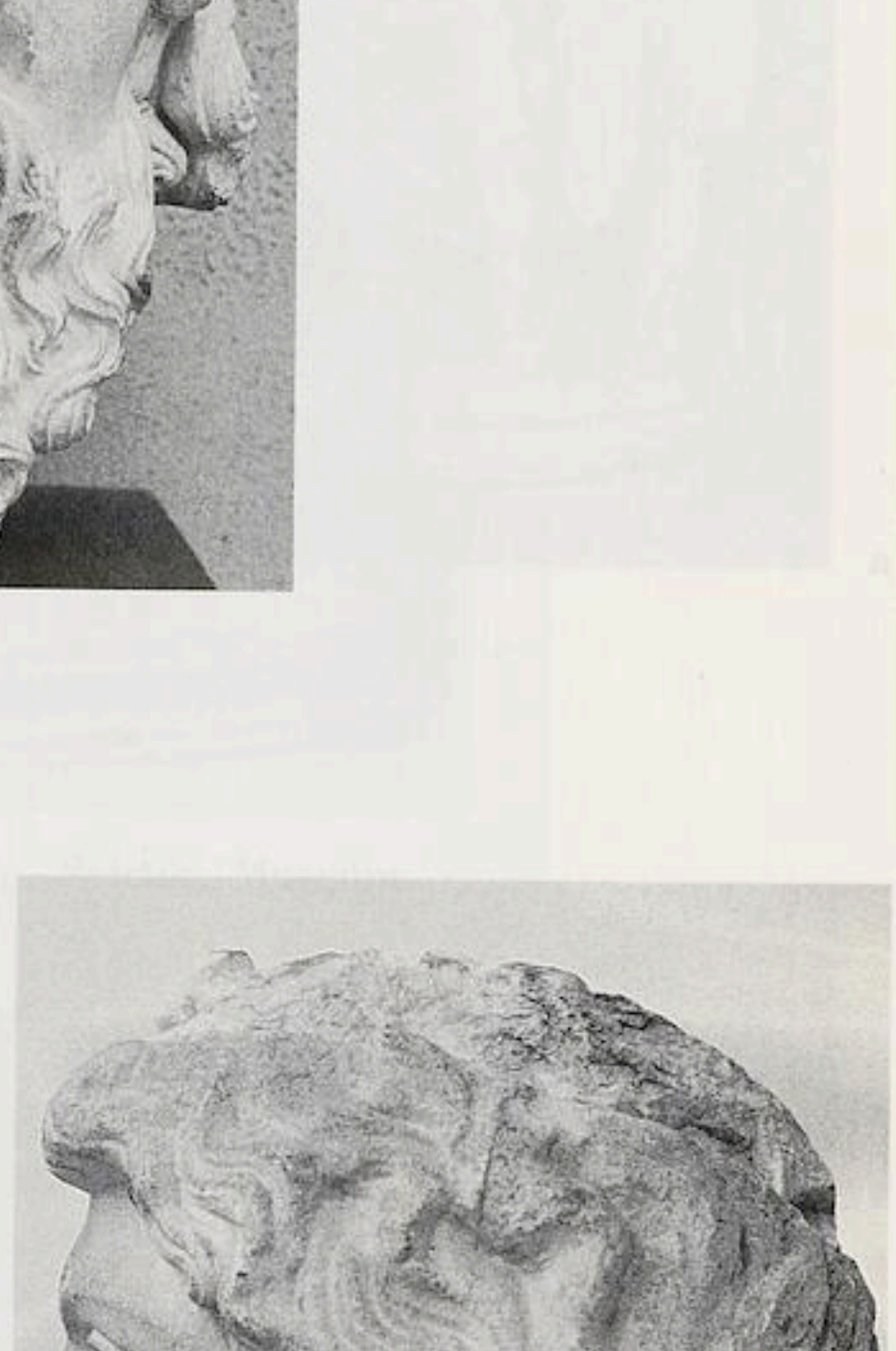
Taf. 102 a Nr. 147	F. X. Prascsaits
Taf. 102 b Nr. 147	Andreae, *FS* Brommer Taf. 4
Taf. 102 c Nr. 147	Andreae, *Odysseus* 83
Taf. 104 a Nr. 147, 5	ÖAI, Archiv
Taf. 105 b Nr. 147, 6	ÖAI, Archiv
Taf. 106 c Nr. 147, 12	Fleischer, *Polyphemgruppe* 148 Abb. 21
Taf. 106 d Nr. 147, 10	Fleischer, *Polyphemgruppe* 147 Abb. 19
Taf. 106 e Nr. 147, 9	Fleischer, *Polyphemgruppe* 147 Abb. 20
Taf. 109 b–d Nr. 147, 19	Fleischer, *Polyphemgruppe* 164 Abb. 34–36 (J. Roewer)
Taf. 110 a Nr. 148	KhM
Taf. 110 b Nr. 148	Eichler II 16 Abb. 11 a
Taf. 111 a Nr. 148	Eichler II 17 Abb. 12
Taf. 111 b Nr. 148	Eichler II 17 Abb. 12 a
Taf. 112 a Nr. 148	Eichler II 18 Abb. 13 (KhM)
Taf. 112 b Nr. 148	Eichler II 10 Abb. 4 (BM)
Taf. 112 c Nr. 148	Eichler II 9 Abb. 3 (BM)
Taf. 113 a Nr. 148	Eichler I 81 Abb. 22 a.b (KhM)
Taf. 113 b Nr. 148	Eichler I 83 Abb. 23 (KhM)
Taf. 114 a Nr. 148	Eichler I 86 Abb. 25 a.b (KhM)
Taf. 114 b Nr. 148	Eichler I 87 Abb. 26 f. (KhM)
Taf. 115 a Nr. 148	Eichler I 85 Abb. 24 (KhM)
Taf. 115 b Nr. 148	Eichler II 6 Abb. 1 (BM)
Taf. 118 b Nr. 152	KhM
Taf. 121 b Nr. 157	Th. Römer
Taf. 122 a–b Nr. 159	F. X. Prascsaits und Verf.
Taf. 123 Nr. 159	F. X. Prascsaits und Verf.
Taf. 124 Nr. 161	BM
Taf. 126 Nr. 165–167	ÖAI, Archiv
Taf. 129	Stadtplan von Ephesos, KhM; vgl. Lessing-Oberleitner 74 f.
Taf. 130	Lageplan von H 1 und H 2, ÖAI, Archiv

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0206
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a





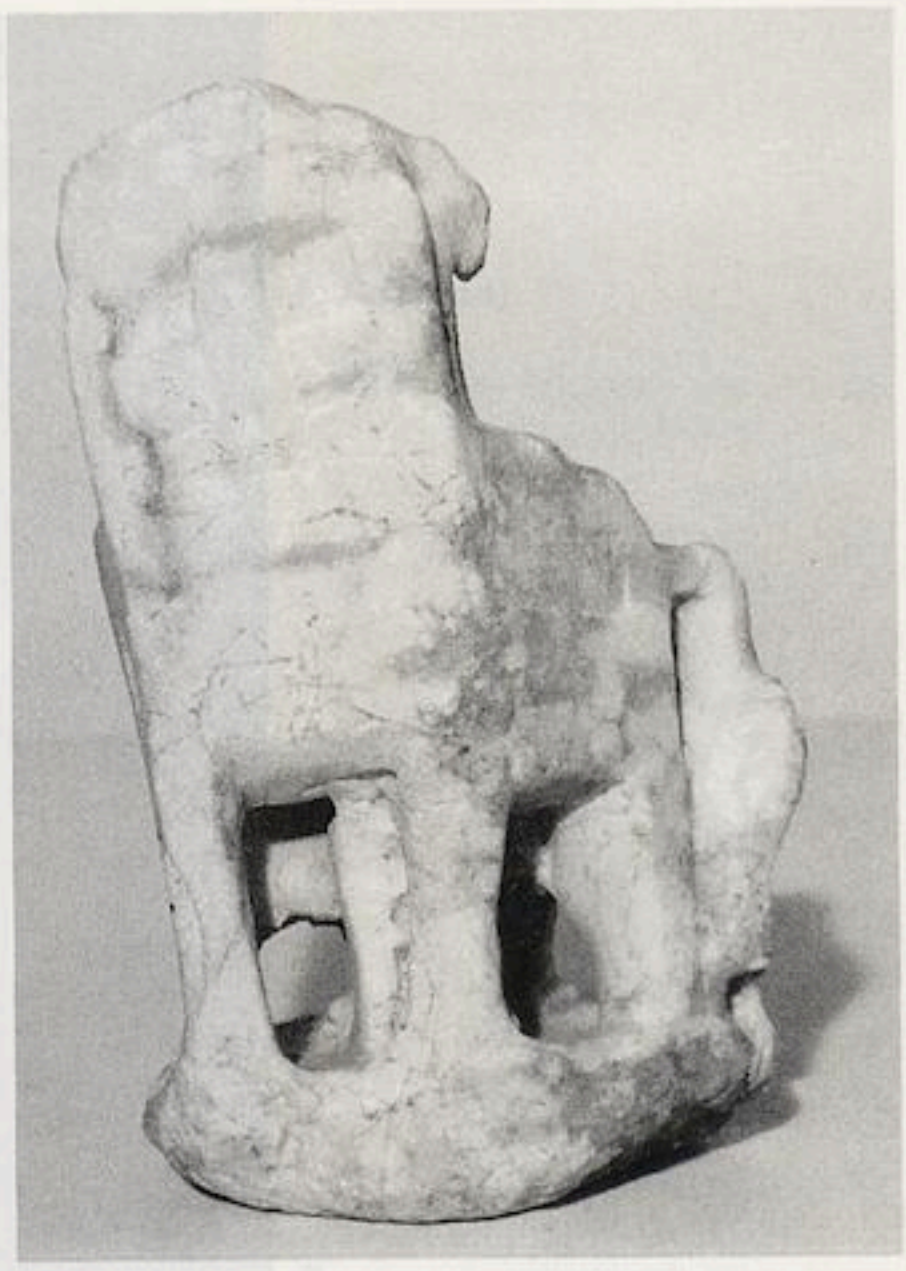
b c

Nr. 1. Zeuskopf. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0207
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



b



c

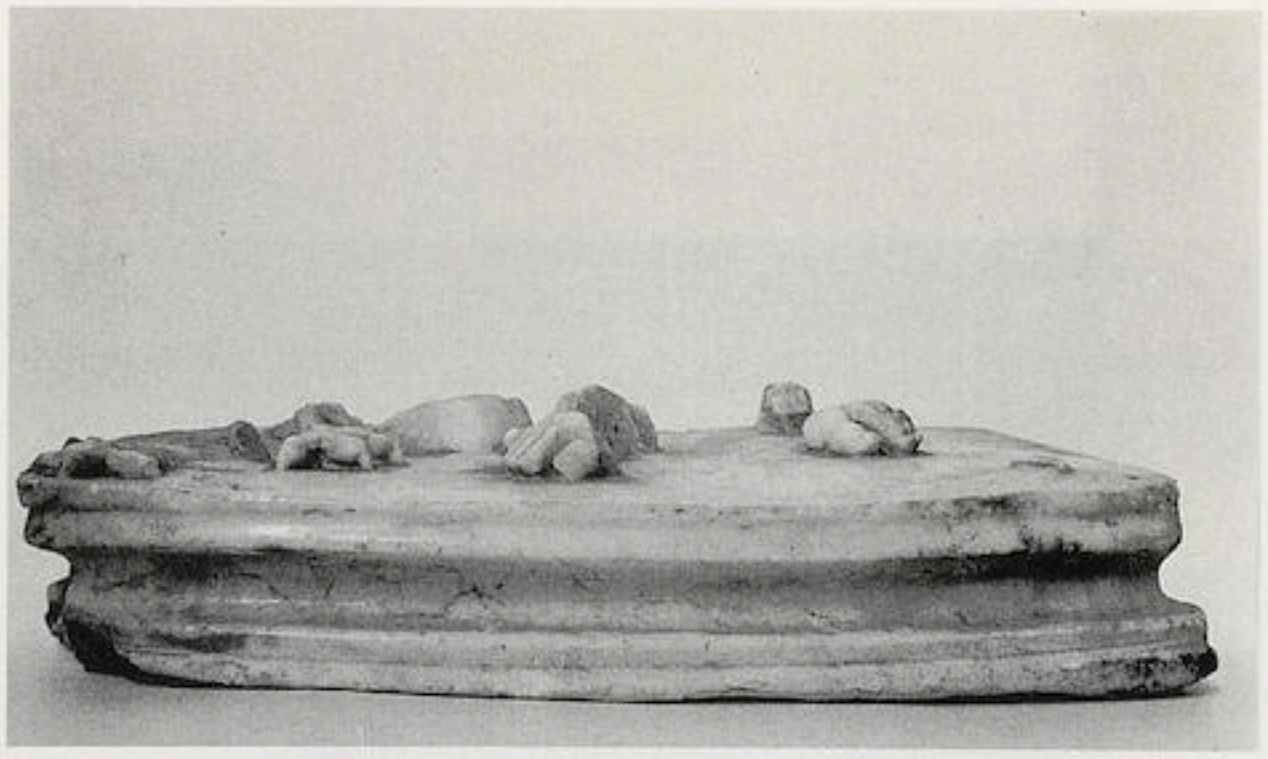


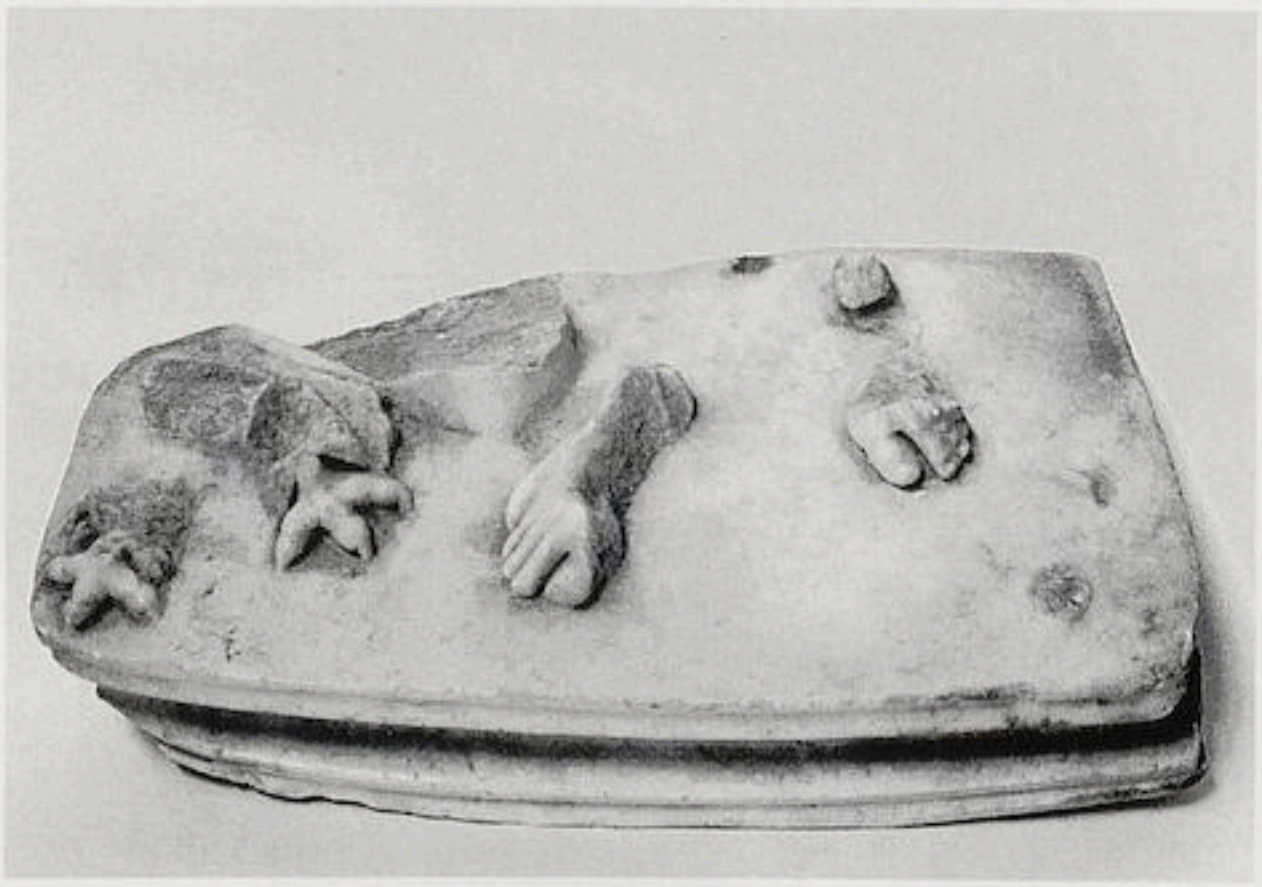
d

Nr. 2. Zeusstatuette. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0208
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

a





b

Nr. 3. Plinthe von Zeusstatuette. Selçuk, Museum



c

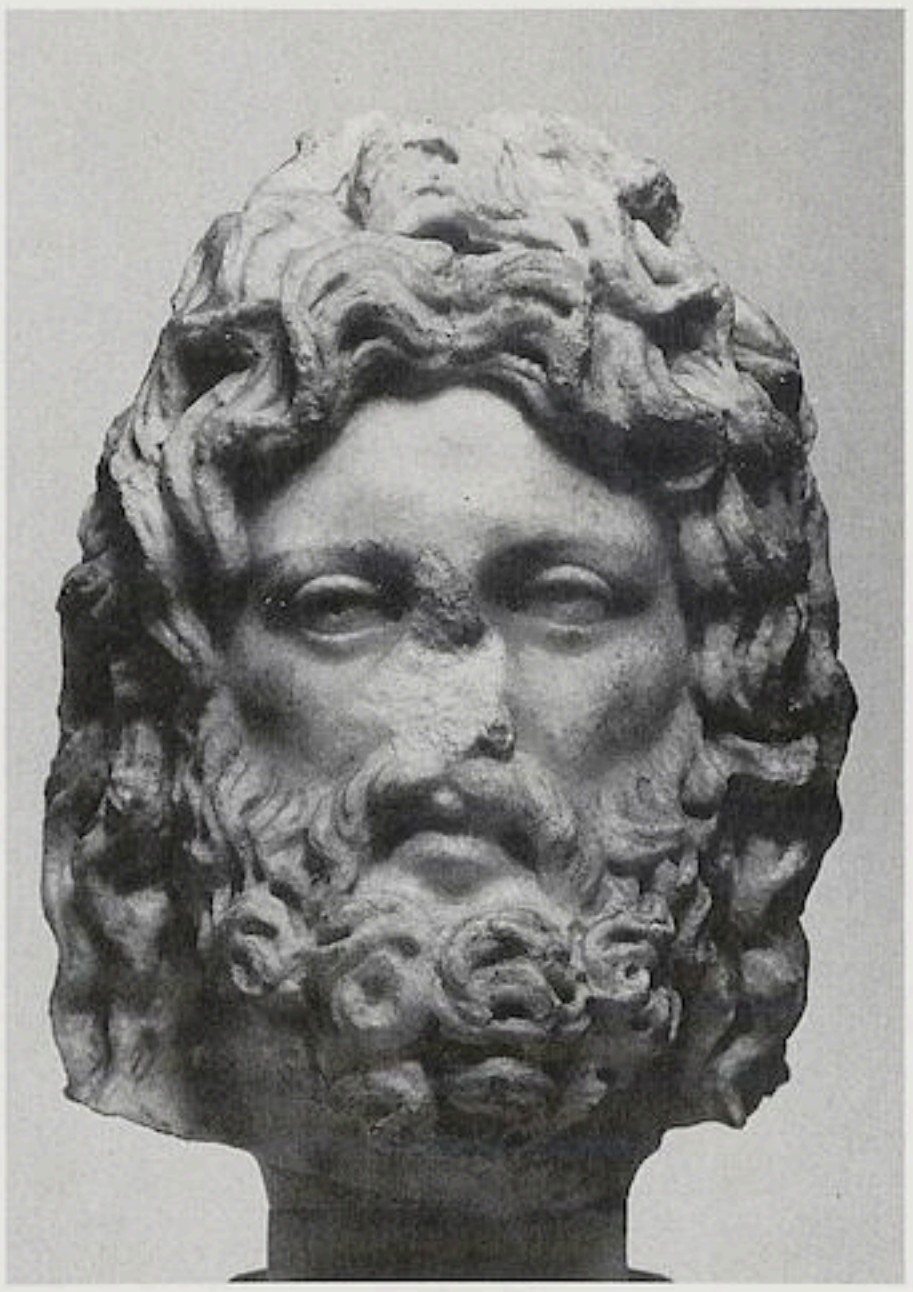
Nr. 4. Zeusstatuette. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0209
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



Nr. 5. Poseidontorso. London, British Museum

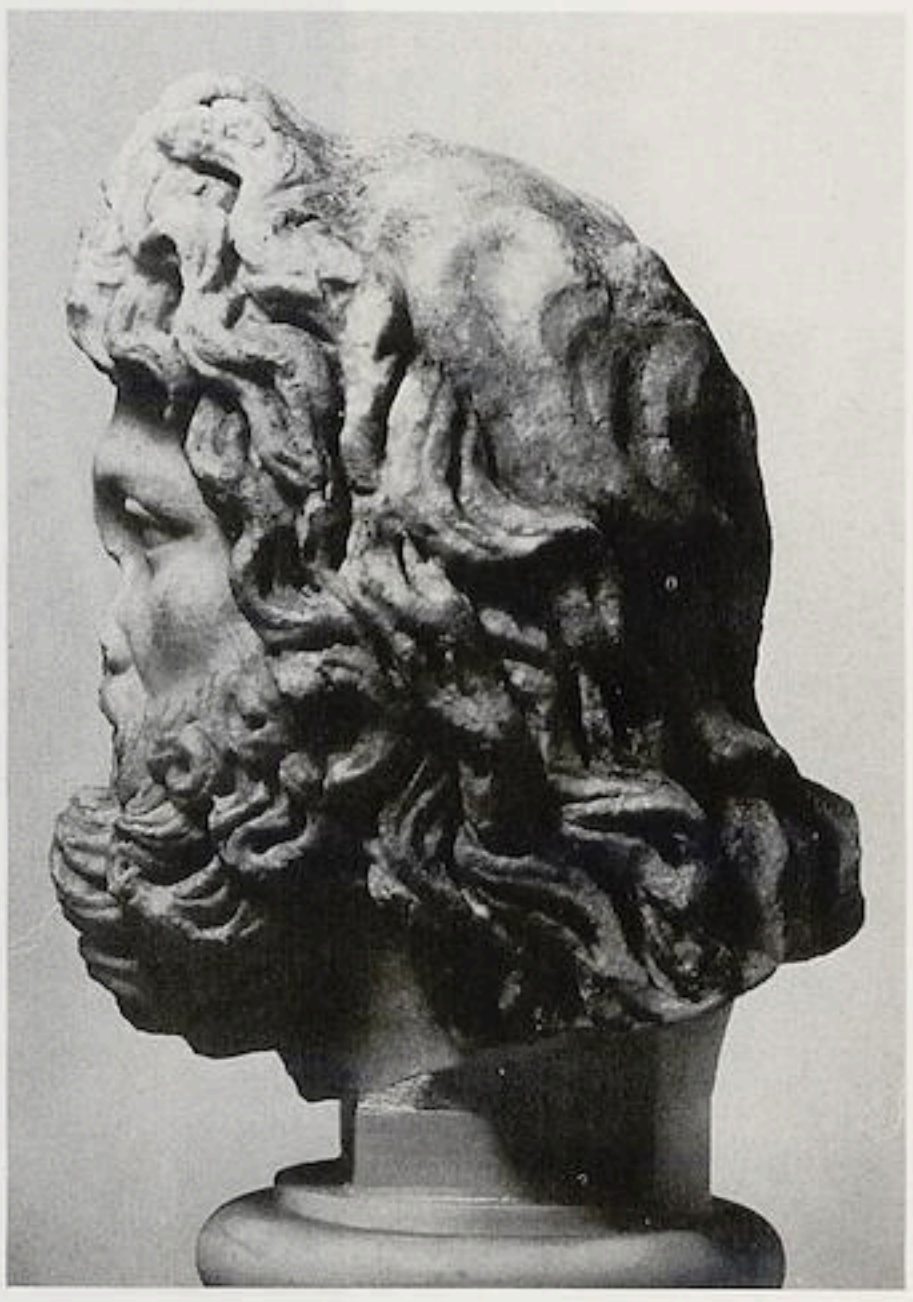
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0210
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



b



c

Nr. 5. Poseidonkopf. Wien, Kunsthistorisches Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0211
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



b

Nr. 7. Hermeskopf. Wien, Ephesos-Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0212
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

a



b



Nr. 7. Hermeskopf. Wien, Ephesos-Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0213
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

a



Nr. 6. Hermestorso. Selçuk, Museum

b

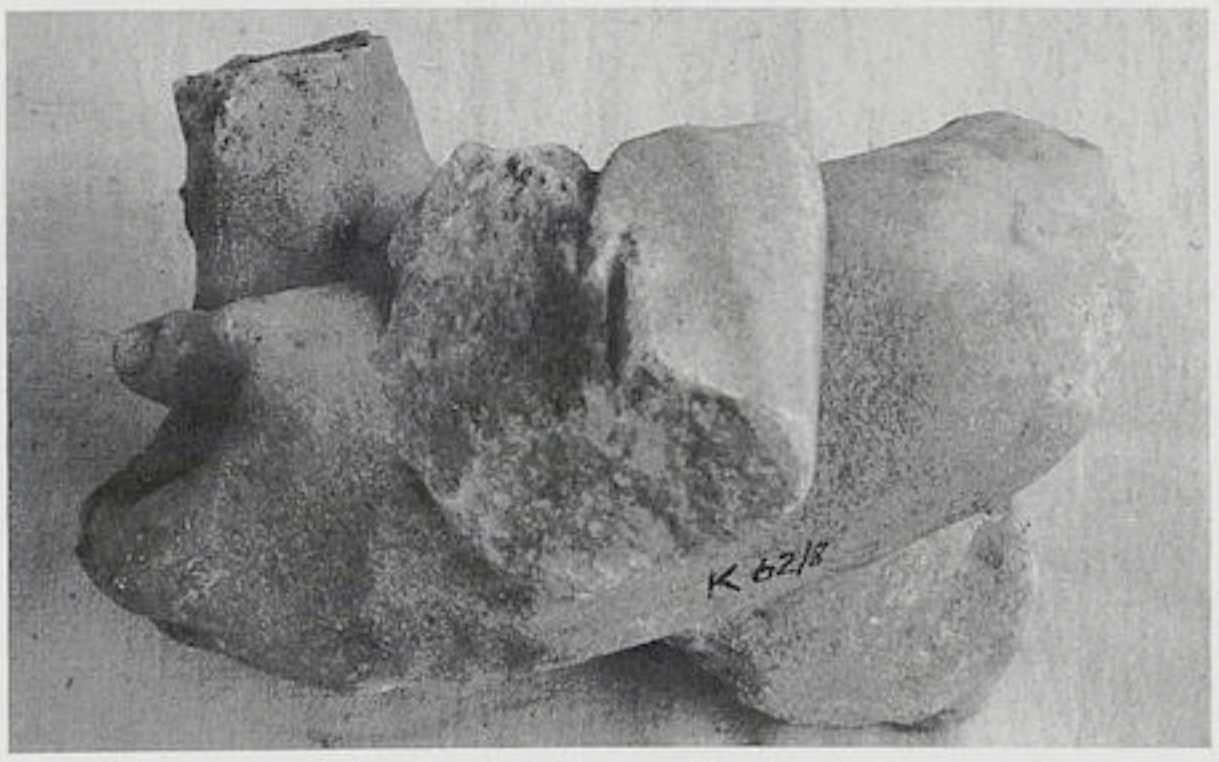
Nr. 8. Hermesstatuette. London, British Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0214
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

a



b



Nr. 9. Hermes mit Dionysos. Selçuk, Grabungssiedlung

c



Nr. 11. Apollonstatuette. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0215
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



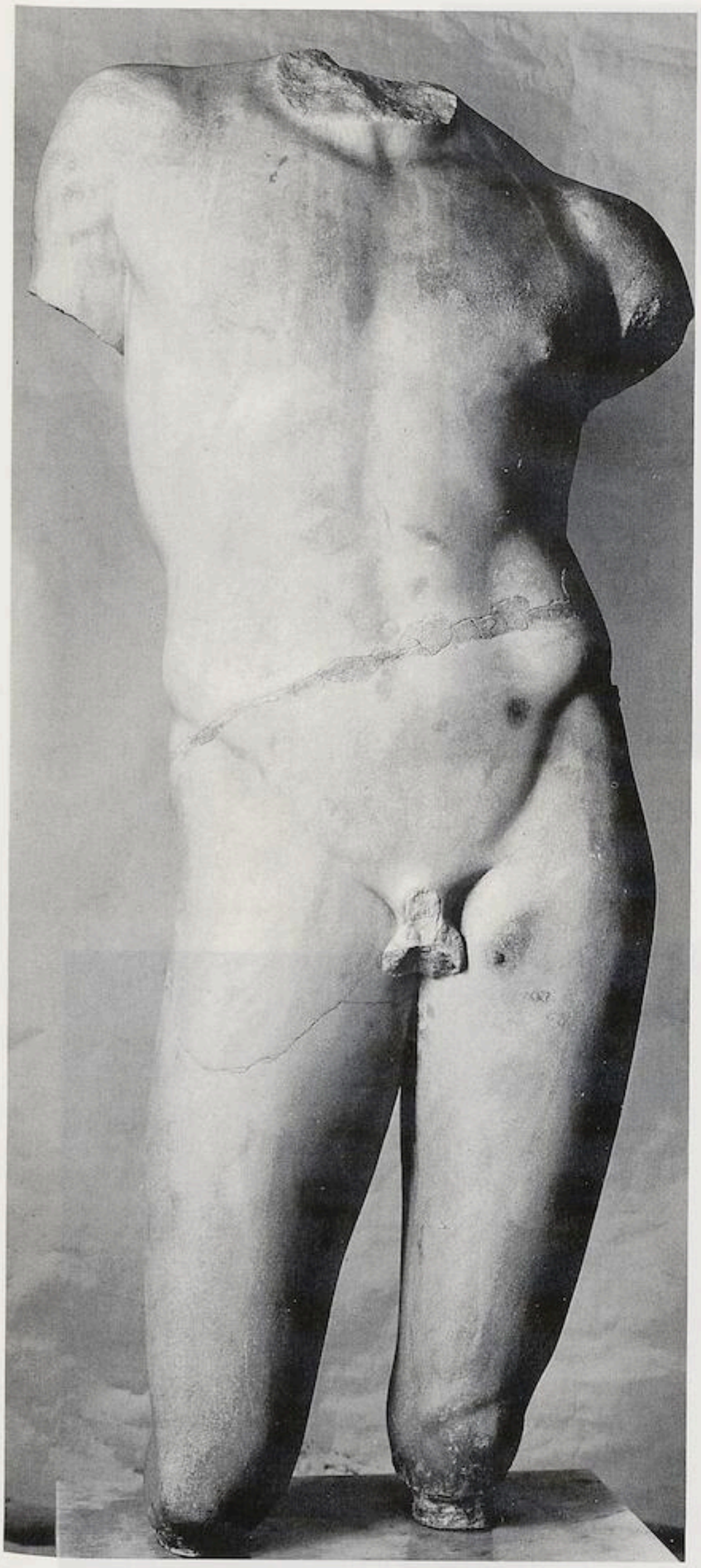
a



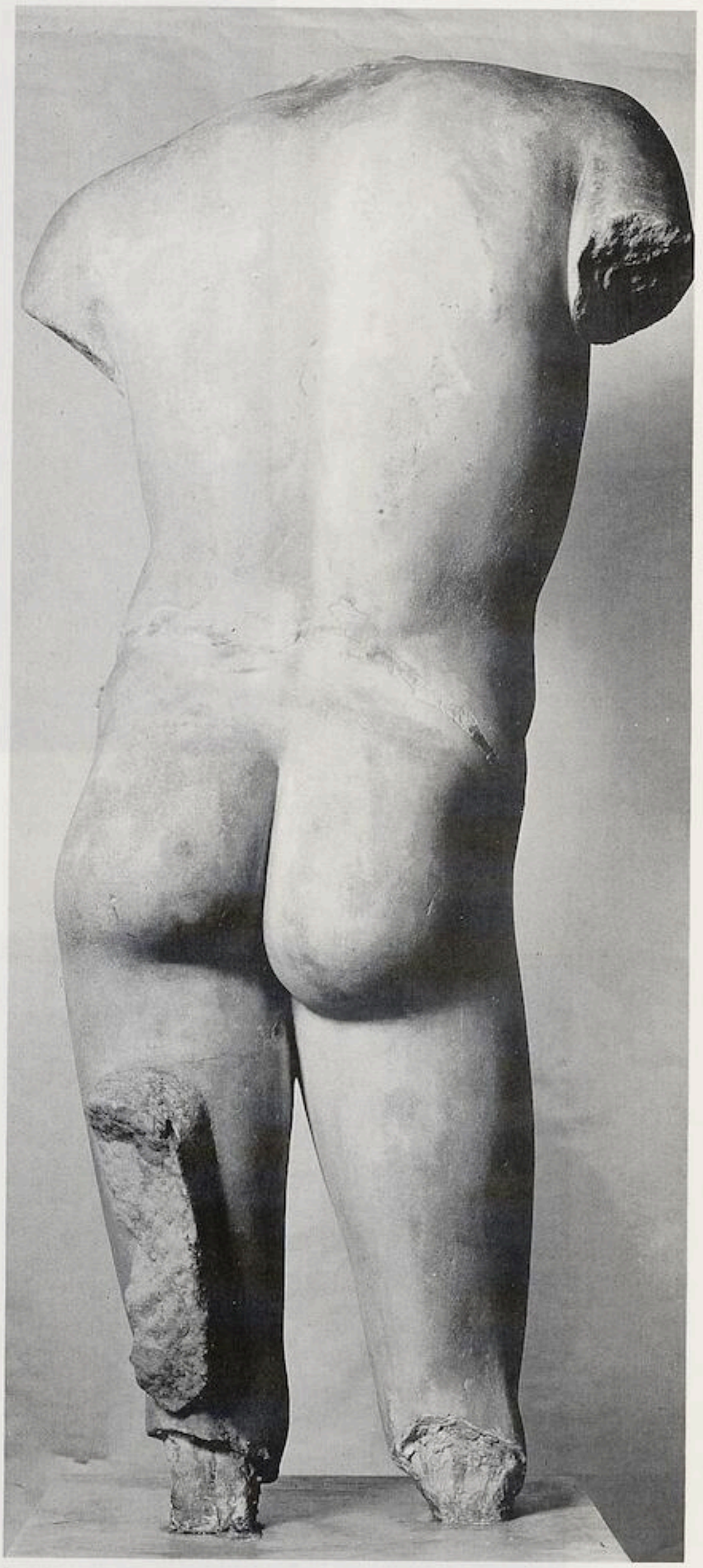
b

Nr. 12. Apollonstatue. Wien, Ephesos-Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0216
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



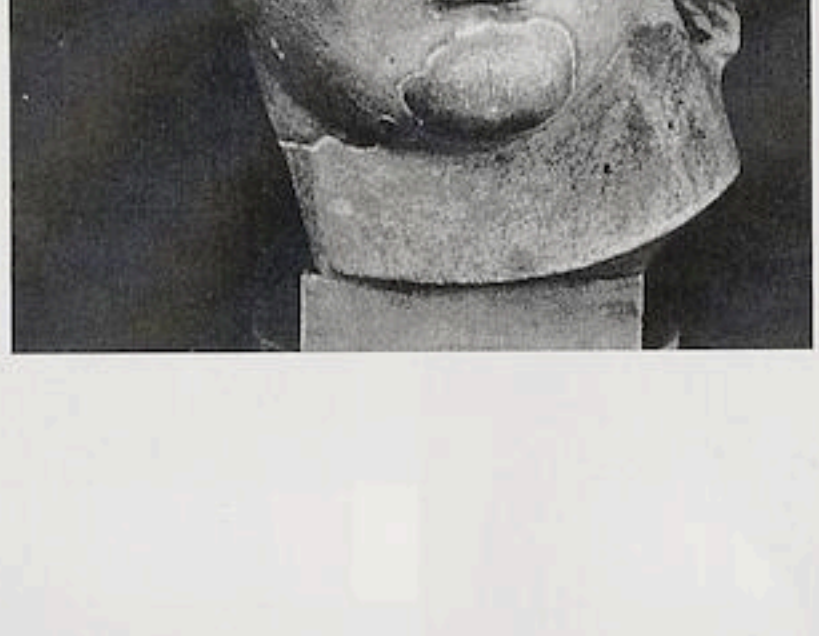
a



b

Nr. 12. Apollonstatue. Wien, Ephesos-Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0217
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



b



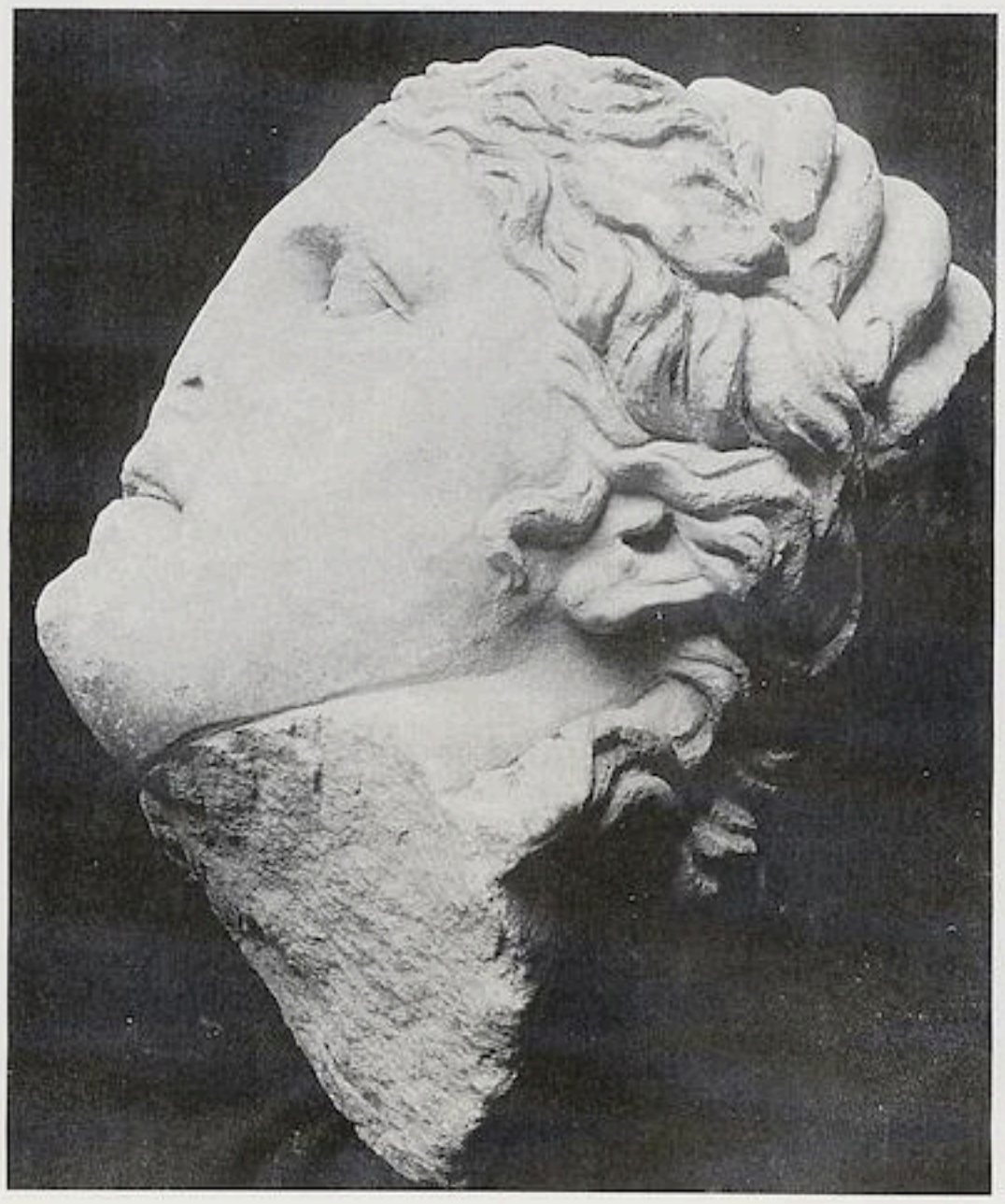
c

Nr. 13. Apollonkopf. Istanbul, Arch. Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0218
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



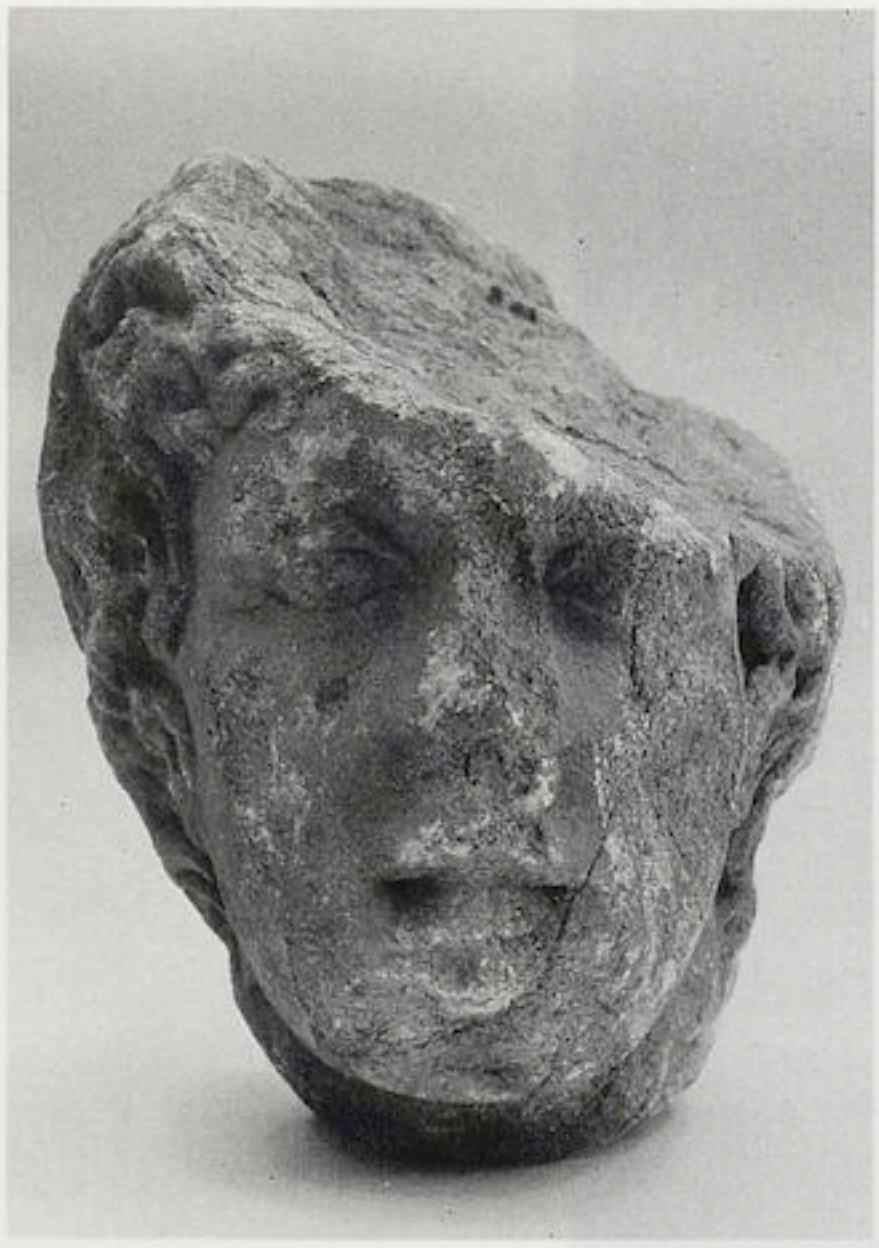
a



b

Nr. 13. Apollonkopf. Istanbul, Arch. Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0219
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



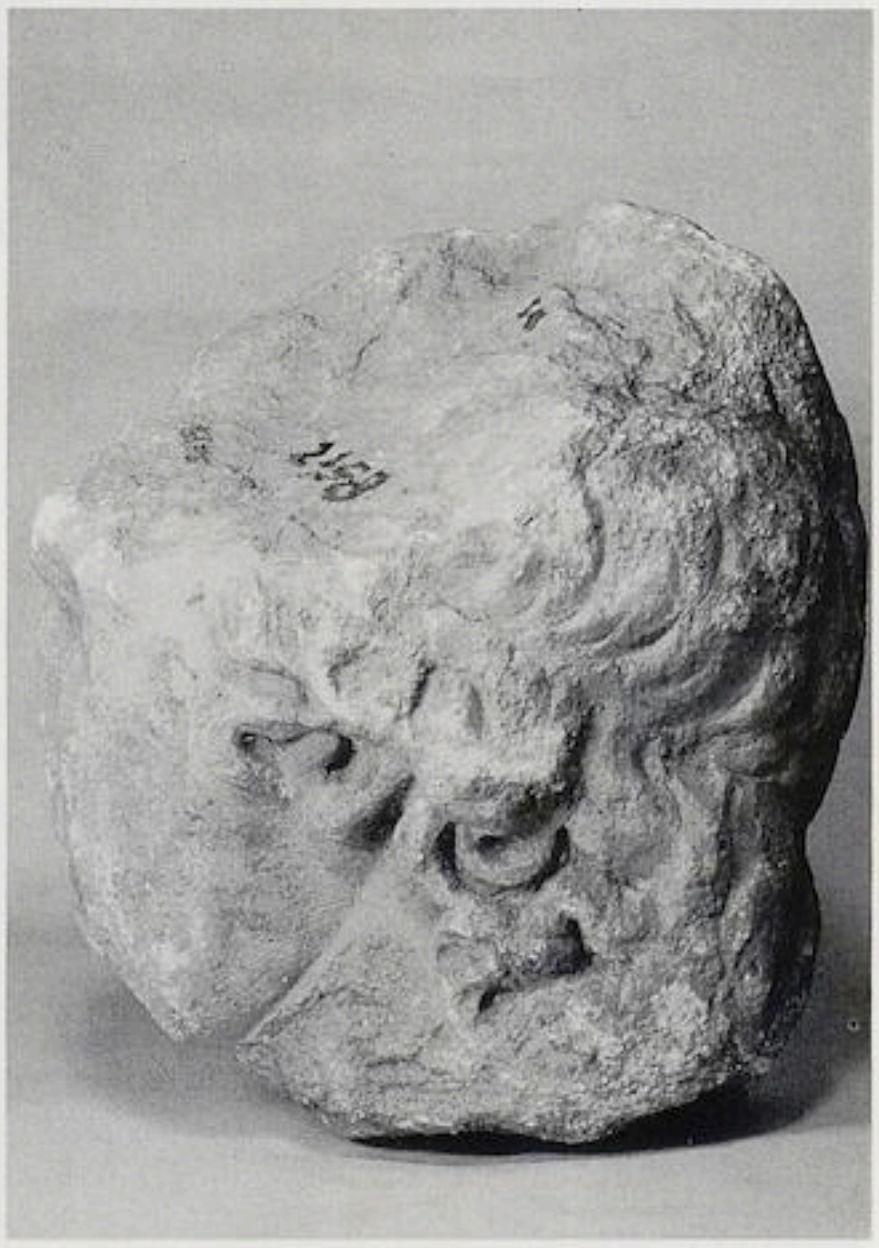
a



b



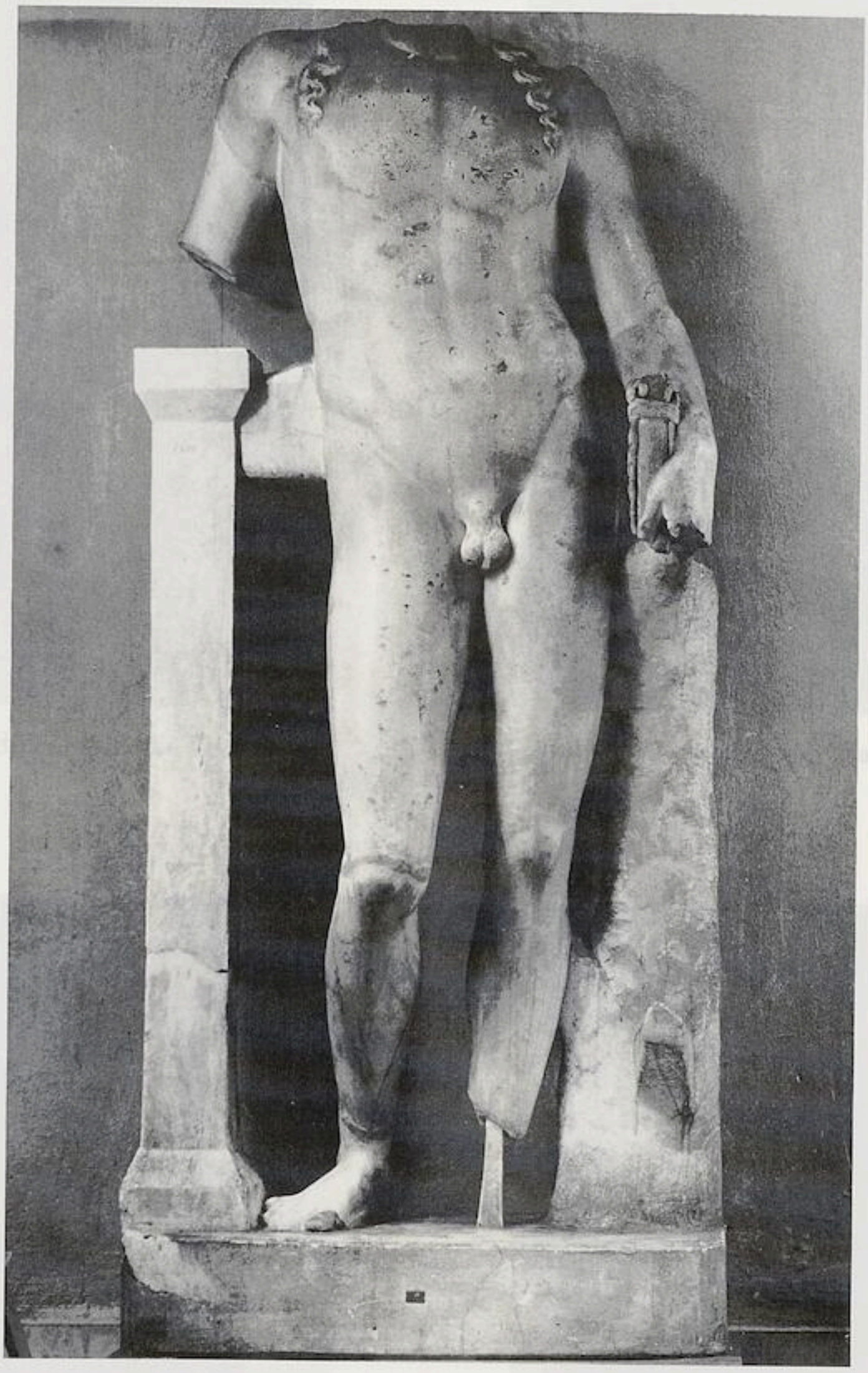
c



d

Nr. 14. Apollonkopf. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0220
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



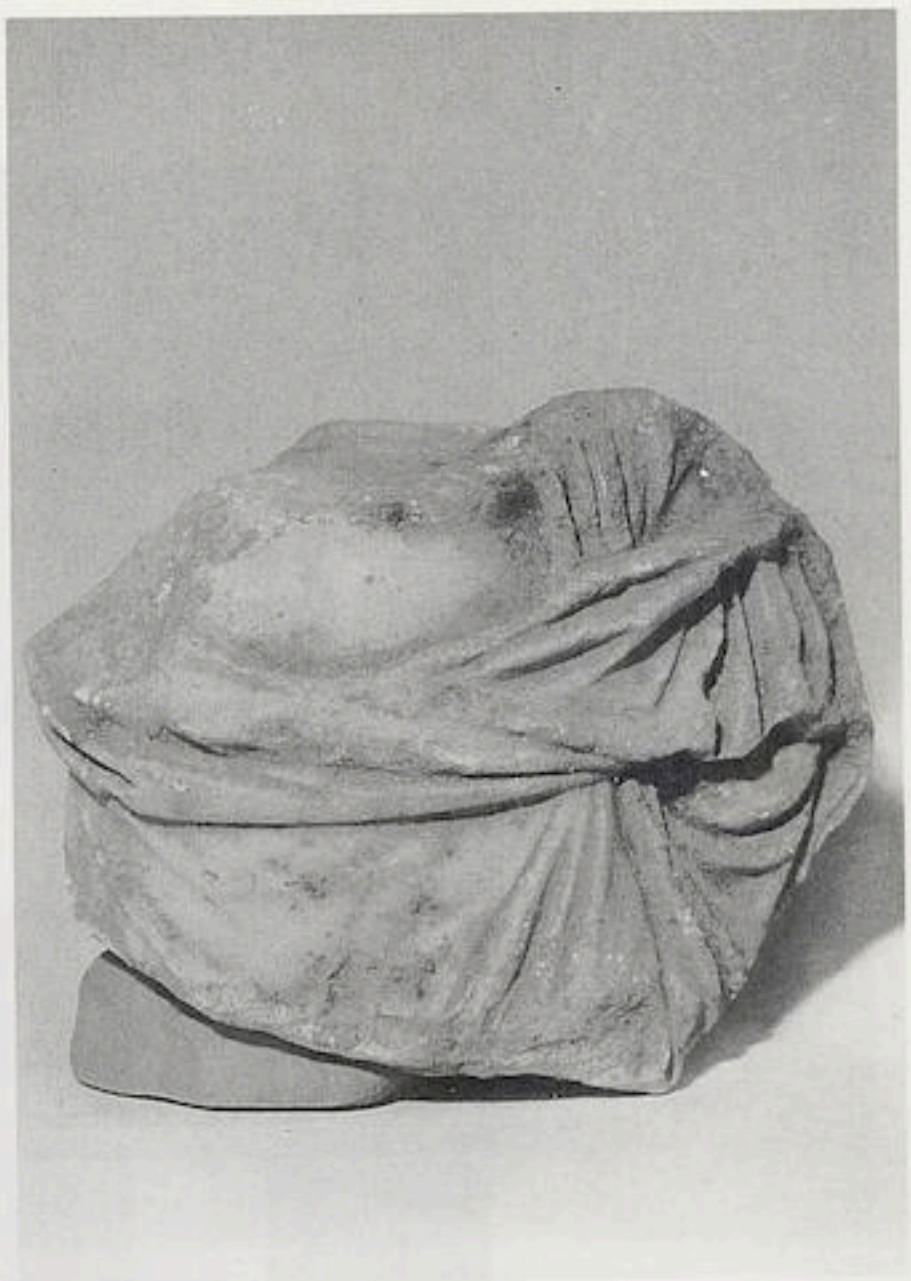
Nr. 15. Apollonstatue. Istanbul, Arch. Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0221
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a

Nr. 16. Apollon (?). Selçuk, Museum



b

Nr. 17. Asklepios. Selçuk, Museum



c

Nr. 18. Asklepios. Selçuk, Museum



d

Nr. 19. Asklepios. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0222
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a

Nr. 20. Asklepios. Selçuk, Museum



b

Nr. 21. Asklepios. Selçuk, Museum



c

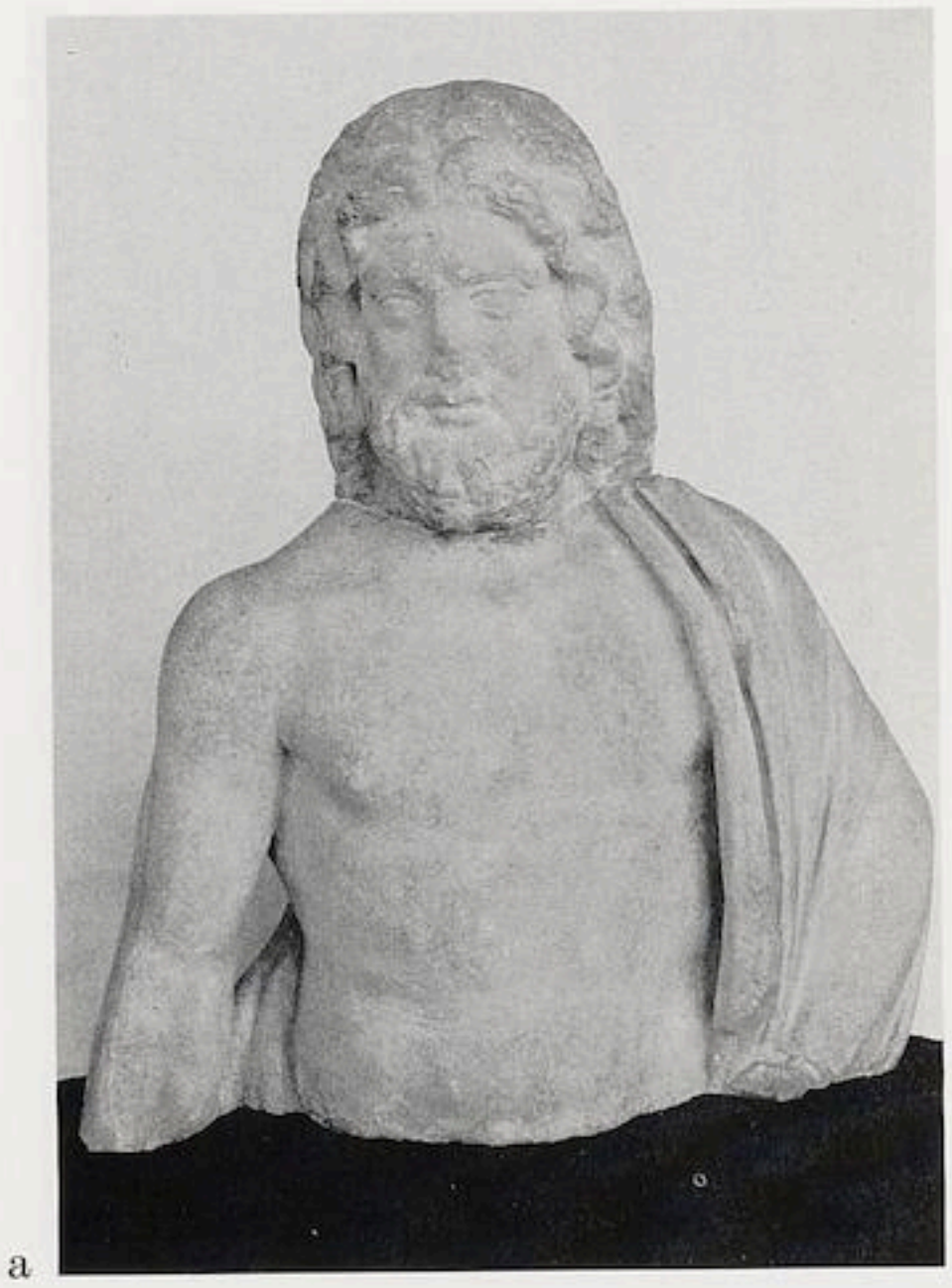
Nr. 22. Asklepios, London, British Museum



d

Nr. 24. Asklepios. Selçuk, Museum

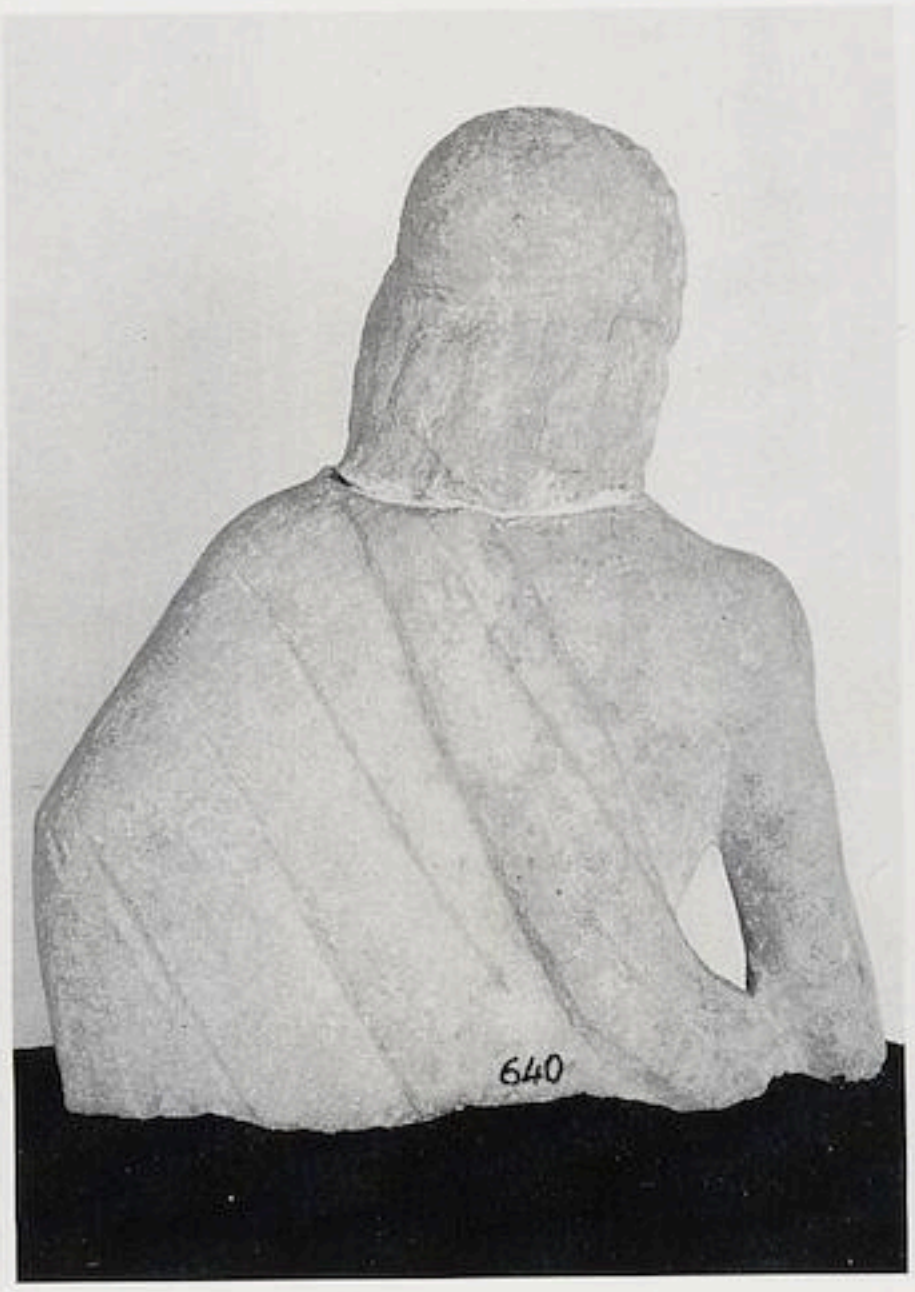
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0223
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



b



c

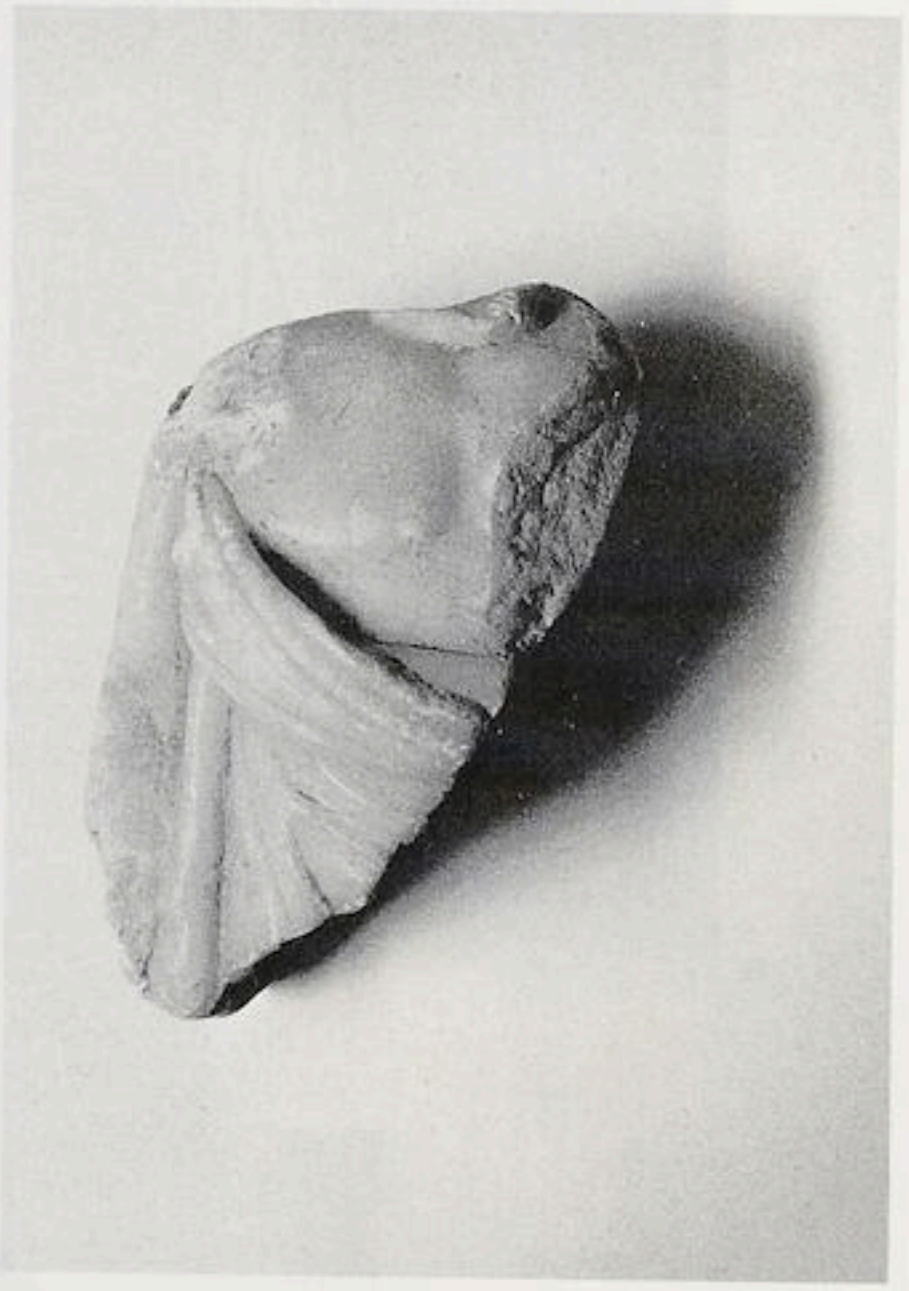
Nr. 23. Asklepiosstatuette. Izmir, Arch. Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0224
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a

Nr. 25. Asklepios. Selçuk, Museum



b

Nr. 29. Asklepios. Selçuk, Museum



c

Nr. 26. Asklepios. Selçuk, Museum



d

Nr. 28. Asklepios. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0225
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

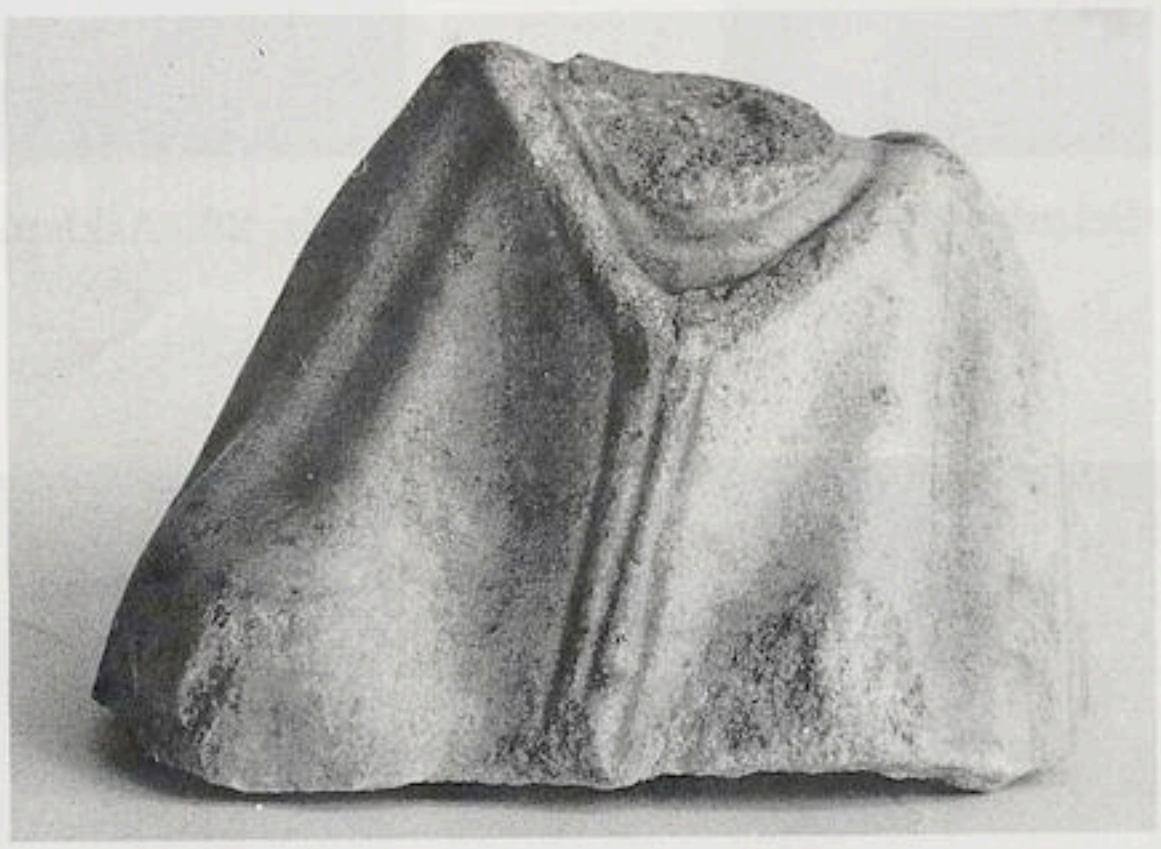


a



b

Nr. 27. Asklepiosstatuette. Selçuk, Museum



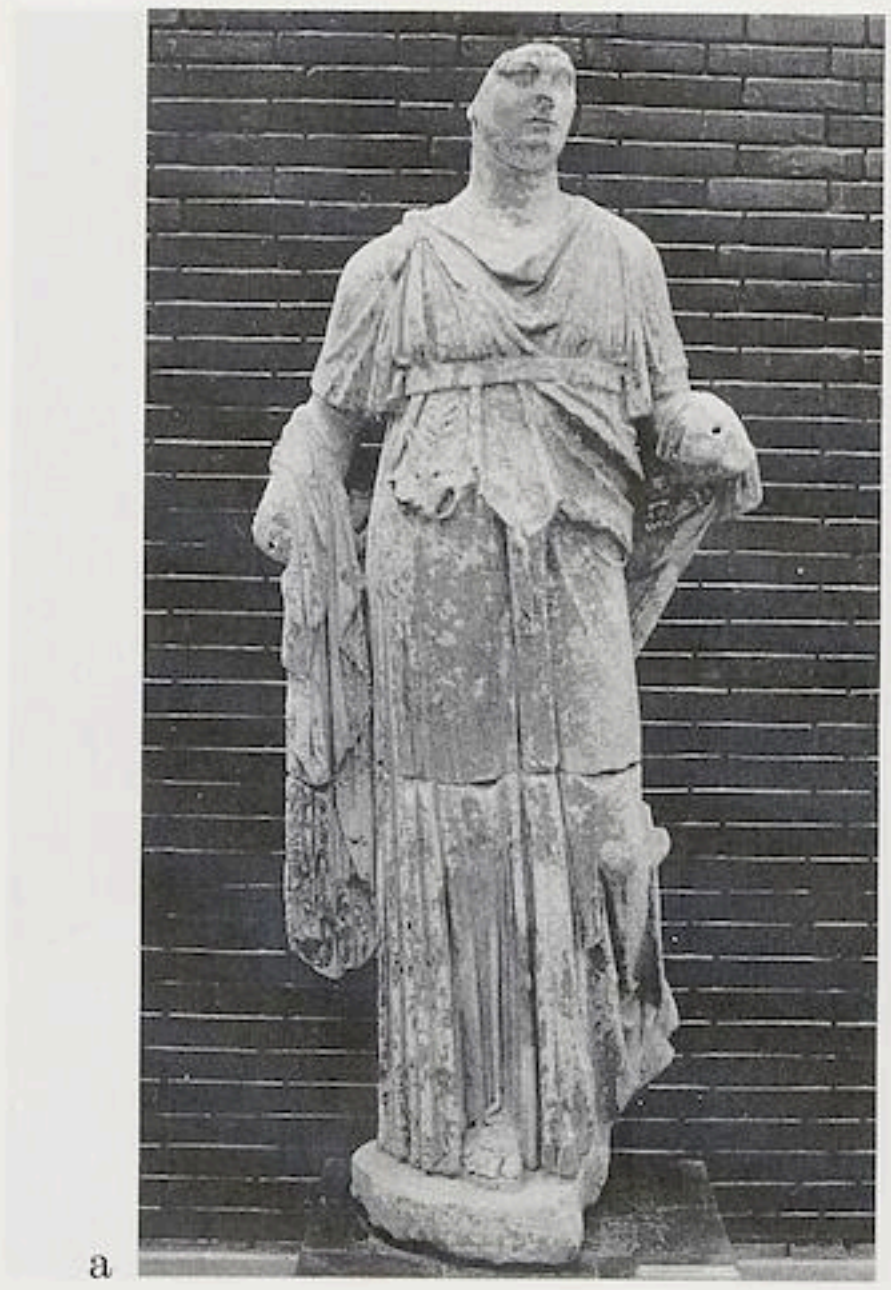
c



d

Nr. 30. Telesphorostorso. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0226
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



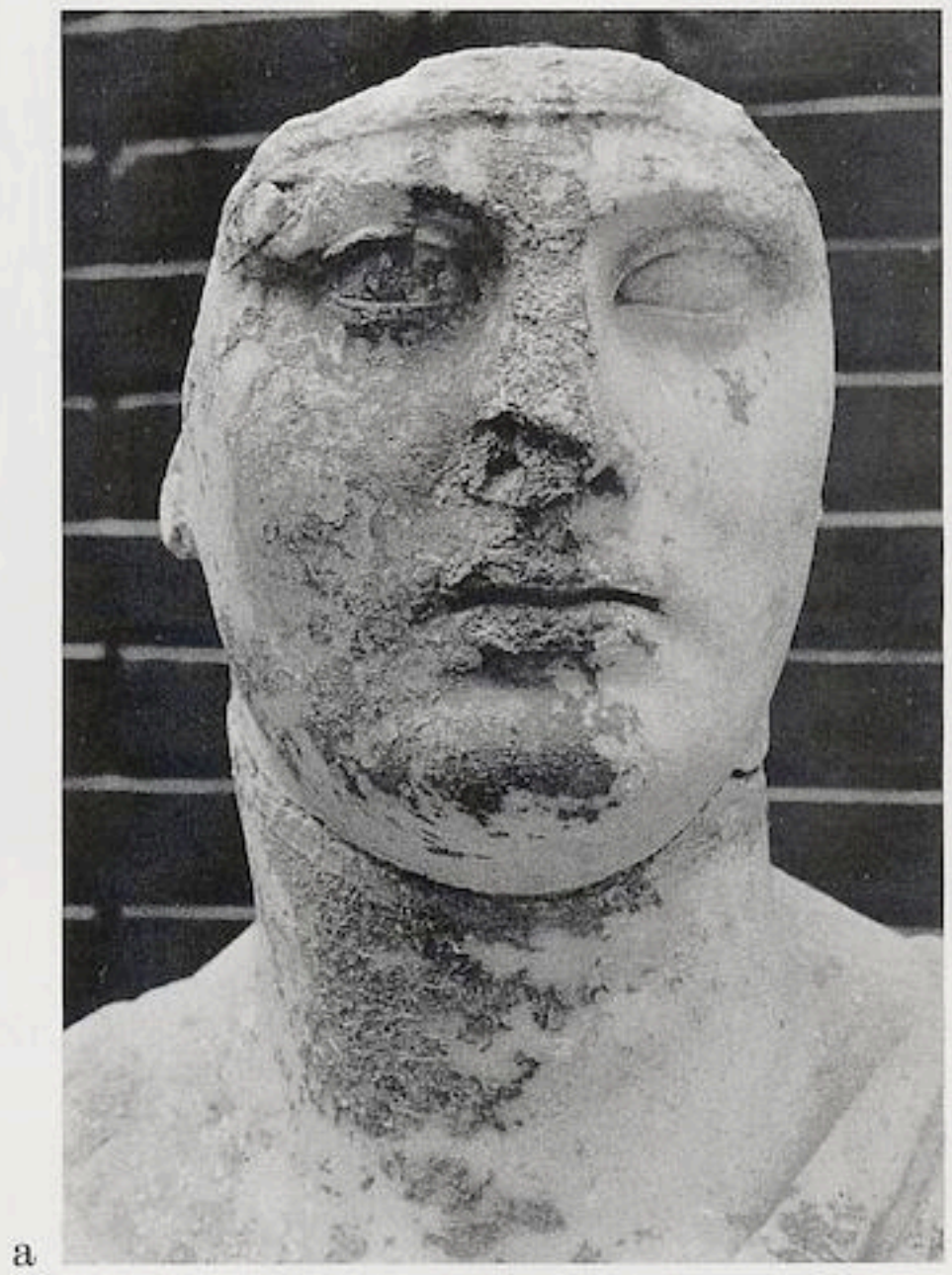
b



c

Nr. 31. Dionysosstatue. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0227
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



b



c

Nr. 31. Dionysosstatue. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0228
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



b



c

Nr. 32. Dionysoskopf. Wien, Kunsthistorisches Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0229
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



b



c

Nr. 33. Dionysoskopf. Wien, Kunsthistorisches Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0230
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



b



c

Nr. 34. Dionysos(?)kopf. Wien, Kunsthistorisches Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0231
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

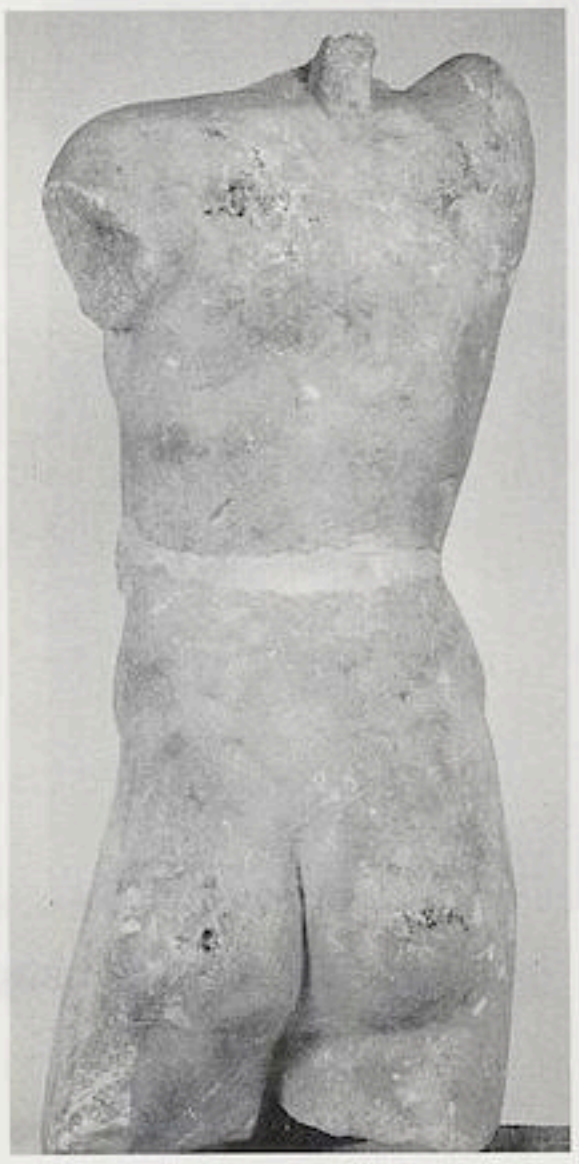


a

Nr. 35. Dionysostorso. Wien, Ephesos-Museum



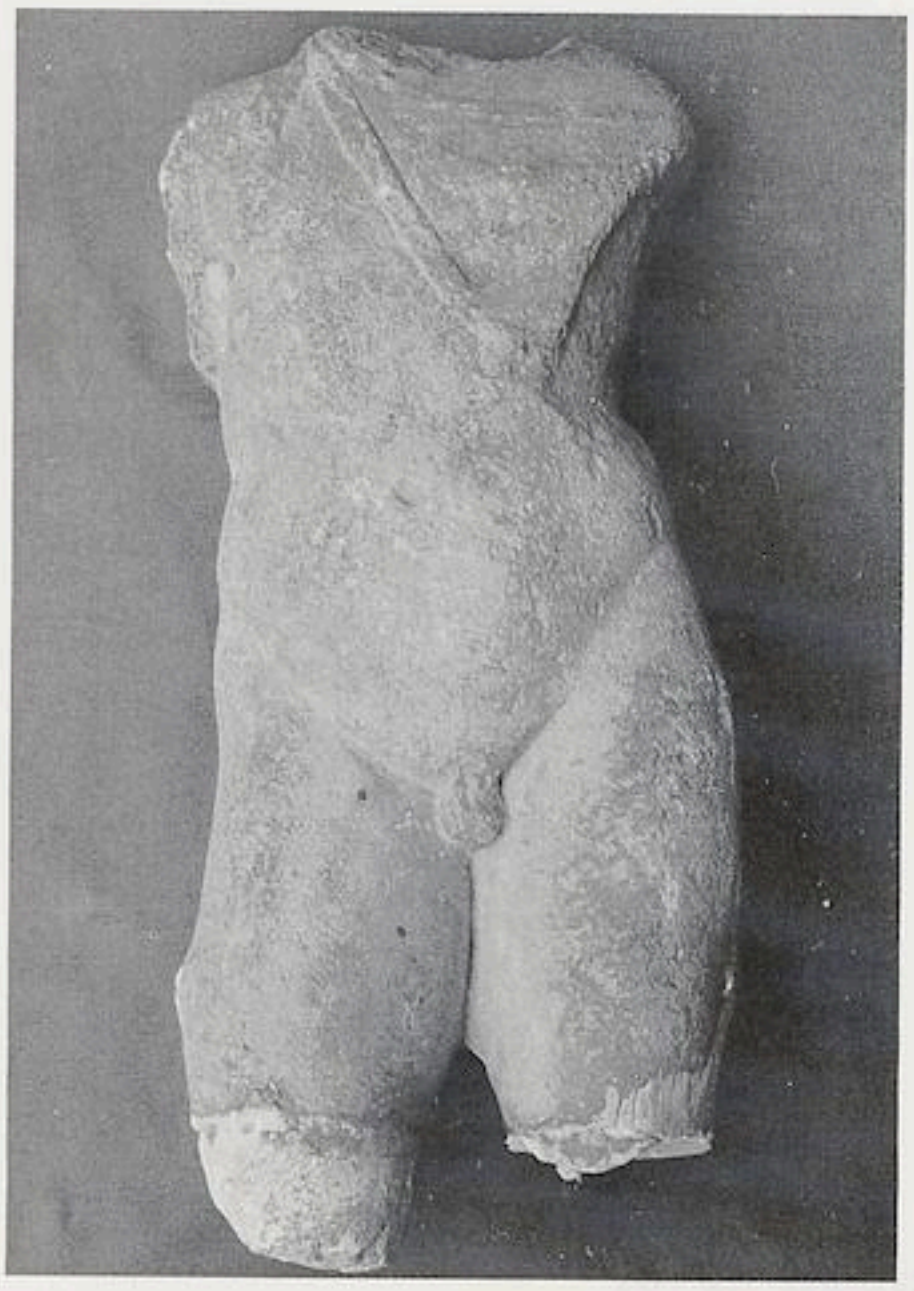
b



c

Nr. 36. Dionysostorso. Wien, Kunsthistorisches Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0232
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



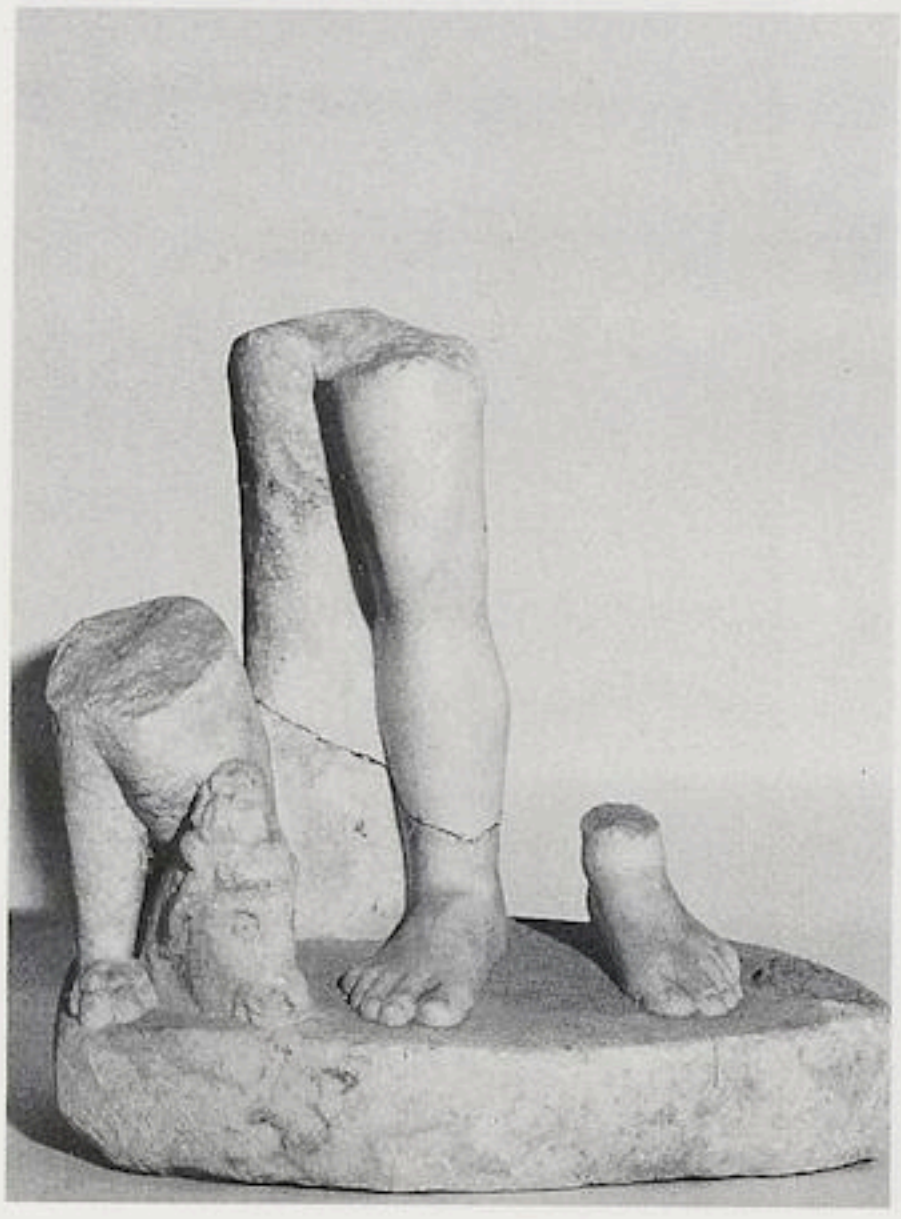
a

Nr. 37. Dionysos. Izmir, Museum



b

Nr. 38. Dionysos. Selçuk, Museum



c

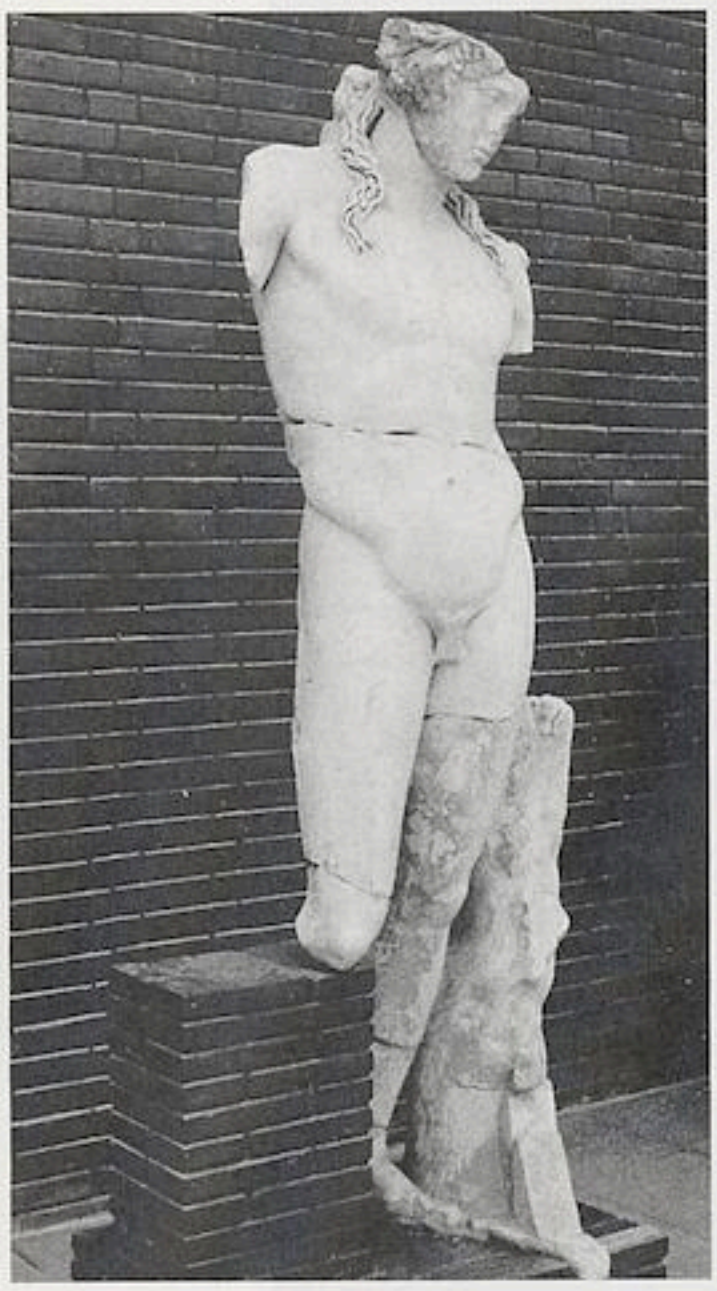
Nr. 39. Dionysos. Selçuk, Museum



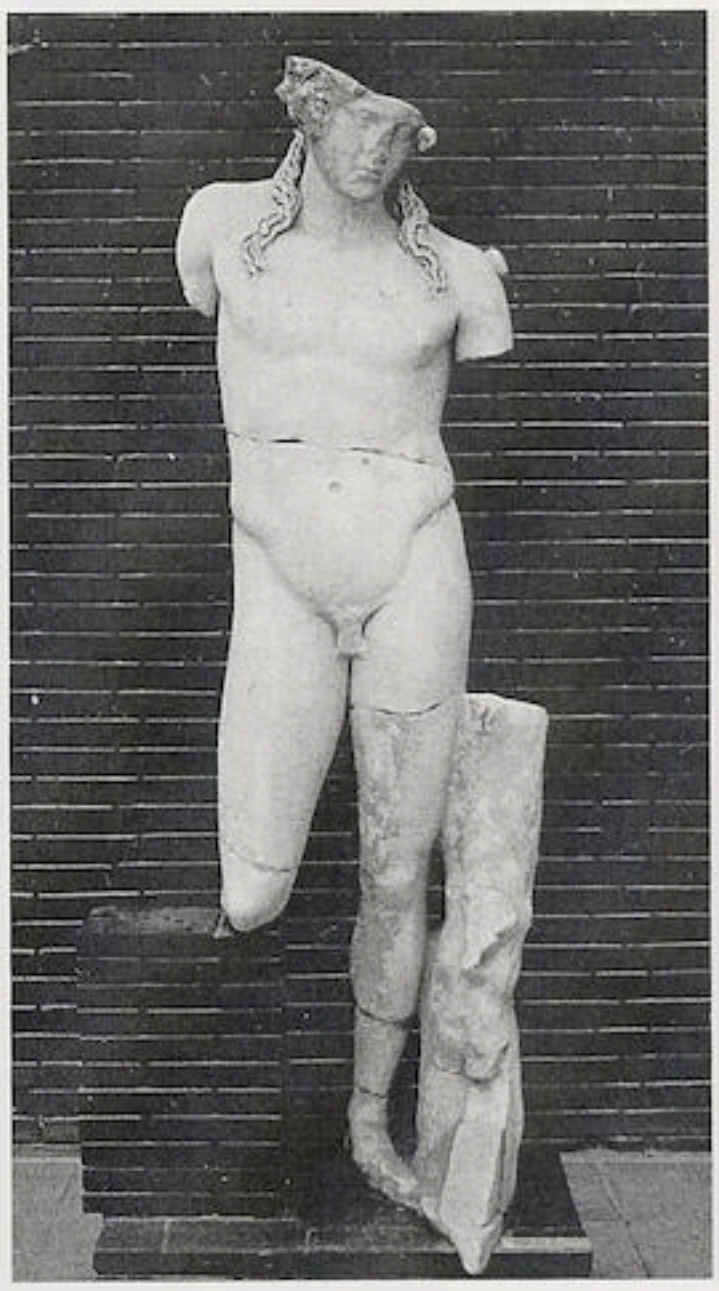
d

Nr. 40. Dionysos. Selçuk, Museum

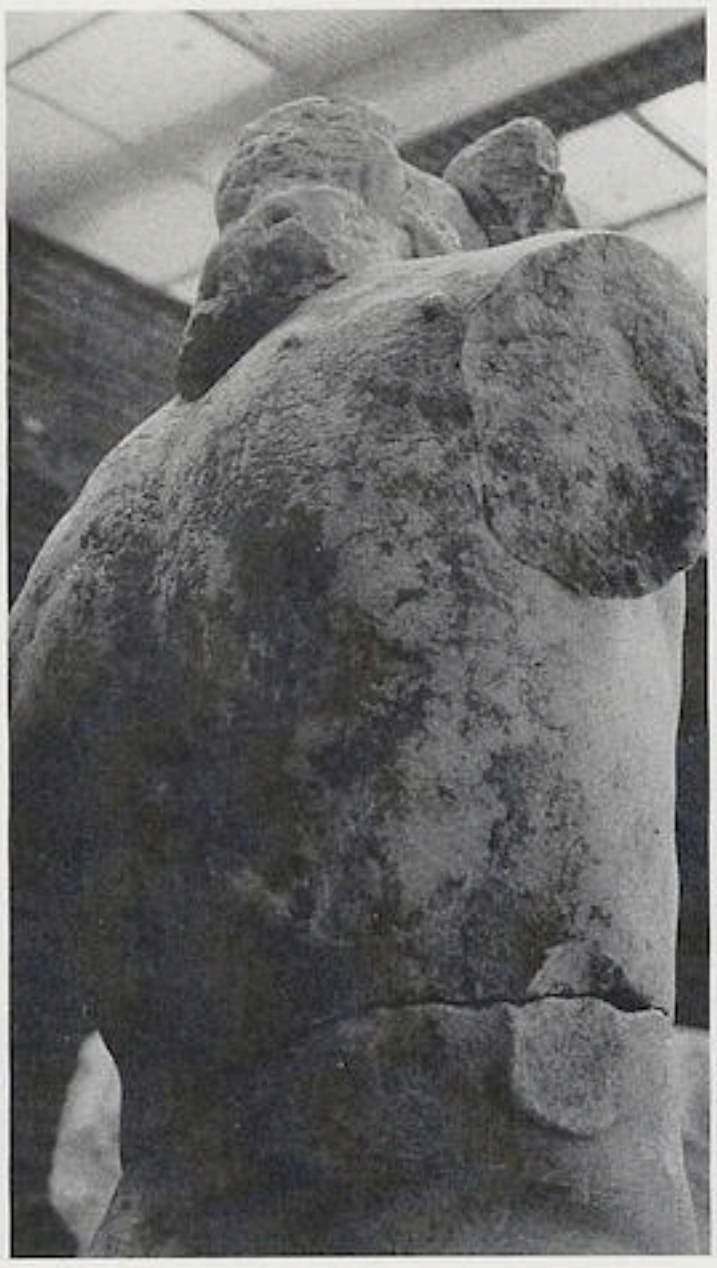
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0233
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



b



c



d

Nr. 41. Dionysosstatue. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0234
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



b

Nr. 41. Dionysosstatue. Selçuk, Museum



c



d

Nr. 42. Dionysostorso. London, British Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0235
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a

Nr. 43. Dionysos. Izmir, Museum



b

Nr. 44. Dionysos. Izmir, Museum



c



d

Nr. 44. Dionysos. Izmir, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0236
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a

Nr. 45. Dionysos. Selçuk, Museum



b

Nr. 47. Dionys. Gruppe. Selçuk



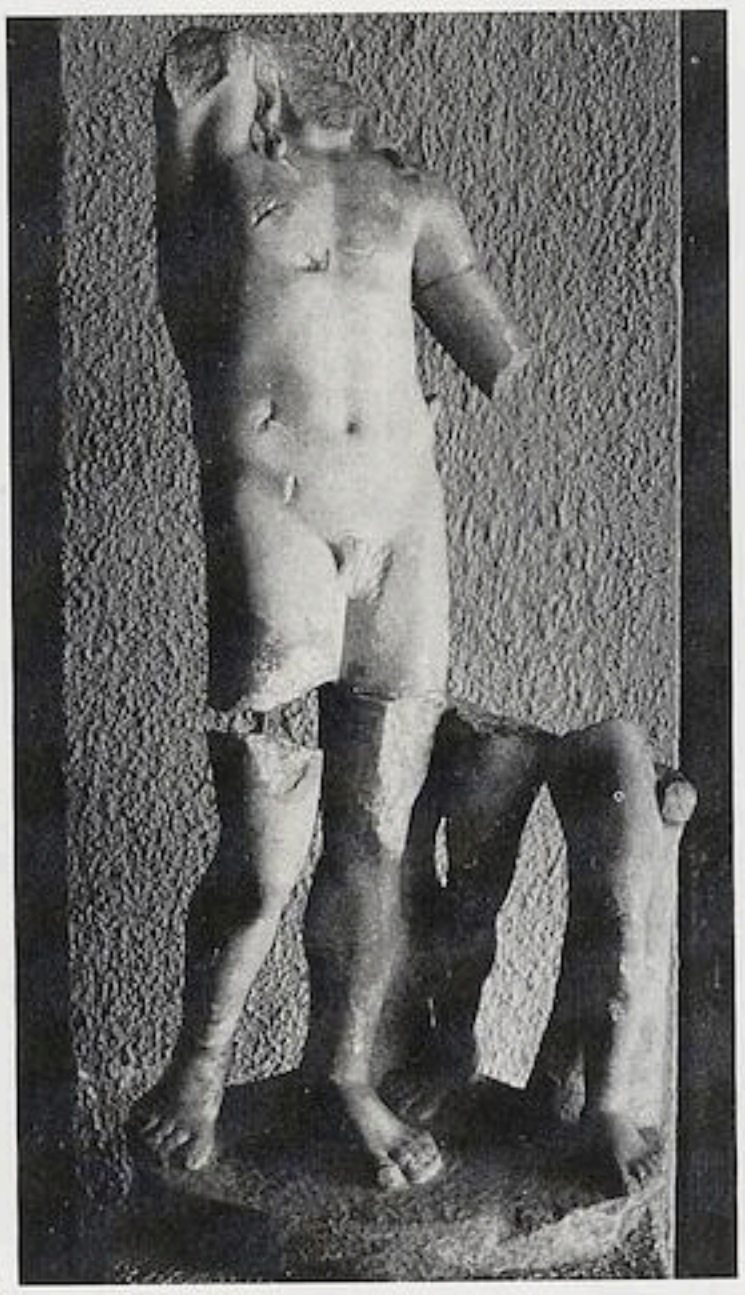
c



d

Nr. 48. Dionysische Gruppe. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0237
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a

Nr. 46. Dionys. Gruppe. Izmir, Museum



b



c

Nr. 46. Dionysoskopf. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0238
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



b



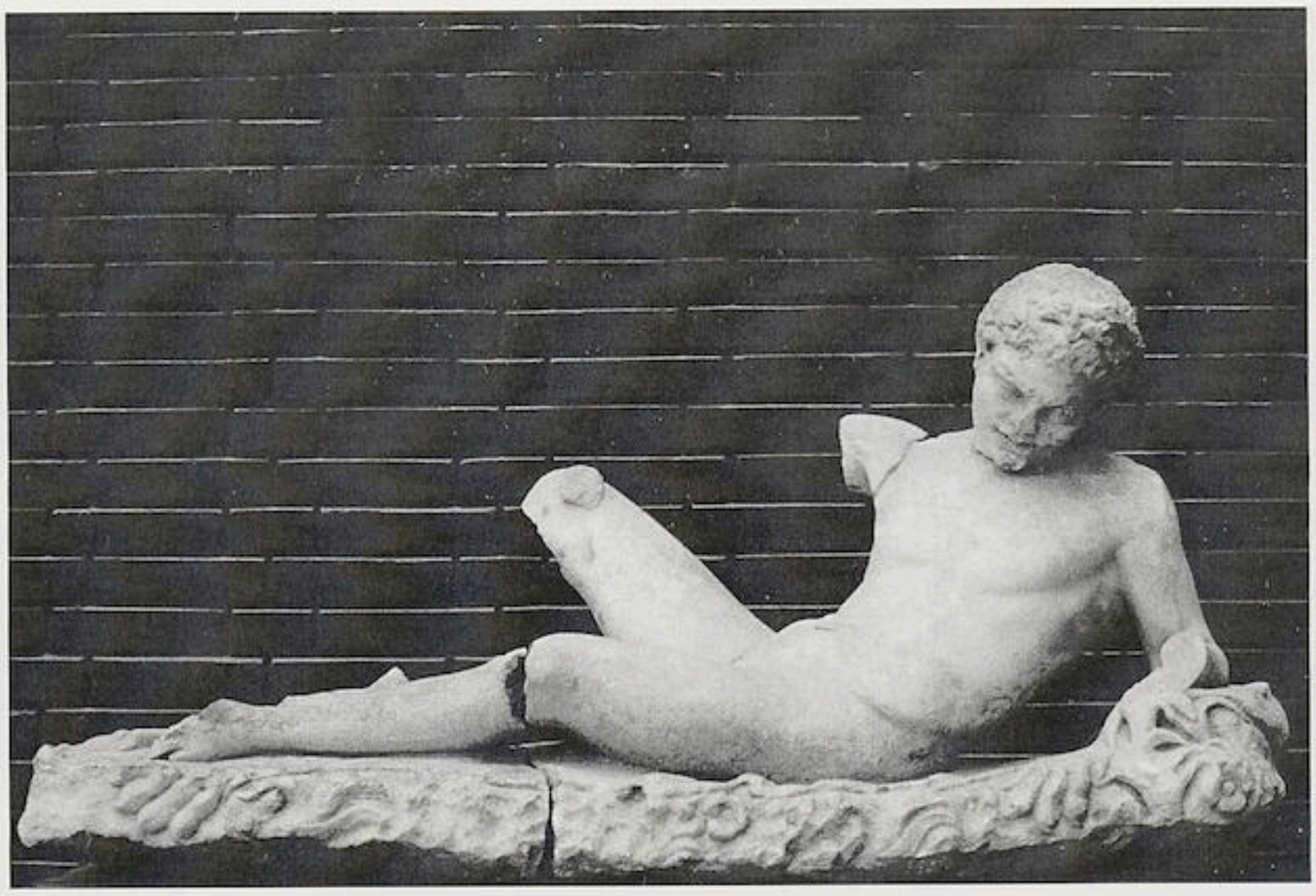
c



d

Nr. 49. Satyrkopf. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0239
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



b

Nr. 51. Satyr. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0240
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



b



c



d

Nr. 52. Satyrkopf. Wien, Kunsthistorisches Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

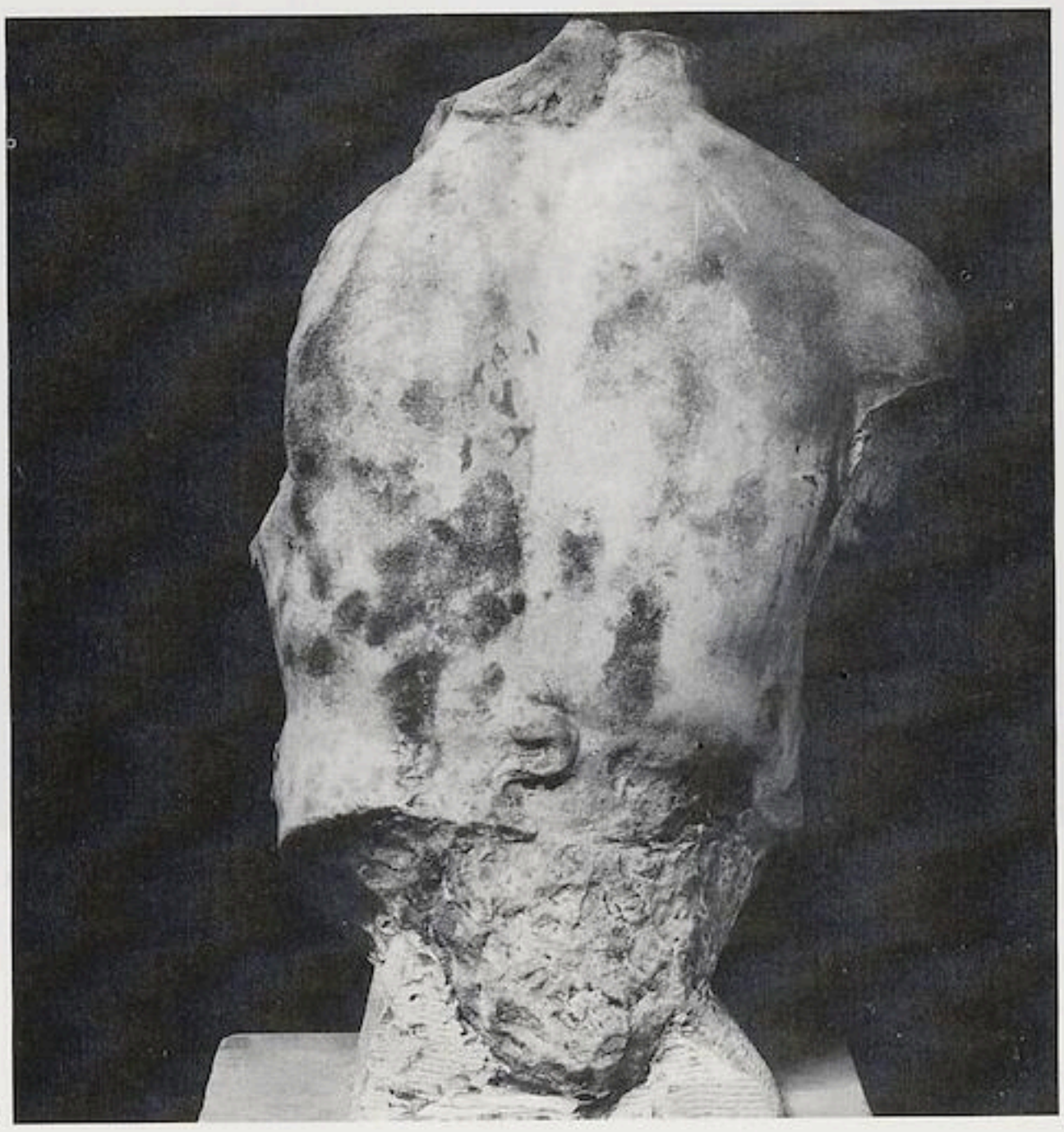
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0241

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



a



b

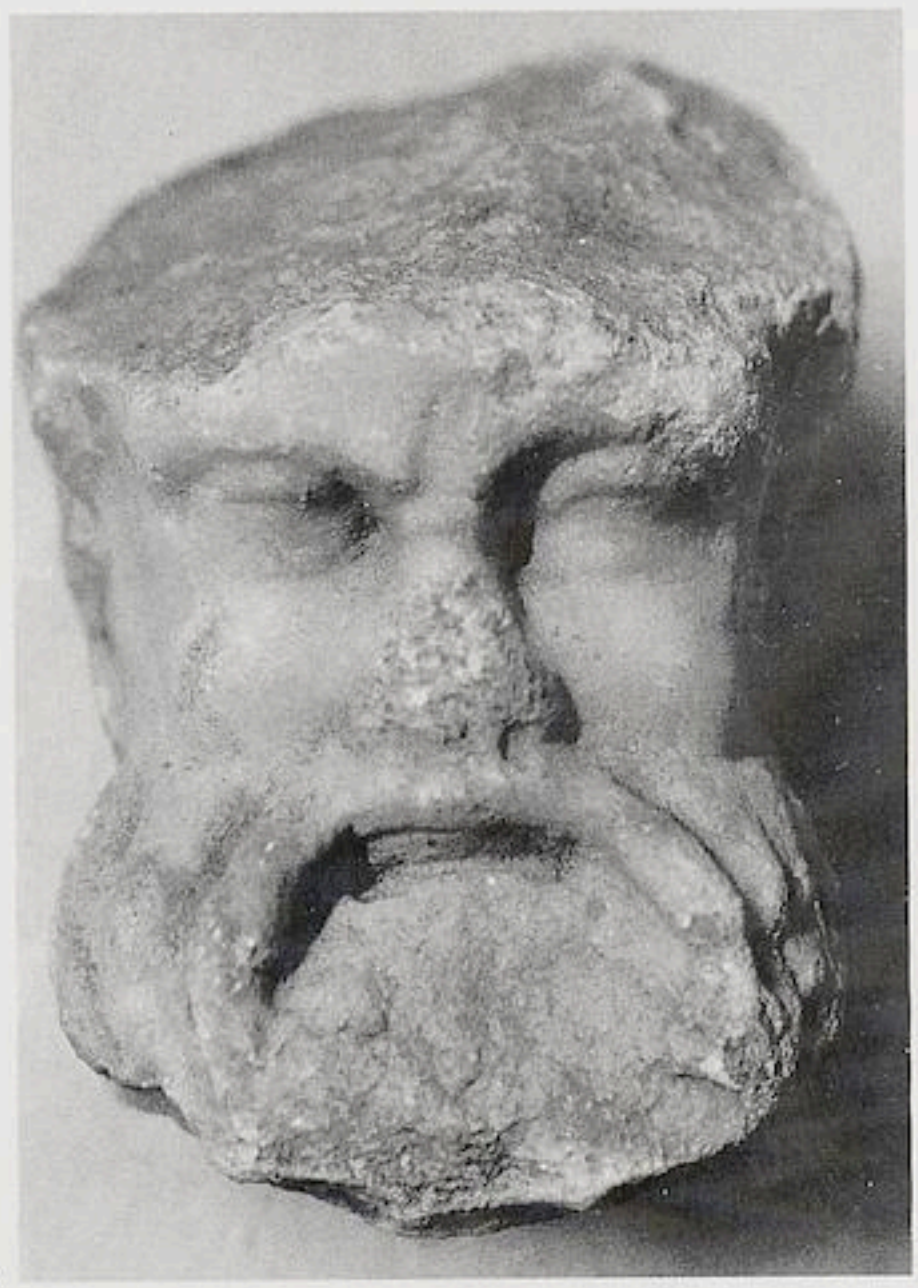
Nr. 53. Satyrtorso. London, British Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0242
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



Nr. 56. Silen. London, British Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0243
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



b



c

Nr. 55. Silensköpfchen. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0244
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

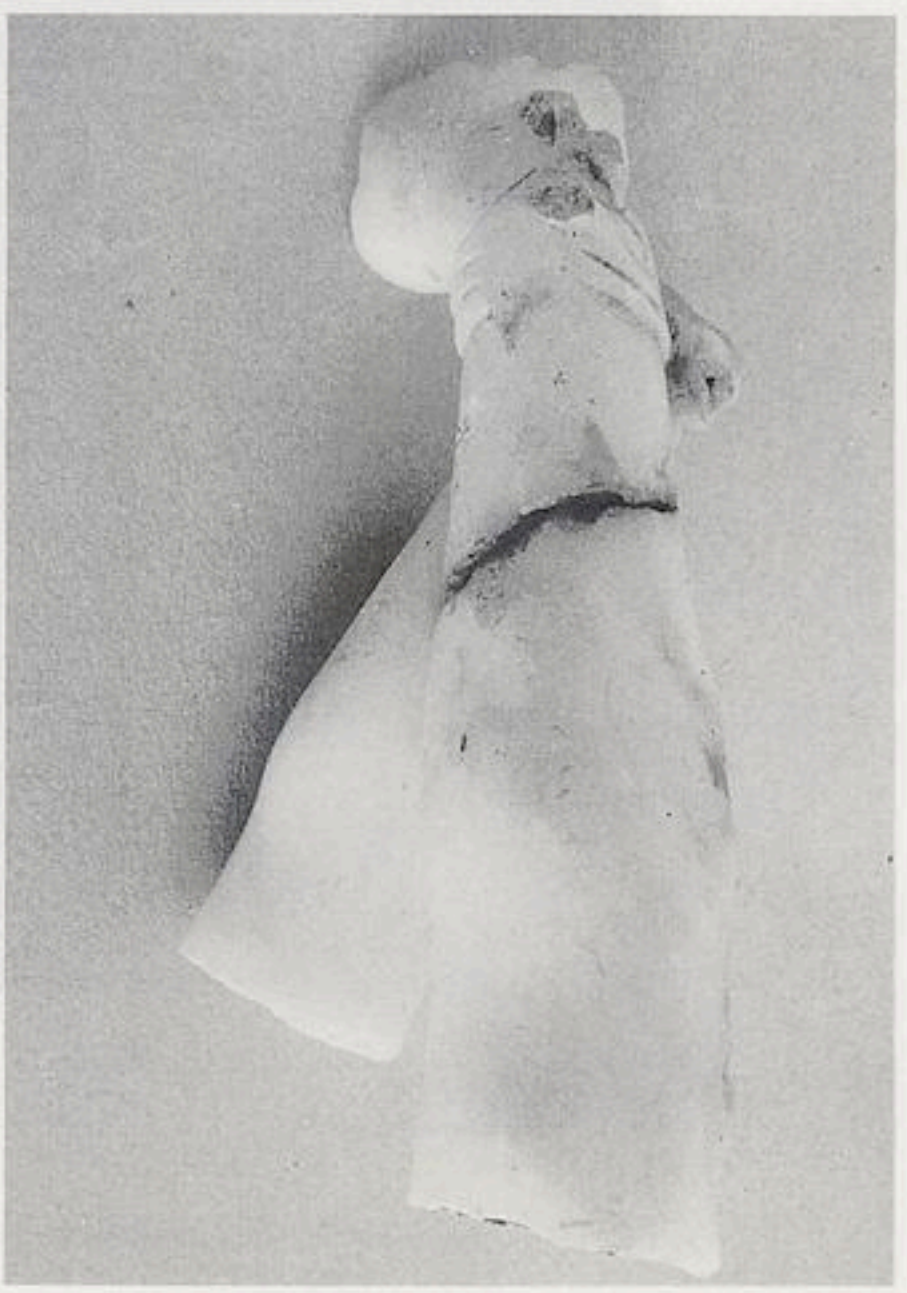


a

Nr. 54. Satyrtorso. Selçuk, Museum



b



c

Nr. 57. Arme des Marsyas (?). Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0245
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



Nr. 58. Pan mit dem Dionysoskind
Wien, Kunsthistorisches Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0246
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



b



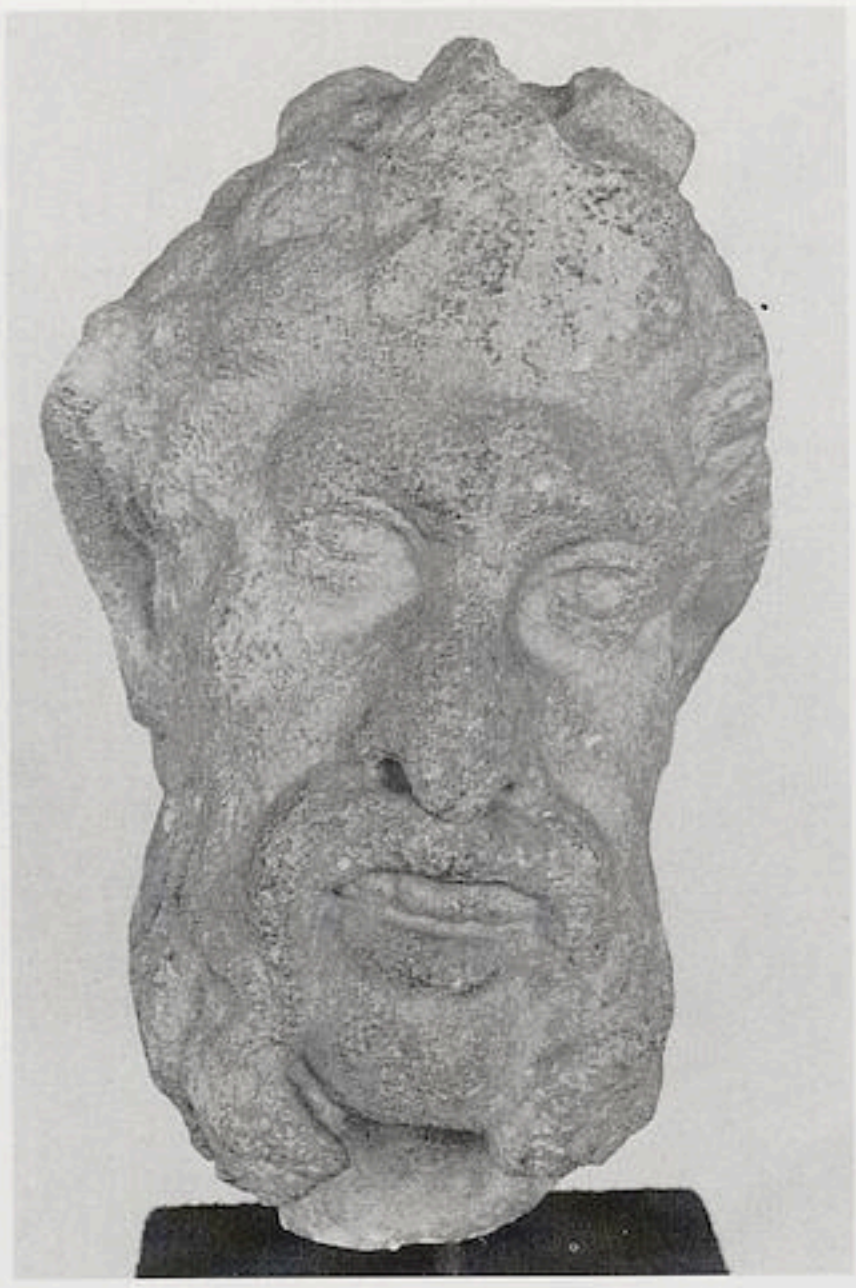
c



d

Nr. 59. Panskopf. Wien, Kunsthistorisches Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0247
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



b



c

Nr. 60. Panskopf. Izmir, Arch. Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0248
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



b

Nr. 61. Priaptorso. Selçuk, Museum



c



d

Nr. 62. Eros(?)statue. Izmir, Arch. Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0249
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



b



c

Nr. 63. Erostorso. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0250
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



b



c



d

Nr. 64. Eroskopf. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0251
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



b



c

Nr. 66. Eros- oder Knabenkopf. Izmir, Arch. Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0252
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



b



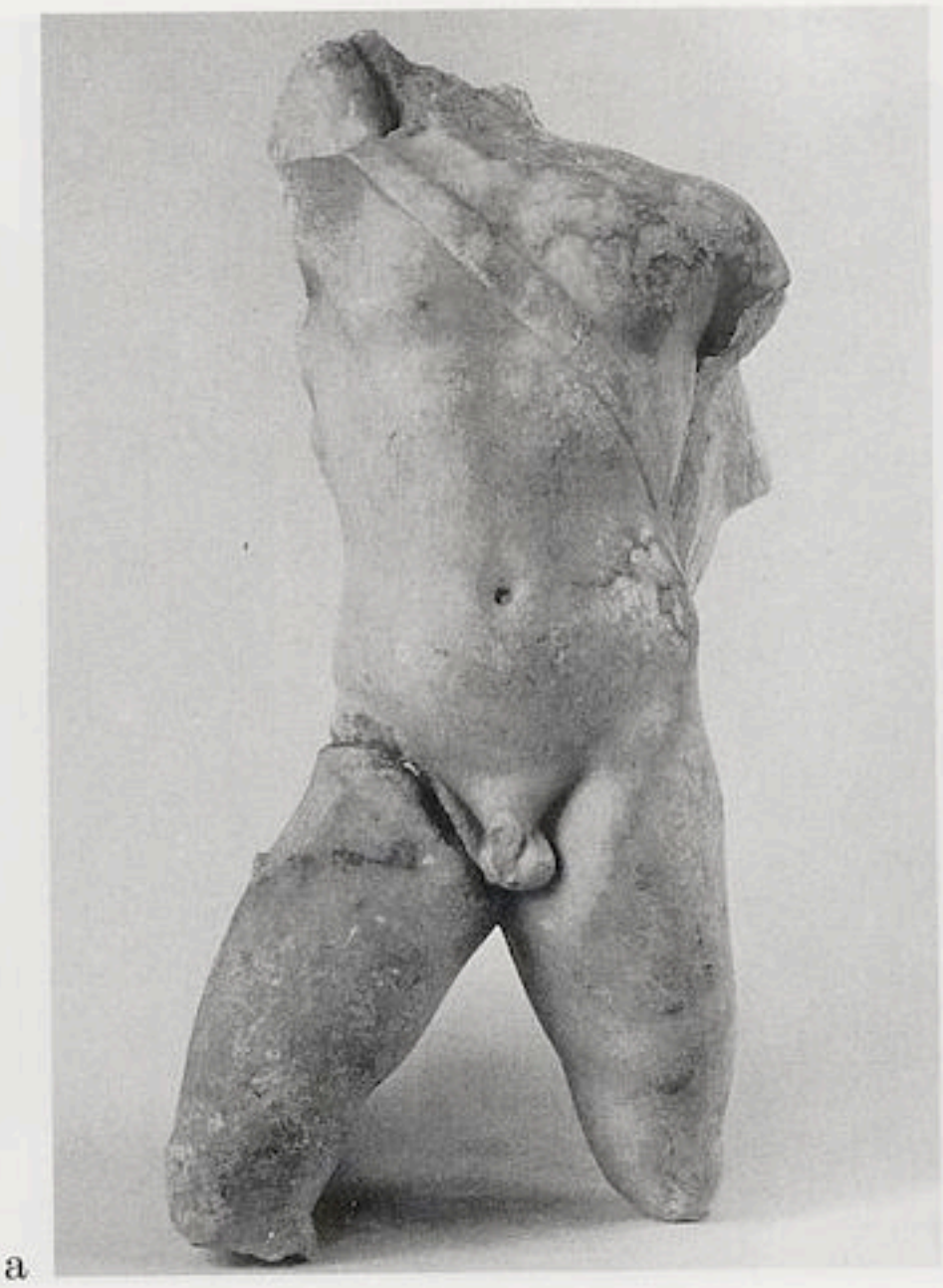
c



d

Nr. 67. Eros- oder Knabenkopf. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0253
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



b



c

Nr. 65. Erostorso. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0254
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



b

Nr. 69. Eros auf Delphin. Selçuk, Museum



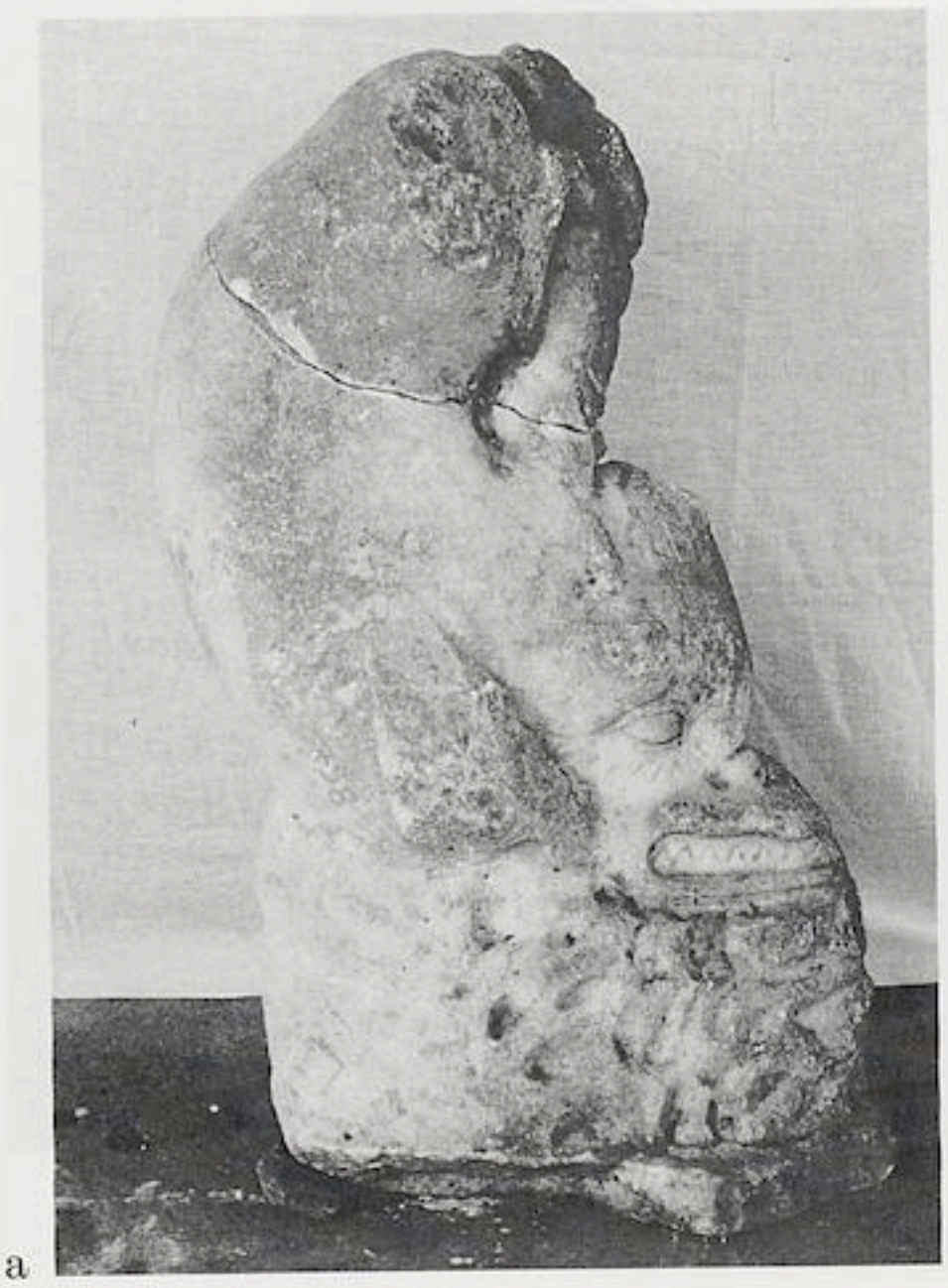
c



d

Nr. 70. Eros auf Delphin. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0255
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



b

Nr. 71. Eros auf Delphin. Selçuk, Museum



c

Nr. 68. Erostorso. Wien, Kunsthistorisches Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0256
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



b



c



d

Nr. 72. Eros- oder Knabenköpfchen. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0257
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



b



c



d

Nr. 73. Eros mit Hase und Hund. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0258
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



b

Nr. 74. Schlafender Eros. Izmir, Arch. Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0259
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a

Nr. 75. Eros/Knabe. Selçuk, Museum



b

Nr. 76. Eros/Knabe. Selçuk, Museum



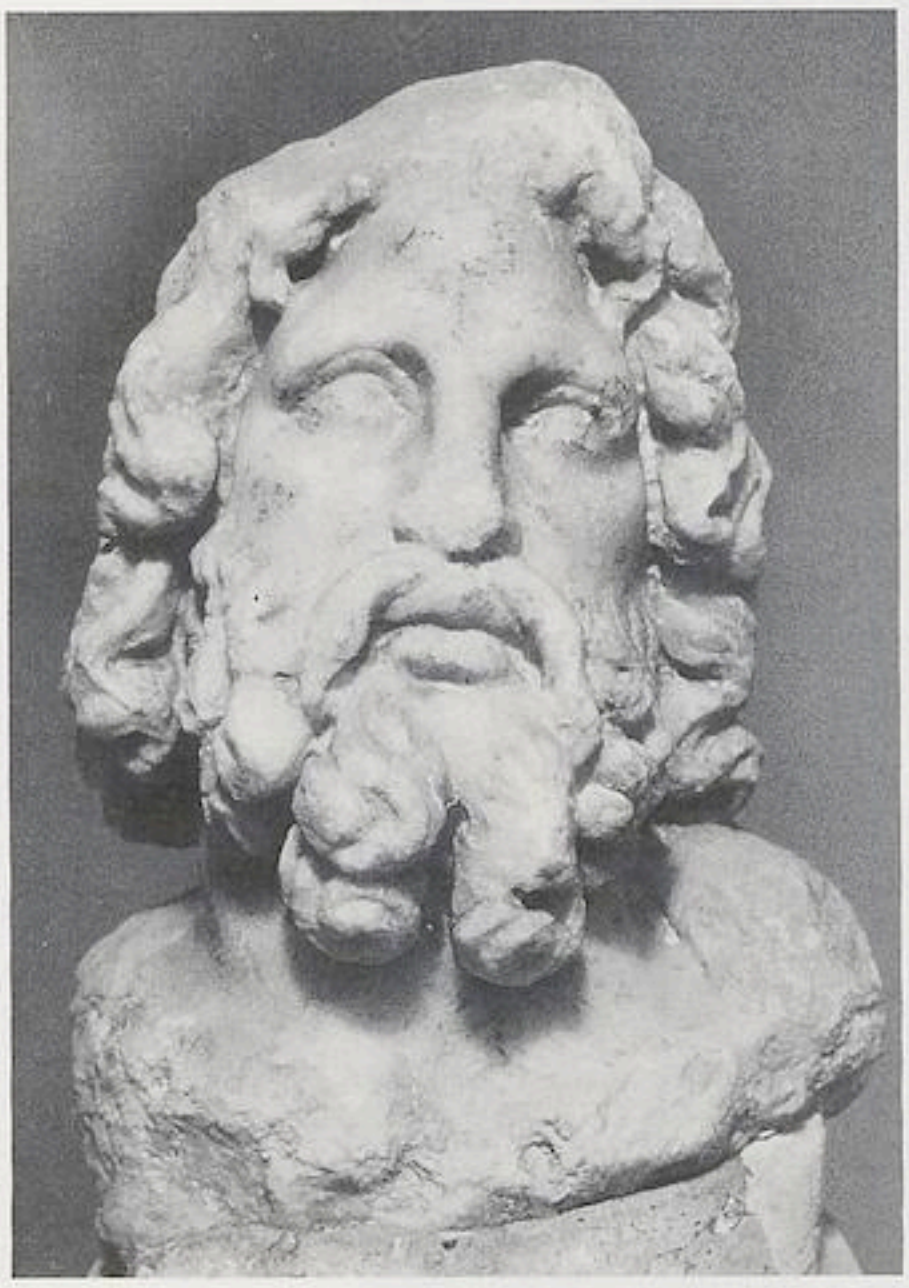
c



d

Nr. 77. Erostorso. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0260
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a

Nr. 78. Sarapis(?)köpfchen. London



b

Nr. 80. Sarapisköpfchen. Selçuk



c



d

Nr. 78. Sarapis(?)köpfchen. London, British Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0261

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



a



b

Nr. 79. Sarapisstatuette. Wien, Ephesos-Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0262
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



b



c



d

Nr. 81. Harpokratesköpfchen. Wien, Kunsthistorisches Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0263
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

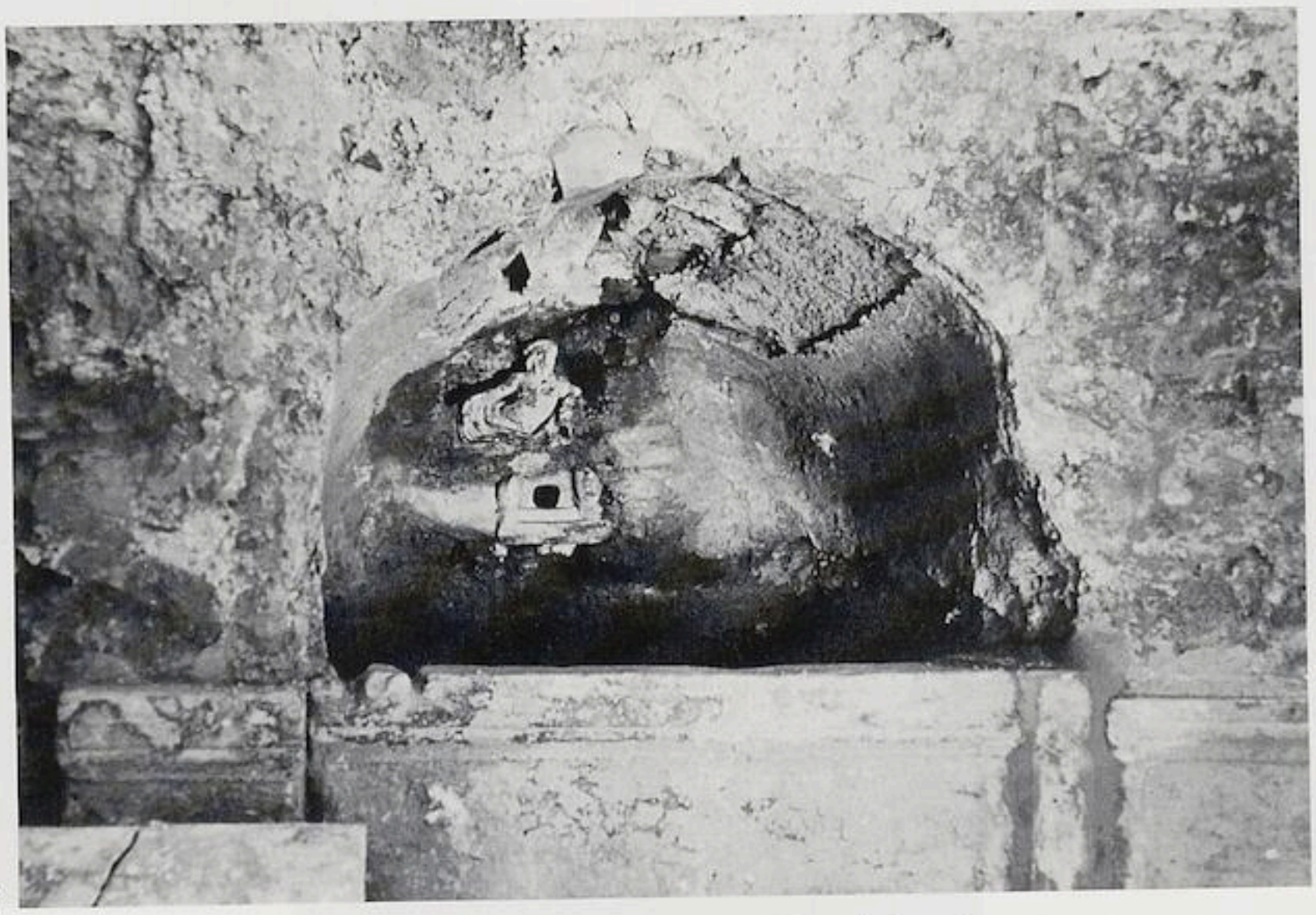


a



b

Nr. 82. Harpokrates (?). Selçuk, Museum



c

Nr. 83. Flußgottstatuette. Fundsituation

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0264
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



b

Nr. 83. Flußgottstatuette. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0265
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

a



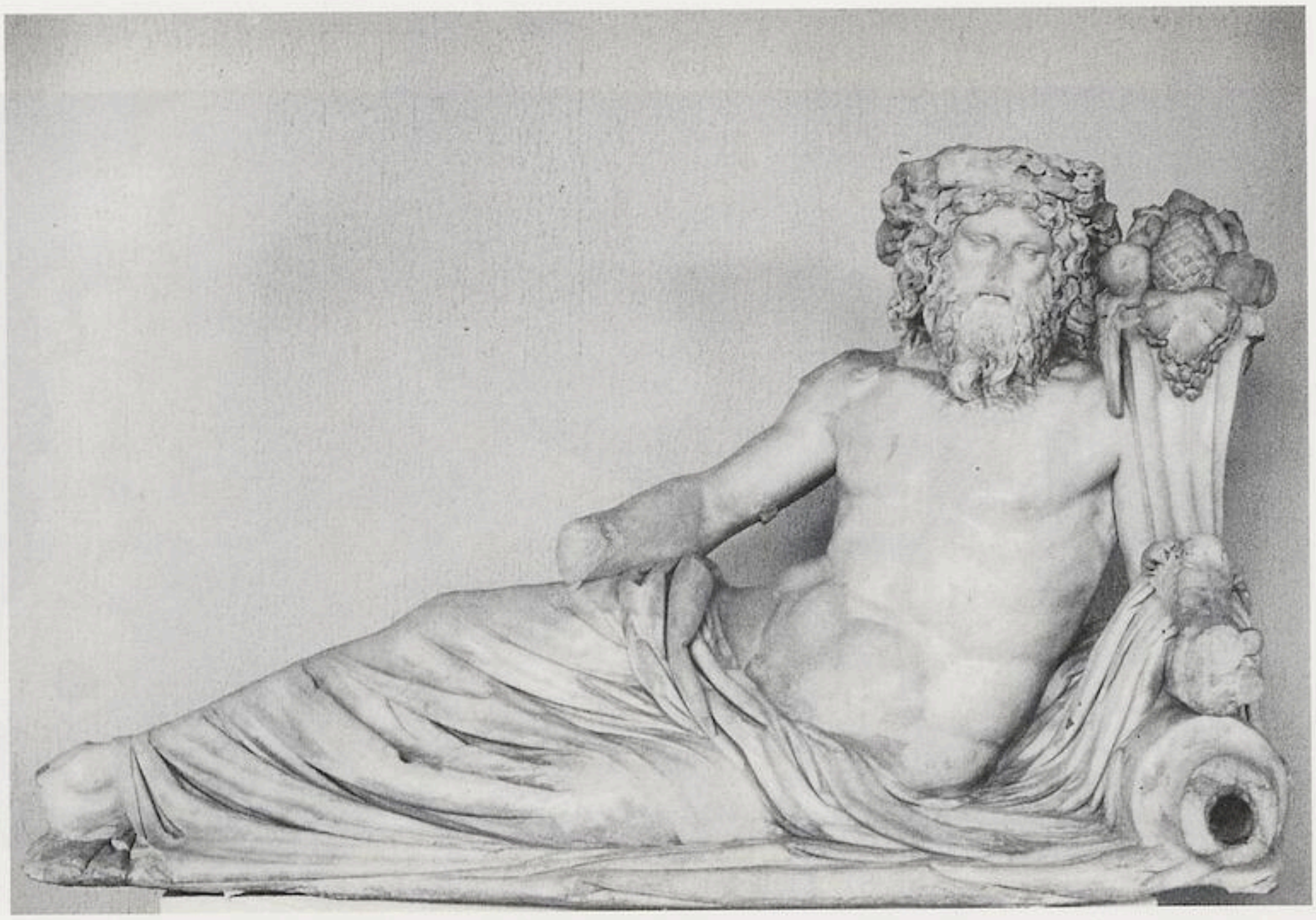
Nr. 84. Flußgott. Selçuk, Museum

b



Nr. 85. Flußgott. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0266
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



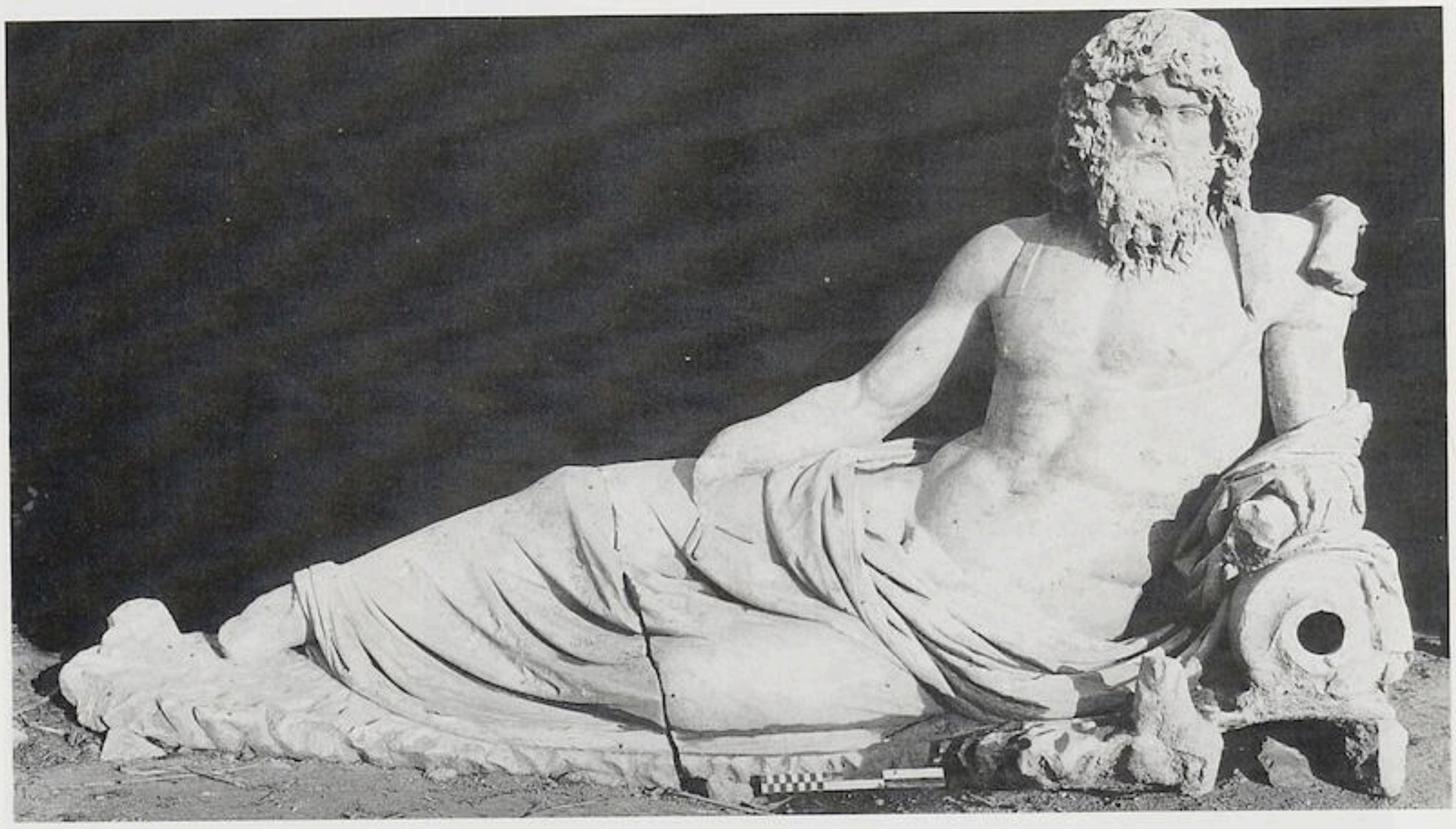
a

b

Nr. 86. Flußgott. Izmir, Arch. Museum

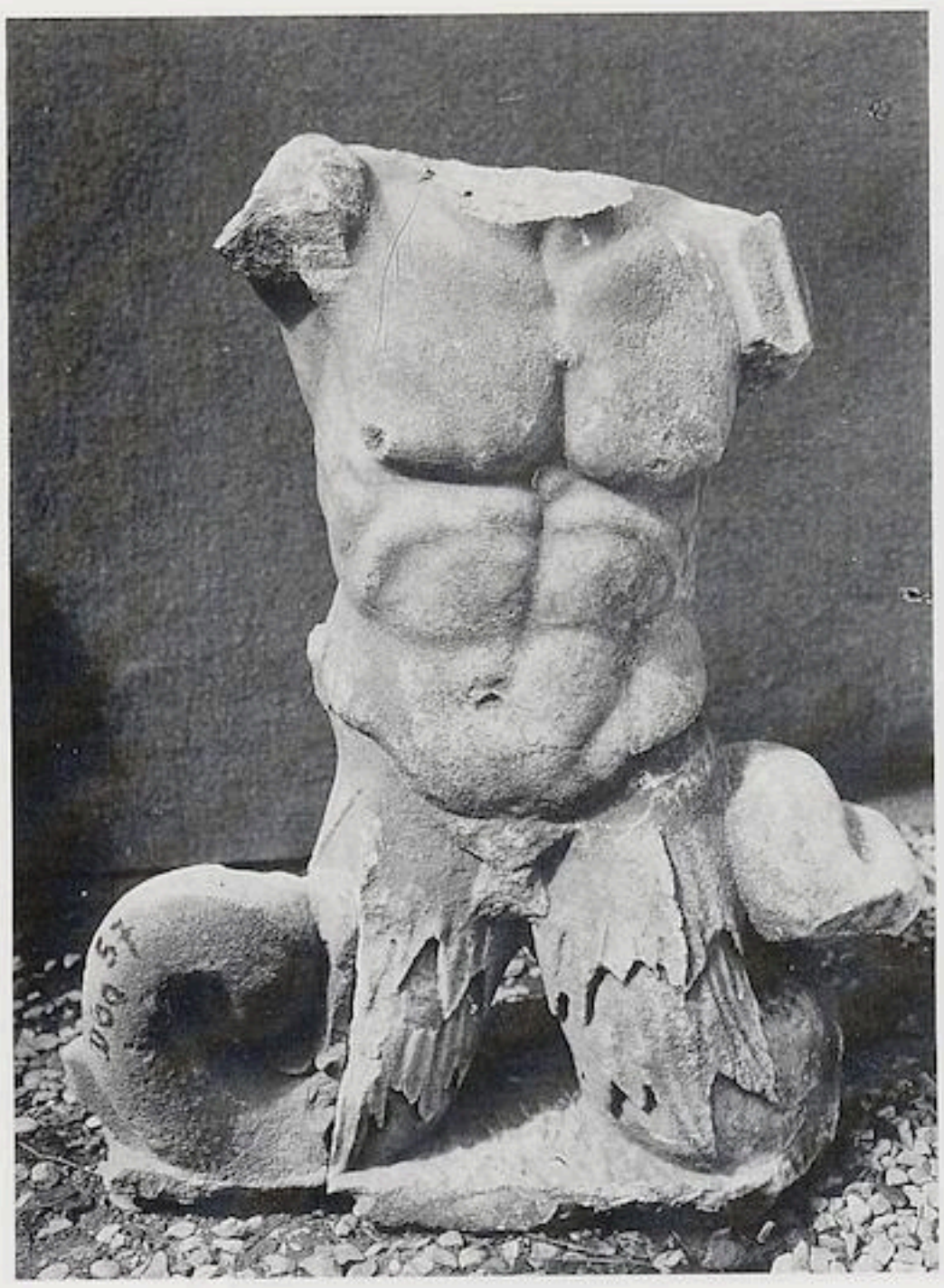
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0267
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

a



Nr. 87. Flußgott. Istanbul, Arch. Museum

b



c

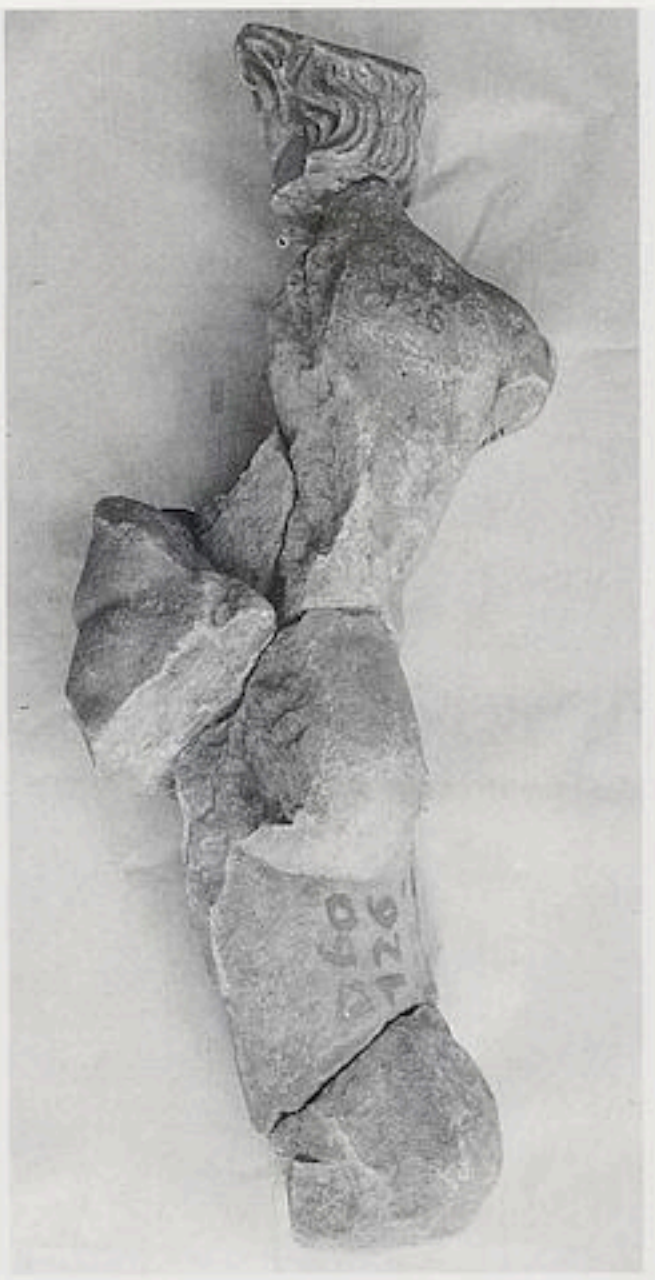


Nr. 88. Triton. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0268
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



b



c



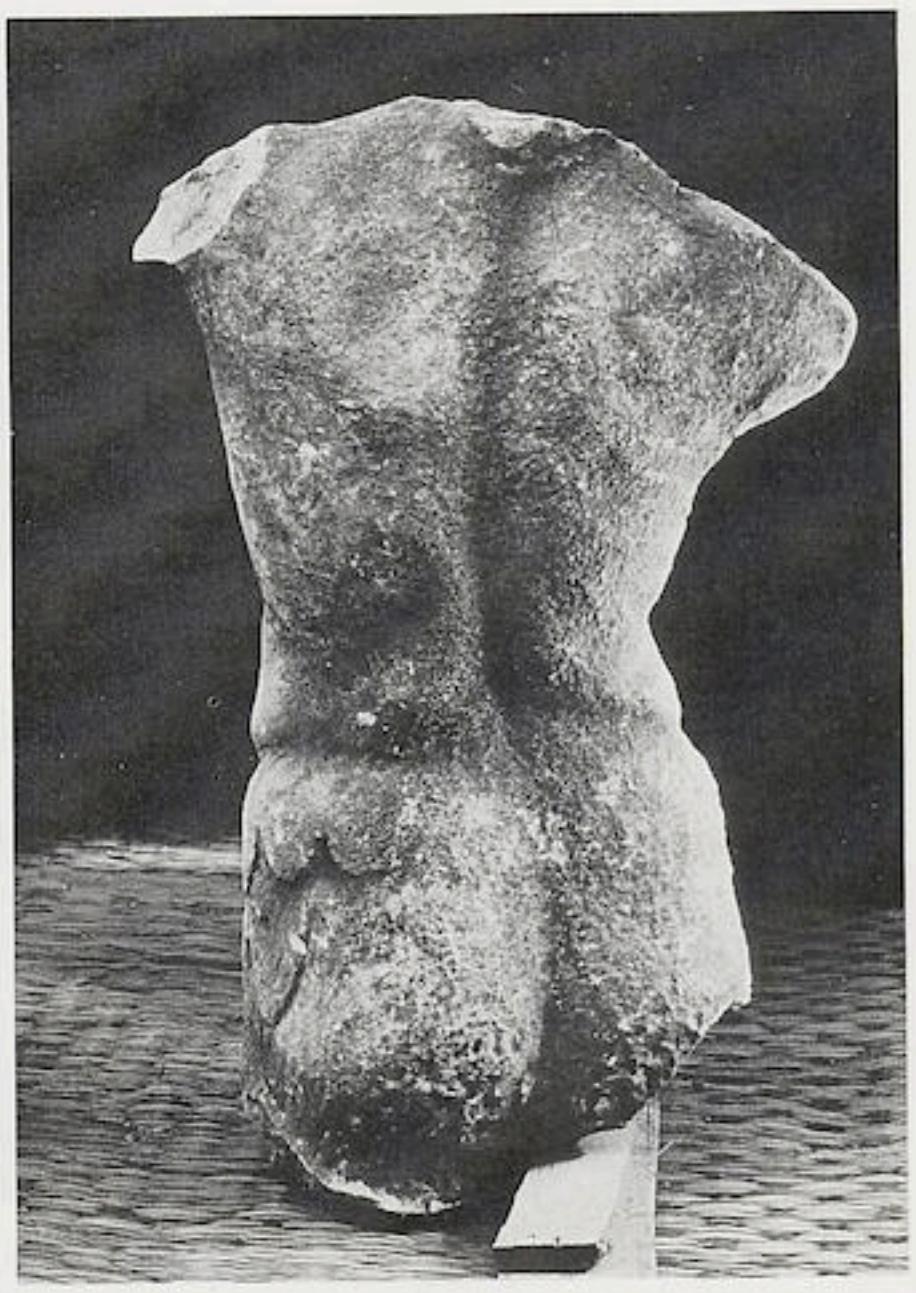
d

Nr. 89. Triton. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0269
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

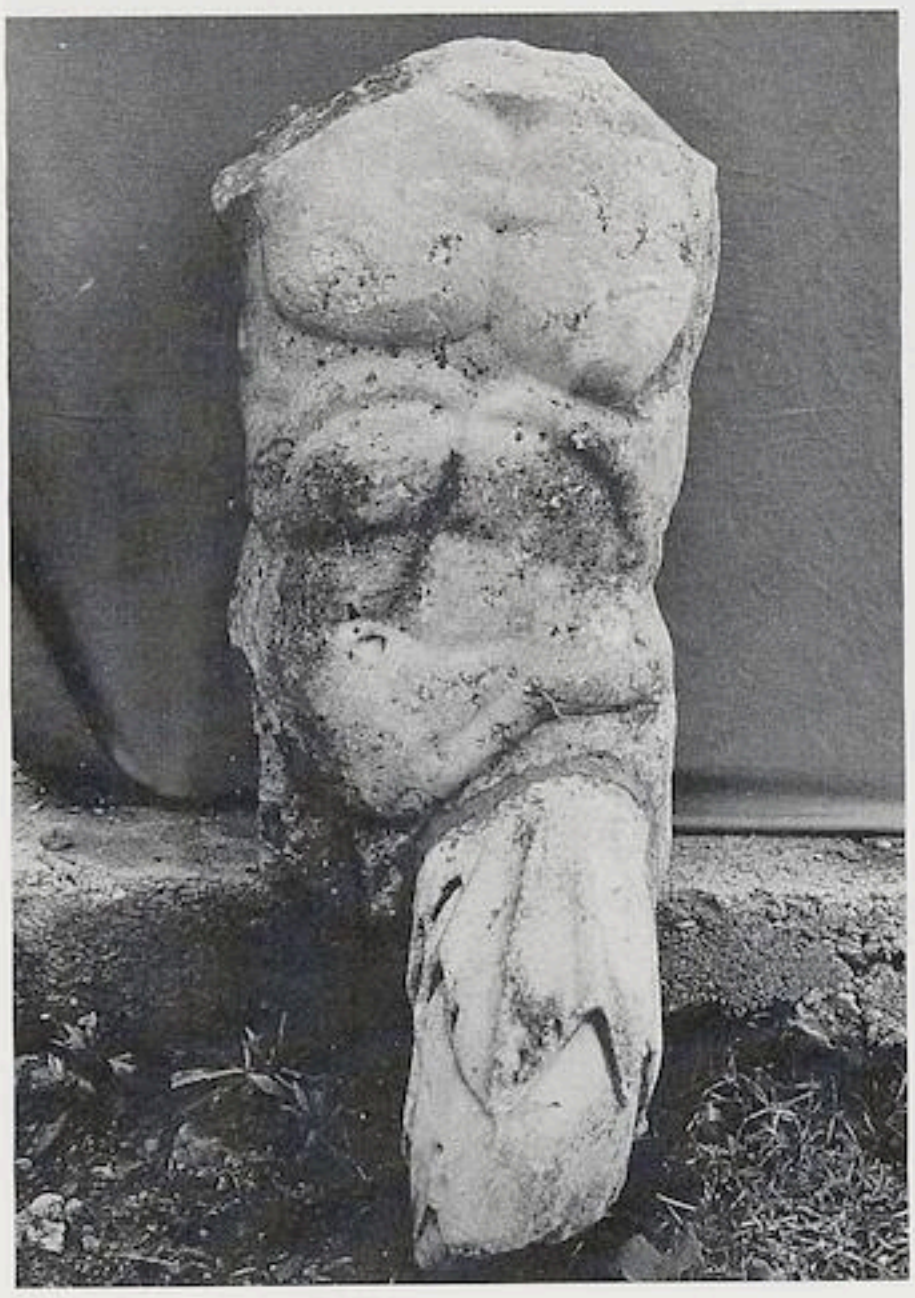


a



b

Nr. 90. Tritontorso. Selçuk, Museum



c



d

Nr. 91. Tritontorso. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0270
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



b

Nr. 92. Beine eines Tritonen. Selçuk, Museum



c

Nr. 93. Herakliskos. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0271
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



b



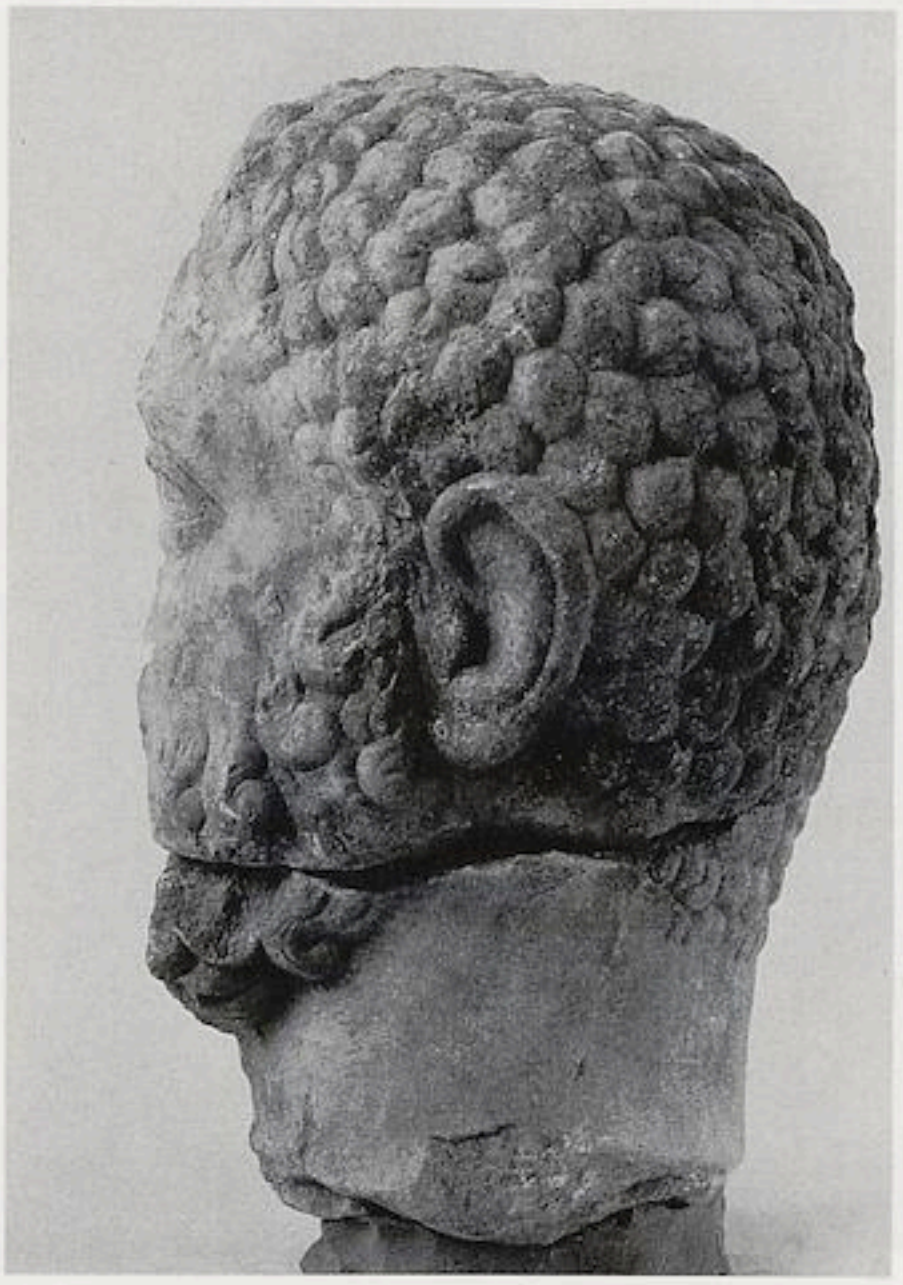
c

Nr. 94. Herakleskopf. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0272
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

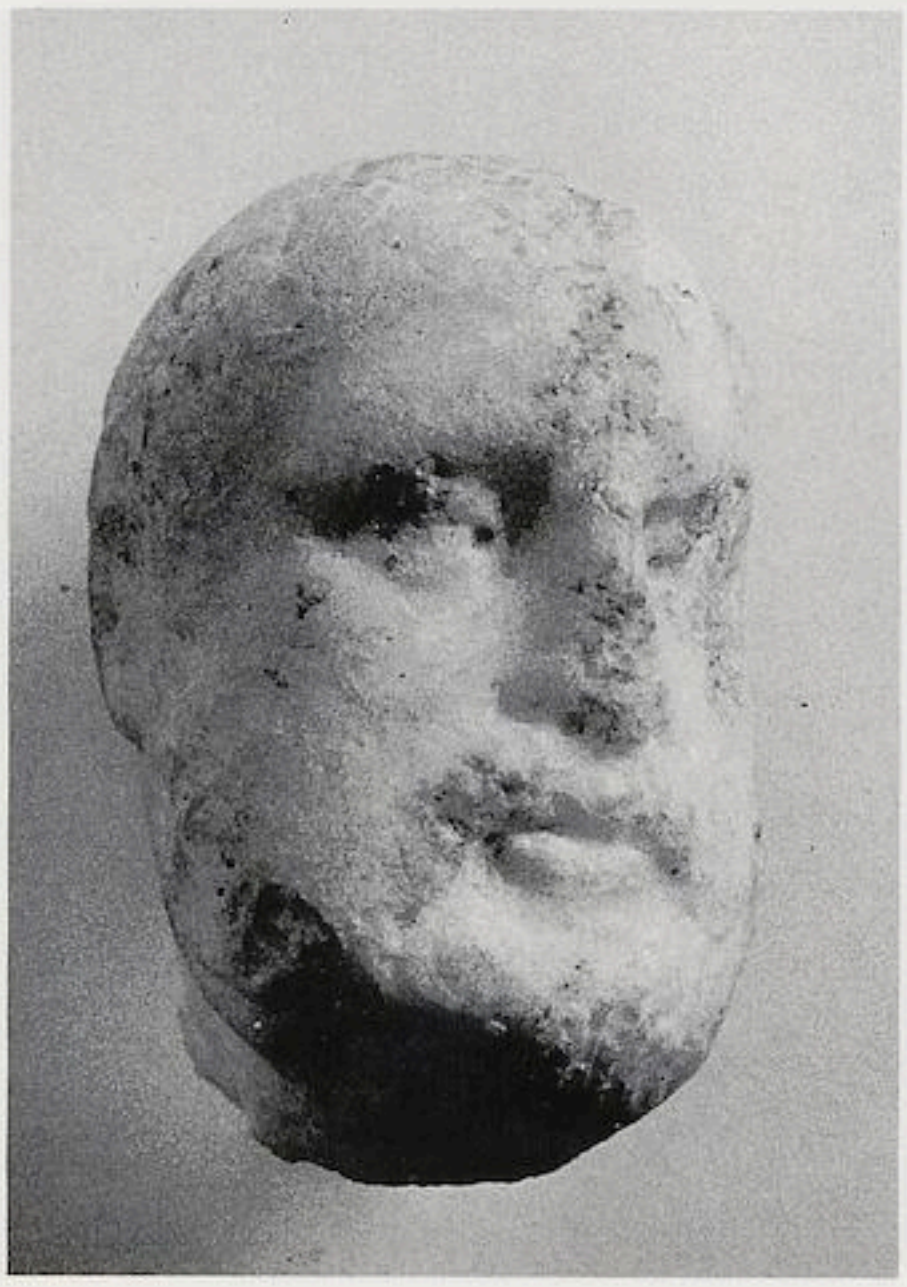


a

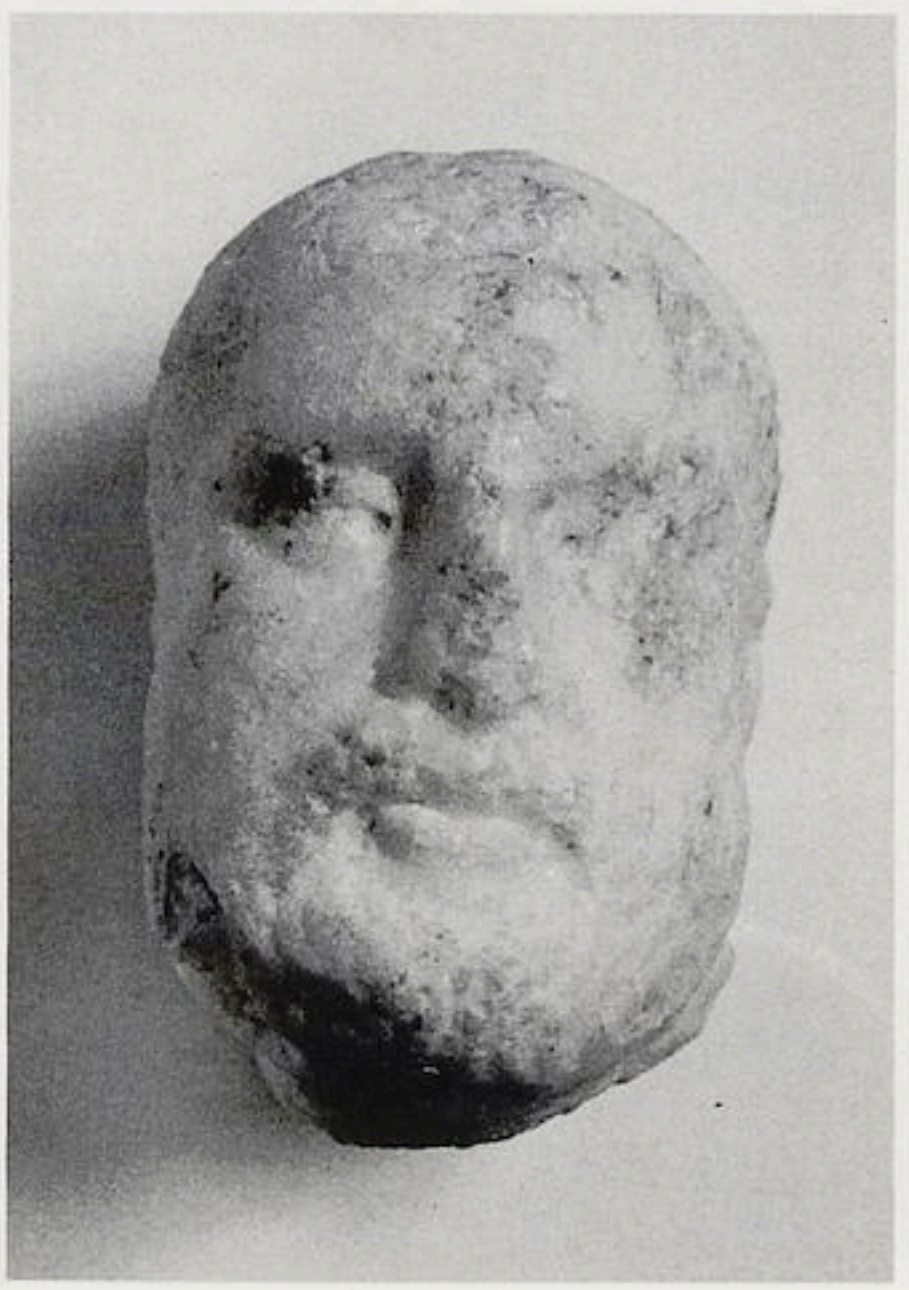


b

Nr. 95. Herakleskopf. Selçuk, Museum



c



d

Nr. 96. Heraklesköpfchen. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0273
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



b



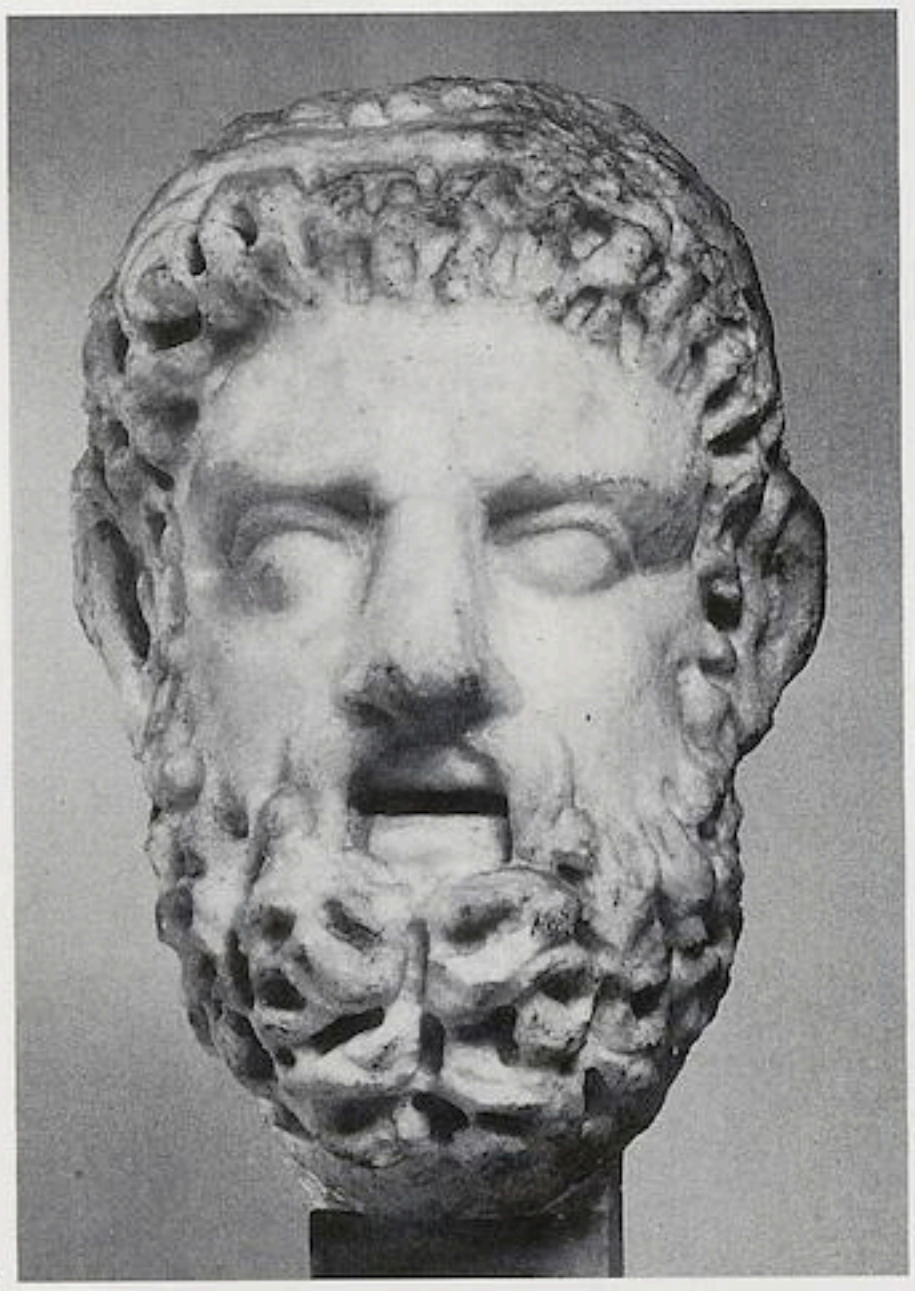
c



d

Nr. 97. Herakleskopfchen. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0274
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



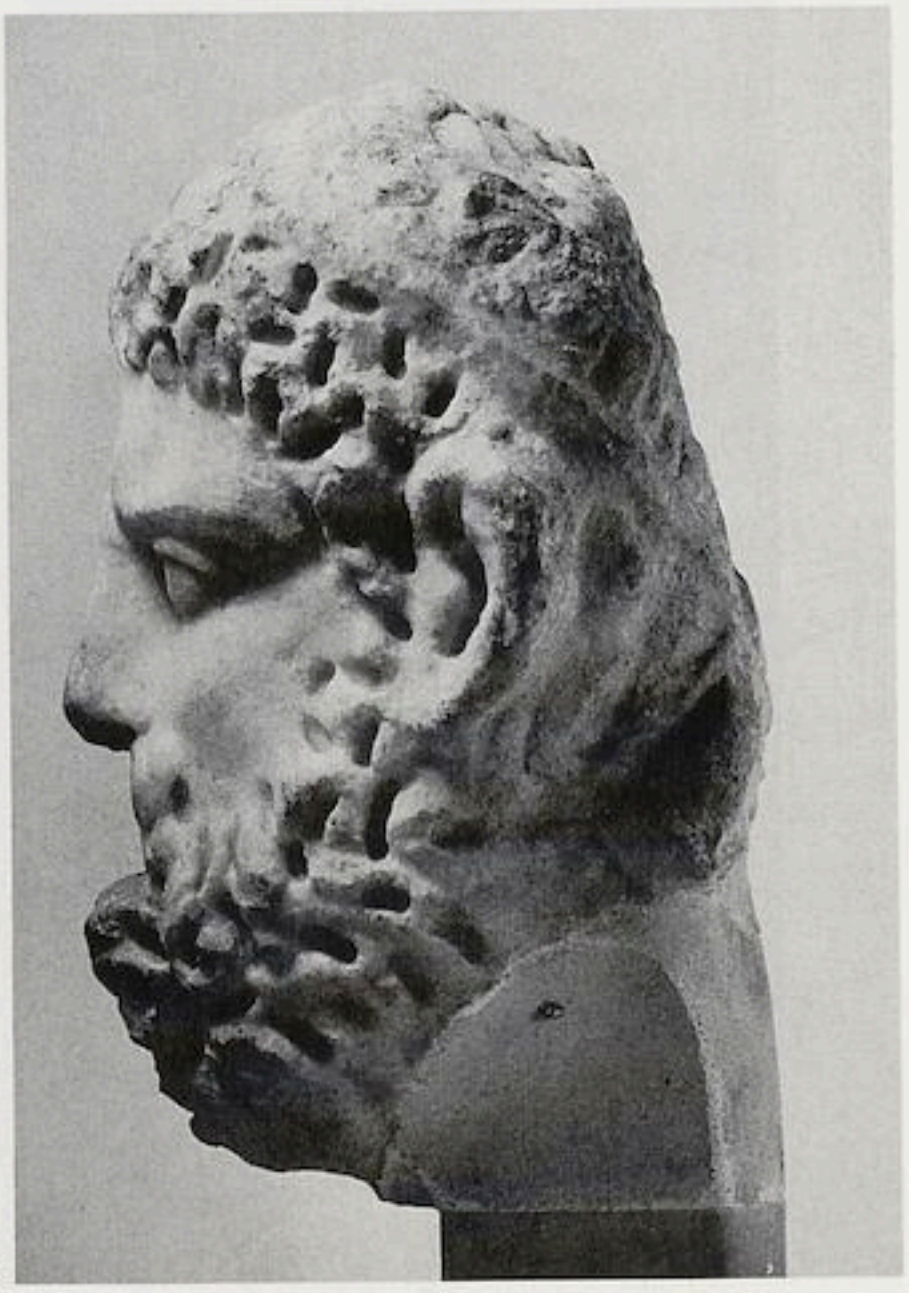
a



b



c



d

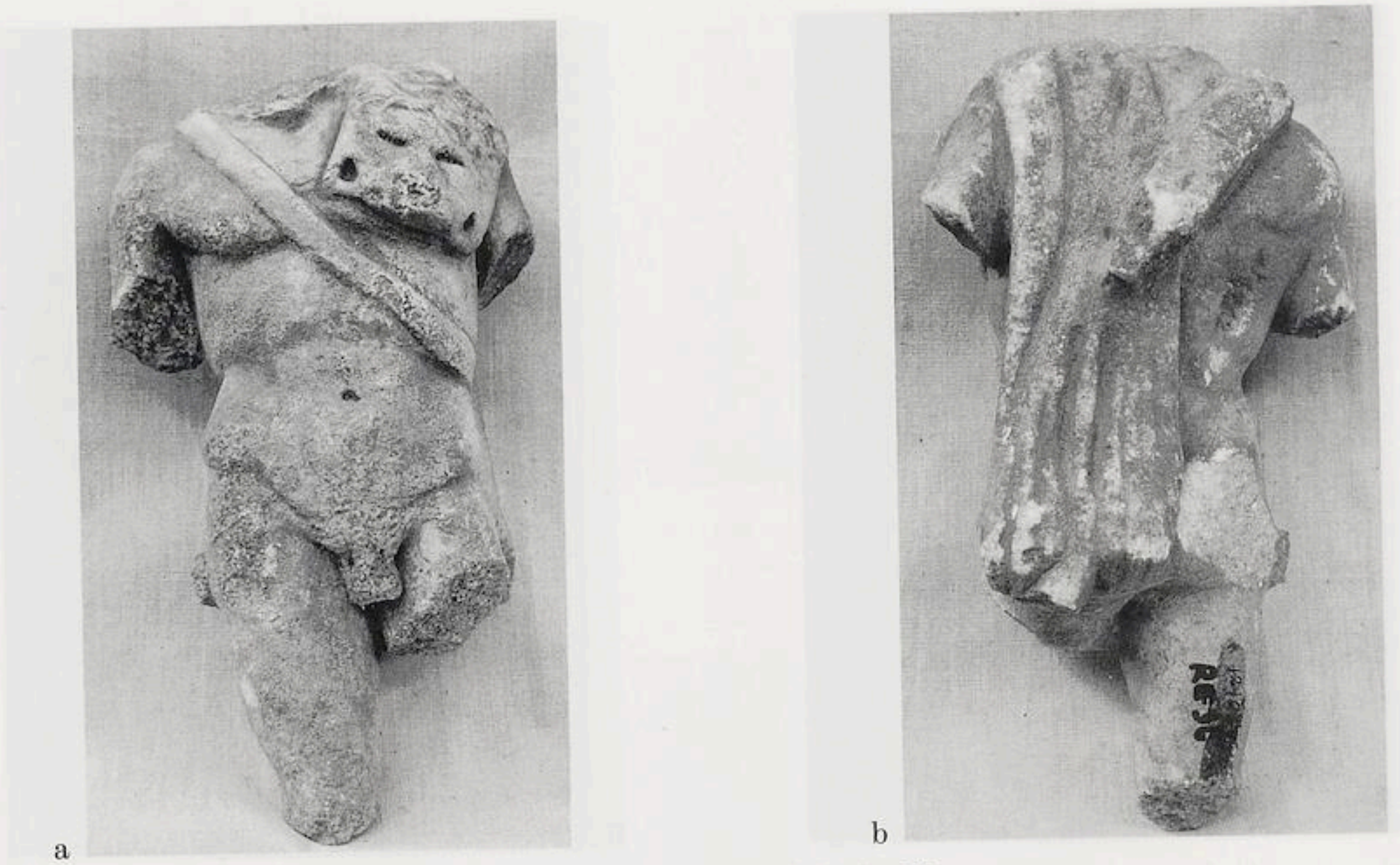
Nr. 98. Heraklesköpfchen. Wien, Kunsthistorisches Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0275

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



a b

Nr. 99. Heraklestorso. Selçuk, Museum



c

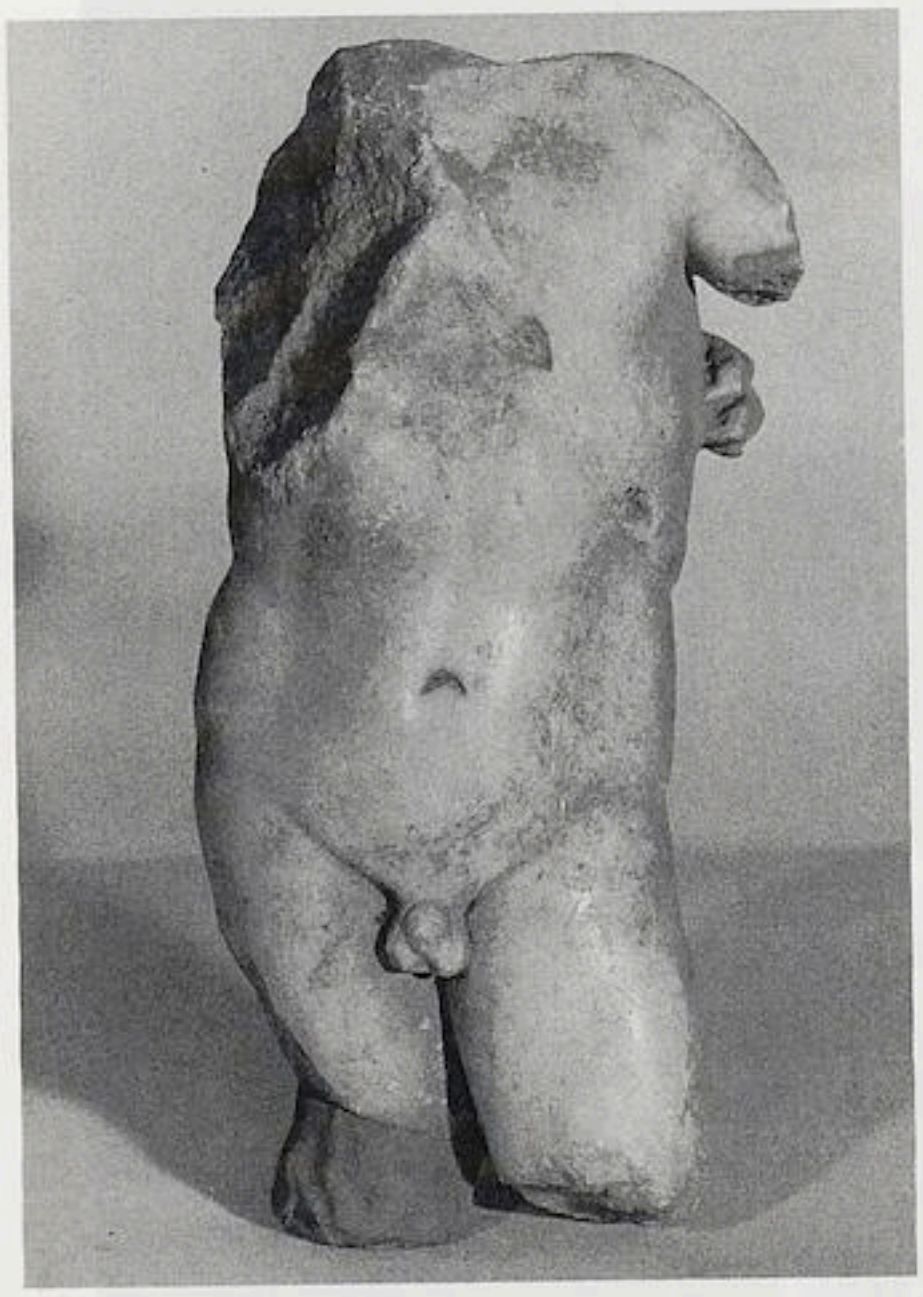
Nr. 100. Löwenfell. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0276
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



Nr. 101. Ganymed mit dem Adler
Wien, Ephesos-Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0277
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



b

Nr. 102. Ganymedtorso. Selçuk, Museum



c



d

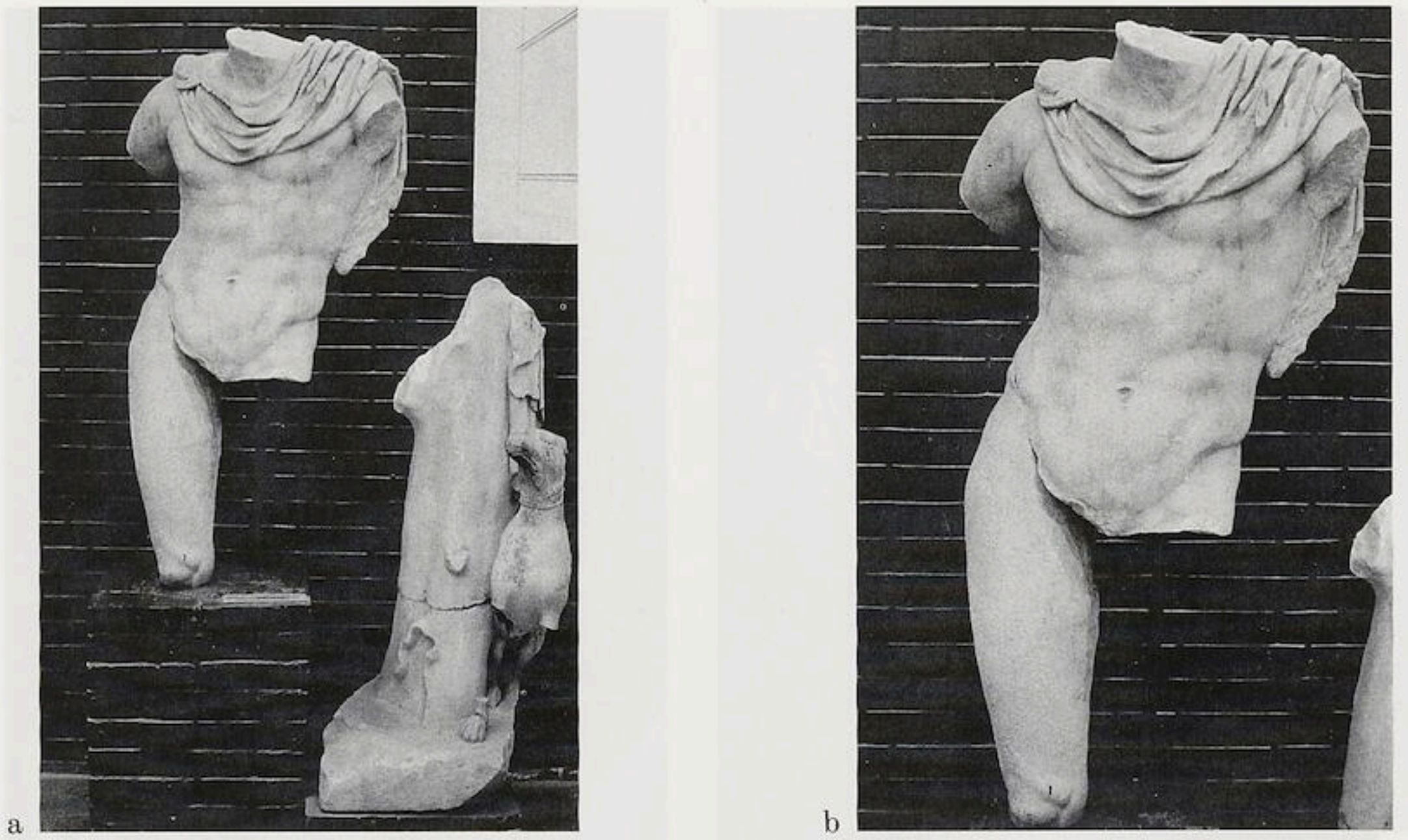
Nr. 103. Ganymedköpfchen. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0278

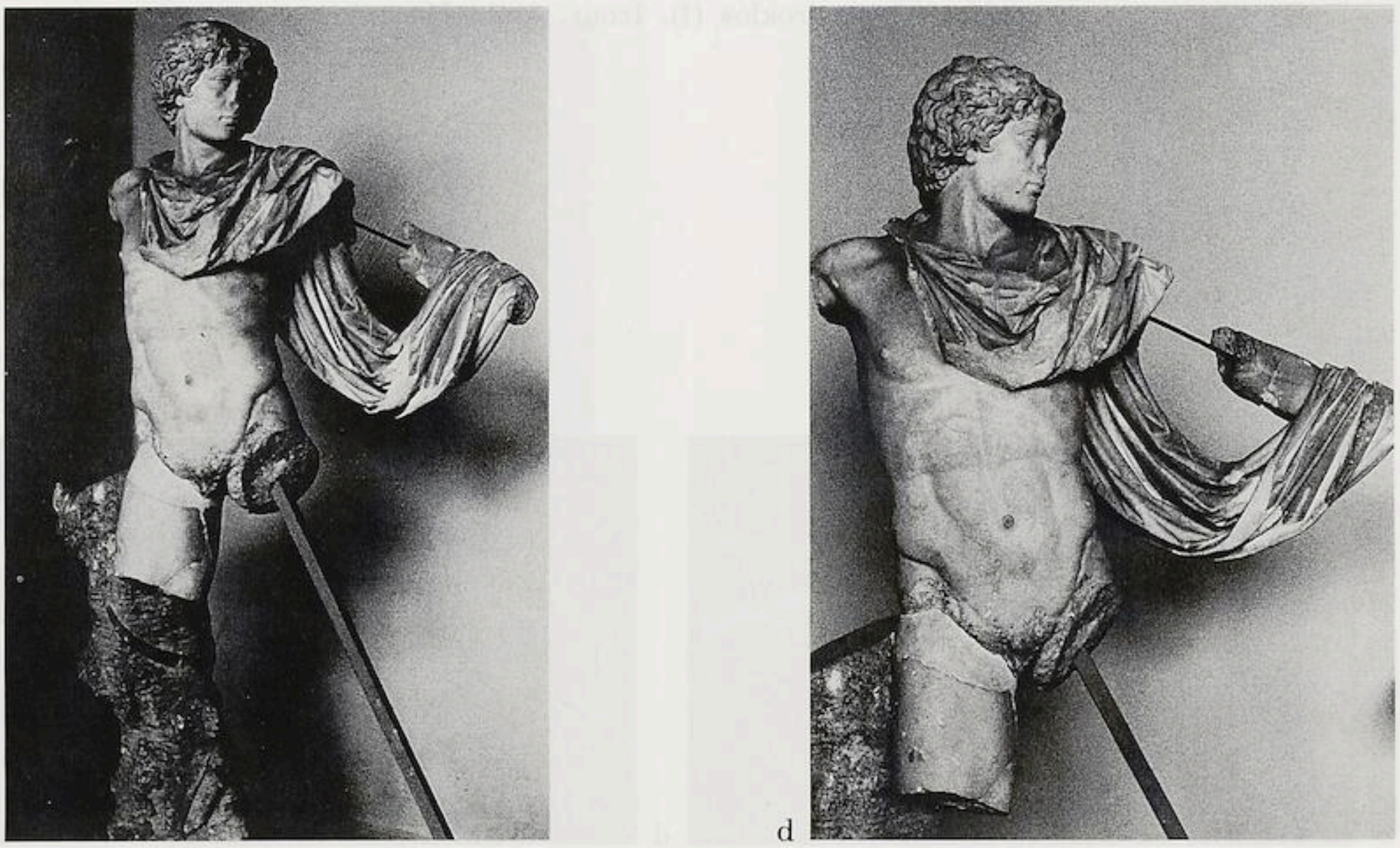
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



a b

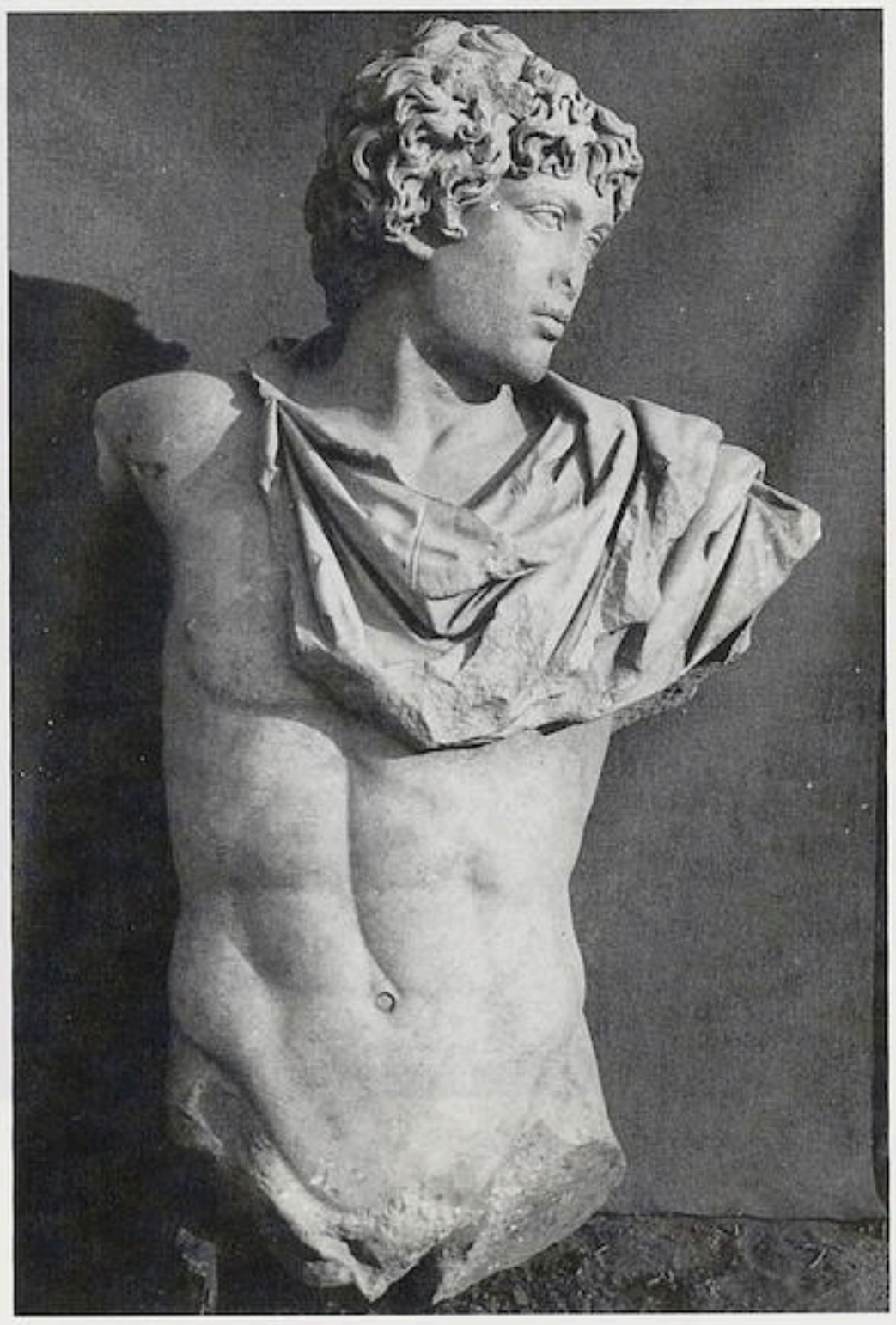
Nr. 104. Androklos (?). Selçuk, Museum



c d

Nr. 105. Androklos (?). Izmir, Arch. Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0279
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

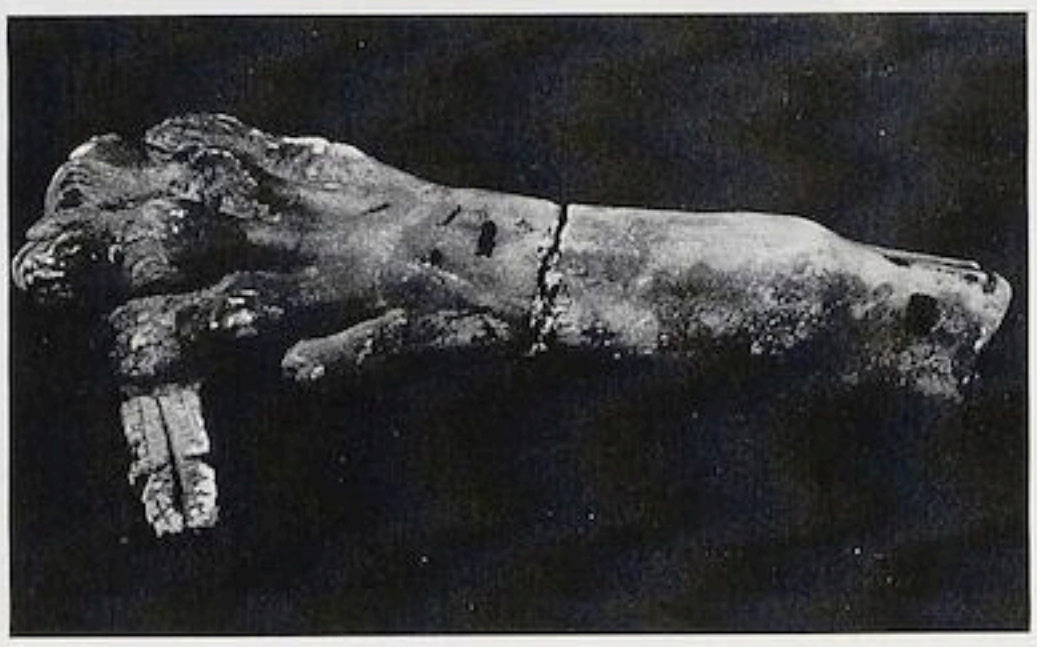


a

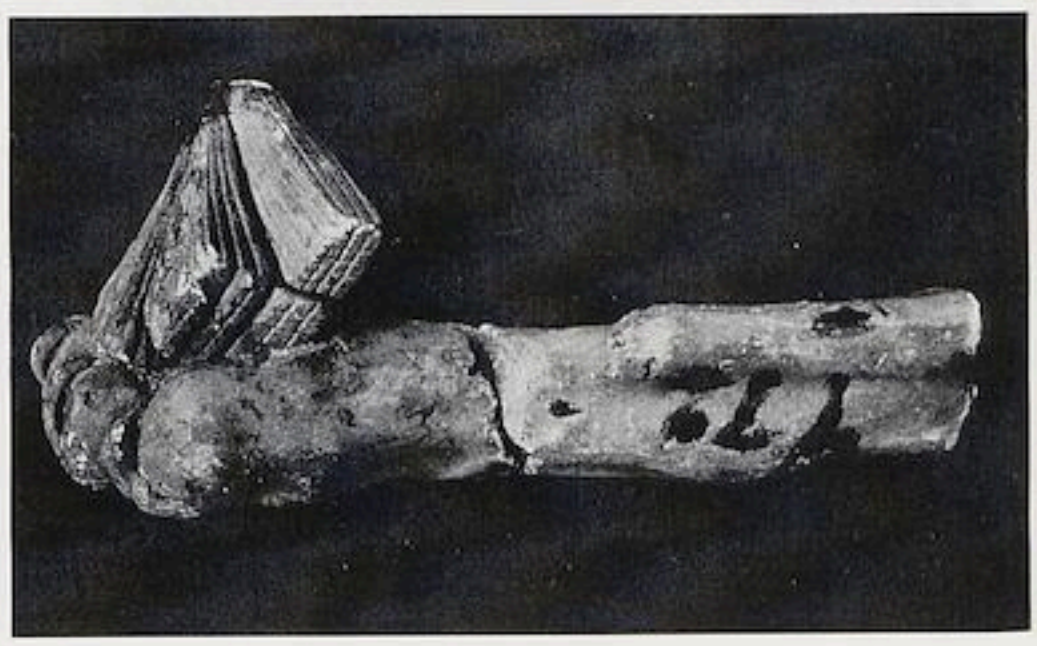


b

Nr. 105. Androklos (?). Izmir, Arch. Museum



c



d

Nr. 105. Hundebein. Izmir, Arch. Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0280
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



b



c



d

Nr. 106. Knabenkopf mit Kranz. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0281
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a

Nr. 107. Kopf eines Gottes. Izmir, Arch. Museum



b



c

Nr. 109. Kopf eines Gottes („Dresdner Zeus"). Izmir, Arch. Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0282
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



b



c

Nr. 108. Kopf eines Gottes. London, British Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0283
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



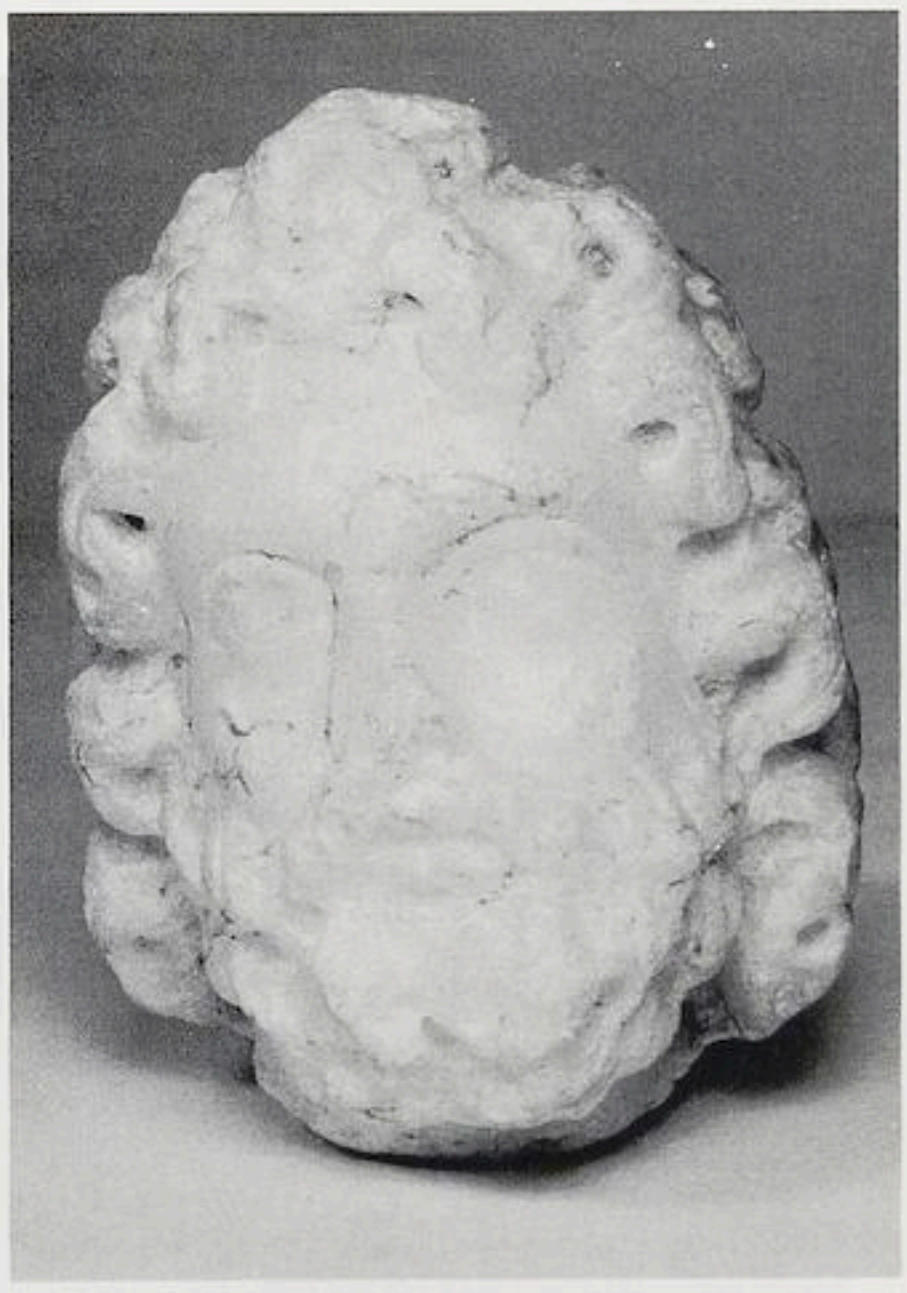
b

Nr. 110. Attis(?)kopf. Selçuk, Museum



c

Nr. 111. Köpfchen eines Gottes.
Selçuk, Grabungssiedlung



d

Nr. 114. Köpfchen eines Gottes.
Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0284
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



b



c

Nr. 112. Kopf eines Gottes oder Heros. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0285
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



b



c

Nr. 113. Bärtiger Idealkopf. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0286
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



b

Nr. 115. Kopf eines Gottes. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0287
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a

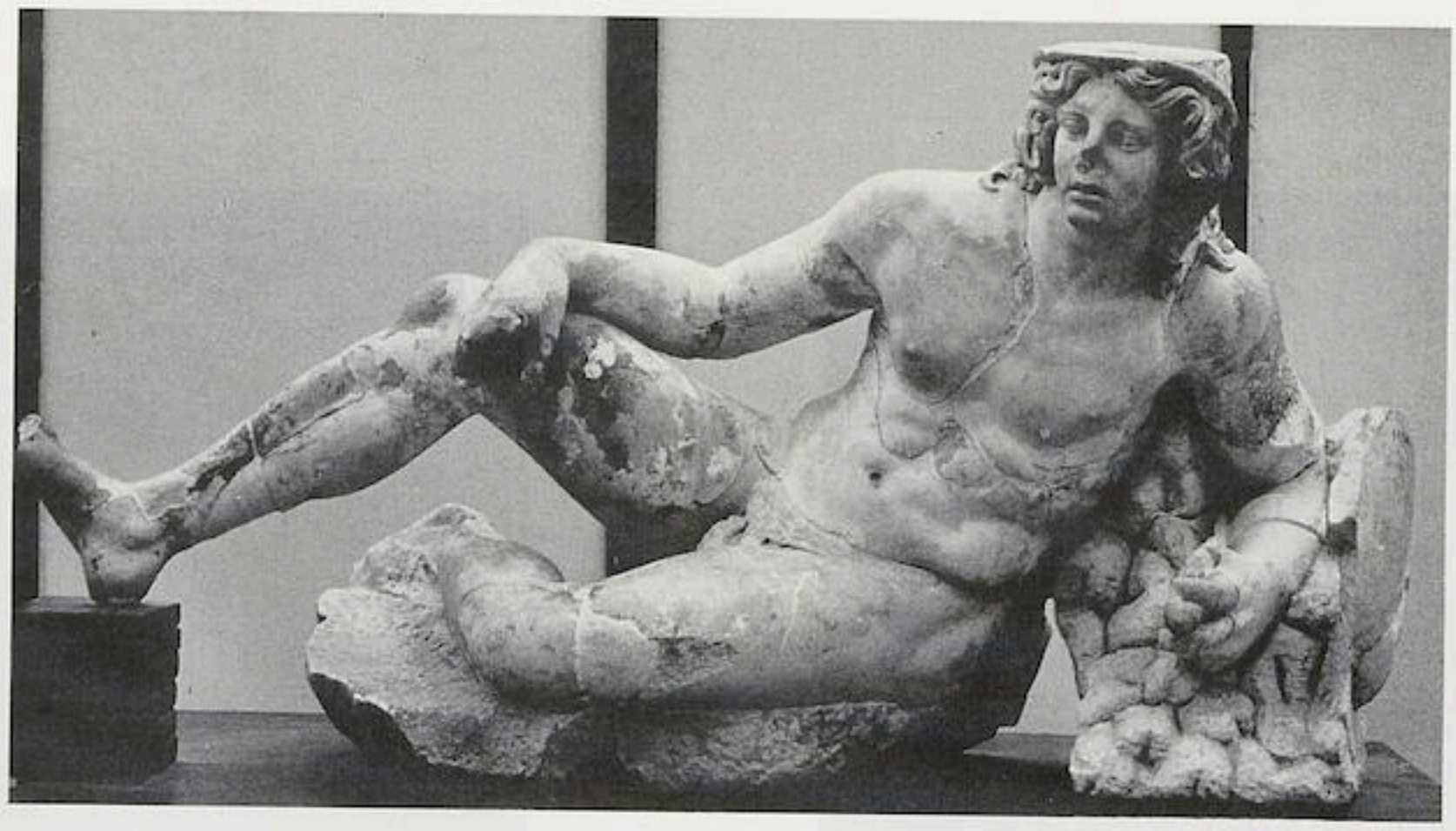


b

Nr. 115. Kopf eines Gottes. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0288
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

a



b



c



Nr. 117. Statue eines Heros. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0289
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



b

Nr. 116. Statuette eines Gottes. Selçuk, Museum



c



d

Nr. 118. Statuette eines Gottes oder Heros. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0290
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



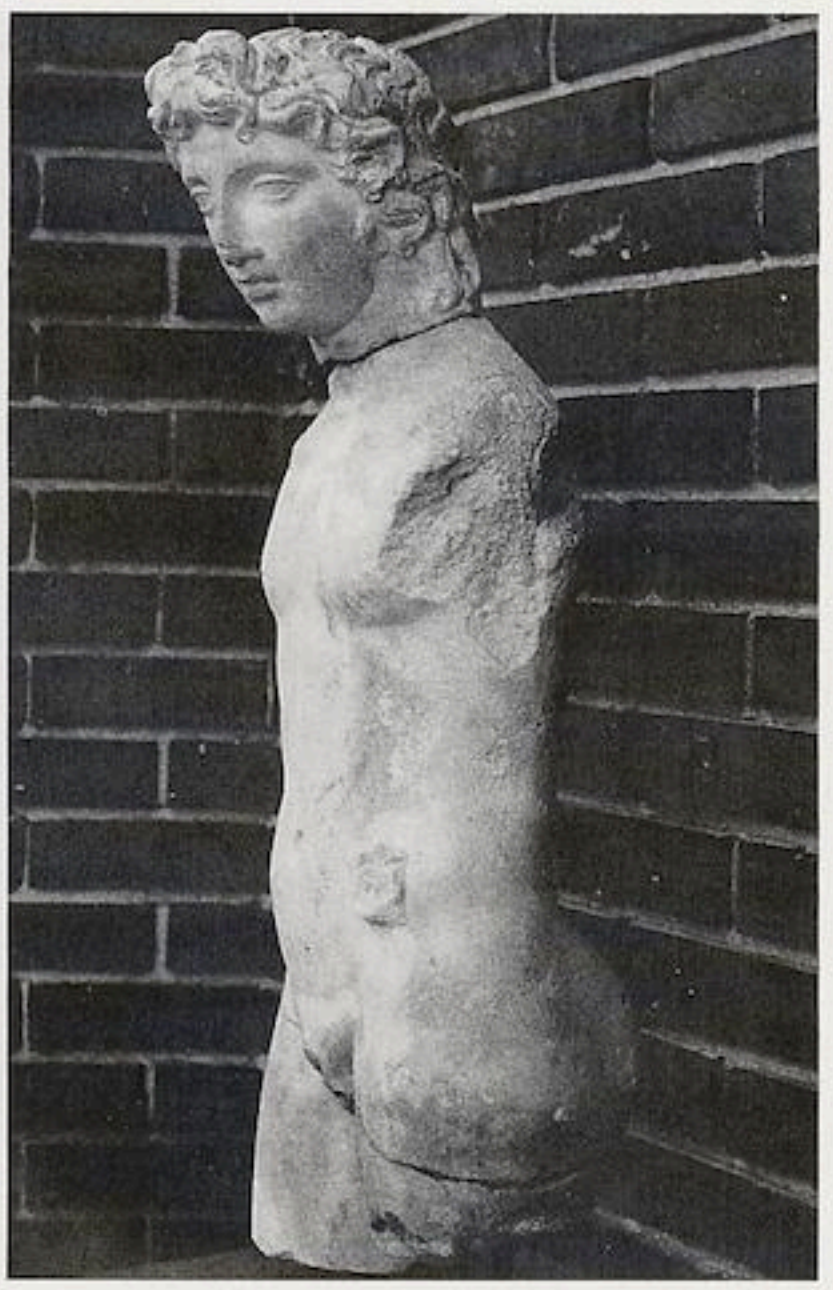
a



b



c



d

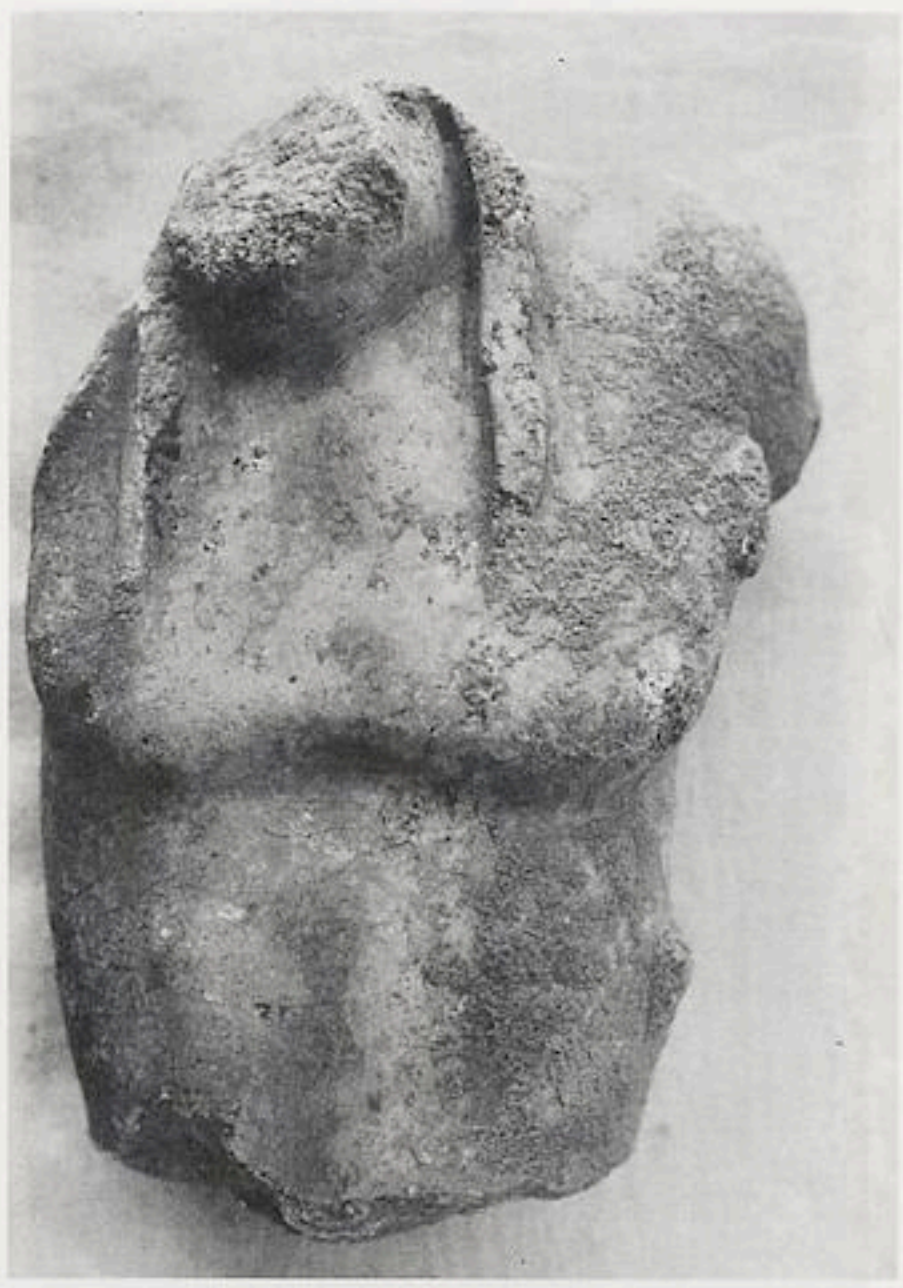
Nr. 119. Statuette eines Jünglings. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0291
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



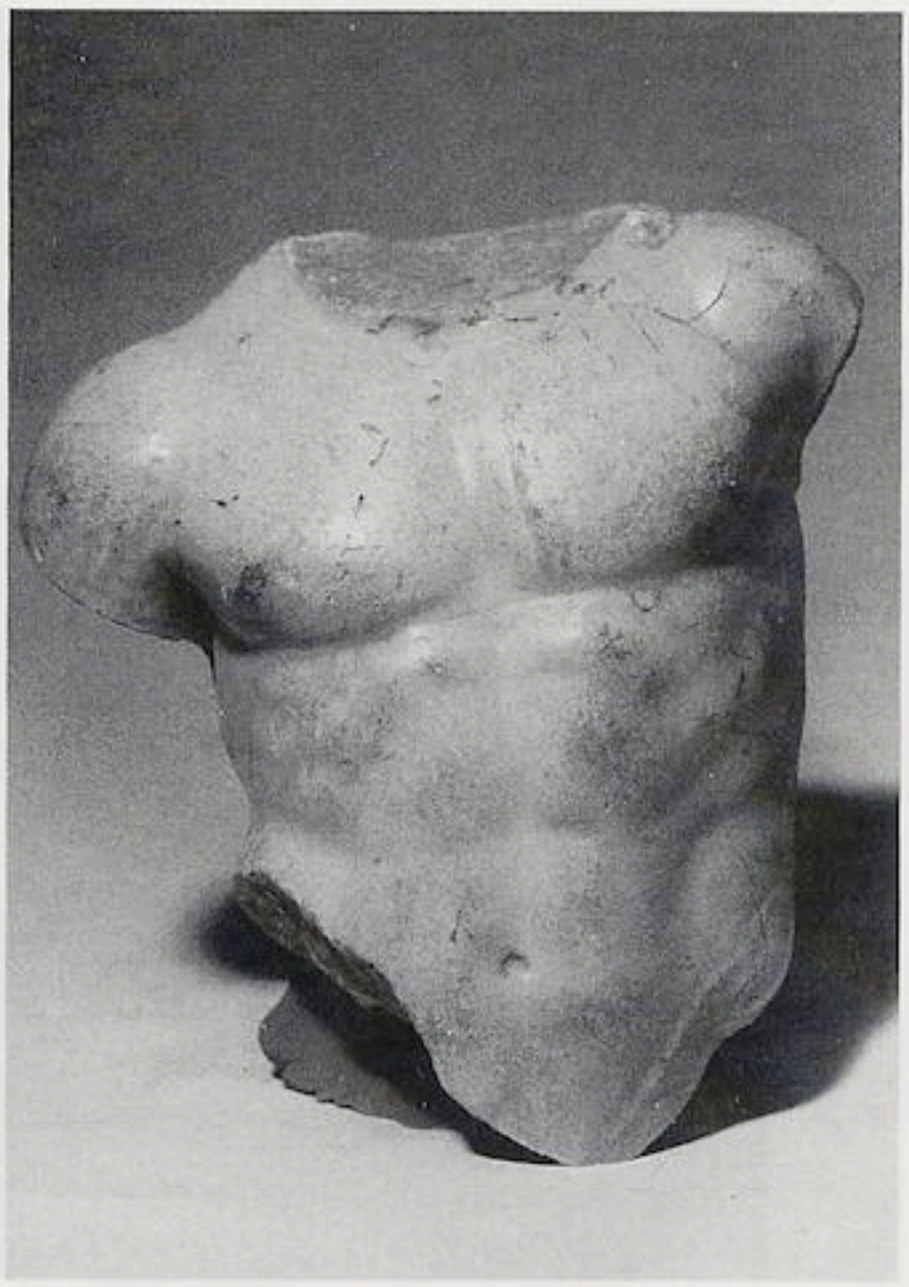
a

Nr. 120. Apollon oder Dionysos.
Selçuk, Museum



b

Nr. 124. Torso. Selçuk, Museum



c



d

Nr. 121. Torso. Selçuk, Museum

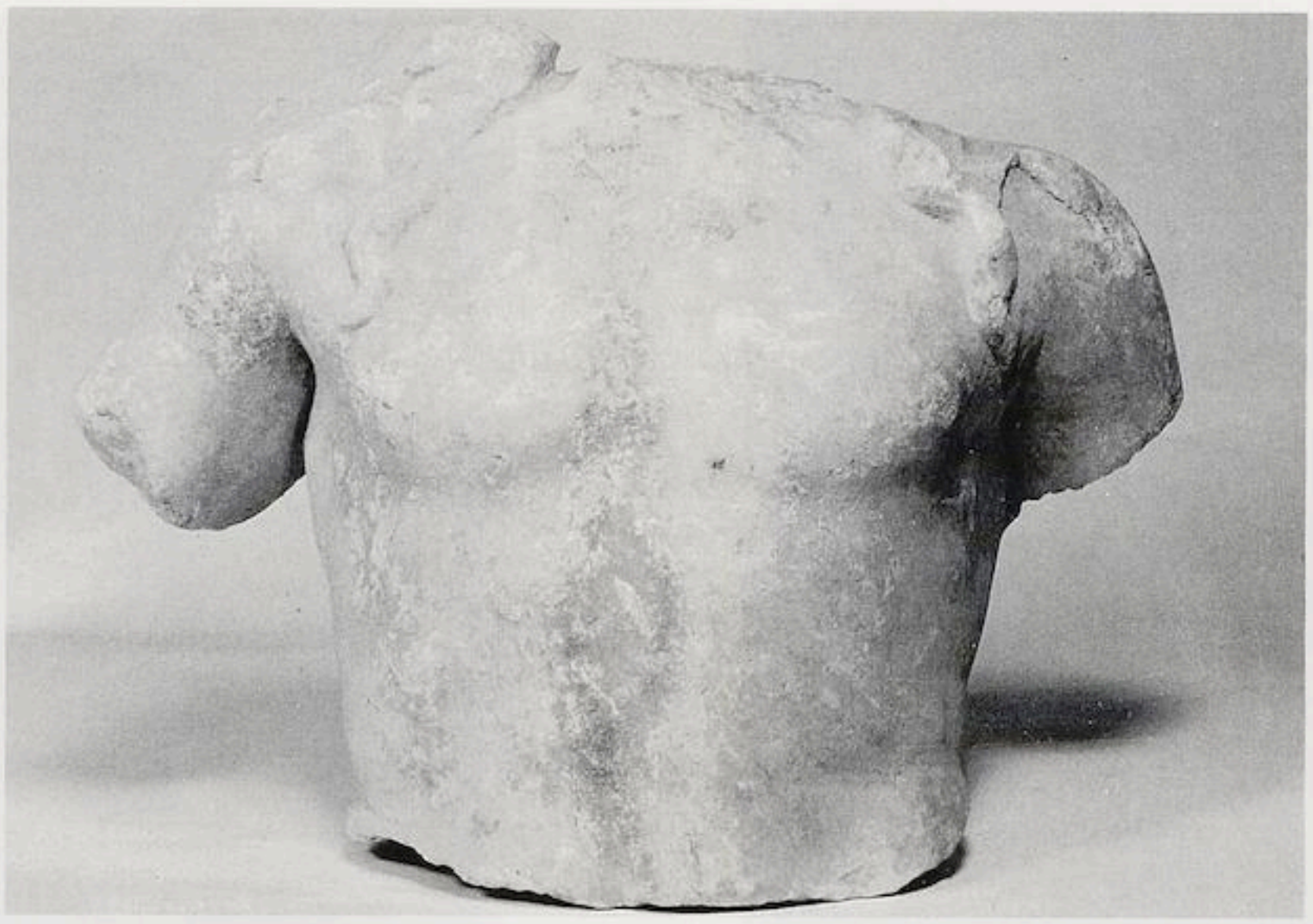
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0292
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

a



Nr. 122. Torso. Selçuk, Museum

b



Nr. 123. Torso. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0293
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

a



Nr. 125. Torso. London, British Museum

b



c



Nr. 126. 127. Torsi. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0294
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

a



Nr. 128. Knabentorso. Izmir, Arch. Museum

b



c



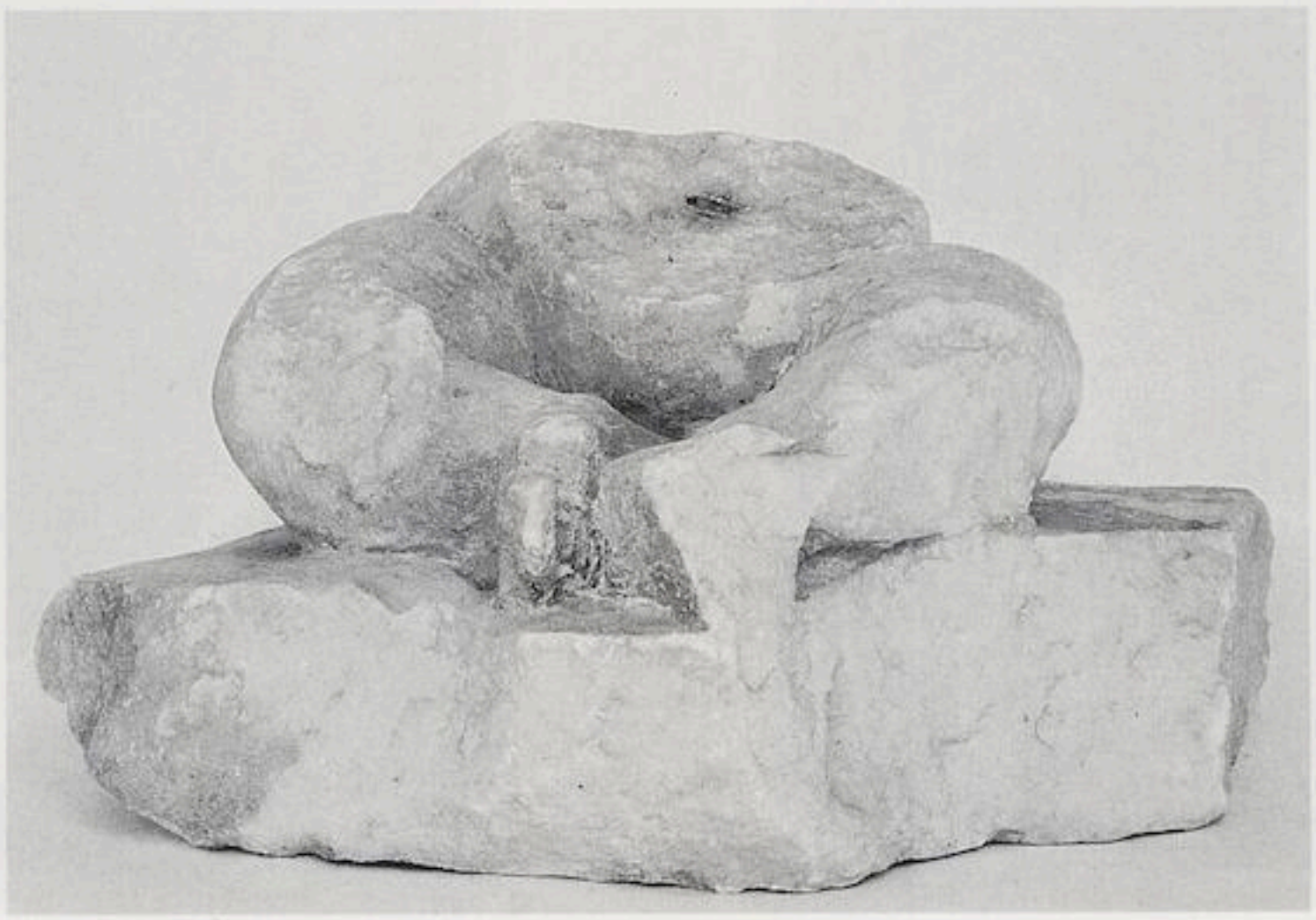
Nr. 129. Knabentorso. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0295
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a

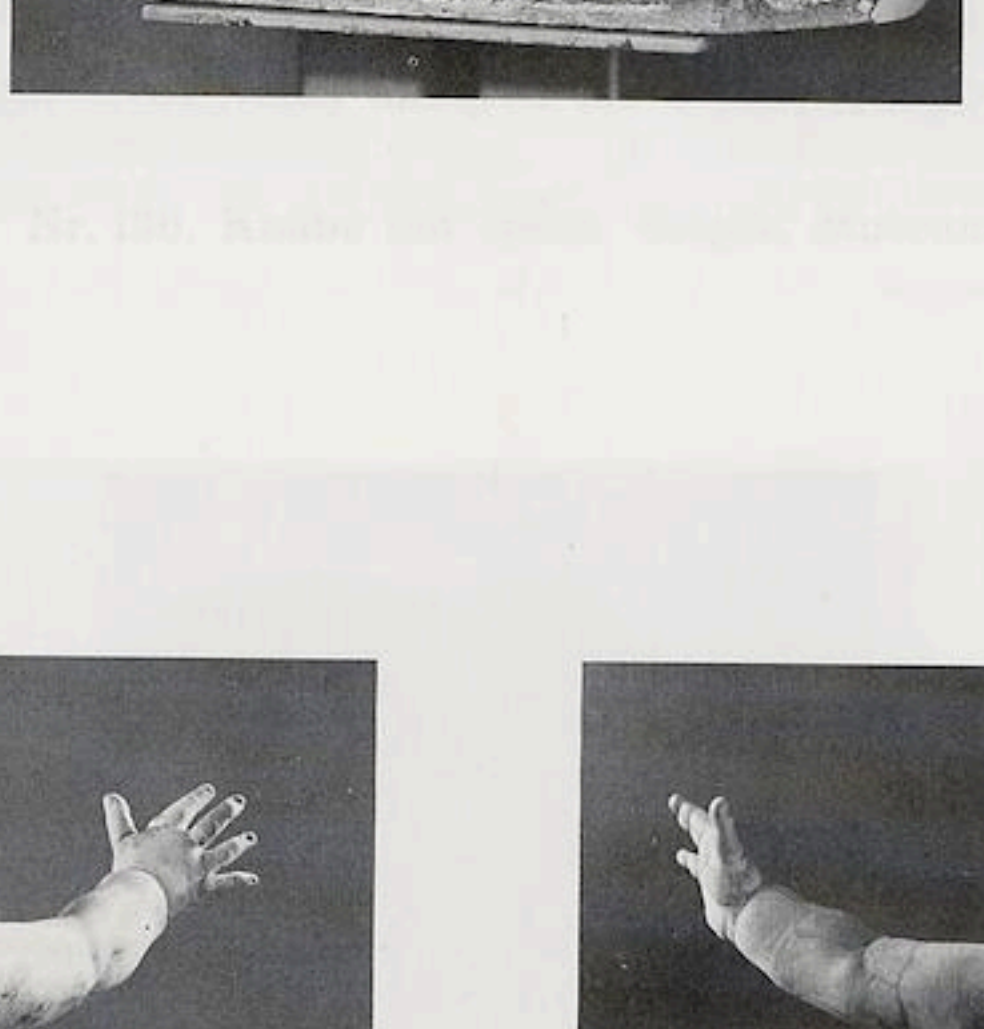
Nr. 130. Knabe mit Traube. Wien, Kunsthistorisches Museum



b

Nr. 131. Knabentorso. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0296
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



b



c

Nr. 132. Knabe mit der Fuchsgans. Wien, Ephesos-Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0297
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

a



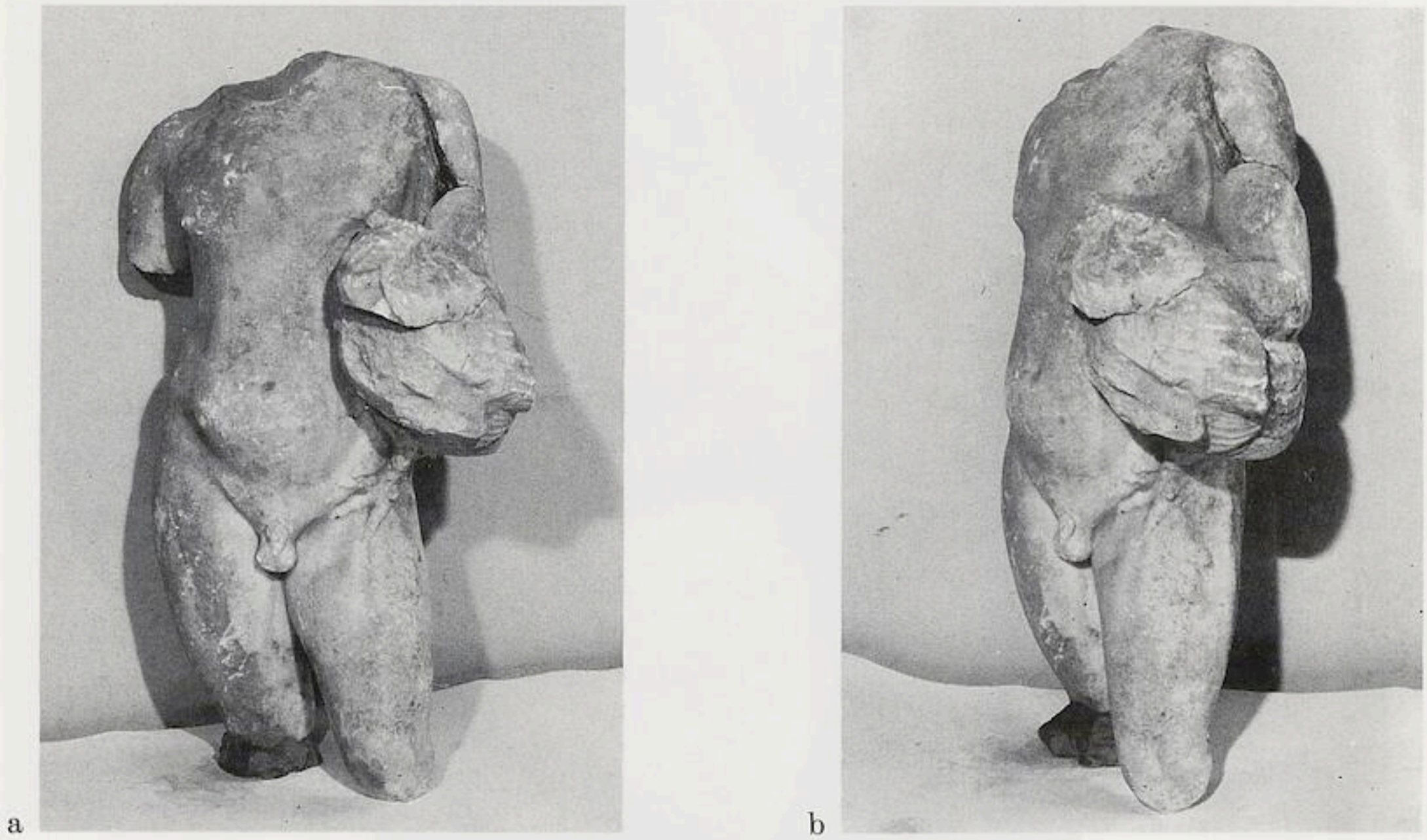
Nr. 134. Knabe auf Delphin. Izmir, Arch. Museum

b



Nr. 133. Knabentorso. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0298
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a b

Nr. 136. Knabe mit Hahn. Selçuk, Museum



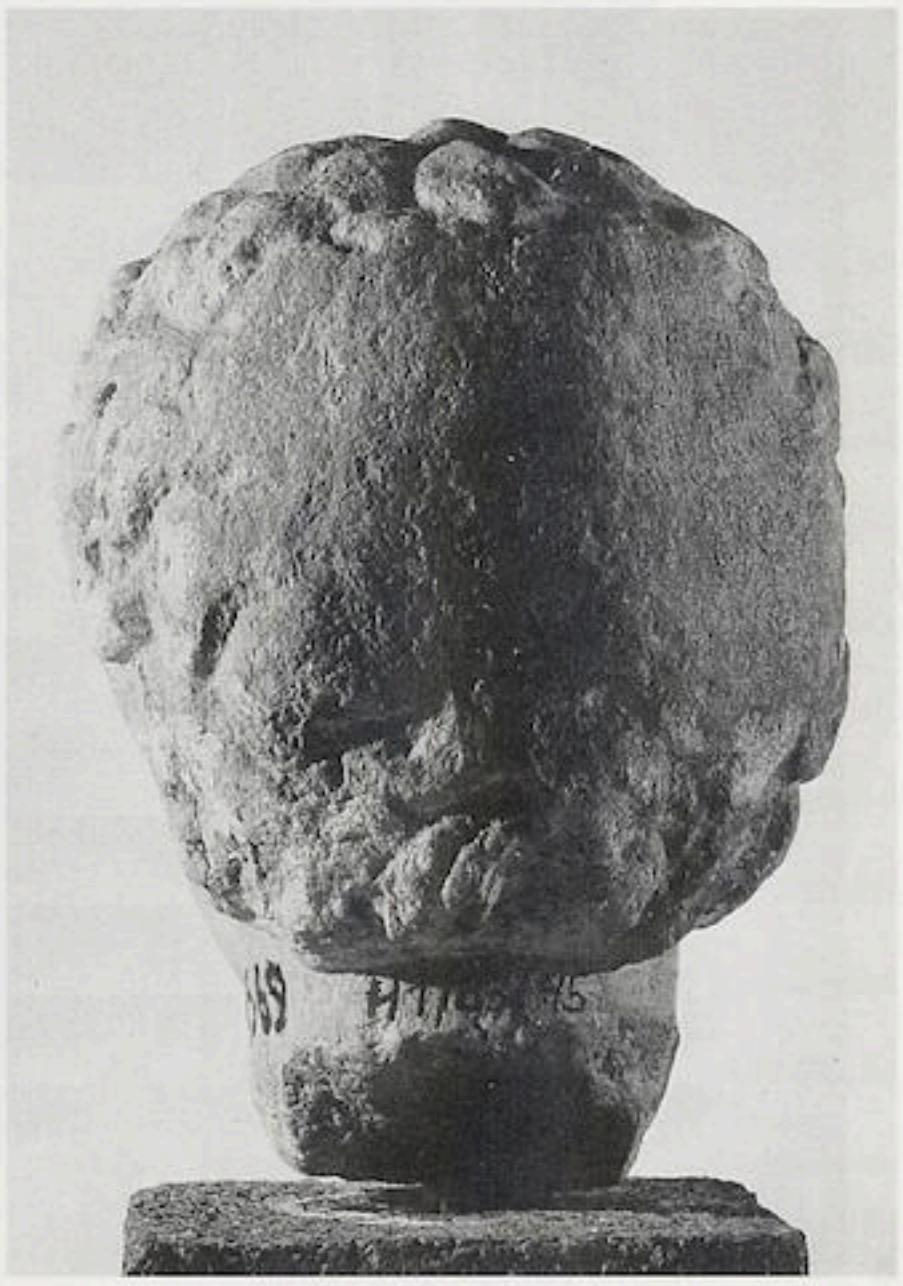
c

Nr. 135. Knabe an Pfeiler. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0299
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



b



c



d

Nr. 137. Knabenkopf. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0300
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a

Nr. 138. Hand des Diskobol. Izmir, Arch. Museum



b



c

Nr. 139. Kopf eines Auleten. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0301
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



b

Nr. 140. Akrobat auf Tier. Selçuk, Museum



c



d

Nr. 141. Fischerstatuette. Wien, Kunsthistorisches Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0302
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



b



c



d

Nr. 142. Fischerstatuette. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0303

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



a



b



c

Nr. 143. Barbarenkopf. London, British Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0304
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a

Nr. 144. Statue eines Barbaren. Izmir, Arch. Museum



b

Nr. 145. Statue eines Barbaren. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0305
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



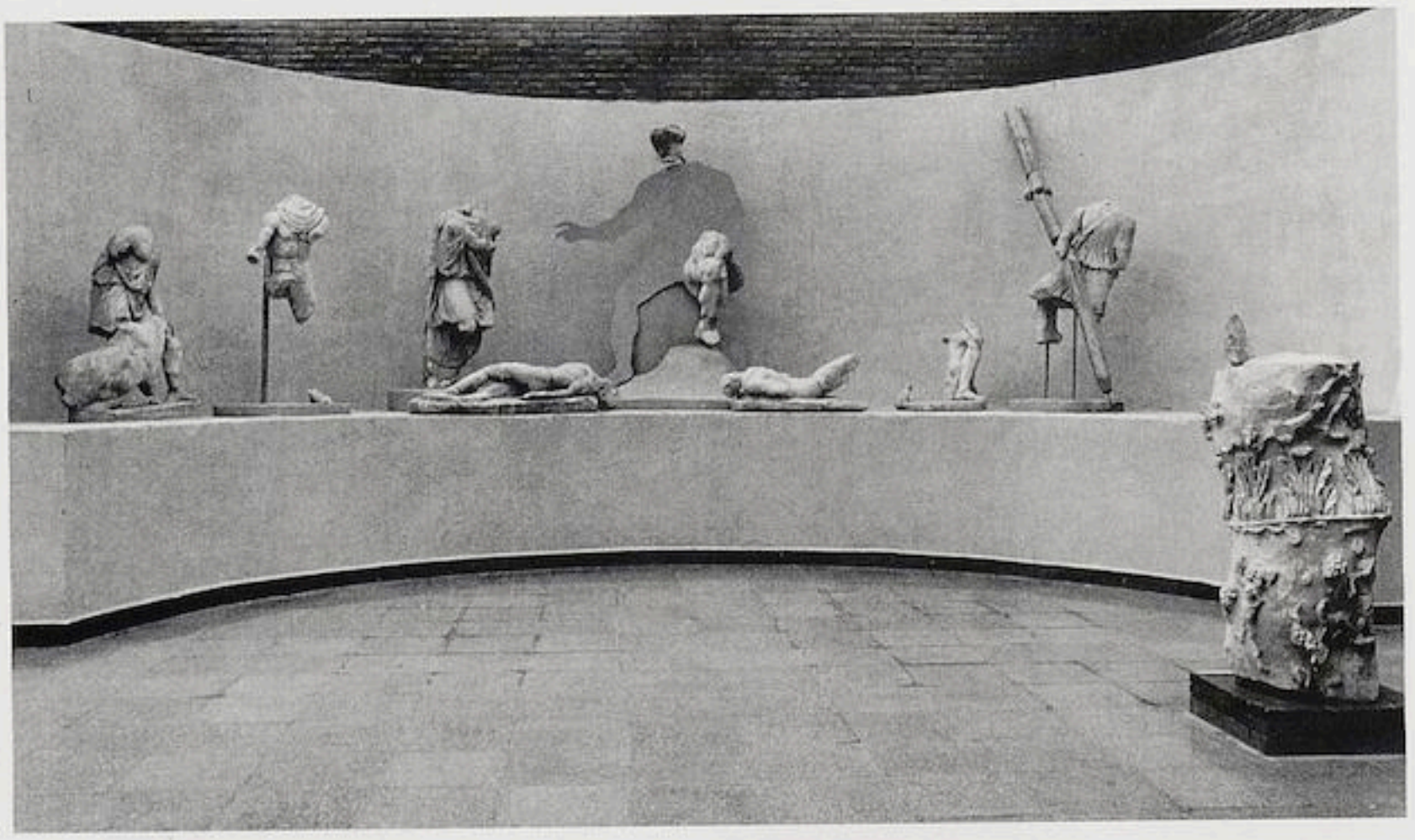
Nr. 146. Statue des Demos (?). Istanbul, Arch. Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0306
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



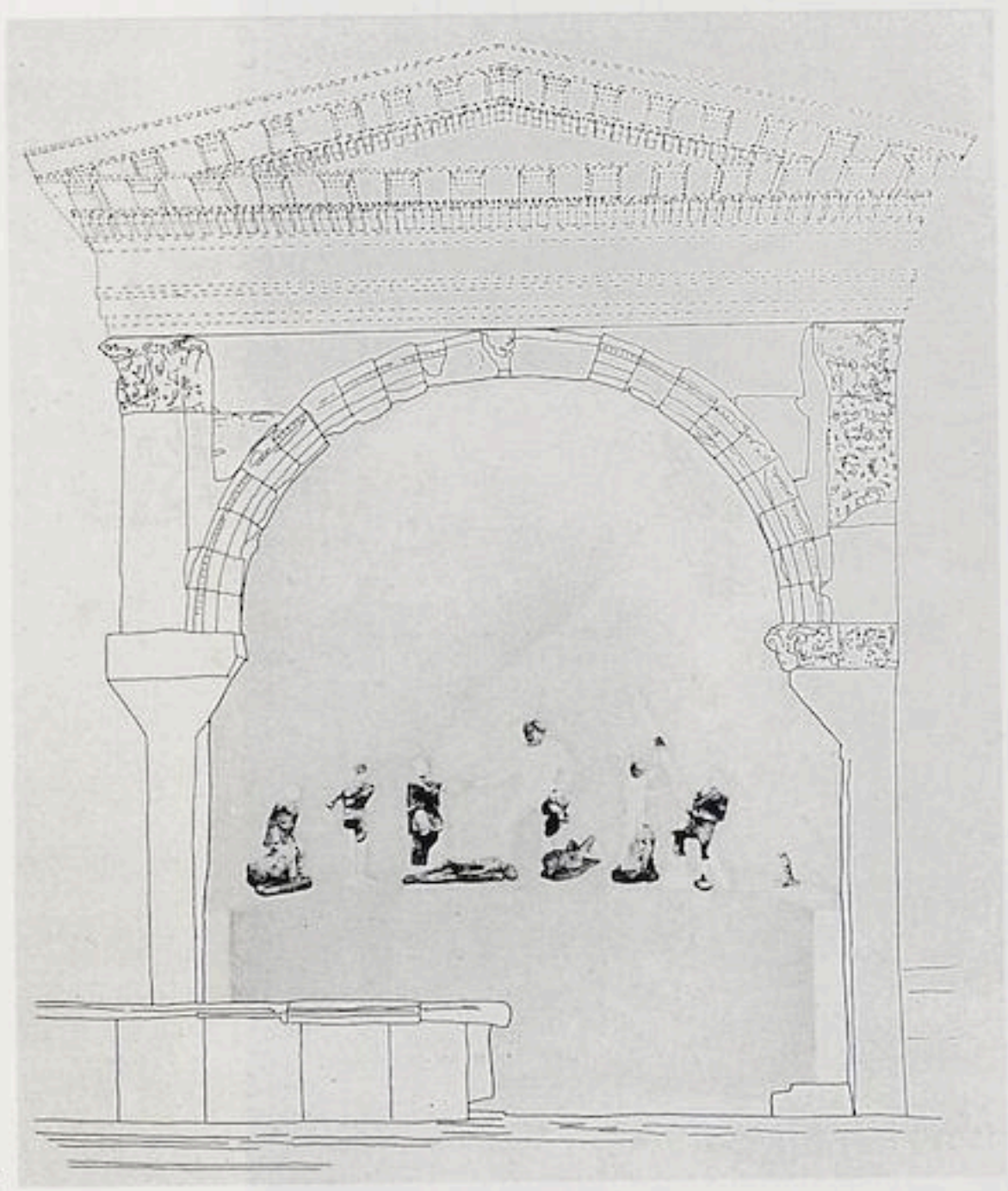
Nr. 146. Statue des Demos (?). Istanbul, Arch. Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0307
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



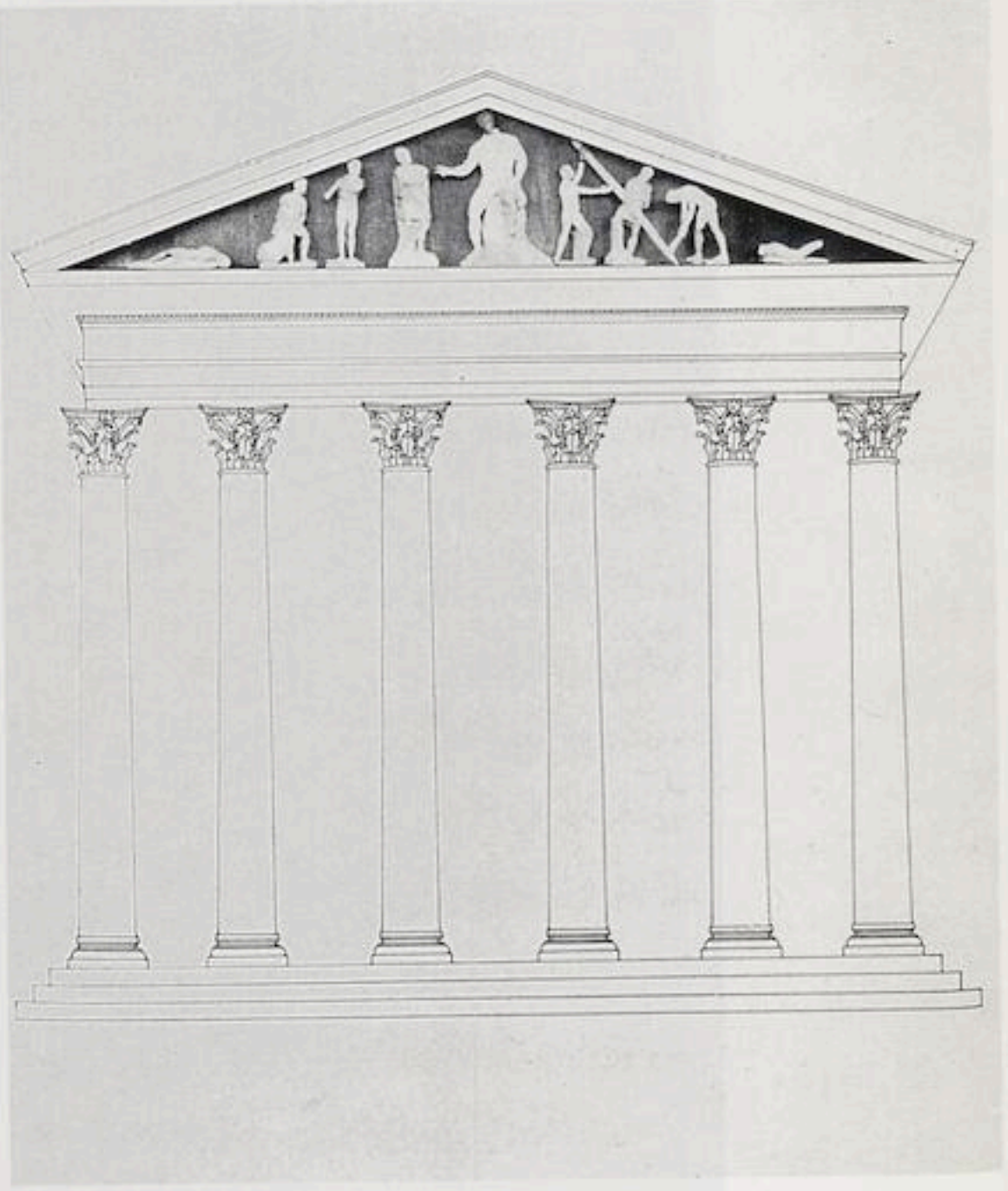
a

Nr. 147. Polyphemgruppe. Selçuk, Museum



b

Nr. 147. Rekonstruktion im Pollionymphaeum



c

Nr. 147. Rekonstruktion im Giebel

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0308
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



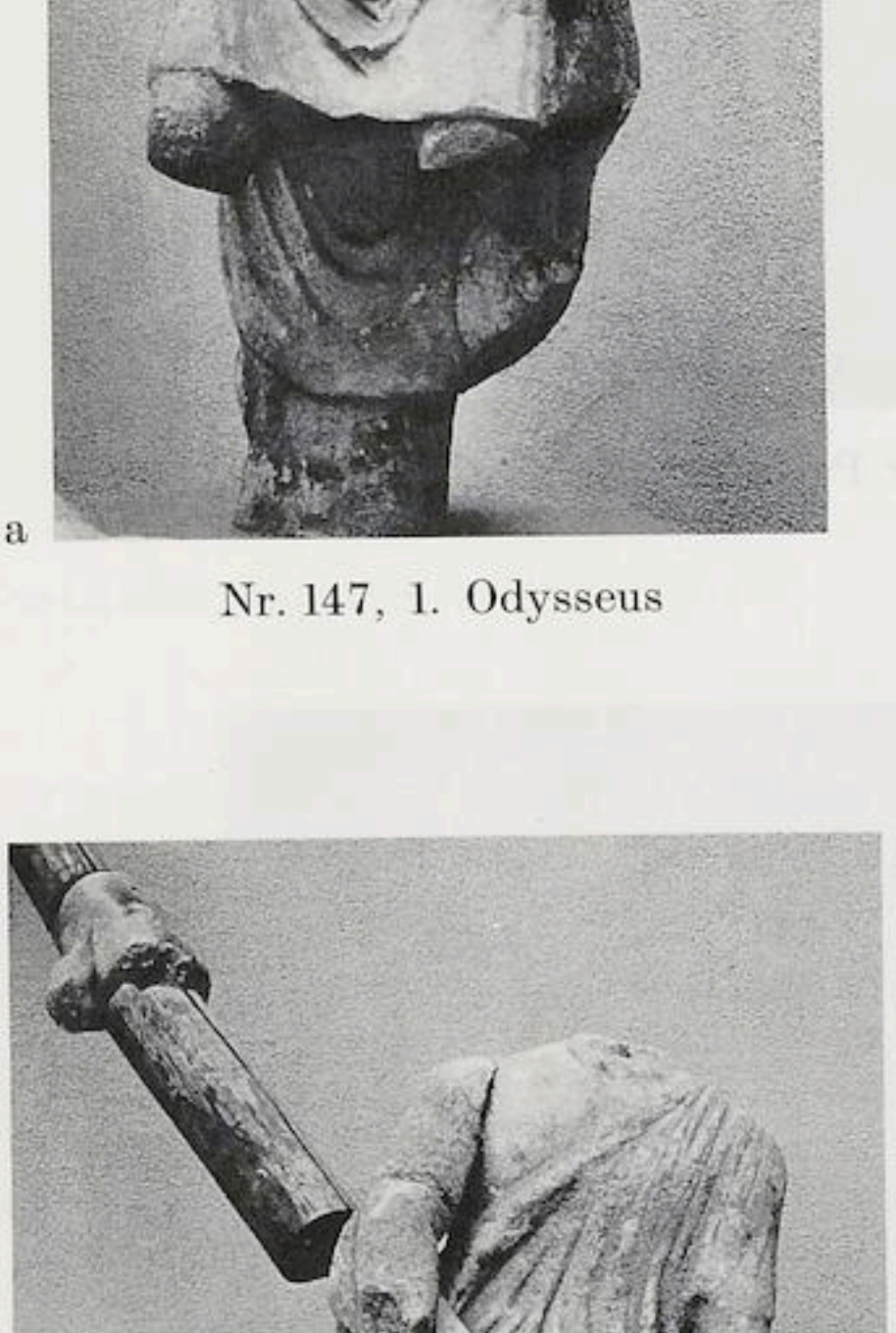
a

Nr. 147, 1. Odysseus



b

Nr. 147, 2. Weinschlauchträger



c

Nr. 147, 3. Den Pfahl Haltender



d

Nr. 147, 4. Becherträger

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0309
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

a



Nr. 147, 5. Sterbender der Polyphemgruppe



b

Nr. 147, 5. Sterbender. Detail



c

Nr. 147, 17. Kopf des Pfahl-Anspitzers

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0310
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



b

Nr. 147, 6. Sterbender der Polyphemgruppe

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0311
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a

Nr. 147, 7. Den Pfahl Stützender



b

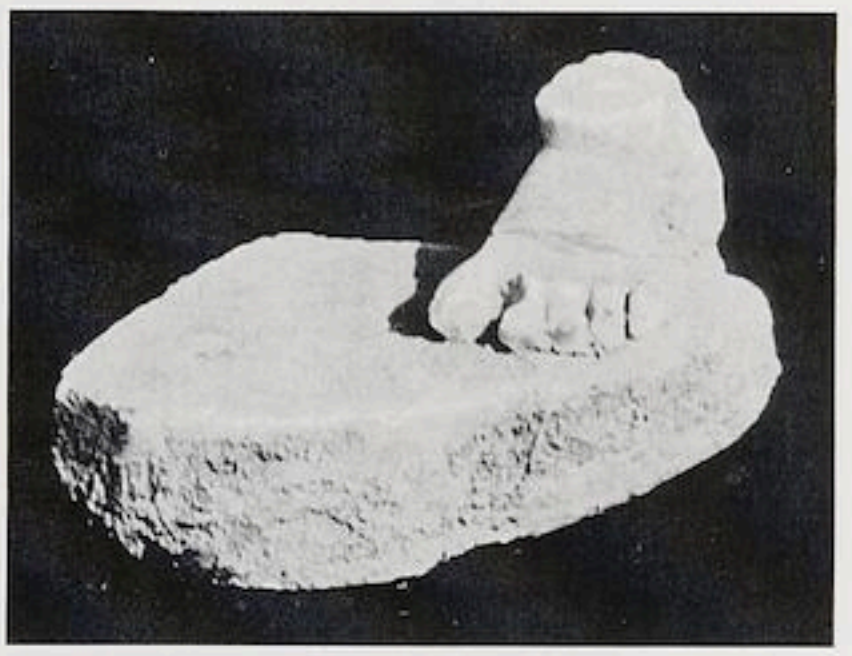
Nr. 147, 8. Den Pfahl Anspitzender



c

Nr. 147, 12

Polyphemgruppe



d

Nr. 147, 10



e

Nr. 147, 9

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0312

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



a



b



c



d

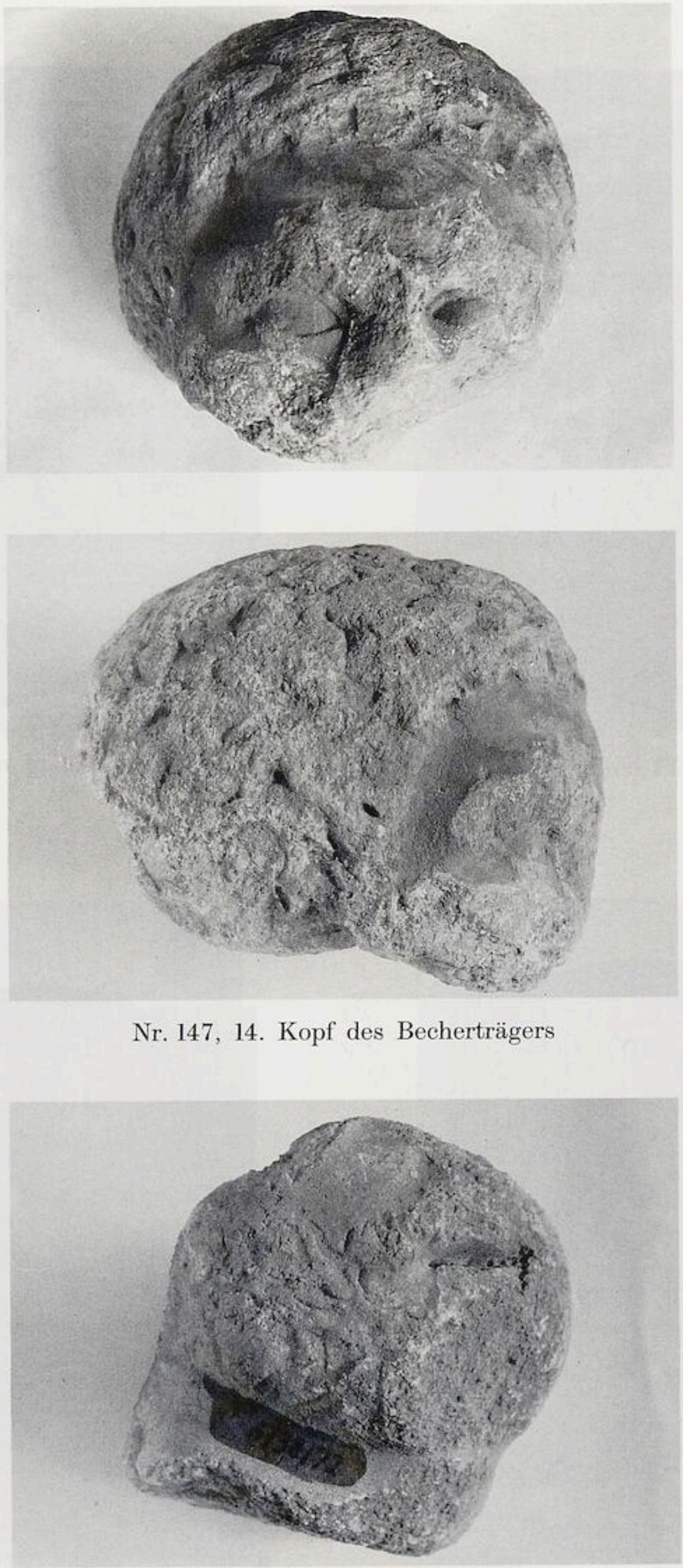
Nr. 147, 13. Kopf des Pfahl-Stützers. Polyphemgruppe

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0313

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



a

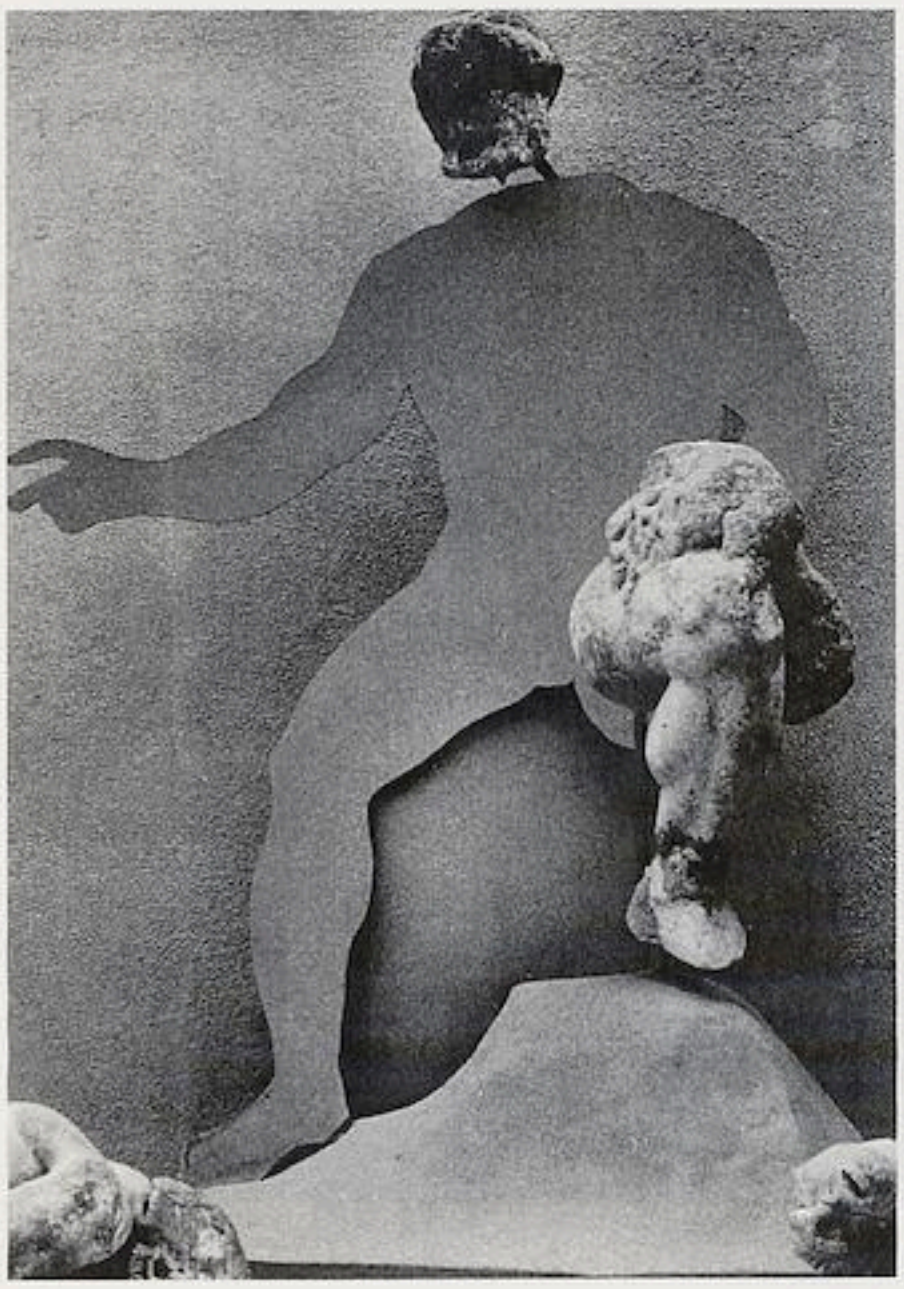
b

Nr. 147, 14. Kopf des Becherträgers

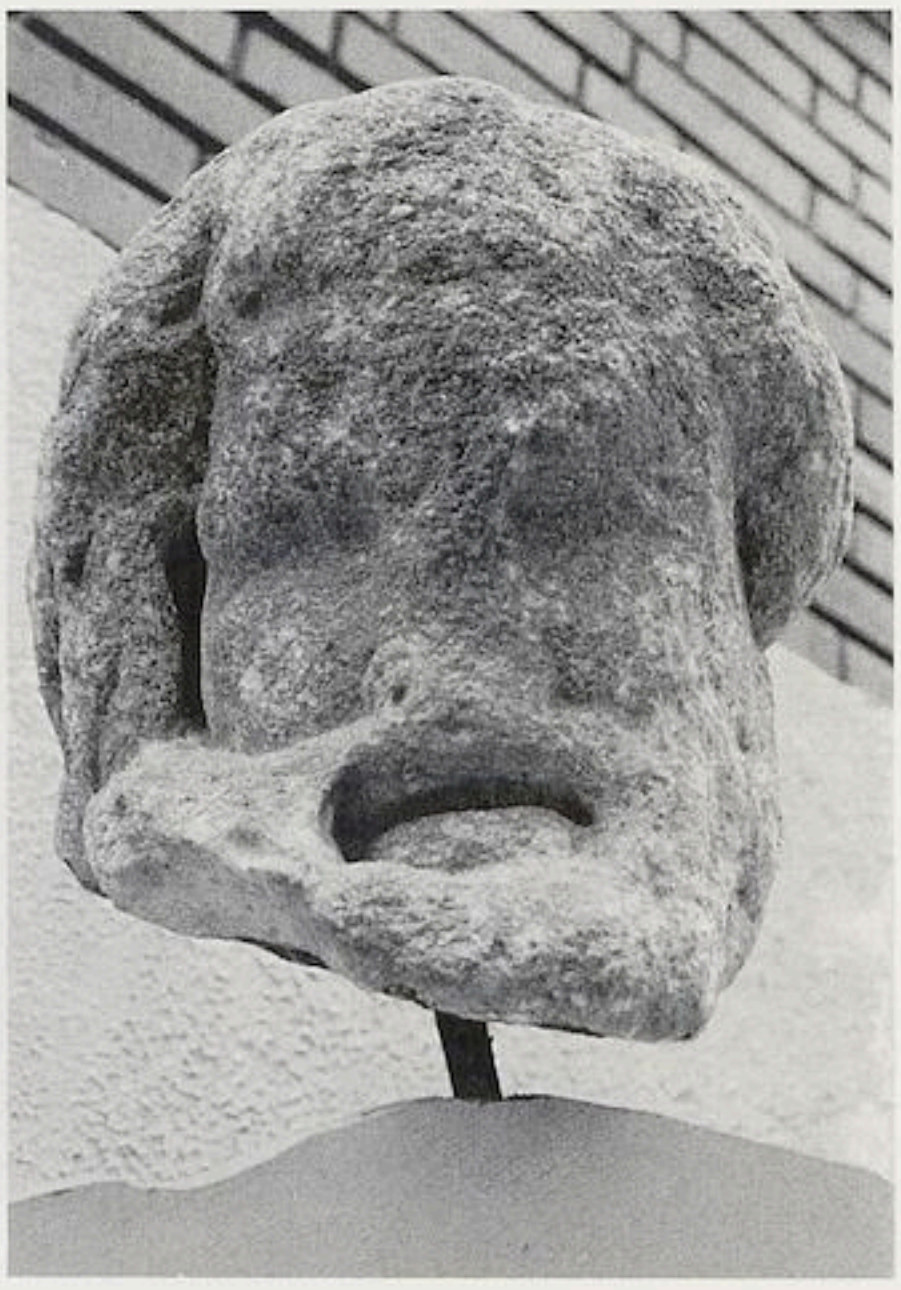
c

Nr. 147, 16. Kopf des Weinschlauchträgers. Polyphemgruppe

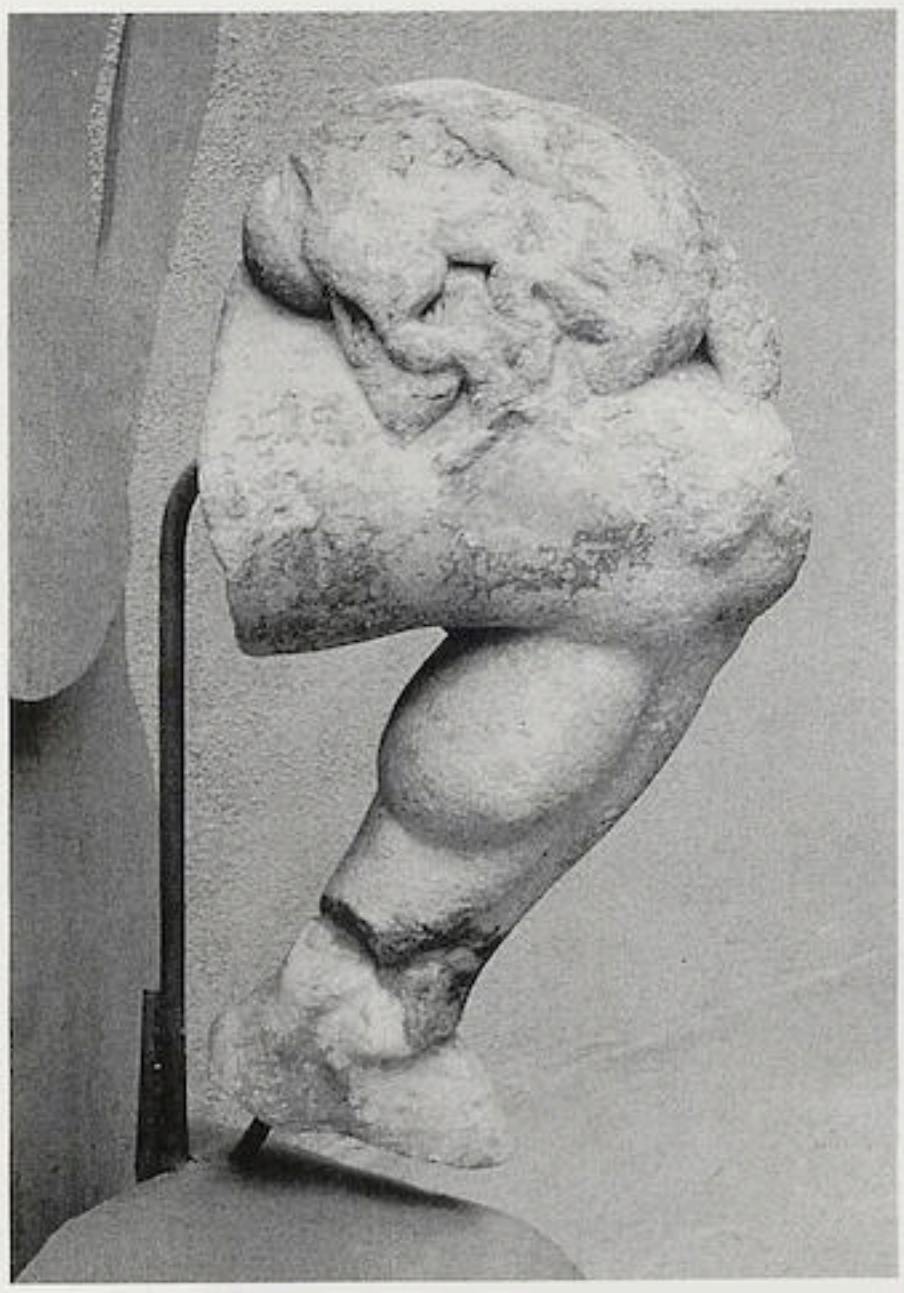
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0314
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



b



c



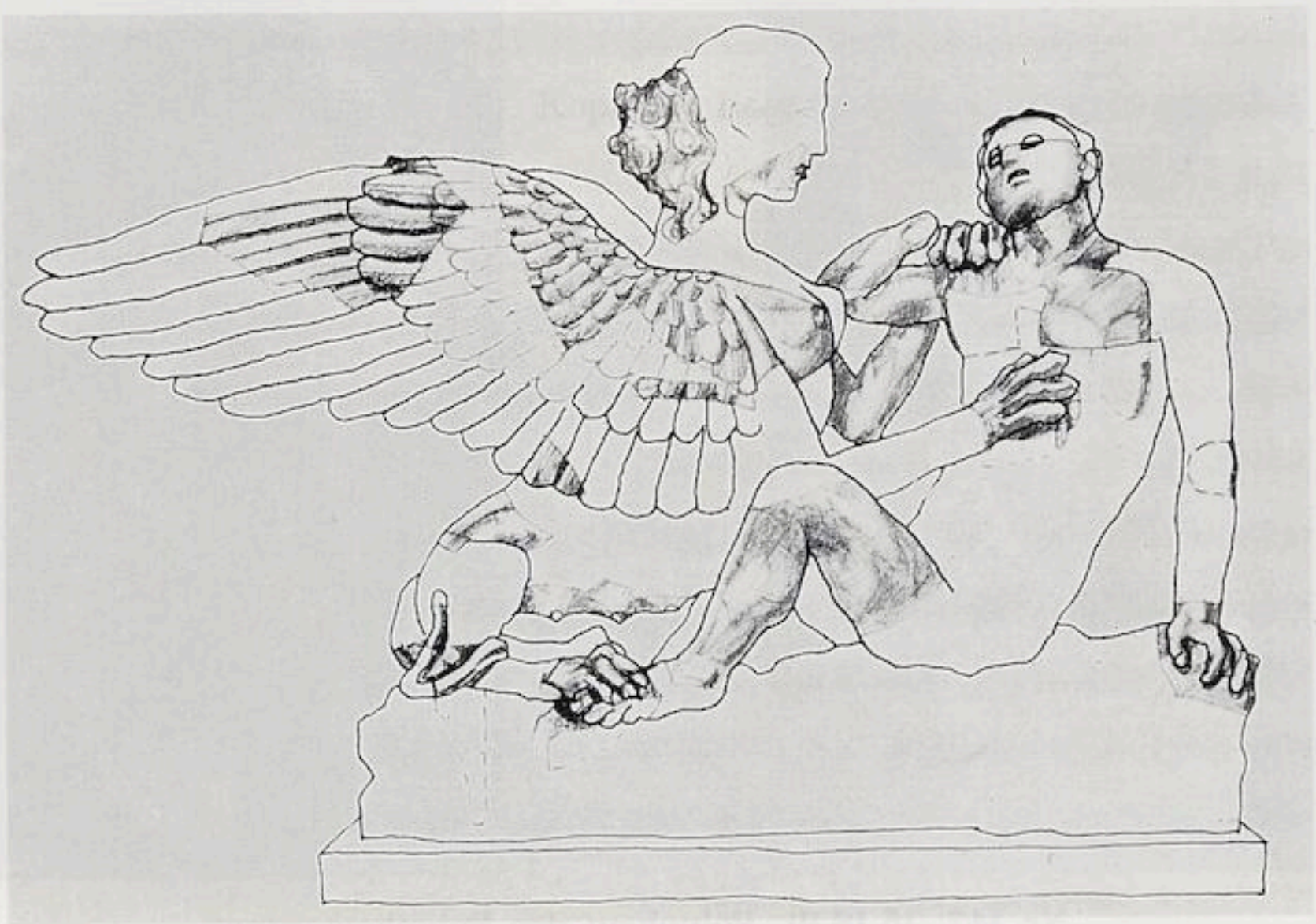
d

Nr. 147, 15.18.19. Polyphem der Polyphemgruppe
mit Torso und Kopf eines Geschlachteten

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0315
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



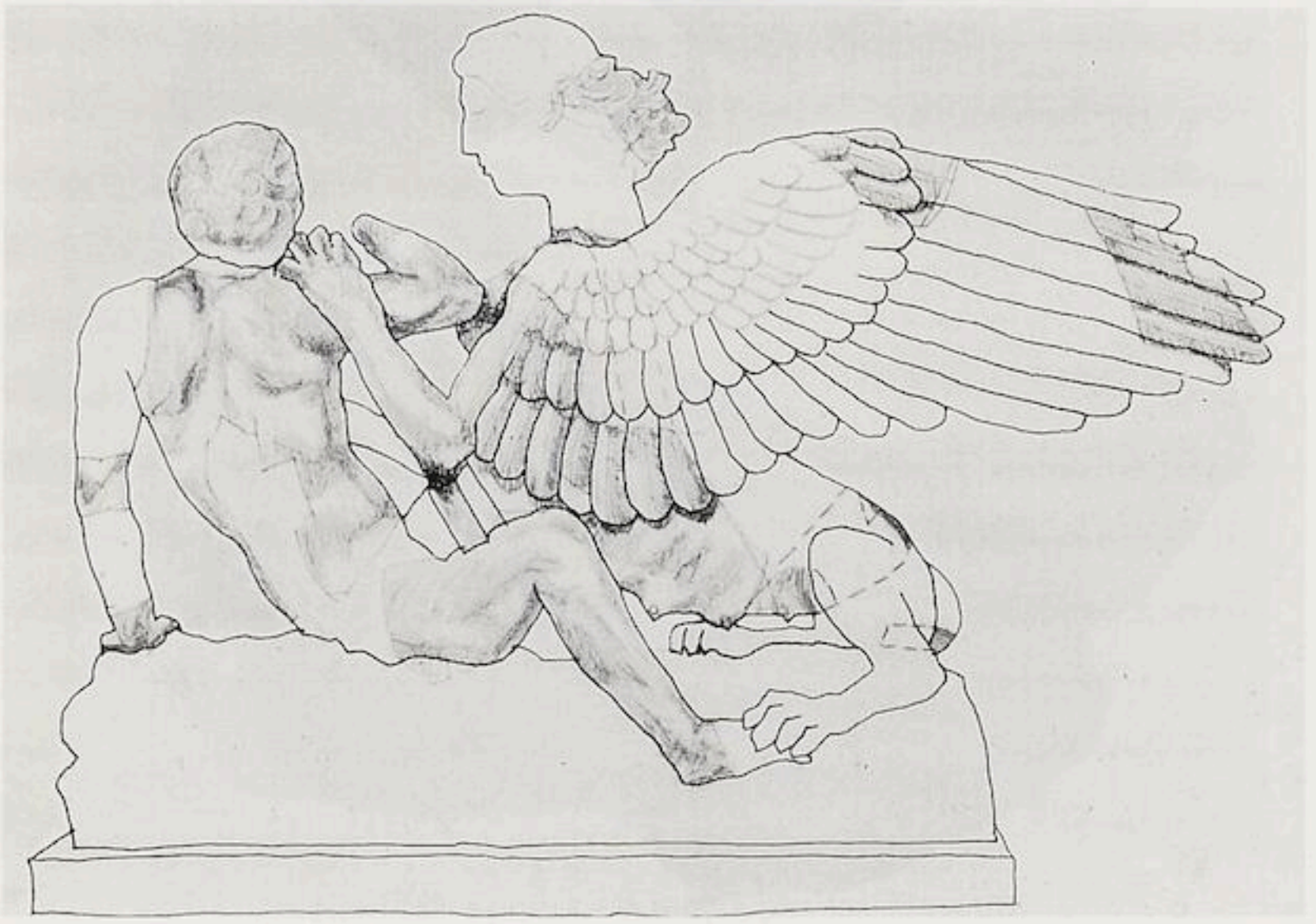
b

Nr. 148. Rekonstruktion der Sphinxgruppe. Wien, Ephesos-Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0316
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



b

Nr. 148. Rekonstruktion der Sphinxgruppe. Wien, Ephesos-Museum

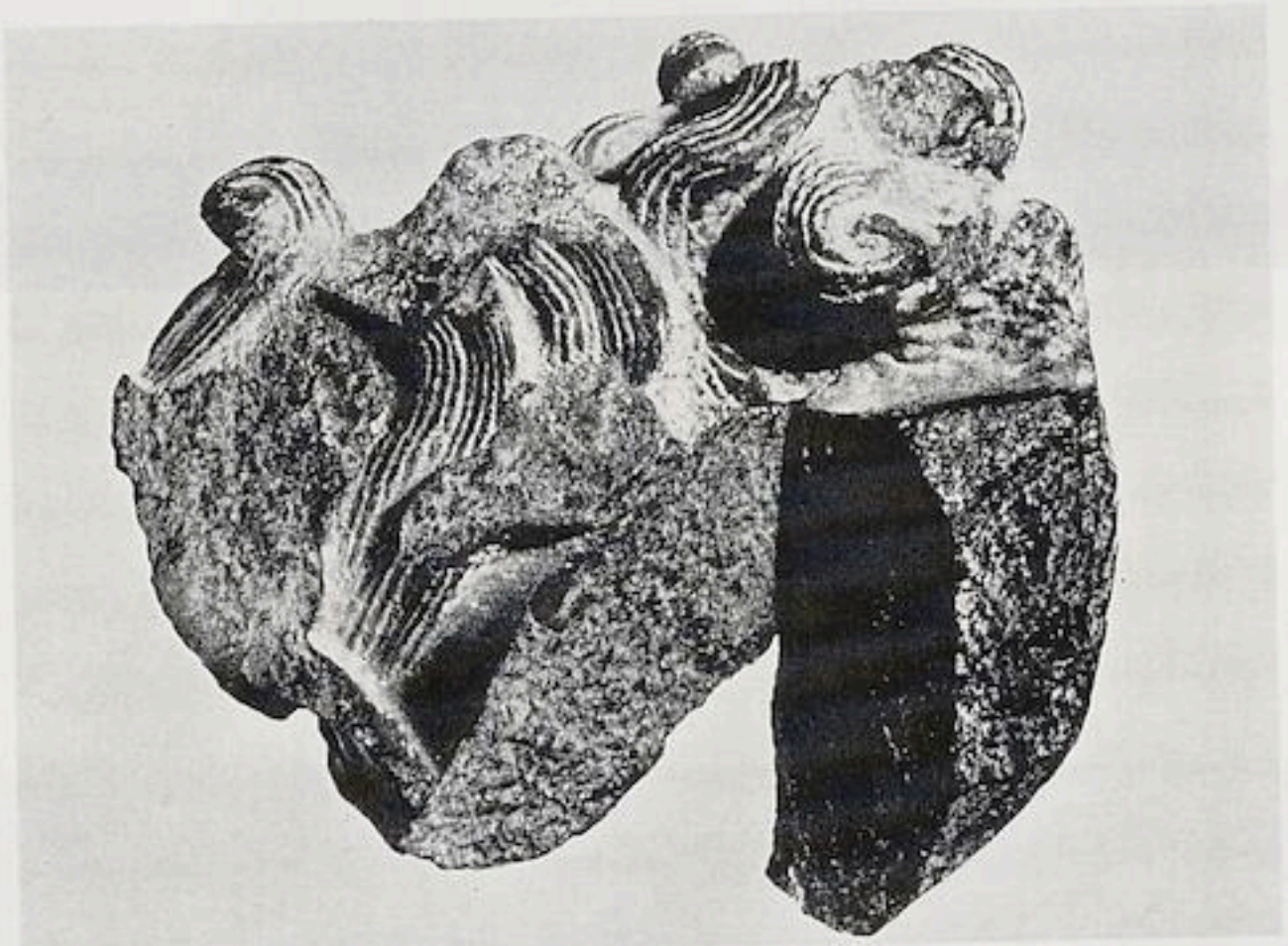
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0317
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

a

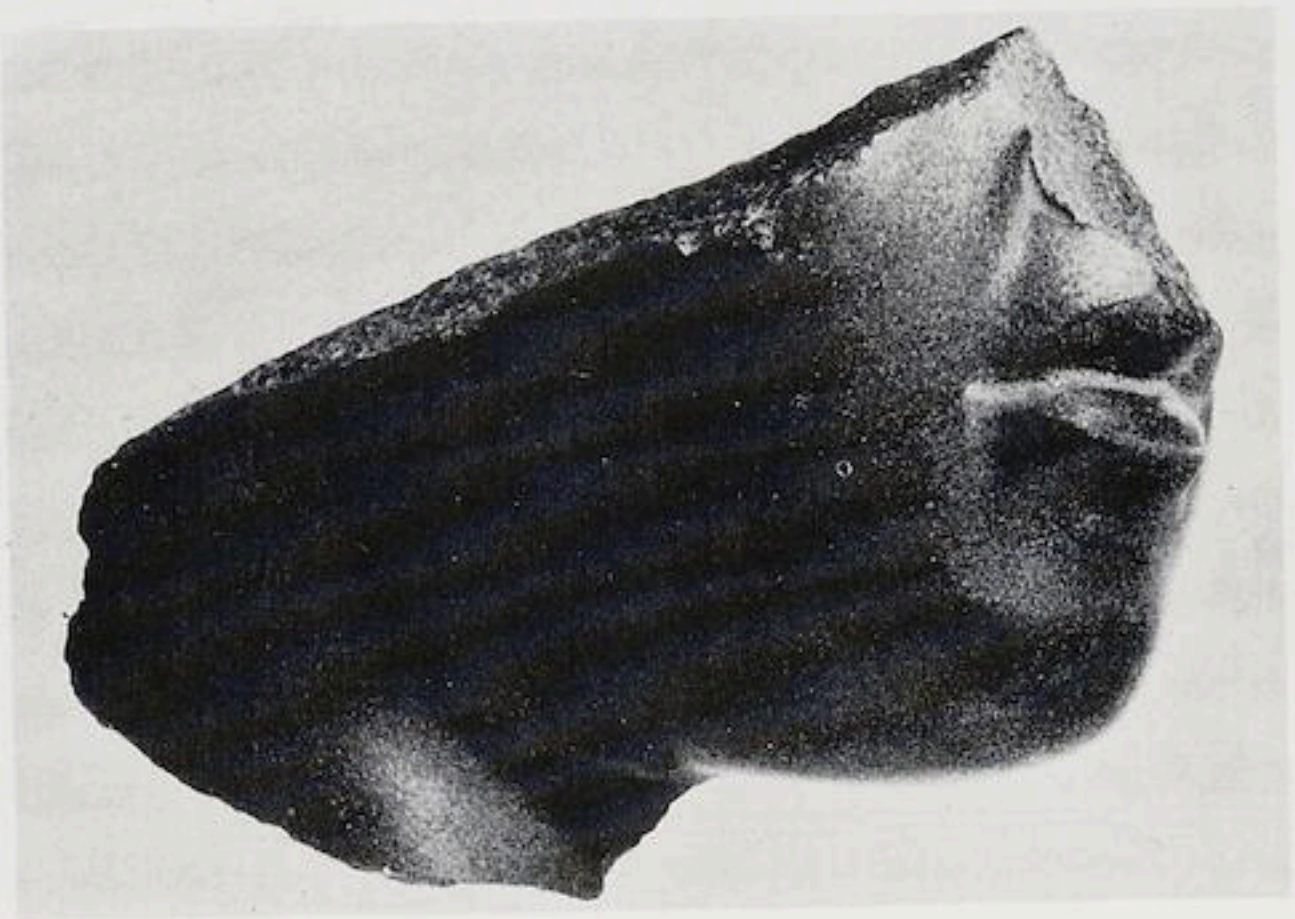


Nr. 148. Sphinxkopf. Wien, Ephesos-Museum

b



c



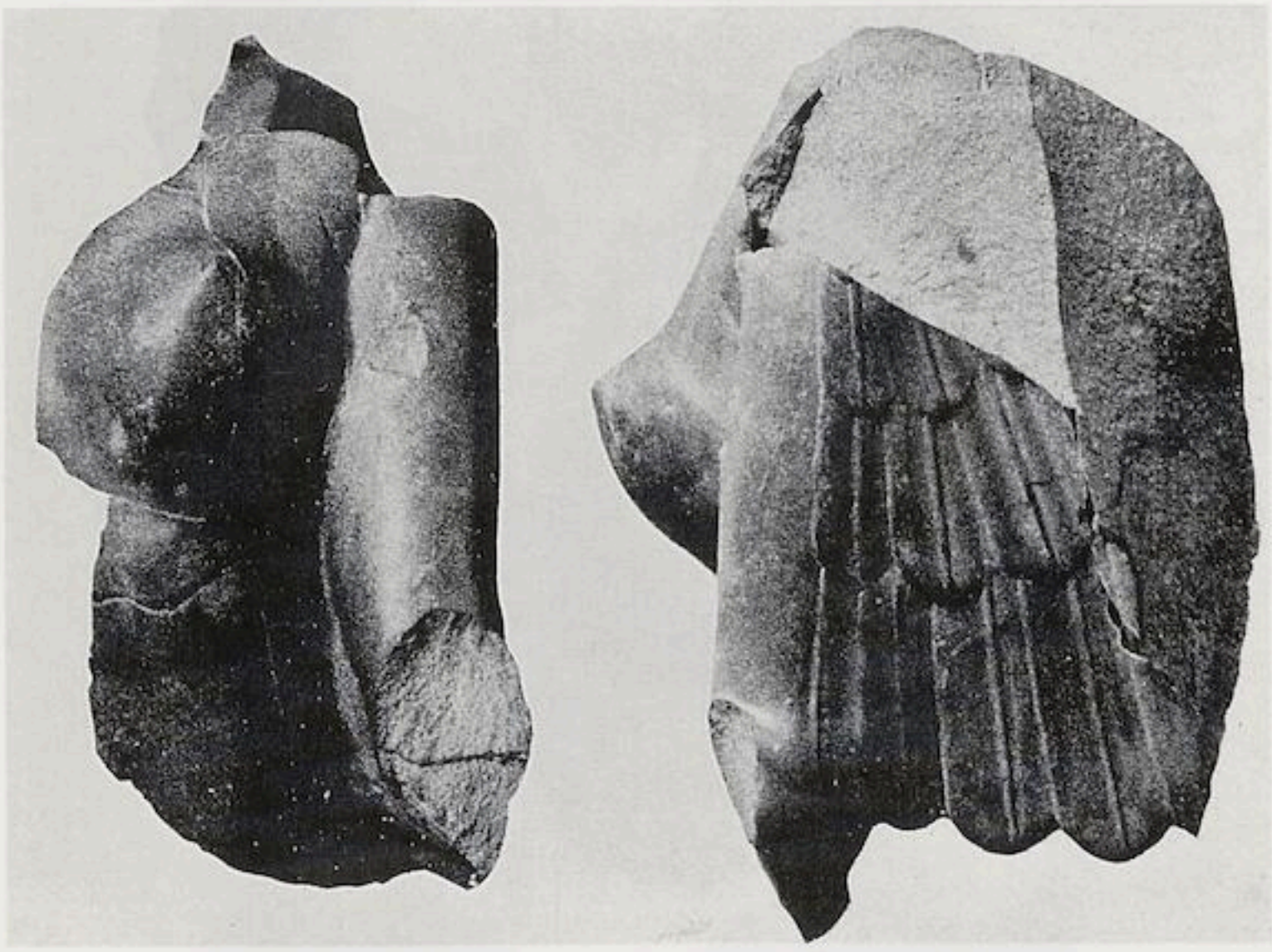
Nr. 148. Sphinxkopf. London, British Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

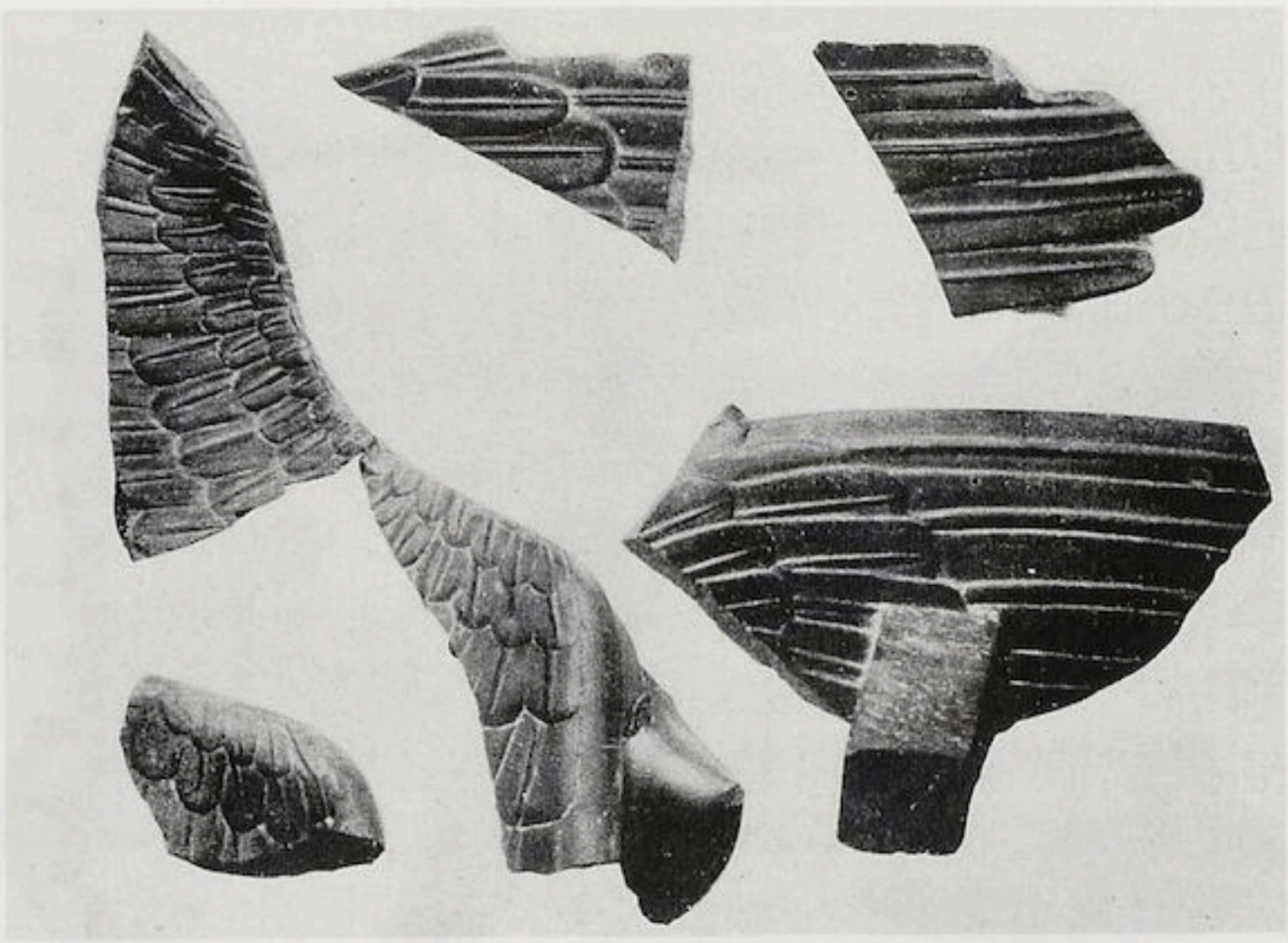
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0318

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



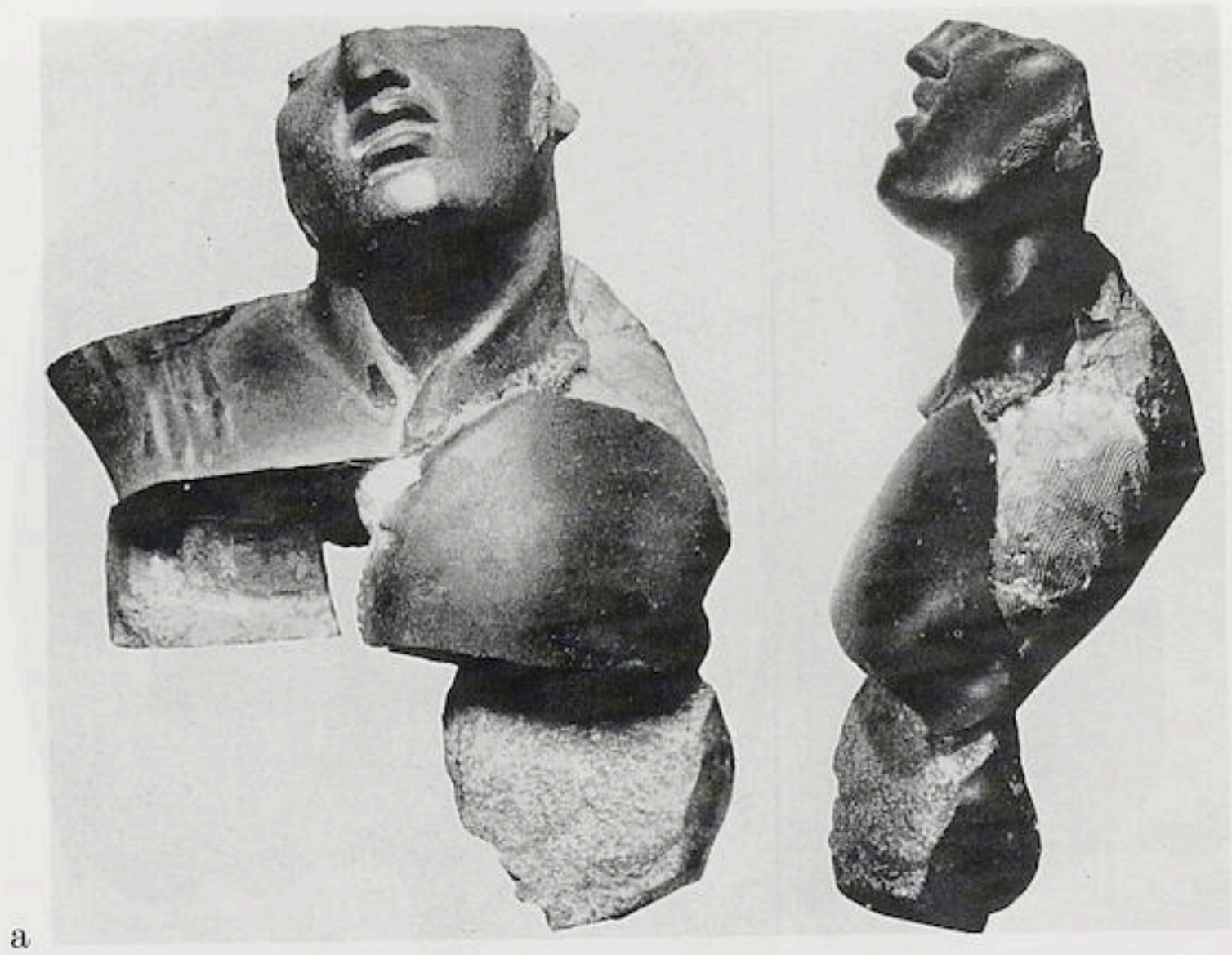
a



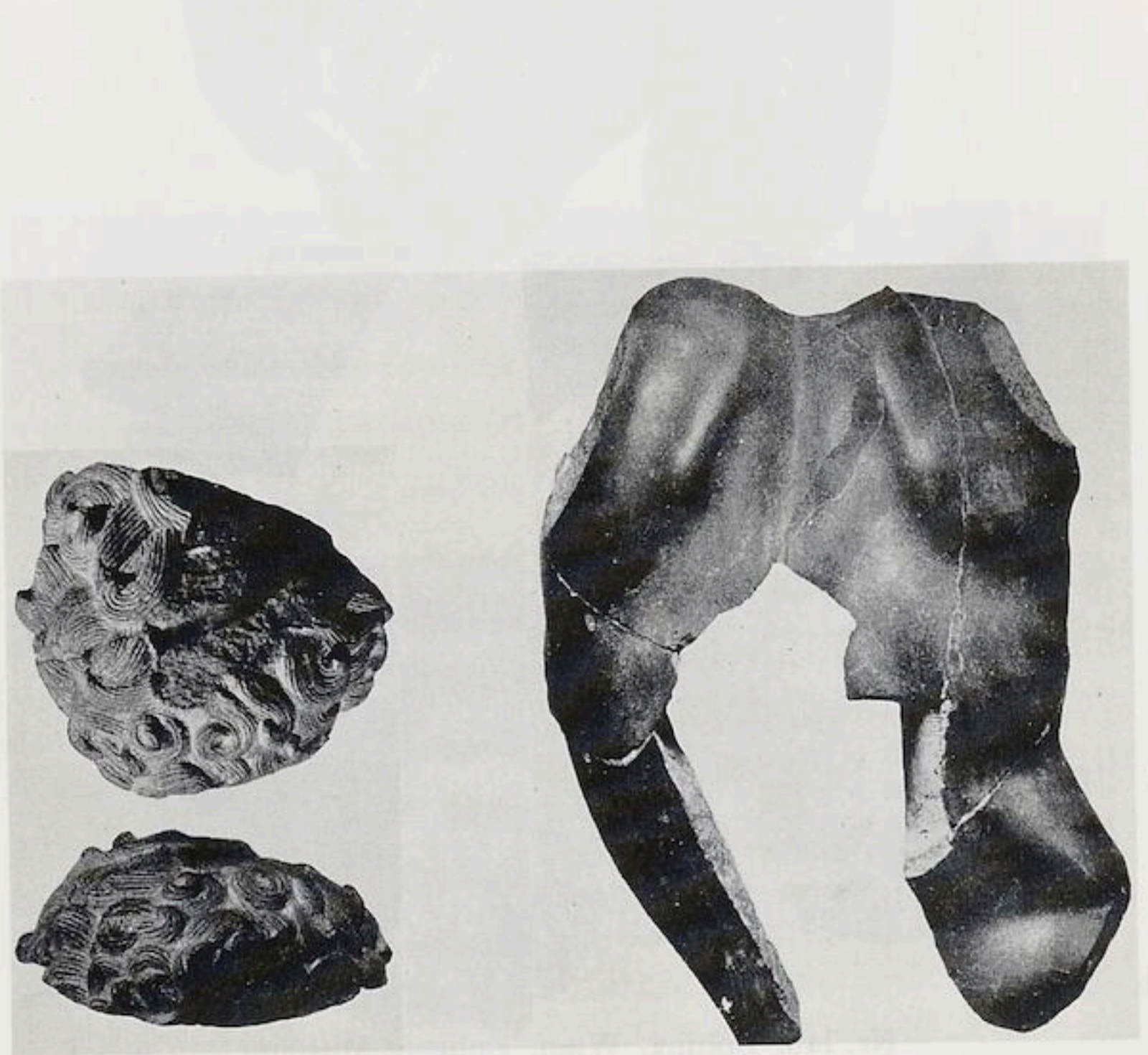
b

Nr. 148. Sphinx. Wien, Ephesos-Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0319
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



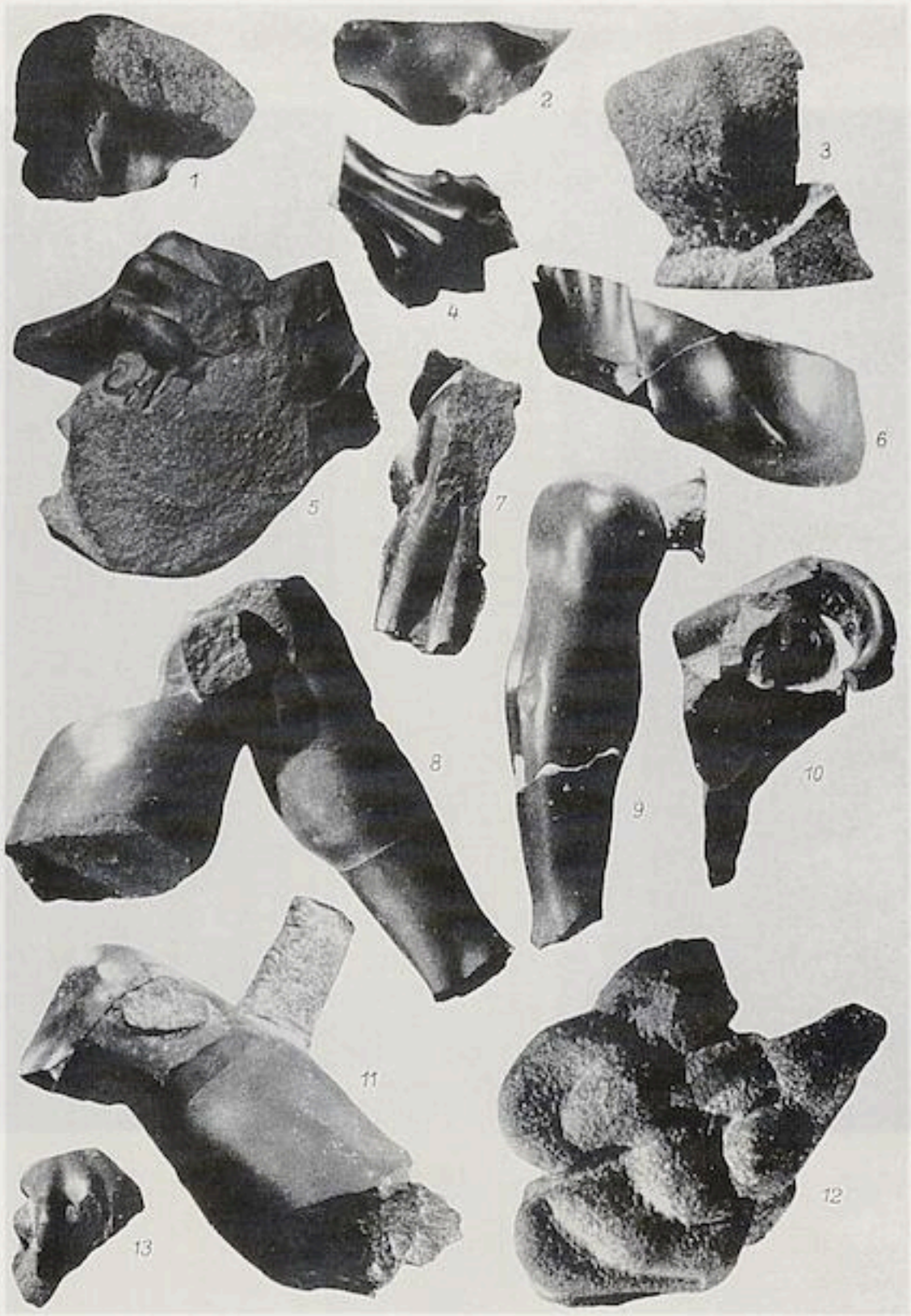
a



b

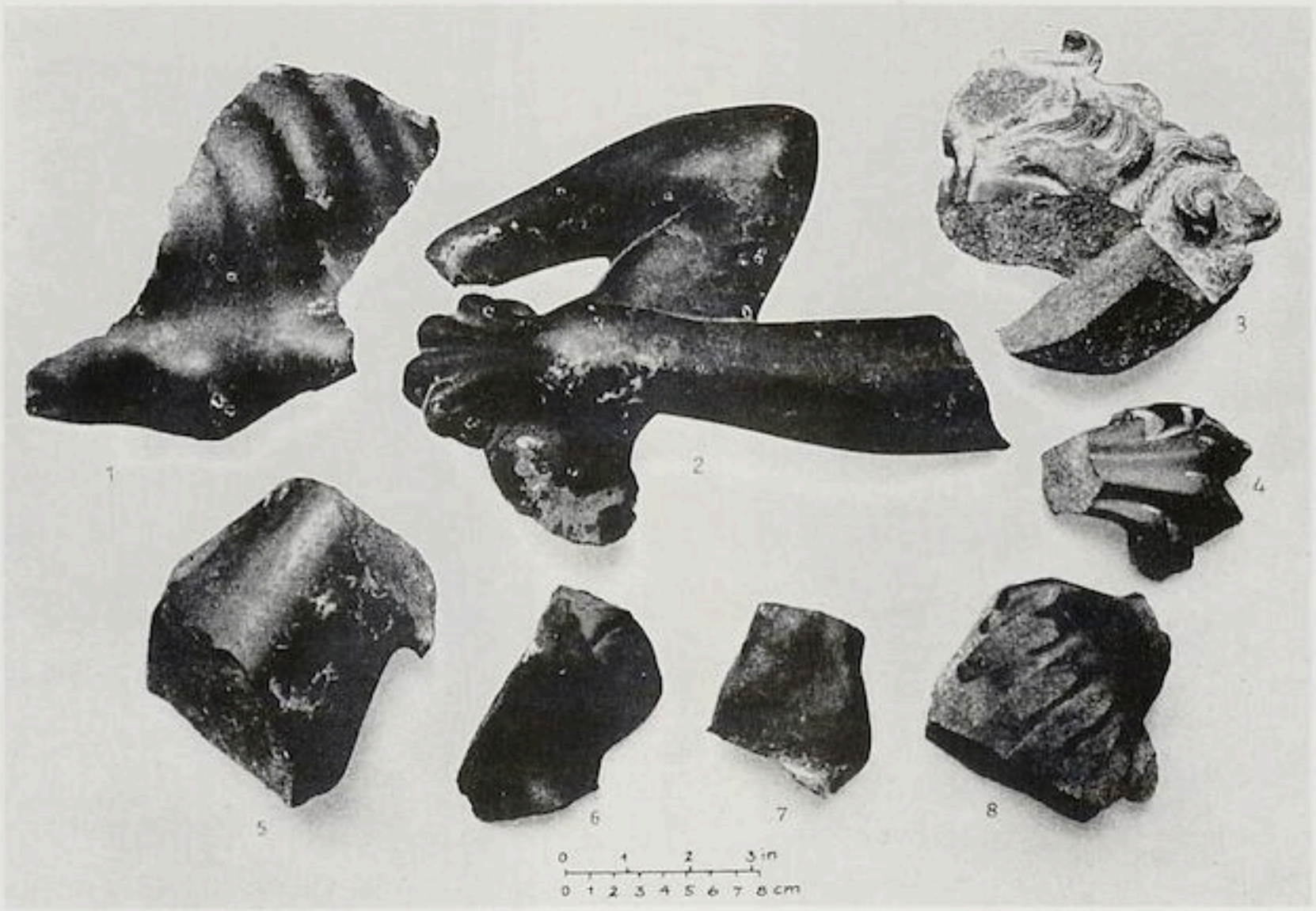
Nr. 148. Jüngling der Sphinxgruppe. Wien, Ephesos-Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0320
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a

Nr. 148. Sphinxgruppe. Wien, Ephesos-Museum



b

Nr. 148. Sphinxgruppe. London, British Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0321
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



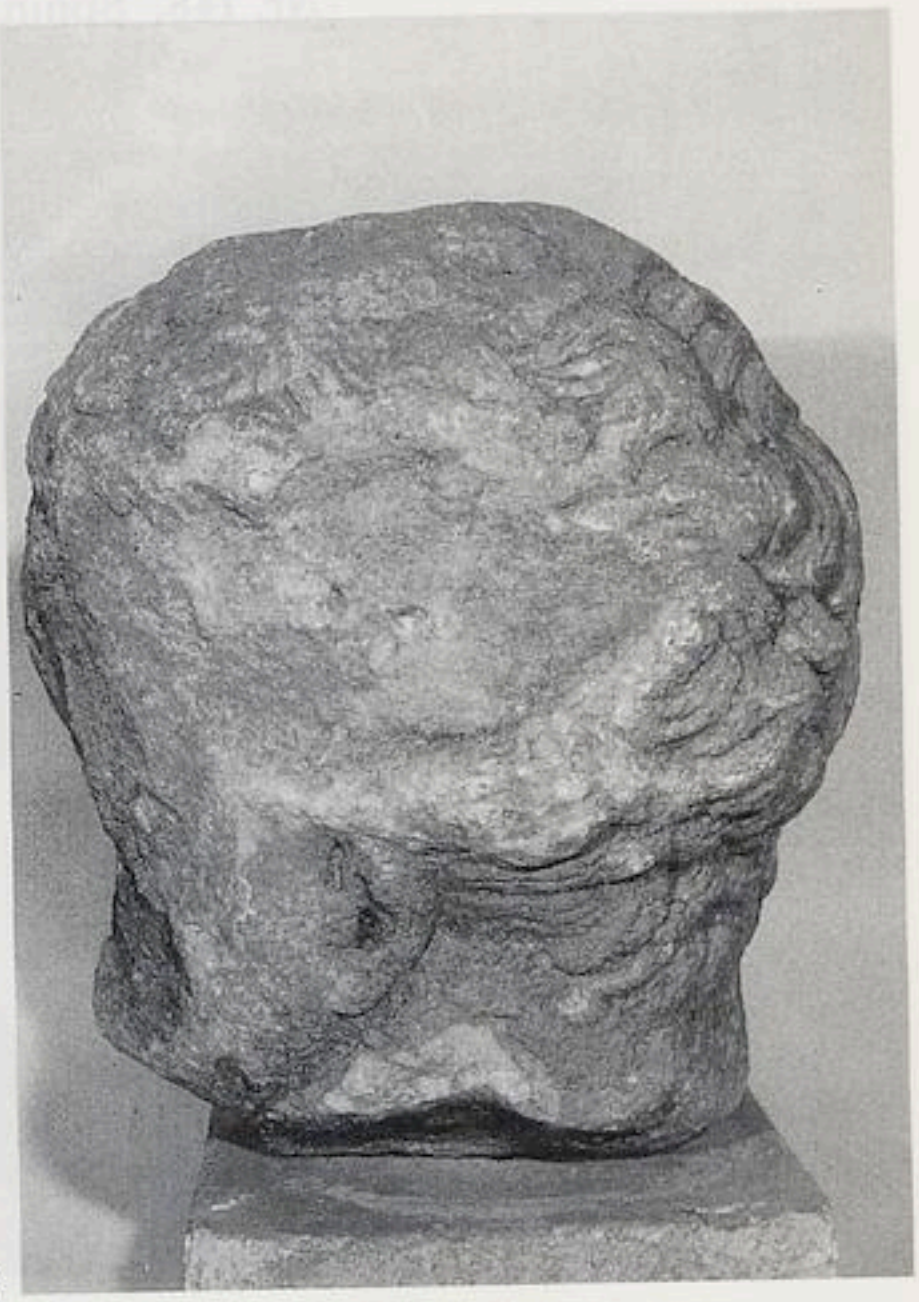
a



b



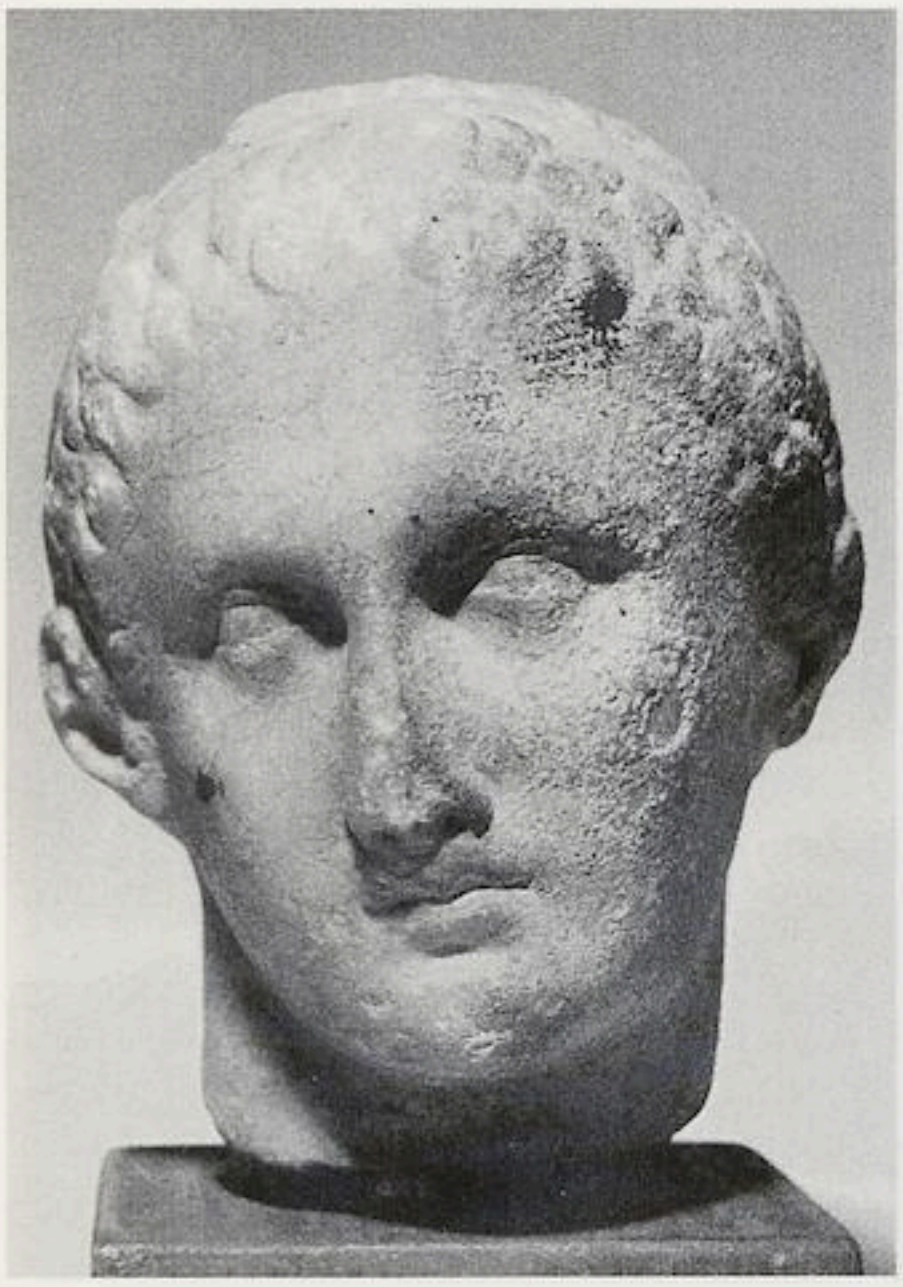
c



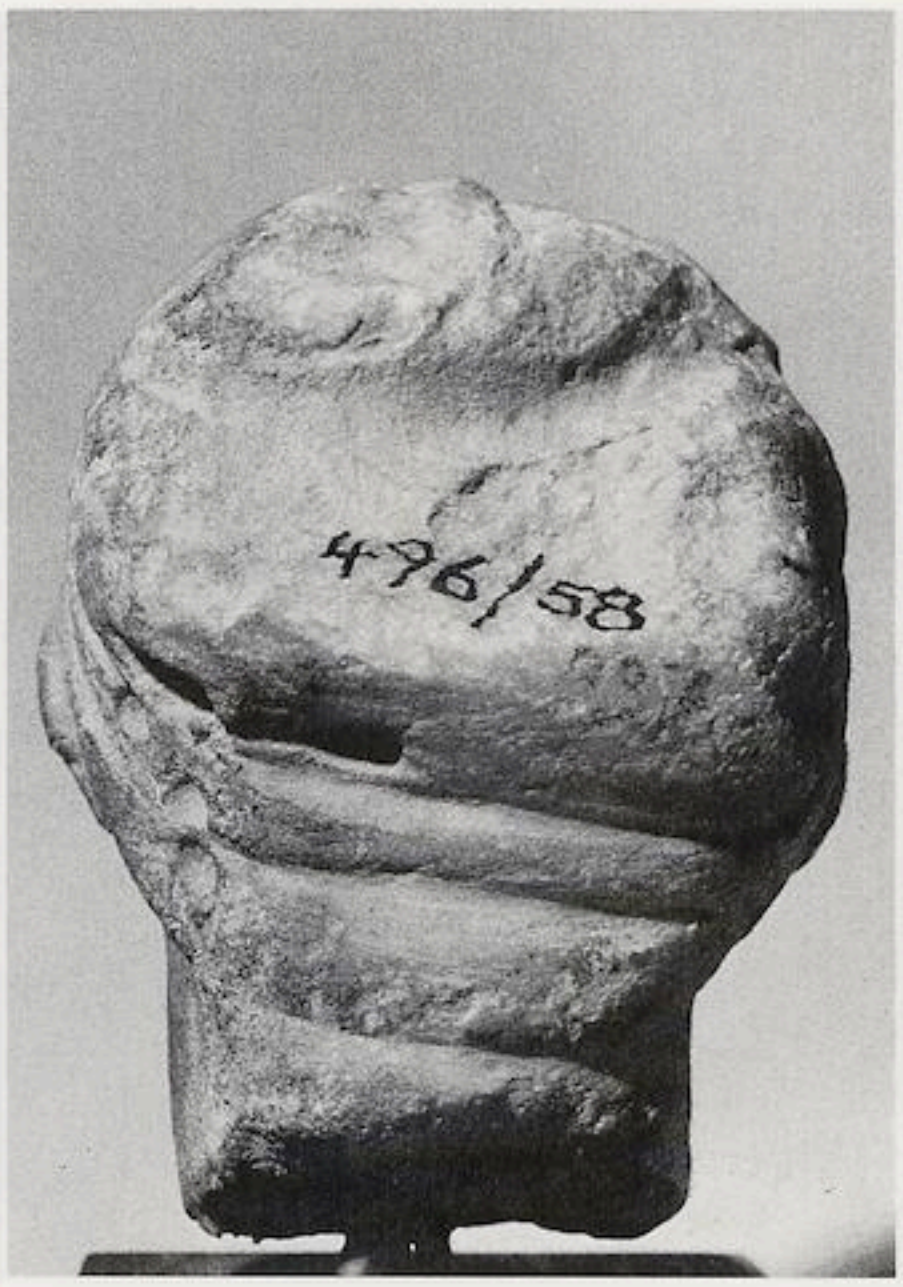
d

Nr. 149. Herakles- oder Athletenkopf. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0322
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



b



c



d

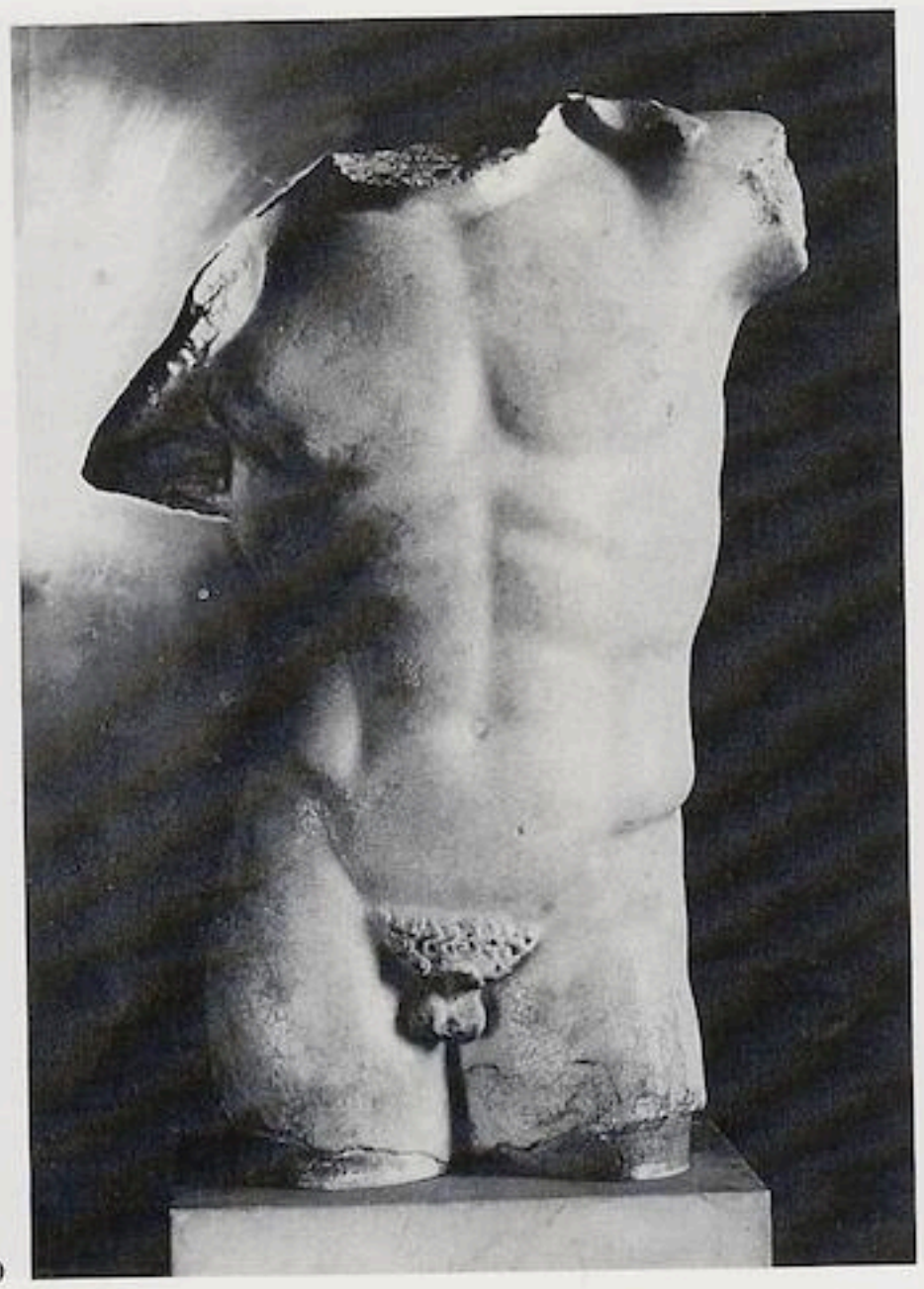
Nr. 150. Köpfchen mit Binde. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0323
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a

Nr. 151. Torso. Selçuk, Museum



b

Nr. 152. Torso. Wien, Kunsthistorisches Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0324
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



b

Nr. 153. Torso („Krupeziontretender Satyr"). Selçuk, Museum

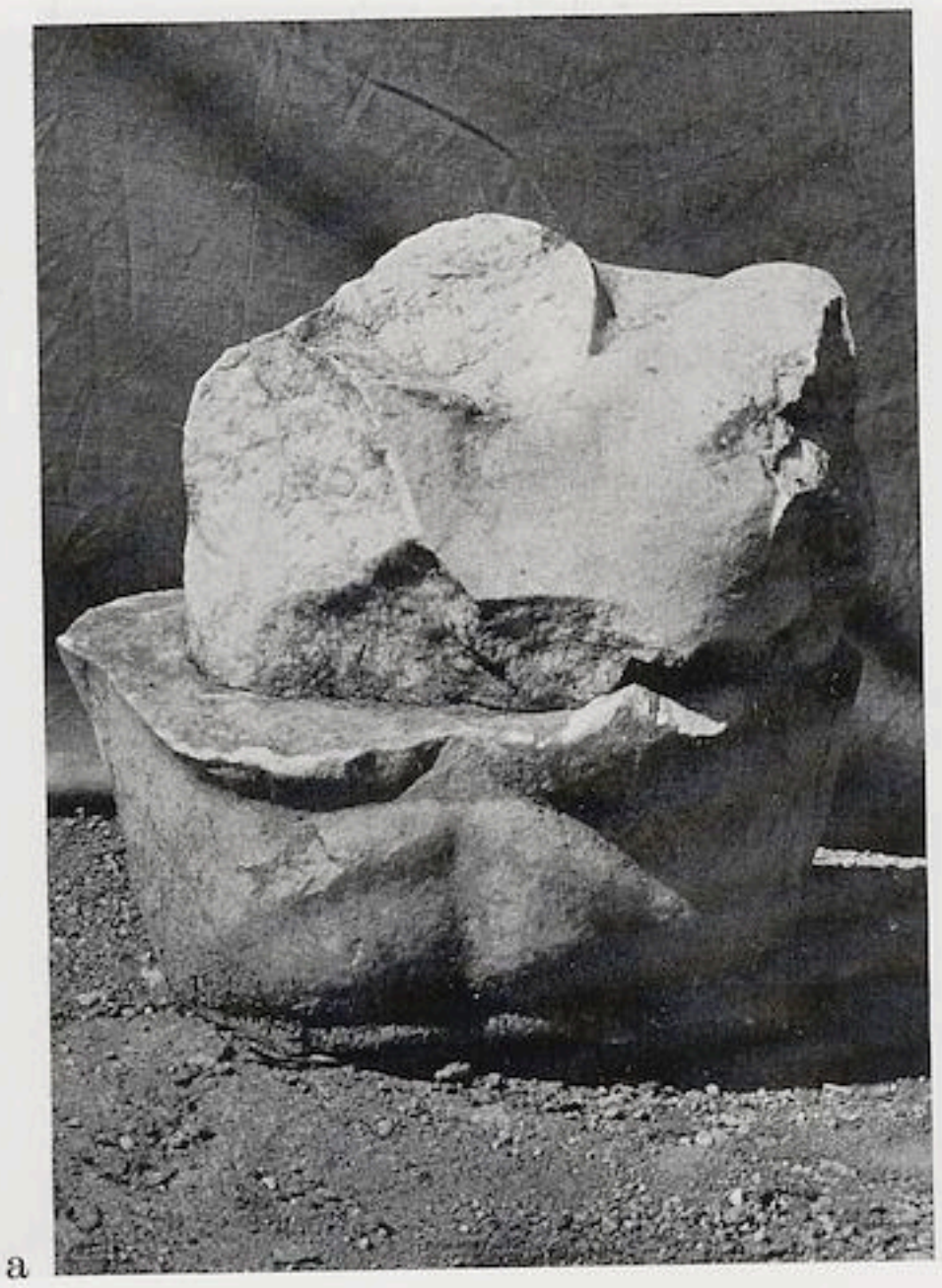


c

Nr. 154. Torso (Schlafender Satyr). Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0325
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

a



Nr. 155. Torso. Selçuk, Museum

b



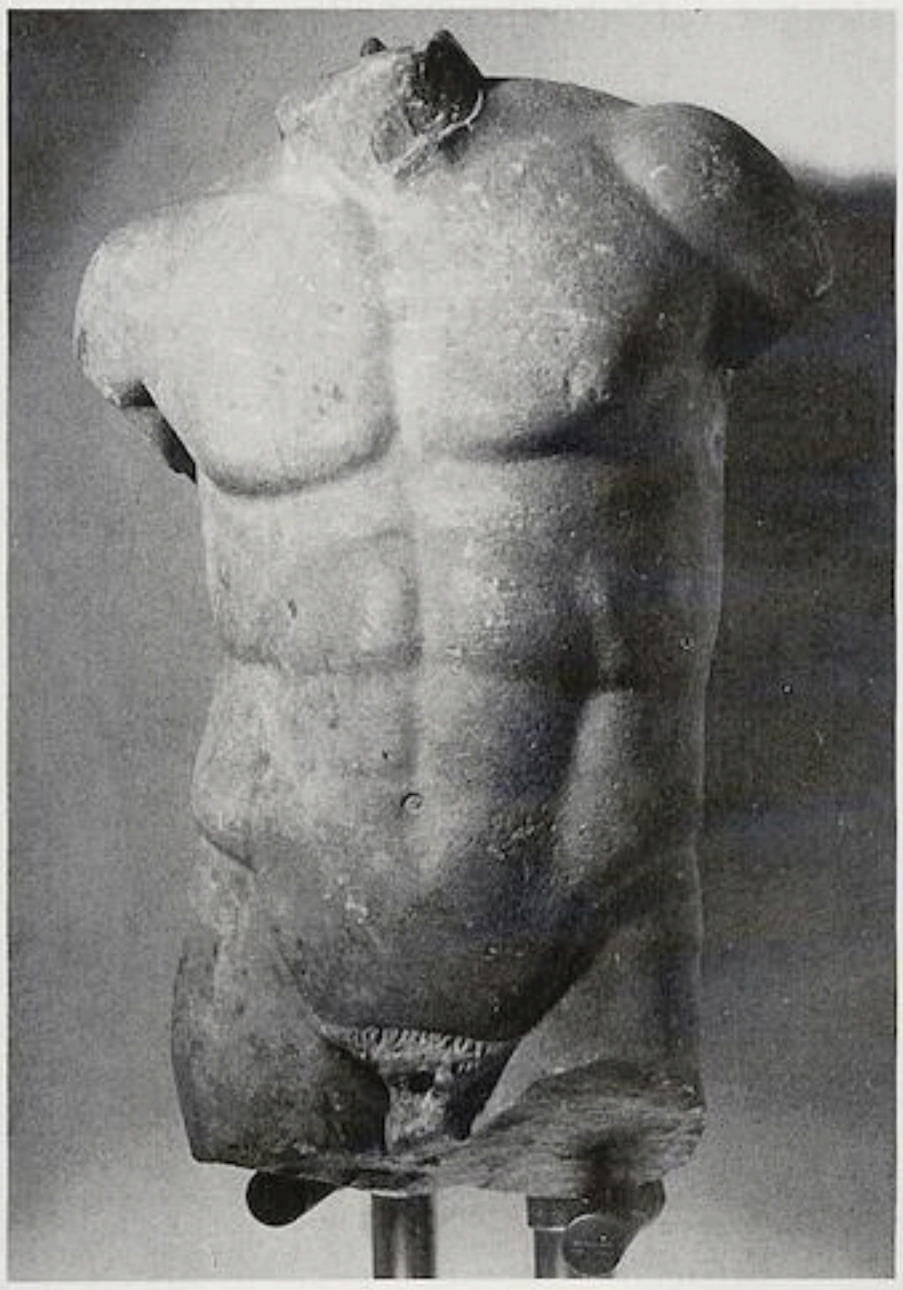
Nr. 156. Beinpaar. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0326
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a

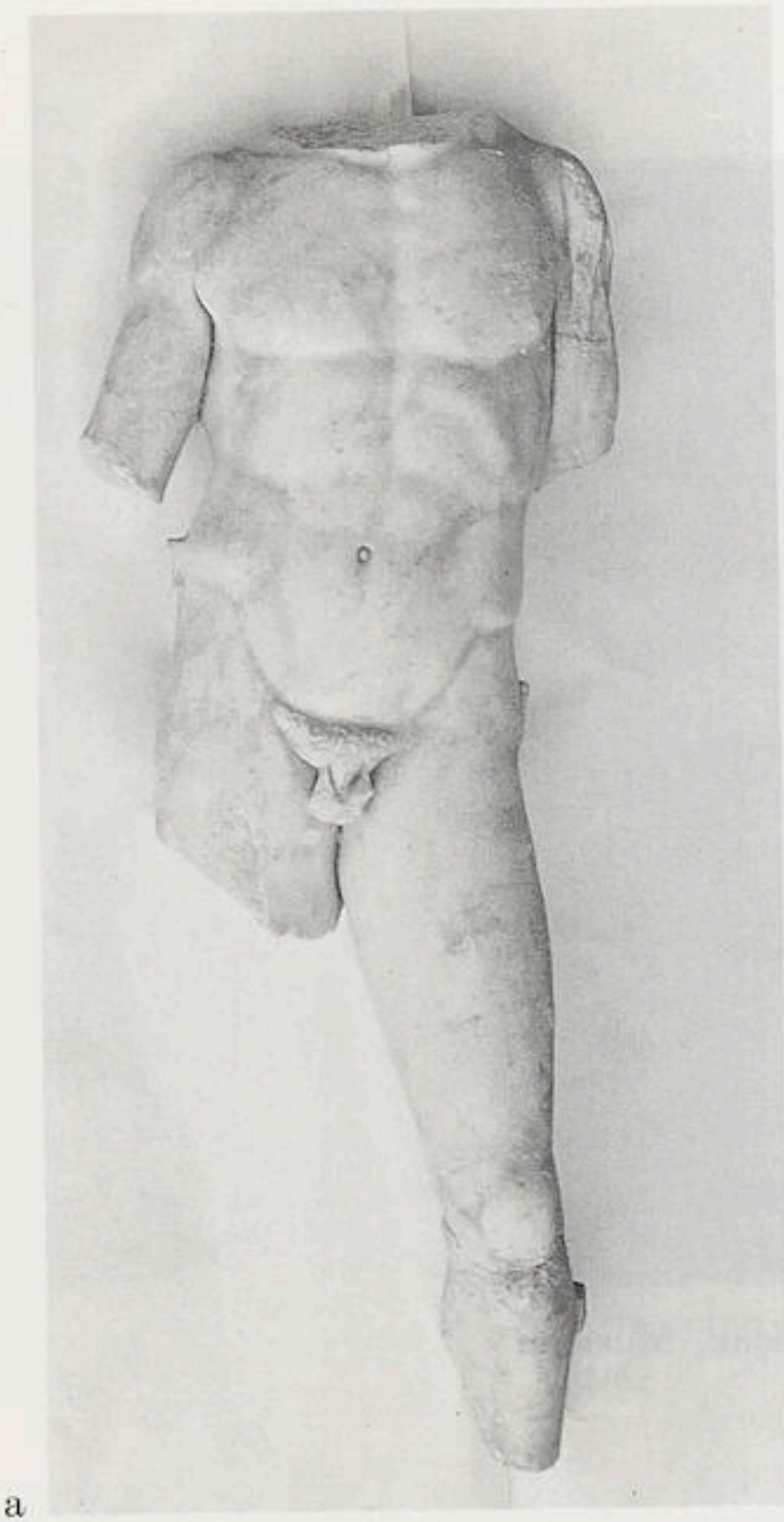
Nr. 158. Torso mit Schwert. Selçuk, Museum



b

Nr. 157. Torso. Wien, Ephesos-Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0327
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



b

Nr. 159. Speerträger („Diskophoros“ des Polyklet). Selçuk, Museum



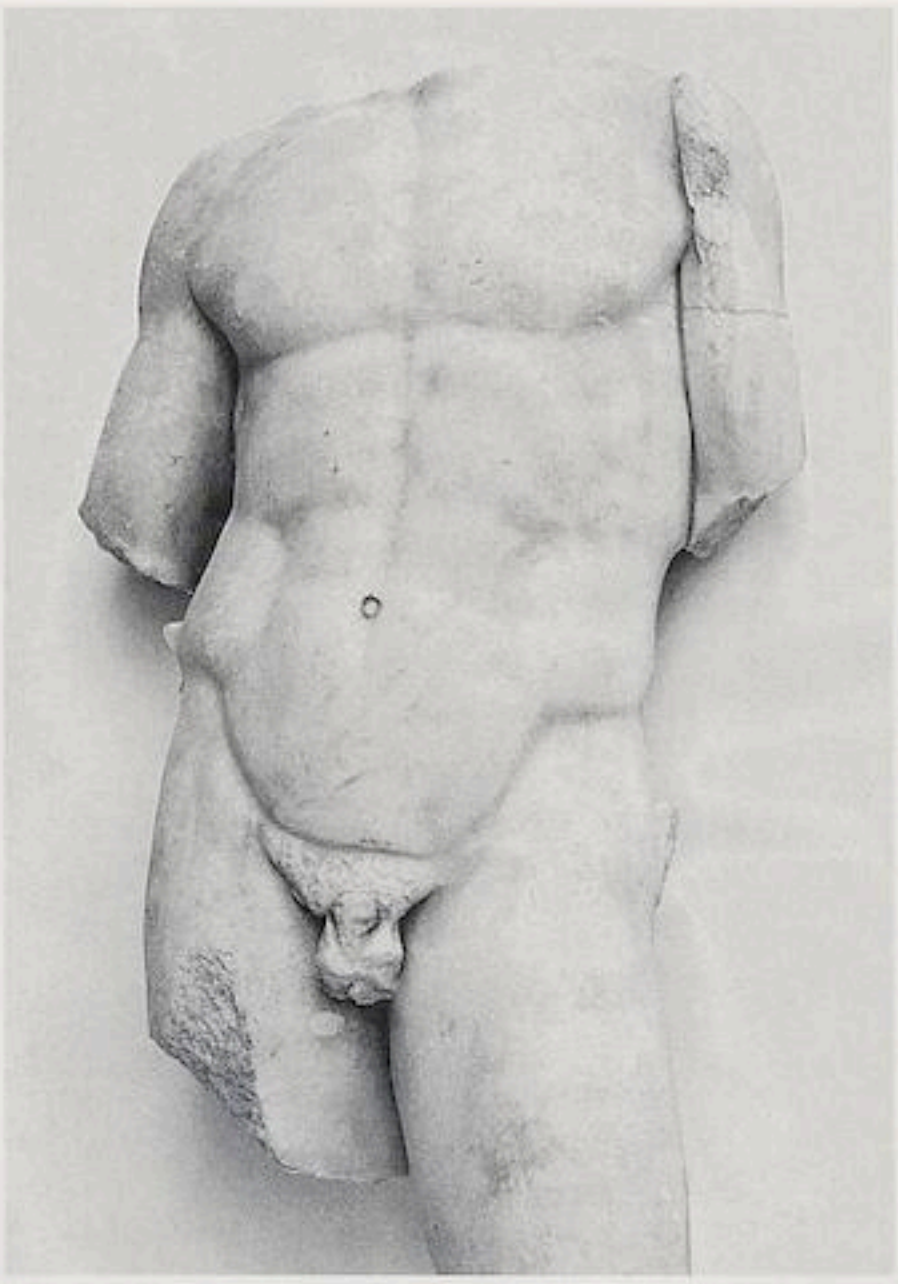
c



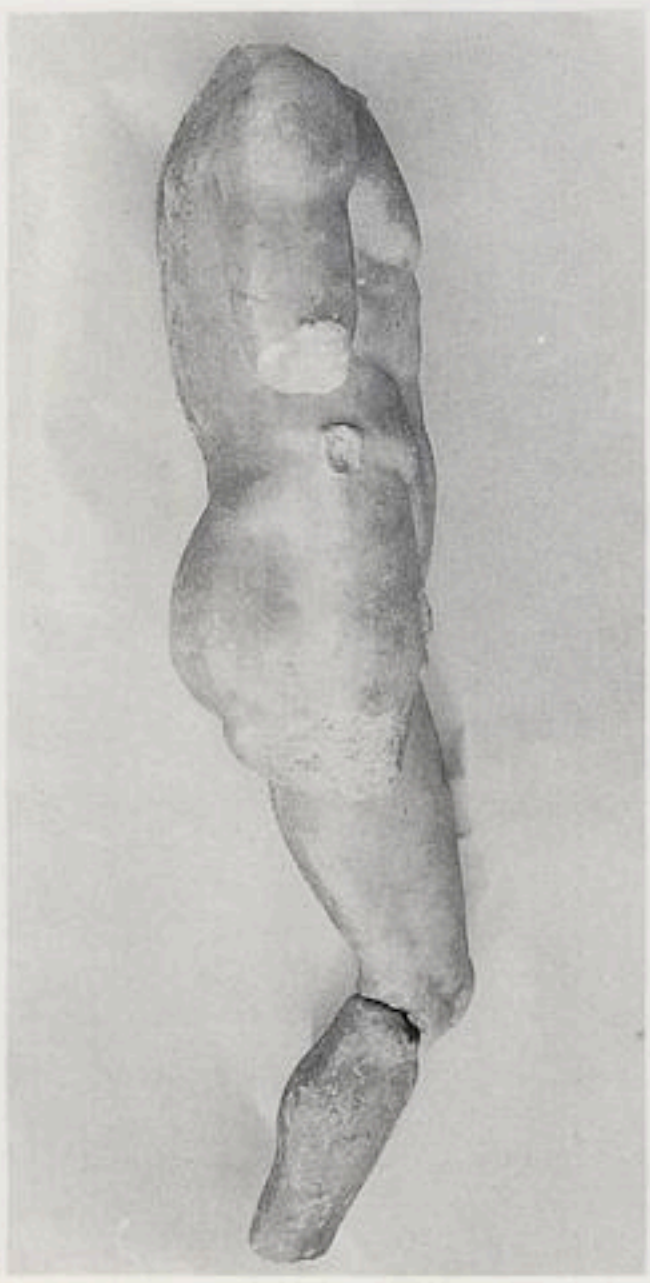
d

Nr. 160. Torso. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0328
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



b



c

Nr. 159. Speerträger („Diskophoros“ des Polyklet). Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0329
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



b

Nr. 161. Torso („Hermes Richelieu"). London, British Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0330
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a

Nr. 162. Knabe. Selçuk, Museum



b

Nr. 163. Knabe. Selçuk, Museum



c



d

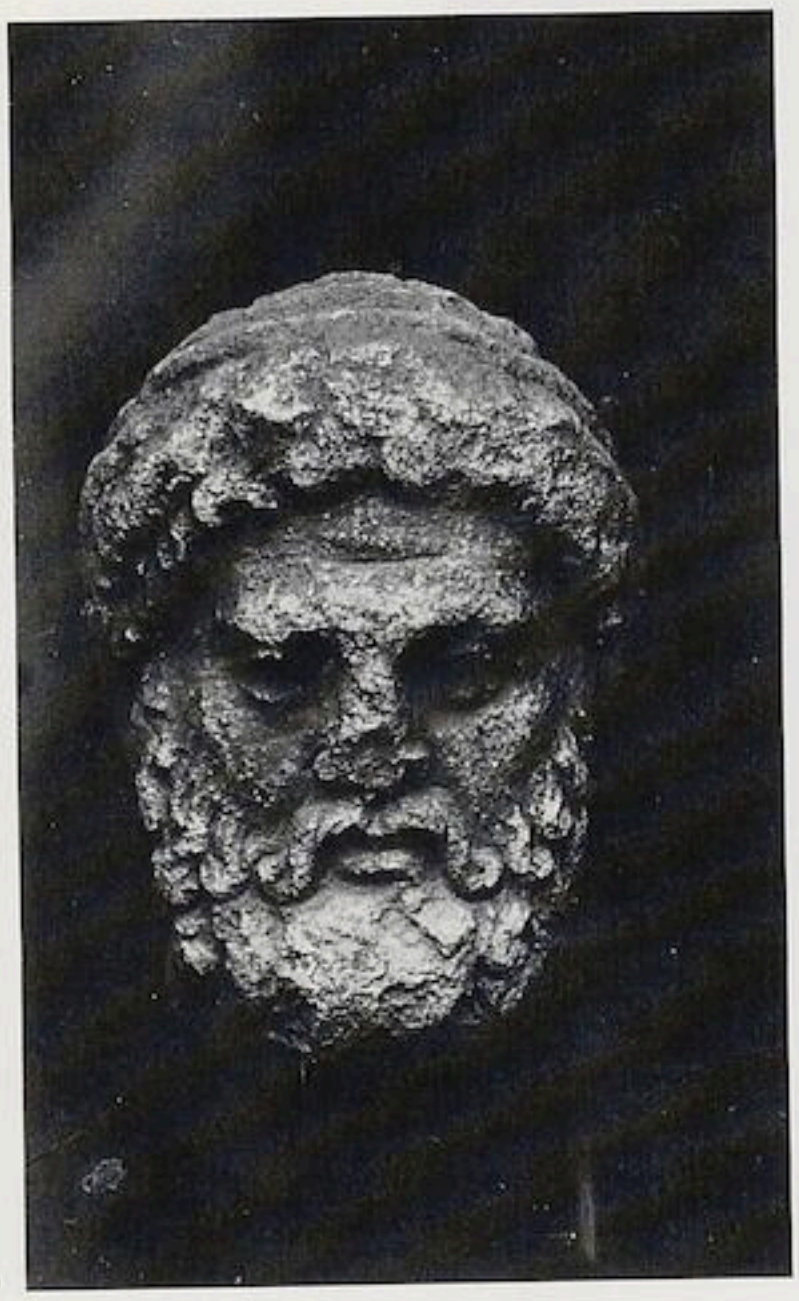
Nr. 164. Jünglingstorso, mingens. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0331
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



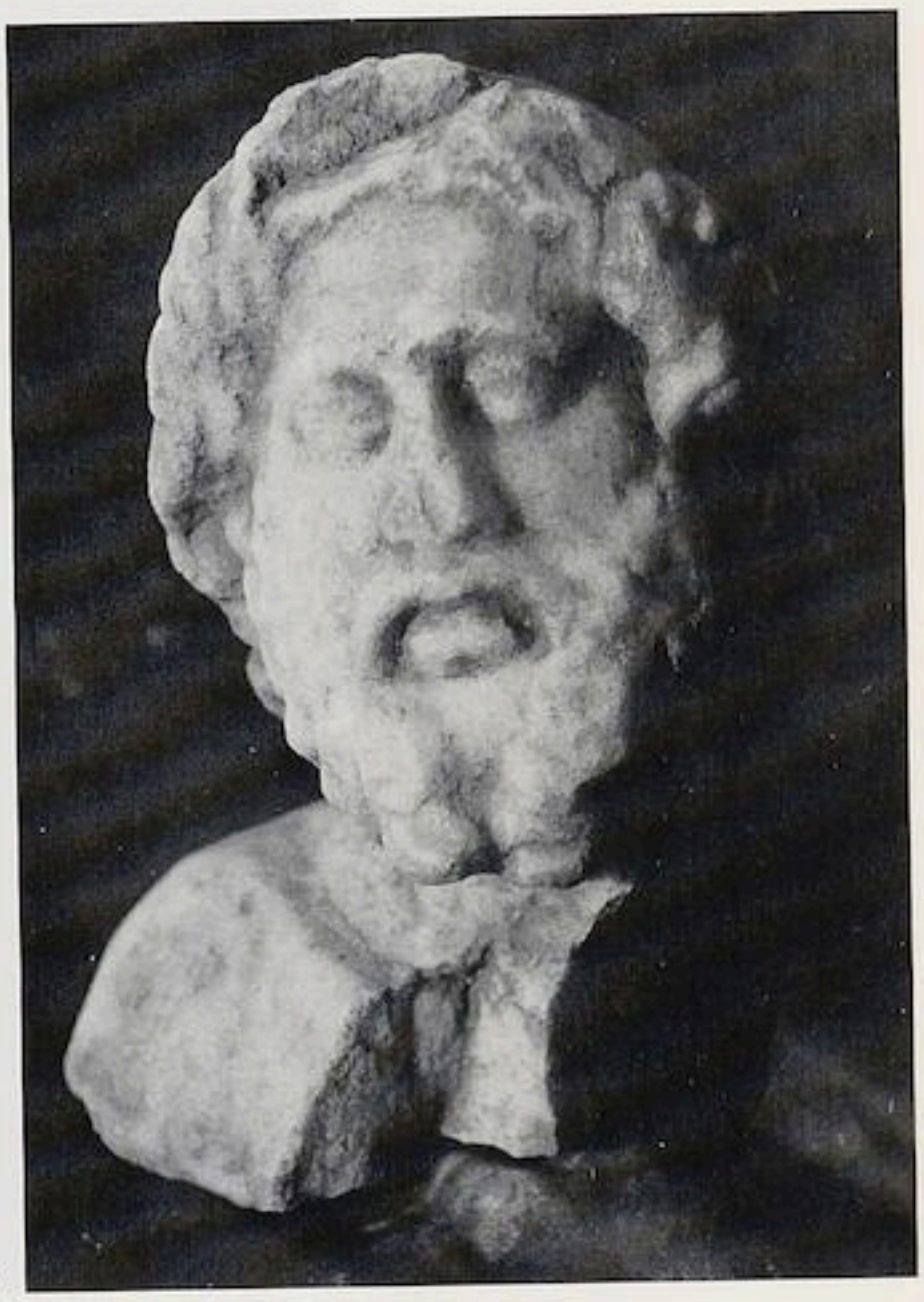
a

Nr. 165. Knabenkopf



b

Nr. 166. Kopf mit Binde. Verschollen



c

Nr. 167. Kopf (Büste?)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0332
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a

Nr. 144. Barbar, Rs. Izmir, Museum



b

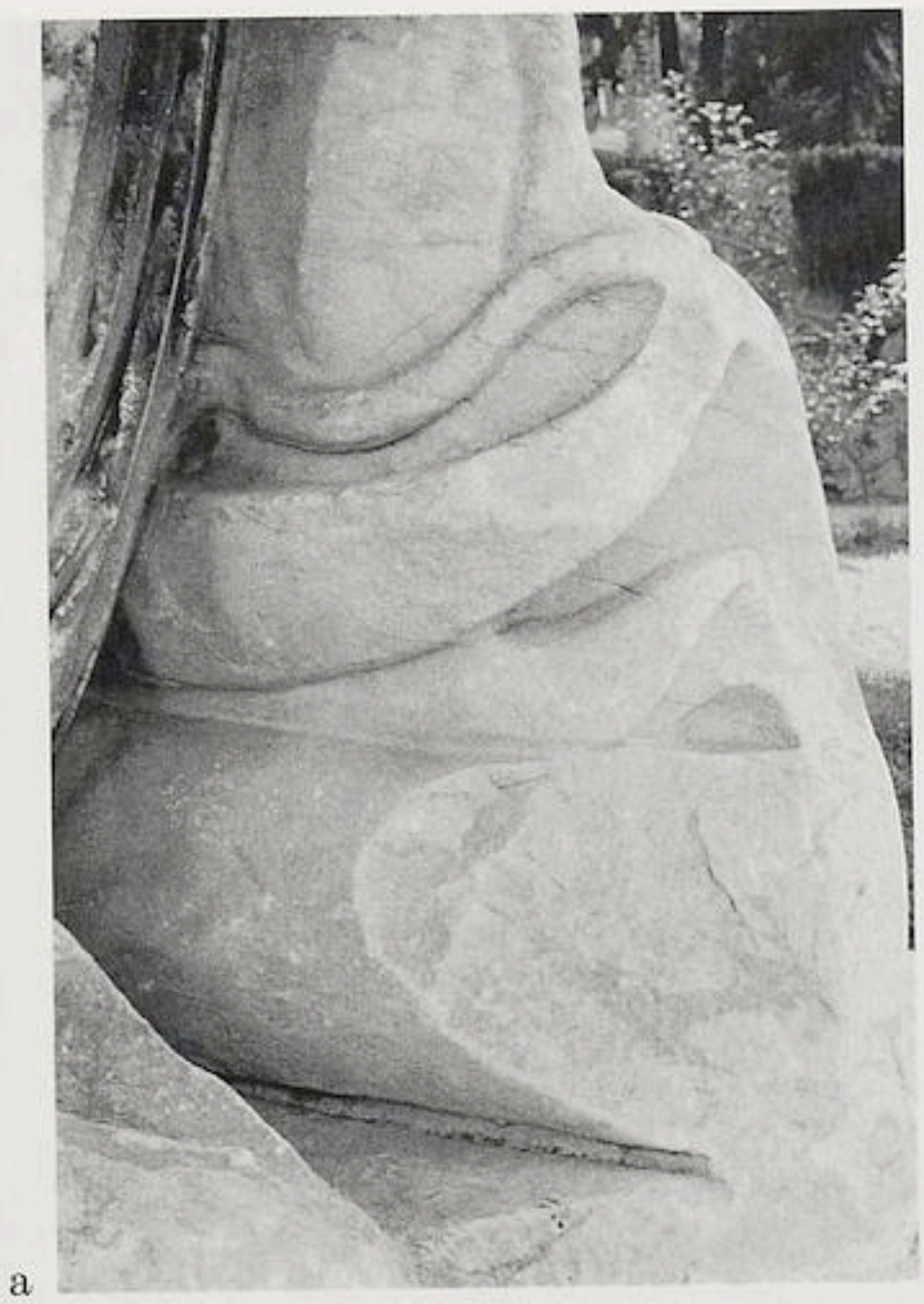
Nr. 145. Barbar, Rs. Selçuk, Museum



c

Nr. 144. Barbar, Rs. Izmir, Arch. Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0333
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



a



b

Nr. 144. Barbar, Details. Izmir, Arch. Museum



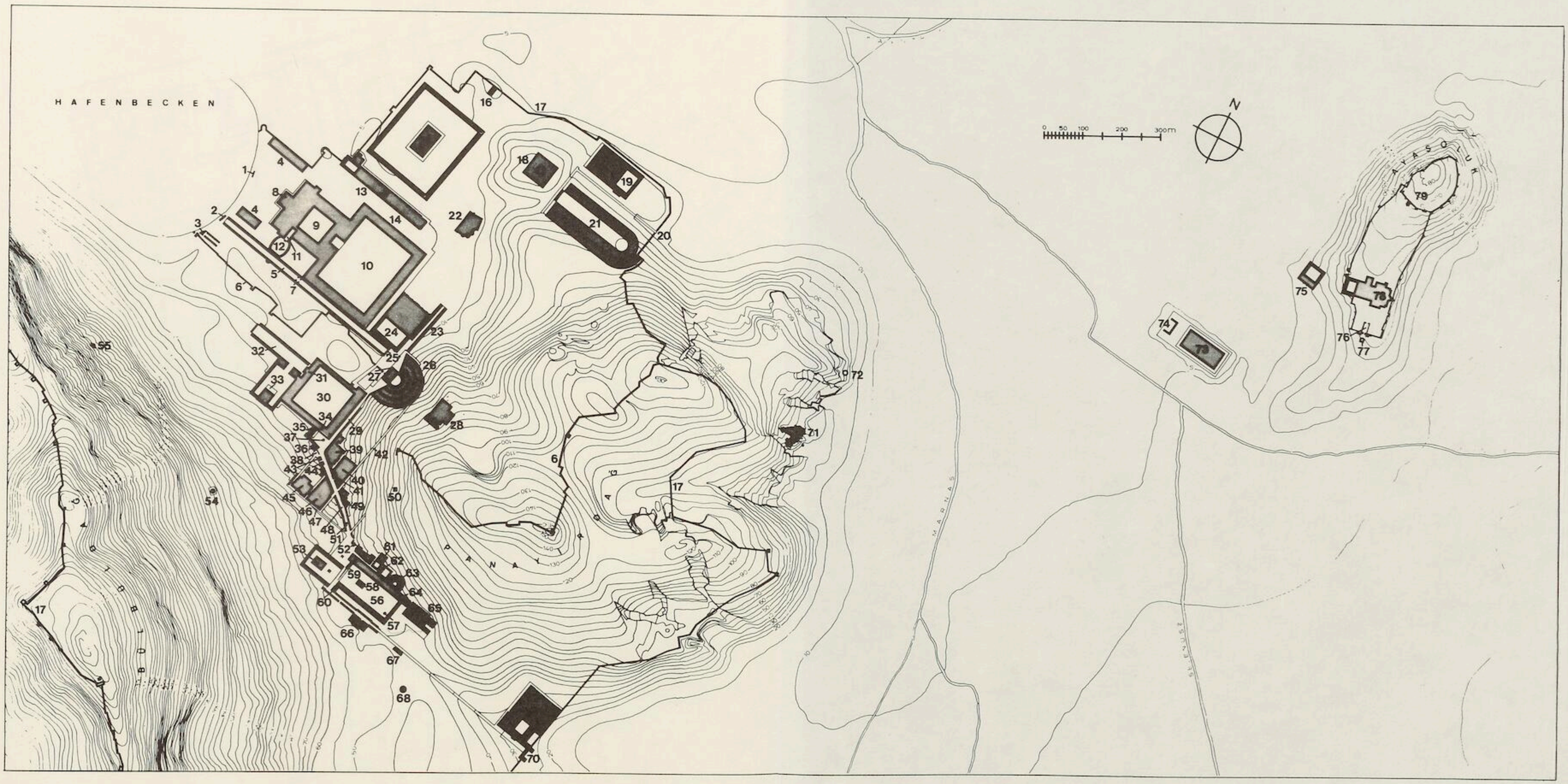
c



d

Nr. 145. Barbar, Frge. Selçuk, Museum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0334
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



STADTPLAN VON EPHESOS

1 Nördliches Hafentor
2 Mittleres Hafentor
3 Südliches Hafentor
4 Hafenmagazine
5 Arkadiane
6 Byzantinische Stadtmauer
7 Viersäulenbau
8 Hafentherme
9 Hafengymnasium
10 Verulanushallen
11 Atrium Thermarum Constantianarum
12 Kolonnadenvorhof
13 Konzilskirche
14 Erzbischöfliches Palais
15 Olympieion (?)
16 Apollotempel (?)
17 Lysimachische Stadtmauer
18 Heroon (?)
19 Vediusgymnasium
20 Koressisches Stadttor (?)
21 Stadion
22 Byzantinischer Statthalterpalast (?)
23 Stadionstraße
24 Theatergymnasium
25 Straßentor
26 Theater
27 Brunnenhaus
28 Römischer Statthalterpalast (?)
29 Marmorstraße
30 Agora
31 Agora-Westtor
32 Weststraße
33 Serapistempel
34 Mazaeus-Mithridatestor
35 Celsusbibliothek
36 Monumentalaltar
37 Nekropole
38 Straßentor
39 Wohnhaus
40 Scholastikiatherme
41 Hadriantempel
42 Badgasse
43 Heroon
44 Oktogon
45 Hanghaus 2
46 Hanghaus 1
47 Hanghausgasse
48 Kuretenstraße
49 Nymphaeum Traiani
50 Rundbau
51 Heraklestor
52 Memmiusmonument
53 Domitiantempel
54 Rundgrab
55 Paulusgrotte
56 Staatsmarkt
57 Nekropole
58 Isistempel (?)
59 Monument und Nymphäum des Sextilius Pollio
60 Wasserschloß des C. Laecanius Bassus
61 Prytaneion
62 Tempel der Dea Roma und des Divus Iulius
63 Bouleuterion
64 Basilika
65 Sog. Variusbad
66 Fontäne
67 Straßenbrunnen
68 Sog. Lukasgrab
69 Ostgymnasium
70 Magnesisches Tor
71 Siebenschläfercoemeterium
72 Heiligtum der Göttermutter
73 Tempel der Artemis Ephesia
74 Opferaltar der Artemis Ephesia
75 Isamoschee
76 Tor der Verfolgung
77 Mykenisches Grab
78 Johannesbasilika
79 Zitadelle

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0335
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0336

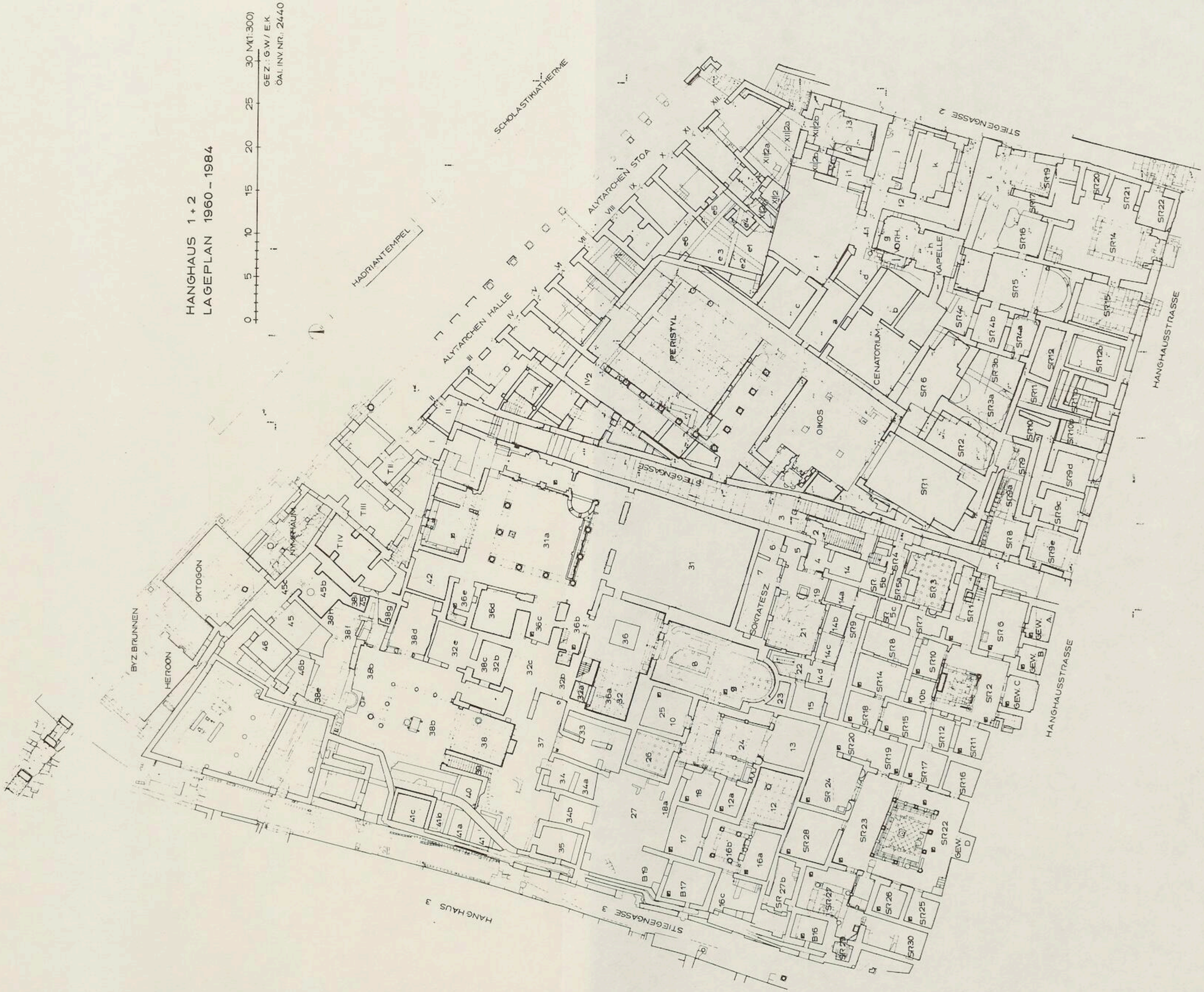
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

HANGHAUS 1+2
LAGEPLAN 1960–1984

0 5 10 15 20 25 30 M(1:300)

GEZ.: G.W. / E.K.
ÖAI. INV. NR.: 2440



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0337

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0338

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0339

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0340

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

des Staatsmarktes, wobei Octavian 29 v. Chr. den Bau eines Zwillingstempels für Divus Iulius und Dea Roma erlaubte und für 27 v. Chr. die Weihung eines Temenos sowie einer Statue für Augustus bezeugt ist[32]. ANDREAES Argumentation geht nun dahin, daß ein so großer Tempel wie jener am Staatsmarkt kaum zwischen 29 und 27 v. Chr. errichtet worden sein kann, sondern mit einer etwa zehnjährigen Bauzeit zu rechnen ist. Damit kommt für ihn als ursprünglicher Auftraggeber dieser typisch römischen Anlage nur Marc Anton in Frage, der sich auch in Ephesos als Dionysos feiern ließ[33]. Zu einem dieser Gottheit geweihten Tempel würde auch das Thema unserer – zeitlich entsprechenden – Gruppe passen, die außerdem mit dem grausamen Polyphem als Mittelpunkt eine Anspielung auf den in Ephesos als „Rohverschlinger", „Grausamwilder" bezeichneten Marc Anton enthielte[34]. Auch die mit der Polyphemgruppe gefundene Dionysosstatue in Baiae weist auf eine Verbindung des Gottes mit diesem Mythos hin[35]. Bei der Schlacht von Actium war, so ANDREAES These weiter, der Tempel noch nicht vollendet und wurde dem neuen Machthaber umgewidmet[36]. Die offenbar nie in den Giebel versetzten – weil an der Unterseite nicht verklammerten – Figuren seien erst mehrere Generationen später am Pollionymphaeum in anderer Funktion wiederverwendet worden[37]. Mit ihrer zeitlichen Stellung im Späthellenismus hätte diese Giebelkomposition auch eine besondere Position in der griechisch-römischen Kunstgeschichte inne[38]. Daß die ephesische Giebelgruppe mit ihrem Thema nicht allein steht, zeigt die Terrakottagruppe aus Tortoreto (2./1. Jh. v. Chr.) mit Polyphem, Odysseus und zwei „Gefallenen", von denen einer zu Füßen des Riesen liegt[39].

Zwei Arbeiten jüngerer Zeit befassen sich vor allem mit den beiden Figuren der Sterbenden. Der Arzt A. SUPPAN erkannte in dem ausgestreckt Liegenden Nr. 6 nach der charakteristischen Haltung einen an einer Tetanusinfektion Sterbenden, während der zweite mit angezogenen Beinen Nr. 5 deutlich sichtbar an einer Bauchwunde stirbt[40]. SUPPAN erinnert wieder an die Diskrepanz zum homerischen Text, weswegen er eine Zugehörigkeit der Sterbenden zur Gruppe in ihrer ursprünglichen Aufstellung ausschließen möchte[41]. Letzteres befürwortet auch K. KRIEBER in seiner Wiener Dissertation über die Mimik in den römischen Kampfdarstellu
tation der Figuren als Barbaren wieder auf und will s
der Gruppe mit dem Polyphemabenteuer absprechen.
fel an deren hellenistischer Entstehungszeit Ausdruc

[1] FLEISCHER, *Polyphemgruppe* 137 ff.

[2] Vgl. die Zusammenstellungen bei FLEISCHER, *Polyphe*
ANDREAE, *Odysseus* 70.

[3] FLEISCHER, *Polyphemgruppe* 153 ff.

[4] FLEISCHER, *Polyphemgruppe* 153.156.

[5] FLEISCHER, *Polyphemgruppe* 156 f. – 157 Anm. 70 a zum
tuellen Darstellung des Vorglühens des Pfahls.

[6] FLEISCHER, *Polyphemgruppe* 155.163 f.164: Ein absoluter
erbracht werden. – Zu Polyphemköpfen vgl. B. ANDREAE, *AntPl*
Side: INAN, *Side* 175 f. Nr. 106 Taf. 72, 2.

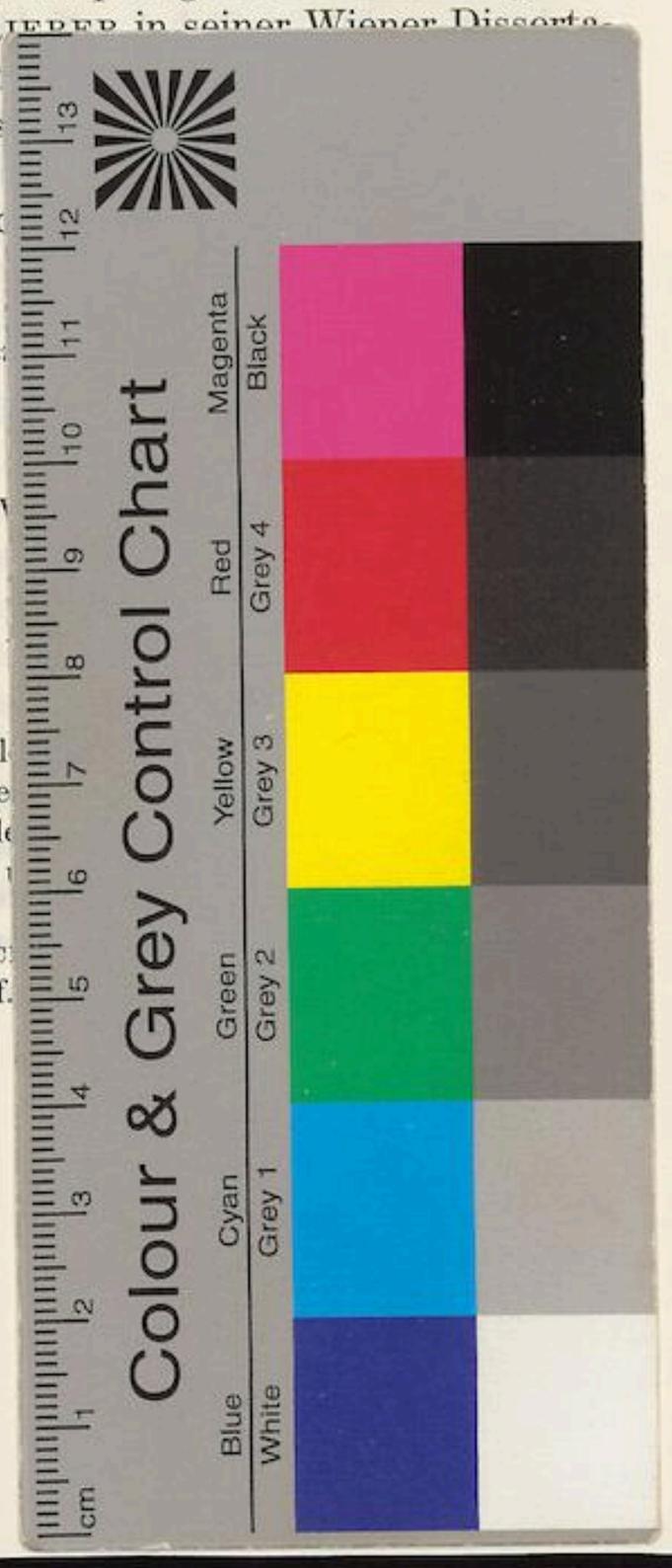
[7] FLEISCHER, *Polyphemgruppe* 157.

[8] FLEISCHER, *Polyphemgruppe* 158 f. mit Abb. 32 (Urne in Fl
stellungen des Polyphemabenteuers (1972) 39 f. BL 16 (Urne in Flore
Nr. 13.78 f. Abb. 30 f. (Sarkophagfragmente in Neapel): alle zur gl

[9] Vgl. FLEISCHER, *Polyphemgruppe* 158 f. und hier weiter

[10] FLEISCHER, *Polyphemgruppe* 159 f.

[11] Zur Ikonographie der beiden Episoden vgl. u. a. O. Touc
l'art antique (1968) 11 ff. – H. LAVAGNE, *MEFRA 82*, 1970, 673 ff.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd10_1/0341
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG